STADTBAUKUNST II



STEPHAN BRAUNFELS

# KAISERFORUM WIEN

Hanstein Verlag Köln

*Liebe Leserin, lieber Leser,*

*meine liebste - und beliebteste - Form der Darstellung ist der Lichtbildervortrag, ein Vortrag mit zwei gleichzeitig gezeigten Bildern, die zum Vergleich gegenübergestellt und erläutert werden.*

*In meiner ‚Stadtbaukunst' möchte ich diese sehr instruktive Darstellungsform in ein Buchformat bringen.*

*Jeder Band meiner ‚Stadtbaukunst' enthält mehrere Vorträge. Jedes Kapitel behandelt ein Thema welches ohne Kenntnis vorangestellter Kapitel erfassbar sein soll. Bilder und Texte wiederholen sich deshalb manchmal aus didaktischen Gründen.*

*Meine Bücher über Stadtbaukunst sind vor allem Bilderbücher, welche Sie an jeder Stelle aufschlagen und verstehen können sollen.*

*Viel Spaß beim Schauen, Lesen*
*und Entdecken !*

*Stephan Braunfels*




| | | |
|---|---|---|
| Vorwort | | Seite 7 |
| 1.Teil | **Das Kaiserforum von Gottfried Semper** | Seite 8 |
| | Gottfried Sempers *Exedra Duplex* | Seite 18 |
| | Vollendung nach 150 Jahren - das Vorbild Michaelerplatz | Seite 28 |
| | Exkurs: Torso und Nonfinito - die Faszination des Unvollendeten | Seite 38 |
| 2.Teil | **Die Vollendung des Kaiserforums von Semper** | Seite 54 |
| | Exkurs: Matthäus Daniel Pöppelmann - die Neuentdeckung der antiken Kaiserforen | Seite 106 |
| | Traum und Trauma - das Dresdener Zwingerforum | Seite 118 |
| | Exkurs: Gottfried Sempers Theaterentwürfe und Bauten | Seite 144 |
| | Konvex und Konkav - die Inversion von Sempers Theaterfront | Seite 164 |
| | Halbkreis und Segmentbogen Exedra, Theater, Nymphäum, Apsis, Konche | Seite 174 |
| | Foren und Exedren seit der Antike | Seite 194 |
| | Exkurs: Außereuropäische Foren | Seite 260 |
| | Foren und Exedren im 20. Jahrhundert | Seite 278 |
| 3.Teil | **Die Be- und Entfestigung von Wien** | Seite 296 |
| | Der Wiener Ring und das Kaiserforum | Seite 320 |
| | Exkurs: Zerstörte Blickachsen | Seite 336 |
| | Neue Blickachsen | Seite 350 |
| | Exkurs: Die Flaktürme von Wien | Seite 360 |
| 4.Teil | **Hofburg und Heldenplatz** | Seite 368 |
| | Exkurs: Bernini und Wien | Seite 380 |
| 5.Teil | **Heldenplatz als Kaiserforum** | Seite 390 |
| | Die gescheiterte Vollendung des Kaiserforums | Seite 406 |
| 6.Teil | **Gottfried Sempers Glas -Eisenarchitektur** | Seite 426 |
| | Exkurs: Glaspaläste, Palmenhäuser und Passagen | Seite 440 |
| | Exkurs: gekurvte Foyers und gedoppelte Säulen | Seite 464 |
| 7.Teil | **Der Dresdener Promenadenring, der Münchener Altstadtring** | Seite 476 |
| | **Paris, Wien und Berlin - Kaiserliche und Königliche Plätze und Foren** | Seite 498 |
| | Exkurs: Ungebaute Wiener Foren | Seite 528 |
| Epilog | Historisch oder modern - Stein oder Glas ? | Seite 540 |
| Anhang | Große Foren der Welt - Größenvergleiche M 1:3000 | Seite 568 |

*„Es liegt nahe, zumindest jene stadtbaukünstlerischen Schöpfungen, die Torso geblieben sind, nicht als unabänderliche Gegebenheiten hinzunehmen, sondern viel mehr als immer noch formbare Situation anzusehen, die nach einer adäquaten (das heißt natürlich auch denkmalschutzgerechten) Lösung verlangt.*

*Das Ideal der geschlossenen Einheit und das Dilemma des Unfertigen tritt selten so vehement und mit derartig großartigen Dimensionen in Erscheinung wie am Wiener „Kaiserforum".*

*Camillo Sitte - analytischer Kritiker des urbanistischen status quo der Ringstraße - glaubte sich bereits im Jahre 1889 über die unmittelbar bevorstehende Vollendung des Platzkomplexes freuen zu dürfen. Gerade die Vollkommenheit der künftigen Gesamtwirkung war es, die Sitte das Kaiserforum vorbehaltlos positiv bewerten lässt: als das einzige „vollkommen gelungene Meisterstück" der Ringstraßenplanung."*

Richard Bösel

Das Wiener Kaiserforum
Böhlau Verlag Wien 2001

Die Zeichnung aller Renderings in diesem Buch stammen von Andrej Serafin



# *Stadtbaukunst ist Finden - nicht Erfinden*

## *Stadtraum entsteht, wenn Außenraum Innenraum wird*



Die Wiener Ringstraße ist eine der größten, vielleicht die größte städtebauliche Leistung des 19. Jahrhunderts in der europäischen Architekturgeschichte.

Aber der ‚Ring' ist unvollendet.

Seine Vollendung wurde durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen...

100 Jahre später sollte es endlich möglich sein, die Wiener Ringstraße und sein bedeutendstes städtebauliches Ensemble - das Kaiserforum - zu vollenden.

Mich hat die Planung Gottfried Sempers schon bei meiner ersten Wienreise vor 50 Jahren fasziniert: die Neue Hofburg, die mit ihrem grandiosen Bogen die letzte und größte Nachformung der Exedren der römischen Kaiserforen werden sollte und mit den beiden riesigen Museumsbauten des Kunsthistorischen und Naturhistorischen Museums eines der größten Kaiserforen der Welt darstellt, ist noch größer als das ‚Papstforum' Petersplatz in Rom oder der Große Platz - das ‚Zarenforum' - vor der Eremitage in St. Petersburg.

Aber schon bevor ich die Originalpläne von Semper kennenlernte, empfand ich die übergroße Weite bis hin zum Wiener Rathaus als ein großes Loch, als geistige Brache in der grandiosen Gesamtkonzeption.

Die Neue Hofburg ist ja kein Kaiserschloss, welches mit einer Hauptachse auf das Rathaus ausgerichtet ist.

Die große Achse führt von den ehemaligen kaiserlichen Stallungen im Südwesten, die bis 1870 weit entfernt vor dem Befestigungsring lagen, durch das Äußere Burgtor zur alten Hofburg am Michaelerplatz.

Die „Neue Burg" rahmt diese Achse auf einer Seite mit weitem, flachen Bogen. Dieser konkave Bogen weitet das Kaiserforum in bezwingender Weise auf.

Aber diese grandiose Geste verpufft, wenn gegenüber nichts antwortet, wenn der geweitete Riesenraum nicht gefasst wird, sondern nach Norden haltlos ausläuft...

Der Neuen Burg fehlt das Gegenüber !

Gottfried Semper hatte auf der Nordwestseite des Heldenplatzes ein Spiegelbild der Neuen Burg geplant.

Er konnte sich dabei auch auf den Dresdener Zwinger berufen, welcher in der Nachfolge der römischen Kaiserforen mit zwei prächtigen spiegelbildlichen Exedren prunkt.

Semper hatte zwischen 1835 und 1842, Jahrzehnte vor seiner Planung des Kaiserforums, eine großartige Erweiterung des Dresdner Zwingers bis zur Elbe und darüber hinaus geplant, deren Realisierung aber von Dresdener Stadtrat verhindert wurde.

In Wien wollte Semper dies offensichtlich ‚nachholen' - freilich noch viel großartiger.

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs verhinderte die Vollendung dieser grandiosen städtebaulichen Gesamtkonzeption.

Heute - hundert Jahre nach Beendigung des Ersten Weltkriegs - wäre es an der Zeit, die großartige Gesamtkonzeption von Semper zu vollenden.

Merkwürdigerweise ist dies noch nie vorgeschlagen worden ...

Natürlich ist es heute nicht mehr möglich, die Architektur Sempers originalgetreu nachzubauen - und das nicht nur aber auch aus Kostengründen.

Gebaut werden kann und sollte aber die städtebauliche Form - in den Maßen und Proportionen von Gottfried Sempers Gesamtkonzeption - als Spiegelbild der Neuen Burg.

Ein Kristallpalast aus Glas und Stahl als öffentlich zugängliches Palmenhaus am Volksgarten würde die jetzige Brache der ungestalten Grünfläche mit ganzjährigem Grün enorm aufwerten.

Dieser Glaspalast würde der größte Wintergarten Wiens, ja Europas werden !

Im oberen Geschoss und einem Seitenflügel, der mit dem gegenüberliegenden Weltmuseum Wien korrespondiert, könnte das Haus der Geschichte Österreich untergebracht werden, wenn es aus der Neuen Burg ausziehen muss.

Ein Kristallpalast in der Tradition der großen Glaspaläste des 19. Jahrhunderts - die modernsten und größten Gebäude der Zeit Gottfried Sempers - wäre ein auch in unserer Zeit gültiges und zeitloses Pendant zur Neuen Burg.

Vor allem aus städtebaulichen Gründen ist die Vollendung des Wiener Kaiserforums auch nach über hundert Jahren wichtig und notwendig.

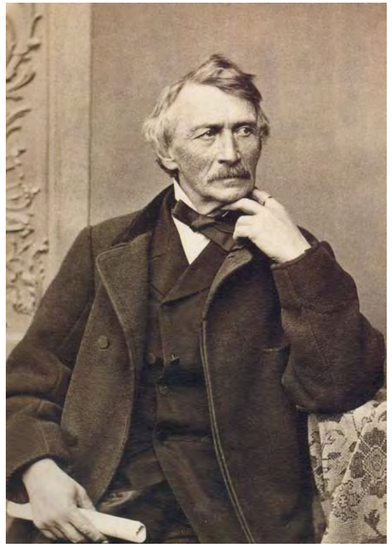
Sie wäre auch die Vollendung der Wiener Ringstraße, eine der größten städtebaulichen Leistungen der vergangenen 150 Jahre in der Welt.

Stephan Braunfels, im Oktober 2020

Franz Alt  Der alte und neue Burgplatz Wien  1873

# Das Kaiserforum von Gottfried Semper

# Gottfried Sempers Kaiserforum

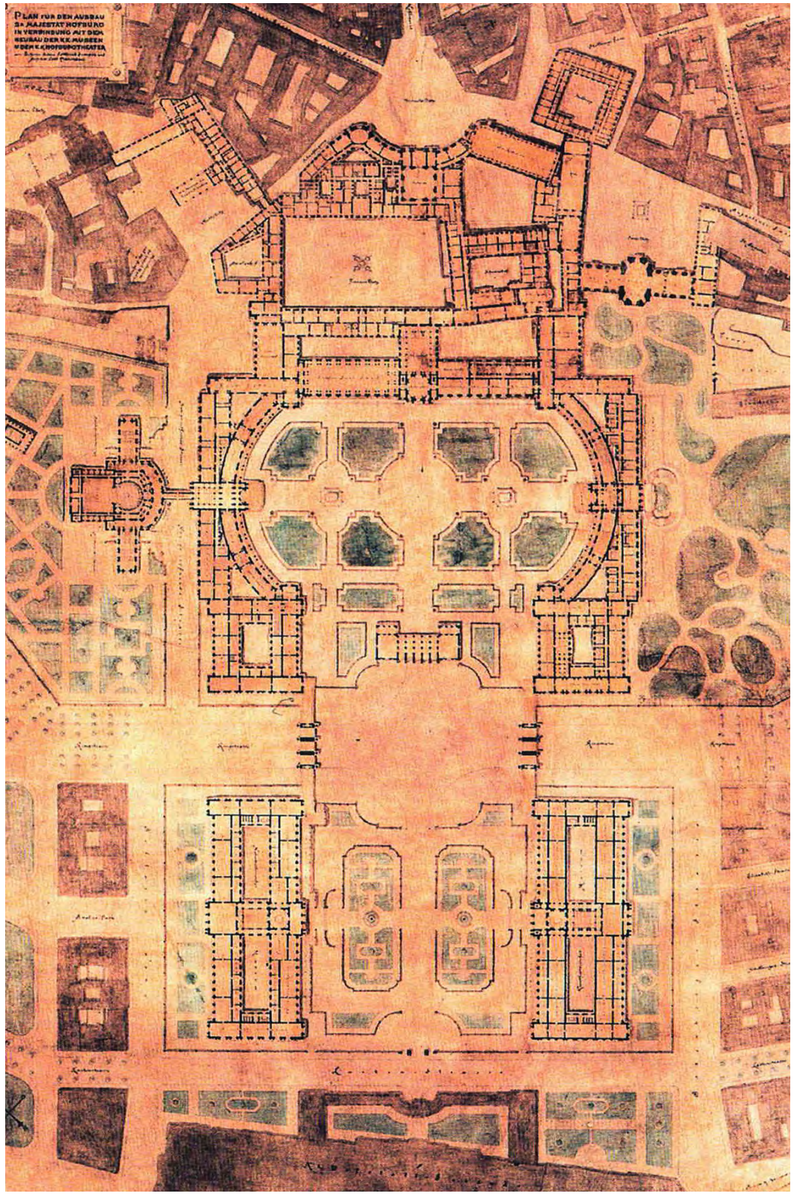


Gottfried Semper
geboren 1803 in Hamburg, starb 1879 in Rom.

Nach seinen Planungen für das Zwinger-Forum in Dresden mit Opernhaus und Museum (heute „Semperoper“ und „Sempergalerie“) musste er - wie Richard Wagner - im Zuge der 1848/49er Revolutionen nach Paris und London und später in die Schweiz fliehen. Dort war er bis 1870 Leiter der Bauschule am Züricher Polytechnikum, heute die weltberühmte ETH. Kaiser Franz Joseph berief ihn schließlich 1869 nach Wien.

Mit seinen Planungen für das Kaiserforum mit den beiden Flügeln der Neuen Hofburg, dem Kunsthistorischen und dem Naturhistorischen Museum, sowie dem Burgtheater wurde Gottfried Semper zum bedeutendsten Architekten des 19. Jahrhunderts.

Doch sein Kaiserforum blieb unvollendet.




Gottfried Semper Zweiter Entwurf des Kaiserforums 1869

Der Begriff ‚Kaiserforum‘ wurde erst 1879 - Sempers Todesjahr - geprägt.

Ohne den gegenüberliegenden, mit der Neuen Burg korrespondierenden Hofburgflügel am Volksgarten bleibt Sempers grandiose Gesamtkomposition einer ‚Exedra Duplex‘ nach Vorbild der römischen Kaiserforen - „das einzige vollkommen gelungene Meisterstück“ der Ringstraßenplanung (Camillo Sitte) - ein Torso, der seit 150 Jahren auf seine Vollendung wartet.

Vogelschauperspektive des Kaiserforums Wien
nach den Plänen von Gottfried Semper 1870

Heldenplatz 1900

Von dem Gesamtkonzept von Gottfried Semper wurde nur der südwestliche Hofburgflügel - die Neue Burg - und die beiden Museen - das Kunsthistorische Museum und das Naturhistorische Museum gebaut.

Nicht realisiert wurde der nordöstliche Flügel der Hofburg sowie das ursprünglich dahinter geplante Burgtheater.

Nicht realisiert wurde auch der von Semper geplante neue Mitteltrakt der Hofburg und die Verbindungsbrücken über den Ring.

Für den Mitteltrakt wurden bis zum ersten Weltkrieg von mehreren Architekten ganz unterschiedliche Varianten vorgeschlagen. Ebenso für den fehlenden nordöstlichen Flügel der Hofburg.

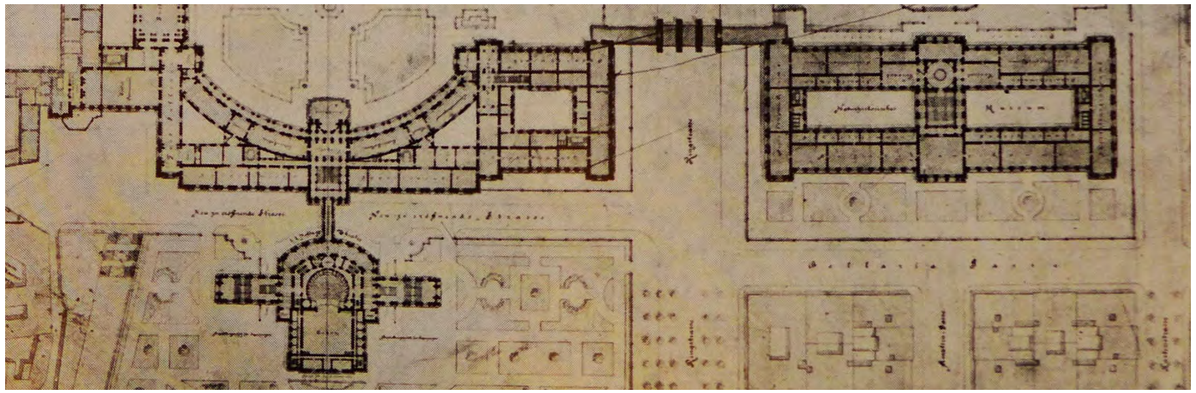
Das Burgtheater wurde nördlich des Volksgartens - gegenüber dem Rathaus - am Ring gebaut. Ein inzwischen abgesperrter Tunnel stellte die unterirdische Verbindung zum Kaiserschloß dar.

Den immer wieder geplanten, aber nie gebauten Mitteltrakt der Hofburg heute nachzuholen, wäre anachronistisch.

Auch die beiden triumphtorartigen Verbindungsbrücken über die Ringstraße zu bauen, wäre heute nicht mehr sinnvoll.

Der nordöstliche Hofburgflügel ist jedoch ein existenzieller Teil der ‚Exedra Duplex' von Gottfried Sempers ‚römischem' Kaiserforum.

Ohne diese zweite Exedra bleibt der Heldenplatz unvollendet und das Kaiserforum ein Fragment.



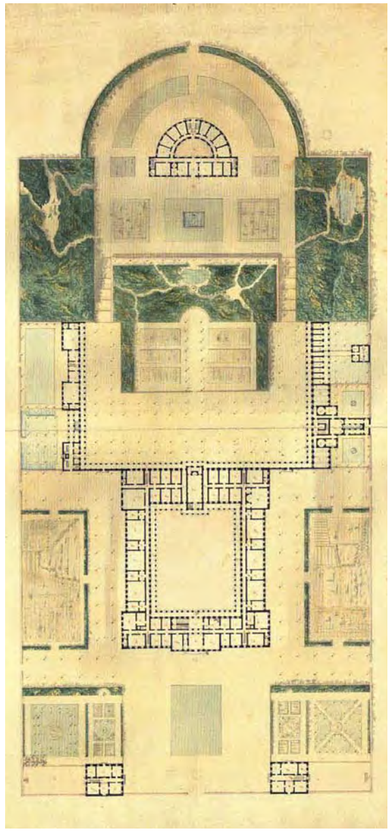
Rudolf von Alt  Kaiserforum 1873

Hofburg Entwurf von Gottfried Semper 1870

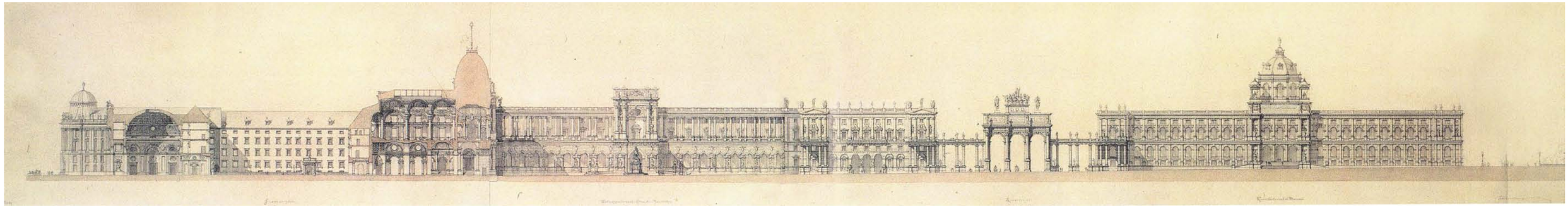
Naturhistorisches Museum, Hofburgflügel mit Burgtheater
Ausschnitt aus dem Masterplan von Gottfried Semper 1869

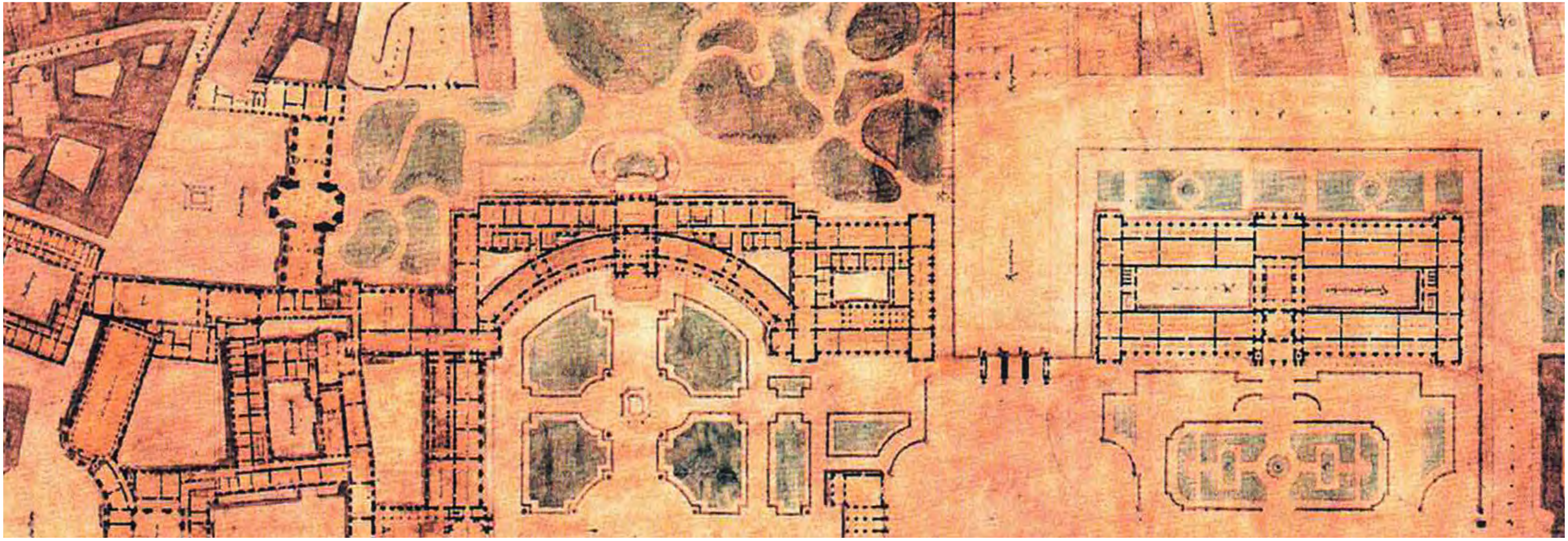
Schon 1829 - als sechsundzwanzigjähriger Student bei Franz Christian Gau, dem Bauinspektor der Pariser Krankenhäuser - entwarf Gottfried Semper einen großen Forumsplan für eine „Irrenanstalt“ in Paris.

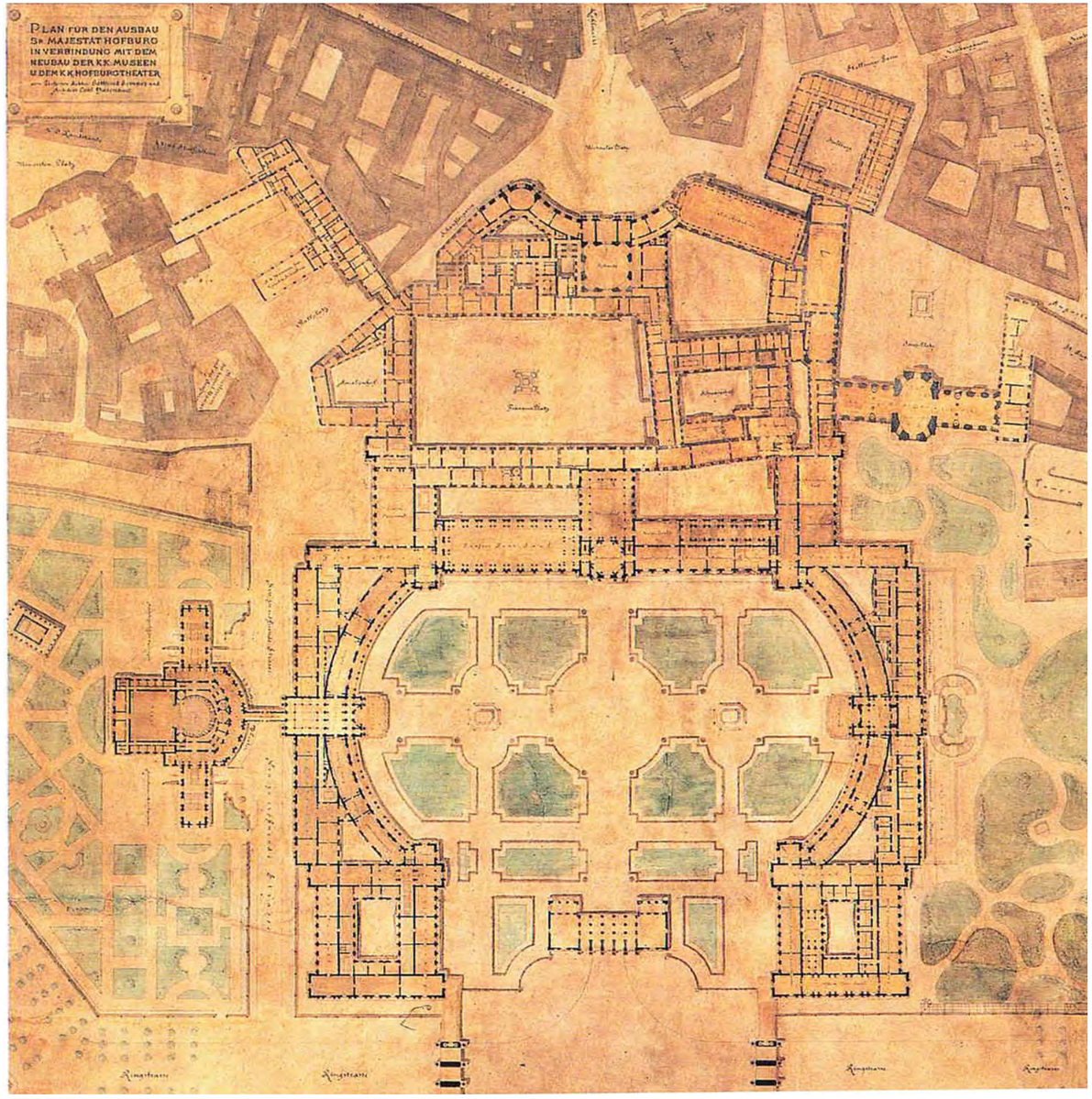
Der große, von Wandelhallen umgebene Innenhof ist dem Ratschlag der Nervenärzte Jean-Étienne-Dominque Esquirol und Johann Christian Reils geschuldet, die Behandlung psychisch Kranker durch Aufenthalte im Freien zu unterstützen.



Gottfried Semper Krankenhaus in Paris 1829
Kaiserforum in Wien 1869








# Gottfried Sempers *Exedra Duplex*

# Sempers *exedra duplex*

In der Antike wurde eine Exedra sowohl als Halbkreis oder Rundbogen wie auch als Segment- oder Flachbogen gestaltet.

Eine exedra duplex - also zwei sich gegenüberliegende Exedren - wurde meist in Form zweier Segmentbögen gebaut.

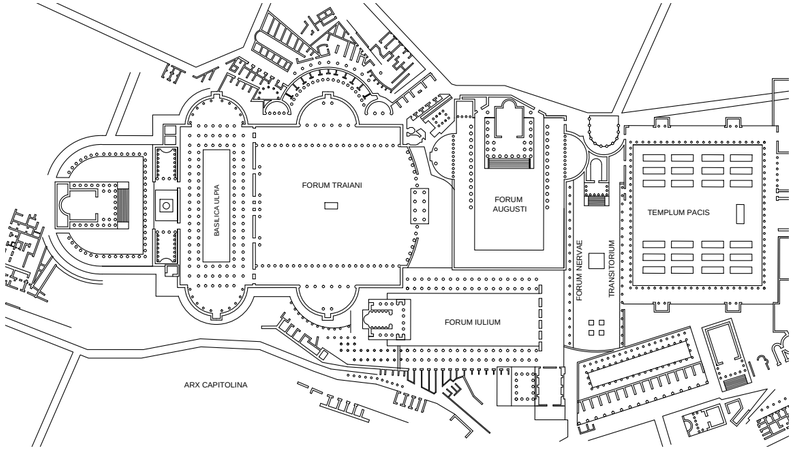
Da die Mittelpunkte zweier sich gegenüberlieger Segmentbögen quasi dynamisch aufeinander zugewandert sind, schaffen Segmentbögen einen viel stärkeren Zusammenhalt des Raumes zwischen den Bögen.

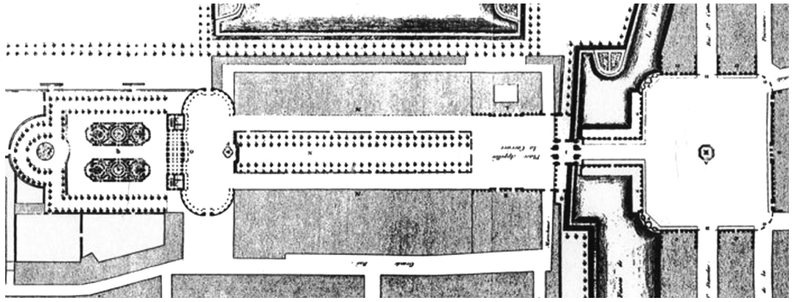
Während zwei halbkreisförmige Rundbögen zwei getrennte Kreishälften sind, welche in mehr oder weniger weitem Abstand gegenüberliegen, bilden zwei Segmentbögen eine viel stärkere räumliche Einheit.

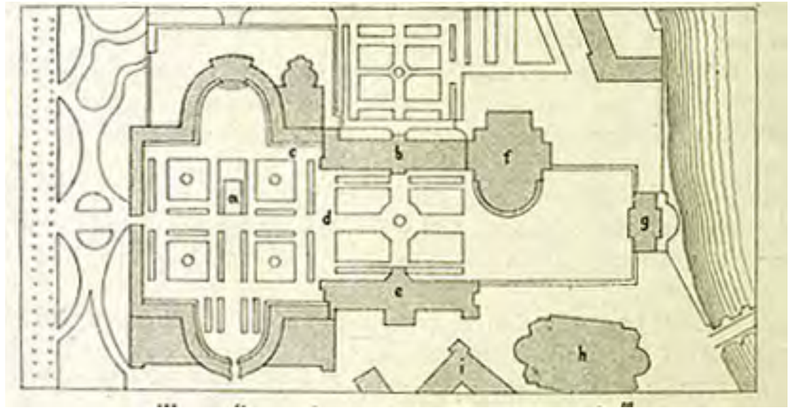
Der Vergleich des Dresdener Zwingers - Sempers Vorbild - mit seinem Wiener Kaiserforum macht die unterschiedliche Raumwirkung besonders deutlich.

Während der Zwinger in drei Raumteile - ein quadratisches Zentrum wird von zwei (hier sogar oblongen) Halbkreisen gerahmt - gegliedert wird, ist die exedra duplex des Kaiserforums ein einziger Gesamtraum, vergleichbar dem Petersplatz in Rom, wo der Raum von zwei angeschnittenen Bogenhälften zu einem großen Oval zusammengefasst wird.

Seit der Antike wurde eine *exedra duplex* in der Europäischen Stadtbaukunst nur noch selten gebaut - eher beiläufig auf der Place de la Carrière in Nancy, großartiger im Dresdner Zwinger, am überwältigendsten auf dem Petersplatz in Rom.



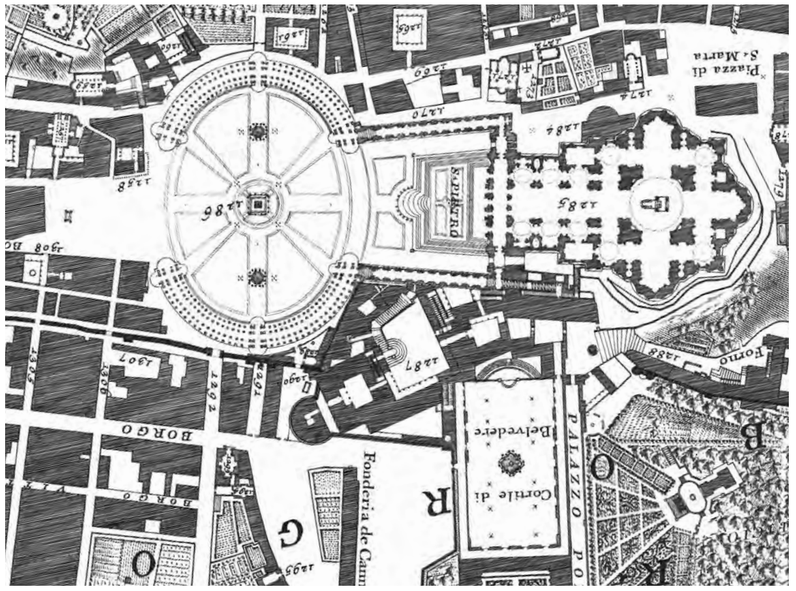



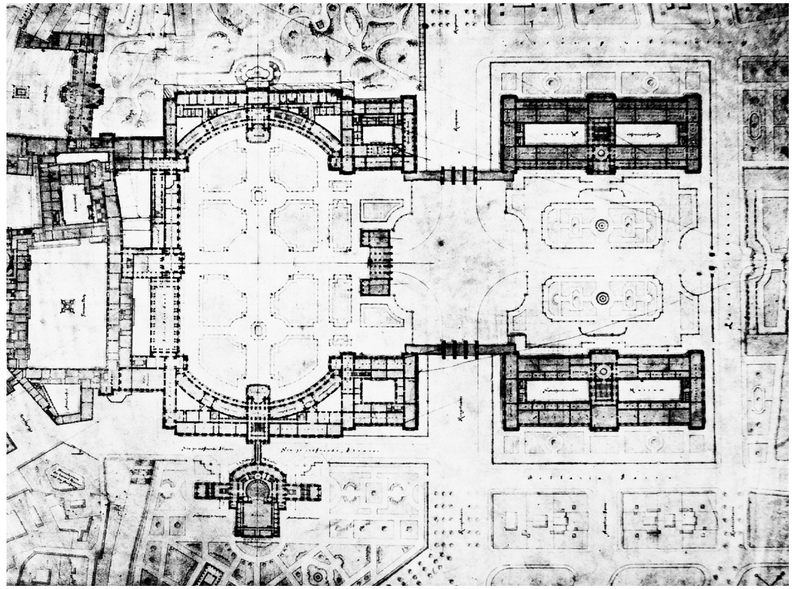


Kaiserforen Rom — Petersplatz Rom
Place de la Carrière Nancy
Zwingerforum Dresden — Kaiserforum Wien

Alle Grundrisse im Maßstab 1:4000





Ein Platz zwischen zwei konkav gerundeten Gebäuden ist ungleich viel raumerfüllter als die Fläche zwischen zwei noch so kunstvoll einander zugewandter flach-rechteckiger Solitärbauten, wie der Vergleich Heldenplatz - Maria Theresien Platz zeigt.

Der Außenraum zwischen den Gebäuden wird hier zum Innenraum.
Er wird quasi zur Bühne eines urbanen Theatersaales.

Die Spiegelung *gleicher* Baukörper steigert diese Wirkung zusätzlich. Die Gegenüber werden zu einer Ganzheit.

Kolonnaden oder Arkaden steigern diese Wirkung noch einmal: als lufthaltige Loggien zwischen geschlossenem Baukörper und freiem Außenraum fassen sie gelenkartig Innenraum und Außenraum stärker zusammen als flächige Schalenwände.

Kolonnaden bilden quasi die „Logen‘ des urbanen Theaters.

Auch bei einfachen Exedren - also bogenförmigen Gebäuden ohne entsprechende Spiegelung gegenüberstehender Bauten - ist die raumhaltige Wirkung weit stärker als bei rechteckigen Bauwerken.

Der Crescent von Bath (S.166) gegenüber dem Park ist das berühmteste Beispiel.

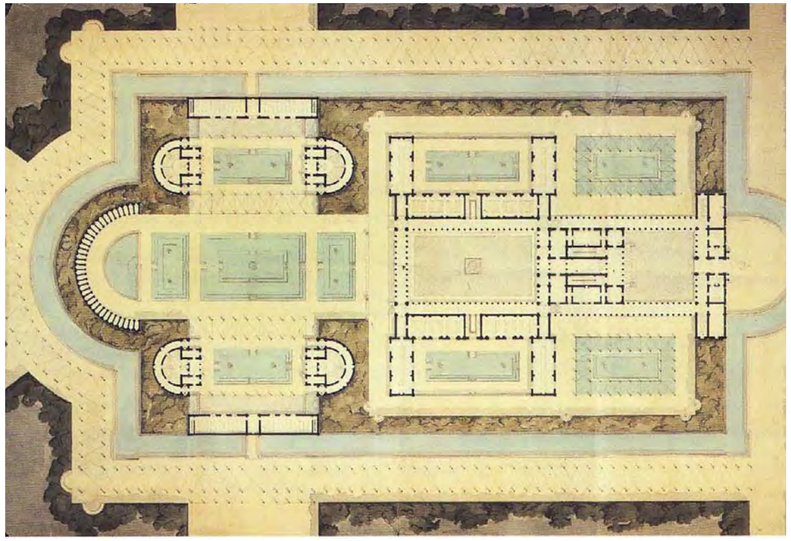
Sogar die flachen Terrassen vor dem Schloss Sanssouci (S.130) schaffen dank ihrer gestuften Segmentbögen eine unvergleichliche Raumwirkung.

Wenn das Kaiserforum von Wien vollendet würde, würde die von Sempers Exedra Duplex ausgehende Raumwirkung alle vergleichbaren Beispiele in der Welt übertreffen, vielleicht sogar die (viel niedrigeren) Kolonnaden von Gian Lorenzo Bernini am Petersplatz in Rom.

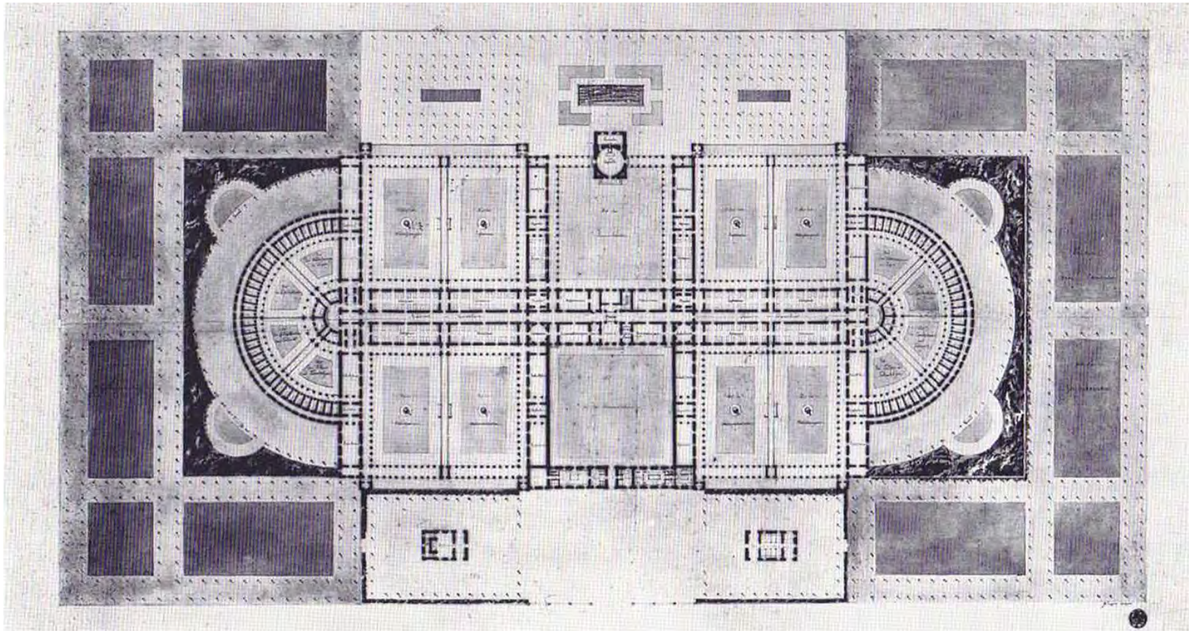
Als Student bei Franz Christian Gau in Paris entwickelte Gottfried Semper mehrere Entwürfe für Schulen, Krankenhäuser und Irrenanstalten.

Hierbei plante Semper jeweils große forenartige Idealentwürfe, welche er mit großen Exedren abschloss, bei seinem Entwurf für eine Irrenanstalt 1829 auch mit einer grossen Exedra Duplex.

Auch in seinem Londoner Exil zwanzig Jahre später plante Gottfried Semper forenartige Anlagen wie 1850 den Friedhof in Abbey Woods oder 1855 das Kulturforum in South Kensington.

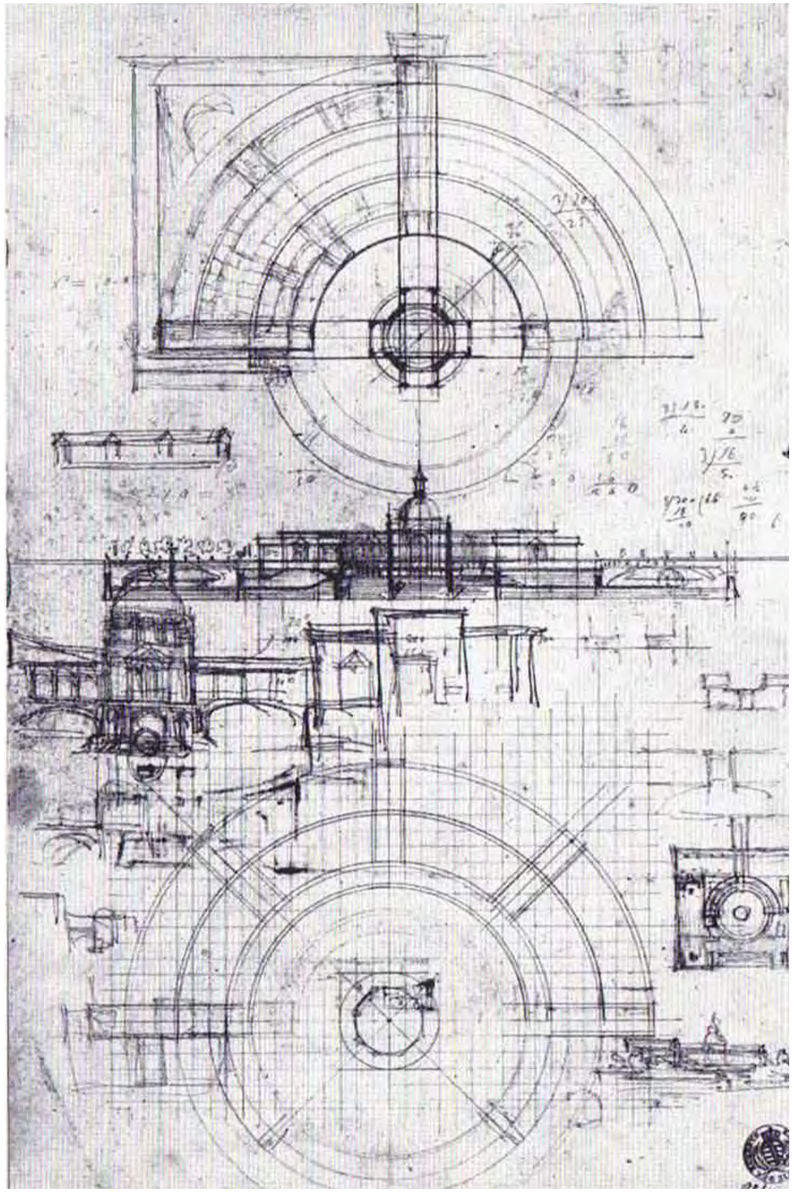


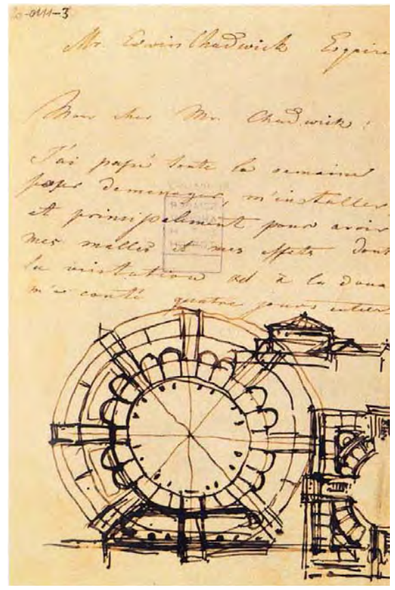
Entwurf für eine Veterinärschule 1827
Entwurf für eine Irrenanstalt 1829

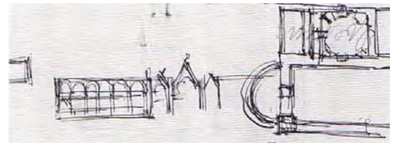


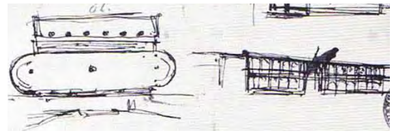
Skizzen für den Friedhof in Abbey Woods 1850

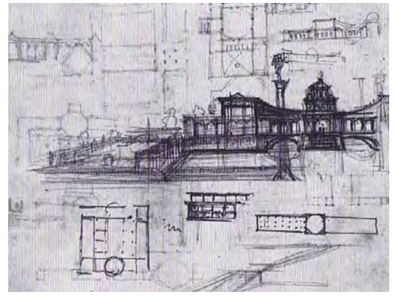








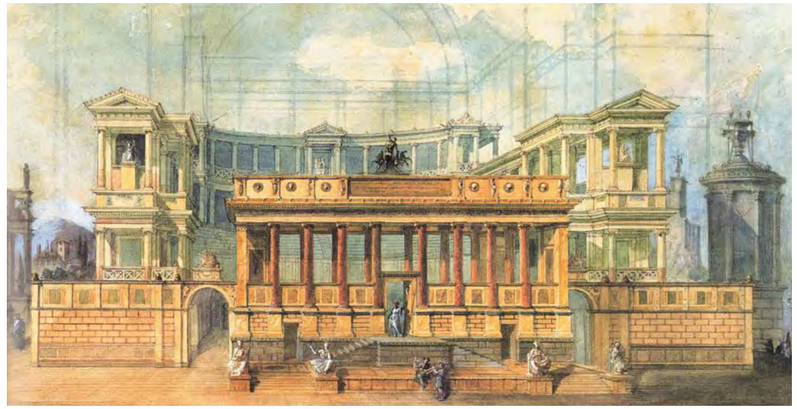




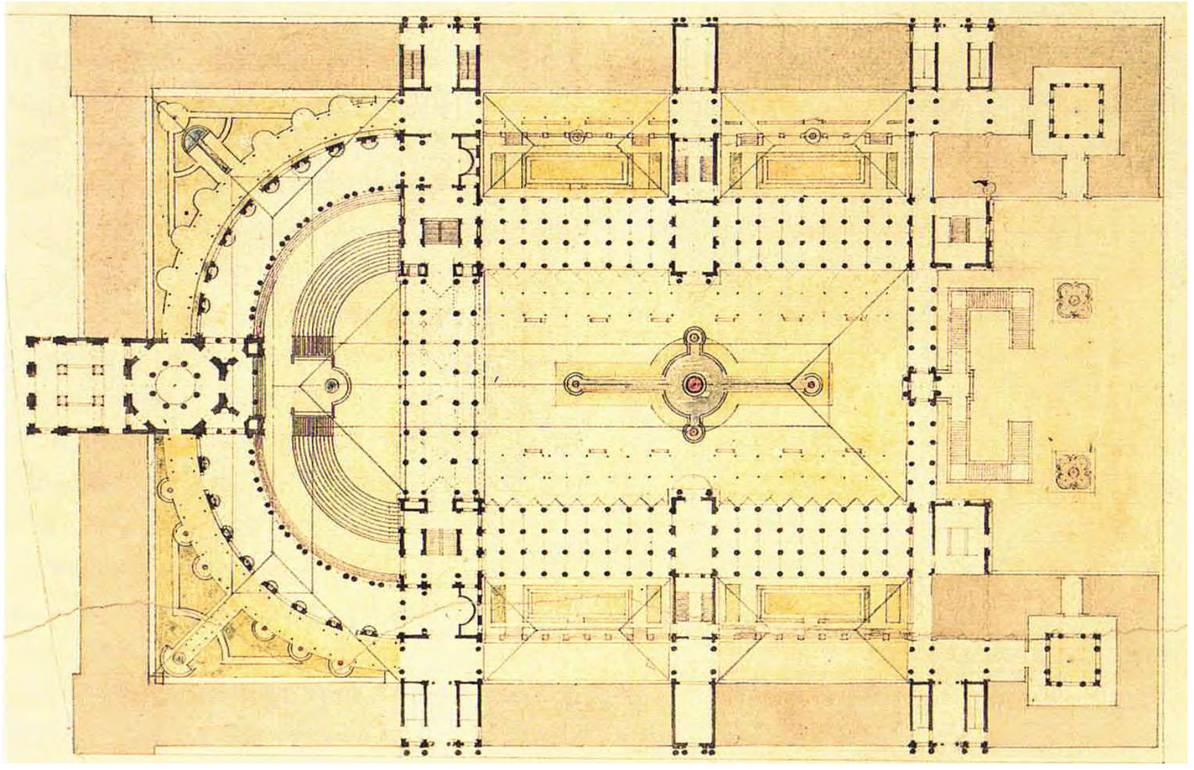
Den Auftrag für ein großes Kulturforum in South Kensington erhielt Gottfried Semper von Prinz Albert.

Auch dieses Projekt schloss Semper mit einer amphitheaterförmigen Exedra ab, wie schon bei seinem Entwurf für ein Amphitheater im pompejanischen Stil im Crystal Palace in Sydenham.

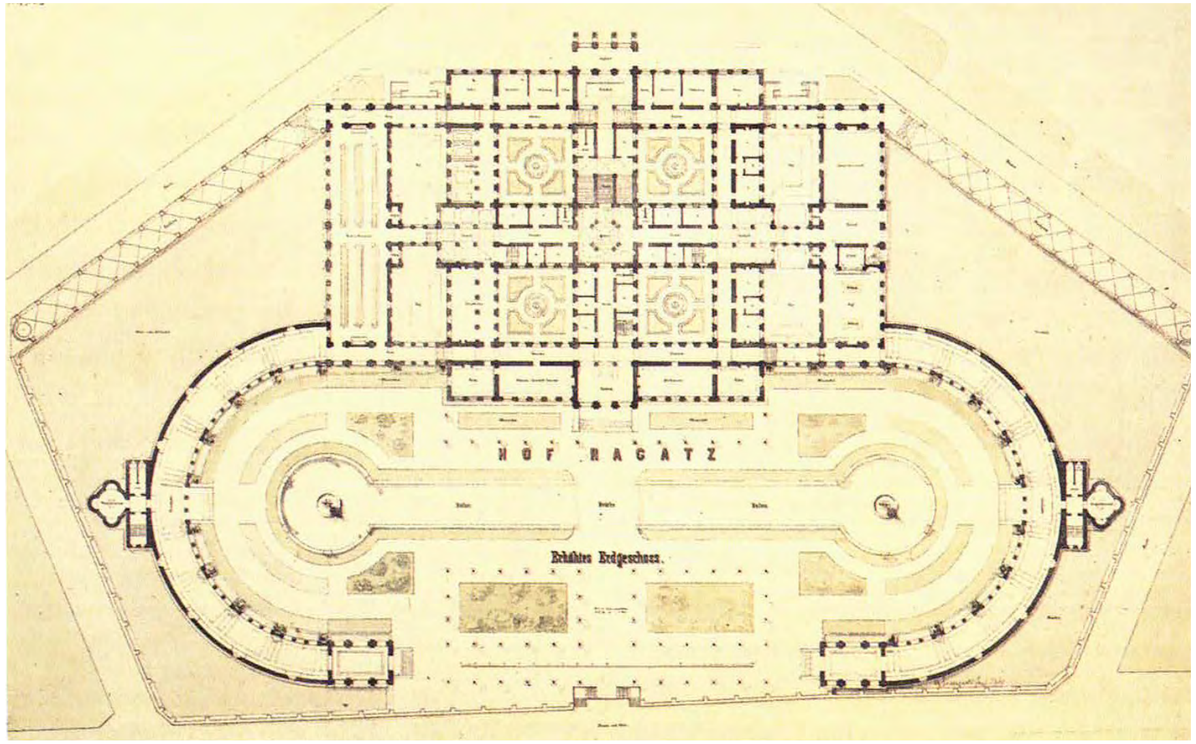
Dreißig Jahre später entwarf er in der Schweiz ein Kurhaus und Badhotel in Bad Ragaz mit einem Hof in Form einer Exedra Duplex.

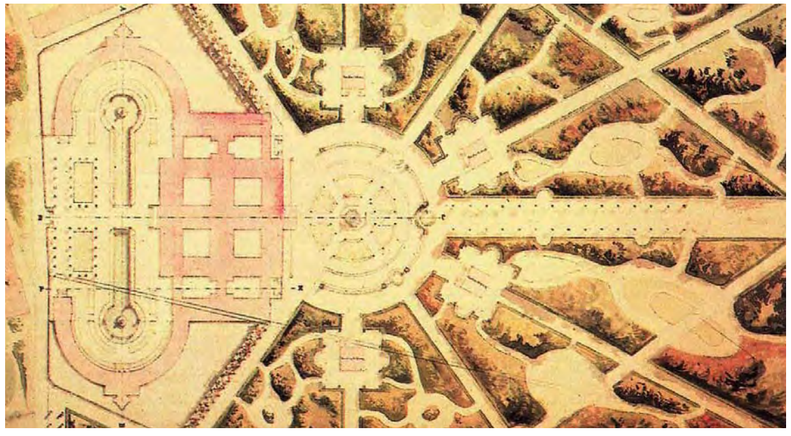


Entwurf Theater im Crystal Palace Sydenham 1854
Entwurf Kulturforum South Kensington 1855

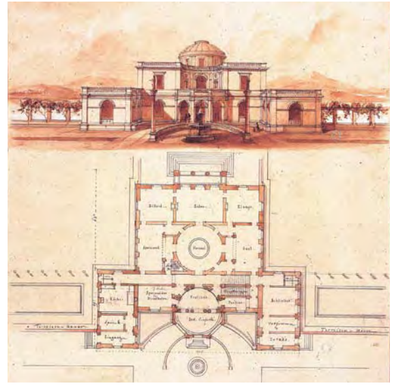






Kurhaus und Badhotel Bad Ragaz 1861
Villa Rieter Zürich 1864



Auch bei Sempers erstem ‚Geniestreich', dem Entwurf für ein Theaterforum in Dresden, ging die Planung von einer Exedra Duplex aus, dem Zwinger von Matthäus Daniel Pöppelmann.

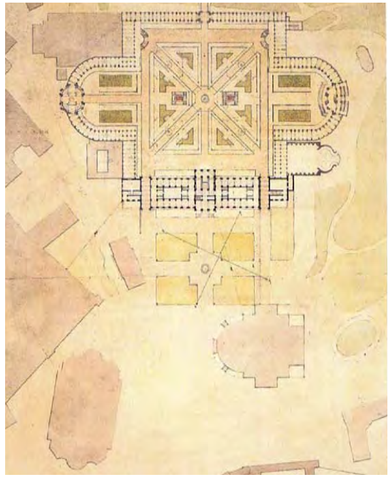
Die aus den römischen Kaiserforen entwickelte Form der Exedra Duplex scheint für Semper eine Idée fixe gewesen zu sein.

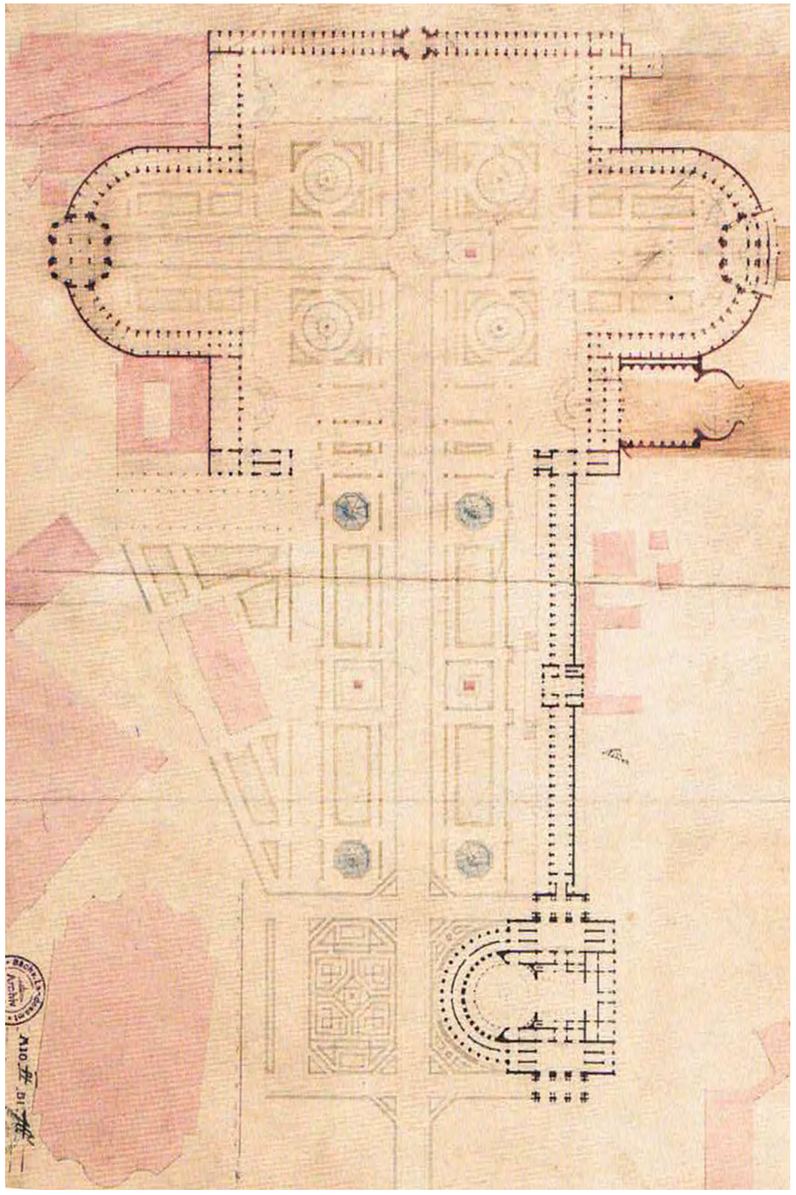
Dass er seine grandiose Forumsidee in Dresden mit dem Bau der Gemäldegalerie verbauen und zerstören musste, hat ihn wohl sein Leben lang verfolgt.

Schon sein erster Vorschlag für das Kaiserforum in Wien sah eine riesige Exedra Duplex vor.

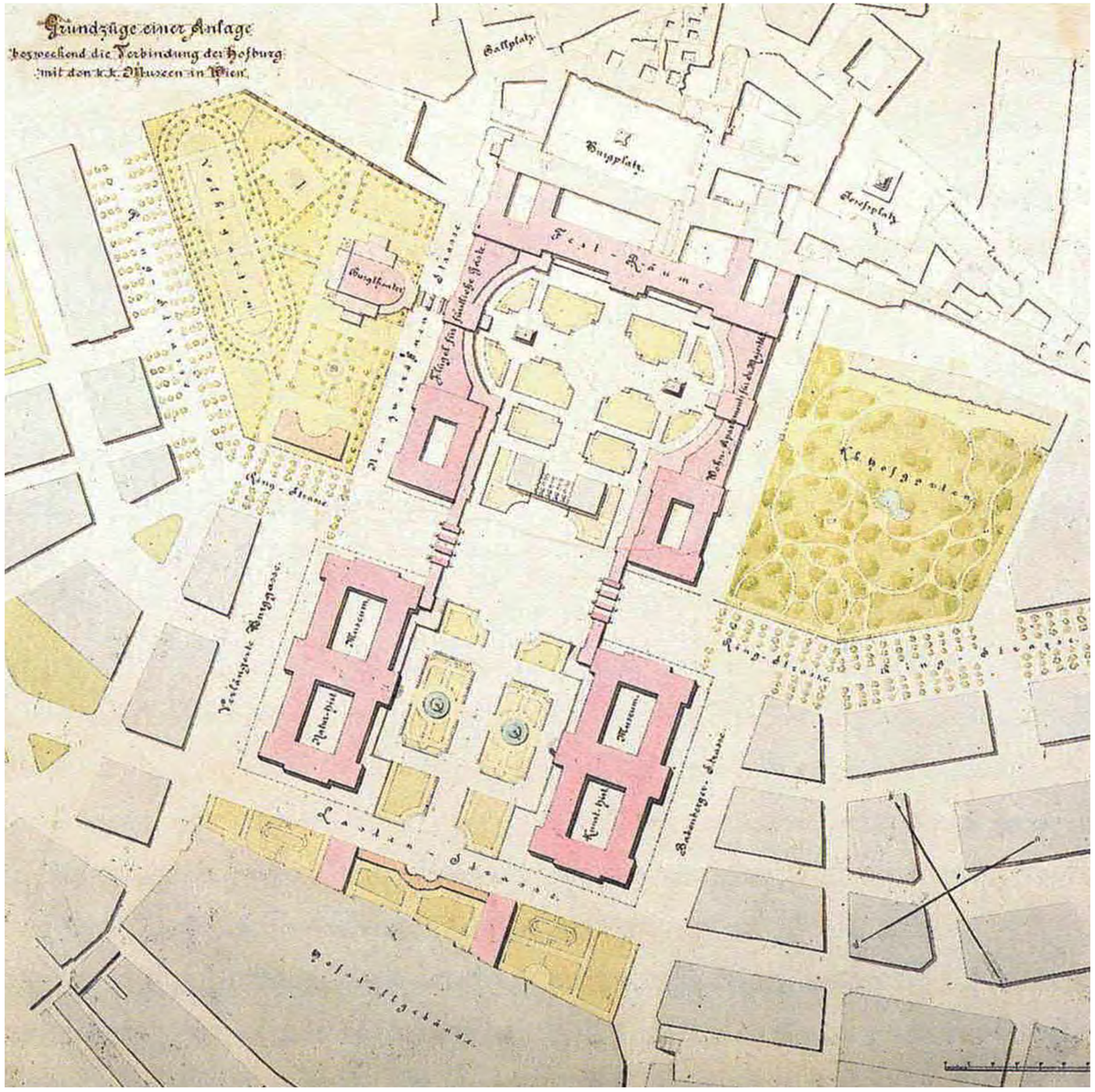
Es war sicher die Faszination dieser ‚imperialen' Großform, mit der Semper sofort Kaiser Franz Joseph überzeugte.

Waren bis dahin alle Entwürfe kleinteilige Additionen einzelner Gebäude, so war der ‚große Wurf' von Gottfried Semper die , Jahrhundertlösung für Wiens größtes Bauvorhaben.









Michaelerplatz 1888

# Vollendung nach 150 Jahren
# - das Vorbild Michaelerplatz

# Der Michaelertrakt -

# die Vollendung eines Torsos nach 150 Jahren

Der erst 1892 vollendete Michaelertrakt ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass große, unvollendete Baupläne auch nach über 100 Jahren realisiert werden können, ja müssen.

Der Michaeler Platz gilt heute als einer der schönsten Plätze von Wien, vielleicht als der allerschönste.

Das Gebäude, das eines der Wahrzeichen Wiens wurde und das Bild des Platzes prägt - der Michaelertrakt der Hofburg - wurde aber erst nach einer Unterbrechung von über 150 Jahren vollendet.

Den ursprünglichen Entwurf von Johann Bernhard Fischer von Erlach hat sein Sohn Joseph Emanuel Fischer von Erlach schon 1725 - zwei Jahre nach dem Tod seines 1723 verstorbenen Vaters - im vierten Band dessen weltberühmten Stichwerks „Entwurff einer Historischen Architectur“ veröffentlicht.

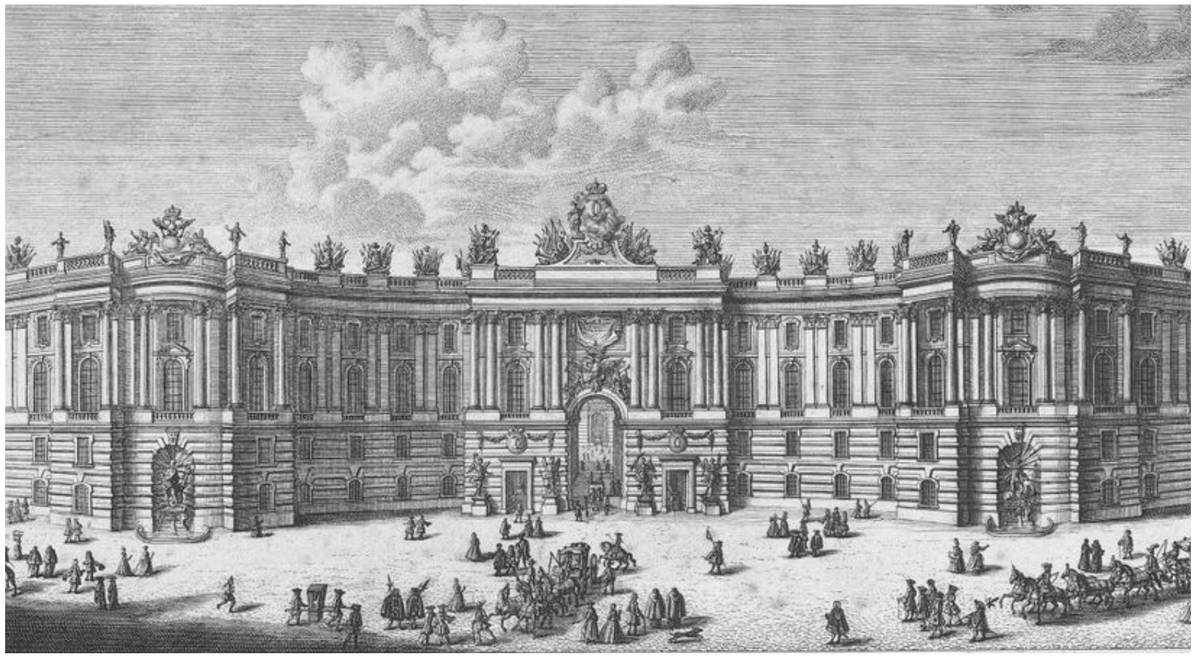
Die Veröffentlichung dieses Entwurfs führte dazu, dass 1774 der preußische König Friedrich II. - „Friedrich der Große“ - Georg Friedrich Unger den Auftrag gab, auf seinem Berliner Kulturforum - dem ‚Forum Fridericianum‘, (heute Bebelplatz) - die Königliche Bibliothek als Kopie des Michaelertraktes von Fischer von Erlach zu bauen.

Die ‚Alte Bibliothek‘ - auch „Kommode“ genannt - wurde 1775-1780 von Georg Friedrich Boumann gebaut - über 100 Jahre bevor der Michaelertrakt in Wien vollendet wurde.

Joseph Emanuel Fischer von Erlach Winterreitschule und Michaelertrakt heute

Winterreitschule und Altes Burgtheater, Zustand 1742-1889





Johann Bernhard Fischer von Erlach Entwurf des Michaelertrakts der Wiener Hofburg - veröffentlicht 1725 von seinem Sohn im 4. Band „Entwurf einer Historischen Architektur“

Georg Friedrich Boumann Königliche Bibliothek, 1775-1780 nach einem Entwurf von Georg Friedrich Unger auf dem Forum Fridericianun in Berlin gebaut.

# Pläne für die Erweiterung von Hofburg und Michaelertrakt

Wie viele kaiserliche Baumeister vor ihm, versuchte auch Balthasar Neumann die Burgmauern des alten Schlosses zu öffnen.

Sein Idealplan Mitte des 18. Jahrhunderts war der radikalste: Balthasar Neumann riss die ganze alte Hofburg ab und erhielt nur die Bibliothek Johann Bernhard Fischer von Erlachs und die Winterreitschule seines Sohnes.

Nach dem Tod der beiden Fischer von Erlachs - 1723 bzw. 1742 - folgten zahlreiche Entwurfsvarianten für die Vollendung ihrer Planungen für den Michaelertrakt.

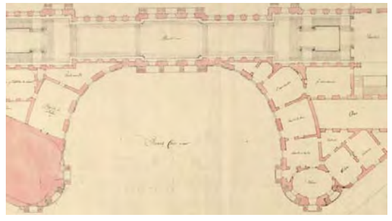
Die Exedra am Michaelerplatz wurde mal als Halbrund, mal als flacher Segmentbogen gestaltet.

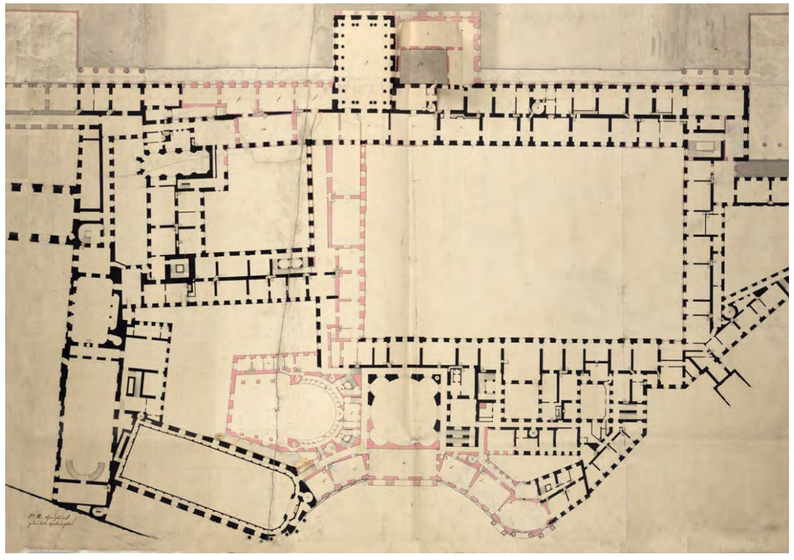
Hierbei wurden auch verschiedene Alternativen für einen in die Hofburg integrierten Neubau des Burgtheaters geplant.

Gebaut wurde schließlich der Originalentwurf von Joseph Emanuel von Erlach - allerdings erst 150 Jahre später, ab 1889.

Wie gesagt ist der erst 1892 fertiggestellte Michaelertrakt ein großartiges Beispiel dafür, dass bedeutende, unvollendete Baupläne auch nach über 100 Jahren realisiert werden können, ja manchmal müssen.

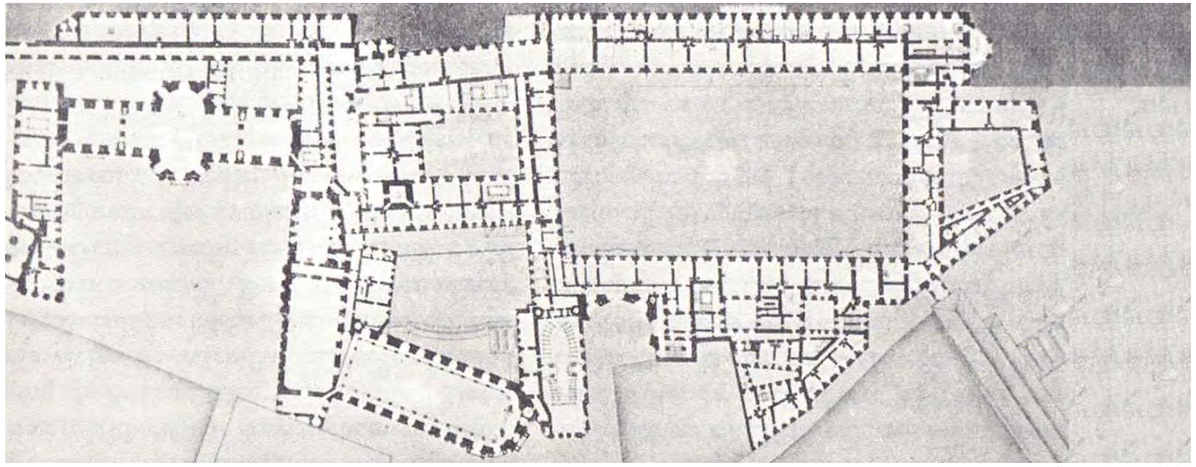
Ludwig Gabriel von Remy Michaelertrakt 1776



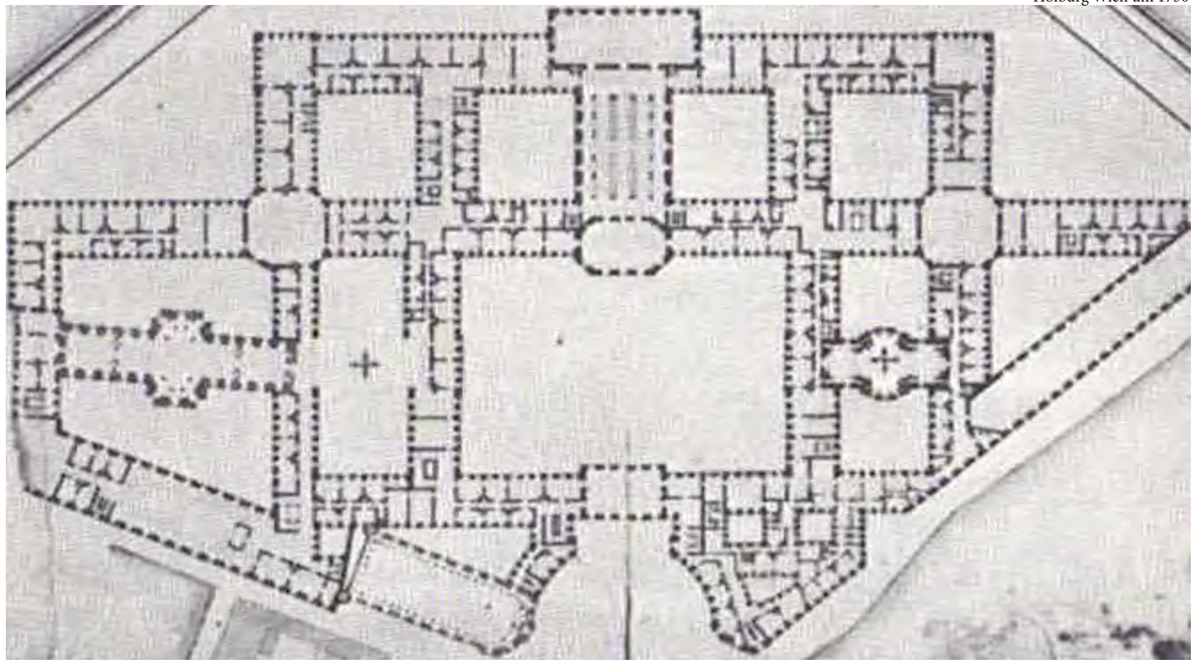


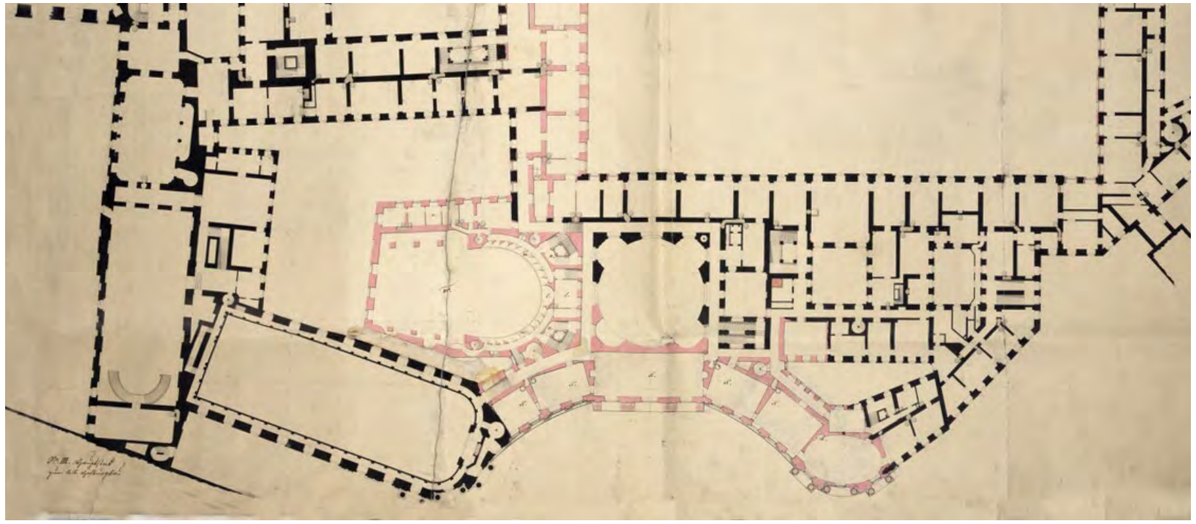


# Balthasar Neumanns Idealplan für eine neue Hofburg



Hofburg Wien um 1750

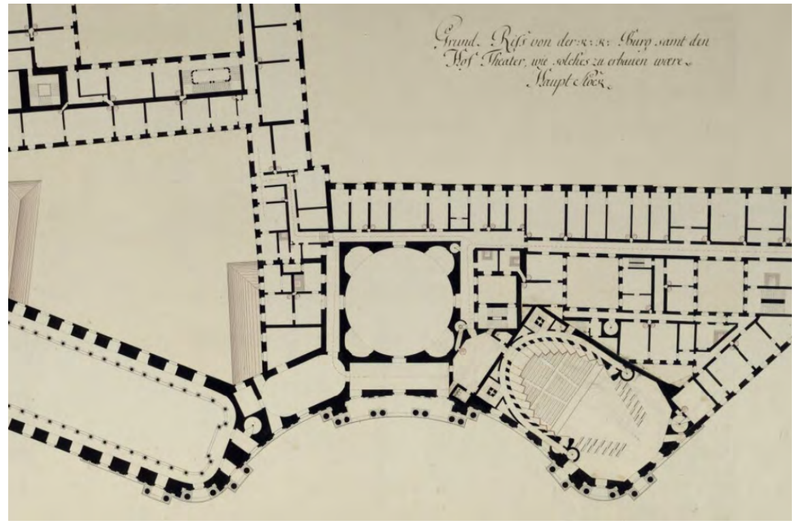




## Altes Burgtheater und Michaelertrakt

In den Jahren zwischen 1742 und 1883 gab es zahllose Vorschläge für die Verlagerung des Alten Hoftheaters in der Burg, um den Michaelertrakt von Fischer von Erlach zu vollenden.

Interessant ist ein Entwurf von Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg der vorschlug, das Theater als Pendant zur Winterreitschule zu bauen.



Michaelerplatz Zustand 1742 bis 1883

Altes Burgtheater Vorschlag Neubau neben Winterreitschule

Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg (1732-1816)
Vorschlag Neubau gegenüber der Winterreitschule

# Der Michaelerplatz

Die Wandlung des Michaelerplatzes von einer reinen Kreuzung zu einem runden Platz begann mit der Neuplanung des Reichskanzleitrakts ab 1726 und der Erbauung der Winterreitschule auf dem Areal des Lustgartens 1729-1735.

Johann Bernhard und Joseph Emanuel Fischer von Erlach legten Pläne vor, die eine völlig neue Fassade der Hofburg zur Stadt hin vorsahen.

Dazu mussten nicht nur das Ballhaus und Teile des Lustgartens, sondern auch einige Privathäuser weichen. Der Bau wurde begonnen, aber nur die Winterreitschule ausgeführt. Auch die Rotunde der Tordurchfahrt blieb lange ein Torso.

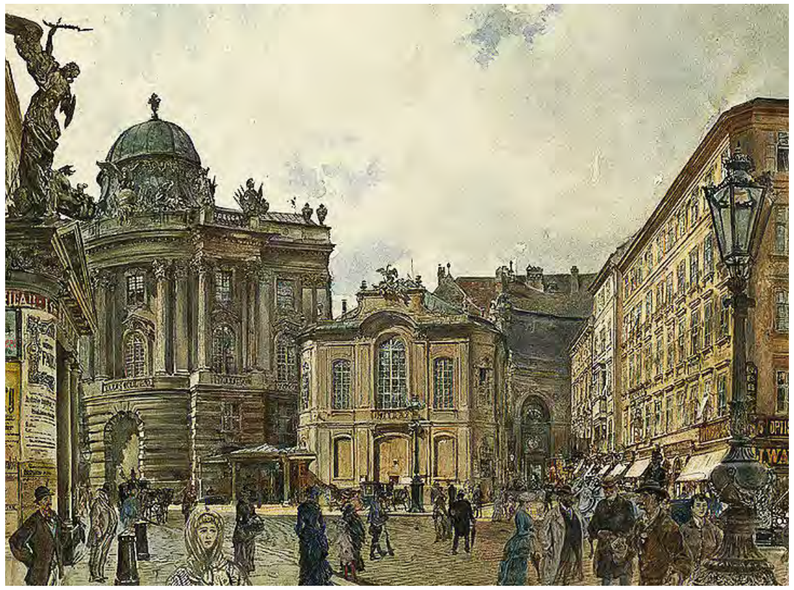
Maria Theresia ließ das Ballhaus in ein Hoftheater umwandeln, das mit einem erweiterten und erhöhten Bühnenhaus 1742 als Hofburgtheater eröffnet wurde.

Die wohl als Provisorium gedachte Lösung wurde ein beliebtes Motiv für Stadtveduten und blieb bis zur Ära der Ringstraße bestehen - bis gegenüber dem Rathaus das neue Burgtheater gebaut wurde.

Die Baumaßnahmen haben allerdings schon eine Fläche entstehen lassen, die als Platz wahrgenommen wurde.

Bis 1889 war der Michaelerplatz aber nur eine platzartige Kreuzung, an der das Fragment des von Johann Bernhard Fischer von Erlach und seinem Sohn Joseph Emanuel geplanten Michaelertraktes als Torso stand.

1766 hat sie die Bezeichnung „Michaelerplatzl“, 1795 Michaelerplatz und 1848 - während der Revolution - „Constitutionsplatz“.



Rudolf von Alt  Michaelerplatz mit Altem Burgtheater  1883
Michaelerplatz vor 1880

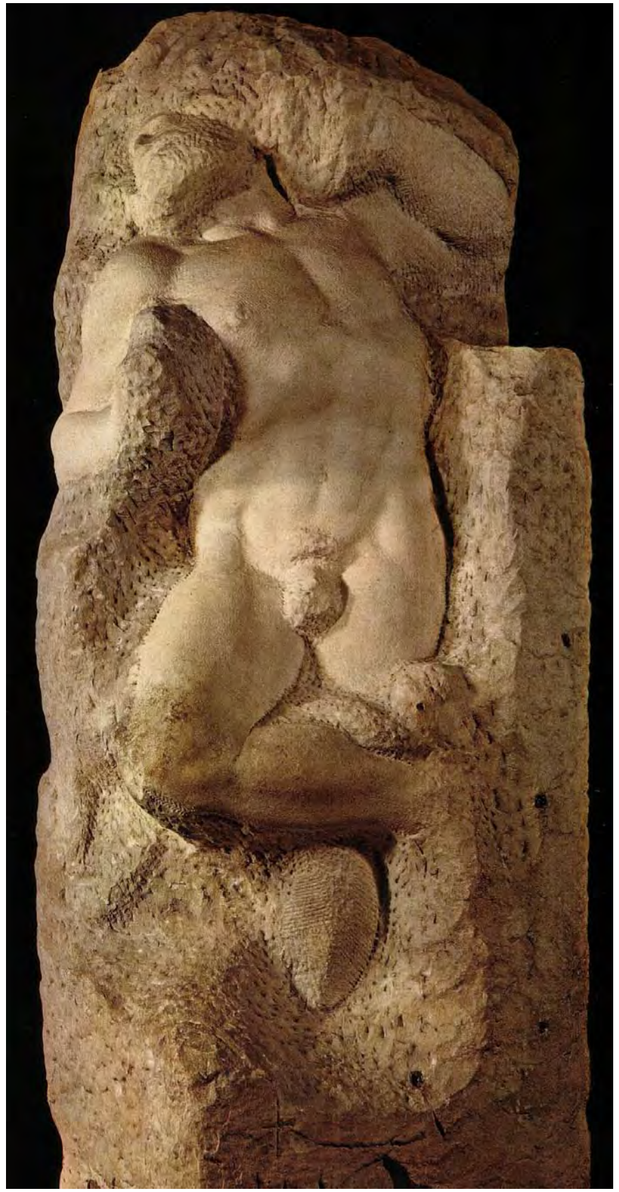
In seiner heutigen runden Form entstand der Michaelerplatz  erst 1889 bis 1893.

Nach dem Abriss des Burgtheaters und einigen Häusern der bis über den heutigen Platz führenden Westzeile des Kohlmarkts, die sich bis über die Schauflergasse hingezogen hatte, konnte der Michaelertrakt nach Vorbild der barocken Pläne errichtet werden.

Die Hofburg hatte nun zur Stadt hin endlich die schon 1723 geplante prächtige Fassade.

Der Bau des Herbersteinpalais (1897) und des Looshauses (1910), deren Baulinien zurückgenommen wurden, ergänzten den Michaelerplatz zu einem Rundplatz.

Michaelerplatz nach 1893
Adolph Loos  Looshaus Michaelerplatz Wien 1910

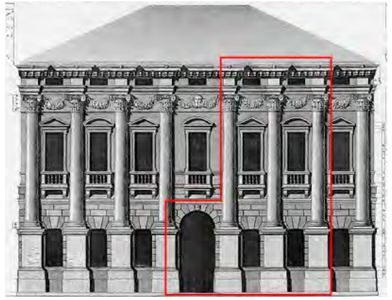


# Exkurs: Torso und Non-finito
## - die Faszination des Unvollendeten

# Die Kraft des Fragments

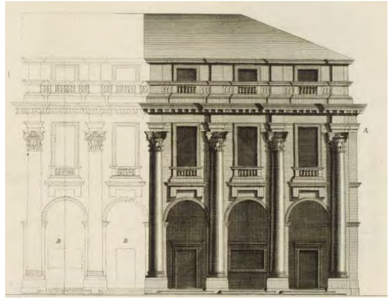
Es gibt immer wieder Beispiele in der Baugeschichte wo bedeutende Bauwerke unvollendet blieben  und gerade deshalb berühmt wurden.

Der Palazzo Porto Breganze von Palladio ist besser bekannt als „Palazzo Nonfinito“.
Von seinen sieben Achsen wurden nur zwei gebaut.



Dadurch wurde er zu einem der berühmtesten Bauten von Palladio, weit bekannter als die meisten seiner vollendeten Paläste.

Das gilt auch für Palladios Palazzo del Capitaniato gegenüber der ‚Basilica Palladiana‘. Mit seiner dreiachsigen Loggia wirkt dieser Palast als Torso noch gewaltiger als in seiner ursprünglich geplanten Form. Niemand käme heute auf die Idee, diese architektonische Torsi Palladios zu vollenden.



Auch viele Kirchenfronten in Italien blieben unvollendet.

Die Fassaden waren immer der allerletzte Bauabschnitt von oft jahrhundertelang erweiterter Kirchen und Kathedralen.

Die erst im 19. Jahrhundert vollendeten Fassaden der Kirche Santa Croce und des Domes von Florenz gelten heute als verunglückte neohistoristische Machwerke.

Viel schöner empfinden wir heute rohbelassene Kirchenfronten, noch schöner vielleicht unvollendete Kirchenfassaden wie die Fassade der Basilica San Petronio am Mercato Maggiore von Bologna.

Kein Mensch würde heute auch den unvollendeten Tambour von Brunelleschis berühmter Florentiner Domkuppel verkleiden wollen.

Brunelleschi  Kuppel des Florentiner Doms  1420 - 1429
San Petronio Bologna
Dom von Florenz Fassade 19. Jahrhundert

# Der Torso von Siena

Eines der berühmtesten Beispiele einer großartigen Planung, die unvollendet geblieben ist, ist der Dom von Siena.

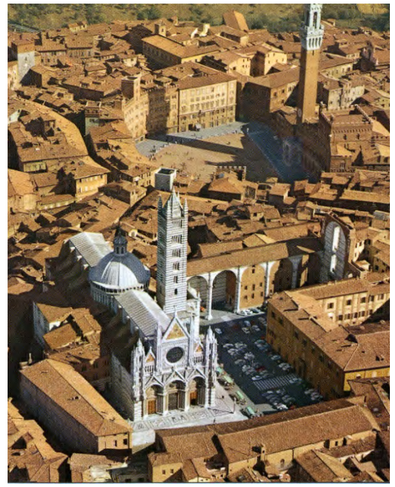
Der im 13. Jhd. gebaute Dom sollte ab 1339 monumental vergrößert werden, um mit dem Dom von Florenz zu konkurrieren.

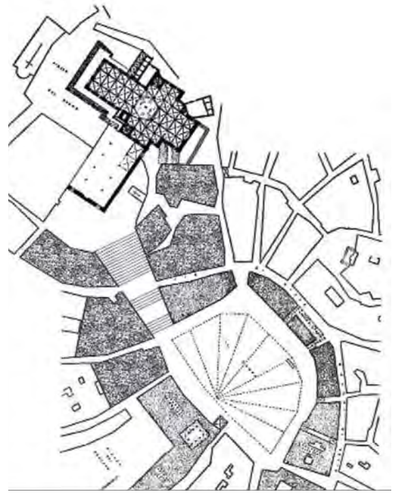
Das alte Langhaus sollte zum Querhaus werden und ein neues Langhaus sollte sich zum Campo hinwenden.

Die Pest von 1348 zwang 1357 zur Einstellung der Bauarbeiten.

Der Plan sah weiter vor, dass vom Campo eine große Freitreppe hinauf zum neuen Platz vor der neuen Domfassade führen sollte.

Auch diese blieb ein Traum.



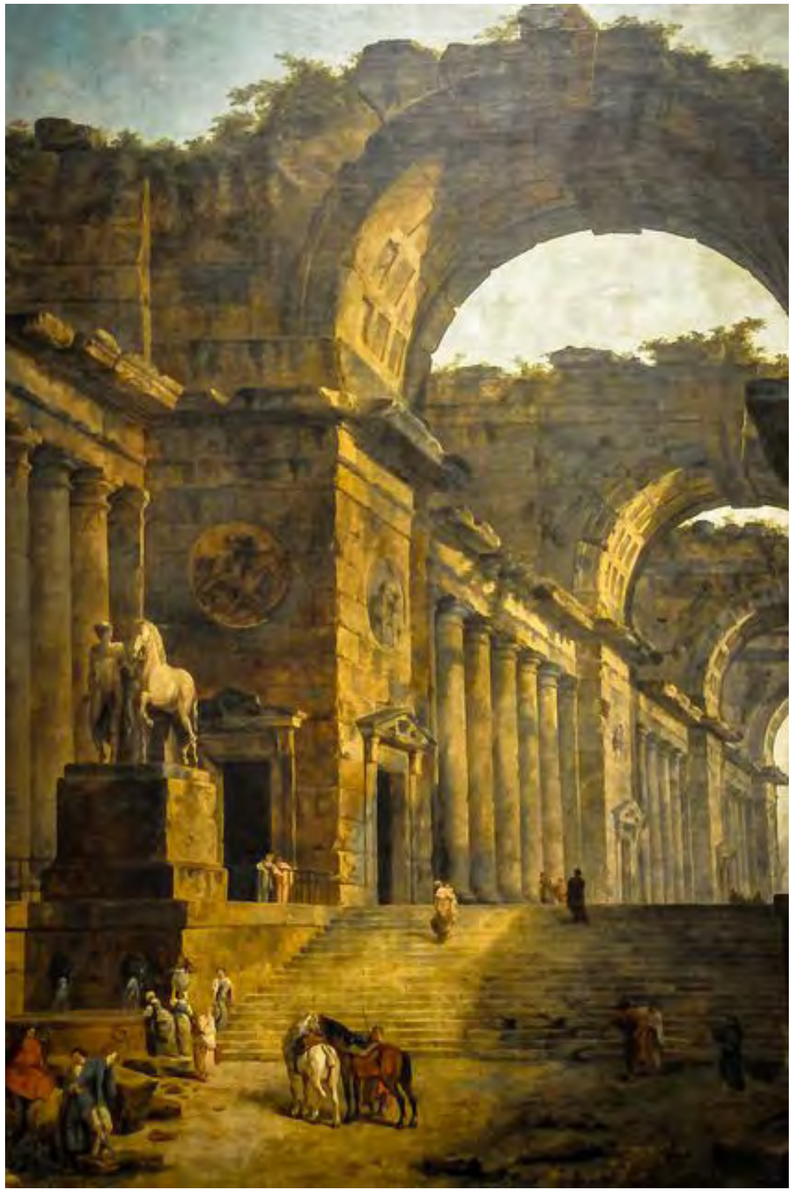


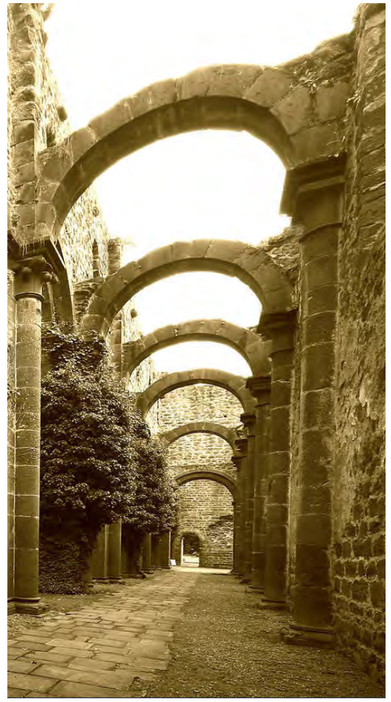
# Die Romantik von Ruinen

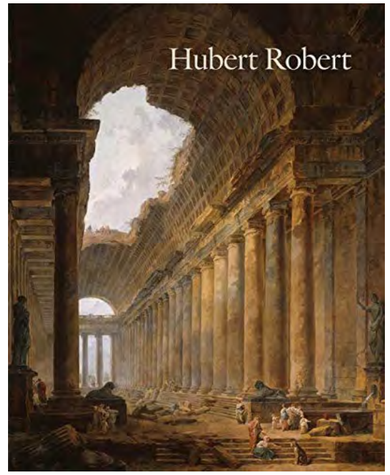
Schon bevor das Non-finito die Menschen zu faszinieren begann - es waren vor allen die unvollendeten Skulpturen von Michelangelo, welche dann auch Rodin inspirierte, viele seiner Skulpturen bewußt wie unvollendet wirken zu lassen - begeisterten sich die Romantiker für die wiederentdeckten Ruinen der griechischen und römischen Antike.

In den Parkanlagen der Frühromantik entstanden künstliche Ruinen als vollendete Blickfänge.

Der Maler Hubert Robert wurde weltberühmt mit seinen grandiosen Gemälden eingefallener römischer Gewölbephantasien.







# Künstliche und echte Ruinen

Im 18. Jahrhundert wandelte sich der Geschmack vom rationalen Barockpark zum emotionalen Landschaftspark.

Neben künstlichen Grotten, Wasserfälen und Teufelsbrücken wurden verfallene Bogen, Tempel und Türme künstlich gebaut. Besonders beliebt waren ‚römische' Ruinen, z. B. das Römische Theater in der Bayreuther Erimitage.

Die Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs haben ungeheuere Zerstörungen bewirkt und erschütternde Ruinen hinterlassen.

Eine der eindruckvollsten war die Ruine der Dresdner Frauenkirche, welche deshalb von vielen als Mahnmal des Krieges und der Zerstörung der ganzen Stadt unbedingt erhalten werden wollten. Auch ich war von dieser Ruine so beeindruckt, dass ich in meinen ersten Dresdner Jahren zum glühenden Verfechter des Erhalts dieses wohl einzigartigsten Mahnmals des Zweiten Weltkriegs in Deutschland wurde.

Der Wiederaufbau der Frauenkirche war gleichwohl richtig: als Symbol des Aufstehens, des neuerwachten Lebens der Stadt.

„Römisches Theater" in der Eremitage Bayreuth 1743
Tempel der Phylosophie Park von Ermenonville 1776

# Das Kulturforum Berlin

Seit Hans Scharoun vor 60 Jahren die Berliner Philharmonie - den ersten ‚Weinberg'-Konzertsaal der Welt - gebaut hat und fünf Jahre später die Neue Nationalgalerie von Ludwig Mies van der Rohe eröffnet wurde, ist das Berliner „Kulturforum" eine unvollendete städtebauliche Situation.

Zwischen zwei der bedeutendsten Berliner Bauten des 20. Jahrhunderts liegt eine weite, ungestalte Brache.

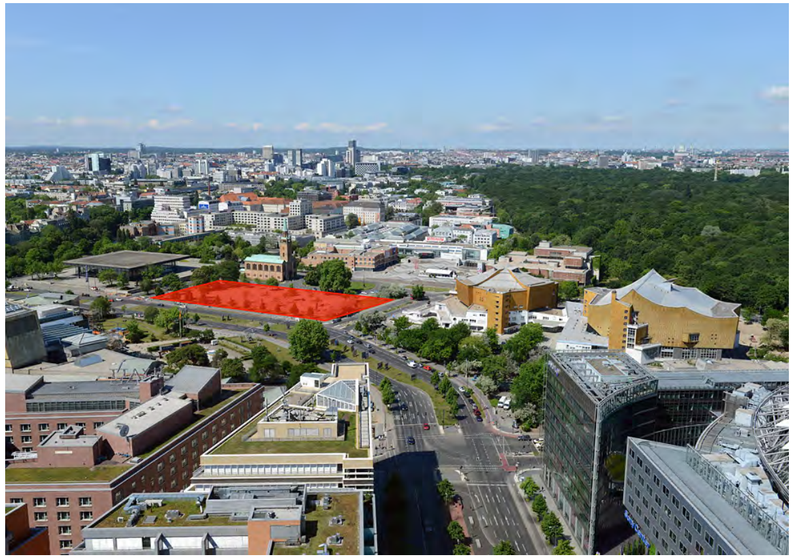
Auch der Bau der Neuen Staatsbibliothek im Osten und der Gemäldegalerie im Westen haben keinen befriedigenden Zusammenhalt der weiten Fläche bewirkt.

Das Berliner Kulturforum ist einer der wenigen Orte von Weltrang, die auch nach Jahrzehnten unvollendet geblieben sind.

Nach vielen gescheiterten Wettbewerben - Hans Hollein hatte 1984 einen genialen Gesamtplan vorgelegt, welcher leider nicht realisiert wurde - wurde 2015 ein Museumswettbewerb mit der Maßgabe einer Überbauung der Freifläche zwischen der Neuen Nationalgalerie und der Philharmonie ausgeschrieben, den das schweizerische Büro Herzog & de Meuron mit dem Vorschlag eine riesigen Scheune gewann.

Dadurch würde nicht nur die ‚ikonische' Blickbeziehung zwischen der Neuen Nationalgalerie und der Philharmonie verbaut, sondern auch die Fläche eines zentralen Platzes als Mitte des Kulturforums.

Herzog & de Meuron die „Scheune" Kulturforum Berlin 2015



Stephan Braunfels Kulturforum Berlin mit ‚Sale Modulable', Kunsthalle und Museumserweiterung Entwurf 2015

# Spät vollendete Plätze - das Kapitol in Rom

In der Stadtbaukunst gibt das kaum unvollendete Plätze. Der Wiener Heldenplatz ist fast das einzige Beispiel.

In der Geschichte der europäischen Stadtbaukunst kam es jedoch immer wieder dazu, dass große städtebauliche Planungen nicht gebaut worden sind. Wenn sie aber begonnen wurden, wurden sie auch vollendet.

Oft hat es hundert Jahre oder mehr gedauert, bis große städtebauliche Ensembles vollendet waren.

Michelangelos Kapitol in Rom ist ein berühmtes Beispiel.

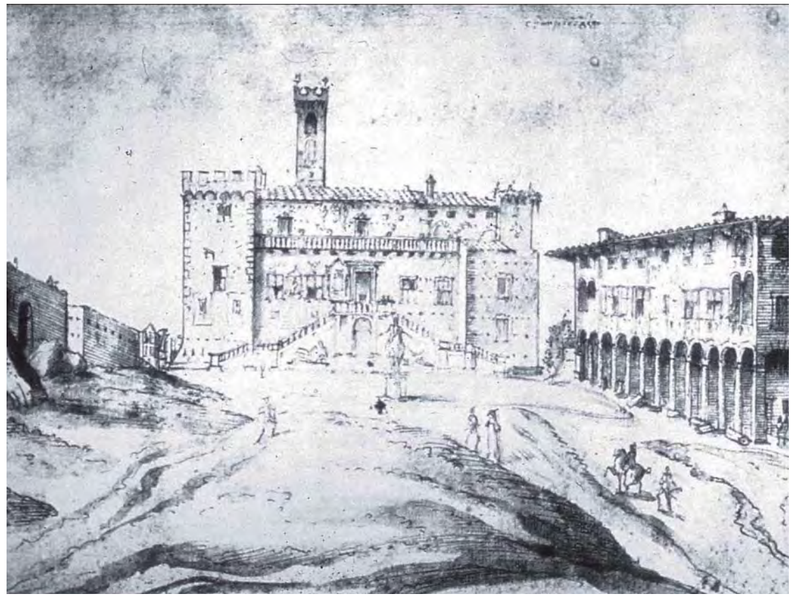
Auch Sansovinos Planungen für die Verbreiterung des Markusplatzes in Venedig wurden erst nach über hundert Jahren, also lange nach Sansovinos Tod, vollendet.

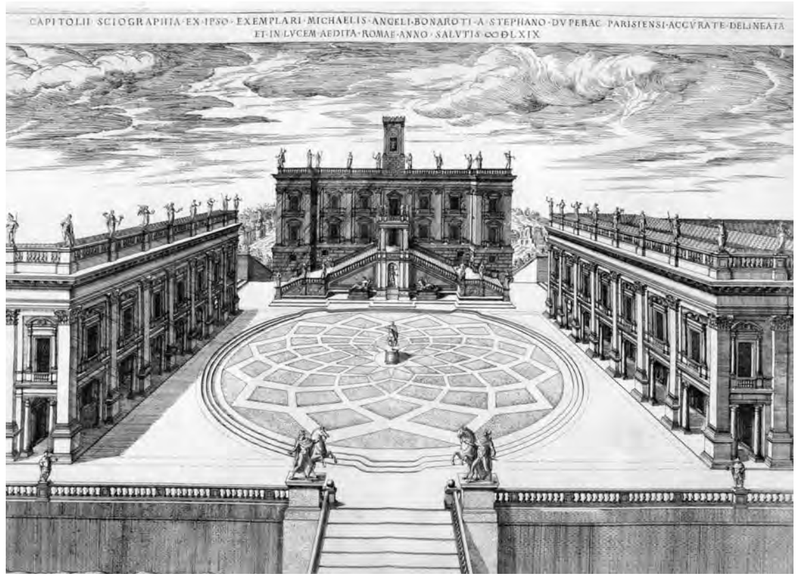
In der Stadtbaukunst hat noch kaum einer der großen Meister die Vollendung seines Werkes erlebt.

Auch Gottfried Semper ist Jahrzehnte vor der Teilvollendung seines Kaiserforums verstorben.

Aber alle bedeutenden städtebaulichen Planungen wurden, wenn sie einmal begonnen waren, auch vollendet.

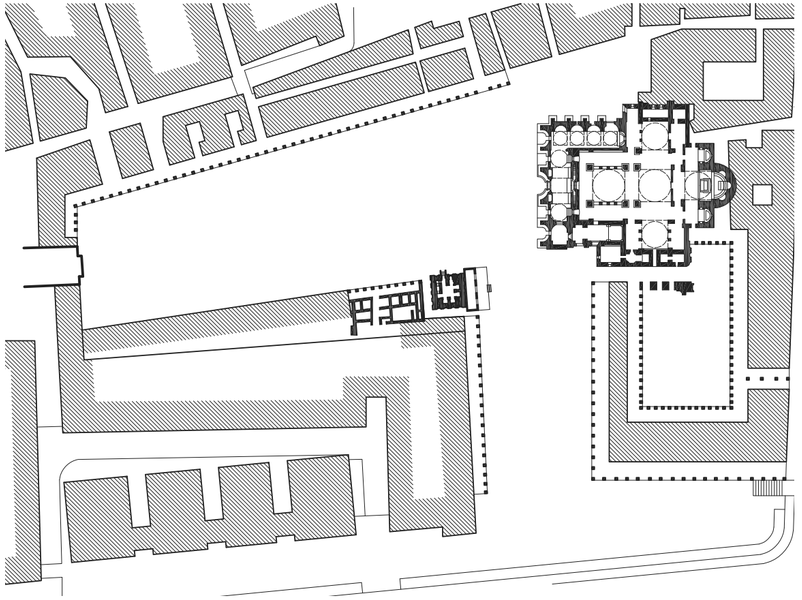
Die Vollendung des Kaiserforums, 150 Jahre nach Gottfried Sempers Tod, würde also in der zeitlichen Tradition der Vollendung fast aller berühmter städtebaulicher Ensemles der Baugeschichte stehen.

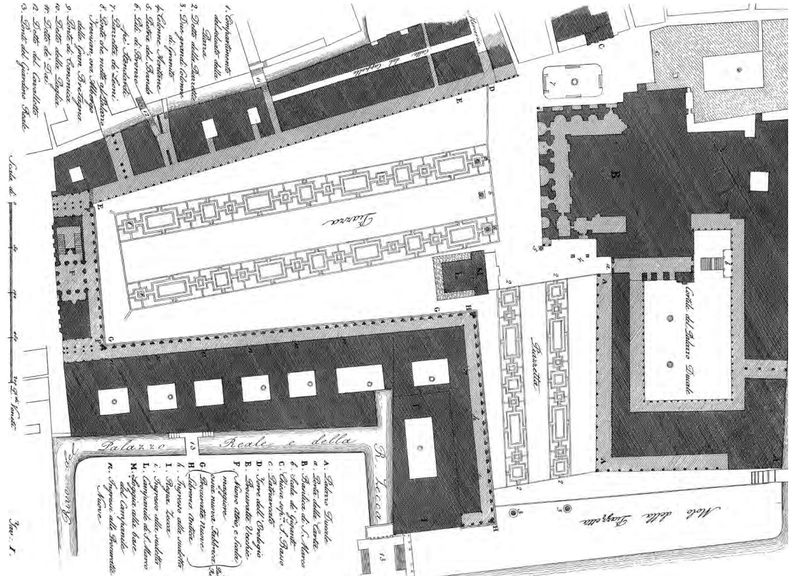





Das Kapitol in Rom - vor und nach Michelangelo







# Der Markusplatz in Venedig

Der schönste Platz der Welt ist wohl der Markusplatz in Venedig.

Seine berühmte trapezförmige Ausweitung hat er allerdings erst durch die spätere Freistellung des Campanile erhalten.

Sansovino schuf mit der Aufweitung des Markusplatzes und der Freistellung des Campanile eine der schönsten und berühmtesten Platzkompositionen der Welt überhaupt.

Erst durch die zurückversetzte Lage der Neuen Prokuratien und ihrer Anbindung an die Piazzetta durch die Libreria, seinem bedeutendsten Einzelnbauwerk, verschmolz Sansovino die Piazza San Marco und die kleinere Piazzetta zu einer Einheit.

Der Campanile - seit jeher das Wahrzeichen Venedigs - wurde als Verbindungsgelenk zwischen Piazza und Piazzetta nun zum Dreh- und Angelpunkt einer auf der Welt einzigartigen Gesamtkomposition, welche seither immer wieder zitiert wurde, z.B. auch beim Hamburger Rathausmarkt.

Als ´Dogenforum´ liegt der Markusplatz vor bzw. außerhalb der Bürgerstadt.
Wer durch das ´Stadttor´ - den Uhrenturm - in den weiten Dogenbezirk eintritt, hat sofort alle wichtigen Gebäude im Blick: die Markuskirche, den Dogenpalast, die Bibliothek, die alten und neuen Prokuratien und - als zentrales Gelenk - den Campanile.

Ergreifend öffnet sich der Blick auch auf die Lagune als Symbol für die unendliche Weite der Meere der Seemacht Venedig.
Aus der Ferne bildet Palladios Fassade von San Giorgio Maggiore quasi die vierte Fassade der Piazzetta.

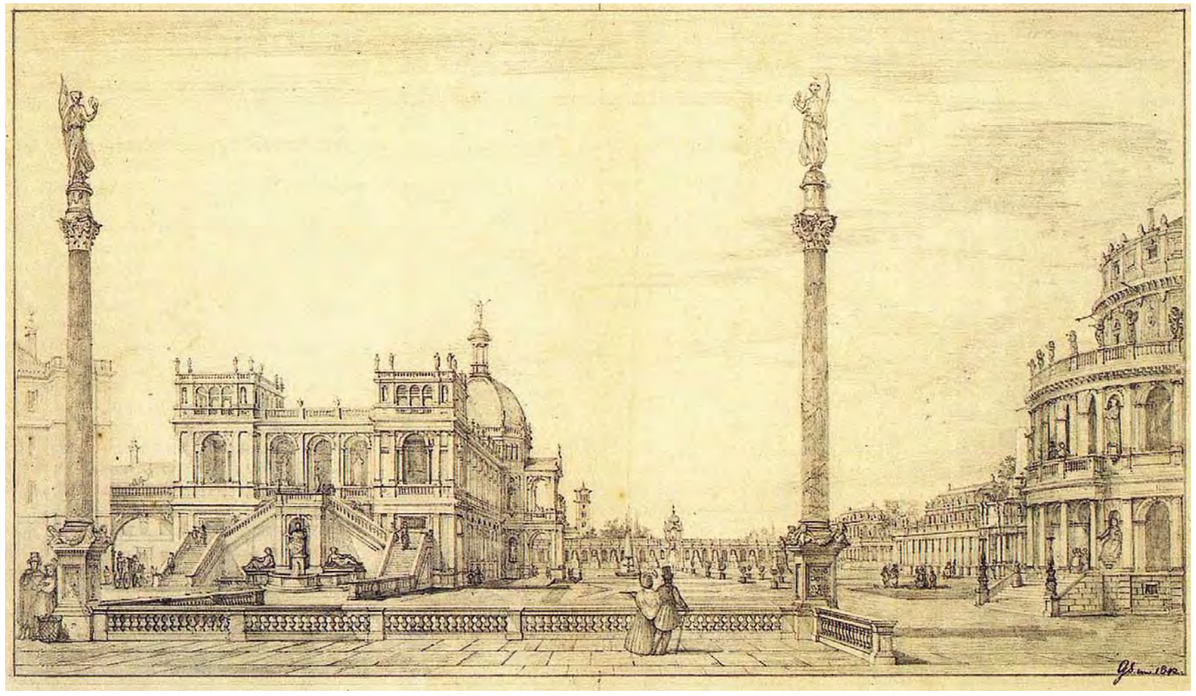
Der Markusplatz in Venedig - vor und nach Sansovino

Gottfried Sempers großes Vorbild für seine Planung der Vollendung des Zwingerforums in Dresden war der Markusplatz in Venedig, vor allem die Piazzetta mit ihrer Öffnung und Ausrichtung aufs Wasser - in Venedig die Lagune, in Dresden die Elbe.

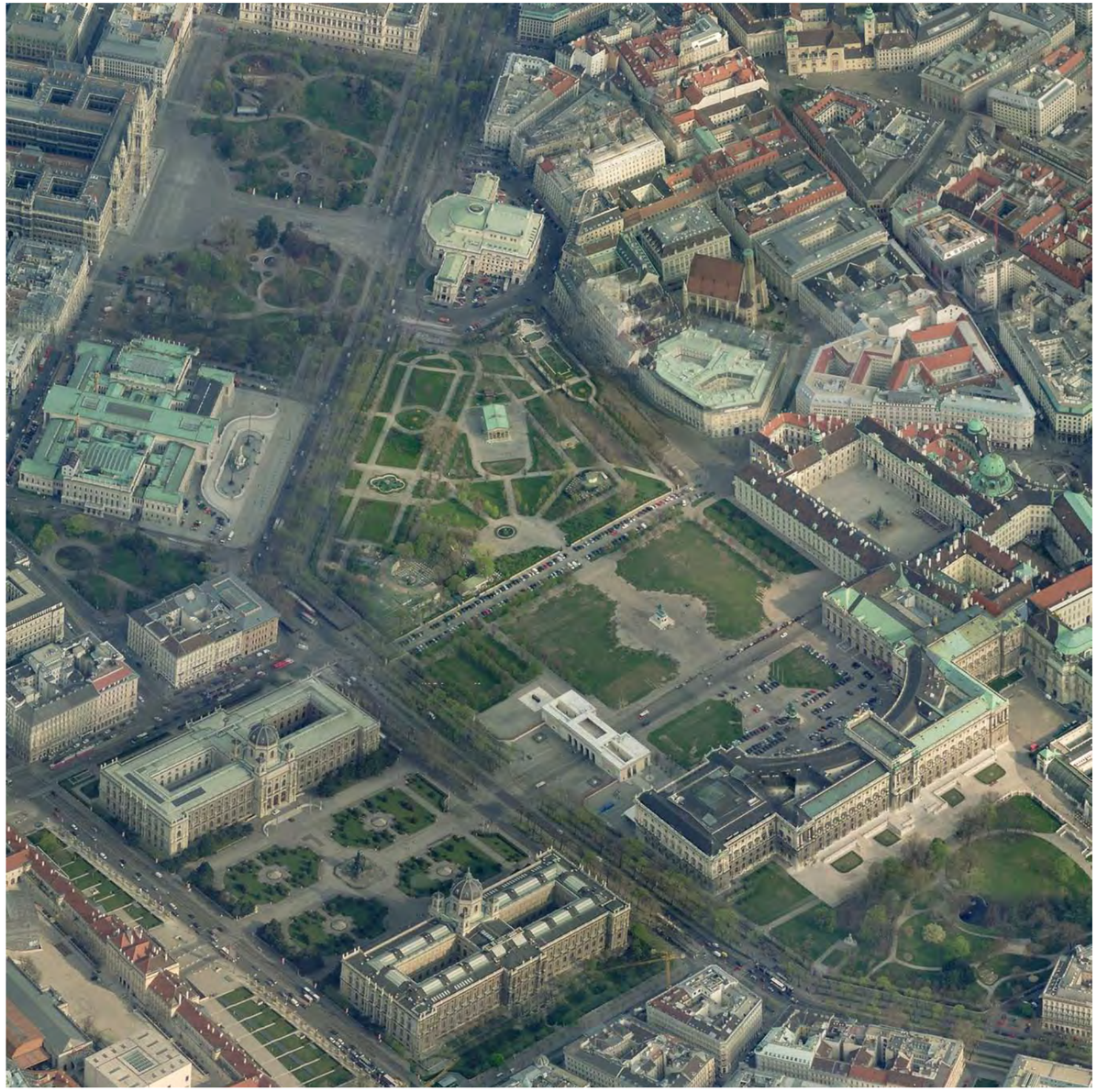
Sein unvollendetes Zwingerforum war wiederum Sempers großes Vorbild für das Kaiserforum in Wien.

Hier wie dort griff Semper auf die Typologie der römischen Kaiserforen zurück und erweiterte sie vor allem in Wien auf bisher nicht gebaute Größe.

Dass Sempers Wiener Kaiserforum bis heute nicht vollendet wurde, liegt auch an seiner beispiellosen Größe.







# Die Vollendung des Kaiserforums von Semper

# Gescheiterte Vollendungen von Sempers Kaiserforum

„Das Ideal der geschlossenen Einheit und das Dilemma des Unfertigen tritt selten so vehement und mit derartig großartigen Dimensionen in Erscheinung wie am Wiener „Kaiserforum“.

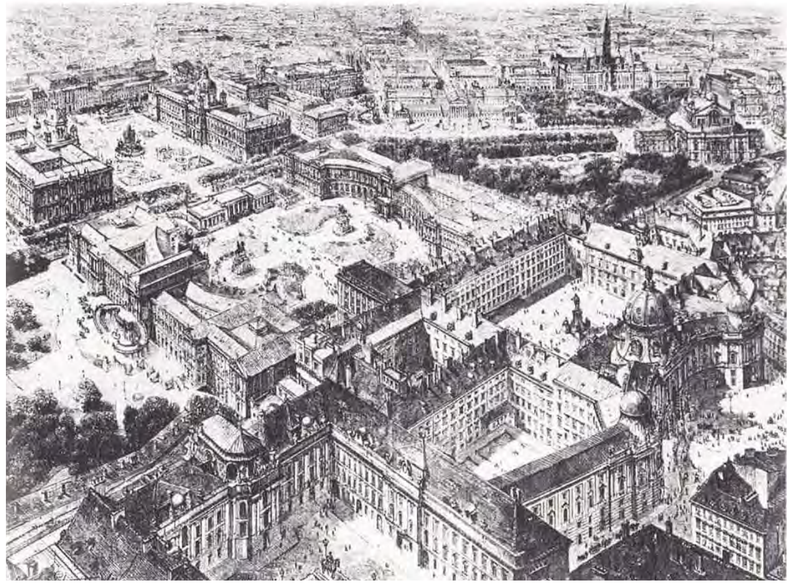
„Camillo Sitte - analytischer Kritiker des urbanistischen *status quo* der Ringstraße - glaubte sich bereits im Jahre 1889 über die unmittelbar bevorstehende Vollendung des Platzkomplexes freuen zu dürfen. Gerade die Vollkommenheit der künftigen Gesamtwirkung war es, die Sitte das Kaiserforum vorbehaltlos positiv bewerten lässt: als das einzige ‚vollkommen gelungene Meisterstück‘ der Ringstraßenplanung.“
(Richard Bösel, Das Wiener Kaiserforum)

Leider stellte sich die symmetrische Ergänzung des Neuen Hofburgbaus damals als unrealisierbar heraus. Es gab zahlreiche Vorschläge - so von Friedrich Ohmann, Ludwig Baumann und Otto Wagner.

So ist das Herzstück der Wiener Stadterweiterung - der „eigentliche Mittelpunkt der Stadt“ - bis heute unvollendet geblieben.

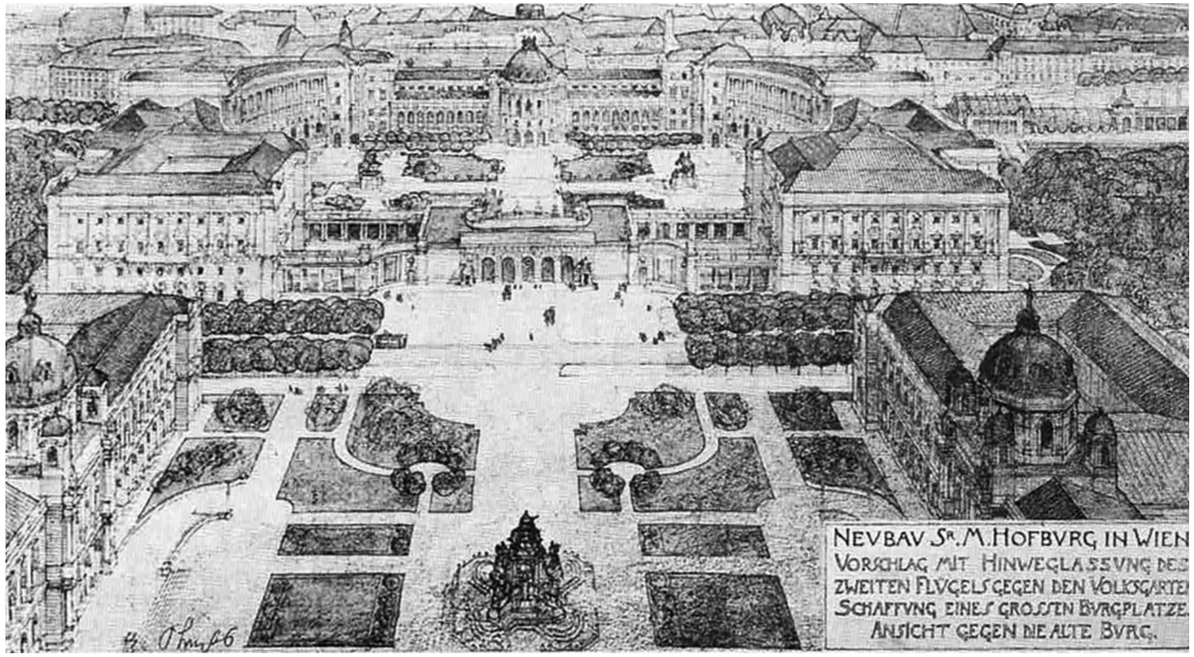
„Es liegt nahe, zumindest jene stadtbaukünstlerischen Schöpfungen, die Torso geblieben sind, nicht als unabänderliche Gegebenheiten hinzunehmen, sondern viel mehr als immer noch formbare Situation anzusehen, die nach einer adäquaten (das heißt natürlich auch denkmalschutzgerechten) Lösung verlangen.“
(Richard Bösel)

Dies gilt für kein unvollendetes Wiener Bauvorhaben so sehr wie für die Planung des Kaiserforums von Gottfried Semper.



Franz Alt Kaiserforum Wien nach 1870
Vogelschauperspektive des Kaiserforums Wien 1870



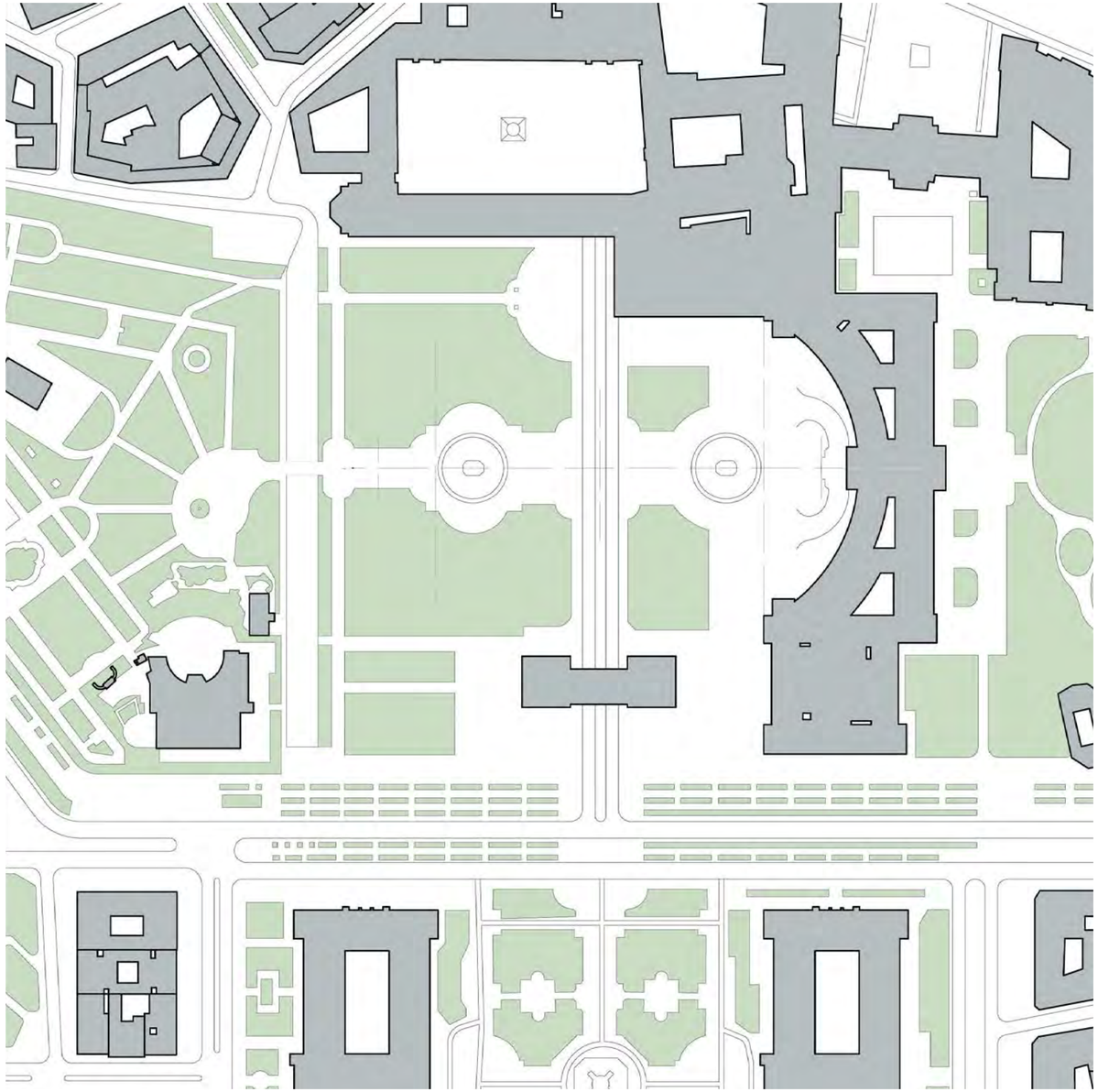


Mein Vorschlag sieht deshalb vor, den fehlenden nordöstlichen Hofburgflügel als Kristallpalast aus Glas und Stahl zu konstruieren, einen Wintergarten mit Palmenhaus und großem Café am Volksgarten.

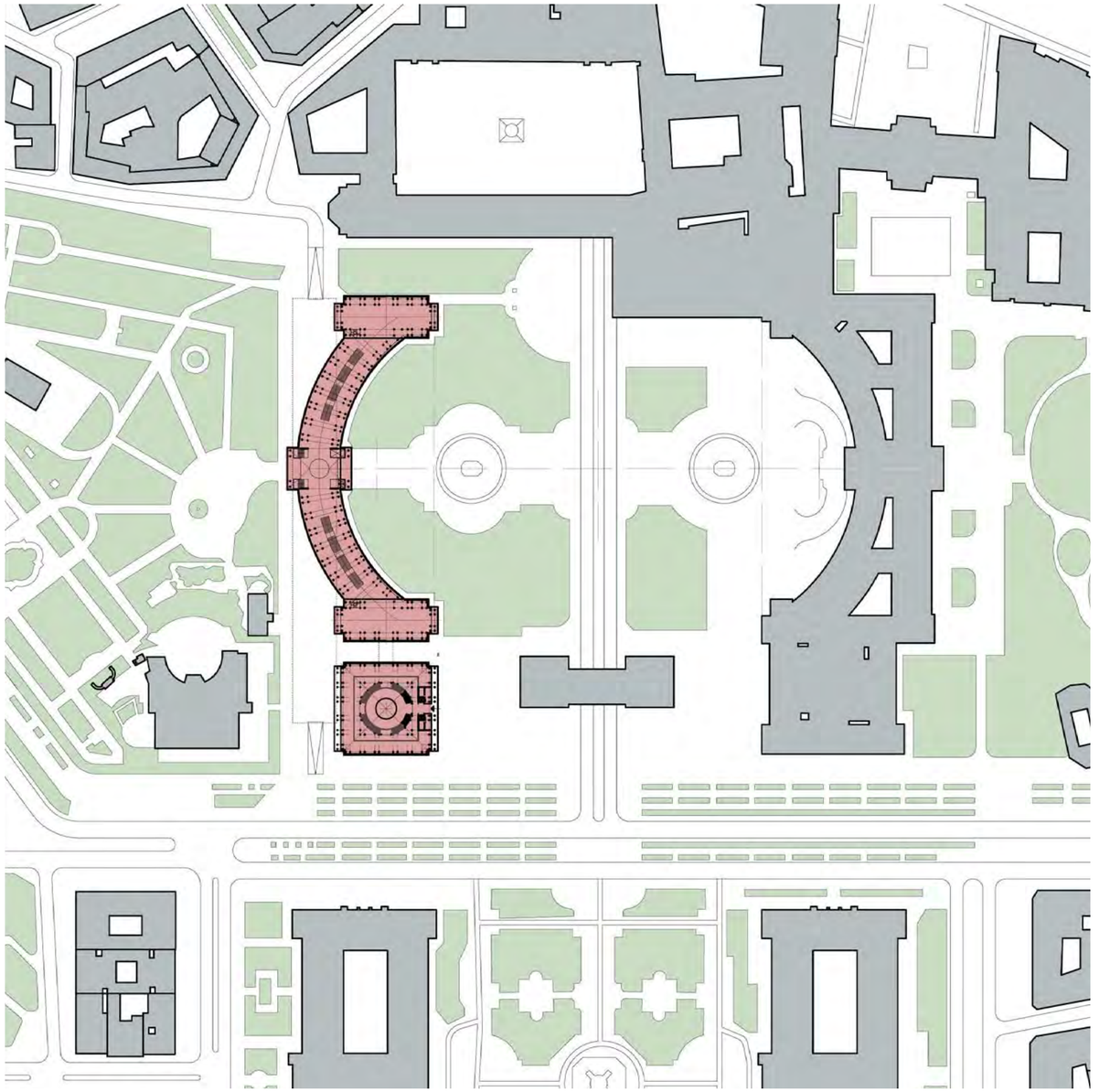
Friedrich Ohmann Kaiserforum Wien 1906
Kaiserforum Südostflügel Neue Burg

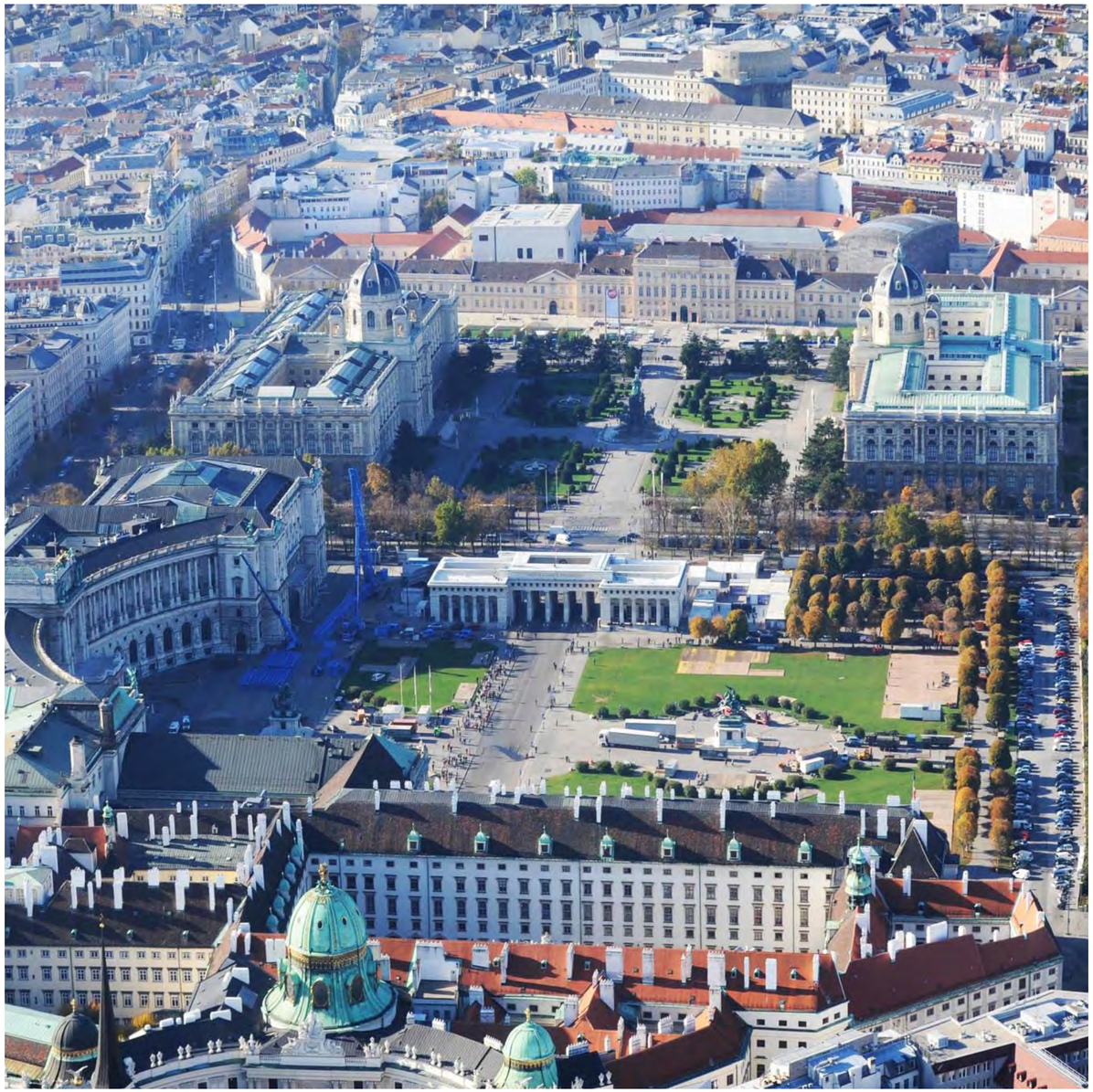
Gottfried Semper und Carl von Hasenauer  Ansicht des südlichen Hofburgflügels und des Kunsthistorischen Museums um 1900

(gespiegelt) Gottfried Semper und Carl von Hasenauer  Entwurf des nördlichen Hofburgflügels und des Naturhistorischen Museums

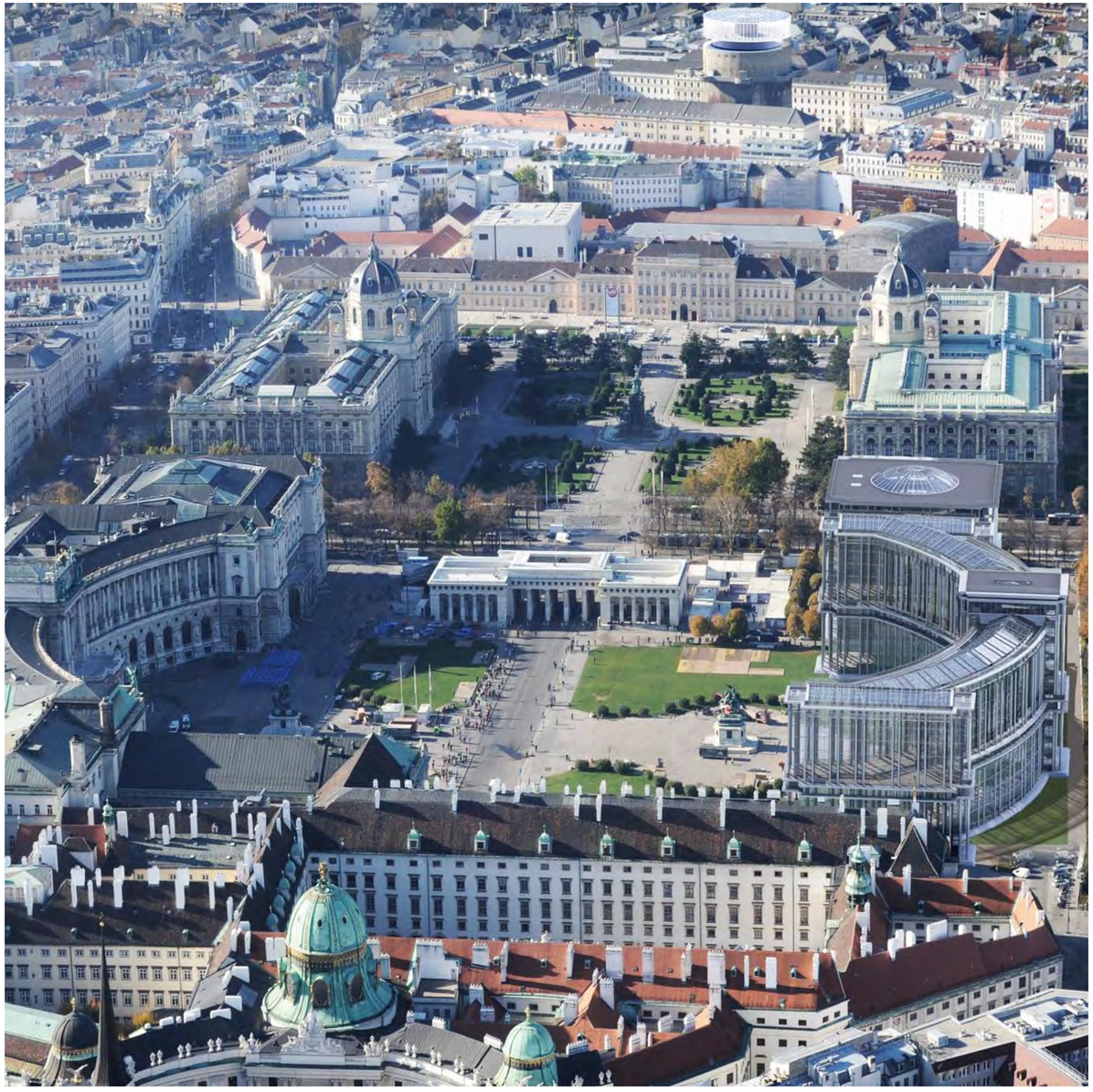


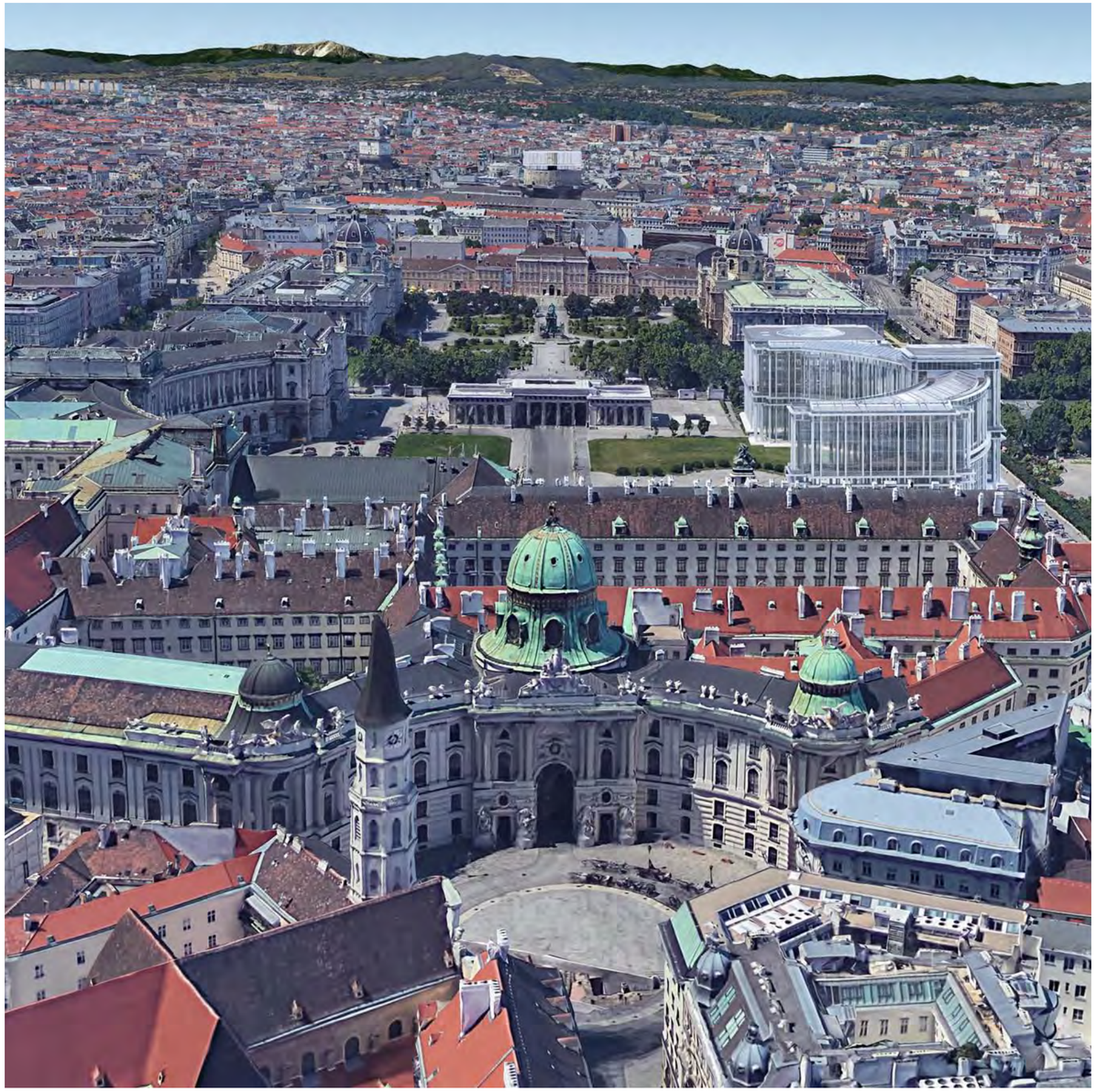












Die Vollendung des Wiener Kaiserforums verlangt höchste Ansprüche und gewissenhafte Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Gegenwart.

Die von Gottfried Semper geplante Exedra Duplex nach dem Vorbild der römischen Kaiserforen ist das letzte und größte gebaute Beispiel dieser städtebaulich so eindrucksvollen Form.

Wiewohl gerade diese Form nach Vollendung schreit, ist dies auch eine durchaus heikle Aufgabe - zumal nach einem Jahrhundert, in dem sich die Welt mehr verändert hat als in allen Jahrhunderten zuvor.

Kann und darf man nach zwei Weltkriegen und der Ermordung von vielen Millionen Menschen eine imperiale Architektur ergänzen und vollenden ?

Kann und darf man nach einer Weltrevolution, welche auch die Architektur der Moderne einbezog, eine Form wiederholen, die aus einer ganz anderen, vergangenen Zeit stammt ?

Ich meine Ja! Hier geht es um Stadtbaukunst!

Über alle Architektursprachen hinweg hat sich die Stadtbaukunst als zeitlos erwiesen.

Und gerade dem 20. Jahrhundert ist es nicht gelungen, so großartige Straßen und Plätze zu schaffen wie fast alle Jahrhunderte zuvor.

Die Vollendung des einzigen „vollkommen gelungenen Meisterstücks“ der Wiener Ringstraßenplanung (Camillo Sitte) ist eine zeitlose Aufgabe - eine Jahrhundertaufgabe.

Dies kann nur mit zeitloser Architektur gelingen. Ich schlage deshalb vor, das Gegenüber der Neuen Burg in Glas und Stahl zu bauen - allerdings in den Proportionen von Gottfried Sempers Meisterwerk.

Auch aus städtebaulichen Gründen erscheint es mir richtig und wichtig, die Proportionen von Sempers Neuer Burg aufzunehmen.

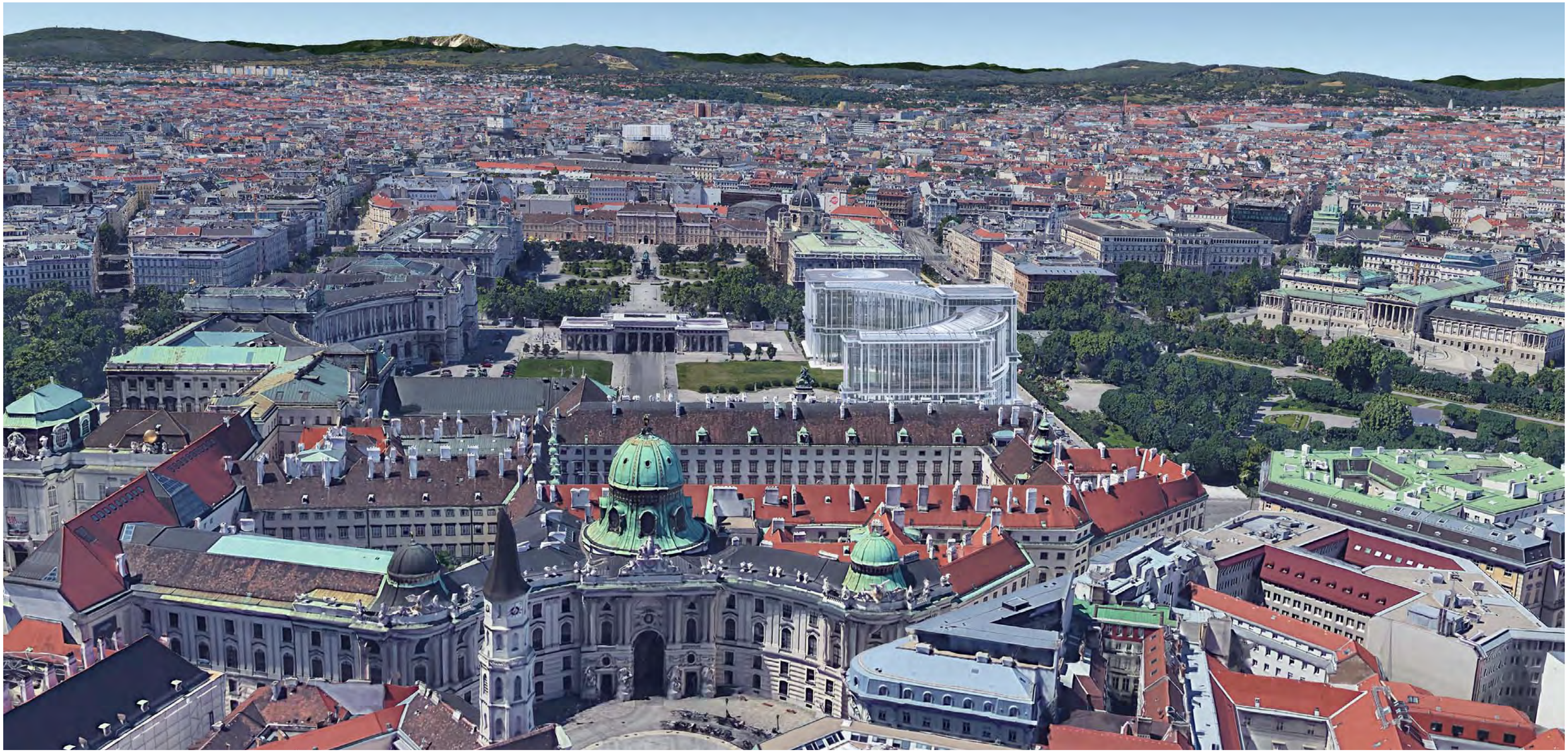
Bei der Übersetzung in eine ‚zeitlose' Architektur aus Stahl und Glas muss aus städtenbaulichen Gründen - trotz der starken Abstraktion der klassizistischen Sprache Sempers - die rythmische Gliederung mit Risaliten in der Mitte und an den Enden übernommen werden.

Eine typologische ‚Brücke' bilden zudem die technisch fortschrittlichsten Bauten der Zeit Gottfried Sempers: die Bahnhofs- und Ausstellungshallen, vor allem aber die Kristallpaläste aus Glas und Stahl der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Dass diese berühmten Bauten der Semperzeit alle abgerissen oder abgebrannt sind, mag vielleicht einen besonderen Reiz der Konstruktion des neuen Burgflügels in Stahl und Glas ausmachen.

Bei aller gebotener städtebaulicher Duplizität und Spiegelung der Baukörper bildet ein bewusster Kontrast zwischen Neuer und neuester Burg die erforderliche und glaubwürdigste Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

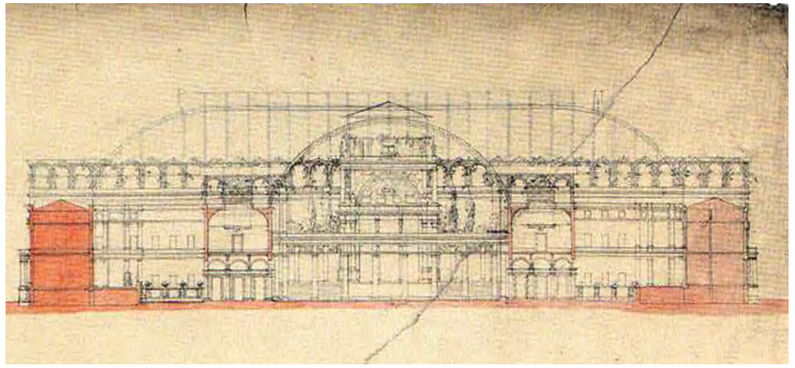
Ein Wintergarten aus Glas und Stahl erhält zudem die Offenheit und Durchsichtigkeit zwischen Heldenplatz und Volksgarten, an die sich die Wiener in den letzten hundert Jahren gewöhnt haben.

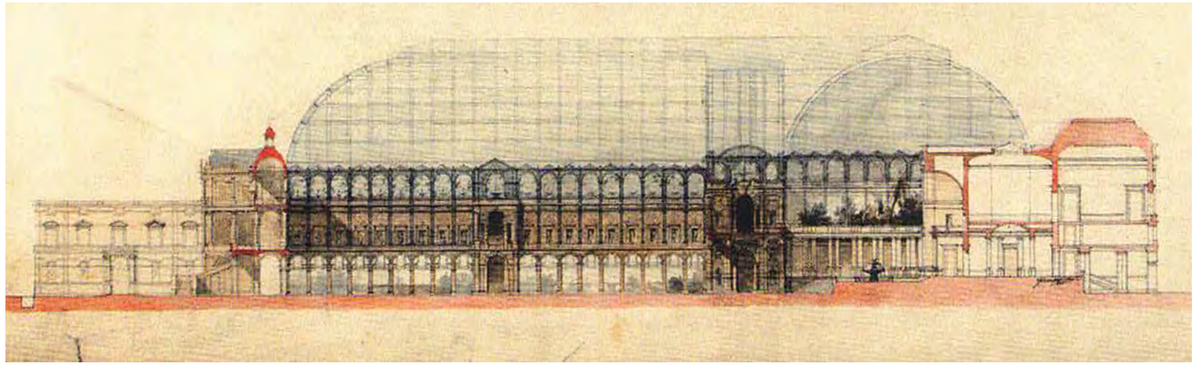


# Sempers Entwurf für ein Kulturforum in London 1855

In seinem Londoner Exil wurde Gottfried Semper von Prinz Albert 1855 mit einer Planung für ein Museum of Ornamental Art, das Victoria & Albert Museum beauftragt.
Unter dem Eindruck des Crystal Palace von Paxton entwarf Semper eine grandiose Halle aus Glas und Eisen. ( S. 366)

Wie der westliche Hofburgflügel wurde Sempers Kristallpalast nie gabaut...





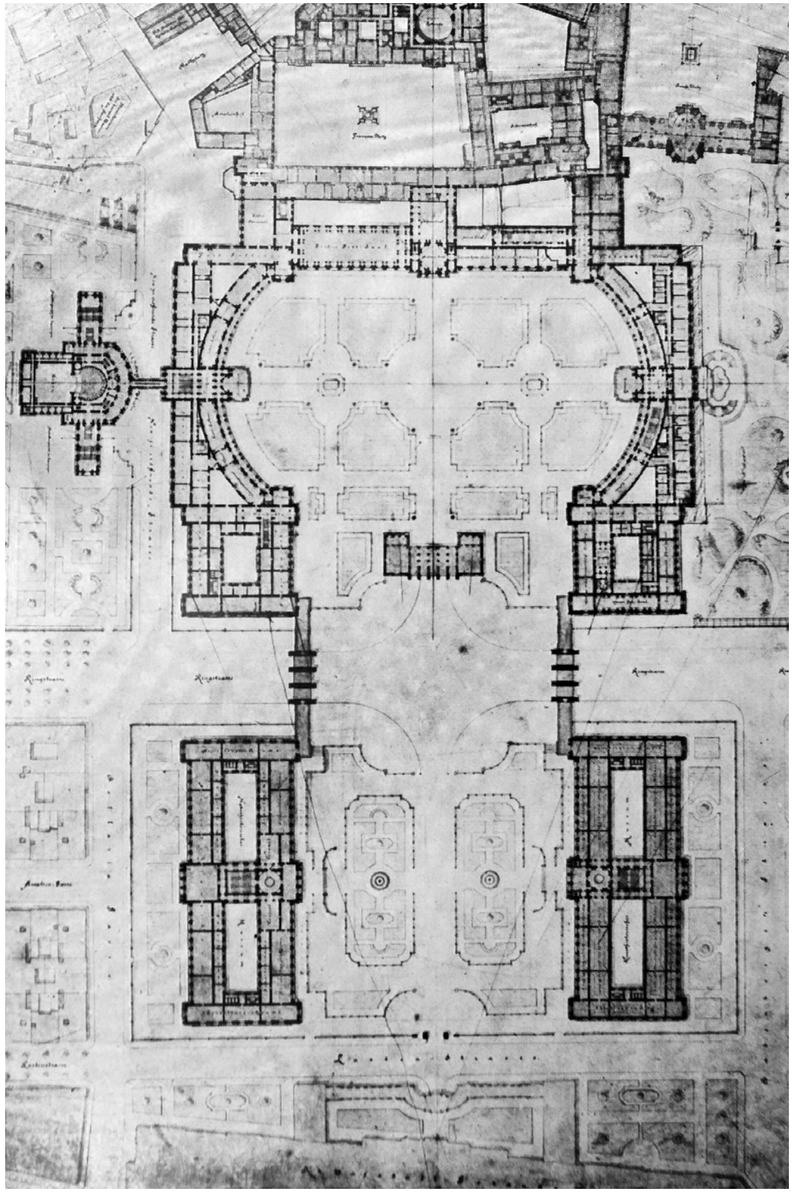
Sempers Entwurf einer kolossalen Exedra Duplex - des letzten und größten Nachfahren der römischen Kaiserforen - ist vielleicht die bedeutendste städtebauliche Raumschöpfung des 19. Jahrhunderts.

Ohne ein entsprechendes Gegenüber zur Neuen Burg kann man sich die Raumwirkung von Gottfried Sempers Vision garnicht vorstellen.

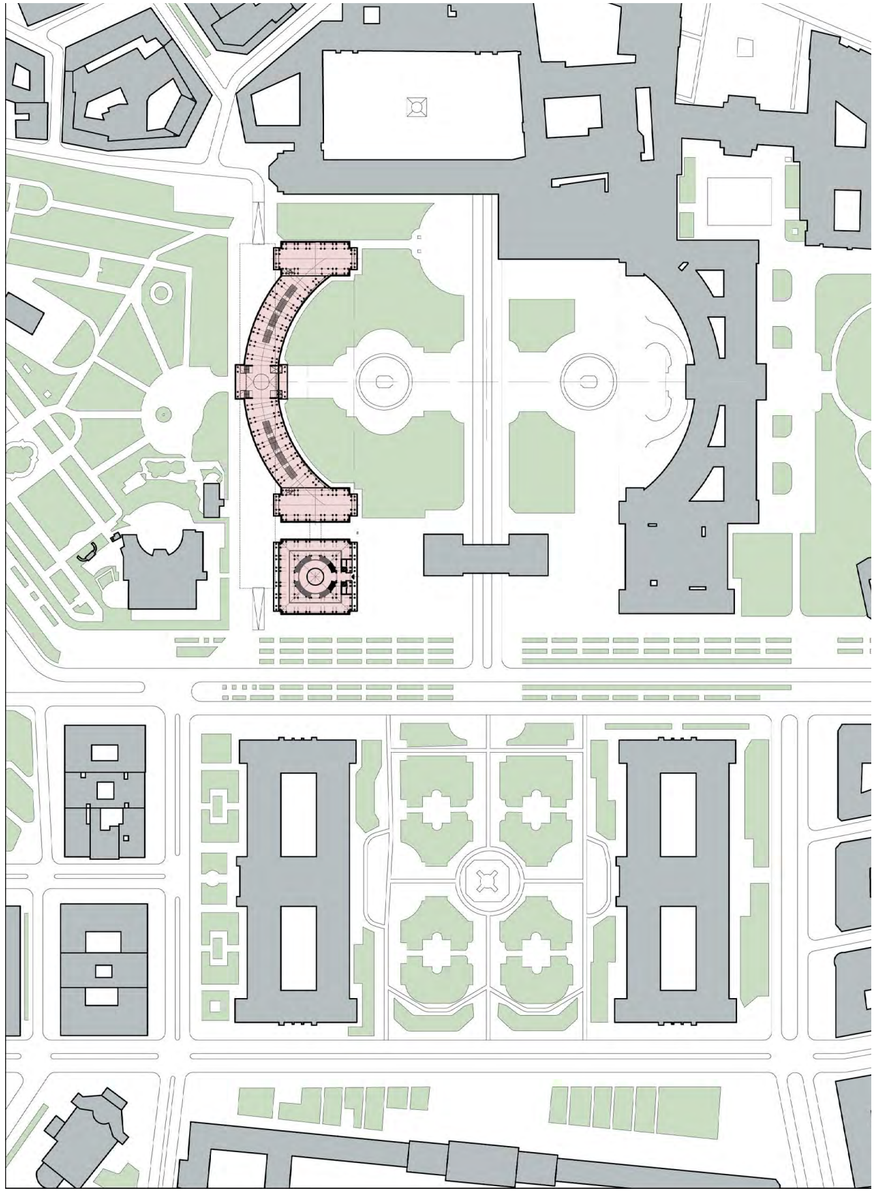
Dass das Pendant zur riesigen Exedra der Neuen Burg heute nicht mehr nach den Orginalplänen von Semper gebaut werden kann ist vielleicht gar kein Nachteil:

Ein Gegenüber in gleicher Gestalt aber in neuem Gewand bewirkt sowohl die von Semper erdachte Raumwirkung als auch einen spannungsreichen Kontrast.

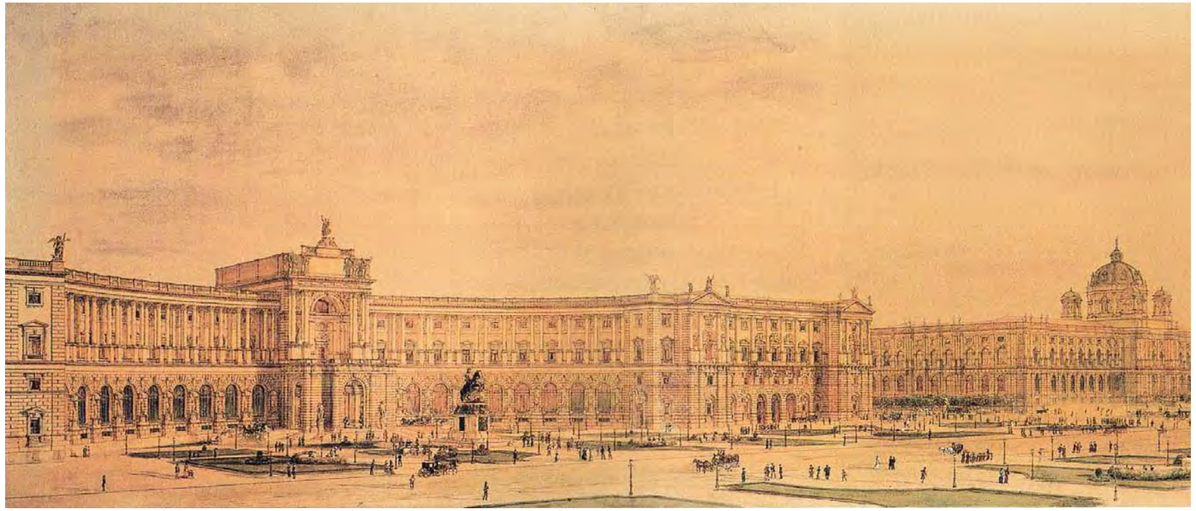
Gottfried Semper
Zweiter Entwurf für das Kaiserforums 1869

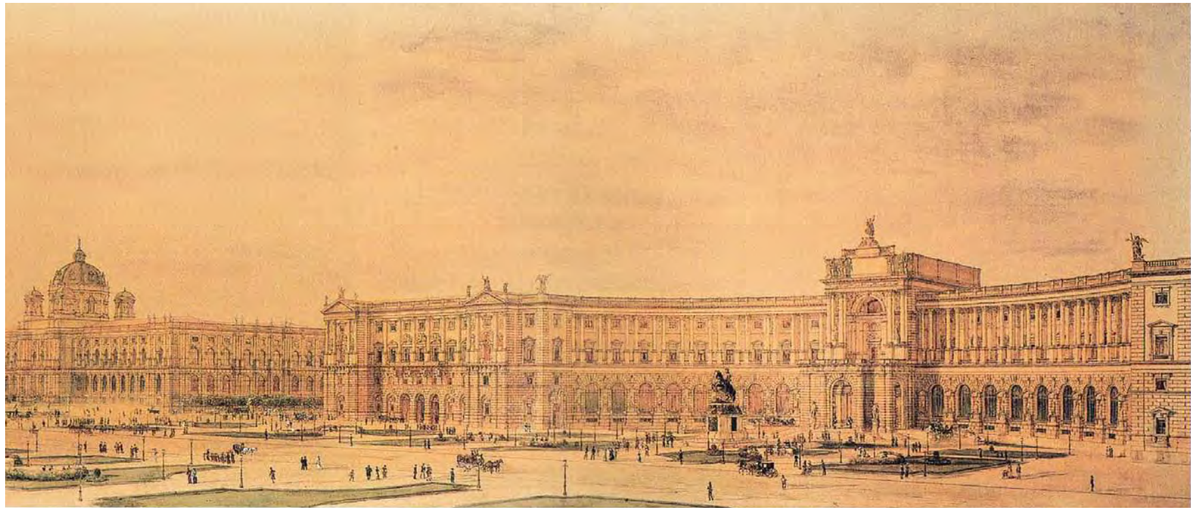


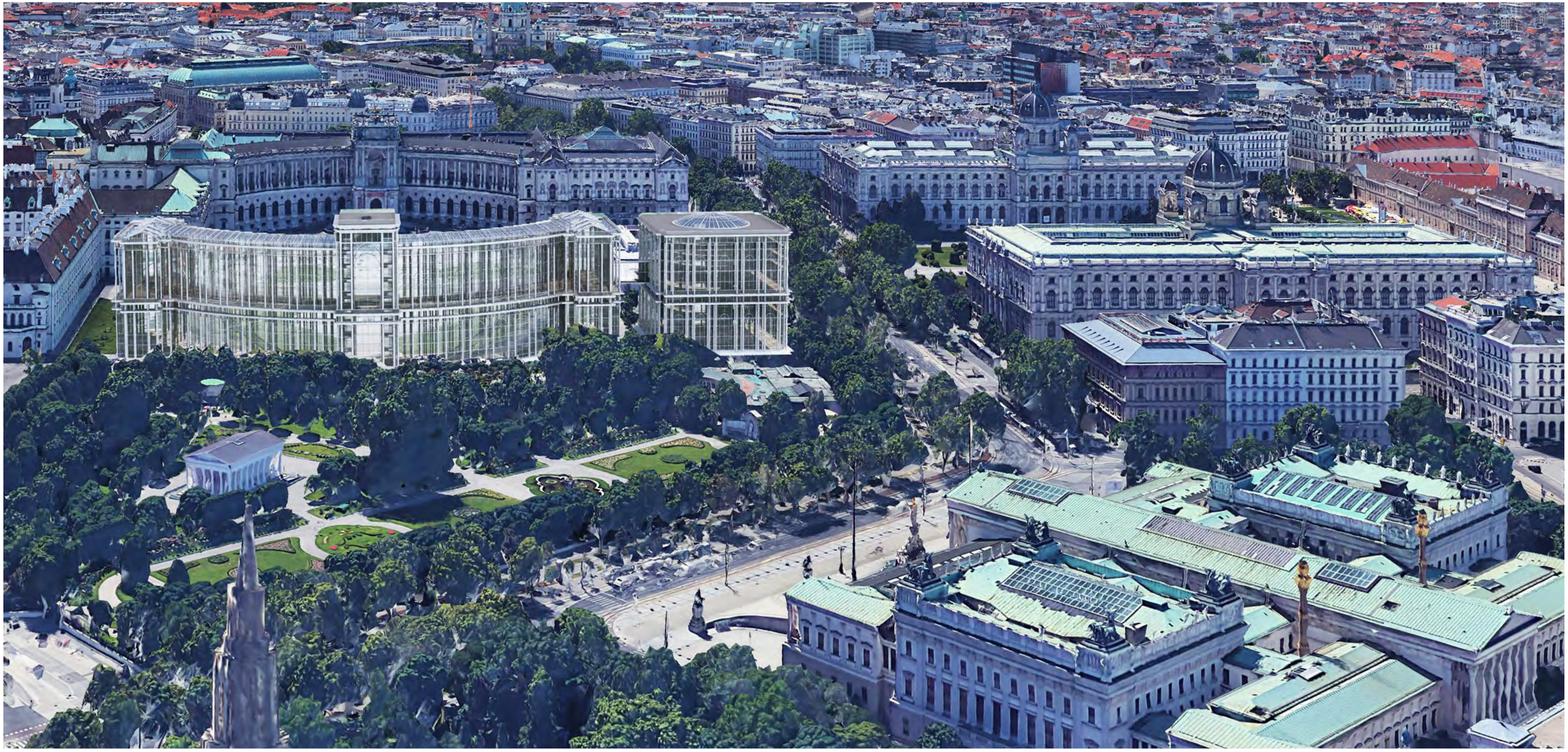




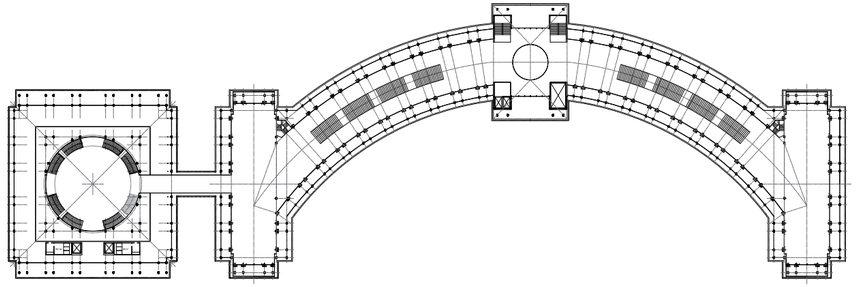
Stephan Braunfels
Vorschlag Vollendung Kaiserforum 2015-2020



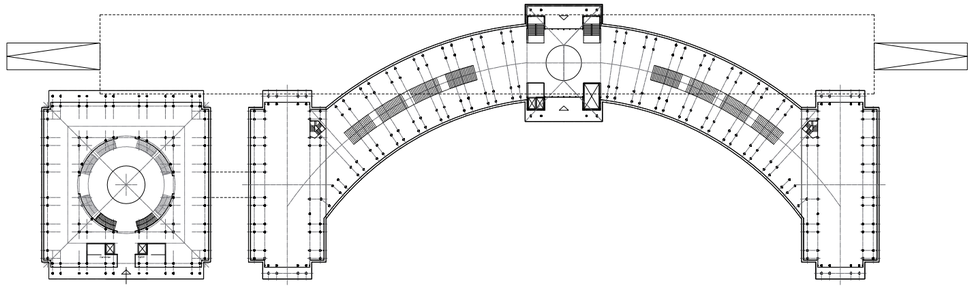




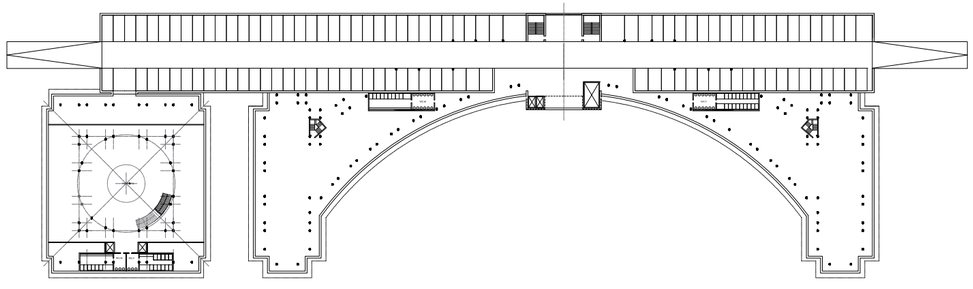
Obergeschoß



Erdgeschoß

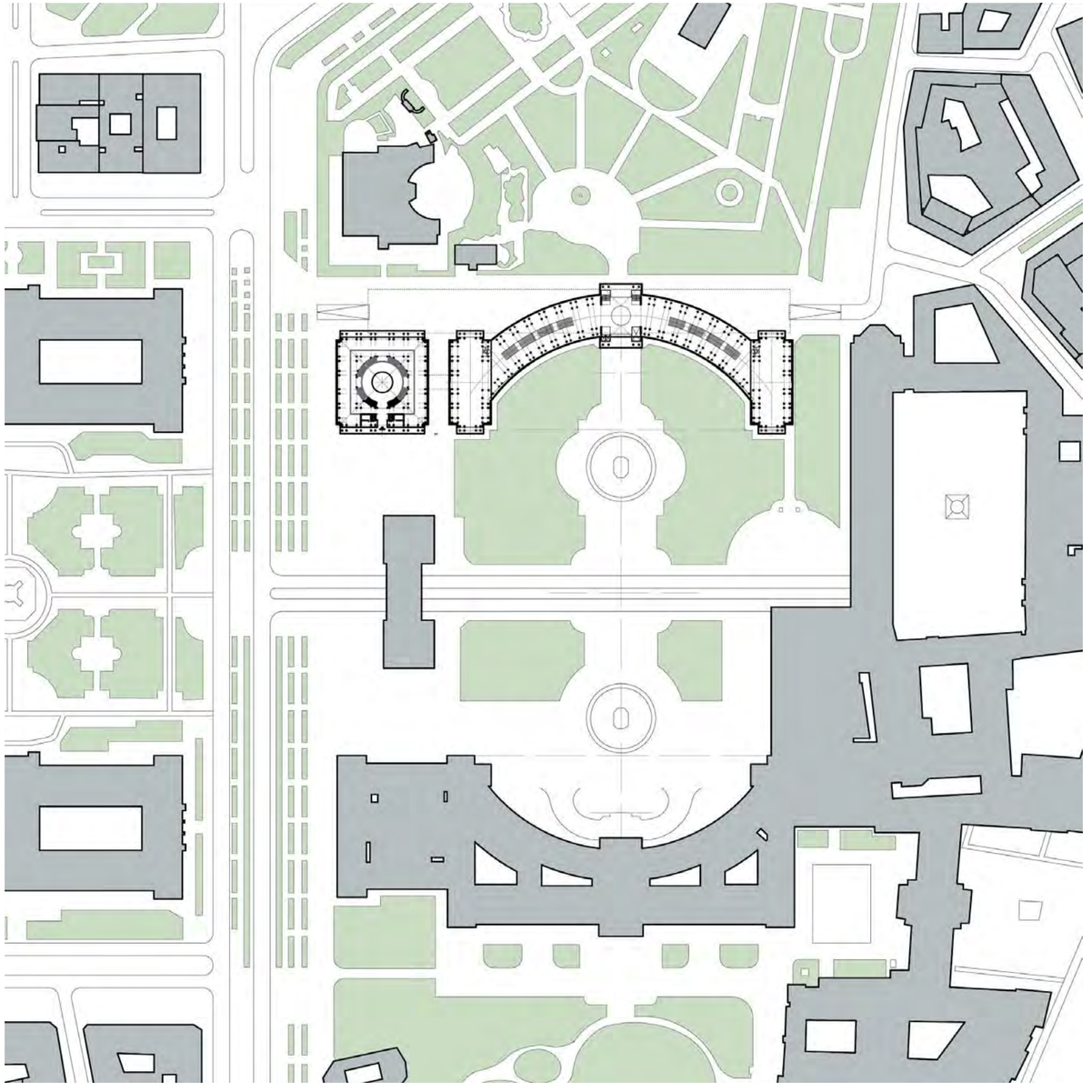


Untergeschoß



Stephan Braunfels  Nördlicher Hofburgflügel
mit Palmenhaus und Haus der Geschichte Österreich





# Haus der Geschichte Österreich

Der erste Versuch, nach 1945 ein österreichisches Zeitgeschichtemuseum zu etablieren, erfolgte unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs, als Bundespräsident Karl Renner die Initiative zur Errichtung eines „Museums der Ersten und Zweiten Republik Österreichs“ ergriff.

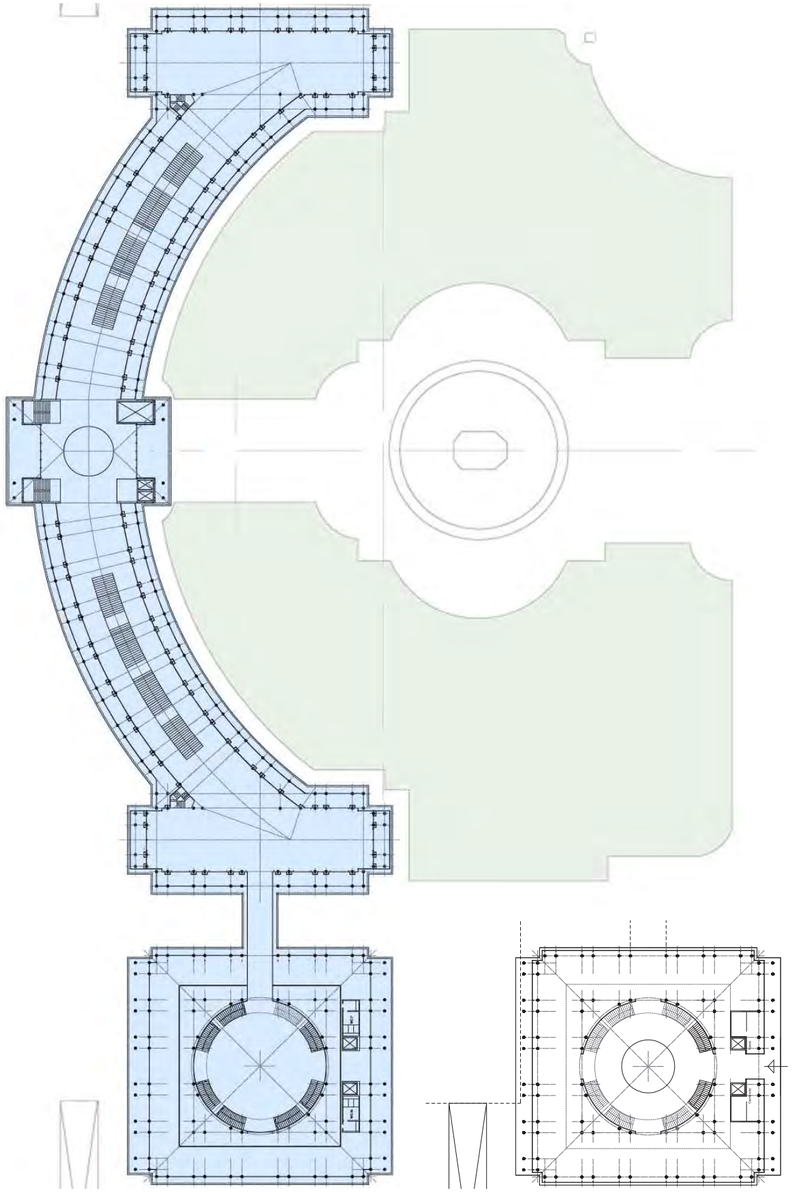
Allerdings wurde damals nur ein einziger Schauraum mit 43 Exponaten im Leopoldinischen Trakt der Wiener Hofburg verwirklicht. Nach Renners Tod wurde die Weiterarbeit an dessen „Lieblingsschöpfung“ ausgesetzt und unter Bundespräsident Adolf Schärf endgültig eingestellt.

Die Exponate kamen auf Umwegen in den Besitz des Heeresgeschichtlichen Museums, wo sie seit 1998 in den Ausstellungsbereich „Republik und Diktatur“ integriert sind.

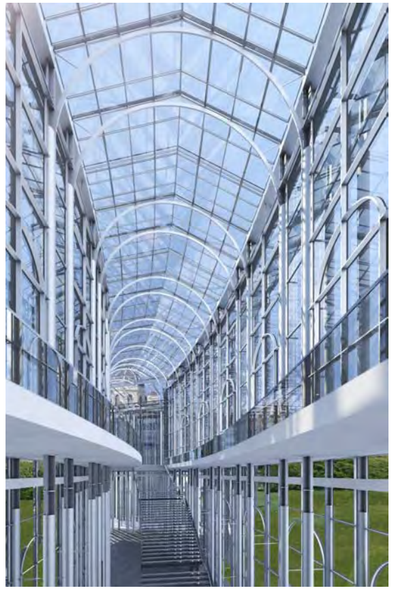
Die Debatte um das Haus der Geschichte Österreich, die zur konkreten Umsetzung führte, begann in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre.

Die Festlegung des österreichischen Bundesministers für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien Josef Ostermayer im Jahr 2014, das Haus der Geschichte Österreich in der Hofburg (Neue Burg) einzurichten, beendete die Standortdebatte.

Allerdings gab es anhaltende mediale Kritik daran, dass diese Entscheidung die Expansionsmöglichkeiten des ebenfalls in der Neuen Burg angesiedelten Weltmuseums (das ethnologische Museum im Verbund mit dem Kunsthistorischen Museum) beschränke und überdies eine Neuaufstellung der „Sammlung Alter Musikinstrumente“



Stephan Braunfels Haus der Geschichte Österreich
Obergeschoss, Erdgeschoss



des Kunsthistorischen Museums notwendig mache. Diese logistischen Probleme wurden im Oktober 2016 durch eine Redimensionierung des Hauses der Geschichte Österreich gelöst, die die „Sammlung Alter Musikinstrumente“ an ihrem Platz belässt.

Im November 2014 kündigte der damalige österreichische Bundesminister für Kunst und Kultur, Verfassung und Medien Josef Ostermayer an, das im aktuellen Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung verankerte Museums-Projekt im Verbund mit der Österreichischen Nationalbibliothek umzusetzen.

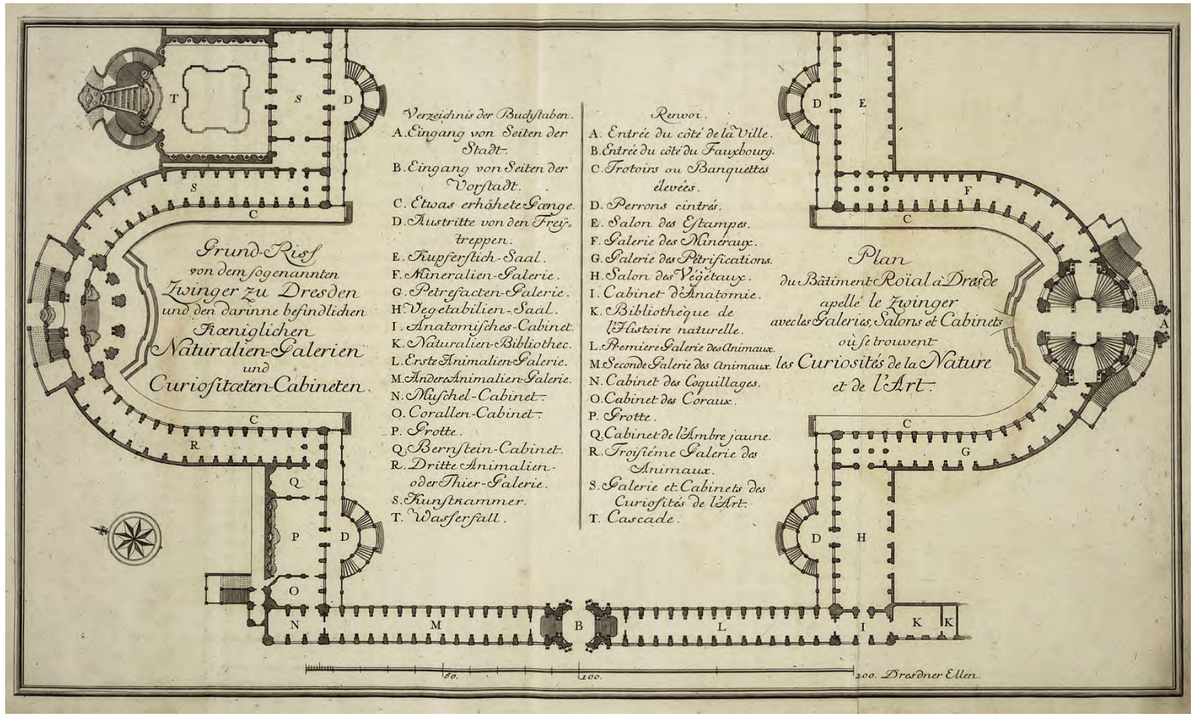
Im Oktober 2018 gaben Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka und Kanzleramtsminister für Kultur Gernot Blümel bekannt, dass das Haus von der Nationalbibliothek losgelöst und ans Parlament gebunden werden soll; anschließend soll eine Umbenennung erfolgen - Arbeitstitel ‚Haus der Republik‘. Der wissenschaftliche Beirat des Hauses sprach sich in der Folge gegen eine Umbenennung und eine Änderung des bisherigen Arbeitsauftrags aus.

2019 wurde ein fünfköpfiges Expertenteam vorgestellt, das ein Konzept für die Zukunft des Hauses der Geschichte entwickeln soll.

Ich schlage vor, das Haus der Geschichte Österreich in den neuen gläsernen Flügel der Hofburg am Volksgarten unterzubringen.

Während die Wechselausstellungsflächen im Obergeschoß der Exedra einen idealen Platz bekämen, könnte der Bestand der Sammlung, die Archive und die Verwaltung im seitlichen Palais untergebracht werden, welches das Pendant zum Weltmuseum Wien darstellen würde.

Stephan Braunfels Haus der Geschichte Österreich
Ansicht vom Heldenplatz, Ausstellungsgalerie




# Exkurs: Matthäus Daniel Pöppelmann
# Die Neuentdeckung der antiken Kaiserforen

# Matthäus Daniel Pöppelmann
# Die barocke Neuentwicklung der antiken Kaiserforen

*„Bauten sind immer das treue Abbild eines Fürsten.*
*Darum müssen Fürsten entweder prächtig bauen oder überhaupt nicht.“*

(Gian Lorenzo Bernini, nach Chantelou.)

Durch den Ausbau des Versailler Schlosses angeregt, ließen die Landesherren überall in Europa neue Schlösser errichten:

In Schweden Karl XI. seit 1690 das Schloss Stockholm durch den Architekten Tessin der Jüngere.

In Wien Joseph I. seit 1695 das Schloss Schönbrunn durch J.B. Fischer von Erlach.

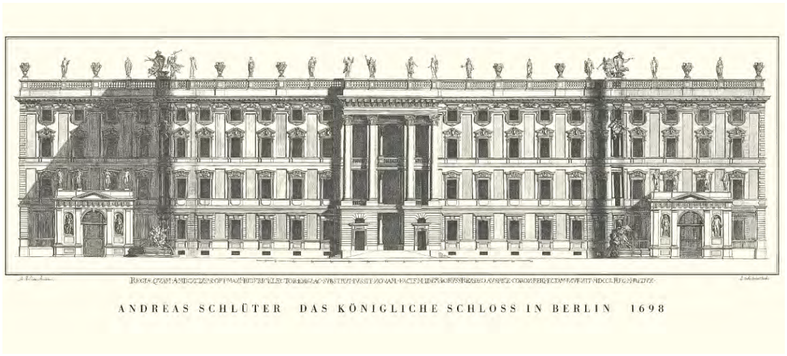
In Bayern Kurfürst Max Emanuel seit 1701 das Schloss Schleißheim durch Zuccalli.

In Württemberg Herzog Eberhard Ludwig seit 1704 das Schloss Ludwigsburg durch Nette und Frisoni.

In Preußen baute der vier Jahre nach August dem Starken zur Königswürde gelangte Kurfürst Friedrich III. den alten Kurfürstensitz zum Königsschloss um.

Der sächsische Kurfürst und spätere König August der Starke wollte den Schossbau des preußischen Nachbarn mit dem eigenen Bau in Dresden übertreffen und plante ihn von vorneherein großzügiger.

Schloss Stockholm
Schloss Schönbrunn
Schloss Schleißheim



ANDREAS SCHLÜTER DAS KÖNIGLICHE SCHLOSS IN BERLIN 1698

August der Starke verlangte gleich die radikale Lösung, die Bernini zum Louvreausbau empfohlen hatte:

Keine Ergänzungen und Erweiterungen, wie der Umbau von Andreas Schlüter und die Erweiterung von Eosander von Goethe, sondern ein neues Schloss ohne Rücksichtnahme auf den alten Bestand.

Schloss Ludwigsburg
Stadtschloss Berlin
Schloss Schleissheim

# Schlosserweiterung und Zwingerforum Dresden

Die Vorplanung für das Neue Schloss ließ August zunächst von Marcus Conrad Dietze ausarbeiten.

Ohne Rücksicht auf den Rest des Schlosses sollte der ausgedehnte Gebäudekomplex mit mehreren kleinen und großen Schlosshöfen weit über die Festungsbauten hinausgehen, was einen neuen Festungsgürtel verlangte.

August der Starke wollte ein Forum von nie dagewesener Größe.

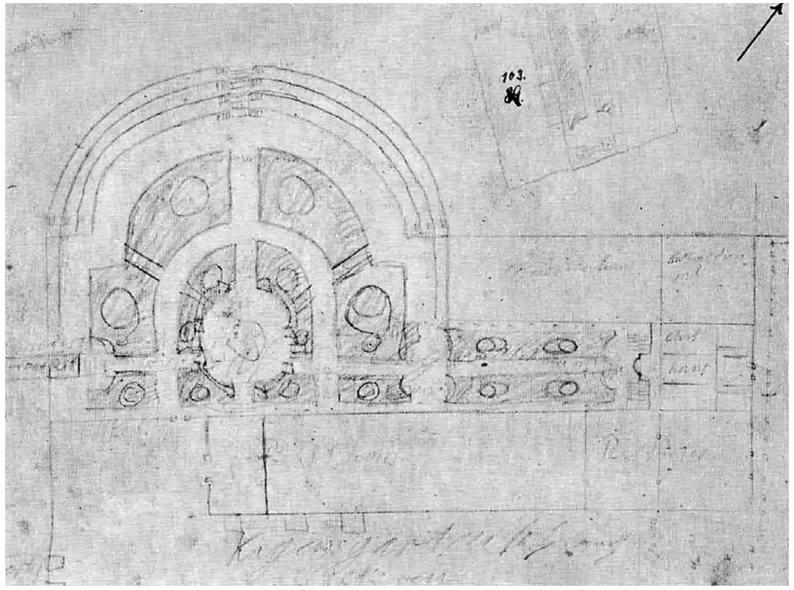
Die Ausdehnung von 520 mal 380 (mit Reithaus mal 550) Metern übertraf sogar die Kaiserforen in Rom von 440 mal 250 Metern.

Allein der Schlosshof ist mit 170 Metern im Lichten doppelt so groß wie der Säulenhof des Trajansforums.

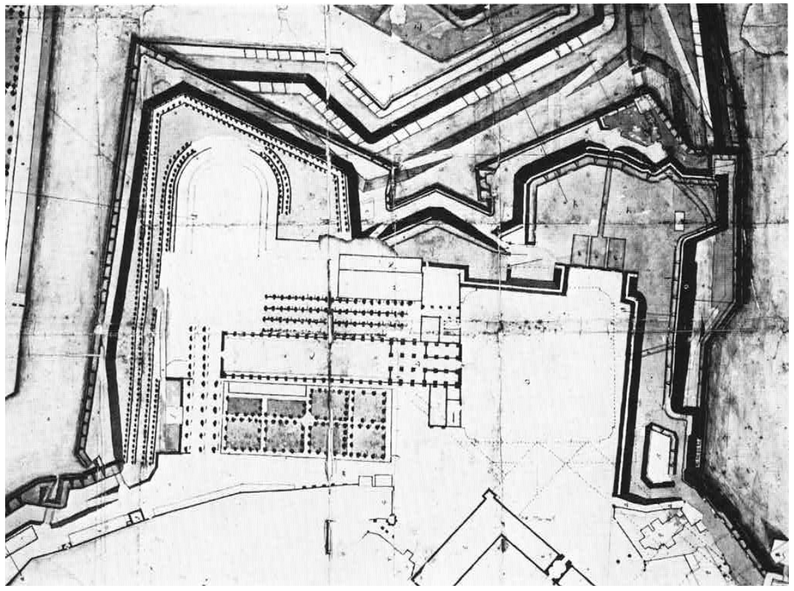
Nach Dietzes Tod 1704 wurde Matthäus Daniel Pöppelmann (1662 - 1736) mit den Schlossplanungen beauftragt.

Innerhalb der folgenden zehn Jahre werden drei Entwürfe für das Dresdner Schloss ausgearbeitet.

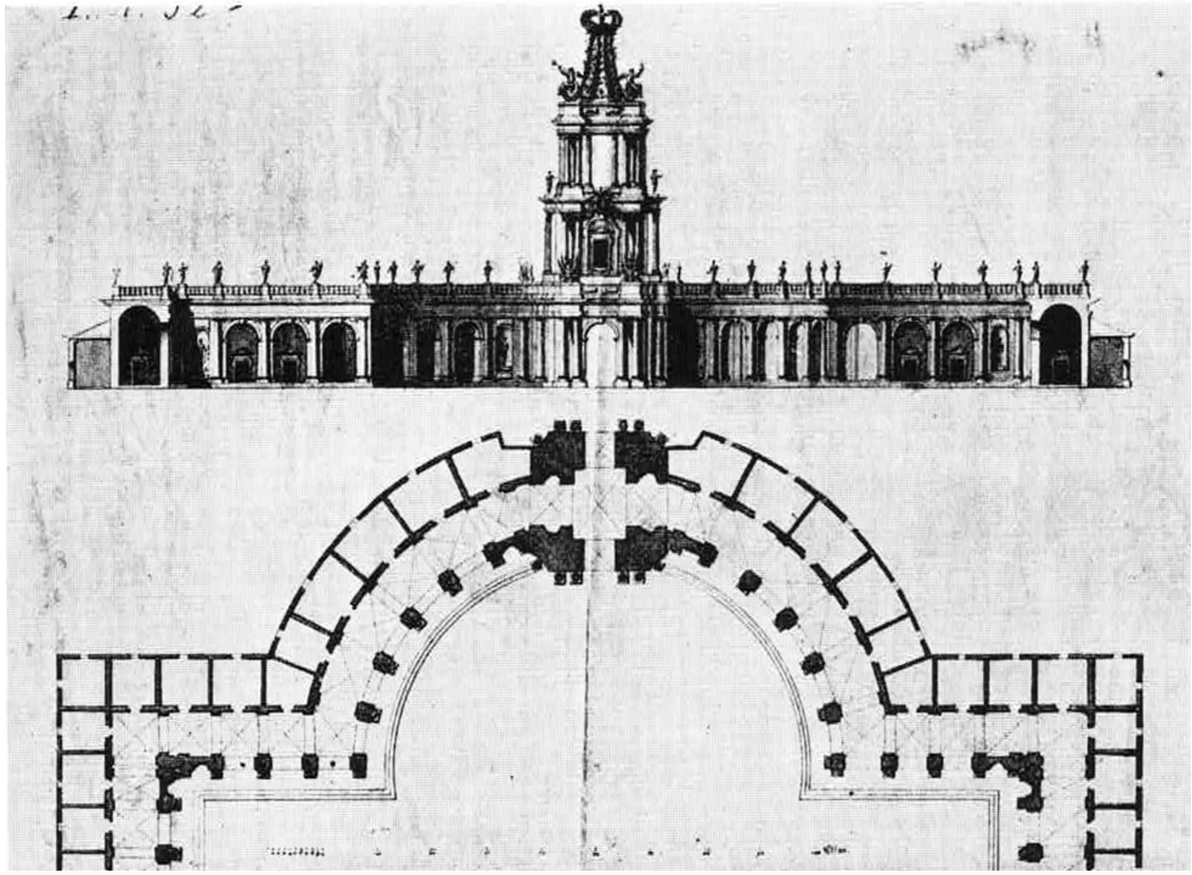
Der erste sieht ein völlig neues Schloss vor und berücksichtigt weder den Altbau noch den vorhandenen Festungsring (1705).

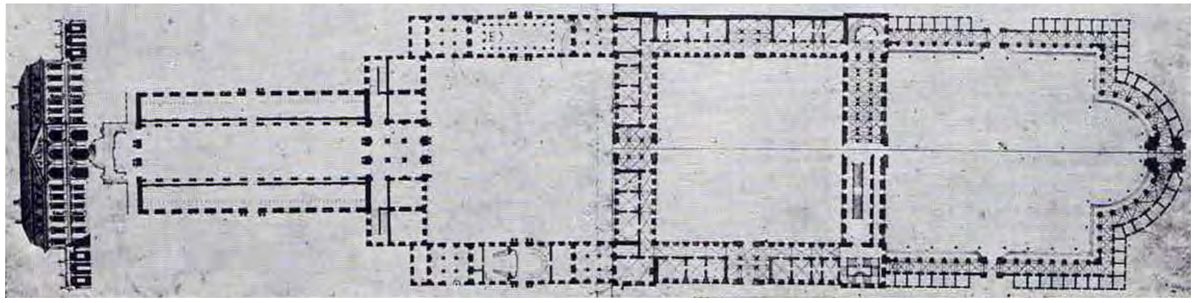


August der Starke
Skizze für die Orangerie im Zwingergarten in Form einer Exedra



Constantinus Erich
Festungsgelände westlich des Dresdner Schlosses 1710





Matthäus Daniel Pöppelmann
Vorentwurf für den Neubau des Dresdner Schlosses 1705

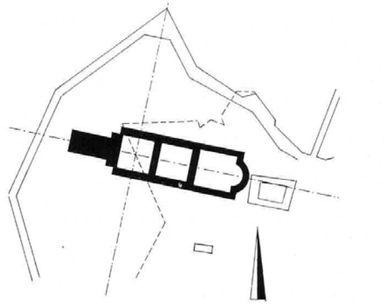
Der zweite Entwurf geht vom alten Schloss aus, beläßt es und hält die durch die Befestigung gegebenen Grenzen ein.

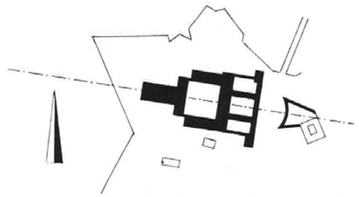
Nach mehreren Varianten, die den bereits im Bau befindlichen Nordwestteil des Zwingers in die Planungen mit einbeziehen, wird der vorhandene Befestigungsring beim dritten Entwurf wieder vernachlässigt.

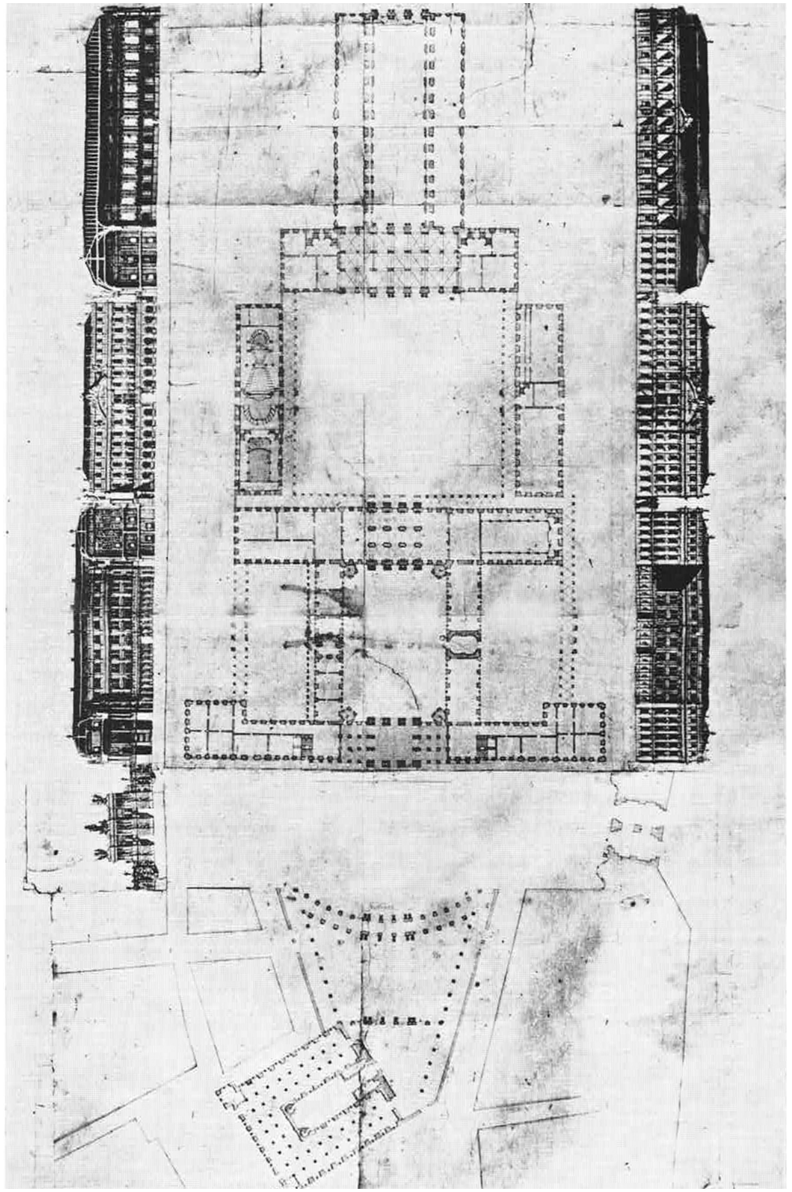
Dafür reicht er auf der Stadtseite nur bis zum alten Schloss und läßt es unangetastet.

Die vielen Planungen Pöppelmanns für die Erweiterung bzw. einen Neubau des Schlosses sind ein faszinierendes Panoptikum der Visionen, die Befestigung Dresdens im Bereich der Residenz erheblich zu erweitern und für Repräsentations- und Festanlässe zu „säkularisieren".

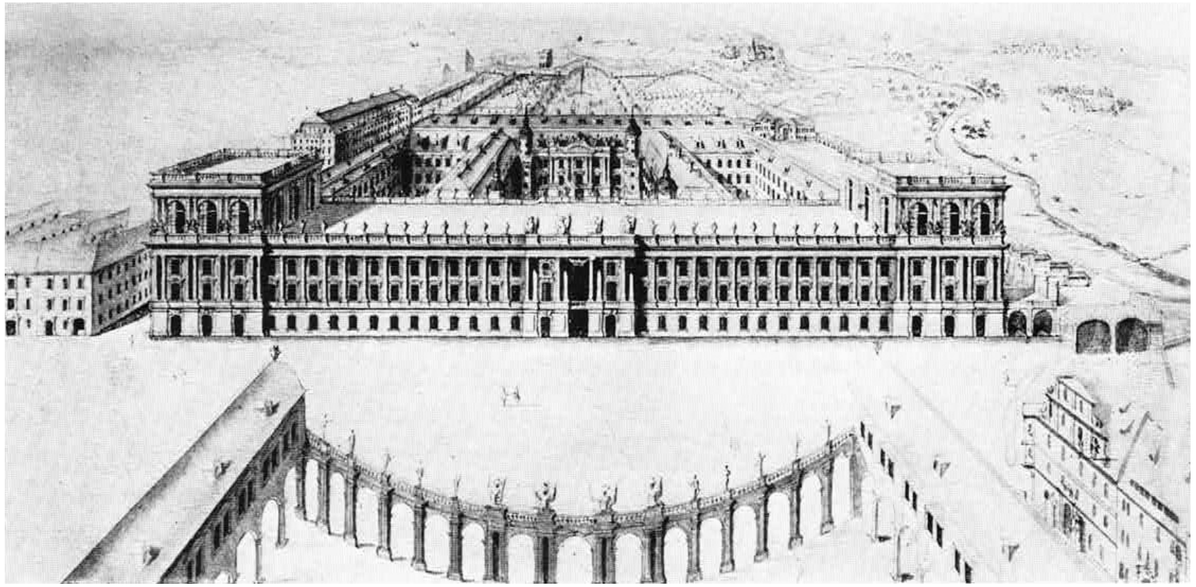
Matthäus Daniel Pöppelmann
Erster und zweiter Vorentwurf
für der Neubau des Dresdner Schlosses 1705-1710

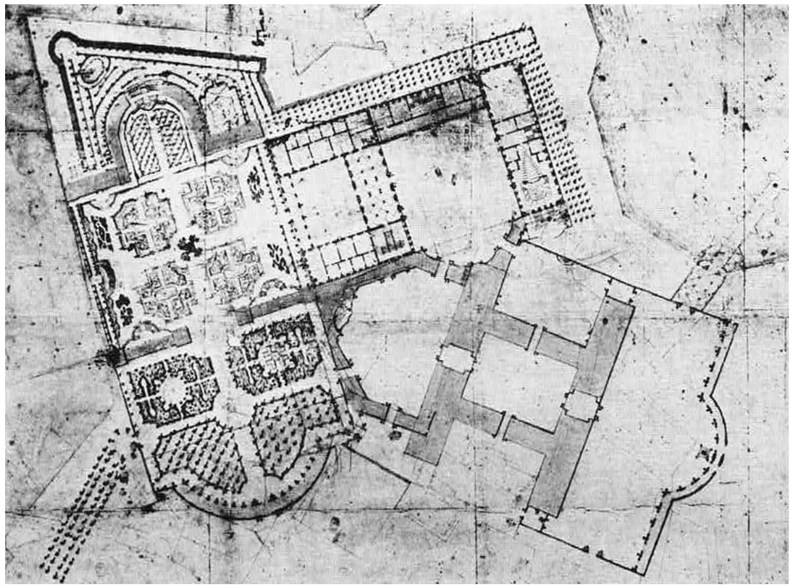




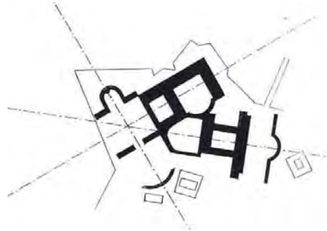


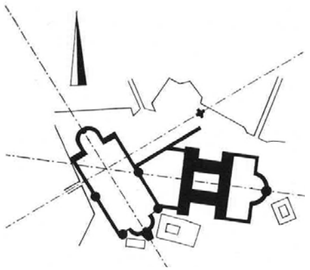


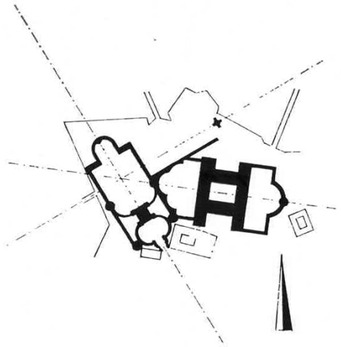


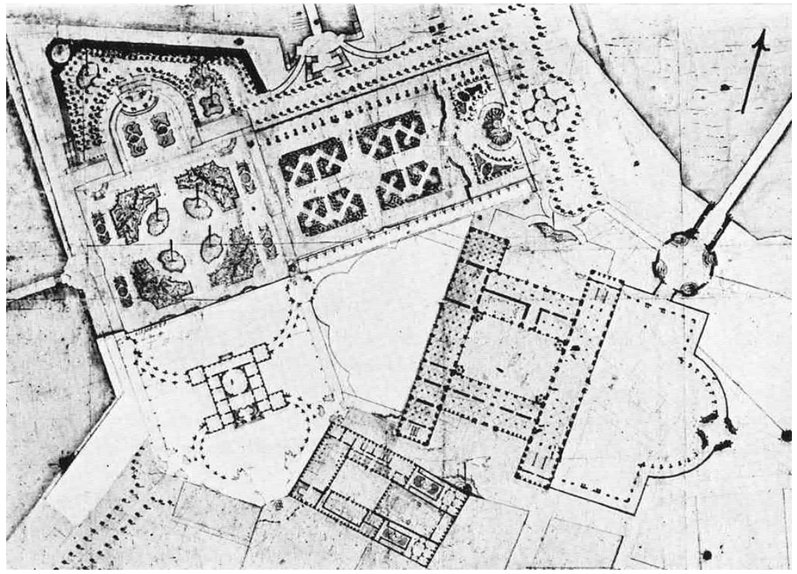


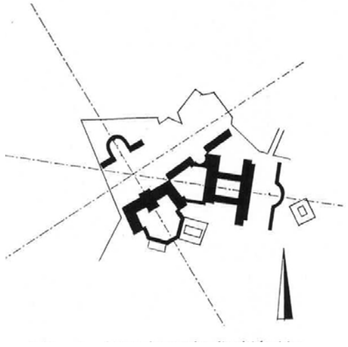
Matthäus Daniel Pöppelmann
Vogelschau zum zweiten Vorentwurf für die Erweiterung des Dresdner Schlosses

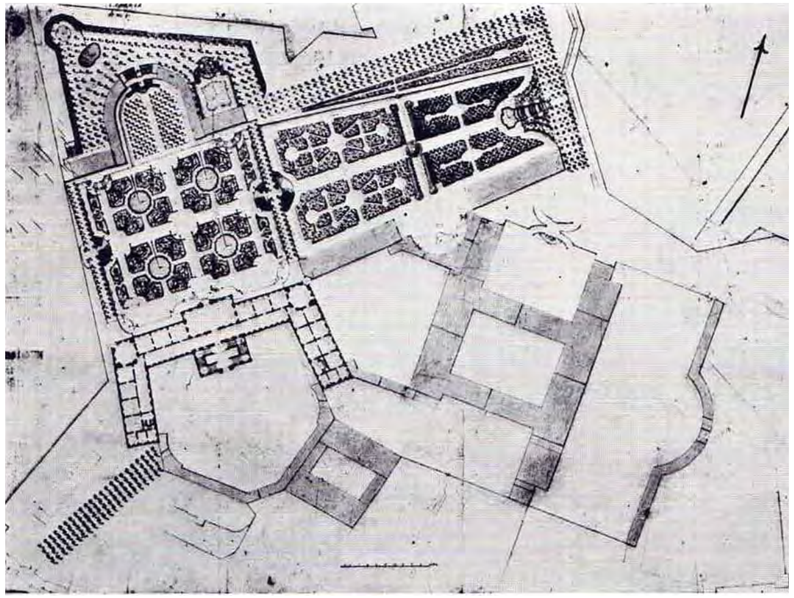






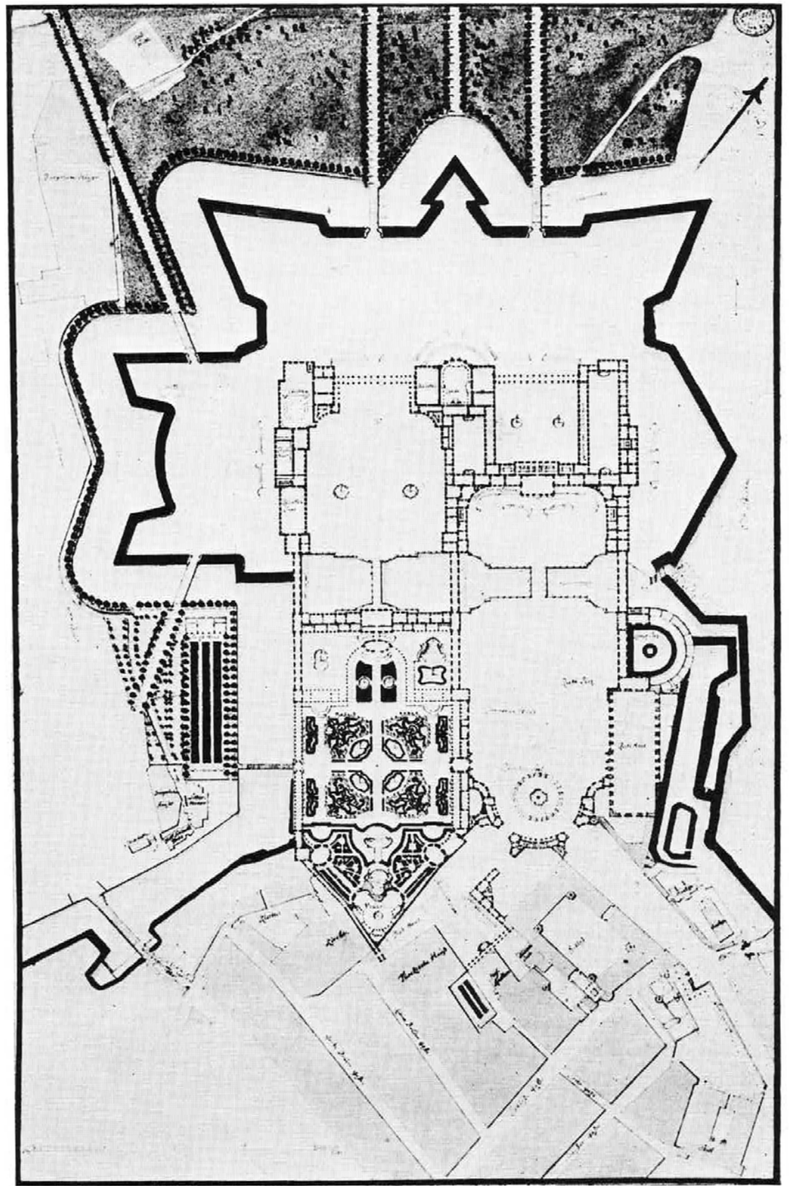






Matthäus Daniel Pöppelmann
Vorentwürfe für die Erweiterung von Schloss und Zwingerorangerie



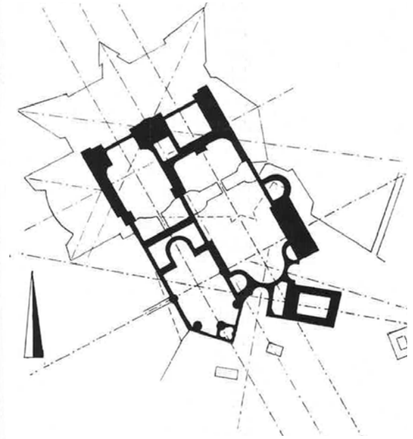


Hat der erste Entwurf aus dem Jahr 1705 die alte Bastion gesprengt und eine völlig neue, weit nach Westen ausholende Befestigungsanlage verlangt, greift Pöppelmann nach mehreren Entwürfen für eine Orangerie im Zwinger, die eine Skizze von August dem Starken aufgreifen und die Schlosserweiterungen in den vorhandenen Bastionen nach Norden und Osten orientieren, mit seinem dritten Entwurf von 1720 wieder kühn nach Nordwesten aus.

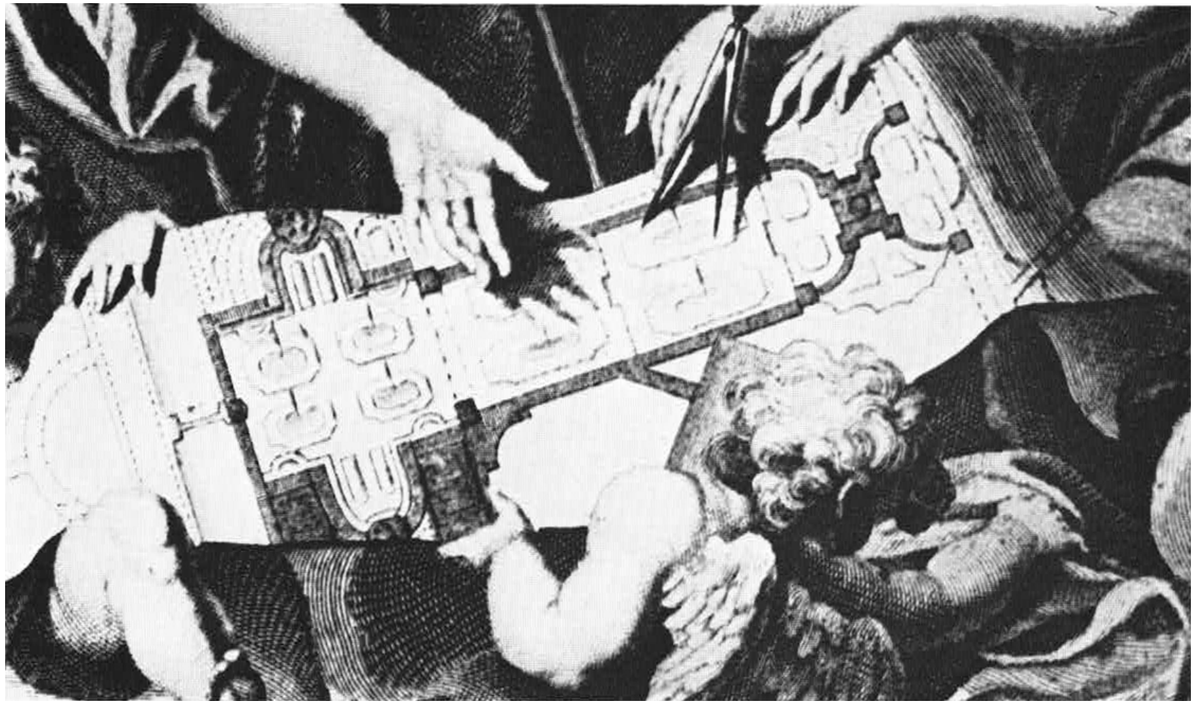
François Cuvilliés wird diese Idee vierzig Jahre später in seinem grandiosen Plan für die Entfestigung Dresdens aufgreifen und mit einer Parkanlage bis zum Ostragehege erweitern.

Zuvor hat Zacharias Longuelune Pöppelmanns Idee der Ausweitung des Zwingerforums bis zur Elbe neu interpretiert - doch keiner dieser Pläne wurde letztendlich realisiert.

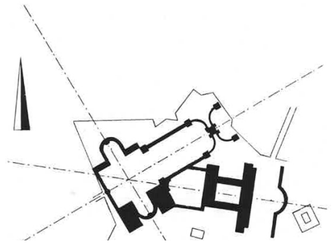
Gottfried Semper konnte auf die Entwürfe von Pöppelmann aufsetzen und sie vollenden.



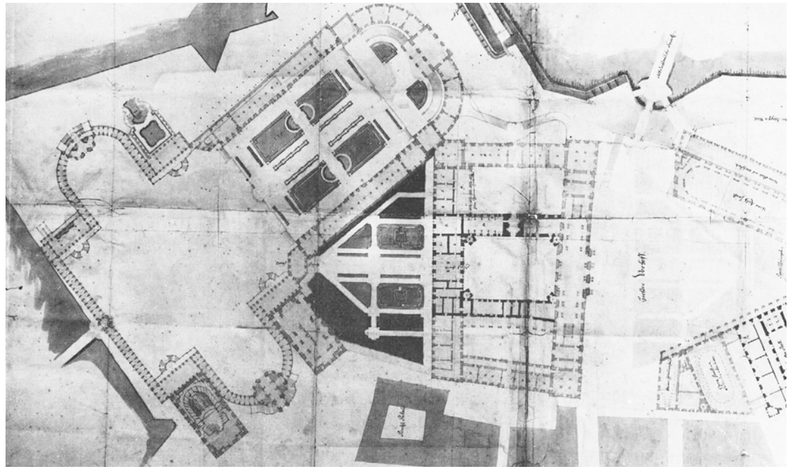
Matthäus Daniel Pöppelmann
Dritter Vorentwurf für die Erweiterung des Dresdner Schlosses



Ausbau des zwingers nach der Elbe mit der Erweiterung des Dresdner Schlosses Kupferstich von C.A. Wortmann



Matthäus Daniel Pöppelmanns quasi entgültiger Entwurf für Schloss und Zwingerforum



Zacharias Longuelune  Entwurf für das Zwingerforum

Hoffest im Zwinger mit Erweiterung bis zum Elbufer

Nach Pöppelmann haben auch Zacharias Longuelune und Gaetano Chiaveri, der Architekt der katholischen Hofkirche pläne für die Erweiterung des Zwingers hin zum Elbufer gemacht.

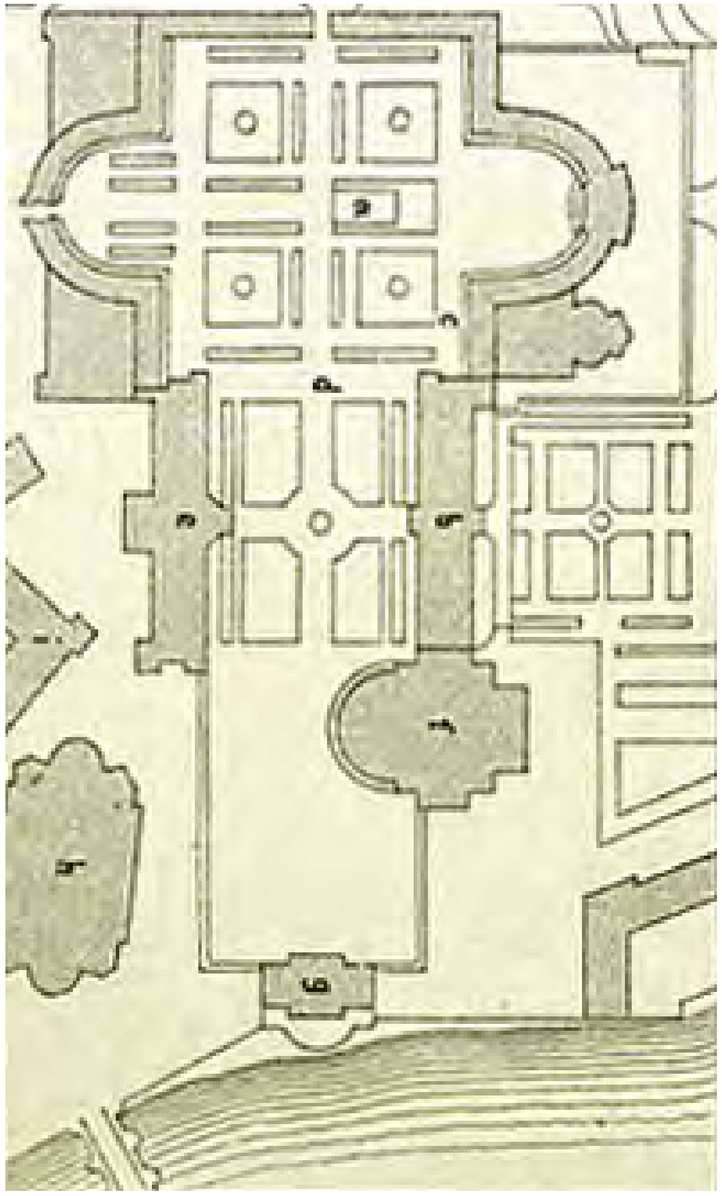
Longuelune hat auch die ‚Wassertreppe' geplant, welche vom Schloss Pillnitz in die Elbe führt.

Hier konnten die Gondeln von August dem Starken und seinem Hofstaat anlegen.

Geformt wie eine langgestreckte Exedra wurde die Pillnitzer Treppenanlage von Longuelune weltberühmt.

Zacharias Longuelune  Treppenanlage Schloss Pillnitz

# Traum und Trauma



Hoffest im Zwinger 1709

# Gottfried Sempers Dresdener Zwingerforum

# Der Dresdner Zwinger

Die Erweiterung der sächsischen königlichen Residenz in Dresden ist eine grandiose, wenn auch unvollendete städtebauliche Leistung.

Der erste große Entwurf stammt von François de Cuvilliés.

Nachdem Friedrich der Große Dresden im Jahr 1758 angegriffen und teilweise zerstört hatte, wurde der große Architekt aus München eingeladen, Pläne für den Wiederaufbau zu entwickeln.

Er entwarf dabei auch - nach dem Vorbild der Pariser Boulevards - den ersten großen Ringboulevard Dresdens und eine großartige Erweiterung der Residenz.

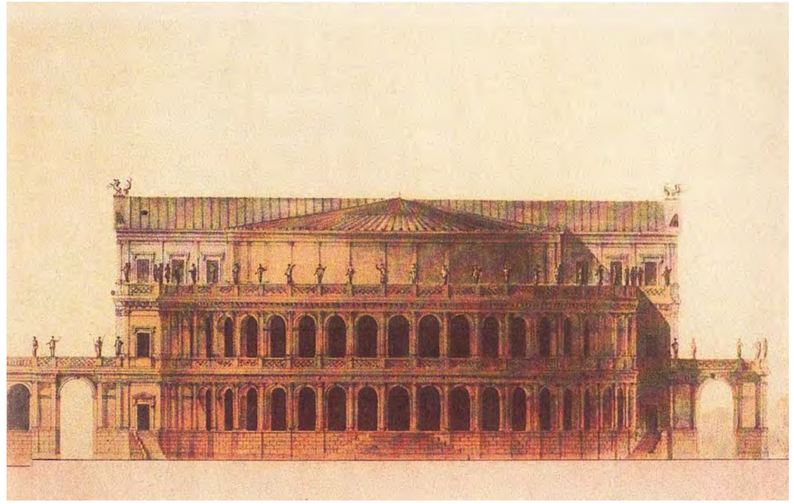
Der Zwinger wurde ab 1709 nach Planungen des bedeutenden Dresdner Bildhauers Matthäus Daniel Pöppelmann erbaut.

Seine barocke Anlage des „Zwingers“- der Name leitet sich von der Lage am Befestigungsring Dresdens ab - fußt mit seinen beiden prachtvollen barocken Exedren auf der Typologie der römischen Kaiserforen.

Pöppelmann macht die beiden Exedren zu den prächtig geschmückten Hauptbauwerken eines schlossartig gestalteten Hofes.

In diesem über 20.000 Quadratmeter großen Carré konnten große Hoffeste gefeiert werden.

Der Zwinger war so gebaut, dass man ihn auch mit Wasser füllen konnte, sodass er mit Booten befahrbar war, mit welchen Wasserschlachten gespielt werden konnten.

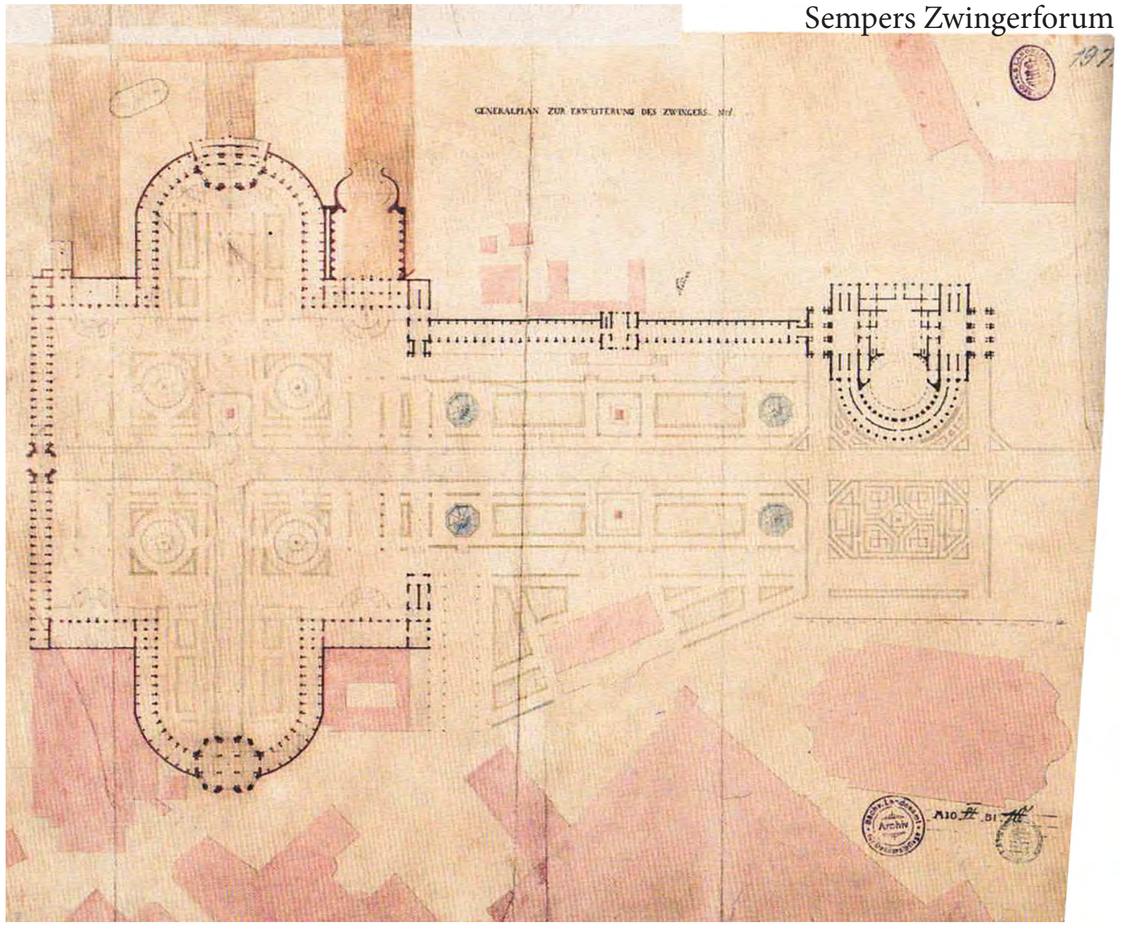


François Cuvilliés „Project zu Ausfüllung des Grabens bey der Königlichen Residenz Stadt Dresden“ 1759

Gottfried Semper erstes Dresdner Hoftheater 1835



# Sempers Zwingerforum



Gottfried Semper Zwingerforum Dresden 1835

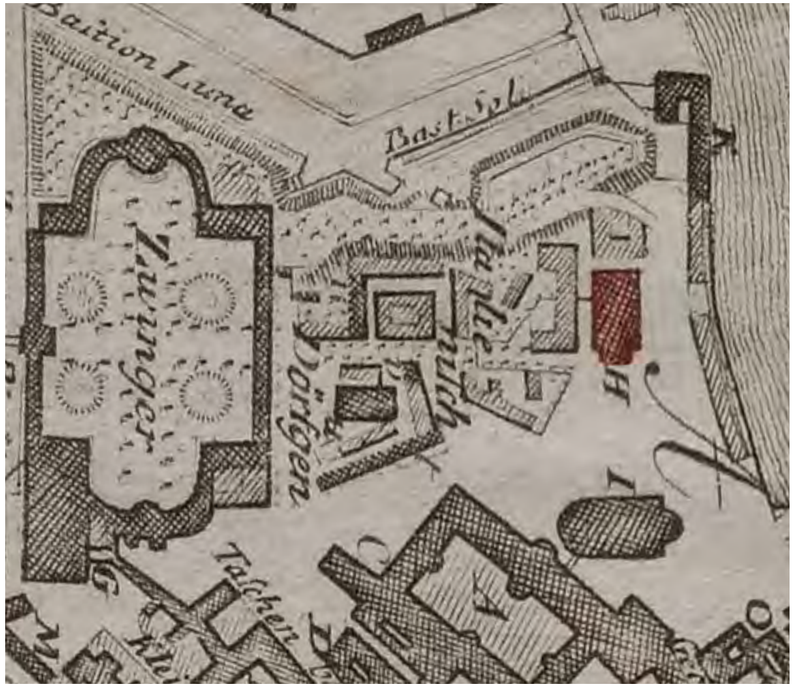
Schon Pöppelmann hatte geplant, dass sich das königliche Forum des Zwingers nach Nordosten öffnet und bis zur Elbe fortsetzt. 150 Jahre später bekam Gottfried Semper zunächst den Auftrag, einen Standort für die Ausstellung eines Denkmals für Friedrich August I. zu planen.

Er nahm den Plan Pöppelmanns auf, schuf ein Forum bis zur Elbe und setzte ein Opernhaus an die Nordseite der auch von ihm geplanten Erweiterung des Zwingers.

Im ‚italienischen Dörfchen' - einer alten Handwerker Siedlung - stand an genau dieser Stelle schon ein altes Theater, das Morettische Opernhaus, erbaut 1754 - 1755.

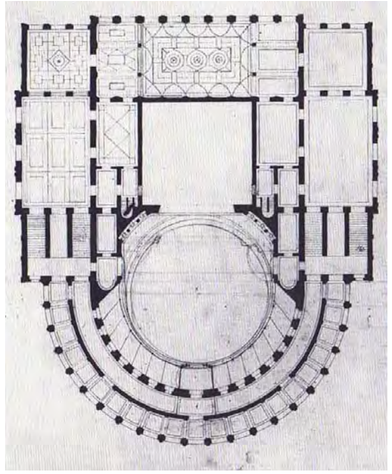
In seinem ersten Entwurf im Jahr 1835 erweiterte Semper den Zwinger wie Pöppelmann bis hin zur Elbe, wo die grandiose Augustusbrücke, von Pöppelmann 1727 - 1731 erbaut, einen weiterführenden architektonischen Akzent setzte.

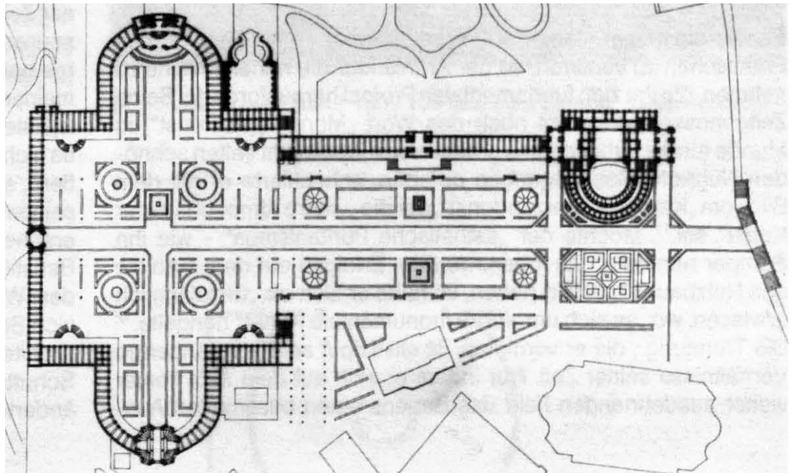
Später wollte Semper das Forum sogar jenseits der Elbe fortsetzen.




Gottfried Semper Erstes Hoftheater 1835

Italienisches Dörfchen mit Morettischem Opernhaus 1755







Selten wurde Sempers erster Entwurf für das Dresdner Zwingerforum - ein „Ereignis europäischer Stadtarchitektur" (Jäckel) - als „eine Platzanlage von königlicher Pracht und Größe", welche „die Barockstadt Dresden zu einer Semperstadt verwandelt hat" so gut erklärt wie von Sonja Hildebrand in ihrer kürzlich erschienenen Biografie Gottfried Semper - Architekt und Revolutionär:

„Der eigentliche Hauptbau des Forums war das Theater." Es sollte das Volkstheater und das königliche Opernhaus am Zwinger ersetzen.

Um die gewünschte stadträumliche Geschlossenheit des Forums zu erreichen, plante Semper zwischen Zwinger und Theater einen lang gestreckten Verbindungsbau entlang der Westseite des Platzes - als den in Dresden fehlenden Bau einer Orangerie.

Das Schloss, die Hofkirche, die königliche Wache bilden das Gegenüber von Orangerie und Theater und die zur Altstadt vermittelnden Bauten.

„Sempers souveräner Umgang mit historischen Monumenten zeigt sich auch daran, dass er die Bogenarchitektur des Zwingers zum architektonischen Leitmotiv seiner Bauten macht. Wie in den Vorläufigen Bemerkungen gefordert, tat er dies nicht kopierend, sondern indem er die zierlichen Rokokoformen zu einer kraftvollen, klassisch geprägten Bogenarchitektur umformulierte.

Ein Bogen anderer Art ist das Halbrund des Zuschauerraums. Es beherrscht als markante Großform das Forum.

Auch dies war eine Antwort auf den Zwinger, gleichsam das Positiv der im Halbrund geführten Arkaden an den Schmalseiten des barocken Festplatzes.

Zugleich aber war das Halbrund des Theaters eine sprechende Form, die sich kaum wirkungsmächtiger gestalten ließ.

Sie verwies auf den Zuschauerraum als den Ort der gesellschaftlichen Öffentlichkeit, die sich im Theater zusammenfand."

In seiner Antrittsvorlesung an der Akademie hatte Semper sie als eines seiner Paradebeispiele behandelt:

„Man hat ... viel über die beste Form des Theaters gestritten. Und sogar den viereckigen Saal als die zweckmäßigste Grundform ... vorgeschlagen."

„Wenn wir indessen in der Natur beobachten, dass auf den Plätzen bei Volksaufläufen die Menschenmasse Dich um Gegenstand der Neugier stets in Kreisen ... ordnet, so werden wir ... nicht lange über die zu gebende innere Form des Theaters zweifelhaft bleiben."

Die aus dem „natürlichen" Gebrauch entwickelte innere Form aber war für Semper das „Motiv", das auch die äußere Form eines Gebäudes bestimmte. (Gottfried Sempers Dresdner Antrittsvorlesung Geschichte der Baukunst)

In seiner Reise-Erinnerungen aus Griechenland führte Semper später zudem ein volkstümliches Beispiel an: die Konzerte, die auf den Plätzen der sizilianischen Städte allabendlich gegeben wurden und auf denen die Bürger auf „halbkreisförmig geordneten Stühlen" sitzend zuhörten.

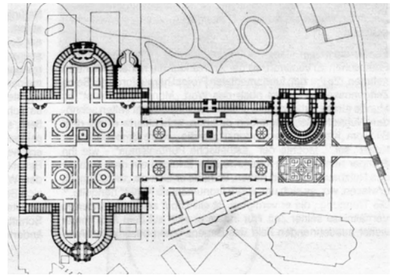
„Die zweigeschossige Arkade wiederum, die die Fassade des Zuschauerbaus bildet, vervielfältigt nicht nur die große Bogenform im Kleinen, sondern vermittelt in Fortsetzung der Arkaden der Orangerie formal zu den öffentlichen Begegnungsorten der antiken Säulenhallen.

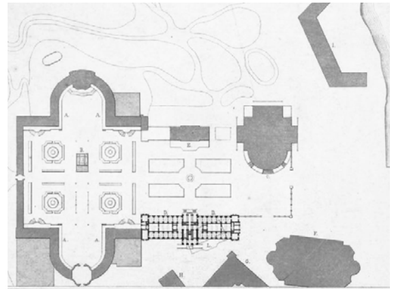
Für Semper war das Theater Teil eines öffentlichen Forums - der Treffpunkt einer aufgeklärten Bürgergesellschaft .

Der Reichtum an Bezügen, die Sempers Theaterentwurf auszeichnen, ist außergewöhnlich. Mit enormem künstlerischen Talent gelang es Semper, die vielen Fäden zusammenzuhalten und sie in einem homogenen - Gottfried Semper würde sagen: „organischen" Entwurf - zu verweben.

Sempers Zwingerplan war ein Meisterwerk - allerdings eines, dass sich nur unter größten Anstrengungen und nicht ohne Abstriche realisieren ließ."

So musste Semper den Standort seines Opernhauses näher an den Zwinger heranrücken, da das Morettische Opernhaus erst abgerissen werden sollte, nach dem seine Hofoper gebaut war.



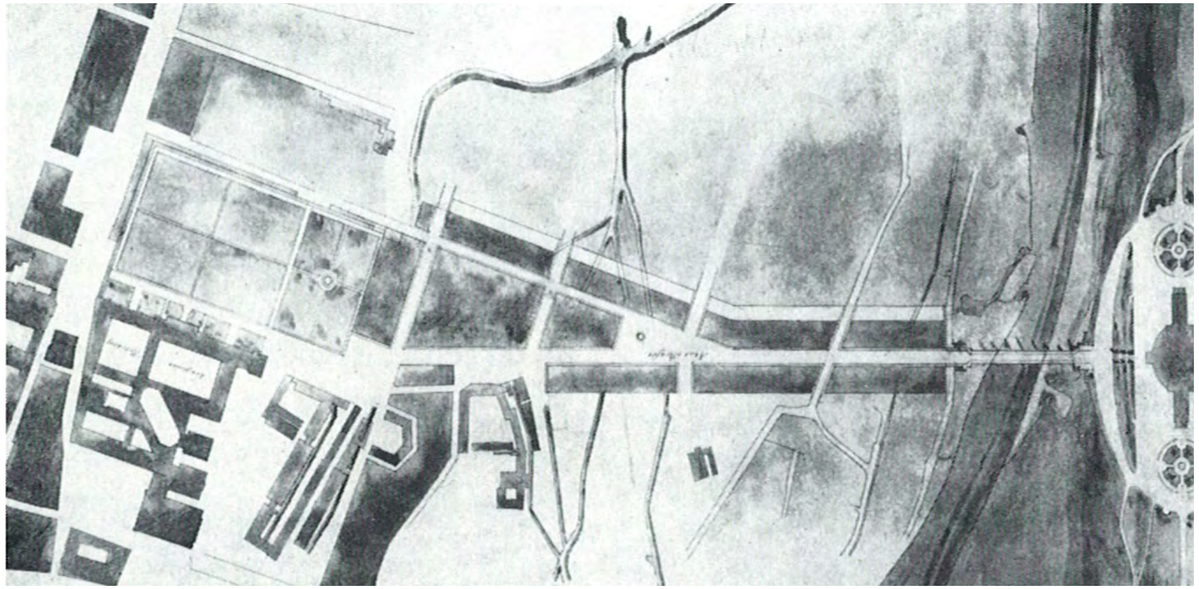


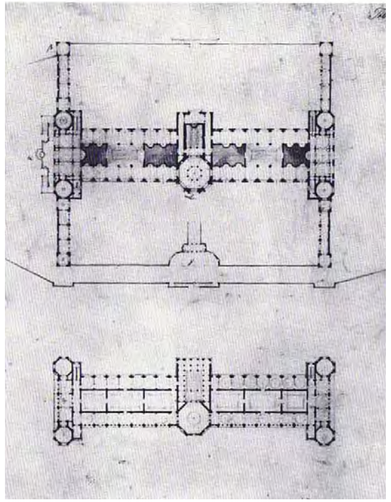
Gottfried Semper Erster Forumplan 1835
Gottfried Semper Zwingerforum 1845

Für den Bau der Gemäldegalerie hatte Semper den großartigen Plan, die Gemäldegalerie jenseits der Elbe auf dem gegenüberliegenden Ufer, auf der ‚Stallwiese' zu errichten.
Es wäre ein flussübergreifendes - die beiden historischen Städte Dresdens - verbindendes Forum geworden, wie es dies auf der Welt kein zweites Mal gegeben hätte.

Semper hat diese Idee später bei seinen Planungen für ein Wagner-Festspielhaus in München aufgegriffen: vom Münchner Hofgarten aus sollte eine Straßenachse zur Isar geschlagen werden: am Ende dieser Achse - am Isarhochufer jenseits des Flusses - sollte das neue Wagner-Festspielhaus mit Blick über die Stadt errichtet werden.
Auch diese grandiose Planung Sempers wurde nicht ausgeführt.

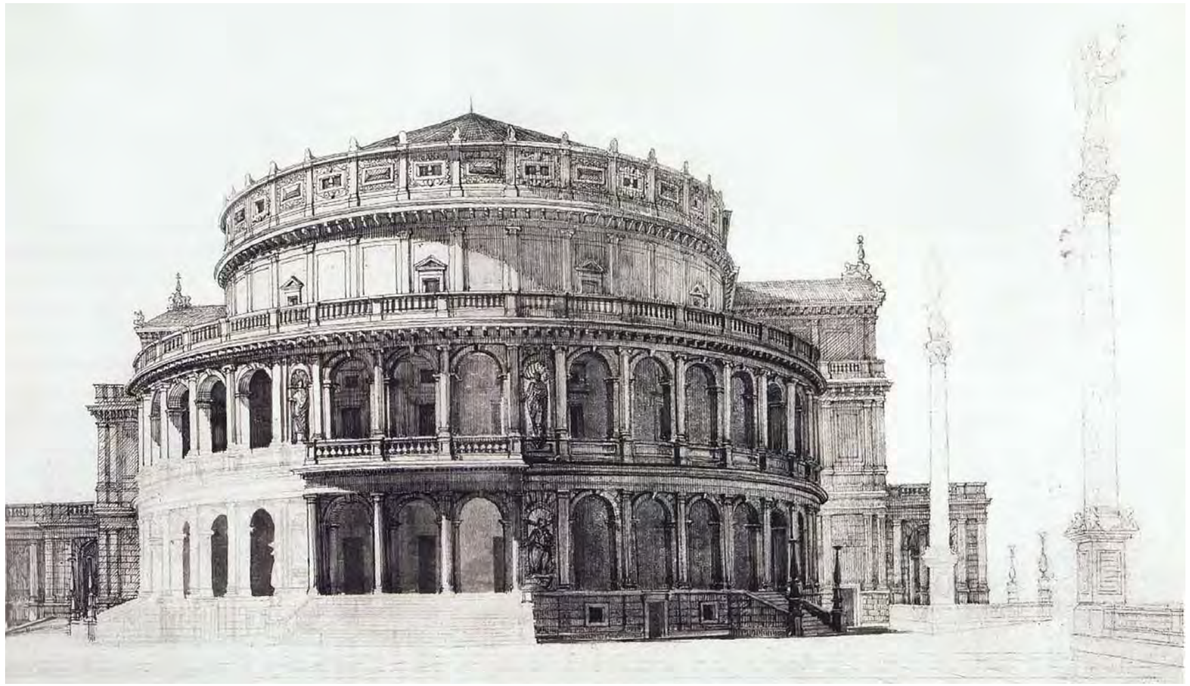
Gottfried Semper Lageplan und Perspektive
für ein Richard-Wagner-Festpielhaus in München 1864





Gottfried Semper
Gemäldegalerie Dresden Stallwiesenprojekt I. 1838

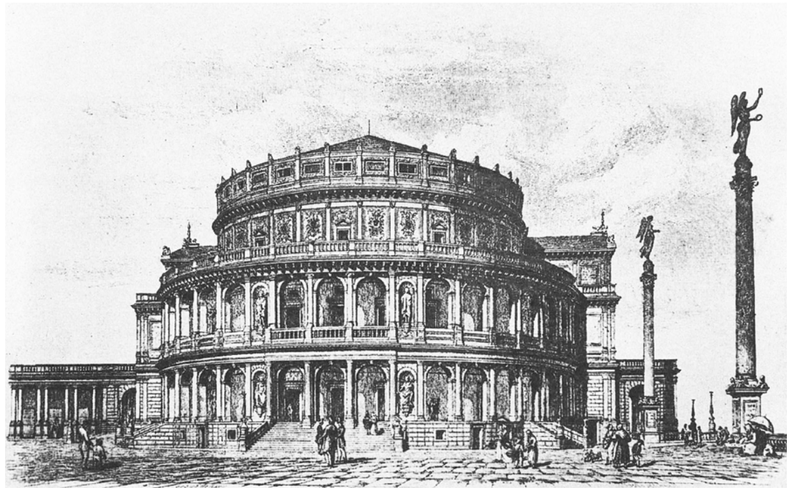
Perspektiven für ein Museum auf der Stallwiese 1838/39



Wie gesagt waren die ursprunglichen Pläne von Gottfried Semper - leider fast immer und leider auch bei den meisten großen Architekten - viel grandioser als die späteren Ausführungen.

Das Kapitol in Rom von Michelangelo und die Freistellung des Campanile als stadtbeherschendes Gelenk zwischen dem Markusplatz und der Piazzetta in Venedig sind große Ausnahmen.

Die Öffnung des Zwingers nach Osten und seine Erweiterung bis hin zur Elbe hatte schon Pöppelmann geplant.



Gottfried Semper
Erstes Hoftheater in Dresden Zeichnung und Stich 1845

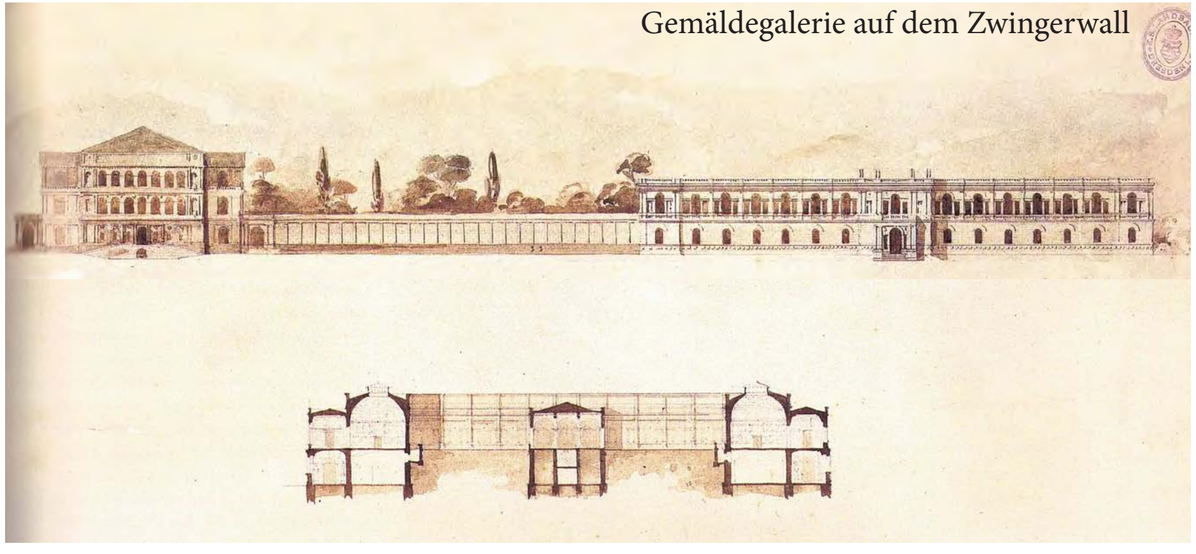
Gottfried Semper
2.Entwurf für eine Gemäldegalerie auf der Stallwiese 1838

Die Verlängerung dieser Achse über die Elbe und die Augustus Brücke hinweg, war eine ingeniöse Leistung Gottfried Sempers.

Die ‚Stallwiese' war - und ist heute noch - das prominenteste Grundstück Dresdens jenseits der Elbe.

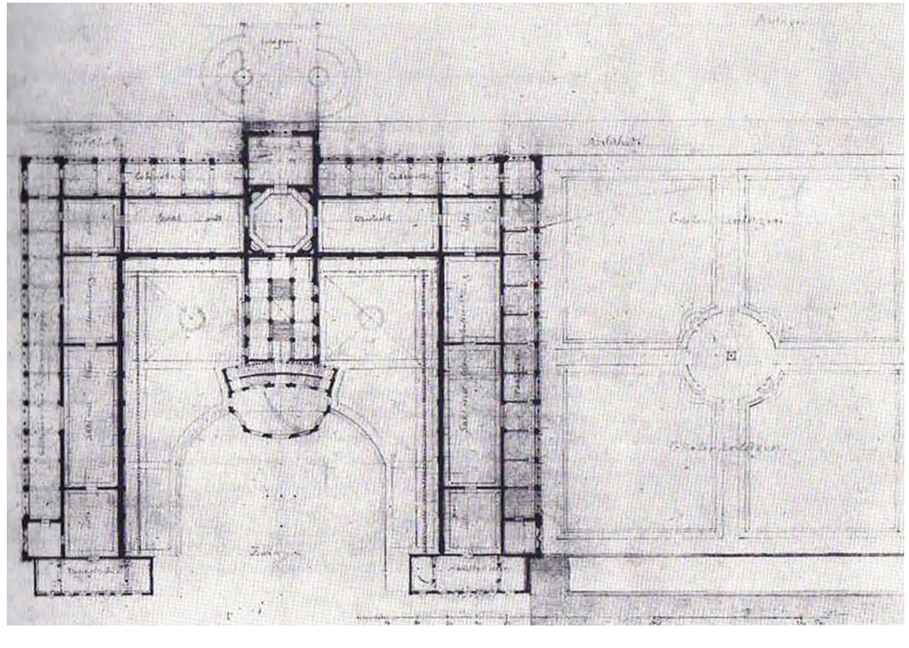
Von dort hat man einen einzigartigen Blick auf eine der schönsten Stadtsilhouetten der Welt.
Dieses Grundstück ist merkwürdigerweise nie mit einem angemessenem Bauwerk bebaut worden - auch noch heute ist das eine unbebaute Brache.

# Gemäldegalerie auf dem Zwingerwall



Gottfried Semper
Gemäldegalerie
am Wallpavillon des Zwingers 1839

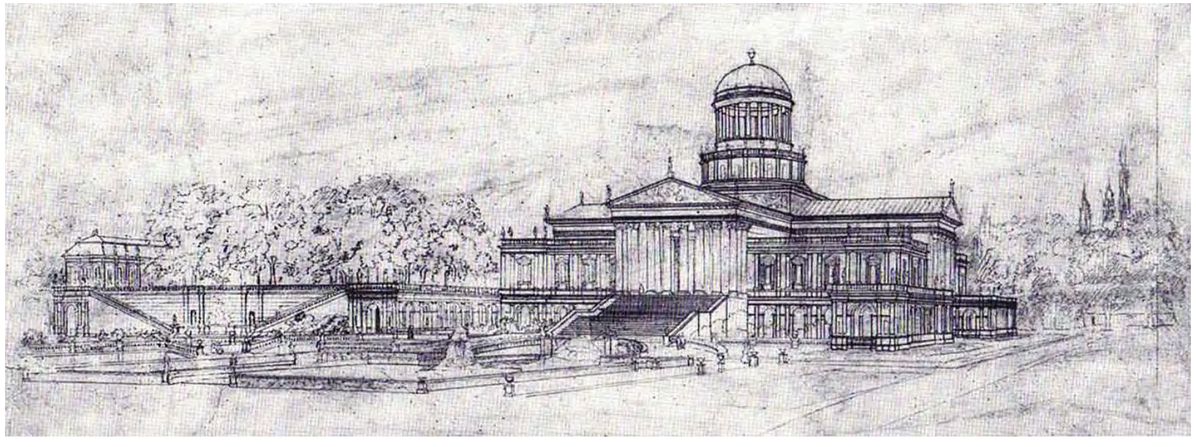
Ansicht von Norden
Schnitt
Grundriss

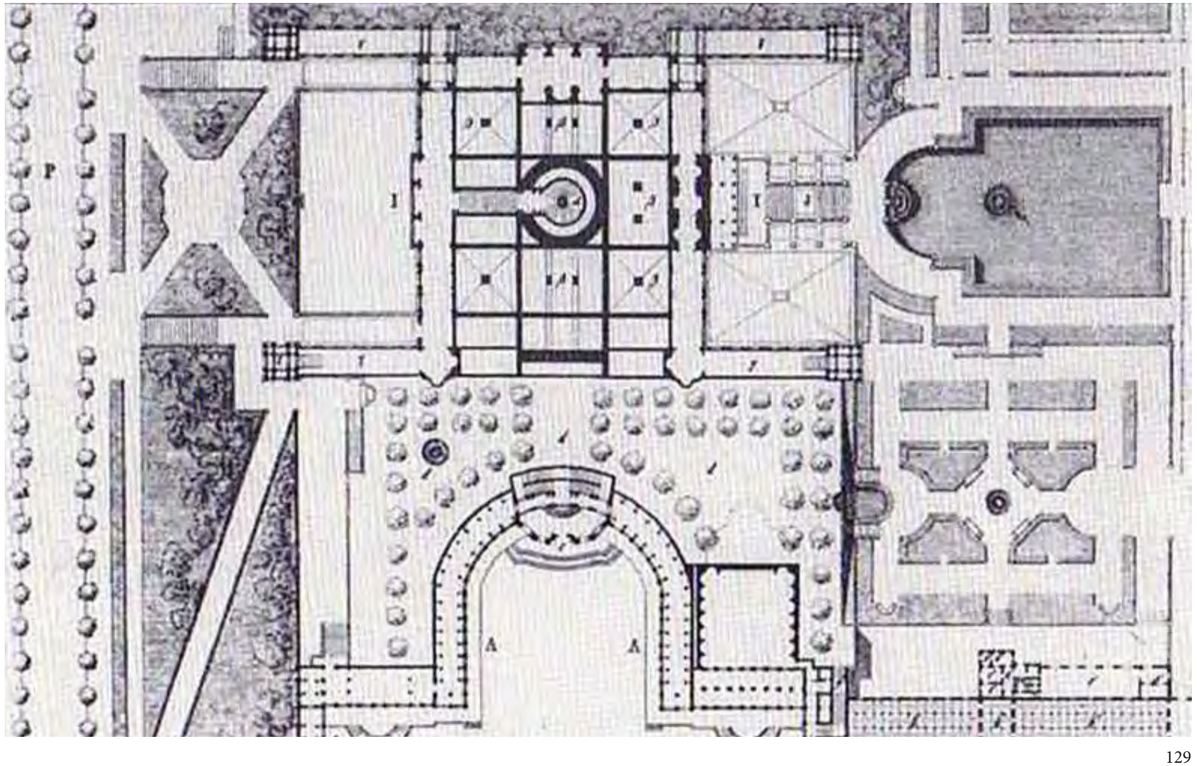


Gottfried Semper
Gemäldegalerie
am Wallpavillon des Zwingers 1842

Perspektive von Norden
Grundriss







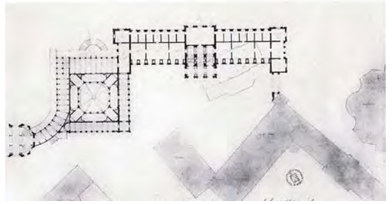
# Ein Venezianisches Forum

Das grandiose elbübergreifende Forumsprojekt aus dem Jahr 1838 stand zwar noch mehrere Jahre zur Diskussion wurde aber schließlich fallen gelassen.

Semper machte in den folgenden Jahren zahlreiche Vorschläge für den Standort der Gemäldegalerie rings um den Zwinger.

1839 schlug er vor, die Gemäldegalerie nördlich des Wallpavillons, welcher der Haupteingang werden sollte, zu bauen.

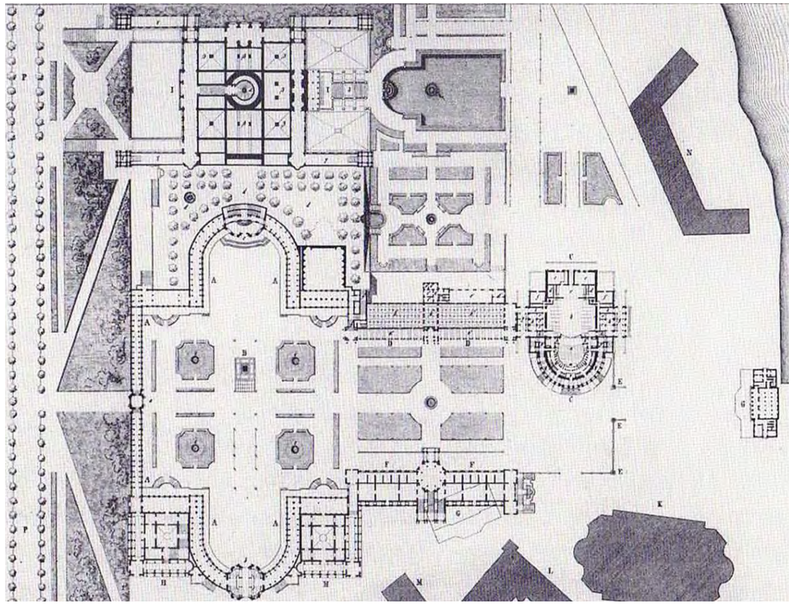
Gottfried Semper
Zwinger mit Gemäldegalerie Projekt-Südseite 1842-1845



Für diesen Standort machte Semper immer wieder Vorschläge. Offensichtlich ging es ihm darum, den schon von Pöppelmann geplanten Festplatz nicht zu bebauen.
1842 schlug er deshalb auch vor, die Gemäldegalerie im Süden eines bis zu Elbe erweiterten Forums zu bauen.

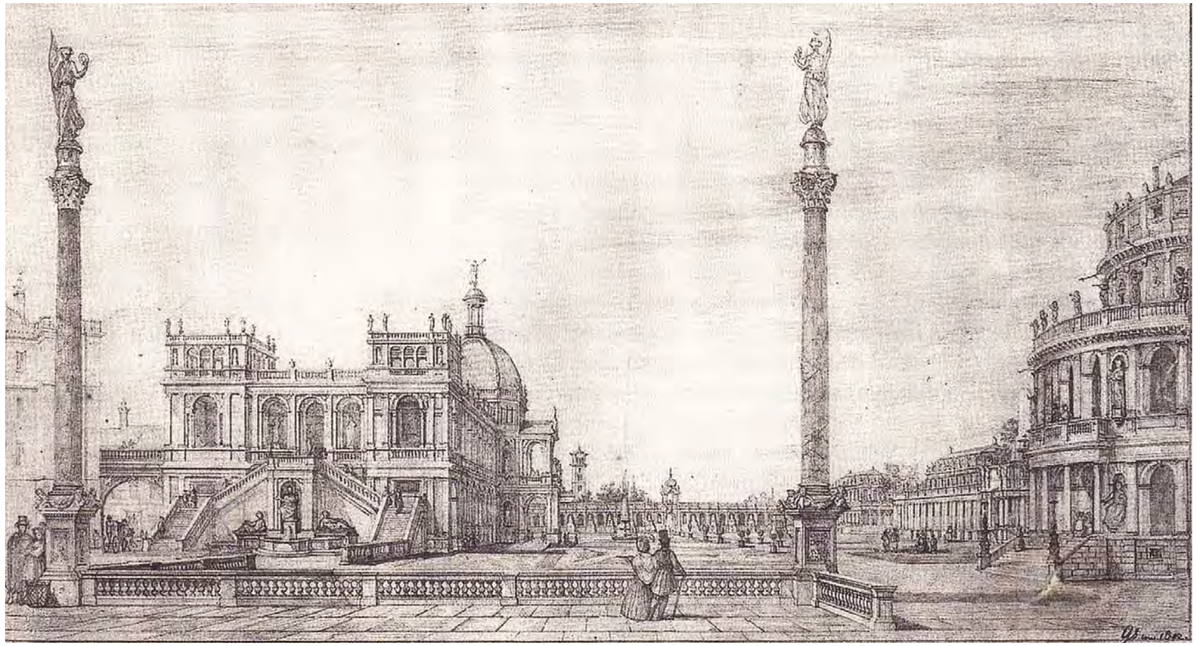
Um die Analogie dieser Anlage mit dem Markusplatz von Venedig und seiner Öffnung auf die Lagune zu unterstreichen, stellte Semper zwei Säulen an das Elbufer - wie auf der venezianischen Piazzetta ...

Im gleichen Jahr machte Semper für den Hamburger Rathausmarkt einen Vorschlag, der noch direkter von Venedigs Markusplatz und seine Piazzetta inspiriert war:
er versammelte dort sogar die Bauten der Piazzetta: den Dogenpalast und den Campanile samt Florentiner Loggia dei Lanzi.

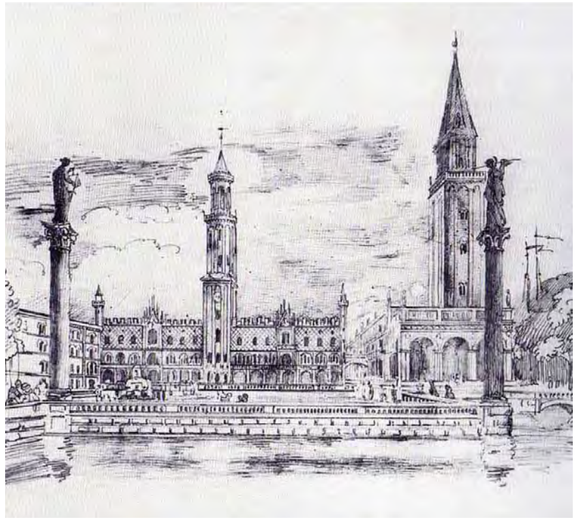


Gottfried Semper
Zwingerforum mit Gemäldegalerie und Opernhaus 1842

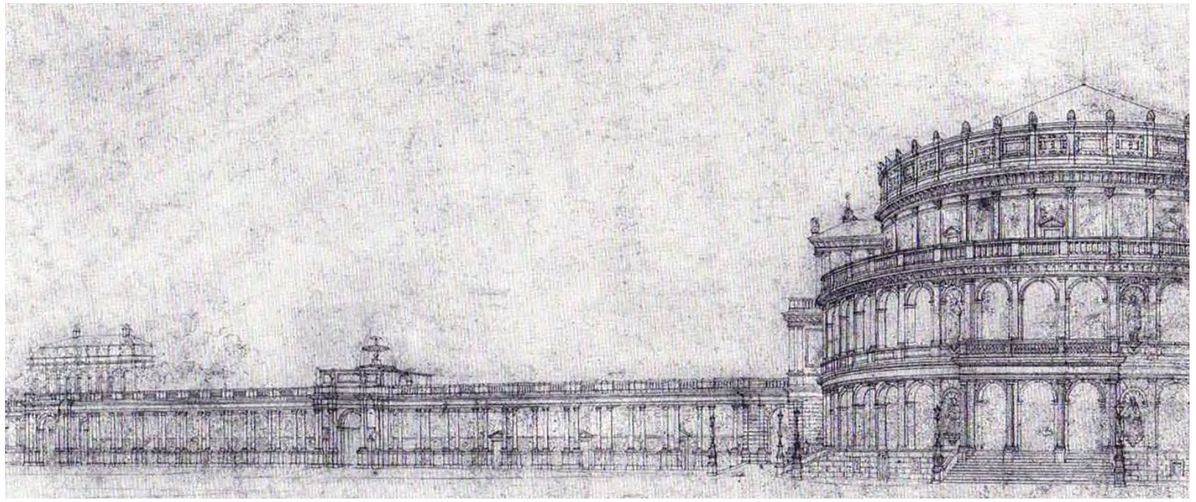
Salomon Corrodi Piazzetta Venedig 1864

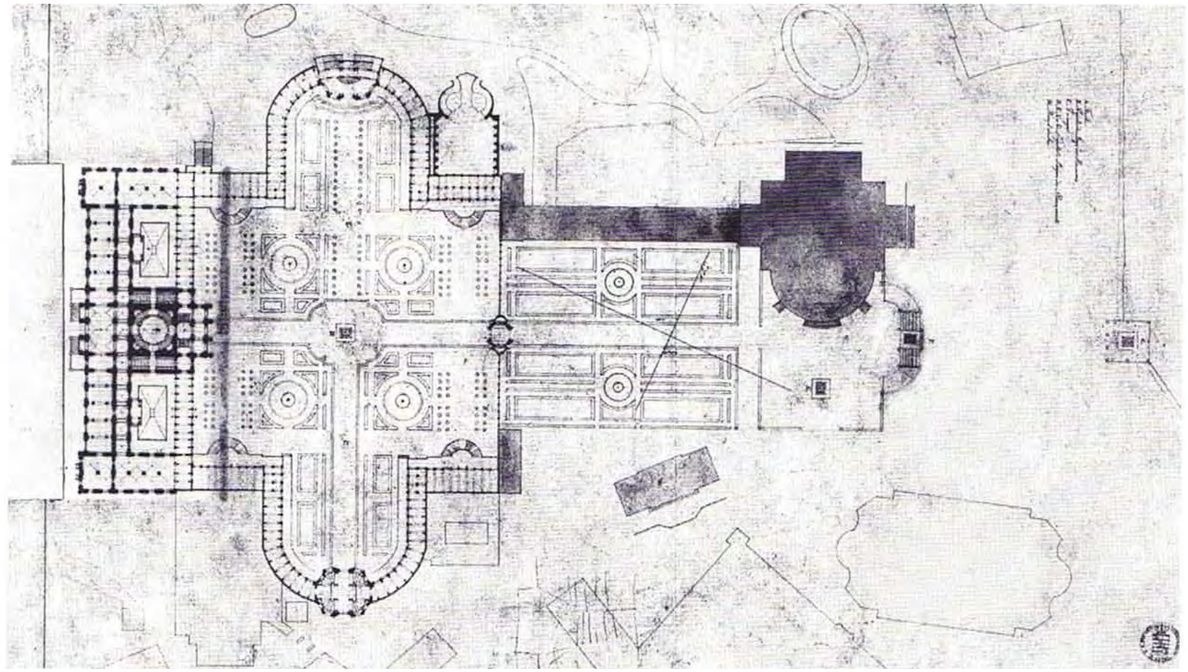


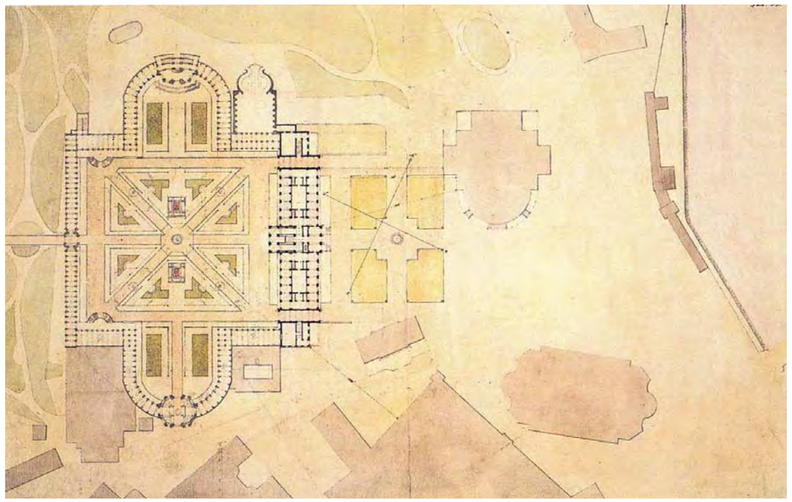
Vorschlag füe den Wiederaufbau der Innenstadt Hamburg 1842: Rathausmarkt



Rathausmarkt heute





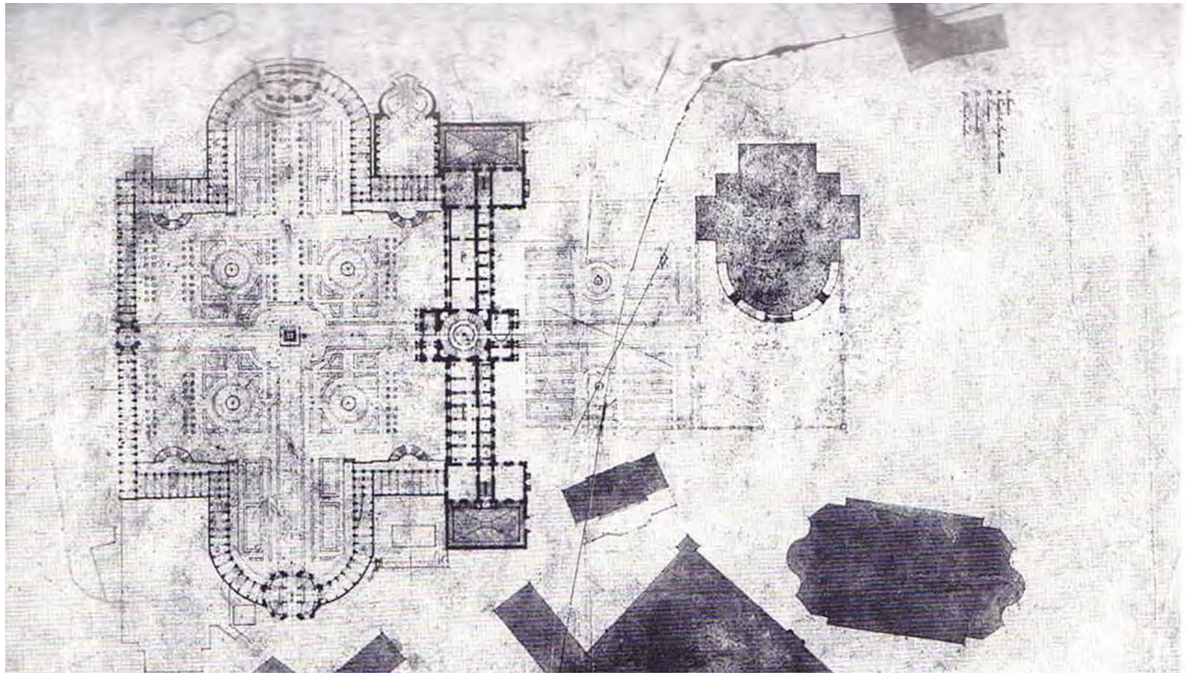


Gottfried Semper hatte schon 1840 Vorschläge gemacht, welche später die großartige, auf Pöppelmann zurückgehende Grundidee eines bis an die Elbe reichenden Forums zunichte machte.

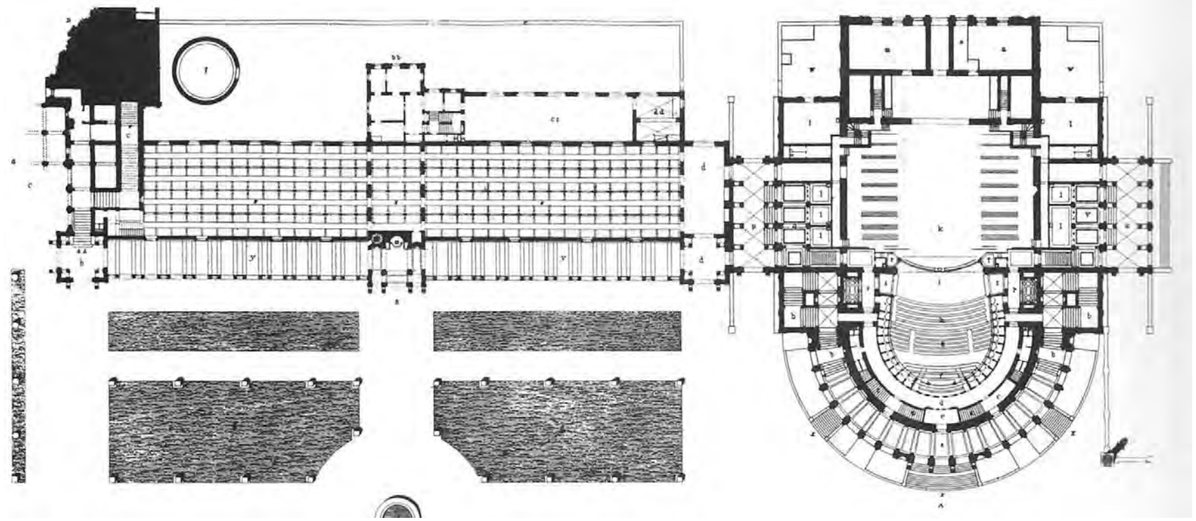
Am gleichen Tag schlug er sowohl vor, die Gemäldegalerie westlich des Zwingers zu bauen - und das Kronentor an die Ostseite zu versetzen - als auch die Gemäldegalerie an der Ostseite zu errichten.

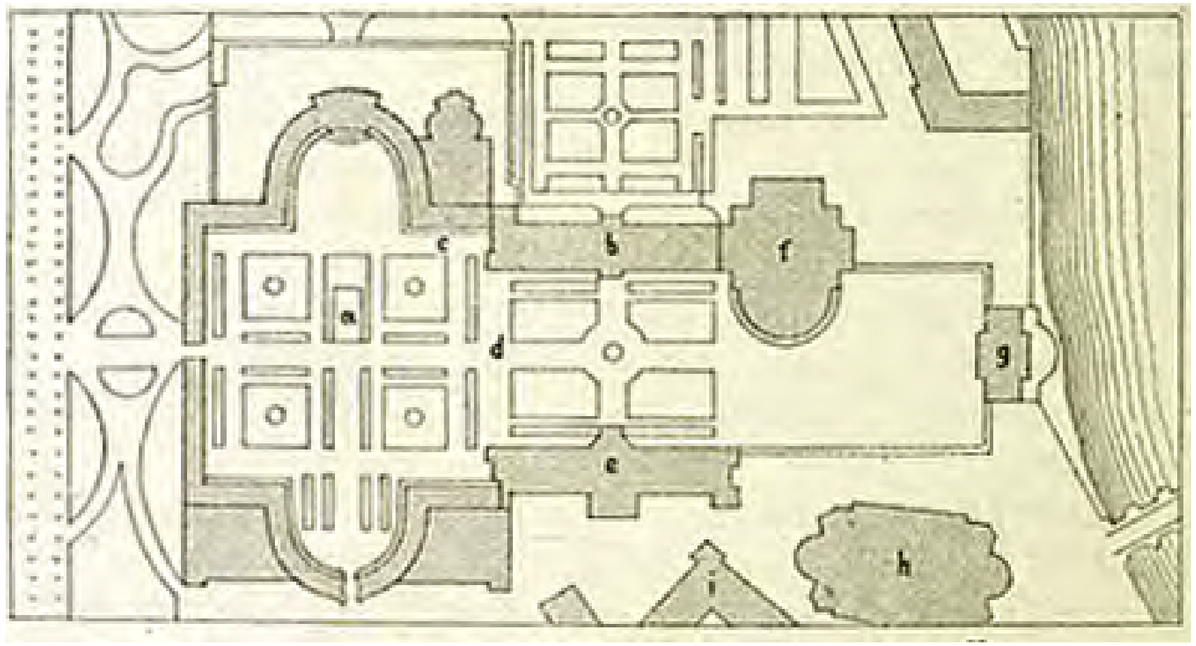
Dieser Vorschlag führte - nach vielen Varianten - am Ende dazu, dass das große Forum verbaut und zerstört wurde.

Erstes Hoftheater und Kulissenmagazin als Verbindungsbau 1841
Gemäldegalerie an der Ostseite des Zwingers 1846
Gemäldegalerie an der Westseite des Zwingers 19.6.1840
Gemäldegalerie an der Ostseite des Zwingers 19.6.1840



Gottfried Semper Erstes Hoftheater 1838/41 Photo um 1865






Erstes Hoftheater mit Orangerie zwischen Zwinger und Opernhaus

*Projectierte Situation vom Theaterplatz:*

*a. Zwingerhof,*

*b. projectiertes Orangeriegebäude,*

*c. nordöstlicher Pavillon,*

*d. Platz auf dem Museum,*

*e. projectierte Bildergalerie,*

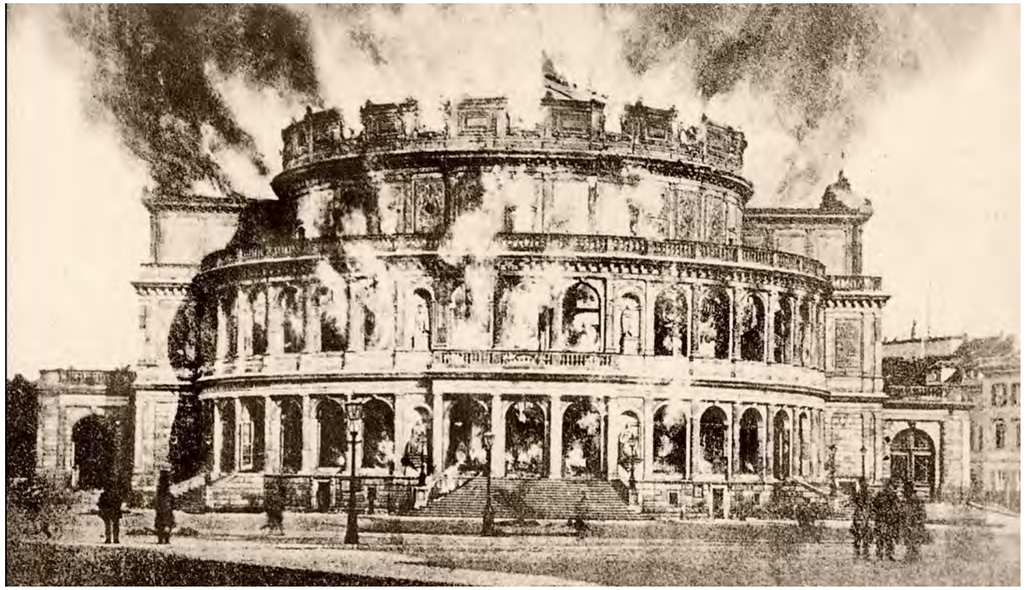
*f. das alte Hoftheater,*

*g. Hauptwache,*

*h. katholische Kirche,*

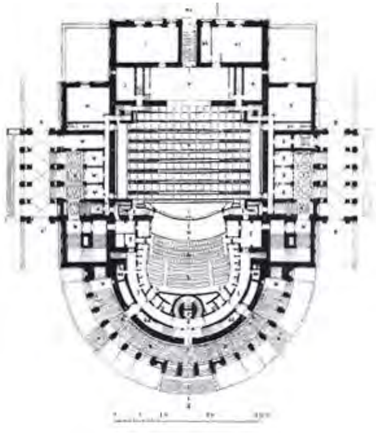
*i. königliches Residenzschloß*

Woldemar Hermann
Entwurf für ein Opernhaus an der Elbe von 1831

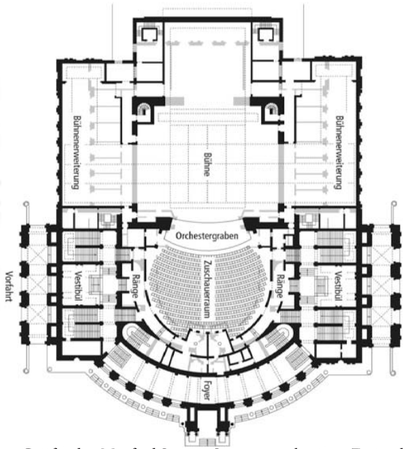


Gottfried Semper
Königliches Hoftheater
1838 - 1841

Brand 1869



Gottfried Semper Königliches Hoftheater 1838 - 1841




Gottfried u. Manfred Semper Semperoper heutiger Zustand

Gottfried und Manfred Semper
Zweites Hoftheater 1870-1878

Beim Wiederaufbau der Semperoper 1975 bis 1985 wurde auch der historische Zuschauerraum - mit leichten Modifikationen - wieder aufgebaut, die Bühne aber seitlich verbreitert.

Das Zwingerforum wäre einer der größten und schönsten Plätze Europas geworden...

Stattdessen musste Gottfried Semper aufgrund eines Beschlusses des Dresdner Rats die Gemäldegalerie als Riegel zwischen den Zwinger und dem heutigen Theaterplatz bauen.

Auch so entstand eine sehr schöne Platzkomposition, die aber bei weitem nicht so großartig ist wie Sempers vorheriger grandioser erster Vorschlag .

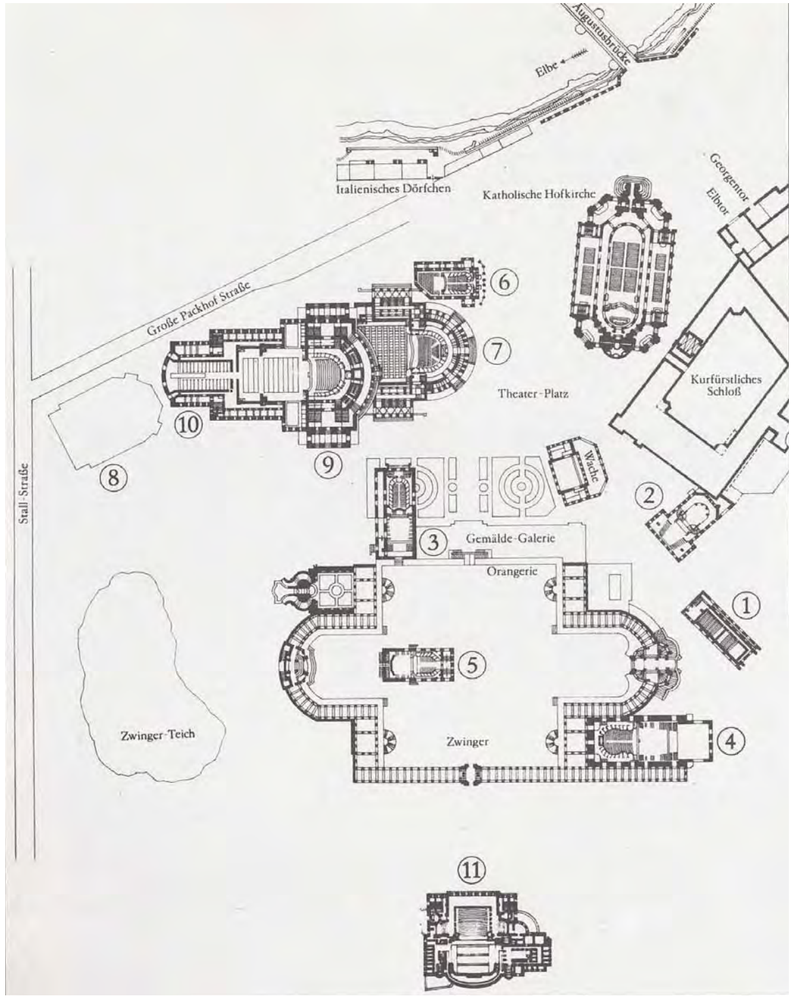
1849 musste Gottfried Semper - wie auch Richard Wagner, der in Dresden mit seinen frühen Opern ‚Rienzi', ‚Der fliegender Holländer' und ‚Tannhäuser' seine ersten großen Erfolge gefeiert hatte - wegen Hochverrats nach Paris, dann London fliehen.

Nach mehreren Jahren in Zürich, wo er u.a. das das Stadtbild prägende Hauptgebäude des Polytechnikums (heute Eidgenössischen Technischen Hochschule - ETH) baute, wurde Semper von Kaiser Franz Joseph I. nach Wien berufen, wo er seine Laufbahn als bedeutendster Architekt des 19. Jahrhunderts mit dem Bau der Hofburg, des Kunsthistorischen und des Naturhistorischen Museums sowie des Burgtheaters krönte.

Großes Opernhaus am Zwinger 1719, Zerstörung 1849

Die Standorte der Hofopern am Zwinger und Theaterplatz

Theaterplatz Dresden bis 1945




*Die historische Entwicklung des Dresdner Theaterplatzes und seiner Theaterbauten*

*1 Ballhaus 1589-1756*
*2 Kurfürstliches Opernhaus am Taschenberg 1664/67-1888*
*3 Kleines Komödienhaus 1696/97-1709*
*4 Großes Opernhaus am Zwinger 1719-1849*
*5 Kleines Opernhaus am Zwinger 1746-1748*
*6 Kleines Hoftheater (Moretti) 1754/55-1841*
*7 Königliches Hoftheater 1838/41-1869 Semper I*
*8 Interimstheater 1869-1878*
*9 Königliches Hoftheater 1871/78-1945 Semper II*
*10 Staatsoper Wiederaufbau 1977-1984*
*11 Schauspielhaus 1911/13*

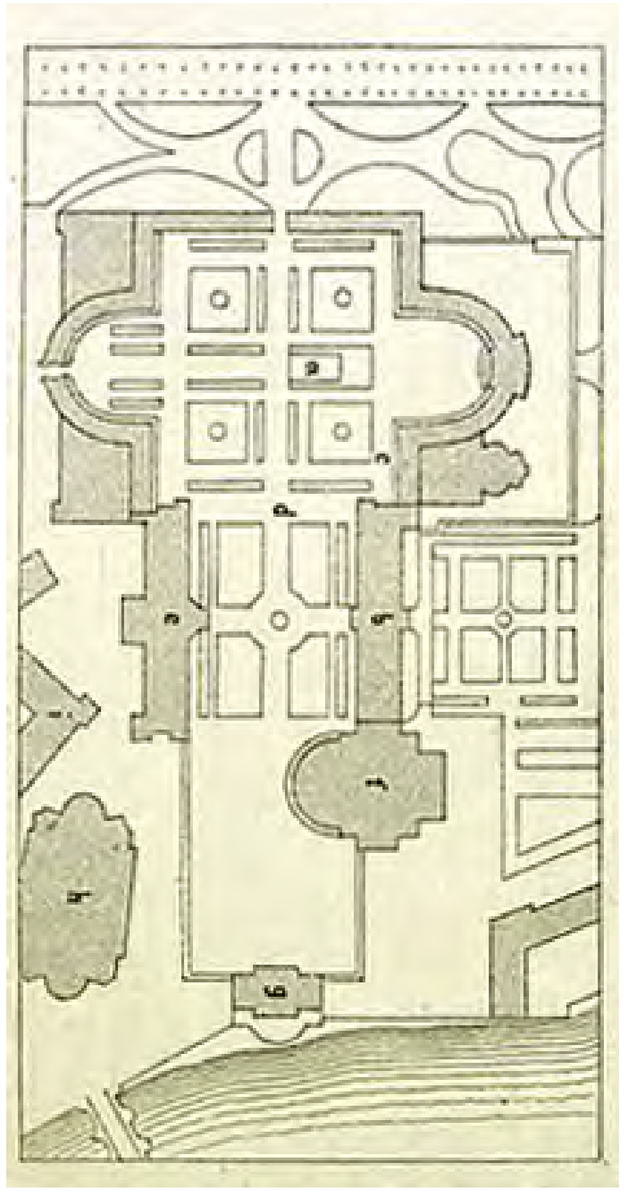
Stephan Braunfels  Vorschlag der Vollendung des Kaiserforums Wien  2015-2020

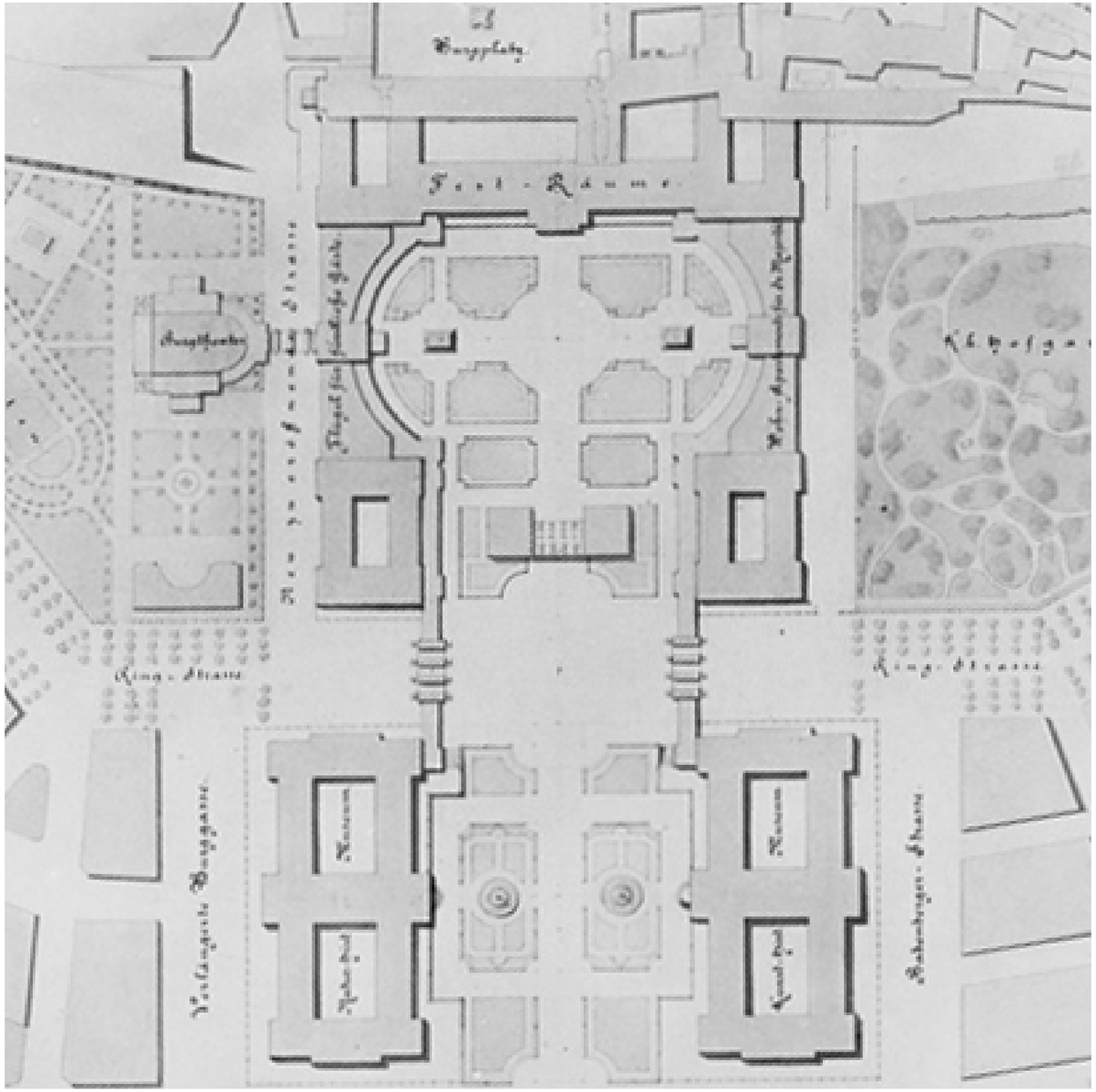
Zwinger, Sempergalerie und Theaterplatz Dresden heute

Gottfried Semper  Entwurf Zwingerforum Dresden 1835-1845  M 1:3000

Gottfried Semper  Erster Entwurf Kaiserforum  Wien 1869  M 1:3000







# Altes und Neues Burgtheater

Während der ganzen Geschichte der Entfestigung von Wien, der Erweiterung der Hofburg und dem Bau des Wiener Rings - also das ganze 19. Jahrhundert - blieb das alte Burgtheater am Michaelerplatz stehen.

In den 165 Jahren seines Bestandes gab es immer wieder Umbaupläne des Inneren.

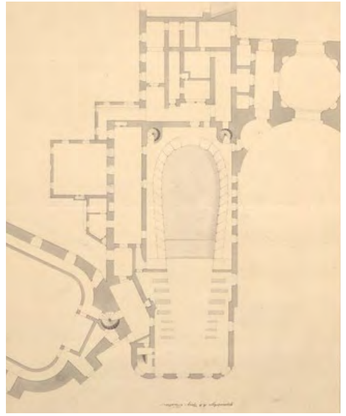
Immer wieder war geplant, das alte Burgtheater abzubrechen und den Michaelertrakt von Johann Bernhard und Joseph Emanuel Fischer von Erlach zu vollenden und das Burgtheater innerhalb der Hofburg neu zu bauen.

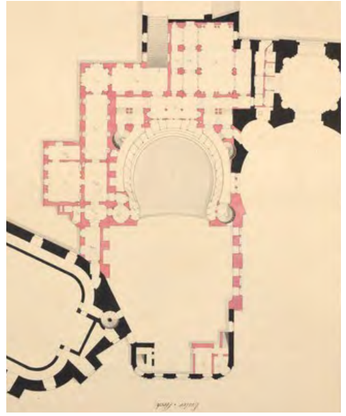
Erst in Sempers Kaiserforums-Plänen tauchte ein Neubau außerhalb der beengten Hofburg auf.

Semper schlug vor, dass Neue Burgtheater zwischen dem Nordwestlichen Hofburg-Flügel und dem Volksgarten zu bauen, wobei sein Theater dem Volksgarten den Rücken kehrte, um die geschwungene Eingangsfront vom neuen Hofburg-Flügel mit einer Brücke erschließen zu können.

Diese ungewöhnliche Lage des Theaters führte vielleicht dazu, dass das neue Burgtheater an städtebaulich attraktiverer Stelle - nördlich des Volksgartens - mit repräsentativer Front gegenüber dem neuen Rathaus an der Ringstraße gebaut wurde.

Danach wurde Sempers nördlicher Hofburgflügel leider aufgegeben.





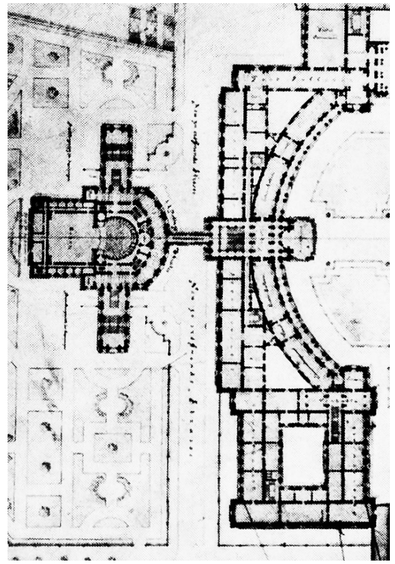
Ladislaus Eugen Petrovits
Das alte Burgtheater am Michaelerplatz in Wien

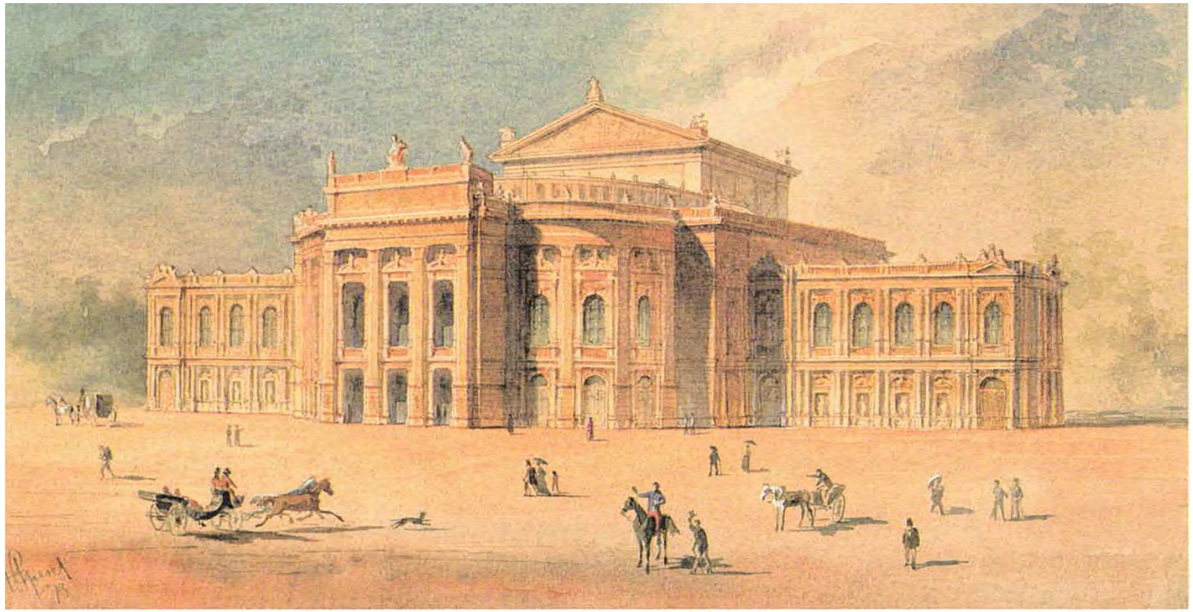
Das alte Burgtheater 1842

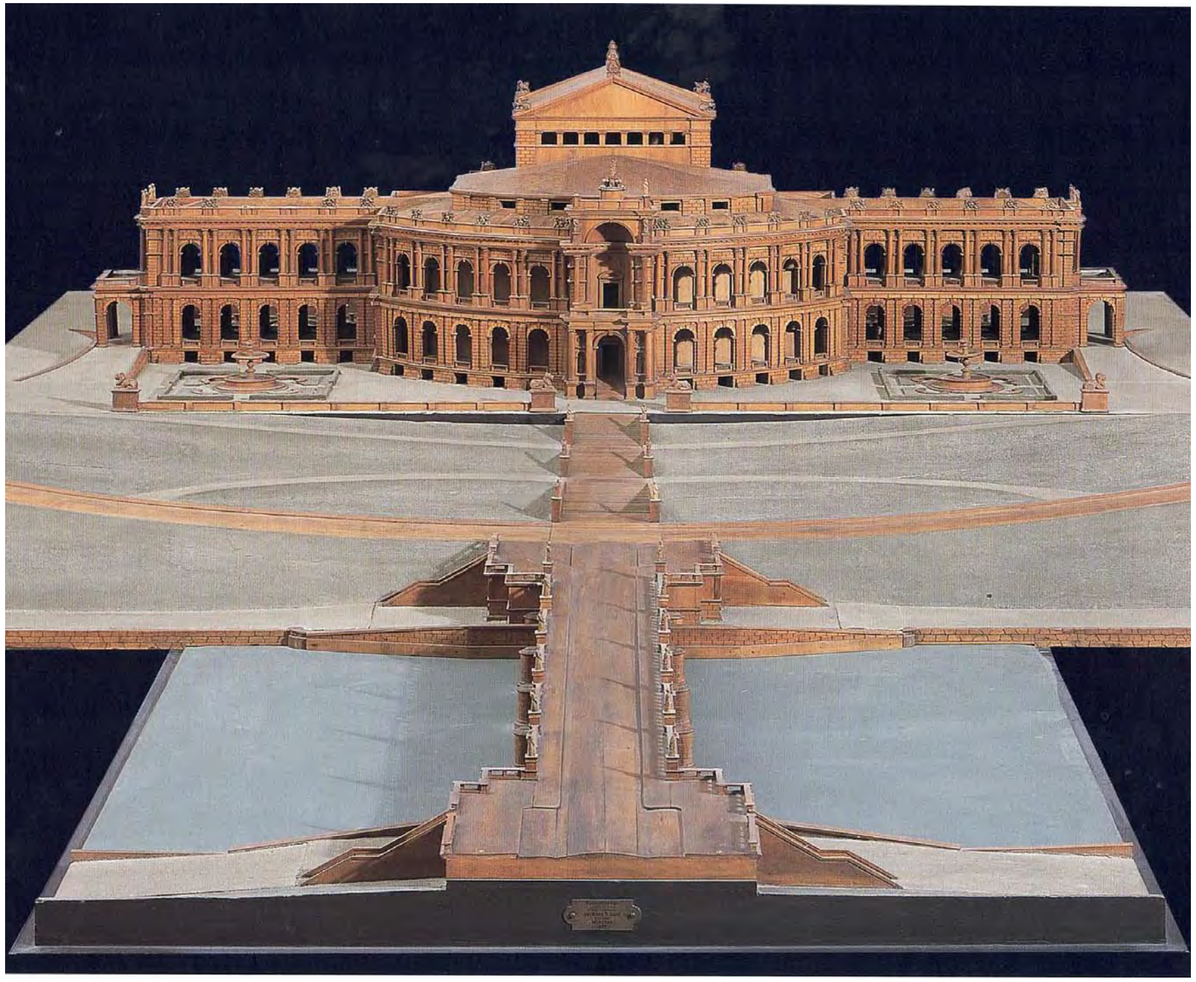
Anton Ortner Umbauplanung um 1900

Gottfried Semper Entwurf für das neue Burgtheater mit der Brücke zum westlichen Burgflügel 1860 (Collage mit palladianischer Verbindungsbrücke zur Hofburg)

Gottfried Semper Neues Burgtheater am Ring Perspektive







Gottfried Semper  Richard Wagner Festspielhaus in München  1866  Modell

# Exkurs:
# Gottfried Sempers Theaterentwürfe und Bauten

# Halbkreis und Segmentbogen - Sempers Theaterfassaden

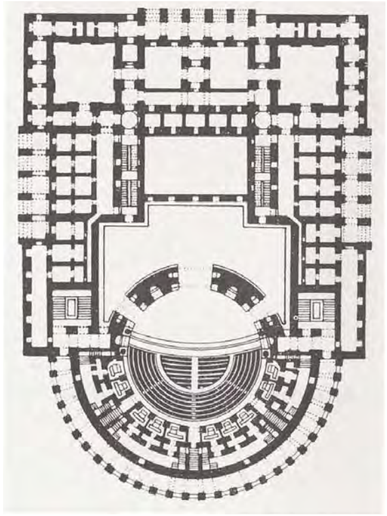
Mit dem Hoftheater in Dresden schuf Gottfried Semper das erste bedeutende Opernhaus mit einer halbkreisförmigen Außenform wie die römischen Theater.

Hiermit begann eine neue Epoche im Bau von Theatern und Opernhäusern.

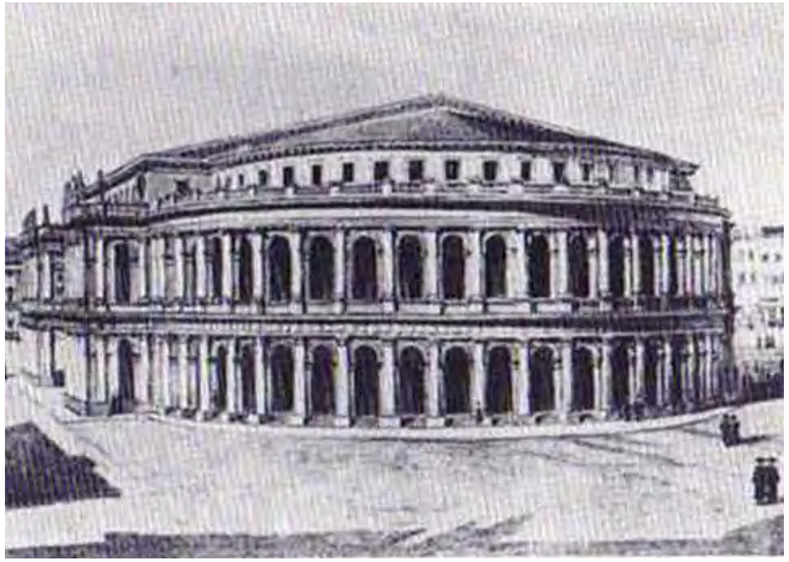
Semper konnte sich bei seinem ersten Theaterbau auf mehrere weniger bekannte Vorbilder stützen:

Sowohl auf einen Entwurf für ein Theater von Pietro di San Giorgio in der Via del Corso in Rom 1821, als auch auf das zwischen 1829 und 1833 von Georg Moller errichtete Theater in Mainz.

Schon 1771 entwarf Venzenzo Ferrarese ein Theater mit nach außen geschobenem halbrunden Zuschauertrakt.

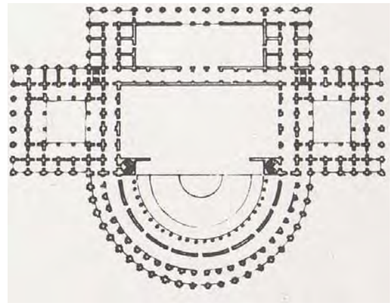


Francesco Milizia Vinzenzo Ferrarese Theaterentwurf 1771



Pietro di San Giorgio Theaterentwurf 1821

Stadttheater Mainz 1829-1833



Jean Nicolas Louis Durand (1760-1834) Idealtheater

Francesco Milizia Vinzenzo Ferrarese Theaterentwurf 1771

Auch in Antwerpen wurde 1834 ein Theater mit halbrunder Hauptfassade eröffnet: das Grand Théâtre des Théâtre Royal Français von Pierre Bruno Bourla.

Georg Moller (1784-1852) Stadttheater Mainz 1829-1833

Pierre Bruno Bourla (1783-1866)
Grand Théâtre Antwerpen 1827-1834

# Schinkel und Semper

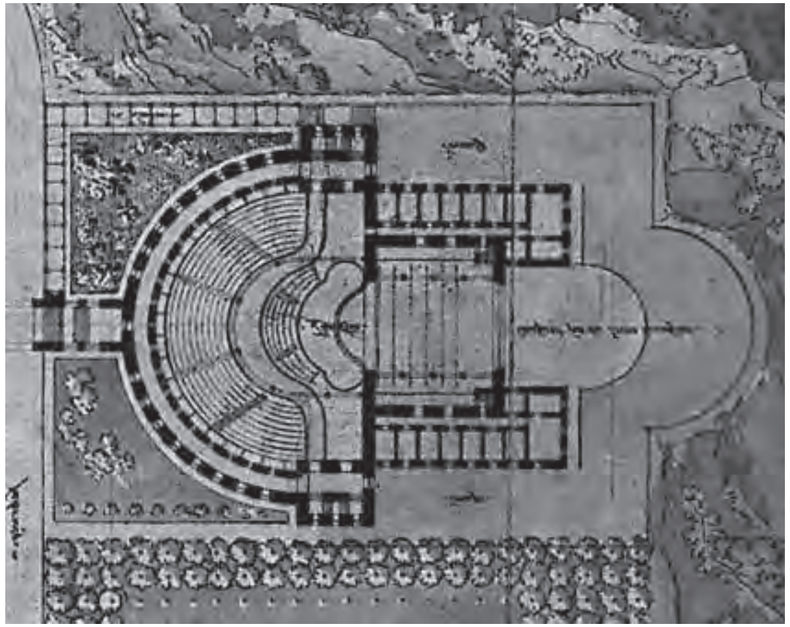
Großen Eindruck muss auf Semper auch sein Besuch bei Karl Friedrich Schinkel in Berlin gemacht haben.

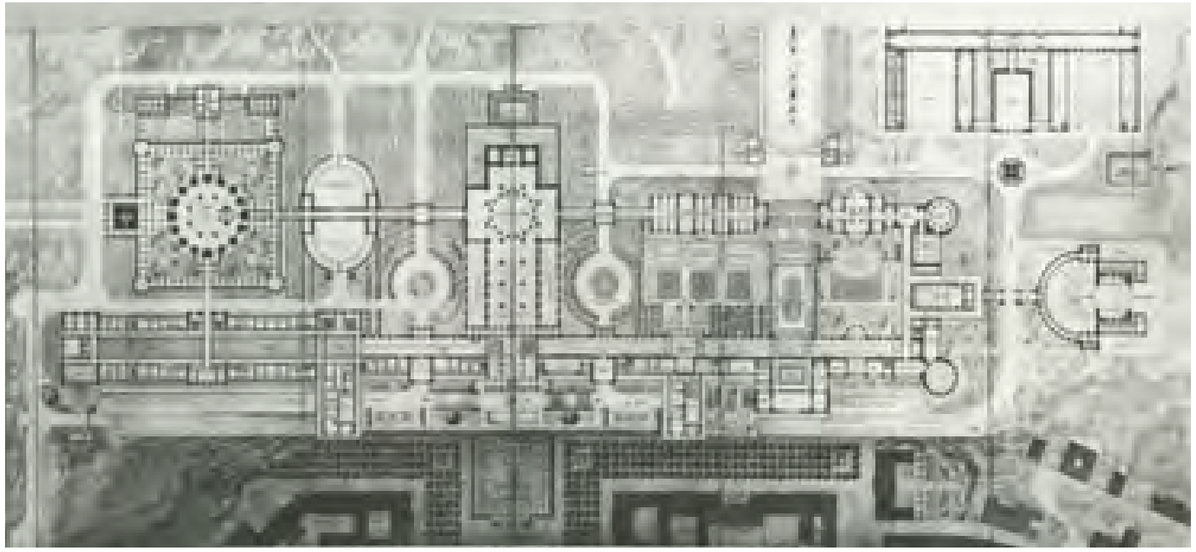
Schinkel arbeitete damals an seinem *Architektonischen Lehrbuch,* das in dem Projekt einer idealen Residenz gipfeln sollte.

Er hat seine Skizzen dazu vielleicht Semper gezeigt.

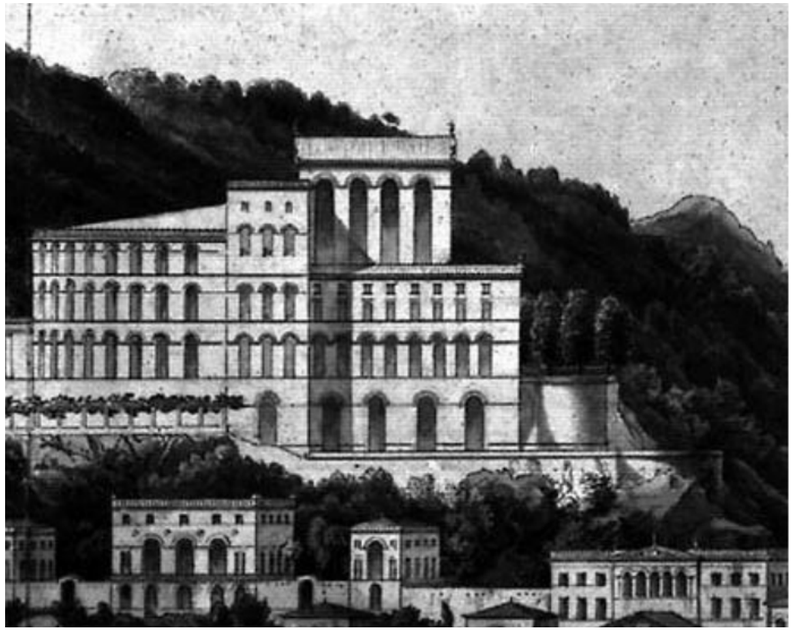
Darin findet sich auch ein antikisches Theater, welches als unmittelbares Vorbild für Sempers Dresdner Hoftheater gelten kann.

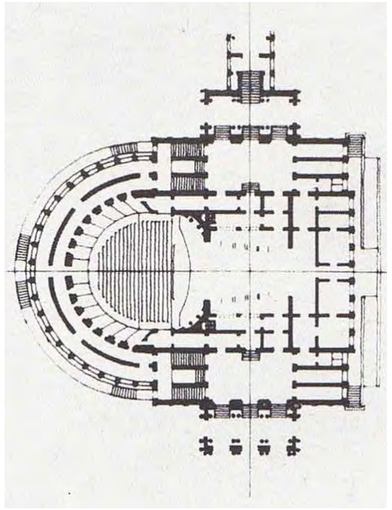
Später hat Schinkel selber ein Theater mit halbrunder Hauptfassade geplant: das Theater in Gotha, welches das gleiche Schicksal erlitt wie Sempers erste Dresdner Hofoper: Es brannte nieder.









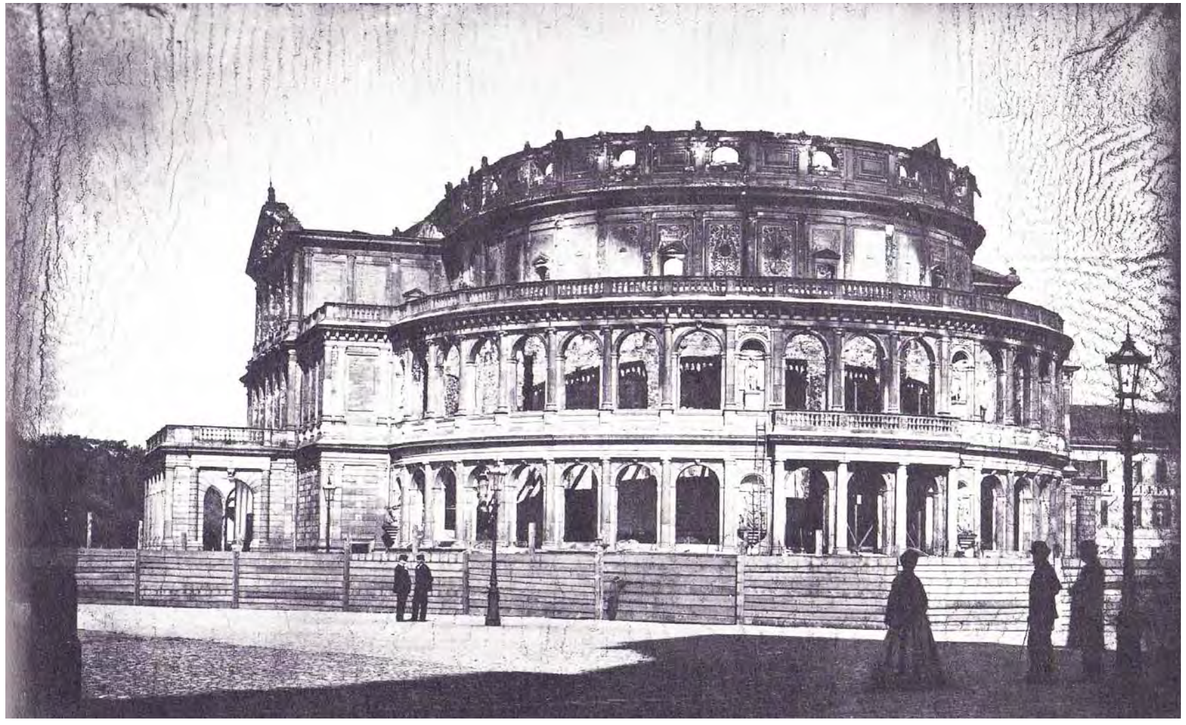


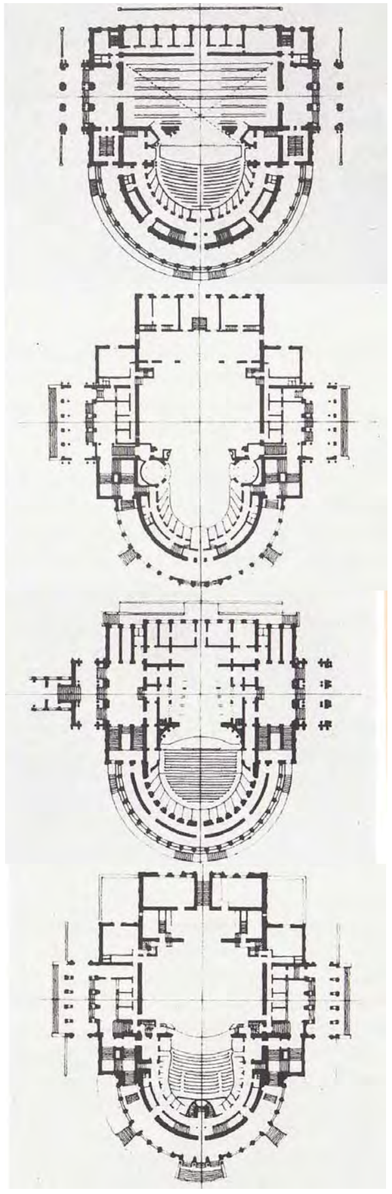
Während Sempers Dresdner Hoftheater schon 28 Jahren - also zu seinen Lebzeiten - niederbrannte, wurde Schinkels Theater in Gotha erst im Zweiten Weltkrieg zerstört.

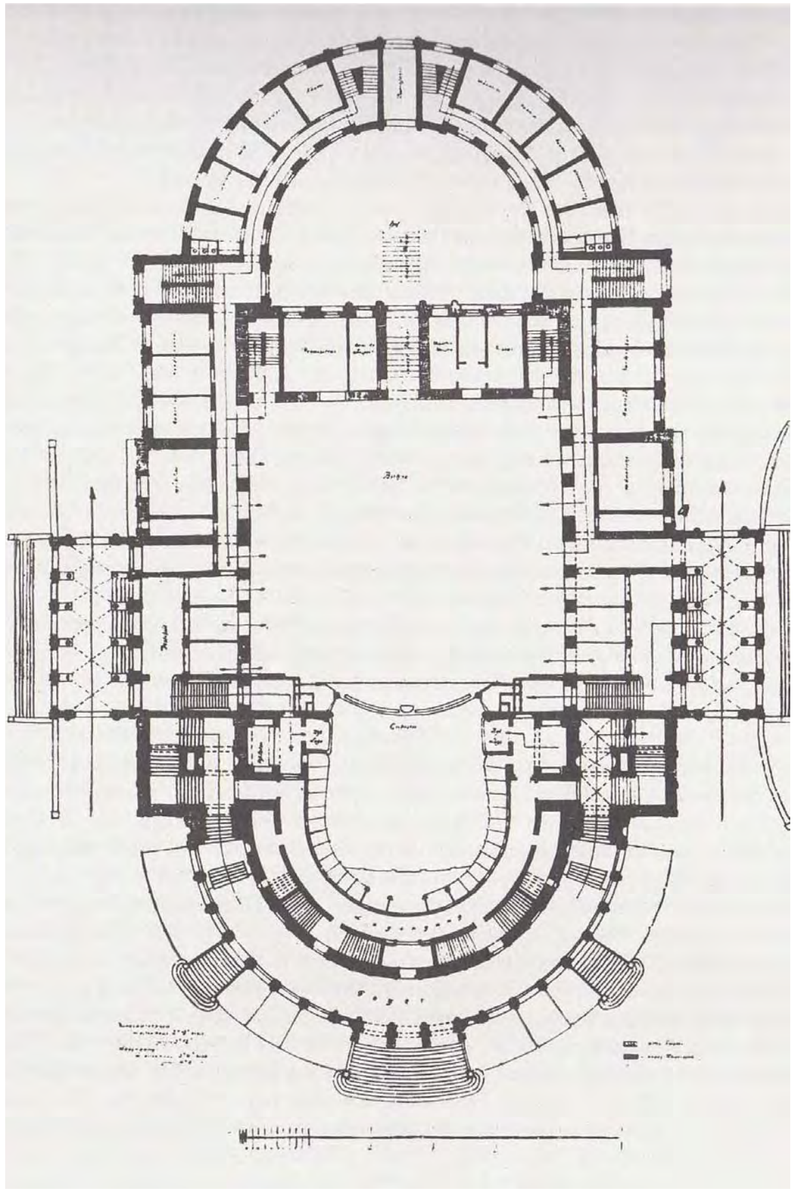
In Dresden entschloss man sich, den Architekten des inzwischen weltberühmten Gebäudes mit einer Neuplanung zu beauftragen.

Dies ermöglichte Semper, alle Erfahrungen und Weiterentwicklungen des Theaterbaus in seinem zweiten Hoftheater umzusetzen.

Er hatte inzwischen ein großes Opernhaus für den König von Brasilien in Rio de Janeiro geplant, wie auch ein festspielhaus für Richard Wagner in München.





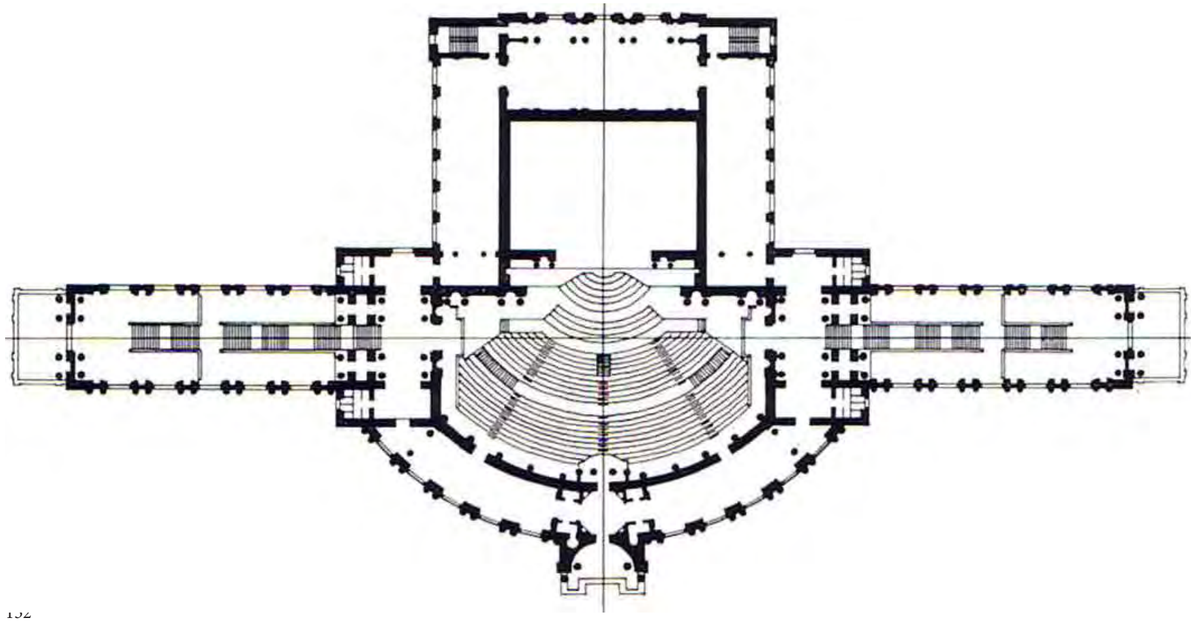


Semper entwickelte den Typ des ‚römischen' Theaters immer weiter - bis hin zu komplexen Kompositionen aus Segmentbogen, Seitenflügeln und Bühnenturm.

Nach dem Wurf seiner ersten Dresdner Hofoper - welcher auch die Gestalt der Royal Albert Hall in London beeinflusste - war sein zweiter großer Schritt der Entwurf für das Richard Wagner Festspielhaus in München gewesen.

Hier überwand Semper die traditionelle Form des höfischen Rangtheaters zugunsten eines ranglosen Amphitheatersmit stark ansteigenden Parkett.

Nachdem der Bau des Festpielhauses für Richard Wagner in München gescheitert war, verwendete Semper den Entwurf im Äußeren fast wörtlich - nur die langen Seitenflügel für die Treppenaufgänge kürzte er stark. Sie kehrten im Wiener Burgtheater wieder.



Gottfried Semper zweites Opernhaus in Dresden

Gottfried Semper Neues Hofburgtheater 1873

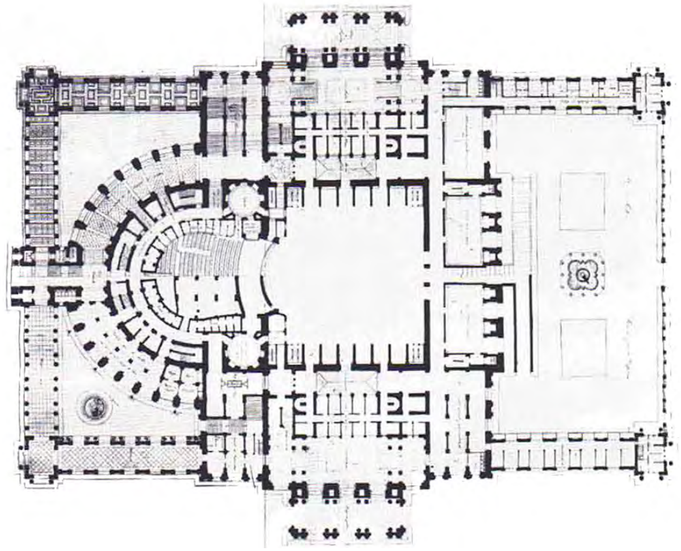
# Kaiserliches Theater
# Rio de Janeiro

Der Wettbewerbsentwurf für ein Kaiserliches Theater in Rio de Janeiro 1858 stellt eine Zäsur in Sempers Theaterbaukunst dar.

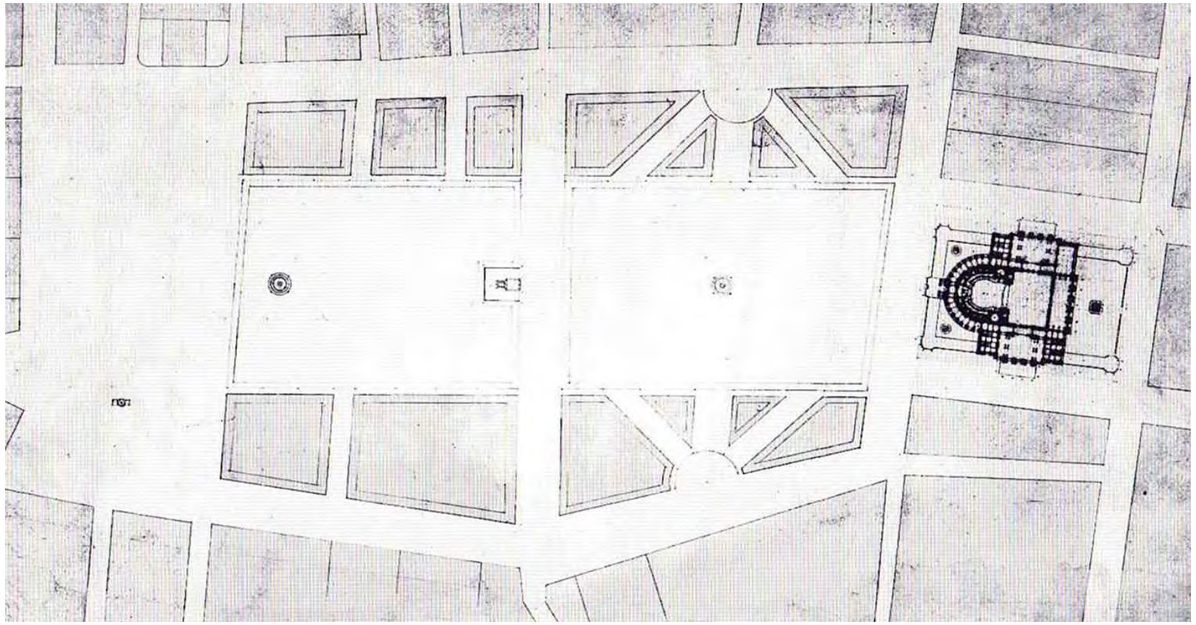
Als Abschluss der 130 Meter langen Praça d´Aclamaçáo fügt Semper das Opernhaus mit umlaufenden Kolonnaden in die Blockstruktur ein.

Erstmals fügt Semper in die Anlage ein Podium für Staatszeremonien ein. Als Vorbild führt er die Exedra in den zu Palatin in Rom gehörenden Stadion des Domitian an.

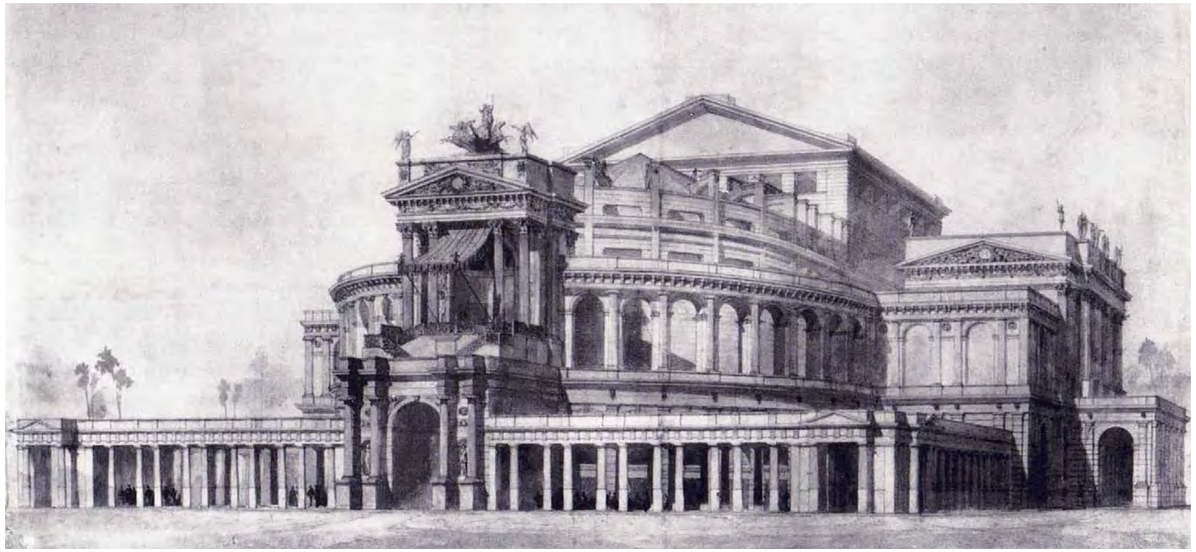
Dem Römischen Kaiser gleich sollte der Brasilianischer Herrscher über einem der Hauptplätze seiner Stadt tronen.

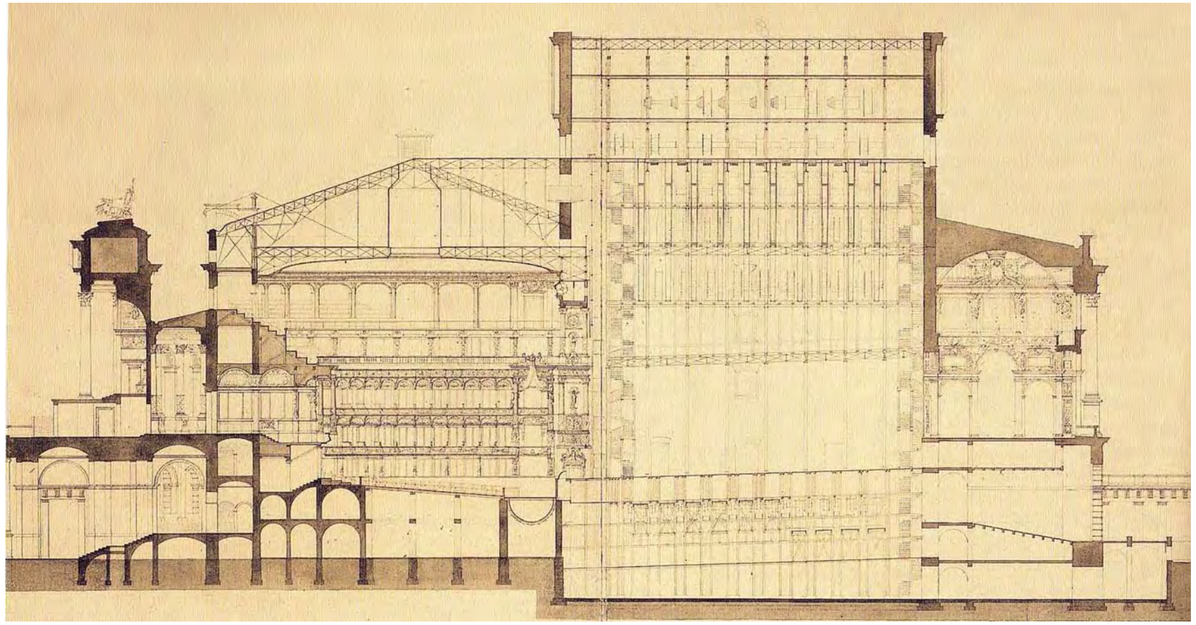


Gottfried Semper Theaterentwurf für Rio de Janeiro 1858









# Sempers Glaspalast-Theater

Das grandiose Richard-Wagner-Festspielhaus von Gottfried Semper am Münchner Isarhochufer wurde nie gebaut.

Zuvor hatte er in München ein provisorisches Richard-Wagner-Festspielhaus im neuen Glaspalast von August von Voit geplant.

Es war einer der frühesten Entwürfe von Semper in Form eines Amphitheaters.

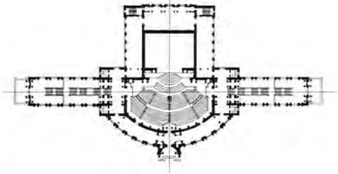
Später verfeinerte er die amphitheatralische Anordnung des Zuschauerraums im Hinblick auf die relativ kleine Guckkastenbühne.

Die auch bei der Dresdner Hofoper und mehr noch beim Wiener Burgtheater seitlich angeordneten Haupteingänge und Treppenhäuser scheinen in den seitlichen Flügeln der Glaspaläste ihren Ursprung zu haben.

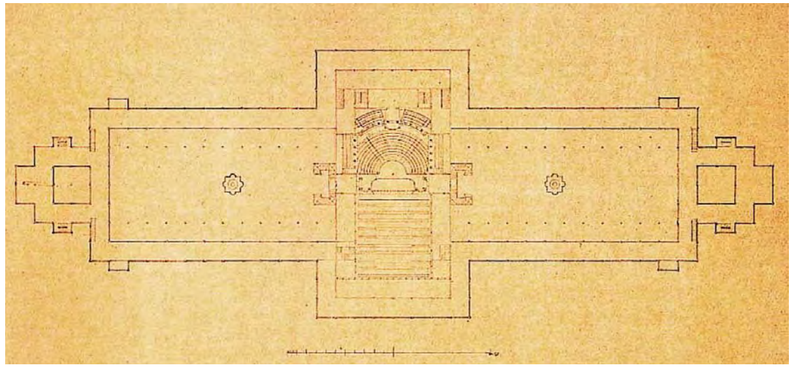
Schon zehn Jahre zuvor, 1853/54 hatte Gottfried Semper ein Theater im Crystal Palace in Sydenham geplant.

Auch hier hatte Semper schon einen amphitheatralischen Zuschauerraum vorgesehen.

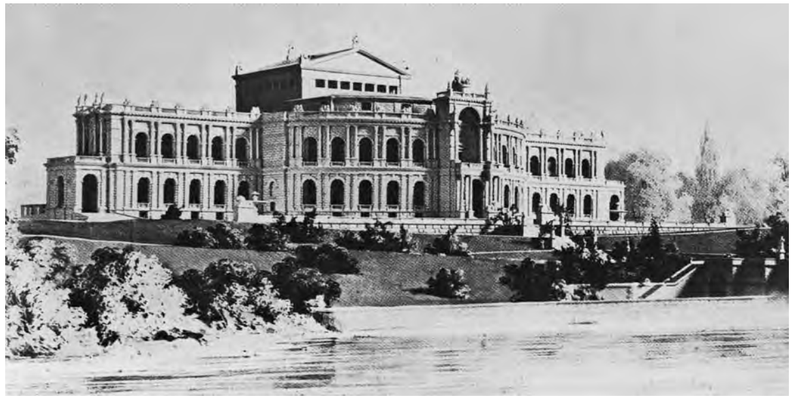
Interessant ist die Darstellung seiner in den Kristallpalast gestellten Holzkonstruktion mit einer Exedra als krönenden Abschluss.



Gottfried Semper
Entwurf für ein provisorisches
Richard Wagner Festspielhaus im Glaspalast München
Projekt A 1865

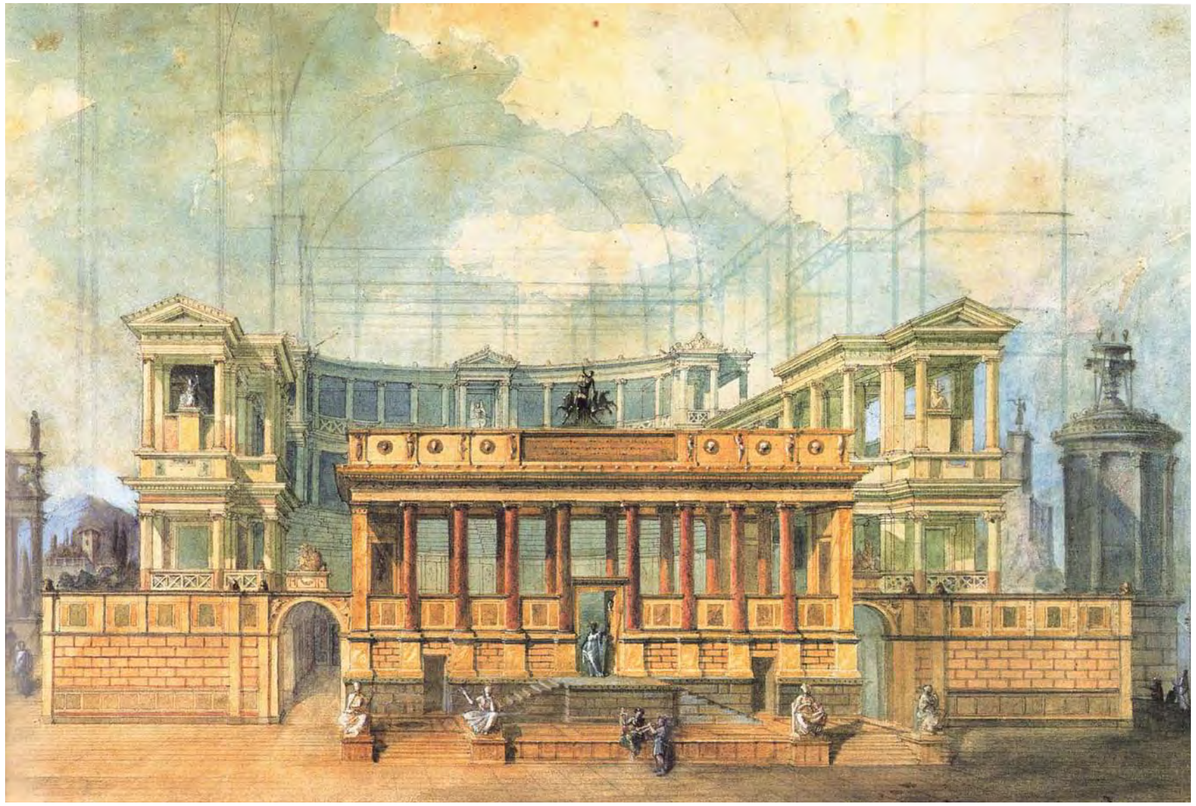


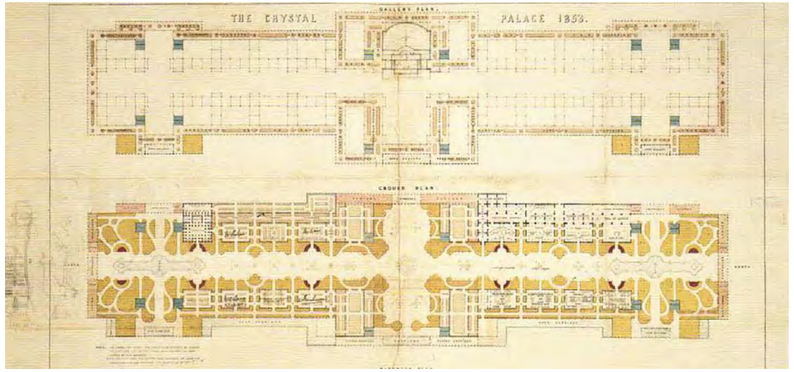
August von Voit Glaspalast München 1845

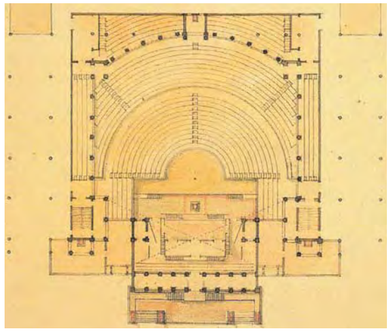


Entwurf für ein
Richard Wagner Festspielhaus in München 1865







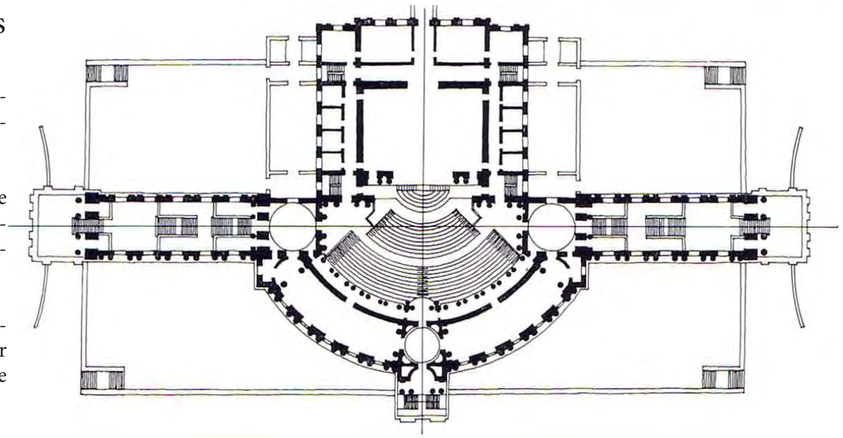
Gottfried Semper Entwurf eines Theaters
im Kristallpalast London Sydenham 1854/55

# Richard Wagner Festspielhaus München

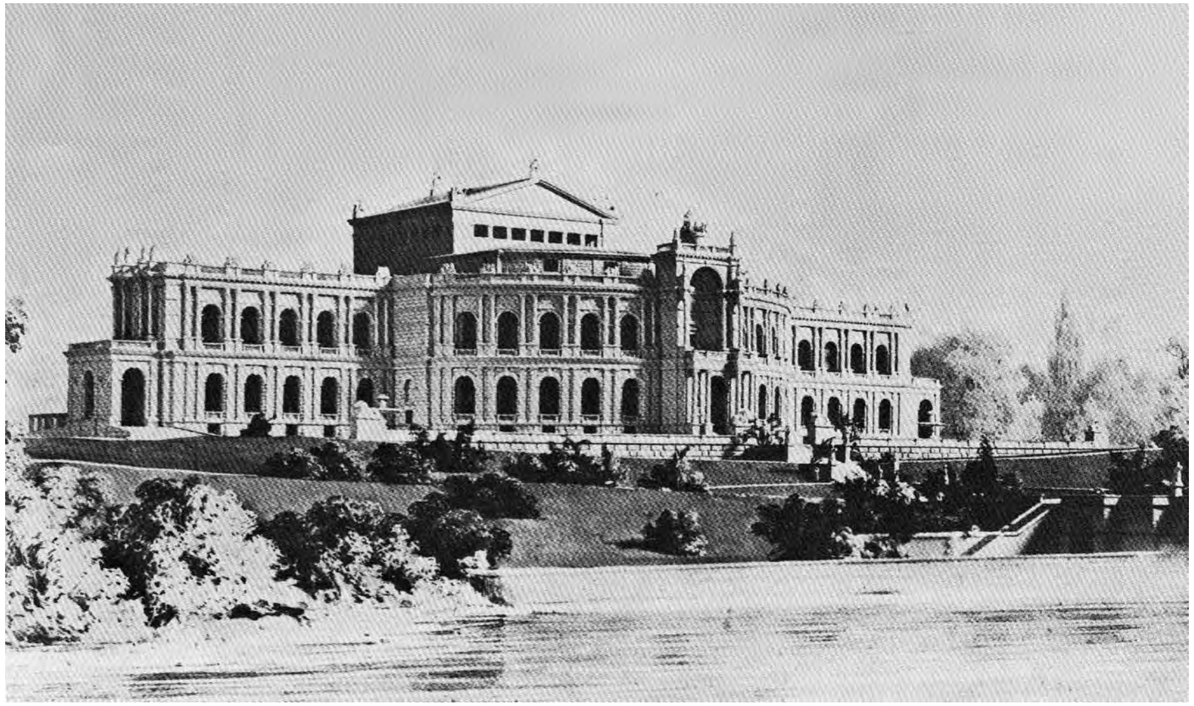
Das Scheitern des Festspielhauses für Richard Wagner war die vielleicht größte Enttäuschung im Sempers Leben.

Es war auch für Richard Wagner eine große Enttäuschung, hatte er doch in König Ludwig II. endlich einen großen Mäzen gefunden.

Am größten aber war der Verlust für München. Ein solches ‚Opernschloss' am Isar Hochufer wäre vielleicht das schönste Opernhaus der Welt geworden...



Gottfried Semper
Richard Wagner Festspielhaus München 1865



# Festspielhaus Bayreuth

Höhe- und Endpunkt in der Entwicklung der Theaterbauten von Gottfried Semper ist das Richard Wagner Festspielhaus in Bayreuth. Es führt alle Errungenschaften der Theaterreformen Sempers zu einem neuen Höhepunkt. Der Bühnenturm ist noch höher und das Auditorium wird erstmals ein Amphitheater - aber eines, in dem man von jedem Platz aus die ganze Guckkastenbühne sehen kann.

Allerdings heißt der Architekt nicht Gottfried Semper sondern Otto Brückwald (1841-1917).

Richard Wagner und Otto Brückwald
Festspielhaus Bayreuth 1872-1875

Gottfried Semper hatte sich nach dem scheitern der Pläne für ein Richard Wagner Festspielhaus in München mit Wagner überworfen, weil er - auf die Versprechungen Wagners trauend - seine Planungen kostenlos vorgestreckt hatte und nachher nie ein Honorar bekommen hat.

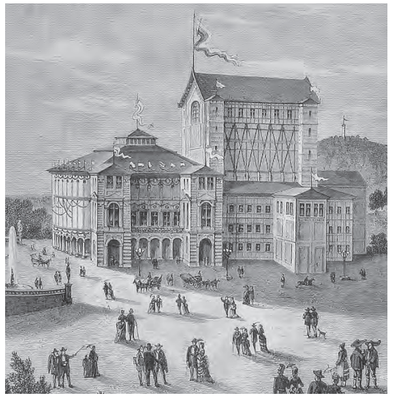
Bei seinem privaten Festspielhaus in Bayreuth hat Wagner aber alle Ideen und Pläne Sempers benutzt und sie sogar verbessert.

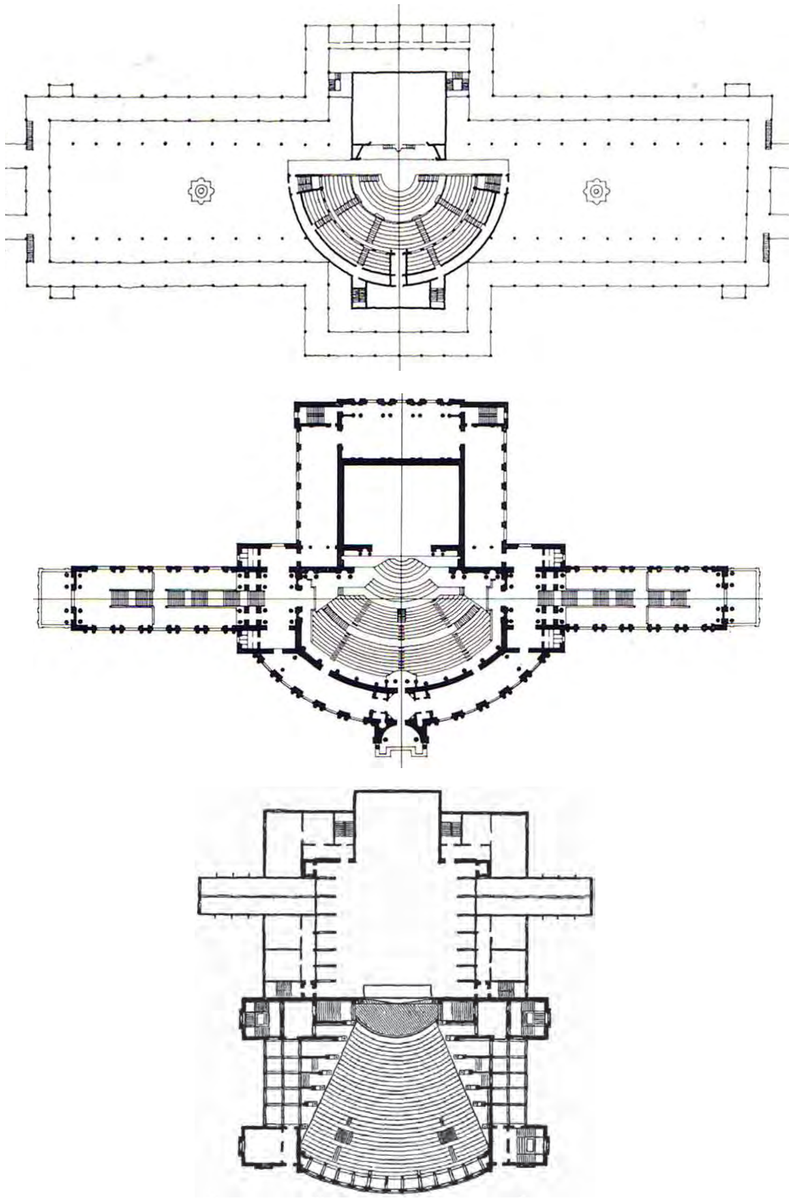
Der zunächst halbkreis-, dann viertelkreisförmige Zuschauerraum war nun nur noch achtelkreisförmig, damit man auch von den Randplätzen große Teile des Bühnengeschehens sehen konnte.

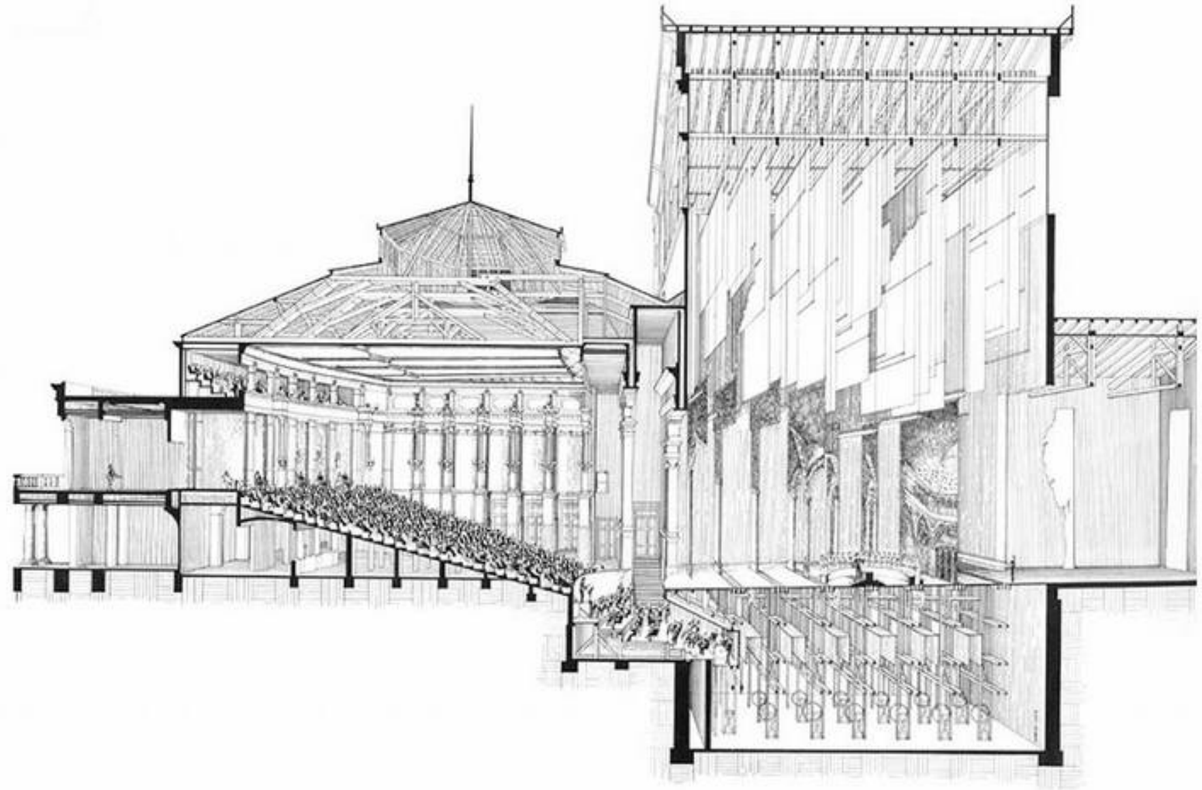
Der Bühnenturm war noch viel höher, damit auch die Prospekte einer viel höheren Bühnenöffnung hochgezogen werden konnten.

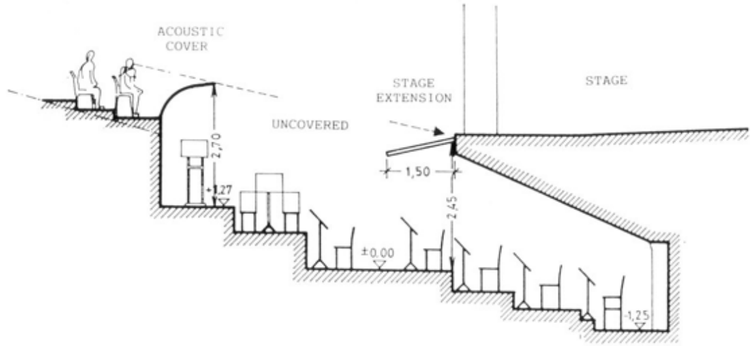
Eine ganz eigene Erneuerung war Richard Wagners Orchestergraben.

Für seinen großen ‚Ring' Zyklus wollte Wagner einen Mischklang erreichen, für den er den Orchestergraben gegen das Auditorium nicht nur abdeckte, sondern nach hinten - tief und weit unter die Bühne - absenkte.










Gottfried Semper

Entwurf für ein provisorisches
Richard Wagner Festspielhaus im Glaspalast München
1865

Entwurf für ein
Richard Wagner Festspielhaus in München 1866

Richard Wagner und Otto Brückwald

Festspielhaus Bayreuth 1872-1875

Bei der ‚Erfindung' der runden Theaterfront hatte Gottfried Semper einen weiteren Vorgänger: der jung verstorbene Berliner Frühklassizist Friedrich David Gilly (1772-1800), der Lehrer von Karl Friedrich Schinkel, schuf 1799 einen revolutionären Entwurf für das Schauspielhaus am Berliner Gendarmenmarkt.

Vergleichbar den französischen Revolutionsarchitekten schuf Gilly eine kubistische, die verschiedenen Elemente des Theaterbaus darstellende Bauskulptur.

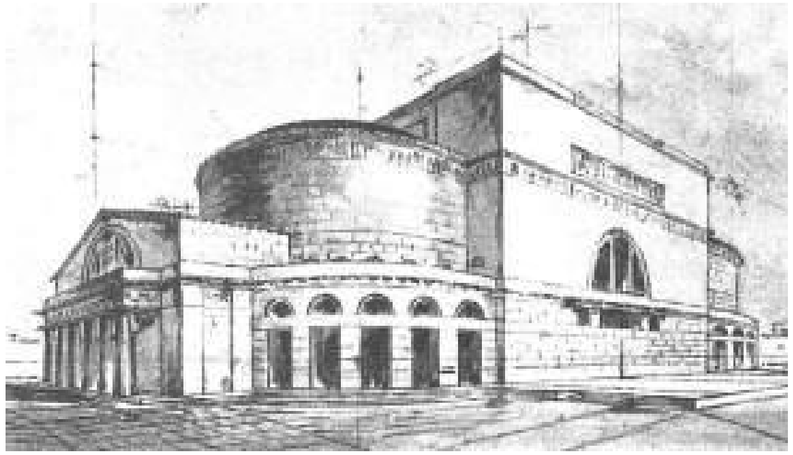
Visionär griff Friedrich David Gilly allen späteren Entwicklungen des Theaterbaus vorweg: der unterschiedlichen Darstellung von Zuschauertrakt und Bühnenturm im äußeren Erscheinungsbild, wie auch der vorgesetzten Eingangshalle und den umlaufenden Foyergalerien.

Selbst das Rundbogenmotiv der Exedren von Semper - statt einem antikischen Tempelgiebel - findet sich schon in Gillys Geniestreich.

Sogar die Spiegelung bzw. Verdoppelung des halbrunden Auditoriums auf beiden Seiten des Theaters - er plante quasi ein Doppeltheater - hat Gilly schon vorgedacht.

Noch bevor Semper die Trennung von Auditorium und Bühnenturm für das Opernhaus von Rio de Janeiro, das Wagner Festspielhaus in München und seine zweite Dresdner Hofoper plante, wurde sie von Carl Ferdinand Langhans, dem Sohn von Carl Gotthard Langhans, dem Architekten des Vorgängerbaus von Schinkels Berliner Schauspielhaus, in Stettin realisiert.

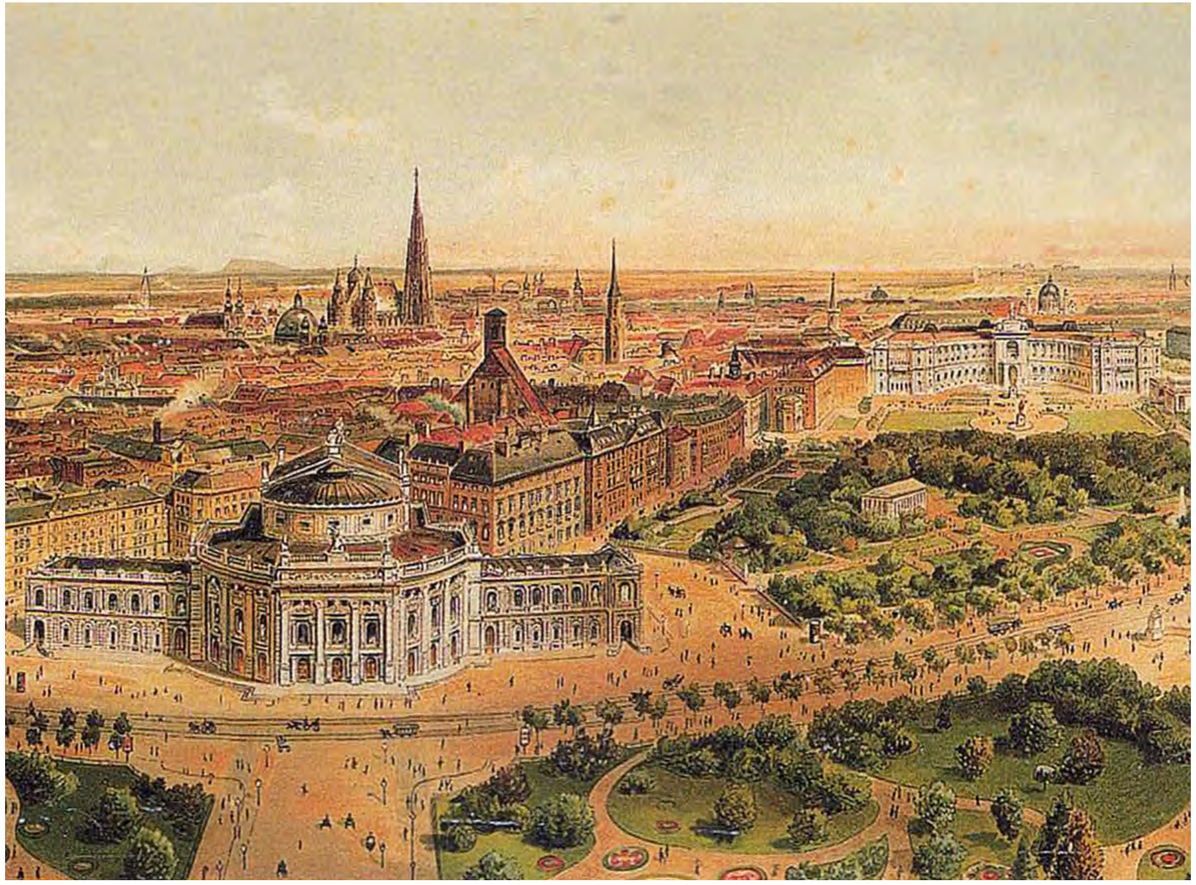
Sein 1846 bis 1949 gebautes Stadttheater erhielt 1899 einen plumpen Foyervorbau, welcher die ursprünglich klare Form genauso verstellte wie später bei Mollers Theater in Mainz und Wagners Bayreuter Festspielhaus.



Sempers Kompositionen aus runder Theaterfront mit vorgesetzter Tribuna und abgesetztem Bühnenturm wurden in der Folge oft kopiert, besonders eindrucksvoll von den Wiener Architekten Fellner und Helmer beim Opernhaus von Odessa.

Was aber Semper allen seinen Vorgängern - auch Schinkel - und Nachfolgern voraus hat, ist sein untrügliches Gespür für die richtigen Proportionen.
Mehr als alle anderen Architekten seiner Zeit konnte Semper die unterschiedlichen Bestandteile seiner Bauten so trennen, dass sie sich unzertrennlich zusammenfügten.

Keiner verstand es wie Gottfried Semper, zu trennen um zu verbinden.



# Konvex und Konkav
## - die Inversion von Sempers Theaterfront

# Konvex - Konkav
# Inversion der Theaterfront

Semper hat als erster Architekt das konkave Innere der Zuschauerräume in den konvexen Fassaden seiner Theaterfronten dargestellt - das Innere seiner Theaterbauten also nach außen gestülpt.

Zwischen den runden Zuschauerräumen und den Fassaden seiner Theater und Opernhäusern hat Semper segmentbogenförmig die Foyers angeordnet.

Entsprechend kann die konkave innere Form der ‚Exedra Duplex' des Kaiserforums an ihrer Außenfront zum Volksgarten konvex gerundet gestaltet werden.

So wird nicht nur die Inversion von Sempers Theaterfronten dargestellt, sondern der Volksgarten bleibt auch unberührt.

Gottfried Semper  Carl von Hasenauer  Neue Burg  Ansicht vom Burggarten

Stephan Braunfels  Neuer Burgflügel Ansicht vom Volksgarten

Sempers nördlicher Hofburgflügel hätte weit in den Volksgarten hinein geragt und den Volksgarten erheblich verkleinert.

Mit einer konvex gekrümmten ‚Theater'-Fassade zum Volksgarten kann der Volksgarten in seiner jetzigen Größe erhalten werden.

Zudem drückt die konvexe Schauseite die konkave innere Form der Exedra am Heldenplatz gegenüber dem Volksgarten plastisch aus.

Am Volksgarten kann so eine interessante Variante zur Burggartenfront entstehen.

Wenn der neue Burgflügel ein Glaspalast ist, wird der Volksgarten sogar erweitert:
ein ganzjährig grüner Wintergarten bereichert den Volksgarten um ein Palmenhaus mit einem großen Stadt-Café.

Neuer Burgflügel Ansicht vom Heldenplatz - von oben

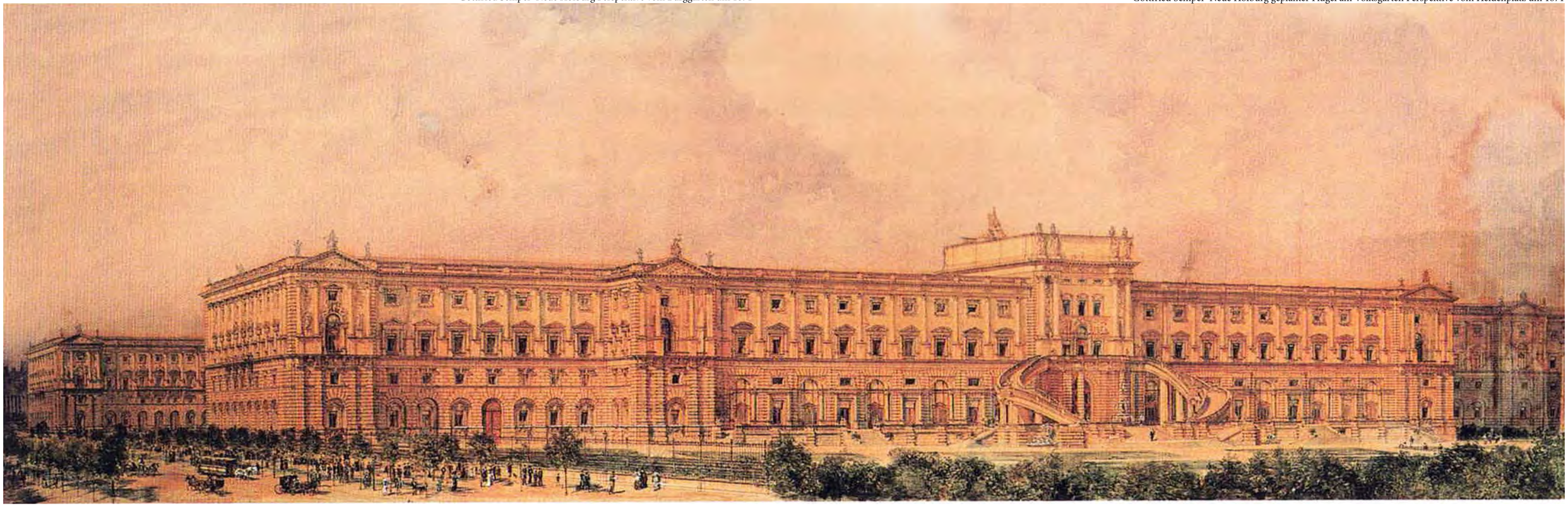
Es ist evident, dass der Verzicht auf eine aufgedoppelte, rechteckige Gartenfront, wie Semper sie am Burggarten gebaut und auch am Volksgarten geplant hat, dem Volksgarten gut tut.

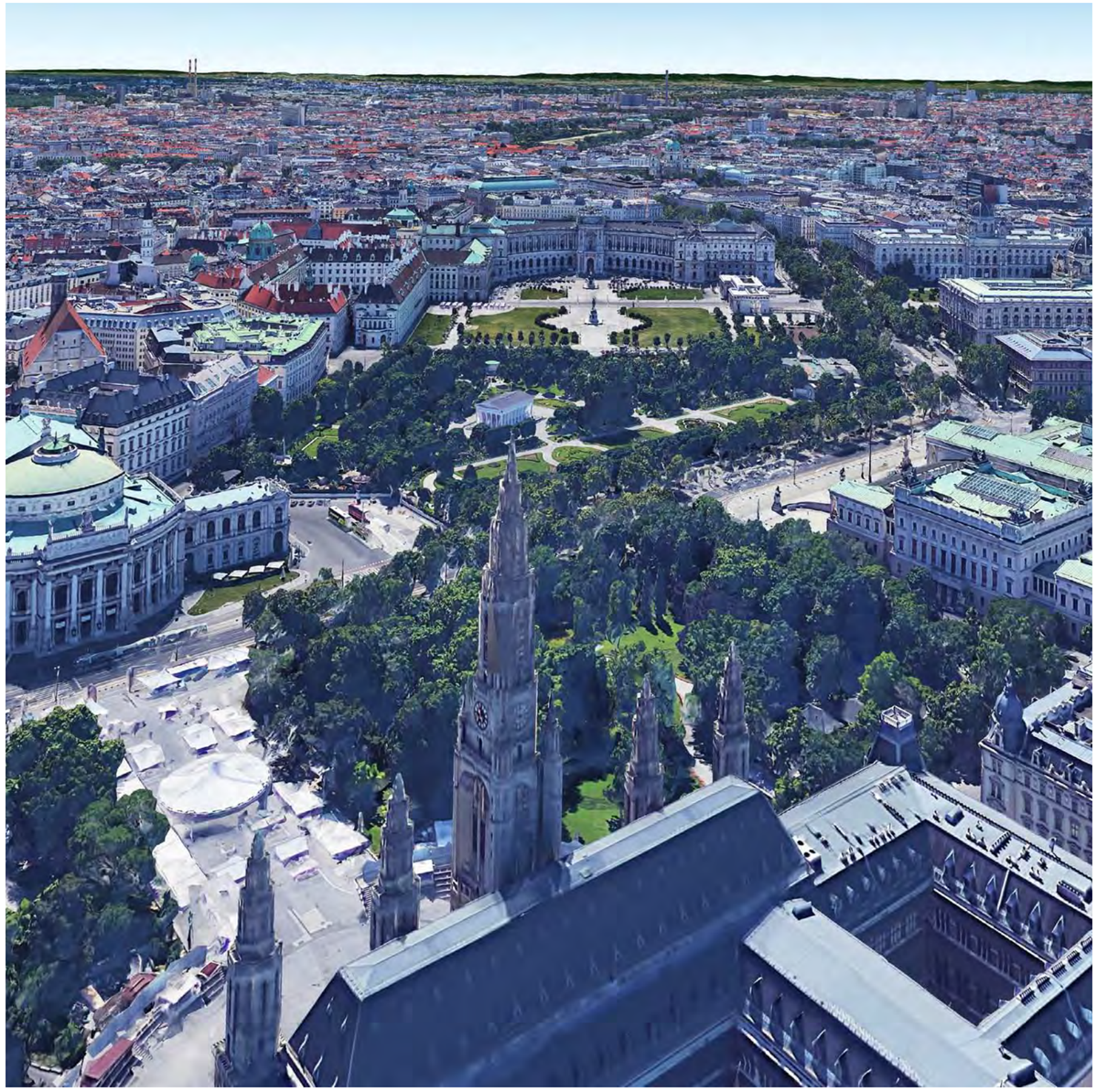
Nicht nur weil so der Volksgarten nicht angetastet wird, sondern auch weil mit dieser Variante zu der gegenüberliegenden Gartenfront des südöstlichen Hofburgflügels die Serie der konvexen Theaterfronten von Gottfried Semper eine Bereicherung erhält.

So gäbe es auch bei den Palast - und Museumsfronten Sempers eine konvexe Fassade.

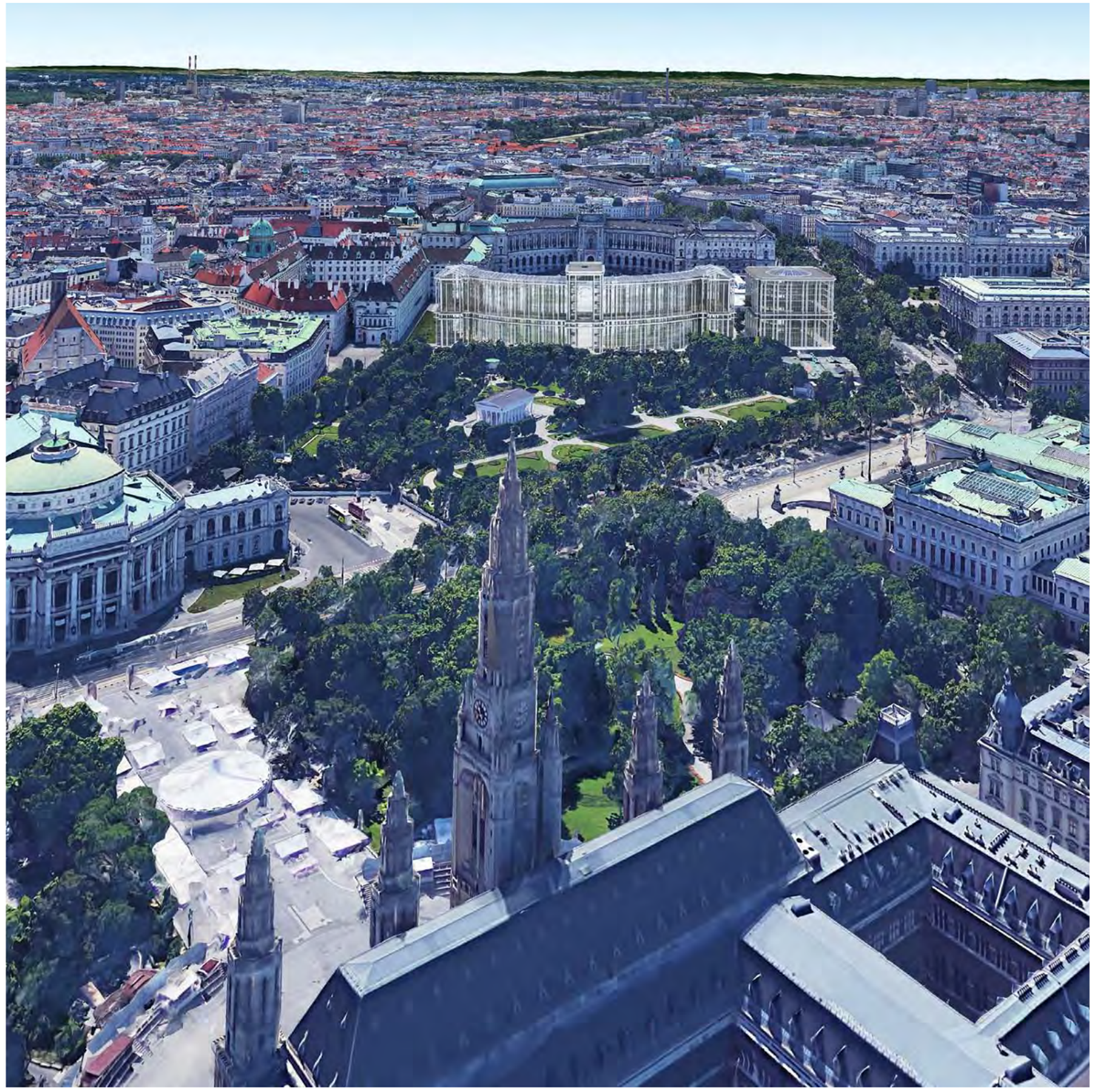
Gottfried Semper Neue Hofburg Perspektive vom Burggarten um 1871

Gottfried Semper Neue Hofburg geplanter Flügel am Volksgarten Perspektive vom Heldenplatz um 1871









# Halbkreis und Segmentbogen
## Exedra, Theater, Nymphäum, Apsis, Konche

# Die Exedra in der Antike

Im antiken Griechenland war die Exedra eine besonders gestaltete halbrunde Niesche als Anbau eines großen öffentlichen Versammlungsraums.

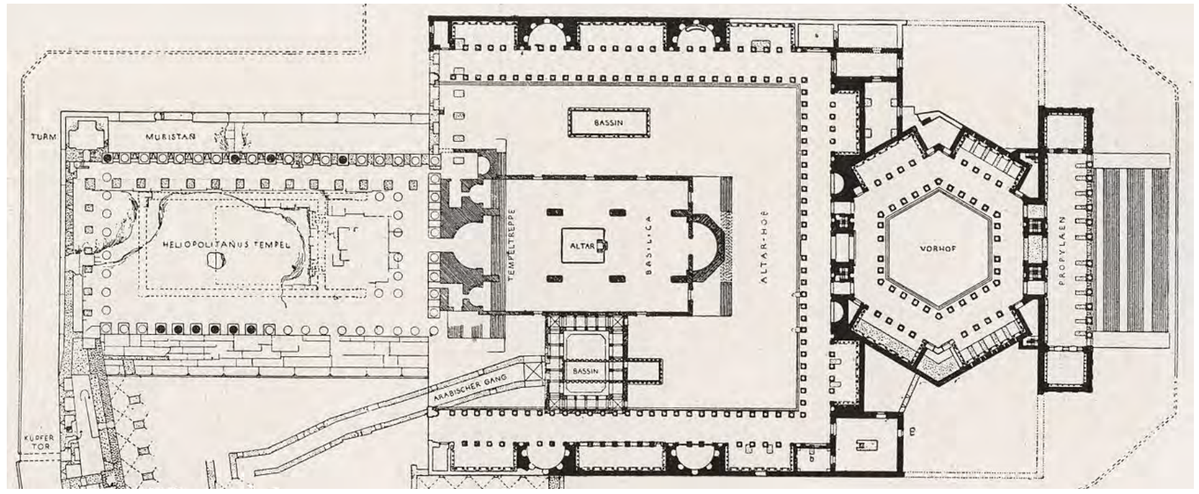
Sie diente mit Sitzen als „Gesellschaftsraum“ im Sinne eines Séparées dem privaten Gespräch und Diskutieren in kleinem Kreise.

In der römischen Zeit wurde die Exedra zu großer Architektur, ohne deren Rahmung die Kaiserforen nicht denkbar waren.

Die „Exedra Duplex“ - also gedoppelte, sich gegenüberliegende Exedren der römischen Kaiserforen - wurden Vorbilder für zahlreiche imperiale Platzanlagen der europäischen Stadtbaukunst.

Delos Griechenland 2. Jhd. v. Chr.

Burg Baalbek Jupiter Heiligtum und Bacchus Tempel
Baalbek Libanon 1. Jhd.n.Chr.

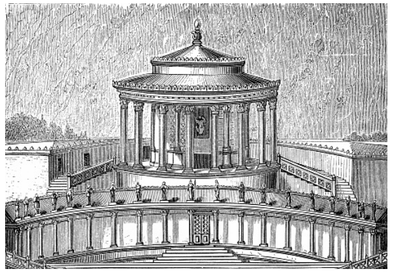


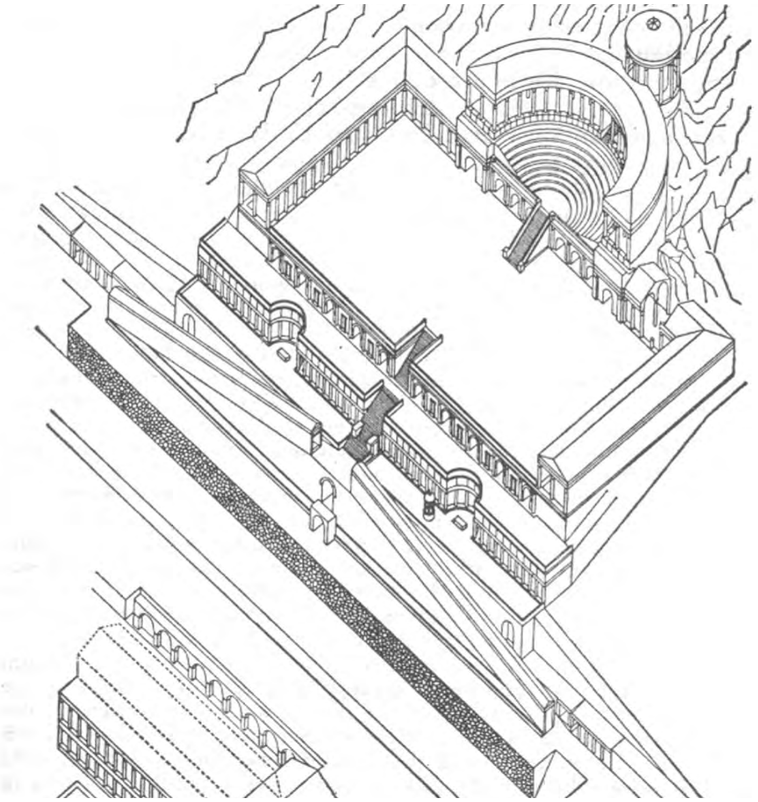
# Die Exedra von Praeneste

Praeneste - heute Palestrina - wurde im 7. Jahrhundert v. Chr. gegründet.

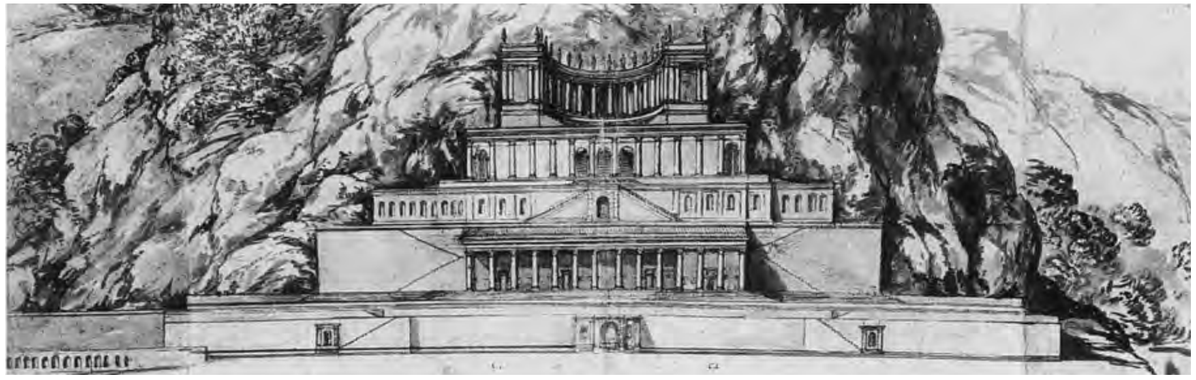
Berühmt wurde die Stadt durch das Heiligtum und Orakel der Fortuna Primigenia, deren heute noch in Teilen erhaltene, wenn auch völlig umgebaute Exedra über eine amphitheatralischen Treppenanlage die Phantasie vieler große Architekten bis ins 19. Jahrhundert anregte.

Die aus der antiken Theaterform entwickelte Treppenanlage inspirierte den Renaissance Architekten Donato Bramante, der daraus seine berühmte „Bramante-Treppe“ als östlichen Abschluss des Belvedere-Hofes im Vatikan entwickelte.



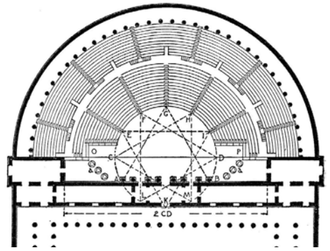


Tempel der Fortuna Primigenia in Praeneste



# Amphitheater in der Antike

Während die griechischen Theater an steilen Hängen mit Ausblicken in die Landschaft gebaut wurden, wurden die römischen Theater städtebaulich in ihre Städte integriert. Streng geometrisch und halbkreisförmig blicken die Zuschauer auf eine Bühnenarchitektur, welche sie mit dem Stadtraum verbindet.

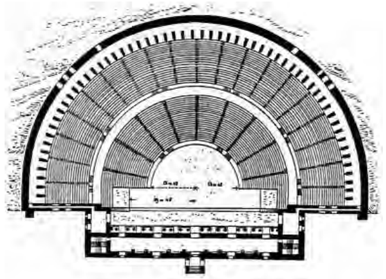


Pergamon

Epidauros

Rom Marcellus Theater

Das in der heutigen Türkei gebaute Theater von Aspendos - ein sehr gut erhaltenes Theater aus römischer Zeit - wurde wie die griechischen Theater am Hang liegend in die Landschaft gesetzt. Die ‚römische' geschlossene Bühnenwand bildet die repräsentative Eingangsfront.



Theater in Aspendos

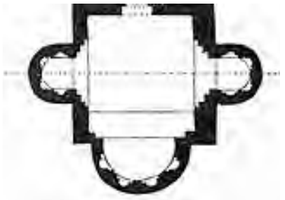
## Spätantike Nymphäen

Nymphäen sind Nymphen-Heiligtümer, welche gewöhnlich als Brunnen über einer Quelle errichtet wurden.

Sie sind meist halbkeisförmige Gebäude mit Säulenarchitektur.

Es gibt auch Nymphäen in Form natürlicher oder künstlich angelegter Grotten.

In Form von Zentralbauten dienten Nymphäen als Basis frühchristlicher Baptisterien.



Baptisterium bei Portogruaro

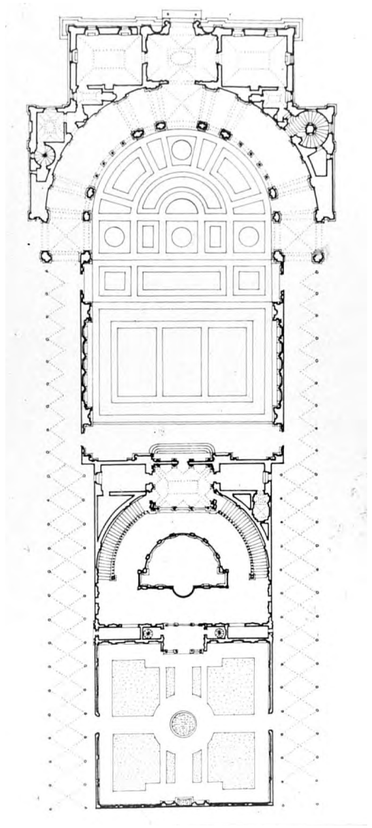
Sagalassos Türkei

Nymphäum Gerasa Jordanien 190. n.Chr.

Nymphäum Sagalassos Türkei

# Nymphäen in der Renaissance und im Barock

Viele große Architekten der Renaissance und des Barock wie Vignola, Palladio oder Pöppelmann haben in den Gärten ihrer Villen und Schlösser Nymphäen mit Exedren gebaut.



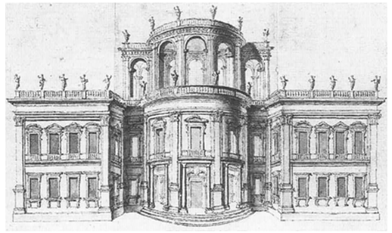
Giacomo Barozzi da Vignola (1507-1573)
Villa Giulia 1550-1555 Rom

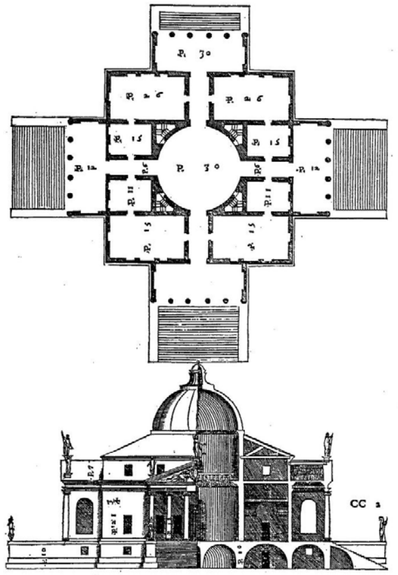
Andrea Palladio (1508-1580)
Villa Barbaro Maser 1549-1558 Nymphäum

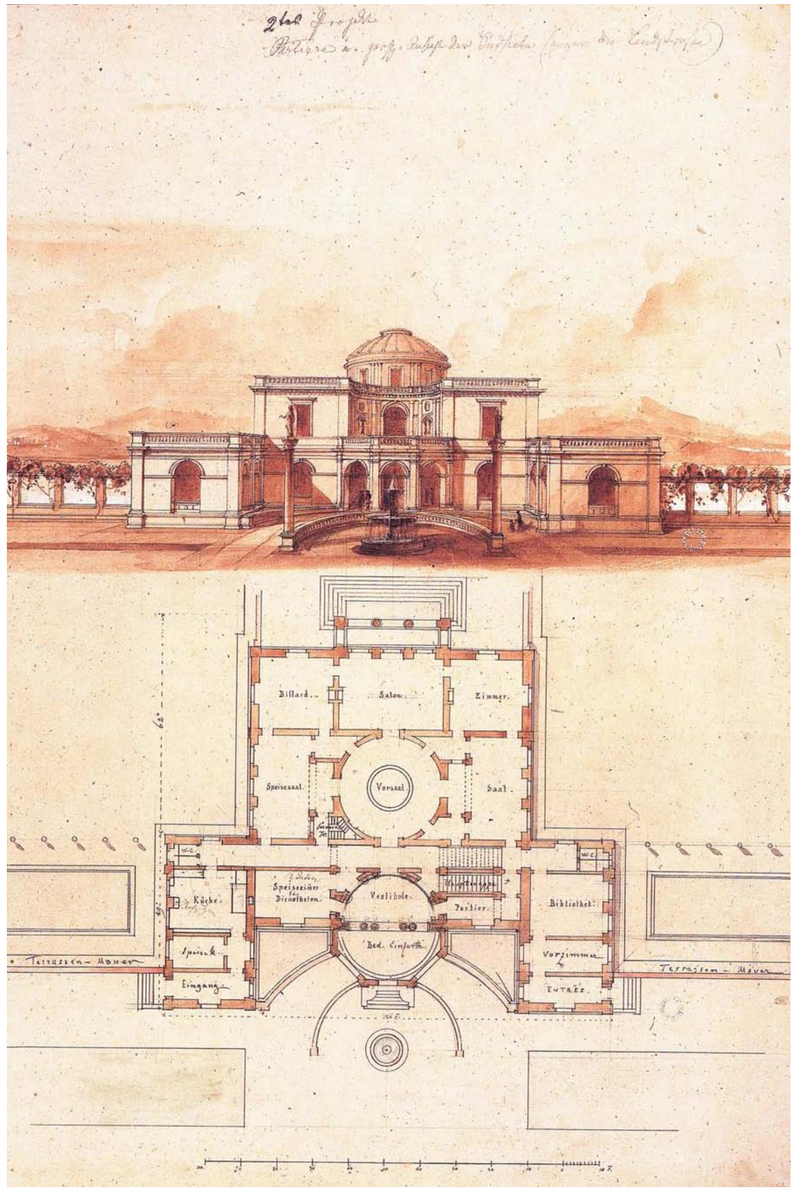
Matthäus Daniel Pöppelmann (1662-1736)
Zwinger Dresden Nymphäum 1711-1728

# Sempers Villa Rotonda

Unter Sempers Villenentwürfen gibt es eine - die 1864 entworfene Villa Rieter in Zürich - welche Palladios Villa Rotonda mit einer Exedra über einem konvex-konkavem Vestibul versieht. Diese Barockisierung hat ihre Vorbilder in Bauten und Entwürfen von Bernini und Fischer von Erlach.







# Villa Giulia in Pallanza

Die Villa Giulia in Pallanza, einem Ortsteil von Verbania am Lago Maggiore, ist mit ihrer von einer Exedra gerahmten Dachterrasse eine der schönsten und ungewöhnlichsten Villentypen Europas. Sie wurde 1882 von dem Architekten Giuseppe Pirovano für Giuseppe Branca - dem Sohn von Bernadino Branca, dem Erfinder von Fernet Branca - und seine Frau Giulia gebaut.

Die Idee einer krönenden Exedra als drittes Geschoss ist außergewöhnlich.
Die Proportionen sind nahezu perfekt. Die Höhe entspricht ziemlich genau der Breite - die Fassade ist also quasi quadratisch. Die drei Geschosse sind fast gleich hoch, die Höhe also im Verhältnis der Hauptgeschosse zum Dachgeschoss 2:3 gedrittelt.

Die zwei äußeren Joche der Kolonnade sind halb so breit wie die fünf mittleren und korrespondieren mit dem Rahmen der Exedra im dritten Geschoss. Dreimal übereinander gestellt rahmen sie die Villa als Ganzes und schaffen so einen starken Zusammenhalt.

Die Exedra hat innerhalb ihres Halbkreises auch sieben Joche, sodass die mittleren drei Joche mit den mittleren drei Jochen der unteren beiden Geschosse korrespondieren.

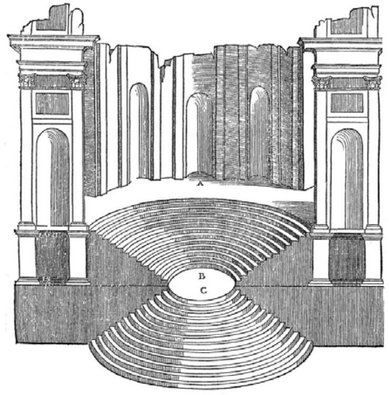
1 - 3 - 5 - 7 : alles ist klar ablesbar und von wunderbar poetischer, ja geradezu musikalischer Logik.

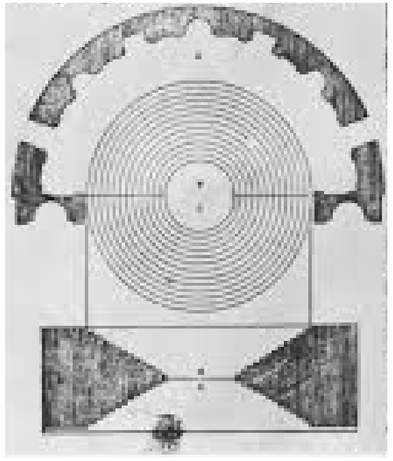
In der Proportionslehre der Renaissance spielen die Verhältnisse 1:1, 1:3, 1:5 und 1:7 neben 1:2 und 2:3 die bestimmende Rolle.

Die Proportionen wurden von der Musik abgeleitet: weil Oktave (1:1), Terz (1:3, Quinte (1:5) und Septime (1:7) „sauber“ klingen, galten diese Verhältnisse auch in der Architektur als „richtig“ und „schön“.

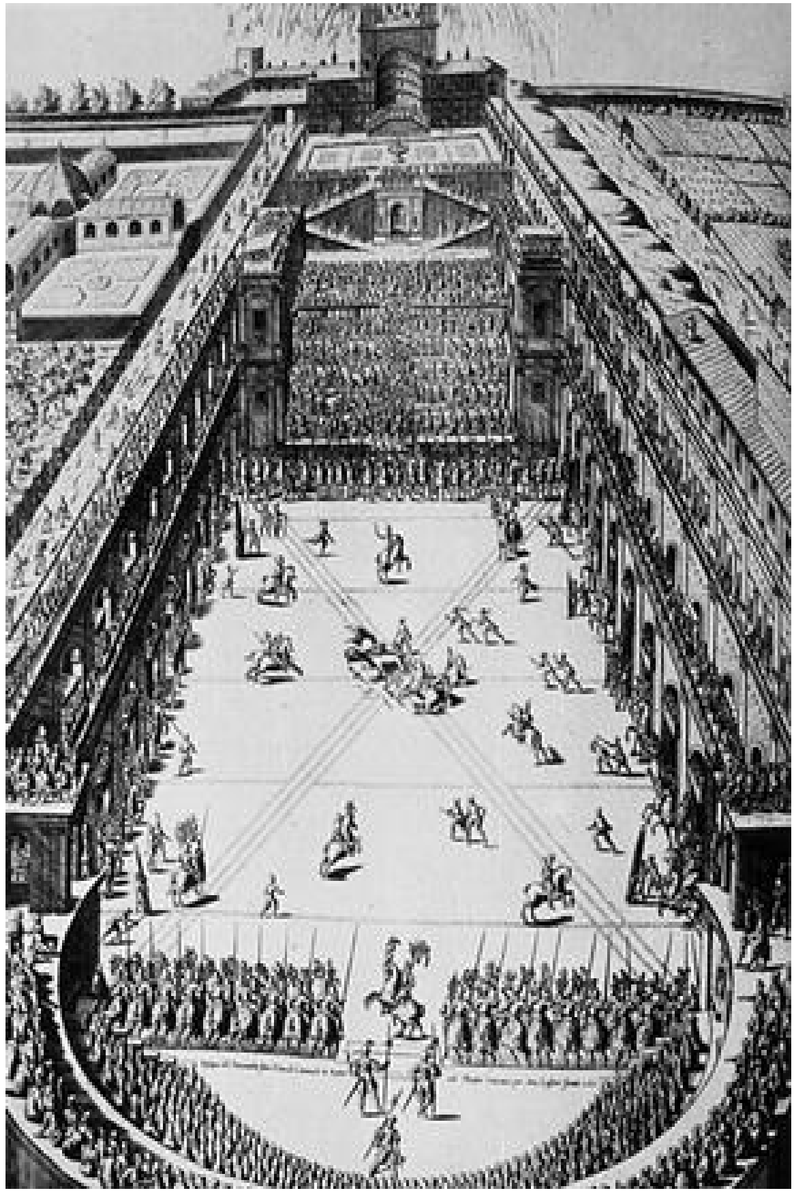
# Bramantes Belvedere-Hof

Die sogenannte „Bramante-Treppe“, welche Donato Bramante in die Konche des oberen Belvederehofes des Vatikan als krönenden Abschluss seines grandiosen Papstforums setzte, wurde Vorbild für viele exedrische Treppenanlagen - auch im 20. Jahrhundert.



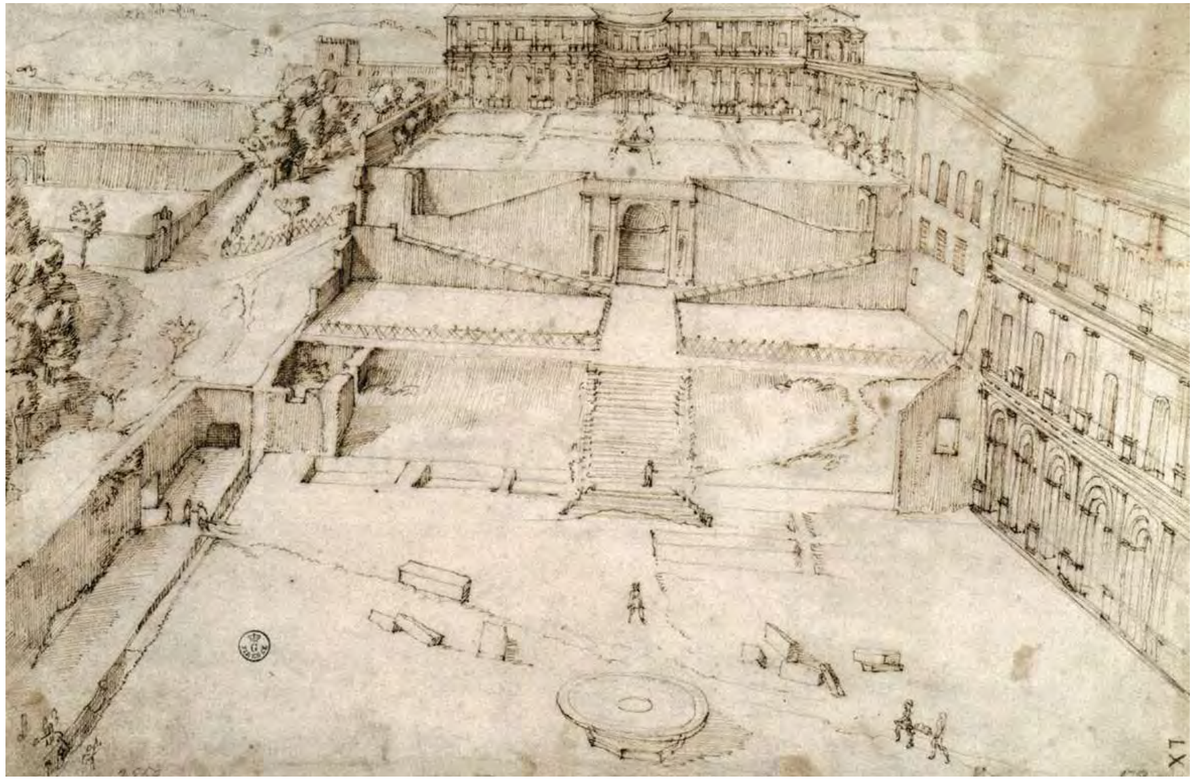


Sebastiano Serlio (1475-1554)
Bramante Treppe, aus dem Architekturtraktat,3. Buch

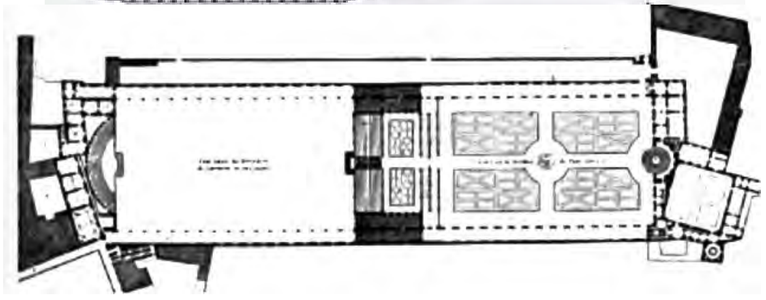


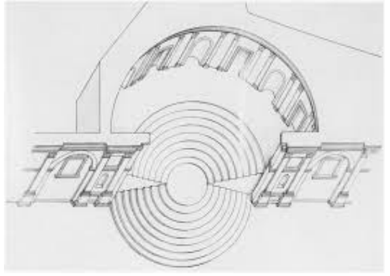
Étienne du Perac
Torneo equestre nel Cortile del Belvedere 1565





Giovanni Antonio Dosio Cortile del Belvedere
zweites Projekt von Bramante



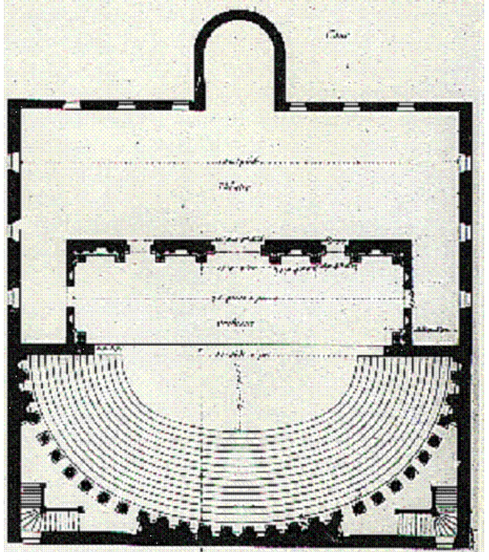


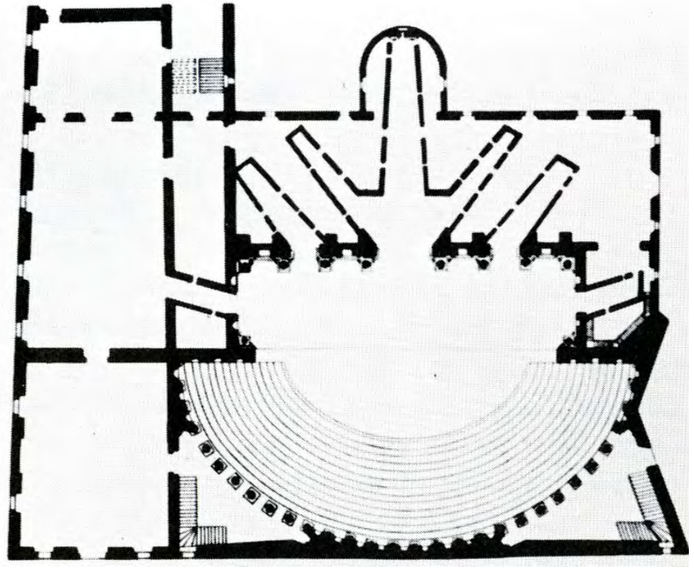
# ‚Antike‘ Renaissance -Theater

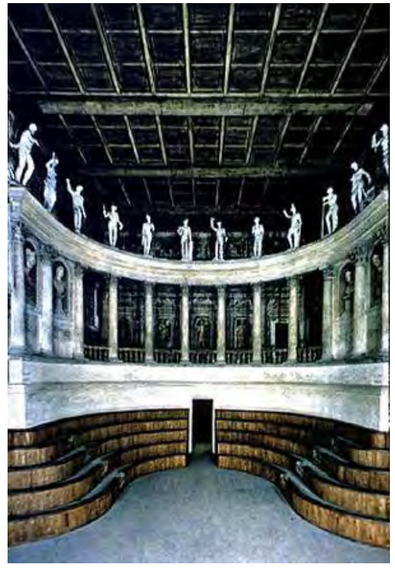
Mit dem kleinen Teatro Olimpico von Andrea Palladio (1508-1580) in Vicenza began die Renaissance amphitheatralischer Zuschauerräume des Barock.

Anders als bei den römischen Theatern hat Palladio sein Auditorium als halbes Oval gebaut, was vorteilhaft für die Sichtverhältnisse des Publikums war. Anders als bei den römischen Theatern hat Palladio hinter der Bühnenwand zudem eine perspektivische Stadtvedute entwickelt.

Andrea Palladio Teatro Olympico Vicenza 1580-1585







Die ersten „antiken“ Theater wurden - unabhängig von den vorhandenen Raumformen - frei in bestehende große Säle der fürstlichen Höfe eingestellt, wie das Teatro Farnese in Parma.

Für das Teatro Olimpico in Sabbioneta von Vincenzo Scamozzi (1548-1616), einem Schüler von Palladio, der nach Palladios Tod 1580 das Teatro Olimpico in Vicenza vollendet hat, wurde erstmals ein eigenes, freistehendes Gebäude gebaut.

Auch das Teatro Farnese in Parma wurde nach dem Vorbild des Teatro Olimpico in Vicenza von Palladio gebaut. Mit 87 Meter Länge, 32 Meter Breite und 22 Meter Höhe hat es ein Fassungsvermögen von 3000 Personen und ist das größte Theater der Renaissance.

Giovanni Battista Aleotti Teatro Farnese Parma 1617/18

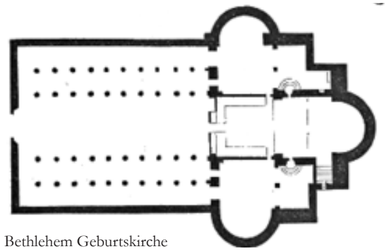
Vincenzo Scamozzi Teatro Olimpico Sabbioneta 1588-1590

# Apsiden und Konchen von der Antike bis zum Rokoko

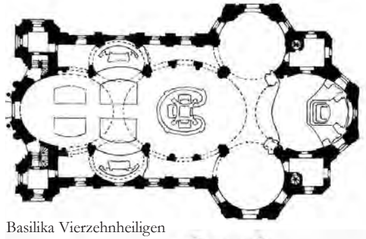
Die Form der Exedra wurde von den Römern bei fast allen Bauaufgaben eingesetzt - als Apsiden auch bei Markthallen und Aulen.

Im Kirchenbau bildeten die Apsiden - meist zu Konchen gewölbt - nicht nur den Abschluss der Kirchenschiffe, sondern oft auch die seitlichen Abschlüsse der Vierung.

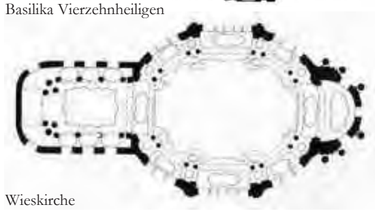
Der „Trikonus“ prägt viele frühchristliche Basiliken - wie die Geburtskirche Jesu in Bethlehem - und wird im Barock virtuos zu allseits gewölbten Wandschalen gesteigert.



Bethlehem Geburtskirche



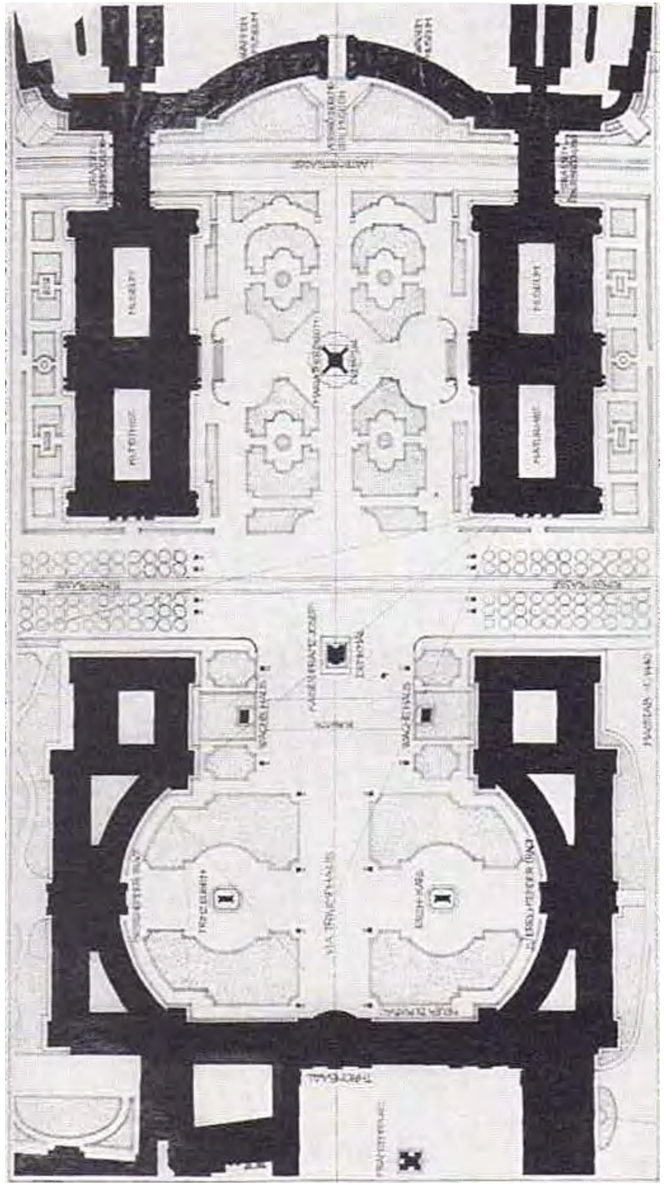
Basilika Vierzehnheiligen



Wieskirche

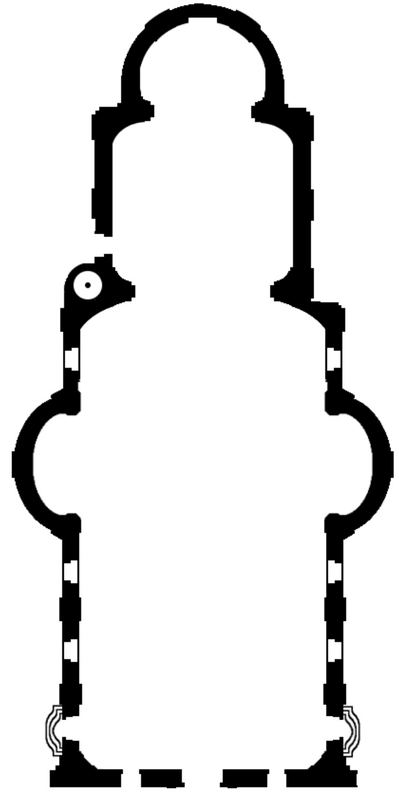
Trier Aula Palatina
Kloster Heisterbach Apsis





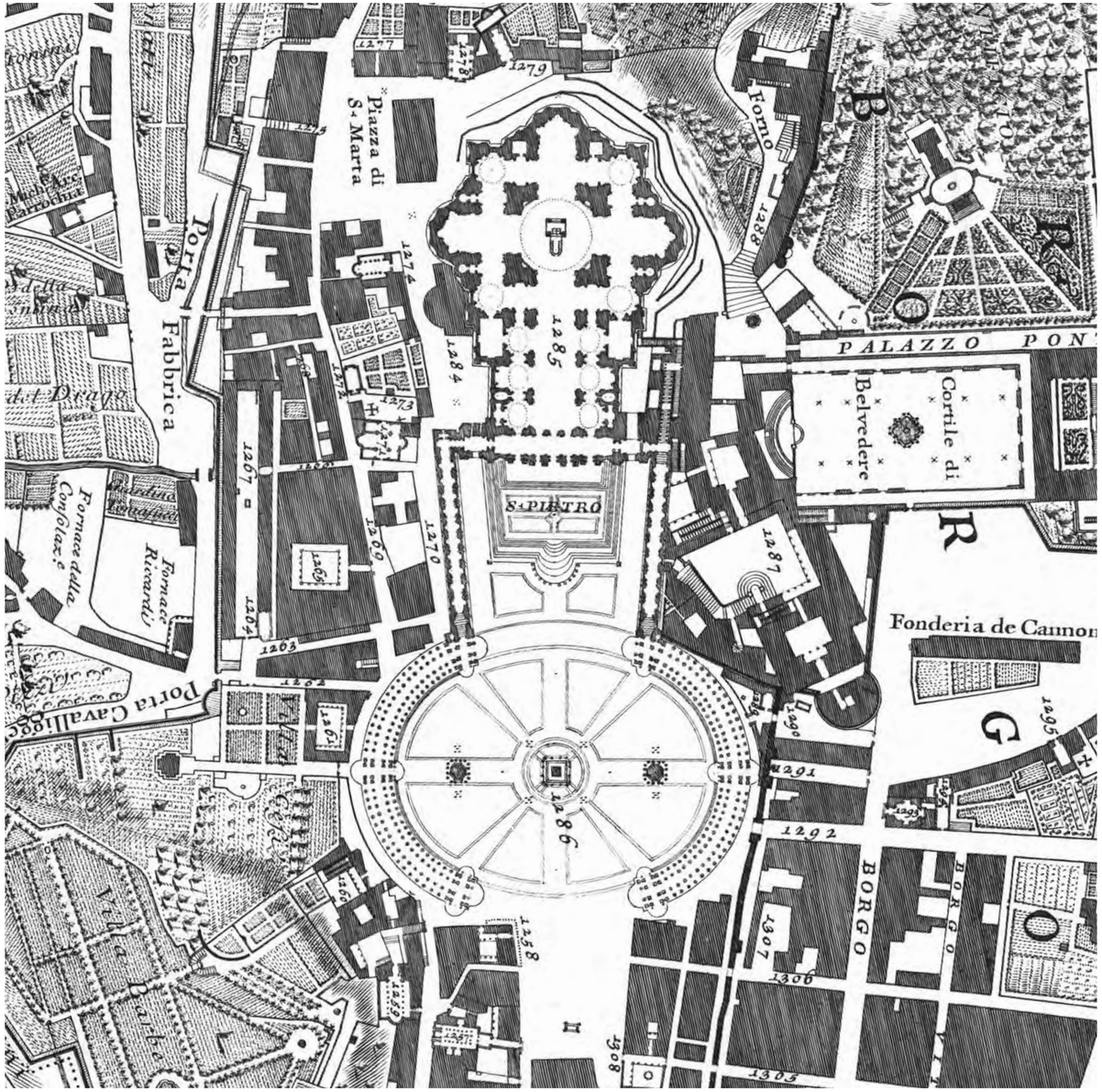
# Der ‚Trikonus‘ Otto Wagners Kaiserforum

Otto Wagners Vorschlag zur Vollendung des Kaiserforums vervollständigte Gottfried Sempers Exedra Duplex mit einer dritten Exedra zu einem ‚Trikonus‘.



Otto Wagner (1841-1918)
Vorschlag für die Vollendung des Kaiserforums 1898

Peter Thumb (1681-1767)
Wallfahrtskirche Birnau 1746-1749




# Foren und Exedren seit der Antike

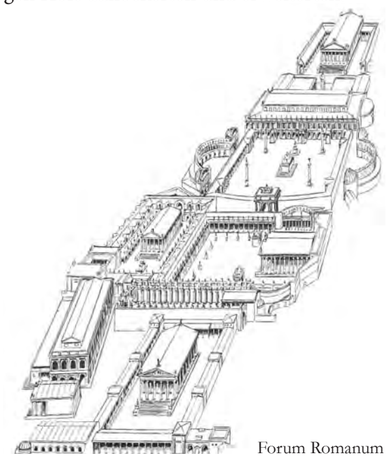
# Römische Kaiserforen

Das Wiener Kaiserforum hat eine lange, bis in die Antike zurückreichende, typologische Ahnenreihe.

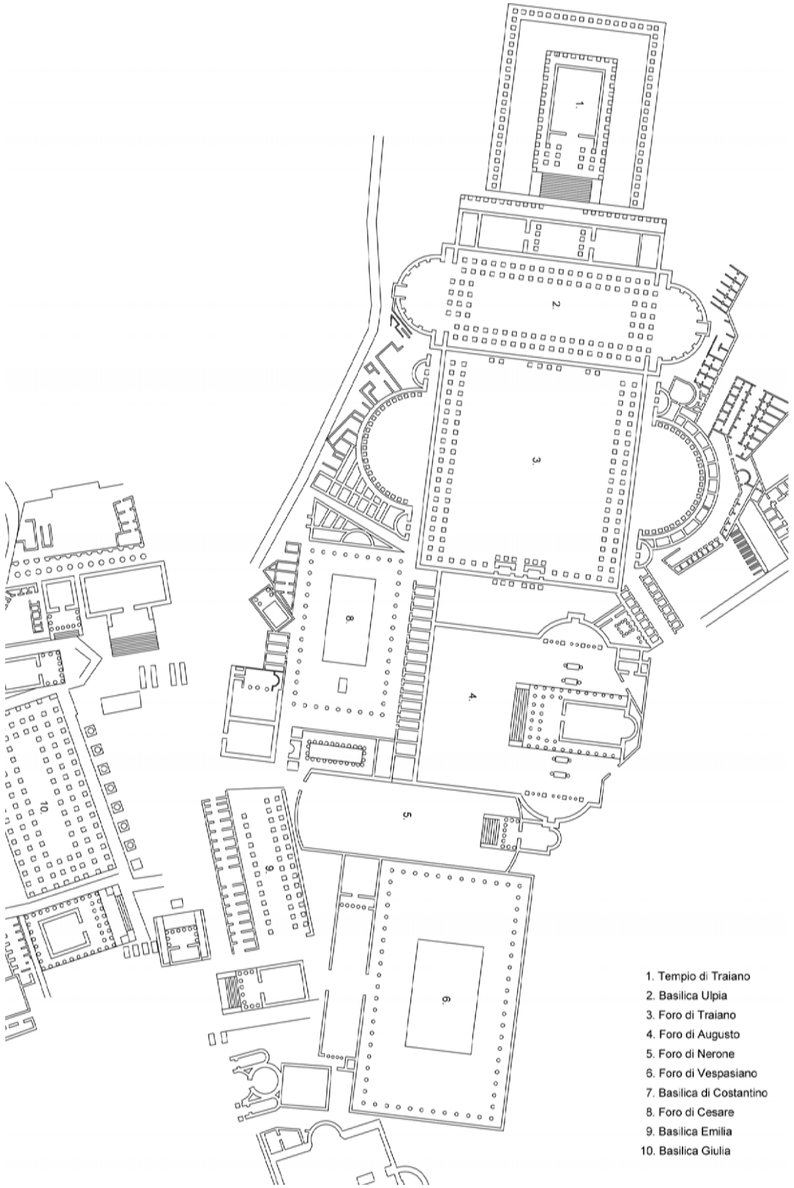
Nach dem antiken Forum Romanum, ein Platz des Volkes, erbaut in den Jahren 600 bis 200 v. Chr., welches Vorbild für viele berühmte Plätze in Europa wurde - allen voran für den größten und schönsten europäischen Platz, den Markusplatz in Venedig - entstanden in den folgenden Jahrhunderten ab 50 v. Chr. mehrere Kaiserforen.

Das größte und schönste ist das Forum des Kaisers Trajan, erbaut 107 bis 112 n. Chr. Zuvor entstanden die Foren für Kaiser Augustus und Kaiser Nero sowie das Caesarforum.

Im Gegensatz zum ‚gewachsenen' Forum Romanum waren die späteren Kaiserforen geometrisch geplante Höfe bzw. Hoffolgen. Charakteristisch sind dabei die mehrmals seitlich angeordneten, halbrunden Exedren, die - sich jeweils zu zweit gegenüberliegend - die strengen quadratischen oder rechteckigen Höfe auflockerten und erweiterten.



Forum Romanum

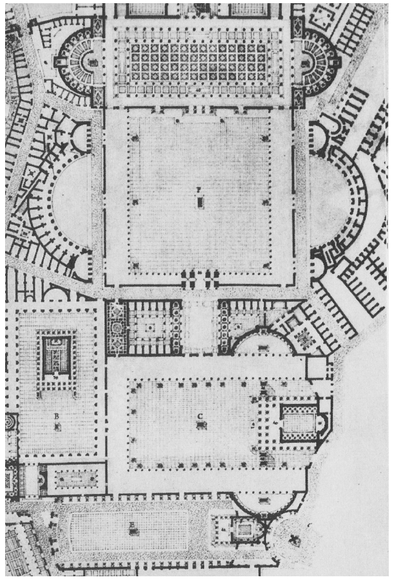


# Das Trajansforum Rom

Die einzigen noch gut erhaltenen und erkennbaren Teile der römischen Kaiserforen sind die östlichen Seiten des Trajansforums.

Das Trajansforum war das größte der Kaiserforen und hatte die mit Abstand größten Exedren.

Die östliche Exedra ist so vollständig erhalten, dass man sich die Dimensionen des ganzen Forums gut vorstellen kann.



# Die Exedra Duplex

## Das Augustusforum in Rom und der Tempelbezirk von St. Michael am Zollfeld in Kärnten

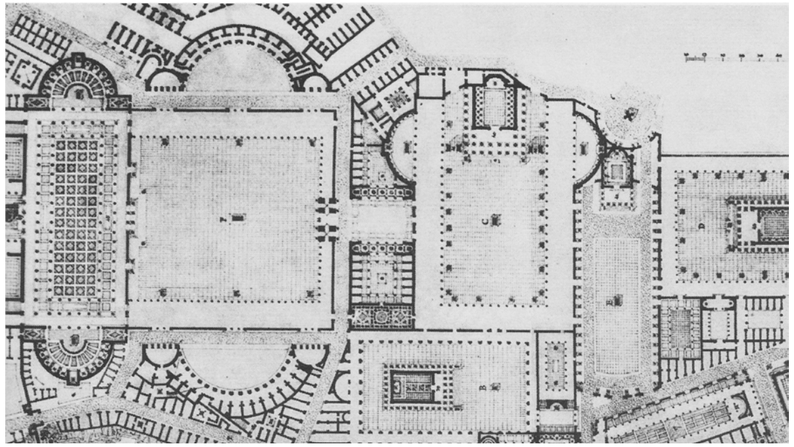
Das Forum Augustum nimmt einen wichtigen Platz in der Geschichte der Architektur ein und stellt darüber hinaus mit dem 2 v.Chr. eingeweihten Mars Ultor-Tempel auch den Kultmittelpunkt der Mars Ultor-Verehrung dar.

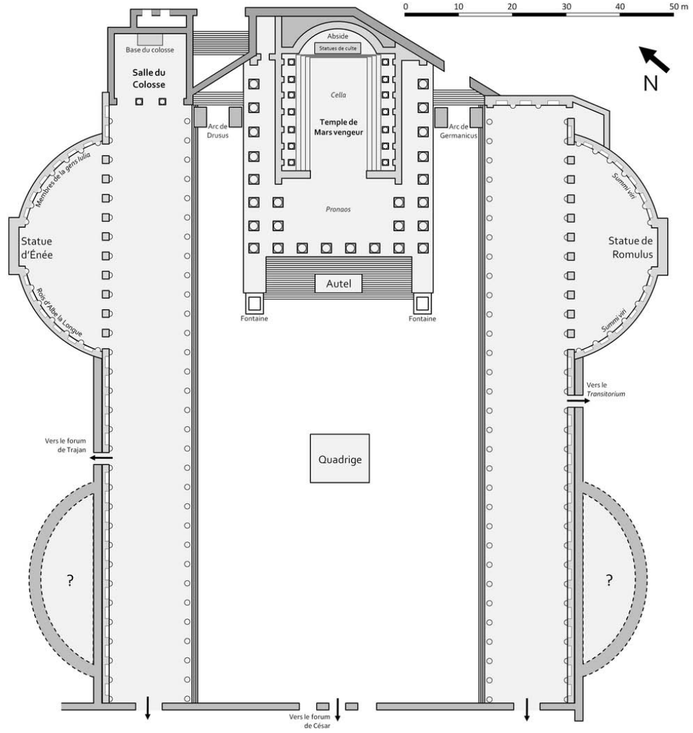
An der Anlage selbst erscheint die Einfassung des Temenos mit einer Quadriportikus samt *exedra duplex* besonders markant.

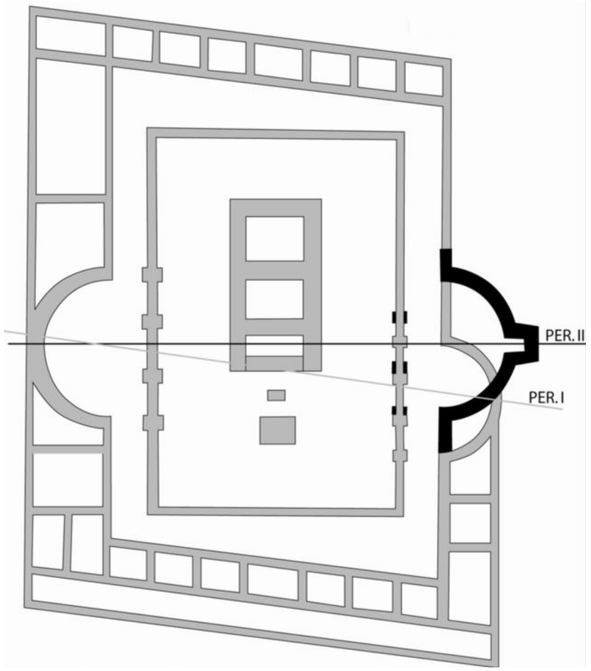
Die architektonische Gestaltung des Augustusforums dient infolge als Vorbild für weitere stadtrömische, aber auch provinziale Bauten. Ein weiterer stadtrömischer Vergleichsbau ist das 145 n.Chr. eingeweihte Hadrianeum an der heutigen Piazza di Pietra. Der Tempel für den verstorbenen Kaiser Hadrian war ebenso von einer Portikus gesäumt, an deren Nordseite sich eine halbkreisförmige Exedra befand und ebenso darf wohl auch eine Exedra an der Südseite erwartet werden.

Von Rom und Mittelitalien ausgehend verbreitet sich die Gestaltung von Tempeln samt Platzanlagen, die auch stark an eine republikanische Tradition gebunden sind und ihren Höhepunkt bei den beiden genannten römischen Beispielen finden.

In Oberitalien kommt es erstmals außerhalb der Hauptstadt zu dieser neuen Form von Platzanlagen, bei denen das Areal um den Tempel durch eine Portikus deutlich abgesetzt wird.





Beispiele hierfür sind der Tempel im Stadtzentrum von Augusta Praetoria sowie der Forumstempel in Benevagienna, der noch dazu eine Nischenarchitektur in der Portikus aufweist.

Die prägende Wirkung der Architektur des Augustusforums samt *exedra duplex* tritt aber nicht nur in Italien auf, sondern ist auch in den Provinzen, unter anderen in Britannien, Gallien, Spanien, Tripolitanien, bei Kult- und Profanbauten anzutreffen.

Das wohl prägnanteste Gegenstück zum römischen Kaiserkultbezirk mit dem Mars Ultor-Tempel befindet sich nun aber nicht in einer der prominenten Provinzstädte des Reichs, sondern in einem vicus, dessen Name bislang nicht einmal bekannt ist.
Es handelt sich dabei um den Tempelbezirk von St. Michael am Zollfeld (Kärnten), an der norischen Hauptstraße zwischen dem antiken Virunum und dem Magdalensberg gelegen.

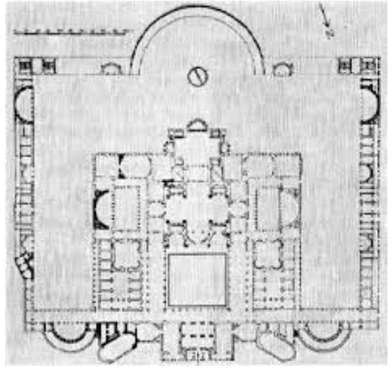
Besonders auffallend ist beim Vergleich zwischen dem Kaiserkultbezirk in Rom und dem Tempelbezirk in St. Michael die Portikus mit der exedra duplex sowie die Axialität von Tempelfront, Exedrascheiteln und den Exedramittelpunkten.

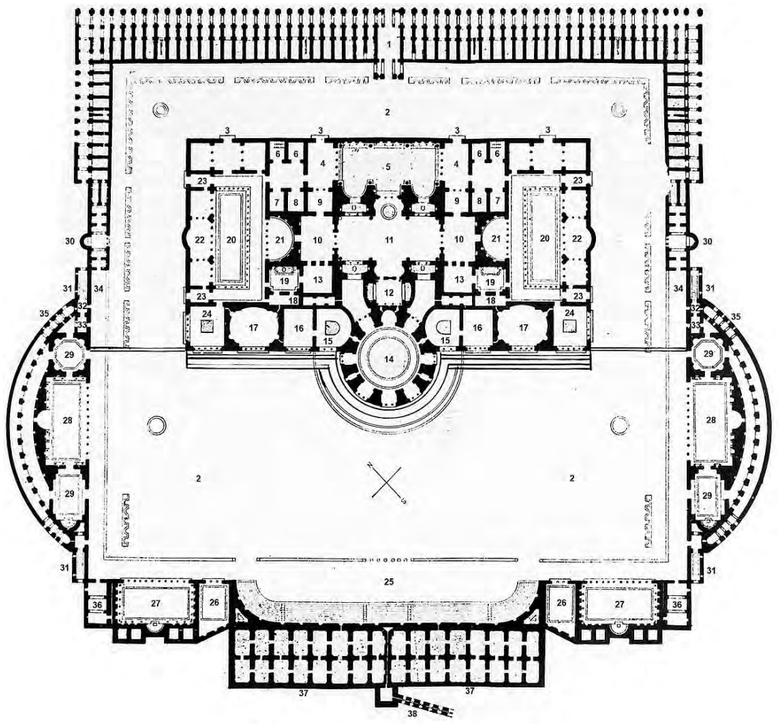
Der Tempelbezirk nimmt für die Sakralarchitektur der römischen Nord- und Westprovinzen eine Schlüsselrolle ein, da der in hadrianischer Zeit erbaute Tempel in seiner baulichen Erscheinung ganz klar auf das Forum Augustum mit dem Mars-Ultor-Tempel in Rom repliziert und es sich darüber hinaus um den einzig bisher außerhalb Roms bekannten Kultort für Mars Ultor handeln könnte.

Julia Leitold
Stadtrömische Architektur in der Provinz – Der Tempelbezirk von St. Michael am Zollfeld, Forum Archaeologiae 94/III/2020

# Trajansthermen Rom

Die älteste der römischen Kaiserthermen, die Trajanstherme war zurzeit ihrer Einweihung 109 n.Ch. mit einer Gesamtanlage von 330 zu 315 Metern die größte Thermenanlage im Rom.





# Caracalla-Thermen Rom

Der Bau der Caracalla-Thermen wurde 206 unter Septimius Severus begonnen und 216 unter Kaiser Caracalla fertiggestellt.

Weitere Anbauten, wie Bogengänge und Dekorationen, sind unter den Kaisern Elagabal und Severus Alexander ausgeführt worden, so dass die Anlage erst 235 n. Chr. wirklich vollendet war.

Da die Anlage am Stadtrand Roms in der eher ärmlichen Gegend gelegen war, kann angenommen werden, dass sie erbaut wurde, um die Popularität der Kaiser bei der Plebs zu steigern. Zusammen mit den Diokletiansthermen gehörte sie zu den öffentlichen und eintrittsfreien Badepalästen.

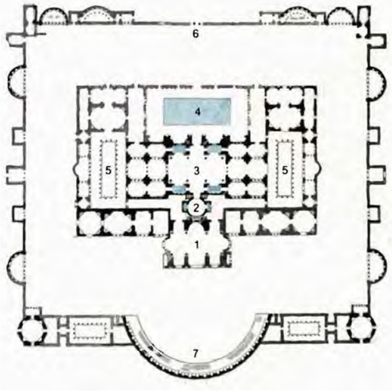
Aus literarischen Quellen ist bekannt, dass die Thermen noch im 5. Jahrhundert in Betrieb waren. Theoderich der Große, der von 493 bis 526 als ostgotischer König über Rom herrschte, ließ sie erneut restaurieren. Dies war die letzte bekannte Baumaßnahme an den Caracalla-Thermen. Polemius Silvius zählte sie zu den sieben Wundern von Rom.

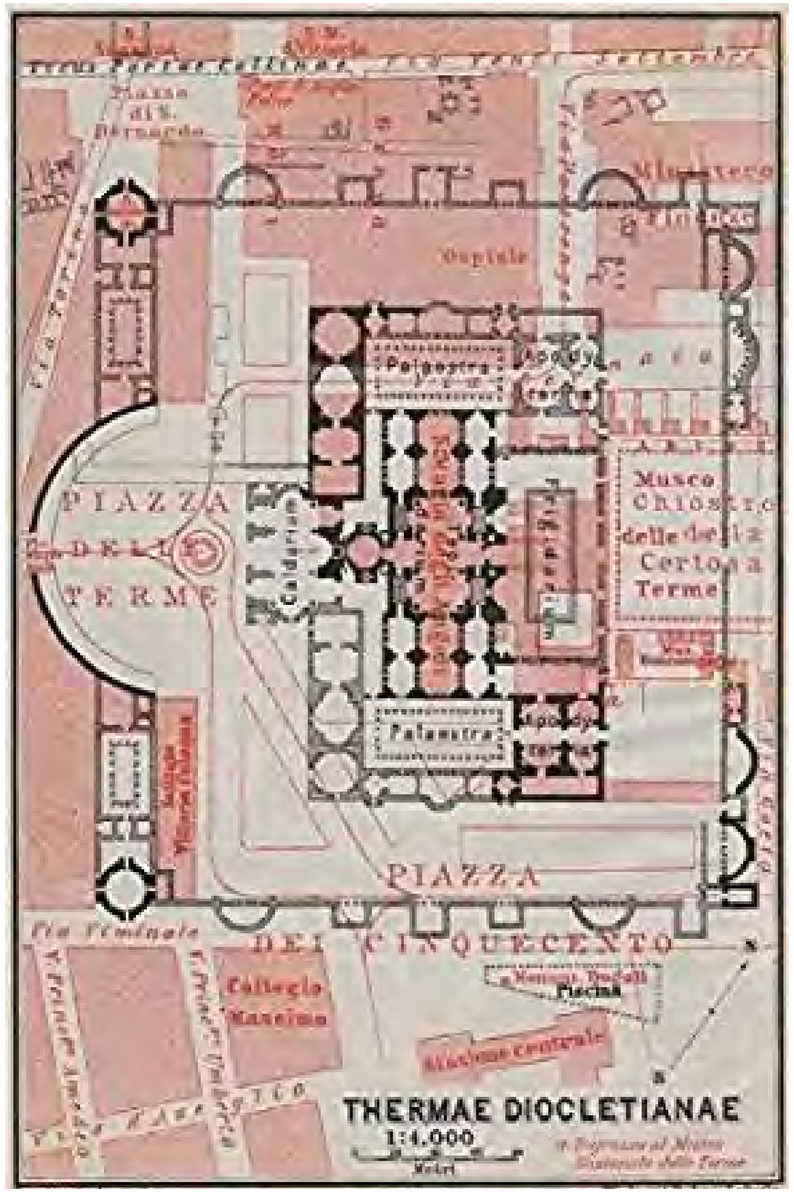
# Diokletiansthermen Rom

Alle Thermenanlagen Roms wurde von Exedren gerahmt. Die größte Exedra ist heute noch erhalten.

Sie rahmte innerhalb der weiträumigen Anlage der Diokletiansthermen, die heutige ‚Piazza Delle Therme'.

Umgewandelt in zwei prächtige Viertelkreis-Paläste rahmt sie die heutige ‚Piazza della Repubblica' - früher ‚Piazza Esedra' - ein großer halbrunder Stadtplatz in der Nähe der Stazione Termini, dem Hauptbahnhof von Rom.






Diokletiansthermen Piazza Delle Therme Rom

‚Piazza Esedra‘  Rom - die Piazza della Repubblica

# Piazza Castello  Mantua

Der Platz öffnet sich im Palazzo Ducale, der Residenz der Gonzaga. Er wurde im 16. Jahrhundert von Giovan Battista Bertani, einem Schüler von Giulio Romano erbaut.

Er ist an drei Seiten von Portiken mit Fresken über den Arkaden umgeben und verbindet sich mit einer Exedra als Eingang zum Schloss mit der berühmten Camera degli Sposi, einem Werk von Andrea Mantegna aus den Jahren 1465-1474.

Casa di Mantegna Mantua

# Venaria Reale

Die großartige Anlage von Schloss und Stadt Venaria wurde gleichzeitig mit Versailles ab 1660 erbaut.

Außergewöhnlich an der kleinen Idealstadt im Norden von Turin ist die quadratische Piazza, welche mit zwei Exedren wie ein kleines römisches Forum wirkt.

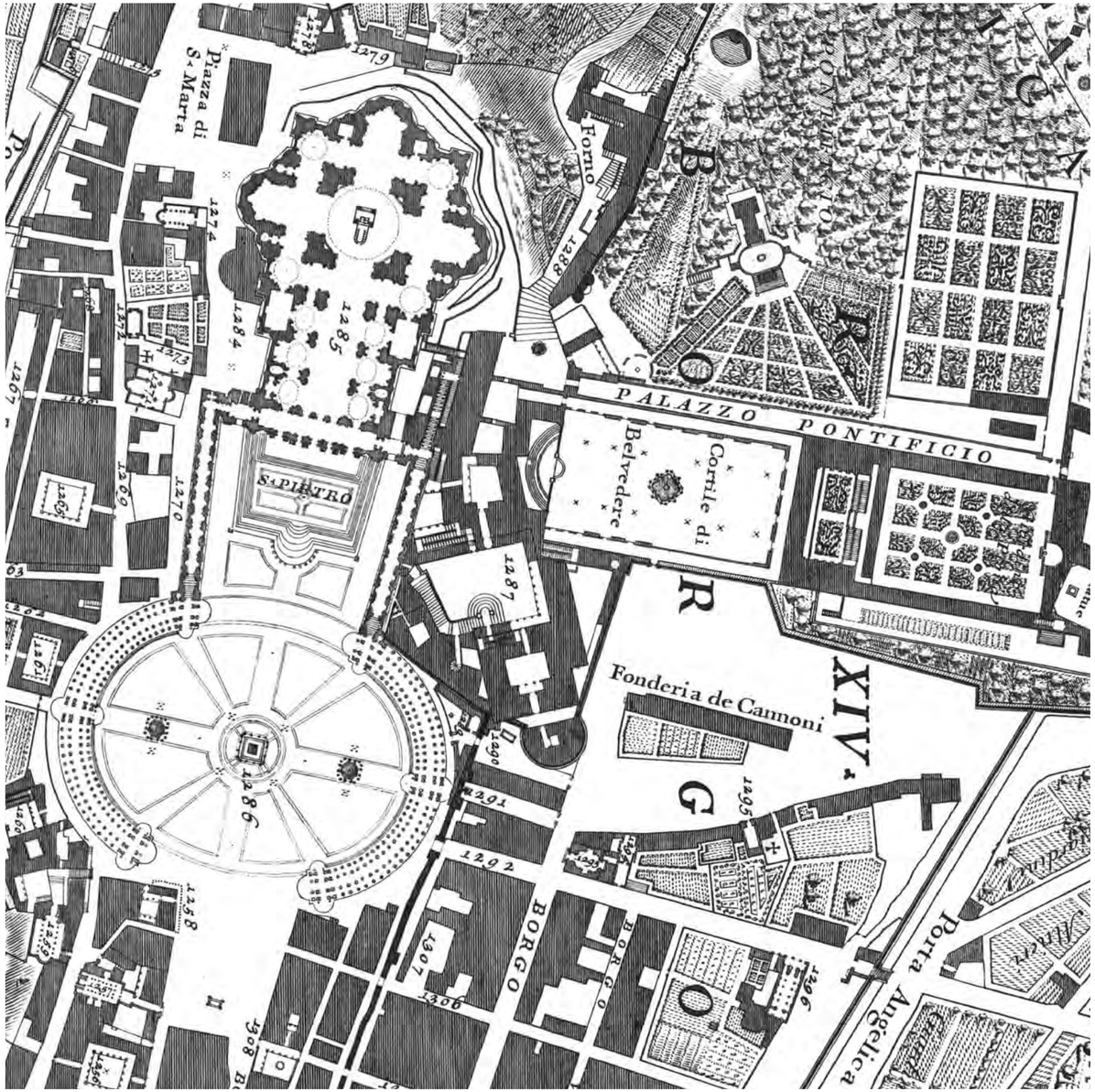
Giorgio Tasniere (1632-1704) Venaria Reale
Kupferstich 1682

# Das Papstforum im Vatikan

Die „barocke“ Form der römischen Kaiserforen wurde in Europa immer wieder aufgegriffen, kopiert und abgewandelt - besonders seit dem Barock.

Das größte all dieser Foren mit den prächtigsten aller ‚Exedren‘ ist der Petersplatz in Rom. Nach der schlichteren Platzanlage des Dombaubaumeisters Alberti wurde der größte Bildhauer des Barock, Gian Lorenzo Bernini, zum Dombaubaumeister berufen und fand für das Papstforum eine grandiose, die ganze Welt umarmende Lösung.

Die Piazza San Pietro - ein riesiges Oval, gefasst von kolossalen Kolonnaden, welche mit zwei offenen Halbkreisen eine Platzfläche von 20.000 Quadratmetern rahmt - wurde die bedeutendste Weiterentwicklung der antiken Kaiserforen.

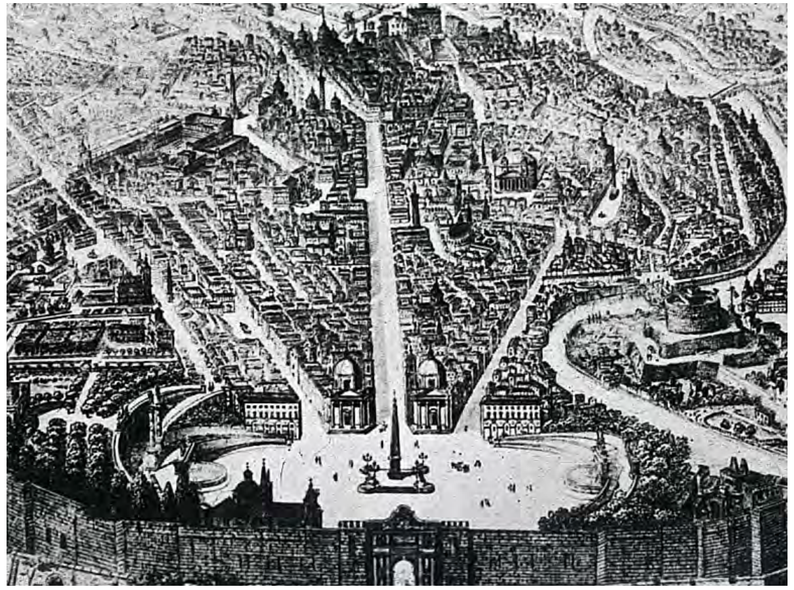


# Piazza del Popolo  Rom

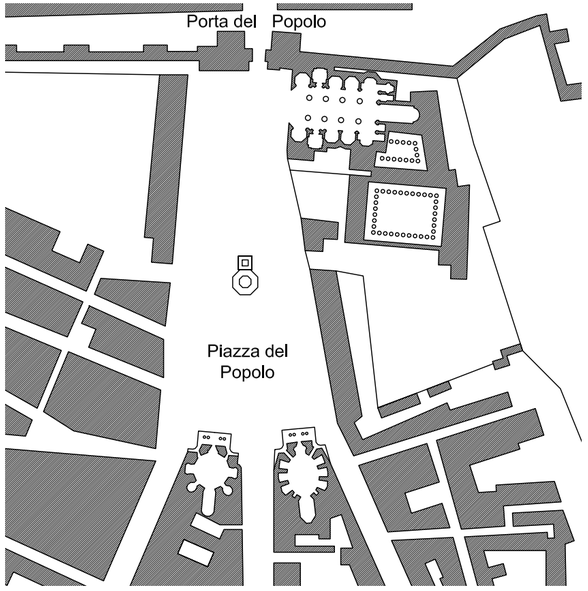
Von  1815 bis 1820 erweiterte der in Rom geborene französische Architekt Guiseppe Valadier (1772-1839) die bis dahin trapezförmige Piazza del Popolo mit zwei großen Exedren zu einem breiten Forum in der Art des Petersplatzes.

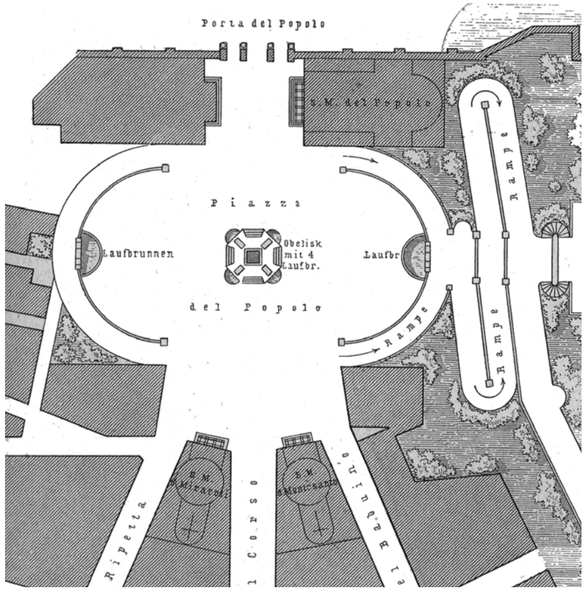
Die Piazza del Popolo wurde dadurch etwas grösser als es das Trajansforum war - etwas kleiner als der Heldenplatz in Wien.

Die neue Ausgestaltung bewirkte, dass der Nord Süd Achse noch eine Ost West Achse hinzugefügt wurde - wie  Cardo und Decumanus des antiken Castrum.



Gaspar Van Wittel  Piazza del Popolo 1718



# Belle-Alliance-Platz Berlin

Der Belle-Alliance-Platz wurde bei der Stadterweiterung von Berlin im Jahr 1734 angelegt.

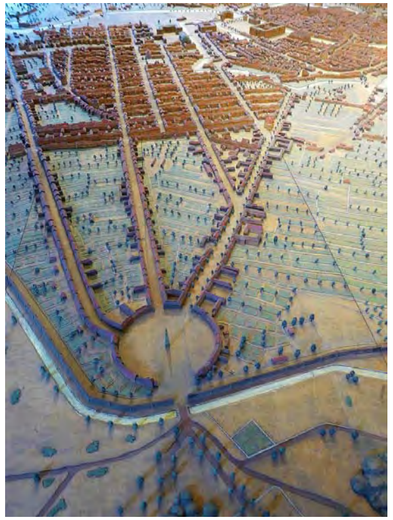
Kurfürst Friedrich III. hatte ab 1688 die Friedrichstadt anlegen lassen. Sein Sohn Friedrich Wilhelm I. ließ sie erheblich ausbauen.

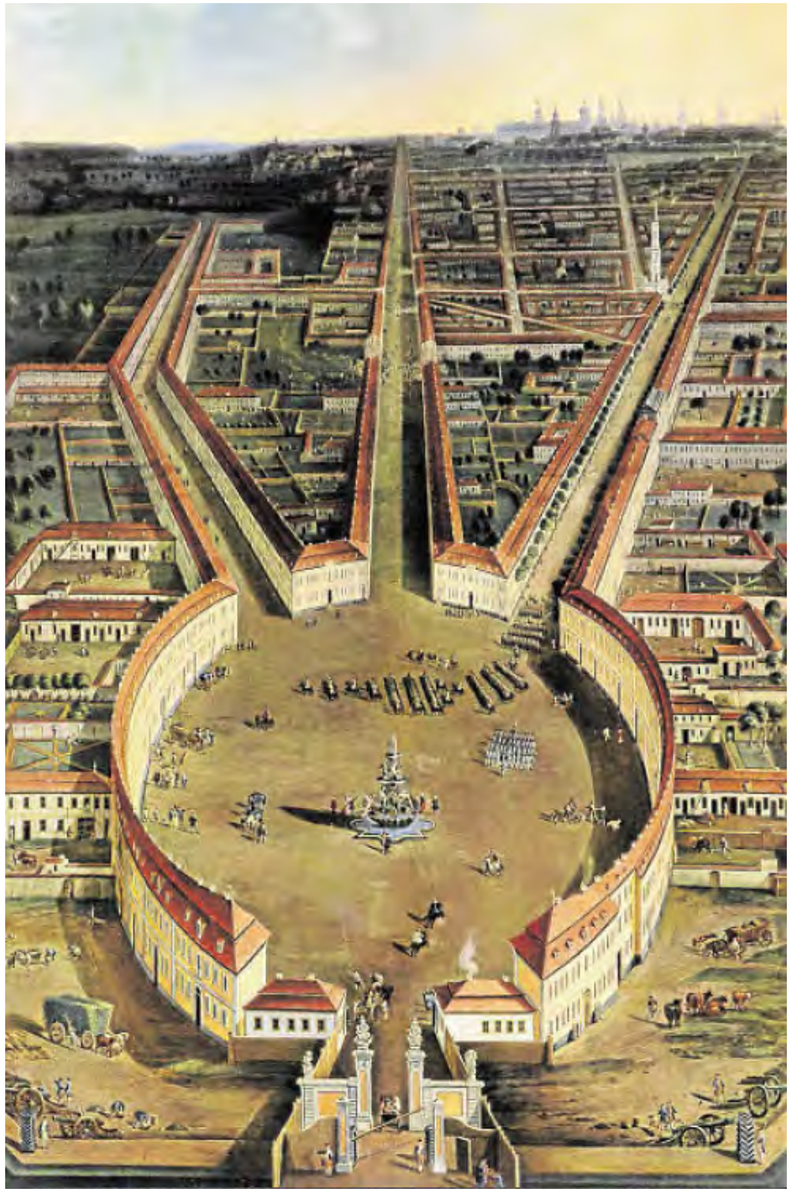
Der Torplatz der Südlichen Friedrichstadt hieß von 1734 bis 1815 „Das Rondell“. Sein städtebauliches Vorbild war die Piazza del Popolo in Rom.

Der Platz wurde 1815 umbenannt und hieß bis 1946 Belle-Alliance-Platz. Anlass war die Schlacht bei Waterloo, in der englische und preußische Truppen die Armee Napoleons entscheidend besiegt hatten.

1946 wurde der Platz nach dem marxistischen Historiker und Politiker Franz Mehring Mehringplatz benannt.

Christian Heinrich Horst Rondell-Belle-Alliance-Platz





# Schloss Sanssouci Potsdam
## Kolonnaden und Weinterrassen

Im Jahr 1744 gab Friedrich II. - „Friedrich der Große“ - Order, den „Wüsten Berg“ im Park Sansoussi durch die Anlage von Weinterrassen zu kultivieren.

Unter Leitung des Architekten Friedrich Wilhelm Dieterichs wurde der Südhang in sechs breite Terrassen gegliedert mit zur Mitte hin bogenförmig nach innen schwingenden Mauern, um eine größtmögliche Ausnutzung der Sonnenstrahlung zu erreichen.

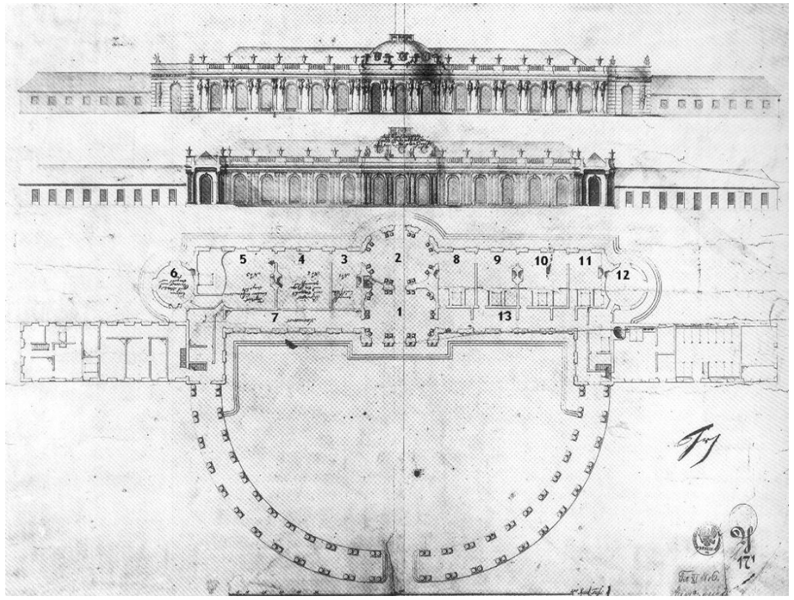
An den Wänden der Stützmauern wechseln gerade Flächen, an denen Spaliere mit heimischen Obst- und Weinsorten empor rankten, mit 168 verglasten Nischen, in denen ausländische Sorten wuchsen.

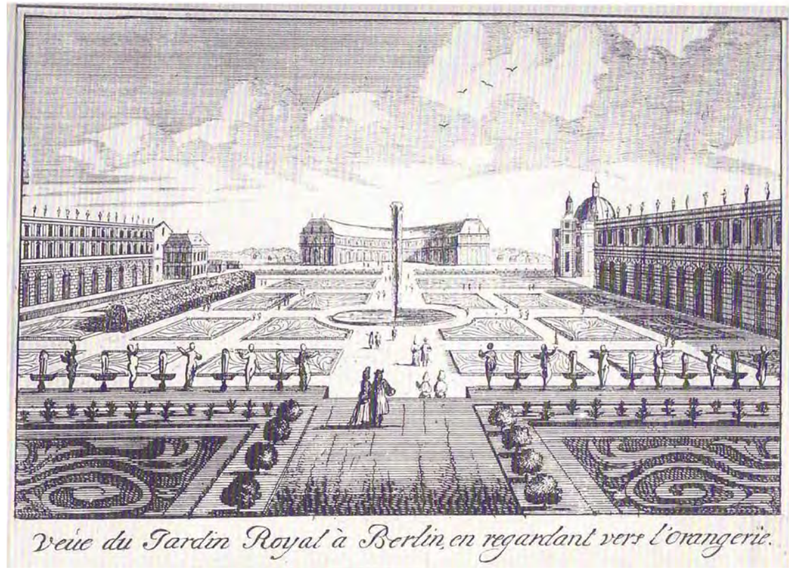
Die einzelnen Terrassenpartien waren oberhalb der Mauern durch Rasenstreifen begrenzt und mit Spalierobstbepflanzt. Zwischen 96 Taxuspyramiden standen im Sommerhalbjahr 84 Orangenbäume in Kübeln.

In der Mittelachse führten 120 Stufen (heute 132) den Hang hinauf, entsprechend den Terrassen sechsmal unterteilt und zu beiden Seiten des Hanges je eine Auffahrtrampe.

Die halbkreisförmige Exedra der Kolonnaden auf der Rückseite des Schlosses bildet zusammen mit den sechs Segmentbögen der Weinbergterrassen eine weltweit einzigartige Anlage.

Auch der Lustgarten des Berliner Schlosses hatte eine Orangerie in Form einer Exedra.

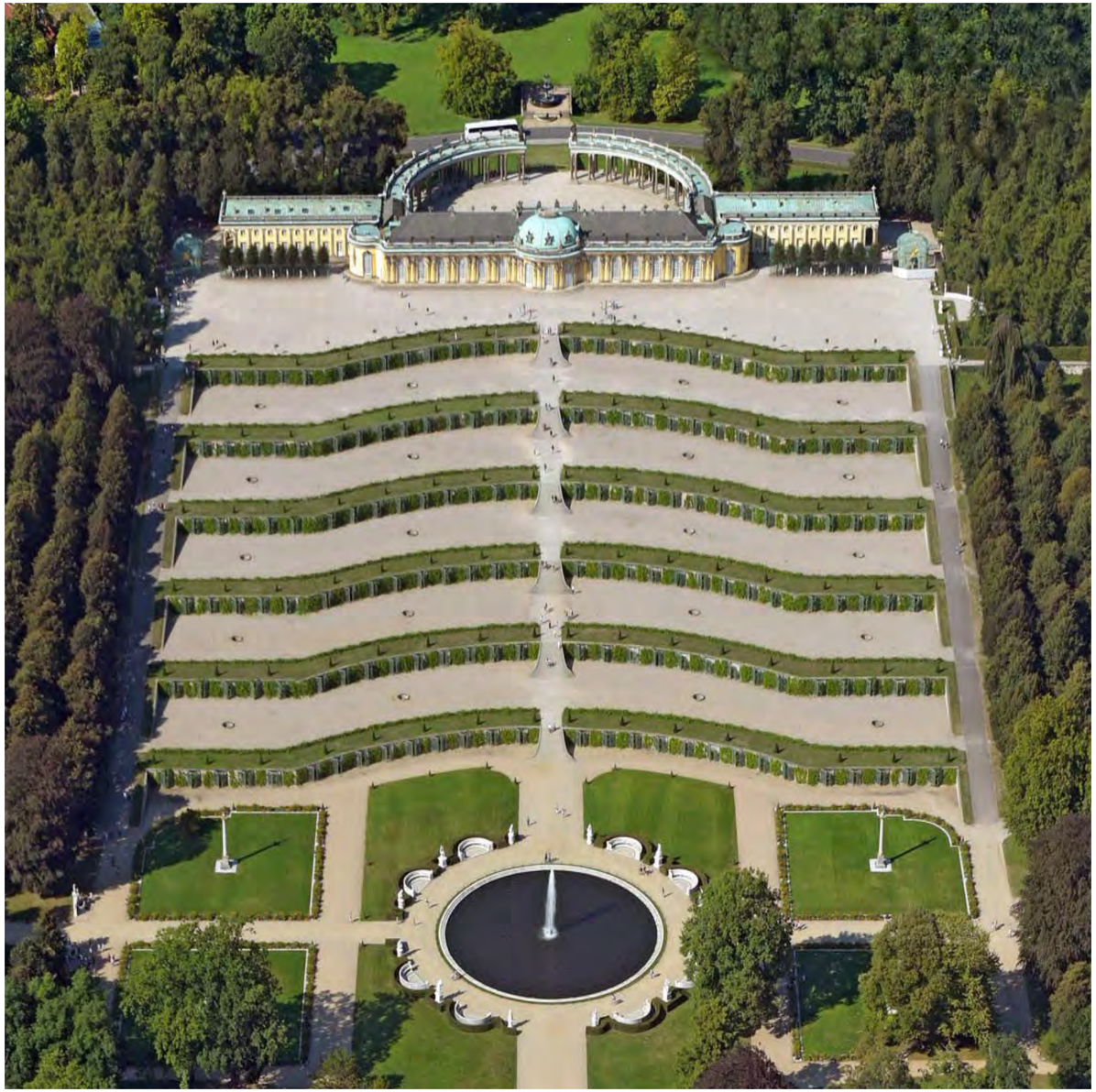



Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff (1699-1753)
Schloss Sanssouci 1744-1747

Friedrich Wilhelm Dieterichs (1702-1782)
Weinbergterrassen Sanssouci 1744-1746





Neues Palais Potsdam - die Kolonnaden zwischen den Communs im Park Sanssouci

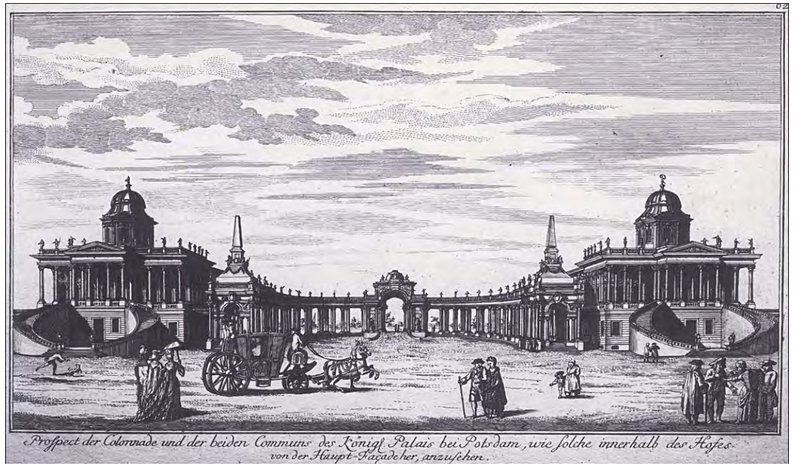
# Neues Palais und Communs

Hinter dem Neuen Palais wird der Schlosspark von den Communs abgeschlossen.

Zwei reich verzierte Gebäude werden mit einer halbkreisförmigen Kolonnade in Form einer Exedra zusammengebunden.

Zweck und Name der beiden Gebäude entsprachen dem Vorbild der Grand Commun am Schloss Versailles.

Wie dort in direkter Beziehung zum Palais errichtet, dienten sie neben der Unterbringung von Wirtschaftsräumen auch als Unterkünfte für Gäste und Beamte des Königs sowie für deren Dienerschaft.



*Prospect der Colonnade und der beiden Communs des Königl. Palais bei Potsdam, wie solche innerhalb des Hofes von der Haupt-Façade her, anzusehen.*

Nach von ihm verbesserten Entwürfen des Architekten Jean Laurent Legeay errichtete Carl von Gontard diese repräsentativen Bauten in den Jahren 1766 bis 1769.

Große doppelläufige Freitreppen, Säulengänge, Kuppeln und eine reiche Verzierung lassen den ehemals praktischen Zweck nicht erkennen.

Ihre Verbindung über den Kolonnadenbogen mit einem Triumphtor machen sie zu einem einheitlichen Ganzen und geben dem Neuen Palais ein wirkungsvolles Gegenüber.

„Prospect der Colonnade und der beiden Communs des königlichen Palais bei Potsdam“

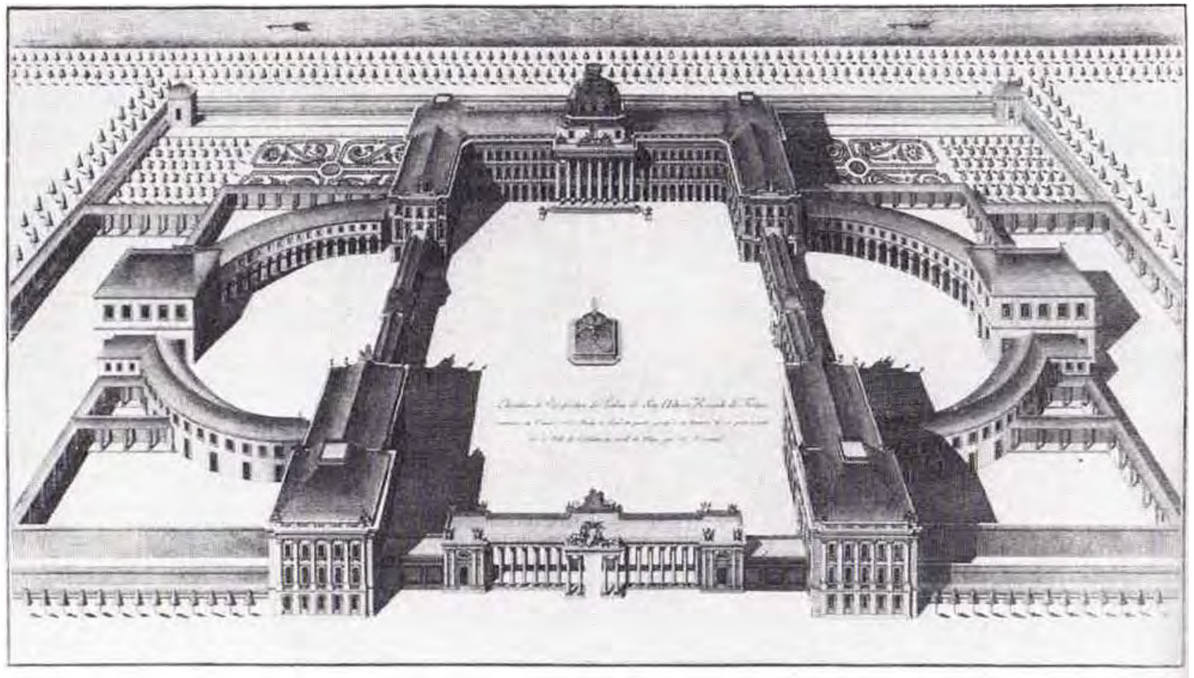
Kolonnaden zwischen den Communs im Park Sanssouci

# Kurfürstliches Schloss Koblenz

Das Kurfürstliche Schloss in Koblenz war die Residenz des letzten Erzbischofs und Kurfürsten von Trier, Clemens Wenzeslaus von Sachsen, der es Ende des 18. Jahrhunderts erbauen ließ.

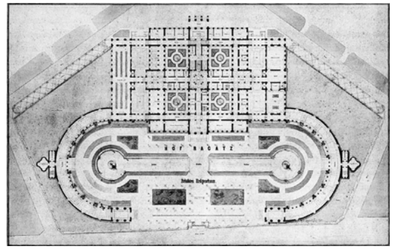
Es gehört zu den bedeutendsten Schlossbauten des französischen Frühklassizismus in Deutschland und ist neben dem Schloss-Wilhelmshöhe in Kassel, dem Fürstbischöflichen Schloss in Münster sowie dem Residenzschloss in Ludwigsburg eines der letzten Residenzschlösser, die unmittelbar vor der Französischen Revolution in Deutschland gebaut wurden.

Pierre Michel d' Ixnard (1723-1795)
Kurfüstliches Schloss Koblenz 1777-1793



# Palais Longchamp Marseille

Gottfried Semper hatte schon vor seiner Planung des Wiener Kaiserforums - in seinem Exil in der Schweiz - eine schlossartige Anlage mit weit ausgreifenden Exedren geplant. Der Entwurf für ein Hotel in Bad Ragaz aus dem Jahr 1860 wurde aber nicht realisiert.



Gottfried Semper
Entwurf für ein Hotel in Bad Ragaz 1860/61

1862-69 - vor Gottfried Sempers Planung der neuen Hofburgflügel in Wien - wurde in Marseille das Palais Longchamp errichtet, bei welchem - ähnlich dem Neuen Palais in Potsdam - das Verhältnis von Palast und Exedra umgedreht wurde: flankiert von zwei Museums-Palais rahmt eine Kolonnade einen Monumentalbrunnen, der die Ankunft des Wassers des Canal de Marseille feiert.

Nach längerem Urheberrechtsstreit mit dem Bildhauer Frédéric-Auguste Bartholdi, der die Brunnenanlage ursprünglich geplant hatte, wurde der Architekt Henri-Jacques Espérandieu mit der Realisierung des „größten Monumentalbaus des Zweiten Kaiserreichs außerhalb von Paris" beauftragt.

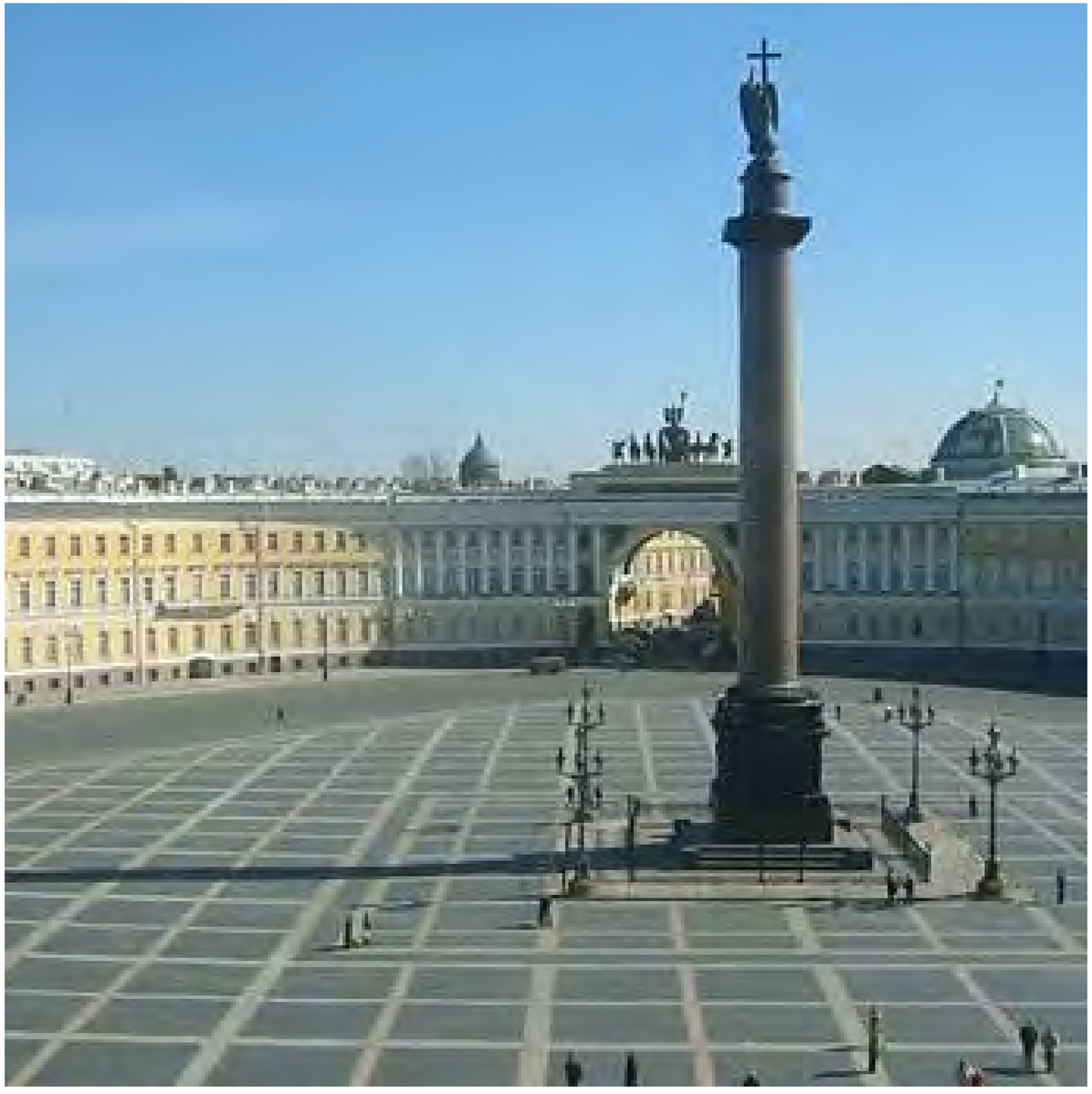
In den beiden Seitenflügeln befinden sich - wie bei Gottfried Sempers Wiener Kaiserforum - zwei Museen: das Musée des Beaux-Arts und das Muséum d´histoire naturelle.

Henri-Jacques Espérandieu (1829-1874)
Palais Longchamp Marseille 1862-1869

# Zarenforum Sankt Petersburg

Ein noch größeres ‚Kaiserforum' wurde der Palastplatz von Sankt Petersburg, vollendet im späten 18. Jahrhundert.

Von Peter dem Großen gegenüber dem ‚Zarenschloss' Eremitage begonnen, wird der Schlossplatz des Zarenforums von einer gigantischen Exedra gerahmt.



# Place de la Carrière Nancy

Ende des 17. Jahrhunderts brachen die französischen Besatzer ein Tor in die Festungswälle der Stadt, um eine Verbindung zwischen Altstadt und der entstehenden Neustadt im Süden außerhalb der Befestigungsanlagen zu schaffen.

Der lothringische Herzog Stanislas I. Leszczynski entschied sich Mitte des 18. Jahrhunderts, Altstadt und Neustadt zu verbinden und ein neues Zentrum zu schaffen.

Die Place de la Carrière wurde mit der neu angelegten Place Stanislas verbunden über die Rue Héré und durch den Arc Héré städtebaulich getrennt.

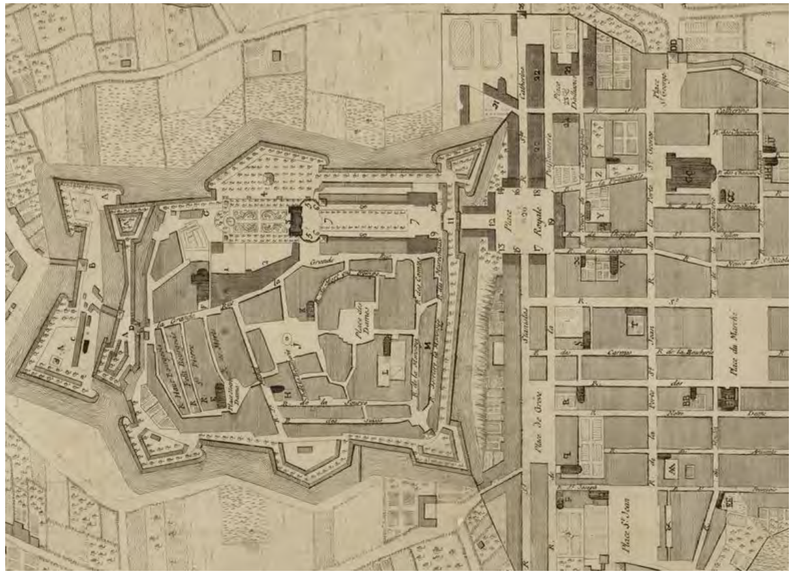
Der Platz bildet als Verlängerung der Rue Héré eine Sichtachse zwischen herzoglichem Palais und Palais du Gouvernement.

An den Längsseiten des Platzes wurde die Stadtpalais im Stil der Renaissance von Emmanuel Héré klassizistisch umgebaut.

Das südliche Stadttor wurde im Stil eines prachtvollen Triumphbogens neu errichtet. Rund um den Platz errichteten Adelsfamilien repräsentative Stadtpalais. Der Platz selbst wurde vor allem für Turniere und Reiterspiele genutzt.

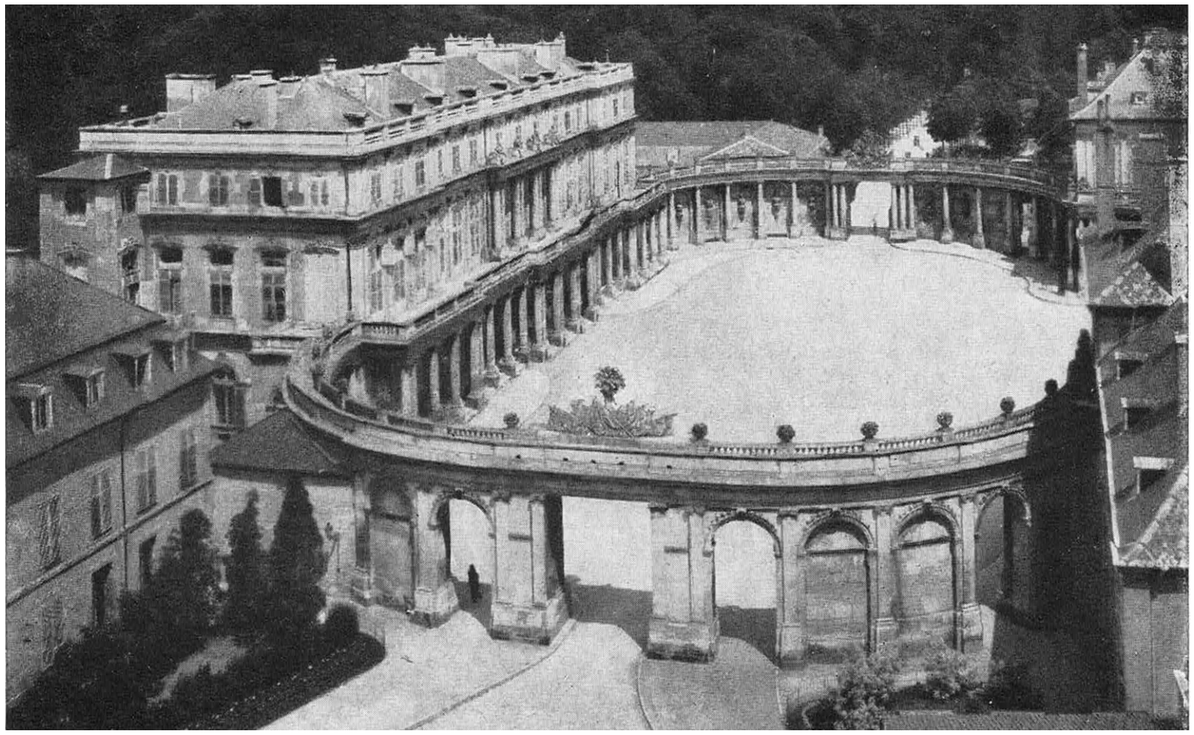
Daran schließen sich zum Platz im Westen und Osten zwei halbkreisförmige Kolonnaden an und bilden eine ‚Exedra Duplex'.

Nancy Stadtplan 1633



Nancy Stadtplan 1658

Place de la Carrière vor dem Umbau durch Stanislas



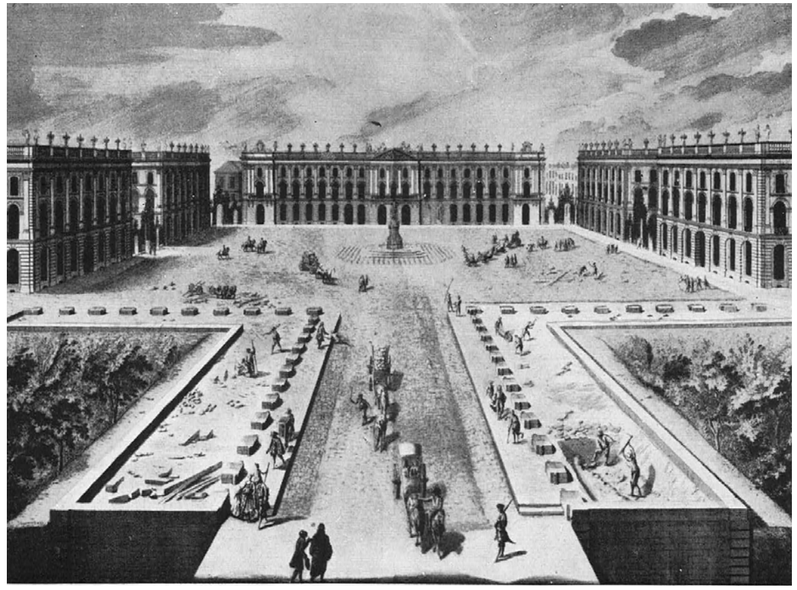
# Place Stanislas  Nancy

Auch die Idee für den Bau der Place Stanislas stammt von Stanisław Leszczyński, dem Herzog von Lothringen und ehemaligen König von Polen, um die mittelalterliche Stadt - vieille ville - aus dem 10. Jahrhundert mit der Neustadt - ville neuve - aus dem 16. Jahrhundert zu verbinden.

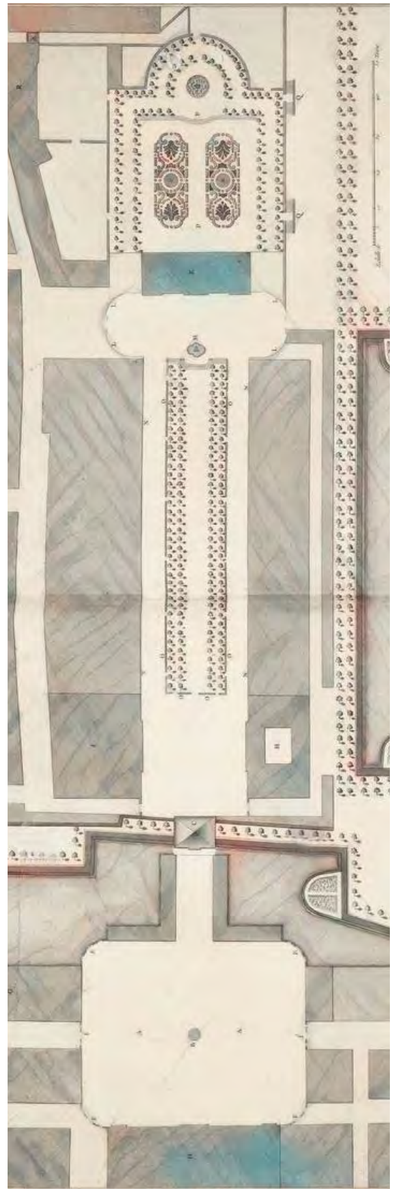
Der Platz ist eine der wichtigsten städtebaulichen Maßnahmen im Nancy des 18. Jahrhunderts.

Zu Ehren von Stanislas' Schwiegersohn Ludwig XV., dem er auch das Herzogtum Lothringen verdankte, wurde der Platz ‚Place Royale' getauft.

Der Platz und die Gebäude wurden von 1752 bis 1755 nach Entwürfen von Emmanuel Héré gebaut.



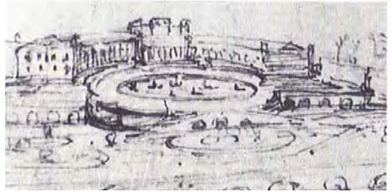
Place Royale de Nancy



# Exedren Fischer von Erlachs

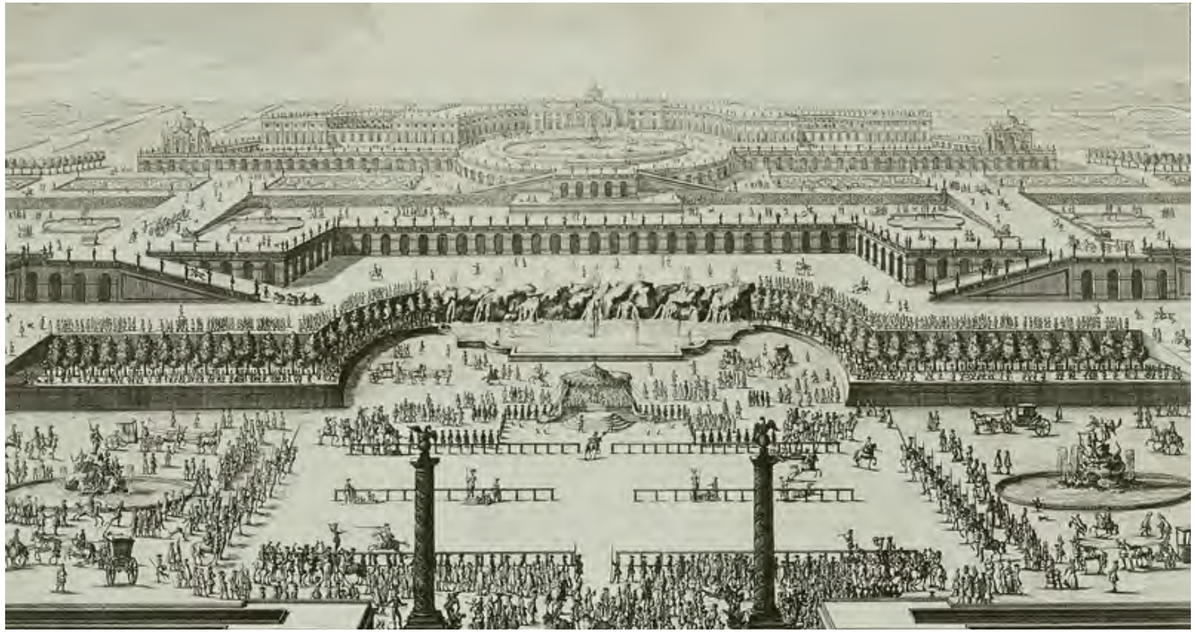
Dass Johann Bernhard Fischer von Erlach auf die Titelseite seines berühmten vierbändigen Stichwerks „Entwurff einer Historischen Architectur“ eine Gloriette mit einer mittigen Exedra setzt, zeigt das Architekturideal des großen Barockbaumeisters.

Auch in seinem ersten Entwurf für das Schloss Schönbrunn wird der Mitteltrakt des Schlosses von zwei viertelkreisförmigen Seitenflügeln gerahmt.

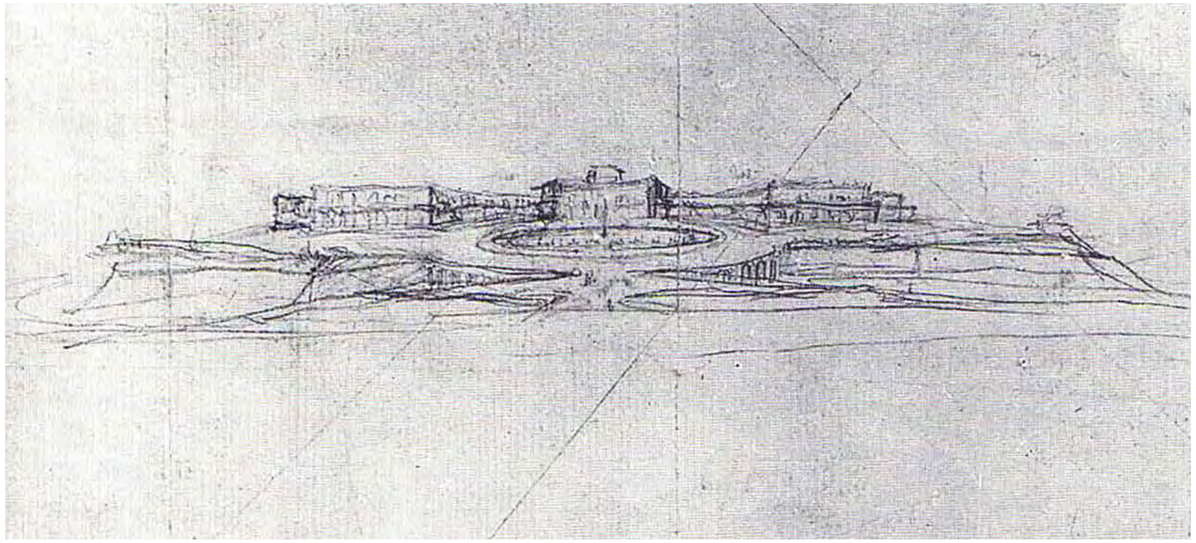


Skizze „ zu einem „Landgebäude“ Rom um 1680
Erster Entwurf für das Schloss Schönbrunn 1688

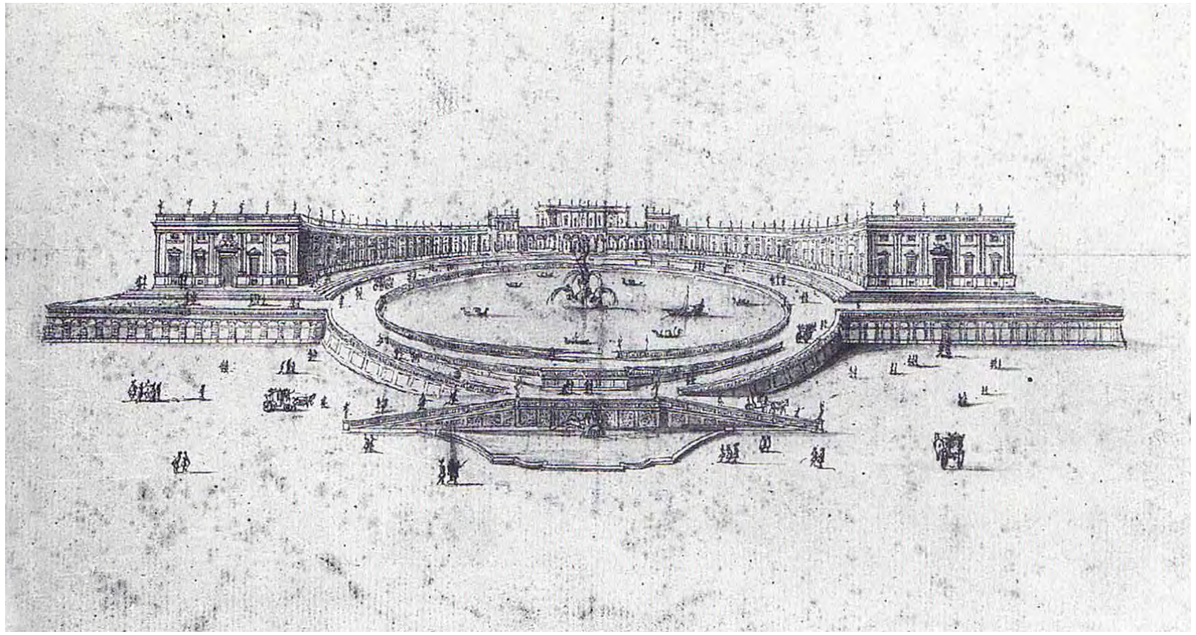
Johann Bernhard Fischer von Erlach Titelseite „Entwurff einer Historischen Architectur“



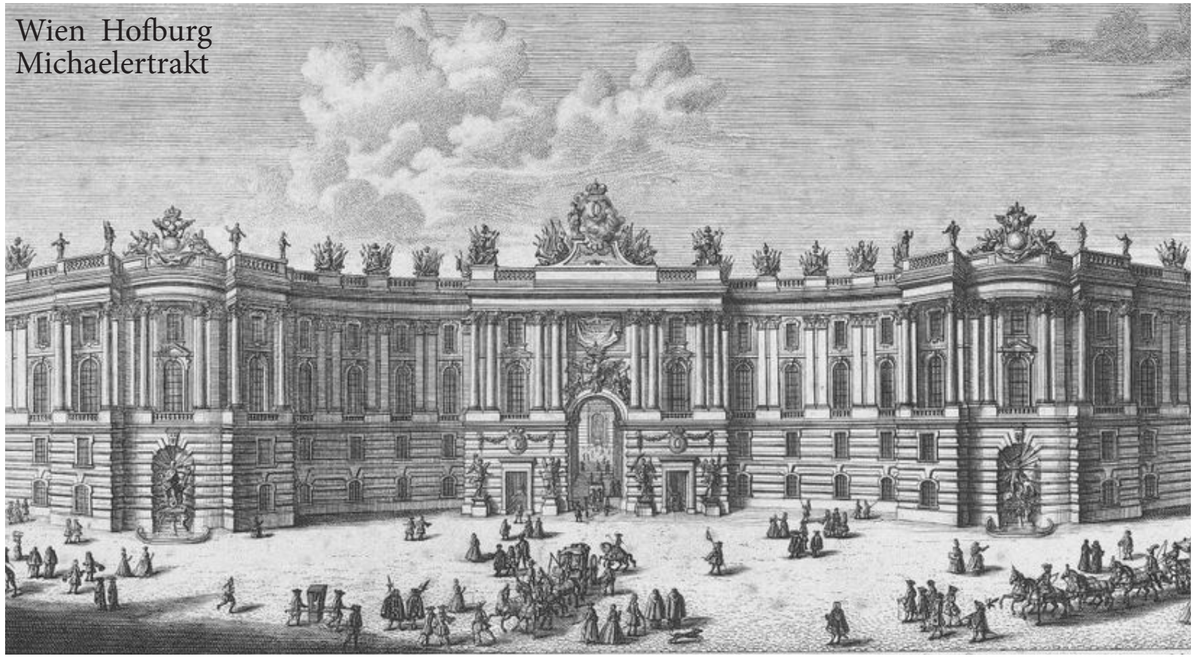




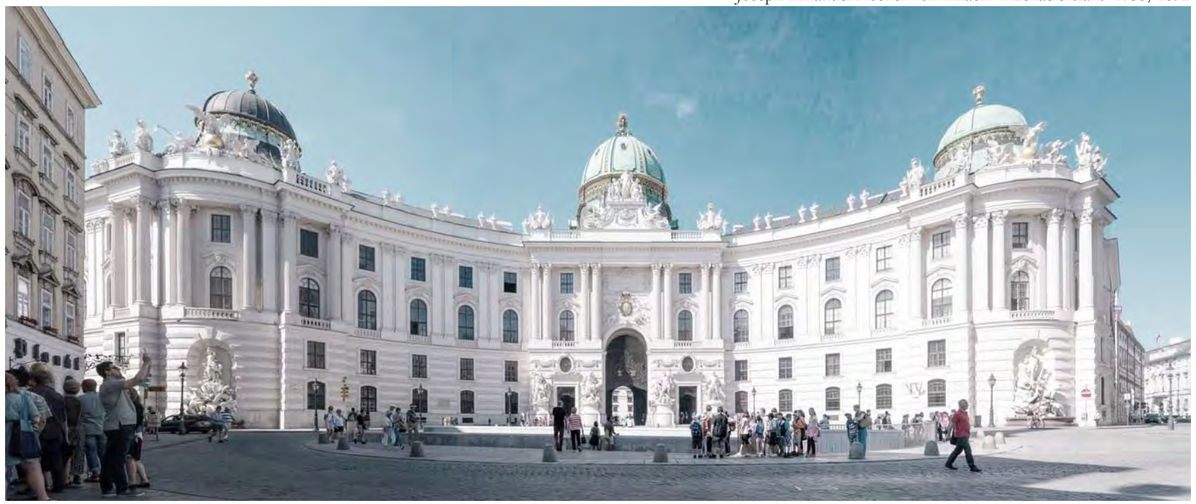
Entwurf für ein Lustschloss
für König Friedrich I. in Preußen 1704



Wien Hofburg
Michaelertrakt

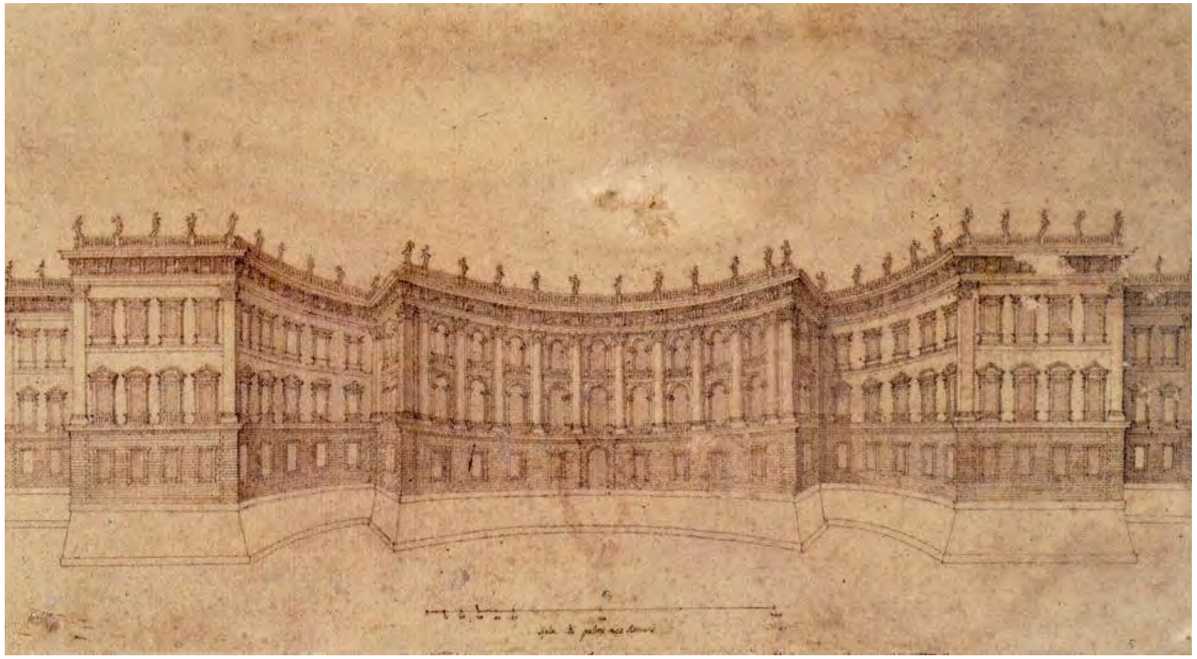


Johann Bernhard Fischer von Erlach Michaelertrakt aus „Entwurff einer Historischen Architectur“1725



Joseph Emanuel Fischer von Erlach Michaelertrakt 1735/1892





Gian Lorenzo Bernini Zweiter Entwurf für die Ostfassade des Louvre 1665

Georg Christian Unger Berlin Alte Bibliothek 1780

# Place Louis XV.
# Place des Quinconces

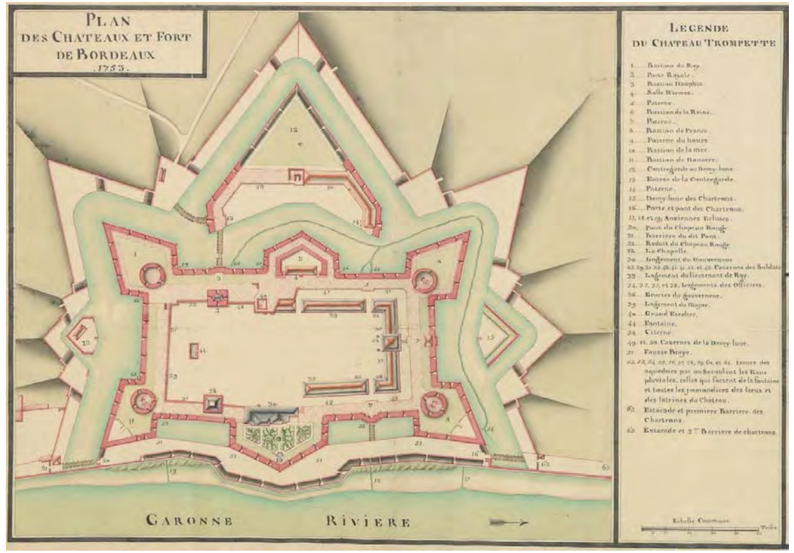
Die Place des Quinconces in Bordeaux ist einer der größten Plätze Europas,

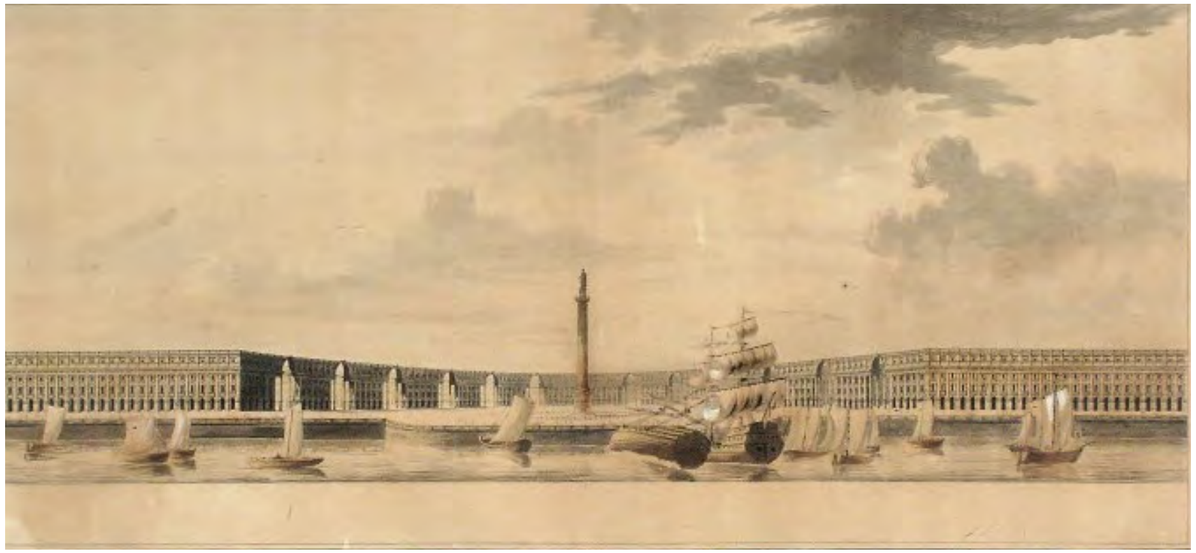
Der 126.000 Quadratmeter große Platz für die Bevölkerung von Bordeaux liegt anstelle eines ehemaligen Schlosses, des Château Trompette, das eher gegen die Bevölkerung von Bordeaux gerichtet war.

Das Château Trompette sollte die königliche Vormachtstellung demonstrieren. Errichtet nach dem Ende des Hundertjährigen Kriegs und der Rückkehr von Bordeaux zu Frankreich - nach 300 Jahren unter englischer Herrschaft - sollte als Zwingburg die immer noch englandfreundlich gesinnte Stadt unter Kontrolle halten.

1818 wurde es endgültig abgerissen. An seiner Stelle wurde zwischen 1810 und 1828 der heute noch vorhandene Platz angelegt. Der Entwurf von Victor Louis (1731-1800) aus dem Jahr 1785 war wohl zu grandios...

Ursprünglich lautete der Name des Platzes Place Louis XVI, später dann Place Louis-Philippe. Seit der Revolution von 1848 trägt er den heute noch gültigen Namen Place des Quinconces.



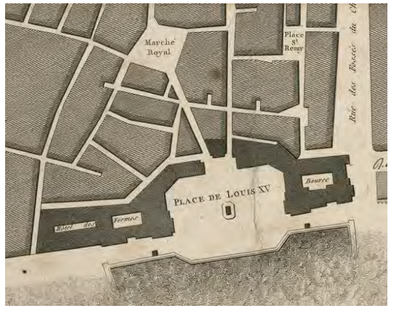



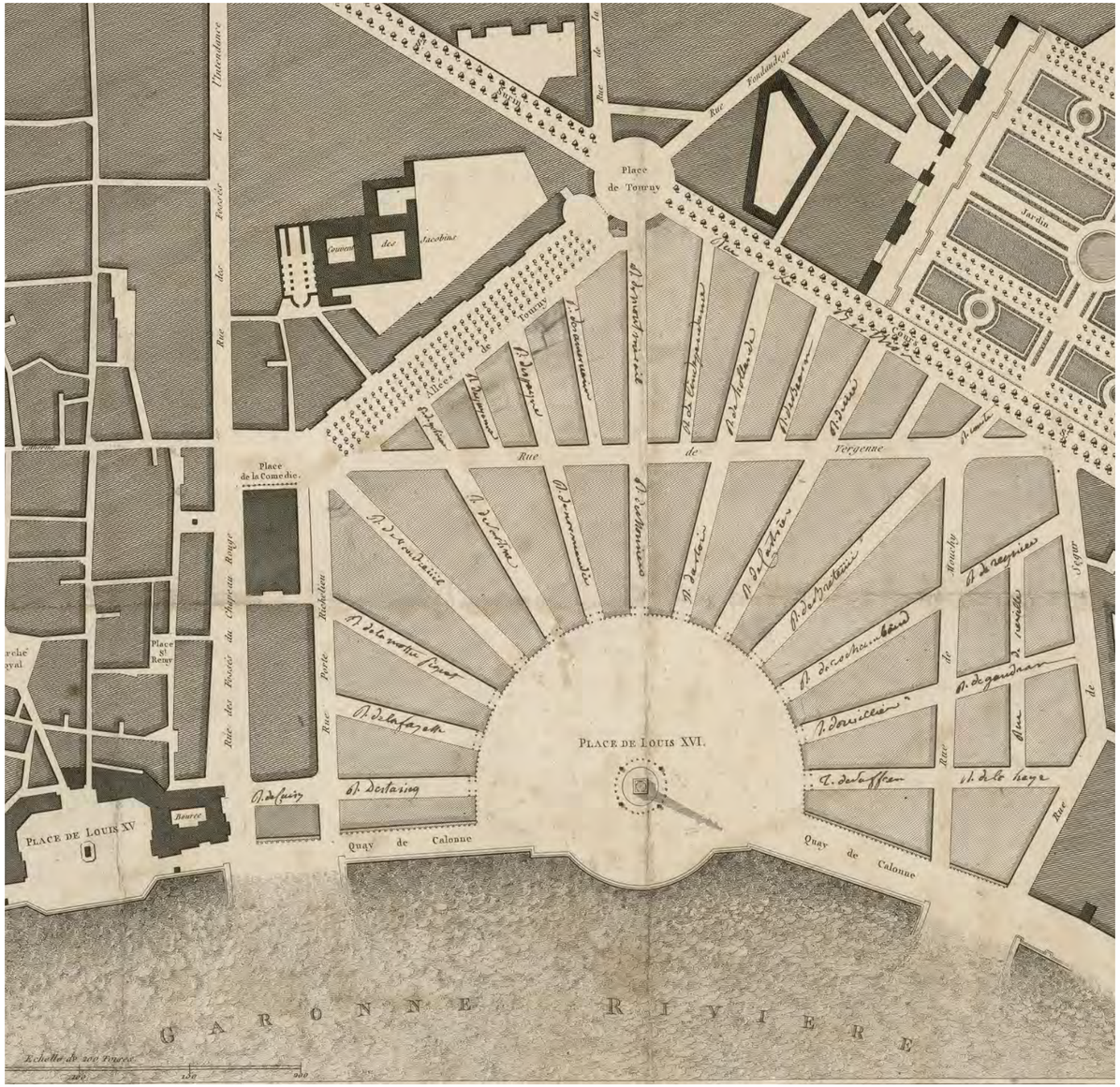
Victor Louis (1731-1800) Entwurf Place Louis XVI. 1785

Place des Quinconces heute

Schloss Trompette (später Place Louis XVI.)

Place Louis XV. (heute Place de la Bourse)






Victor Louis (1731-1800) Entwurf Place Louis XVI Bordeaux 1785

Place des Quinconces heute

# Piazza del Plebiscito  Neapel

Die Piazza Plebiscito vor dem Königspalast ist nicht nur der berühmteste Platz in Neapel, sondern mit 23.000 Quadratmetern auch der größte und repräsentativste.

Der Name Piazza del Plebiscito - „Platz der Volksabstimmung“ - erinnert an eine Abstimmung am 21. Oktober 1860 in Süditalien, dem damaligen Königreich beider Sizilien, das sich danach mit Piemont vereinigte.

Vor diesem Zeitpunkt wurde der Platz „largo del palazzo“- „Vorplatz des Palastes“- genannt, weil er sich direkt vor dem Königspalast erstreckt.

Der Platz wird von vier Gebäuden umgeben: der Kuppelkirche San Francesco di Paola, dem prächtigen Palazzo Reale sowie dem Palazzo Salerno und dem Palazzo della Foresteria.

Im Zentrum stehen zwei Reiterstatuen von Antonio Canova, welche die Könige Ferdinando  I. und Carlo III. di Borbone zeigen.

Der Platz war schon immer ein Ort großer Feste und noch heute setzt sich diese Tradition fort: auf der Piazza Plebiscito wird alljährlich eine große Silvesterfeier veranstaltet, es gibt Konzerte, politische Kundgebungen und auch das Fußballteam des SSC Napoli feiert dort seine Erfolge.

Piazza del Plebiscito  1809-1846

# Royal Crescent The Circus Bath

Bath versetzt einen durch seine Architektur in eine andere Ära mit Prachtbauten aus der georgianischen Zeit wie der beeindruckende Royal Crescent und The Circus.

Der Royal Crescent wurde von 1767 und 1775 errichtet und ist heute die vielleicht schönste noch erhaltene georgianische Gebäudeanlage in ganz Großbritannien.

Halb umschlossen von den Gebäuden liegt der Royal Victoria Park, eröffnet 1830 von der damals elfjährigen Prinzessin Victoria.

Auf knapp 23 Hektar Parkfläche finden sich unter anderem eine botanische Gartenanlage, diverse Sportplätze und ein mit Booten befahrbarer Teich.

Eine weitere imposante Anlage aus georgianischer Zeit ist der große Wohnkomplex The Circus.

Die kreisrunde Anlage wurde von John Wood entworfen, der auch für den Royal Crescent verantwortlich war. Er hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, Bath mit Gebäuden im Stil des palladianischen Klassizismus ein antikes Flair zu verleihen.

The Circus gilt als sein Meisterwerk, dessen Vollendung durch seinen Sohn im Jahr 1768 Wood leider nicht mehr miterleben konnte.

Zur runden Form wurde Wood vom römischen Kolosseum und dem prähistorischen Stonehenge inspiriert.

The Circus hat daher, wie Stonehenge, einen Durchmesser von 115 Metern.

John Wood (1704-1754) Royal Crescent und The Circus

# Piazza Sempione  Mailand

Die Piazza Sempione bildet das Gegenstück zum Castello Sforzesco.

Es schließt den Parco Sempione in nördlicher Richtung zur Via Sempione ab, die in ihrer Verlängerung zum gleichnamigen Pass in die Schweizer Alpen führte.

Die große Exedra um den Triumphbogen Arco della Pace sollte als das neue Eingangstor nach Mailand errichtet werden.

Die Piazza Sempione ist so ausgerichtet, dass Napoleon durch den Triumphbogen in die Stadt einreiten konnte, wenn er aus Paris über den Simplonpass nach Mailand kam.

Das Triumphtor wurde 1807 für den Einzug Napoleons begonnen, aber erst 1838 fertiggestellt.

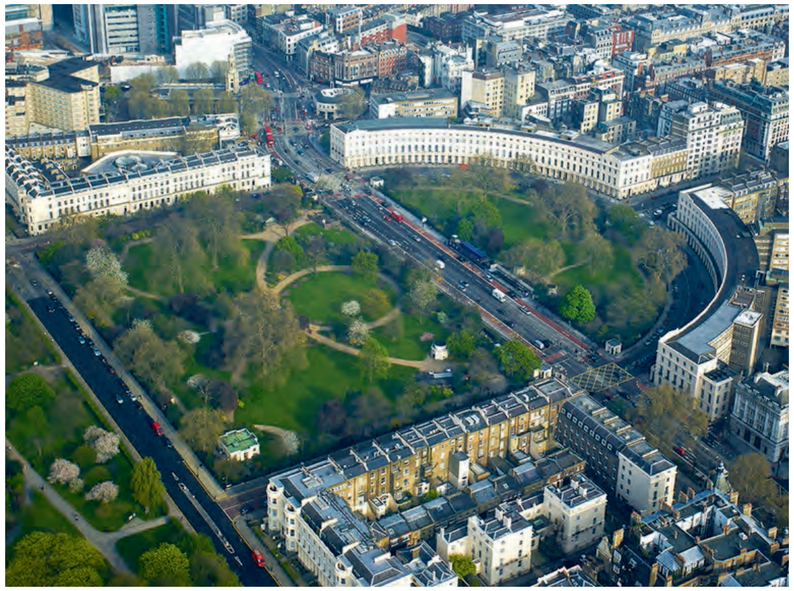
# Regent Park London

The Regent's Park ist einer der königlichen Parks in London. Er liegt im nördlichen Teil des Stadtzentrums in den Boroughs City of Westminster und Camden.

Der zwei Quadratkilometer große Park wird von einer Ringstraße umgeben, dem Outer Circle. Eine innere Ringstraße, der Inner Circle umgibt Queen Mary's Gardens, den am sorgfältigsten gepflegten Teil des Parks.

Der südliche, östliche und der größte Teil des Parkrandes werden von weißen, mit Stuck geschmückten Stadthäusern (stucco terraces) gesäumt, die Anfang des 19. Jahrhunderts vom Architekten John Nash entworfen wurden.

Eine Exedra am Ende der Regent Street bildet das große Eingangstor zum Park.



John Nash Regent Park London 1812

# Schloss Wilhelmshöhe Kassel

Im Bergpark Wilhelmshöhe von Kassel wurde für Landgraf Wilhelm IX. - ab 1803 Kurfürst Wilhelm I. - 1786 bis 1798 ein Schloss im Stil des Klassizismus gebaut.

Simon Louis du Ry baute zunächst die zwei seitlichen Flügelbauten, welche später mit geschwungenen Verbindungsbauten an den Mitteltrakt von Heinrich Christoph Jussow angebunden wurden.

Die Vorbilder Wanstead House und Prior Park in England - große Landsitze im palladianischen Stil - hatten keine Kuppeln.

Auch die Kuppel vom Schloss Wilhelmshöhe wurde erst nachträglich aufgesetzt.

1945 wurde der Mittelteil des Schlosses schwer beschädigt.

Nach einem gewonnenen Wettbewerb habe ich von 1998 bis 2001 das Schloss im Inneren neu gebaut. Es wurde völlig entkernt. Im Inneren entstand ein großes Museum.

Im Erdgeschoß wurde eine Antikensammlung eingerichtet, in den Obergeschossen die weltberühmte Gemäldegalerie, welche ich mit Tagesoberlicht-Glaslaternen ausgestattet habe.

Die Rekonstruktion der Schlosskuppel erachtete ich als unangemessen für eine Gemäldegalerie.

Die große, sich über die ganze Breite des Mitteltraktes erstreckende gläserne Laterne zeigt von weitem, dass das Schloss heute eine Gemäldegalerie ist.

Vom Tal aus erscheint die Anlage des „Hercules“ auf der Anhöhe wie eine Kuppelkrone über der breiten gläsernern Laterne des Schlossmuseums .

# Exkurs: Außereuropäische Foren

# Das Forum der Sultane des Osmanischen Reichs in Konstantinopel - Istanbul

Auch die Sultane des Osmanischen Reiches haben sich ein „Kaiserforum“ gebaut.

Gegenüber der Hagia Sophia - der riesigen, von Kaiser Konstantin erbauten oströmischen Kathedrale, welche nach der Eroberung Konstantinopels 1453 zur moslemischen Moschee gewandelt wurde - entlang den Park mit der berühmten ‚Blauen Moschee‘ - entstand auf der Fläche des nach dem Vorbild des Circus Maximus in Rom erbauten Hippodroms von Konstantinopel der schönste und größte Platz Istanbuls.

Konstantinopel Hippodrom 330 n.Ch.

# Die Verbotene Stadt Peking

Die verbotene Stadt im Zentrum Pekings ist die größte Palastanlage der Welt.

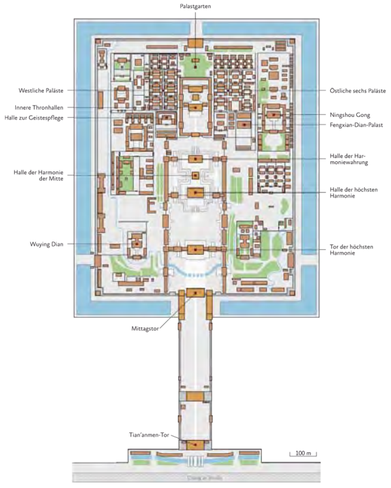
Von einem 50 Meter breiten Wassergraben und hohen Mauern umgeben, wurde die 800 Meter breite und 1000 Meter lange Palastanlage bis zur Revolution 1911 von den chinesischen Kaisern der Dynastie Ming und Qing bewohnt.

Vor dieser der einfachen Bevölkerung „verbotenen Stadt“ liegen drei Vorhöfe mit insgesamt 600 Meter Länge und drei Toren - in ihrer Mitte drei große Foren.

Der Bau der Verbotenen Stadt wurde 1406 begonnen. Eine Million Sklaven und mehr als 100 000 Kunsthandwerker ermöglichten, dass der Bau schon 1420 fertiggestellt war.

Während viele andere Monumente Chinas während der Kulturrevolution zerstört wurde, blieb die Verbotene Stadt verschont.

Sie ist wohl die schönste „Stadt“ der Welt.



# Naqsch-e Dschahan
# Meidān-e Emām Isfahan

Abbas I. ließ den Platz zwischen 1590 und 1595 unter dem ursprünglichen Namen Naqsch-e Dschahān („Abbild der Welt“) südwestlich des damaligen Stadtzentrums anlegen.

Später wurde er auch „Königsplatz“ (Meidān-e Schāh) genannt und dementsprechend nach der Islamischen Revolution zu Ehren des Ajatollahs Chomeini„Imamplatz“ (Meidān-e Emām).

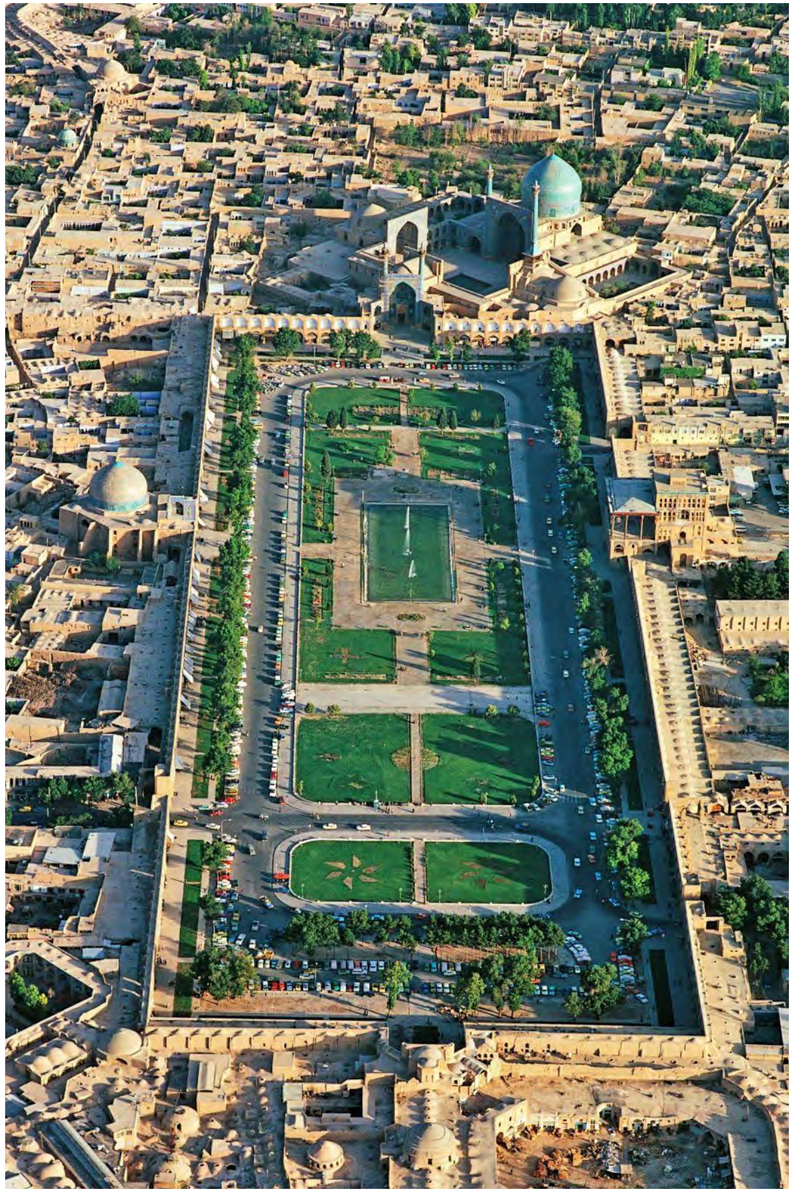
Der Platz bildet ein längliches Rechteck von 560 Metern Länge und 160 Metern Breite und ist nahezu exakt in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet.

Zum Zeitpunkt seiner Anlage war er der weltweit größte Platz.

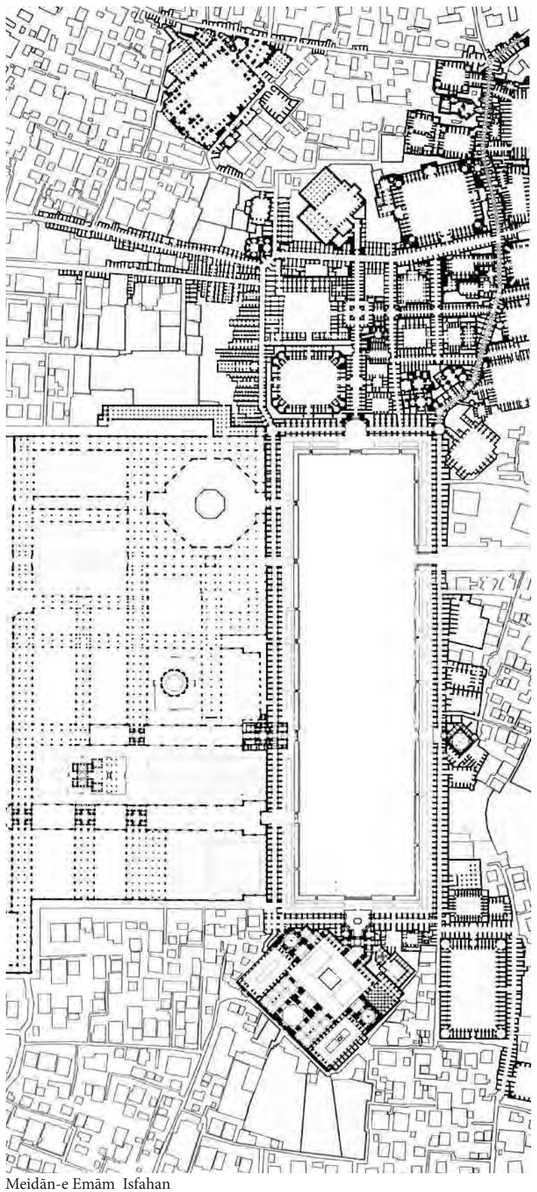
Er wurde gleichermaßen als Marktplatz, Gerichtsort, Spielfeld und Festplatz geplant und ist von bedeutenden Bauwerken umgeben: Königspalast, Moscheen und Basar, die ihrerseits durch eine zweistöckige, den Platz umrahmende Arkatur verbunden sind.

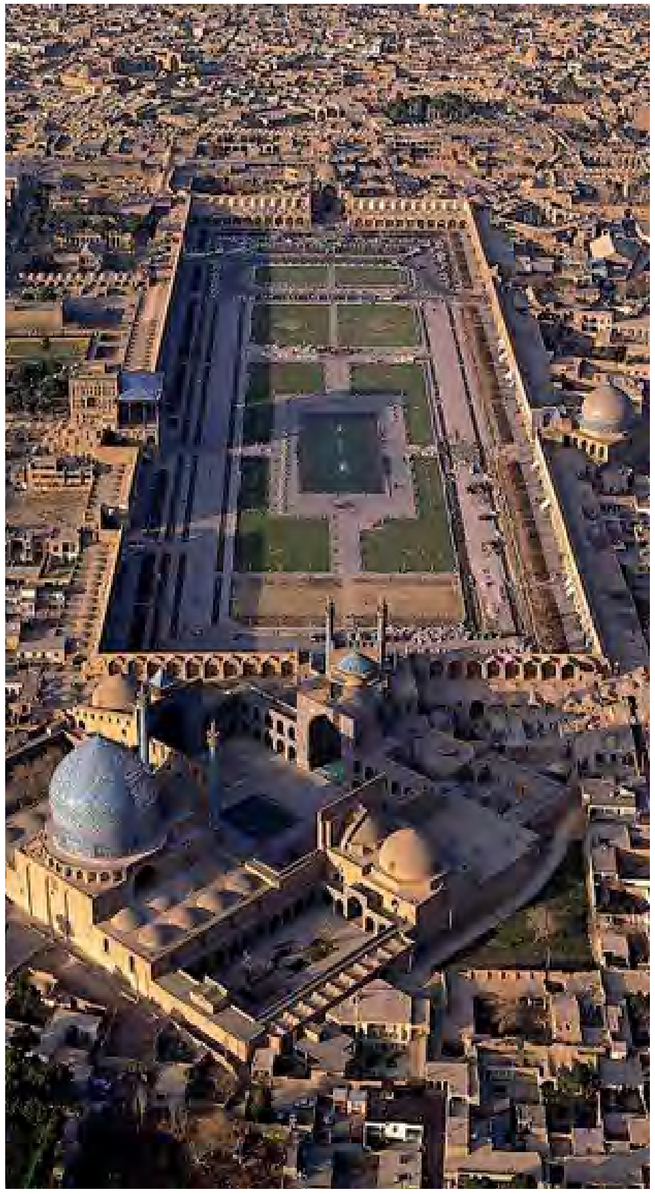
So fügen sich der Platz und die ihn umgebende Bebauung zu einem geschlossenen Ensemble, das die Verknüpfung von weltlicher Kultur mit Geistlichem sowie mit Handel und Kommerz symbolisieren soll.

Das Areal und seine Gebäude bilden den Mittelpunkt der Stadt und sind ein Grund, dass die Schönheit Isfahans im Persischen sprichwörtlich wurde (mit einem phonetischen Wortspiel zu Naqsch-e Dschahān, dem ursprünglichen Namen des Platzes): Esfahān nesf-e Dschahān, „Isfahan (ist) die Hälfte der Welt“.



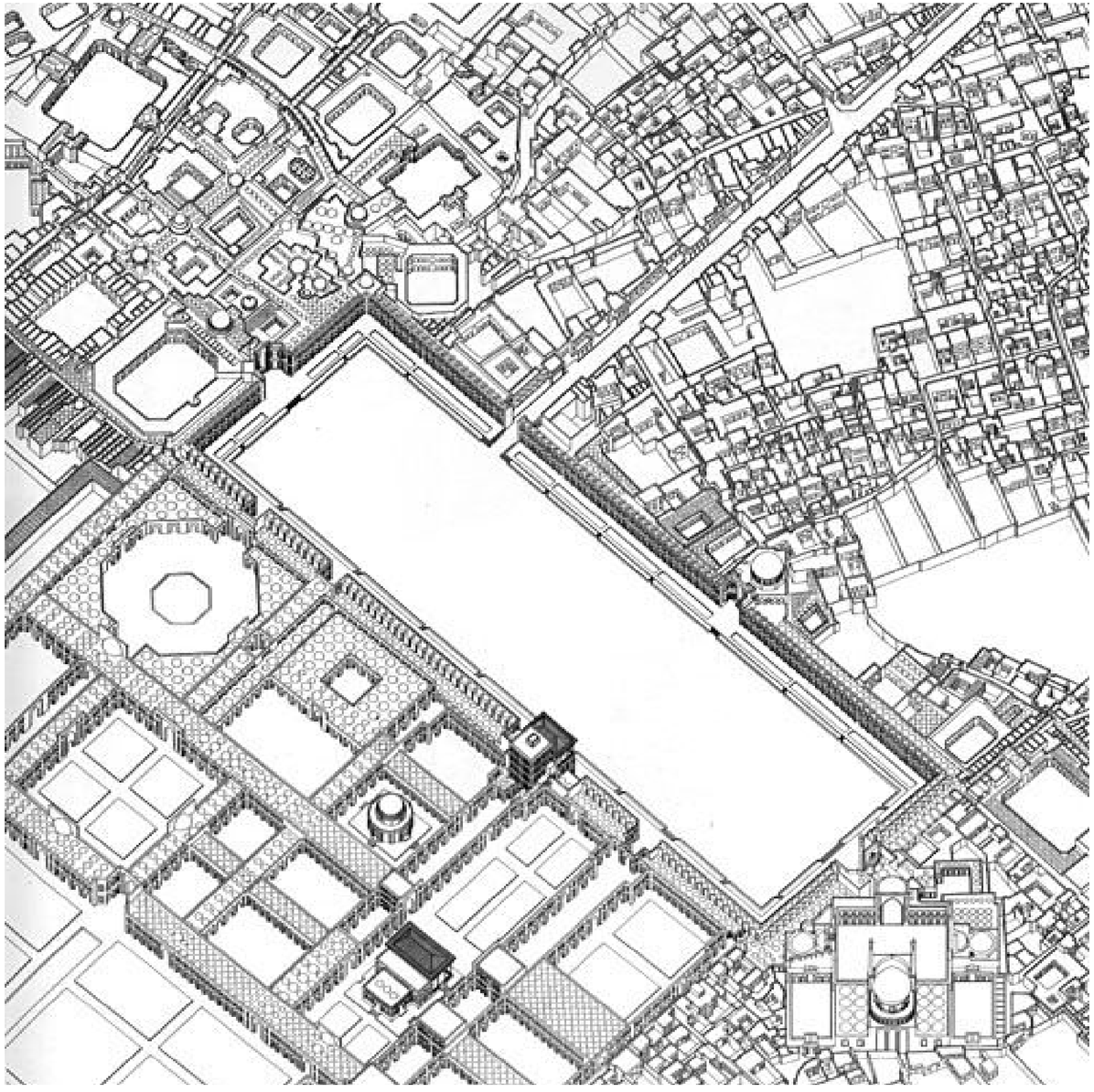
Meidān-e Emām Isfahan





Meidān-e Emām Isfahan



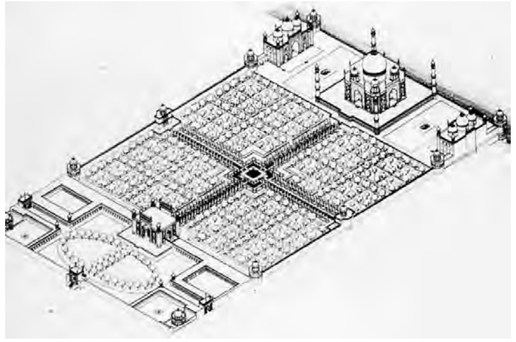


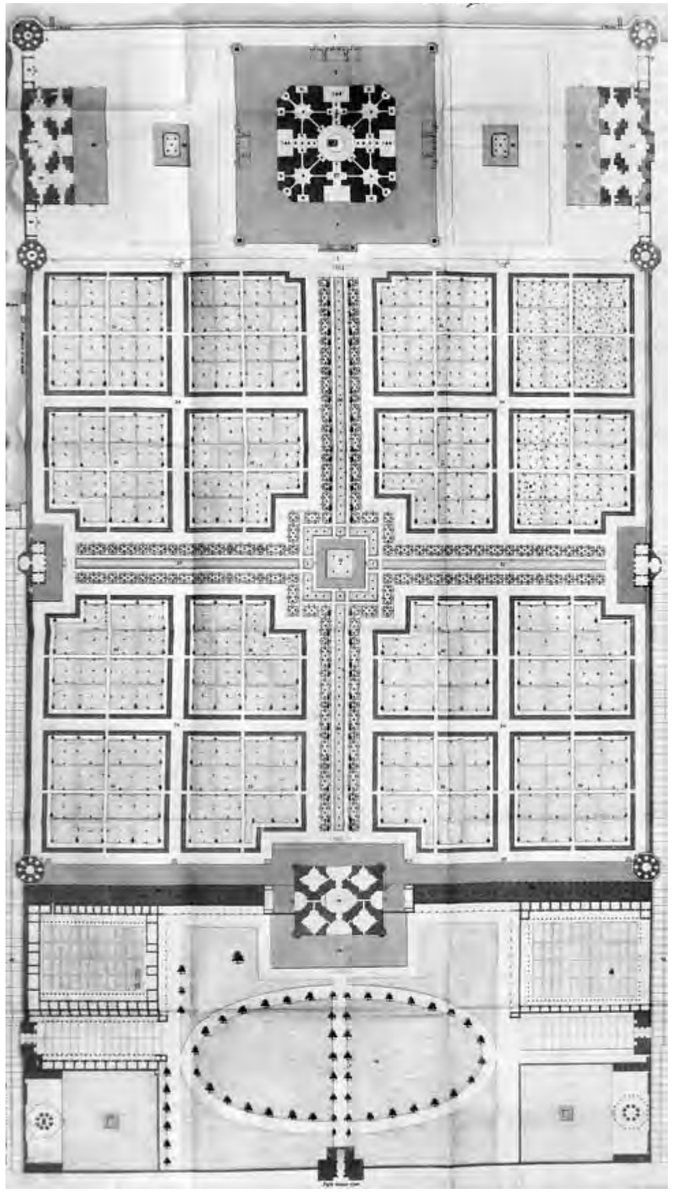
# Taj Mahal

Der Bau des Taj Mahal wurde 1631 begonnen und 1648 fertiggestellt. Er verschmolz persische Architektur mit indischen Elementen zu einem, wenn nicht *dem* herausragendem Werk der indo-islamischen Baukunst.

Die Legende besagt, dass ursprünglich ein gleiches Bauwerk aus schwarzem Marmor auf der anderen Seite des Flusses Yamuna geplant war.

Dass der Taj Mahal nicht im Zentrum des Gartens liegt, wie bei persischen Grabmälern üblich, sondern am nördlichen Rand, legt es nahe, dass ein weiteres Grabmal auf dem gegenüberliegenden Ufer geplant war. Heute ist dort eine Gartenanlage angelegt, welche die Anlage des Taj Mahal spiegelt.





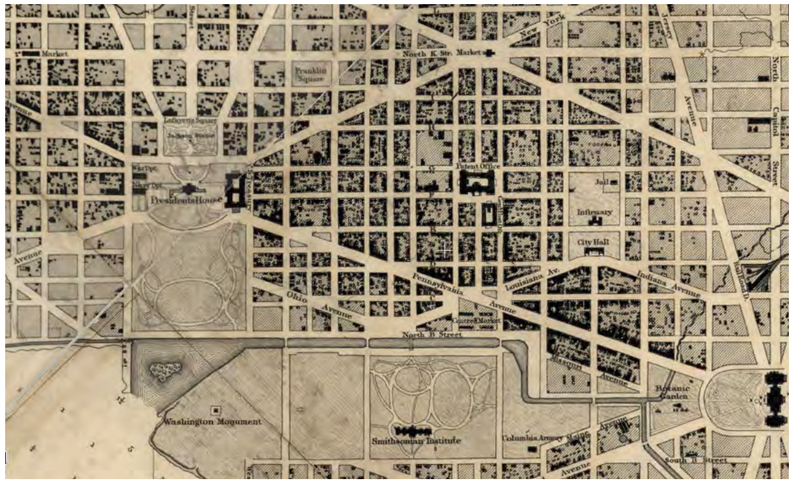
# National Mall Washington D.C.

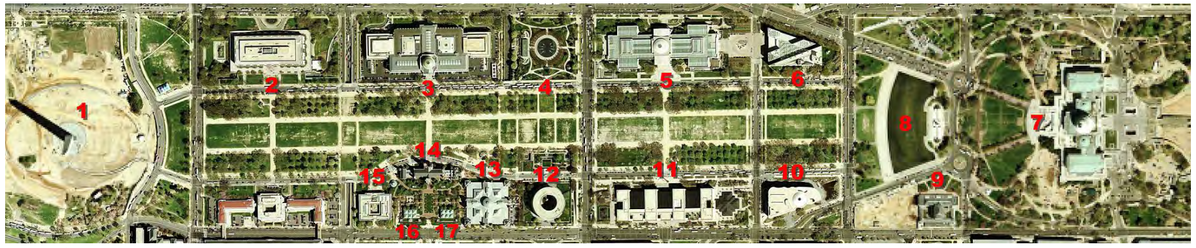
Die Nationalpromenade zwischen dem Kapitol und dem Lincoln Memorial ist ein riesiges Forum und zugleich Teil des Nationalparks im Zentrum von Washington D.C.

Das Weiße Haus grenzt mit seinem Vorgarten nördlich an die National Mall. Bedeutsamer ist allerdings die Pennsylvania Avenue, die diagonale Achse zum Kapitol.

Die Pennsylvania Avenue ist auch berühmt durch das East Building der National Gallery of Art von I. M. Pei.

Entlang dem 3 km langen, 500 m breiten Forum liegen die Nationalmuseen, darunter das National Museum of American History.





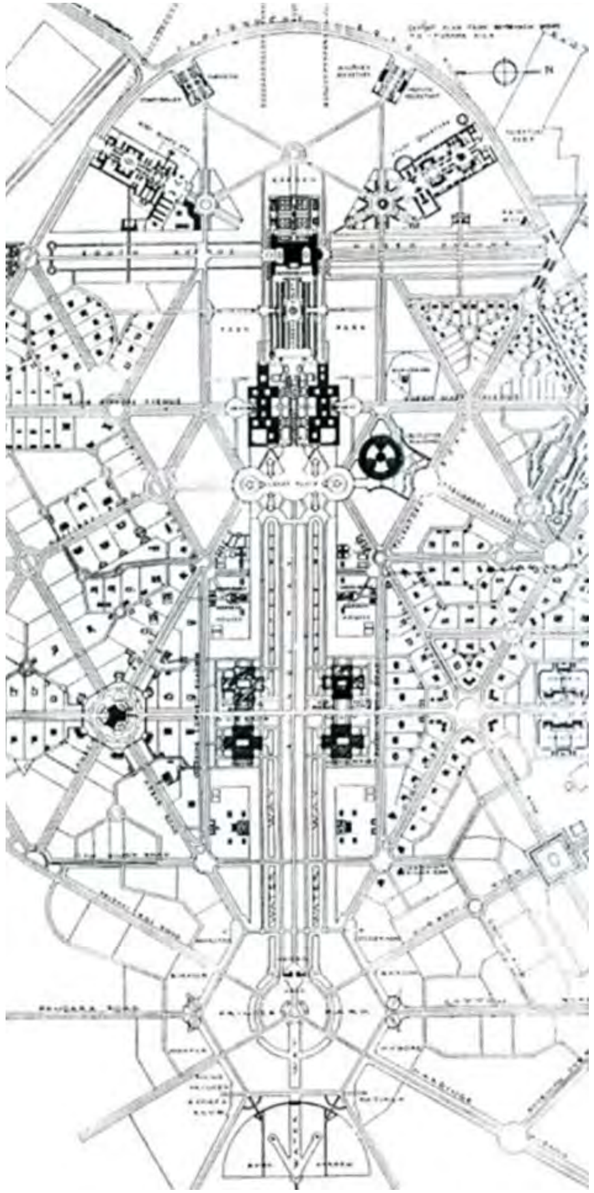

1. Washington Monument
2. National Museum of American History
3. National Museum of Natural History
4. National Gallery of Art Sculpture Garden
5. West Building of the National Gallery of Art
6. East Building of the National Gallery of Art
7. Kapitol
8. Capitol Pool mit Ulysses S. Grant Memorial
9. United States Botanic Garden
10. National Museum of the American Indian
11. National Air and Space Museum
12. Hirshhorn Museum and Sculpture Garden

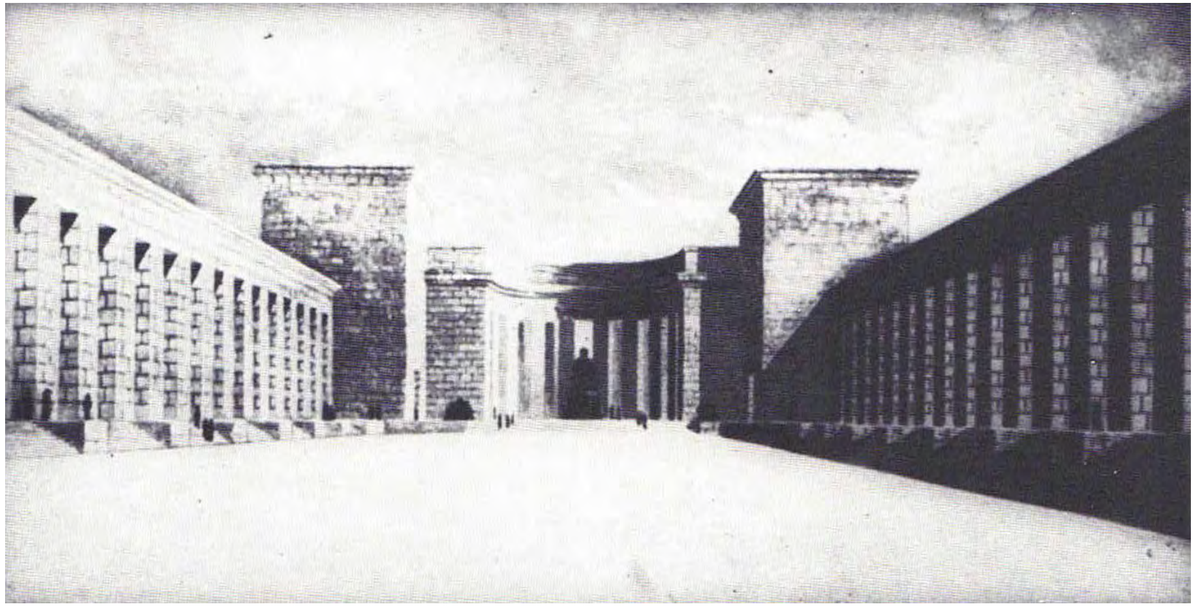
National Mall Washington D.C. 1791-1922

# Regierungsforum New Delhi

Der König des Vereinigten Königsreichs von Großbritannien und Kaiser von Indien, Georg V., kündigte 1911 die Verlegung der Hauptstadt von Kalkutta nach Delhi an und beauftragte den britischen Architekten Edwin Lutyens mit der Planung des neuen Regierungsviertels.

Im gleichen Jahr wurde der Grundstein von New Delhi - südlich von der Altstadt von Delhi - gelegt. Zwanzig Jahre später, 1931 wurde die Planhauptstadt übergeben. Sein Regierungsforum ist das größte der Welt.





Ludwig Mies van der Rohe  Entwurf für ein Bismarck-Nationaldenkmal 1910

# Foren und Exedren im 20. Jahrhundert

# Alexanderplatz Berlin 1929

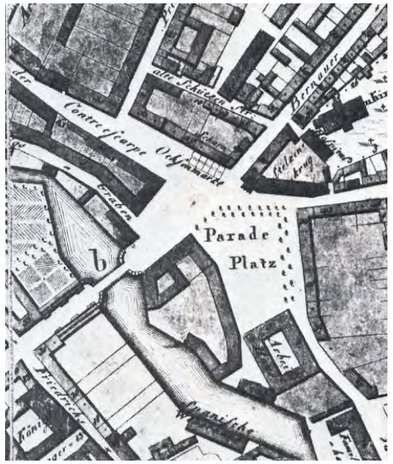
Der 1805 nach dem russischen Zaren Alexander I. benannte Alexanderplatz war immer schon legendärer als seine Gestaltung.

Bis heute blieb er ein Fragment aus gescheiterten Ansätzen mehrerer Jahrhunderte.

Ende der 20er Jahre schlug der damalige Baustadtrat Martin Wagner vor, den Platz als Rondell zu gestalten.

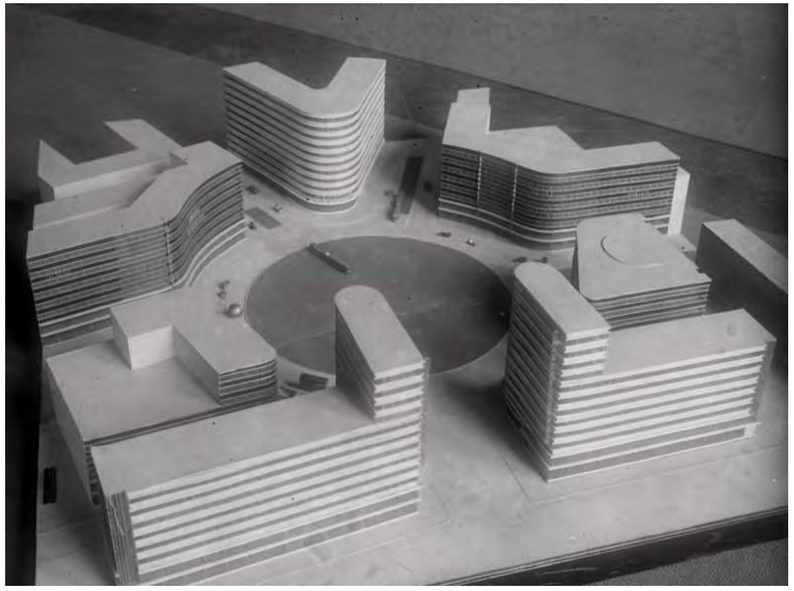
1929 wurde ein beschränkter Wettbewerb ausgeschrieben. Neben dem Siegerentwurf von Hans und Wassili Luckhardt nahmen auch Peter Behrens und Ludwig Mies van der Rohe teil.

Für die grandiose Lösung der Luckhardt Brüder fanden sich nicht genügend Investoren, sodass Behrens den Zuschlag bekam, aber nur die zwei Torbauten bauen konnte.



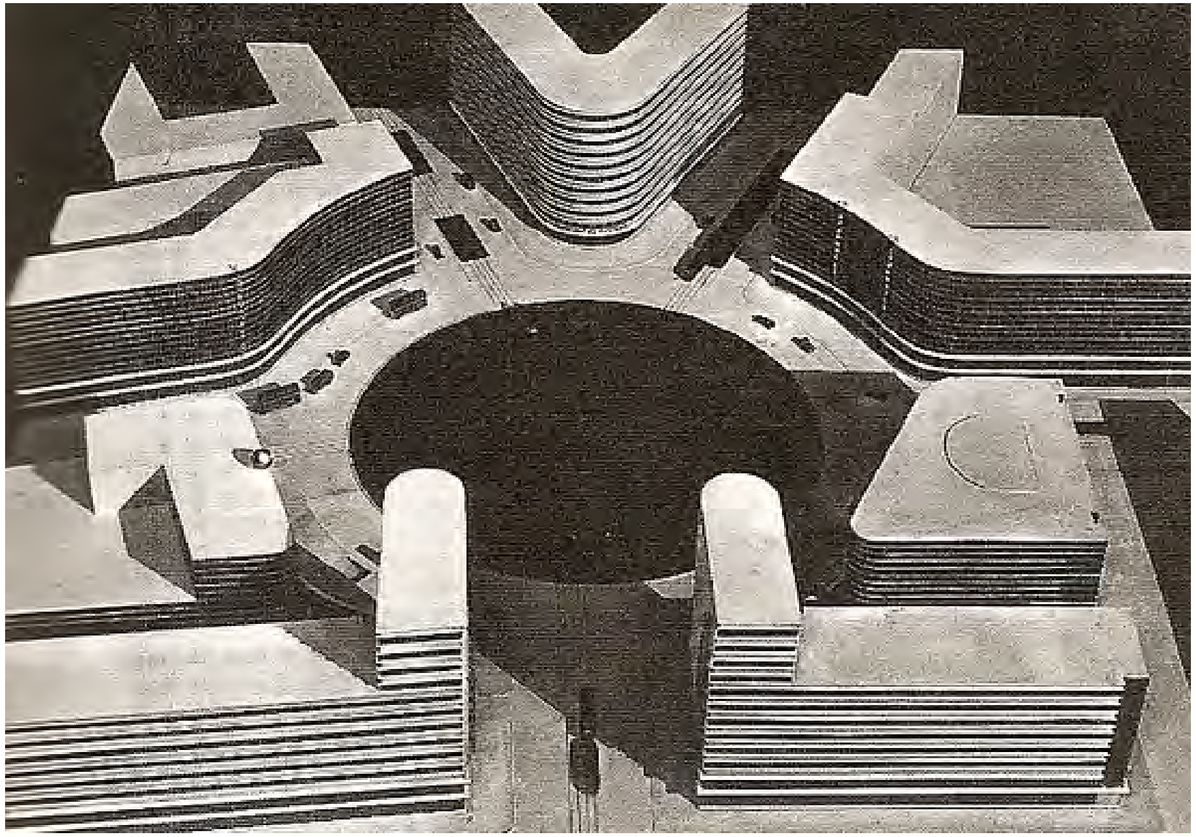

Königs Thor Platz und Paradeplatz Berlin 1804

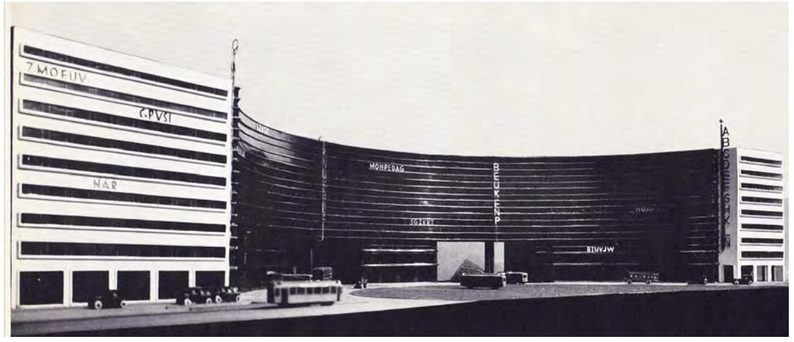
Martin Wagner Entwurf Alexanderplatz 1928

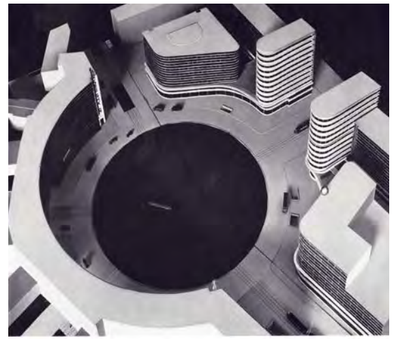


Hans und Wassili Luckhardt
Alexanderplatz Wettbewerbsentwürfe 1929 1.Preis







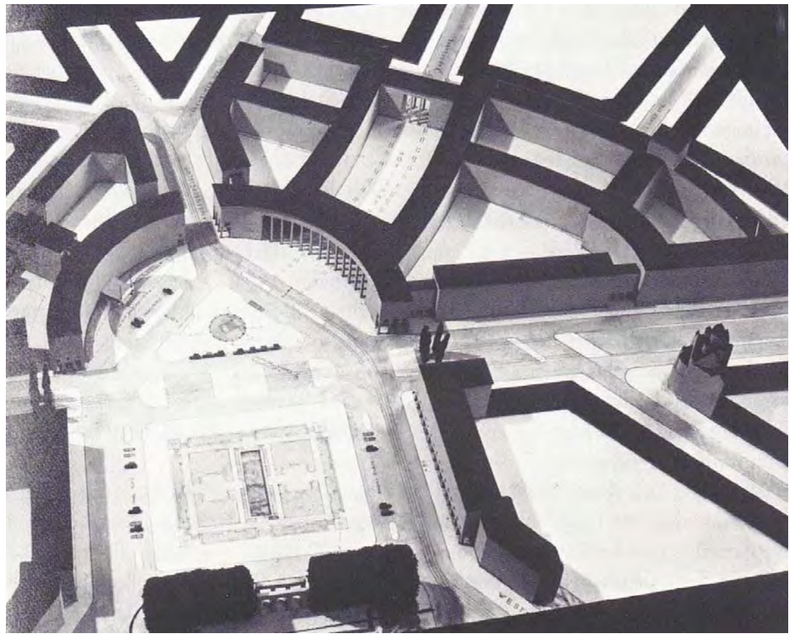


# Fehrbelliner Platz Berlin 1935

50 Jahre nach dem Monumento Vittorio Emanuele II. in Rom und dem Palais du Trocadéro in Paris entstanden auch im 20. Jahrhundert, vor allem in den 30er Jahren wieder monumentale Rundplätze und Exedren.

15 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs war die Zeit reif, Zeichen neuer imperialer Machtansprüche zu setzen und die durch den Krieg verschütteten Traditionen wieder aufzugreifen.

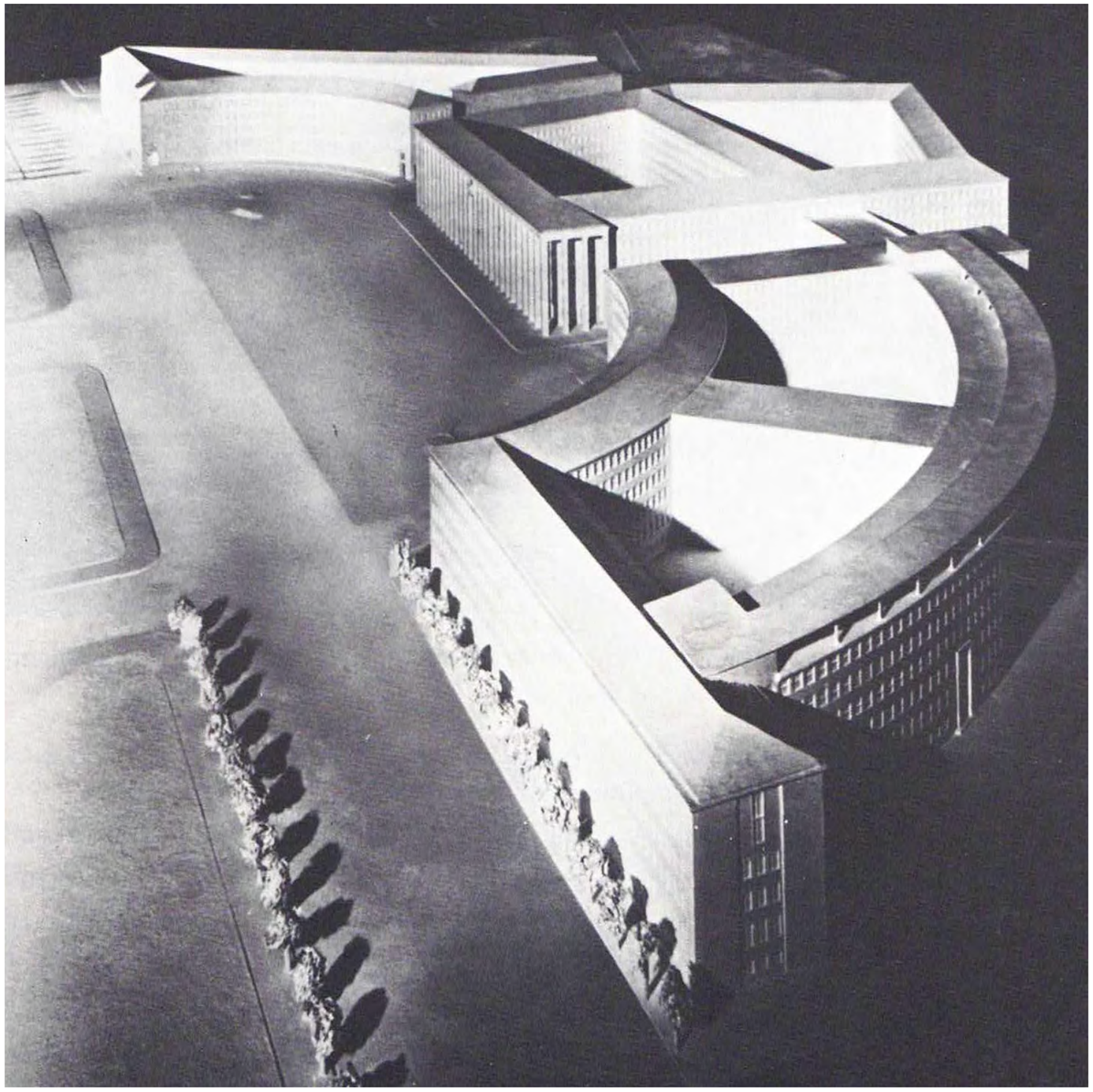
Die Anlage des Fehrbelliner Platzes in Berlin war für viele Architekten eine hervorragende Gelegenheit, mit monumentalen Halbkreisen und Exedren übergreifende stadträumliche Zusammenhänge zu fassen und zu formen.



Otto Firle Bebaungsplan Fehrbelliner Platz Modell 1935

Emil Fahrenkamp
Fehrbelliner Platz DAF Verwaltungsgebäude 1935





# Bundeshauptstadt Bonn 1975

1975 ahnte niemand, dass 1989 die Mauer fallen würde und Berlin zur Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschlands würde.

Die Frage, wie man Bonn eine Gestalt als „Bundeshauptstadt“ geben könne, beschäftigte mich damals sehr.

Meine Idee war, den Rhein, der ja durch ganz Deutschland fließt, zum Mittelpunkt einer flußübergreifenden Gesamtkonzeption zu machen, bei welcher der Bundesrat - die Versammlung der Bundesländer - am gegenüberliegenden Rheinufer dem Bundestag gegenüber lag.

Die riesige ‚Excedra Duplex‘ war quasi die Klammer, durch die der Rhein fließend alle Bundesländer zusammenführte.

Dass ich 20 Jahre später mit einem - freilich viel kleineren - Brückenschlag Ost- und Westdeutschland verbinden durfte, ahnte ich damals natürlich nicht.

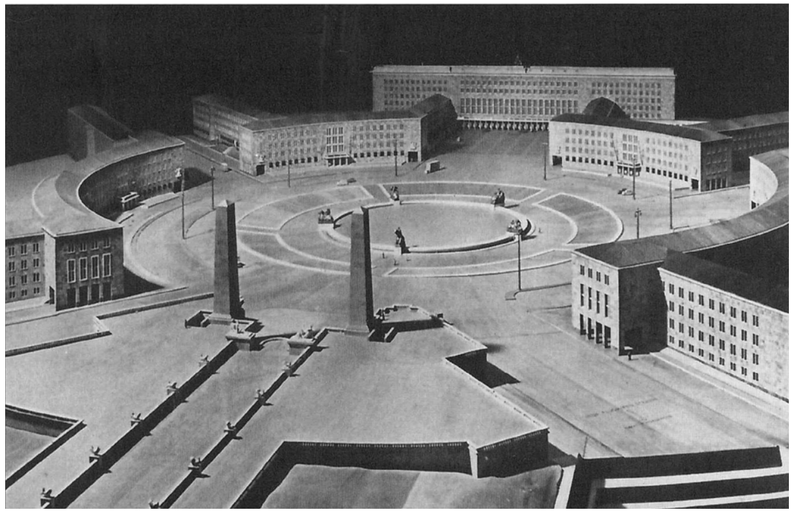
# Flughafen Tempelhof 1935

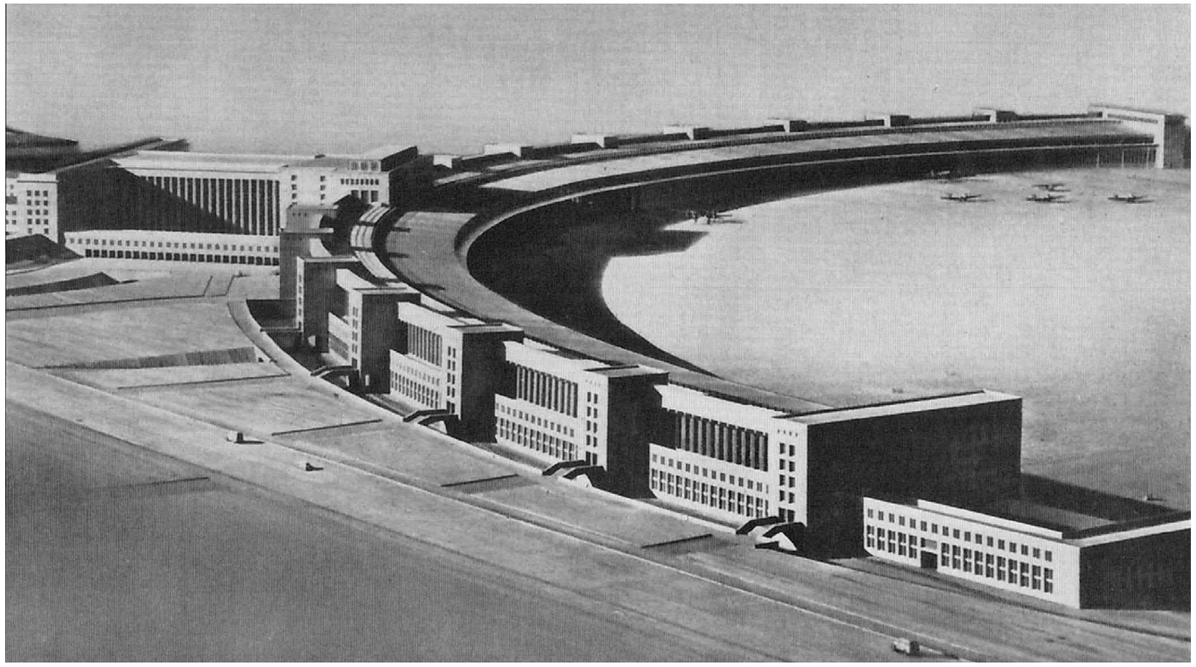
Der Flughafen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin wurde ab 1935 von Ernst Sagebiel geplant und gebaut.

Die Anlage sollte nicht nur dem Luftverkehr dienen, sondern auch für Großveranstaltungen der Nationalsozialisten.

Das Flughafengebäude war nach seiner Fertigstellung mit einer Bruttogeschoßfläche von 307.000 Quadratmeter das größte Gebäude der Welt. Die Gesamtlänge der riesigen Exedra beträgt 1,2 Kilometer und ist damit bis heute eines des längsten Gebäude Europas.

Mit dem halbkreisförmigen Vorplatz bildet der Bau eine umgekehrte ‚Exedra Duplex'.





# Tempelhofer Feld 2010

Seit der Flughafen Tempelhof 2008 geschlossen wurde, wird über die Weiternutzung der riesigen Gebäude und die Bebauung, Randbebauung oder Nicht- Bebauung des Tempelhofer Feldes gestritten.

Ronald Lauder schlug vor, die Gebäude zu einer Superklinik umzubauen und den Flugbetrieb für Patienten aus aller Welt aufrecht zu erhalten.

Mein Vorschlag ist, das Tempelhofer Feld als großen Stadtpark zu gestalten und das Oval mit einem Kranz von Hochhäusern zu rahmen.

Ein ovaler ‚Central Park' als Berliner Gegenstück zum rechteckigen Central Park in New York halte ich für eine Lösung, die allen widerstreitenden Interessen gerecht werden kann.

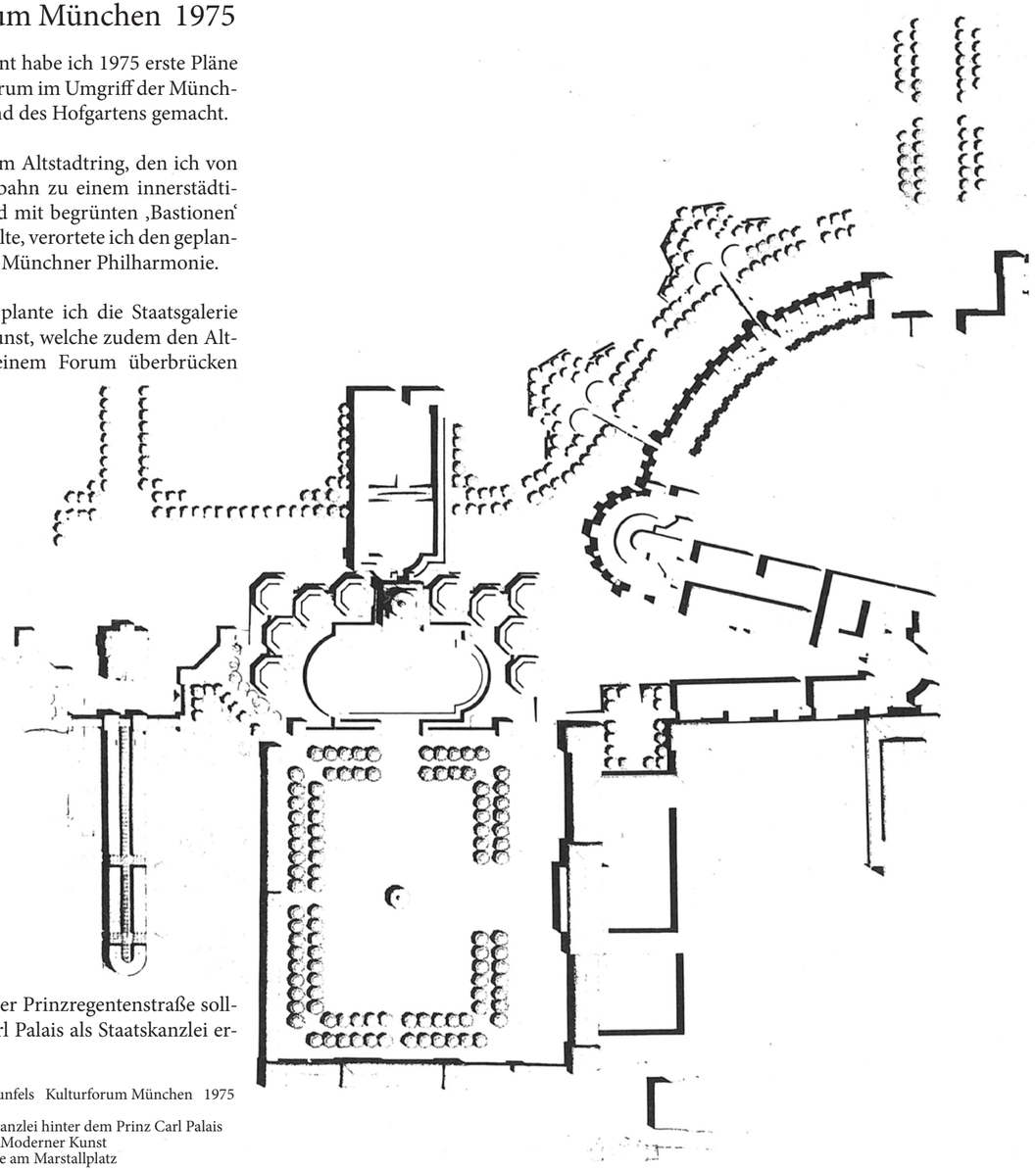
Stephan Braunfels Central Park Tempelhof 2010-2020

# Kulturforum München 1975

Schon als Student habe ich 1975 erste Pläne für ein Kulturforum im Umgriff der Münchner Residenz und des Hofgartens gemacht.

An der Ecke zum Altstadtring, den ich von einer Stadtautobahn zu einem innerstädtischen Boulevard mit begrünten ‚Bastionen' umwandeln wollte, verortete ich den geplanten Neubau der Münchner Philharmonie.

Am Hofgarten plante ich die Staatsgalerie für Moderne Kunst, welche zudem den Altstadtring mit einem Forum überbrücken sollte.



Als Abschluss der Prinzregentenstraße sollte das Prinz Carl Palais als Staatskanzlei erweitert werden.

Stephan Braunfels Kulturforum München 1975

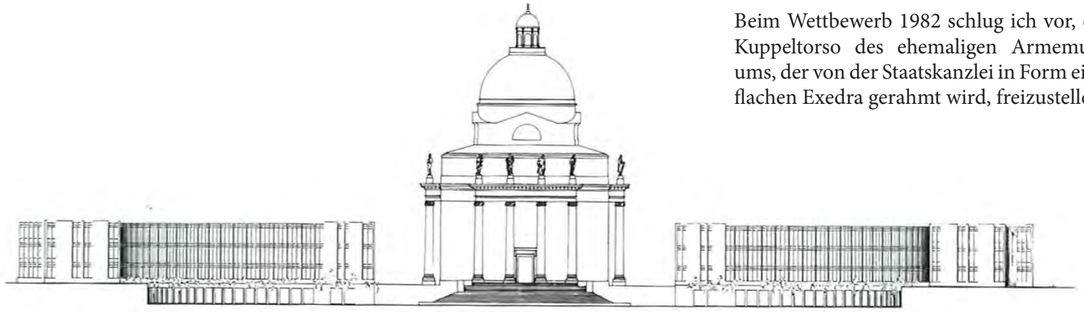
Links: Neue Staatskanzlei hinter dem Prinz Carl Palais
Mitte: Staatsgalerie Moderner Kunst
Rechts: Philharmonie am Marstallplatz

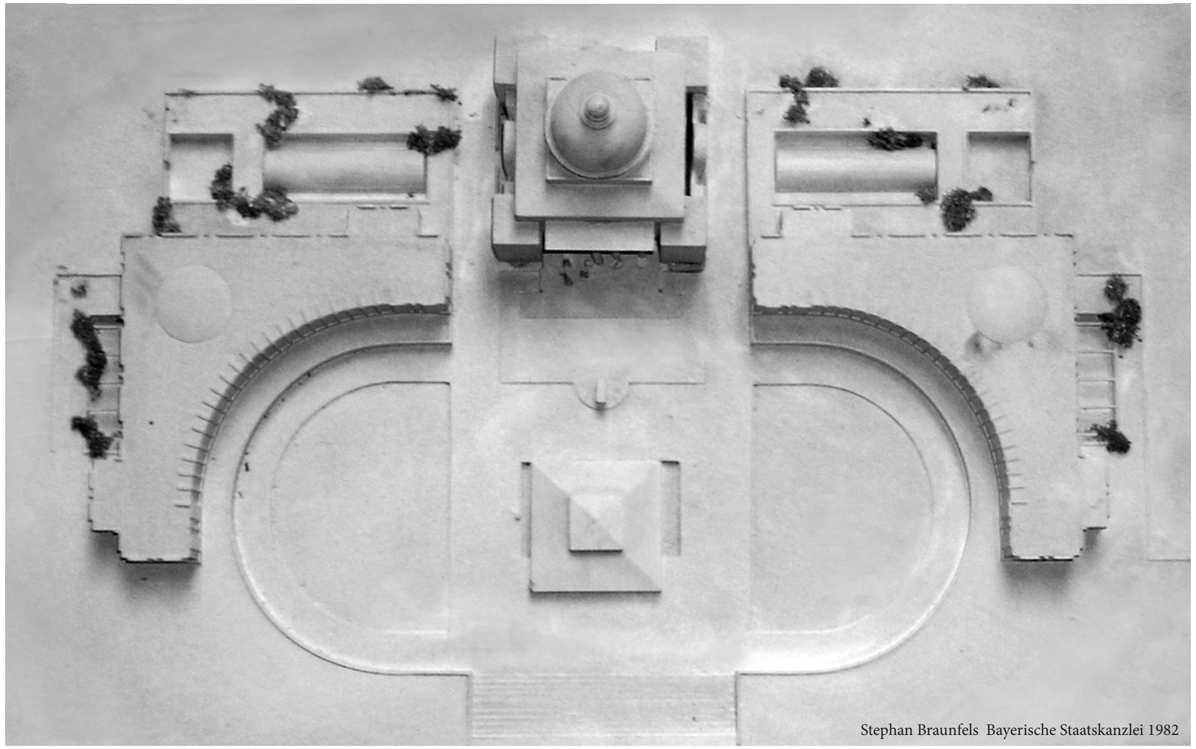


# Bayerische Staatskanzlei 1982

Statt einem Kulturforum wurde am Hofgarten die Bayerische Staatskanzlei gebaut.

Beim Wettbewerb 1982 schlug ich vor, den Kuppeltorso des ehemaligen Armemuseums, der von der Staatskanzlei in Form einer flachen Exedra gerahmt wird, freizustellen.





Stephan Braunfels Bayerische Staatskanzlei 1982

# Schlossforum Berlin 2010

Schon 1994 hatte ich vorgeschlagen, die Fassaden des Berliner Schlosses wieder aufzubauen, im Inneren aber ein modernes Museum zu errichten.

Die Schlossfassaden, mit denen der Bildhauer Andreas Schlüter das Renaissanceschloss im 18. Jahrhundert ummantelt hatte, waren ja nicht nur Außenfassaden eines ‚neuen' Schlosses, sondern - mehr noch - Innenwände der sie umgebenden Außenräume, Gärten und Plätze.

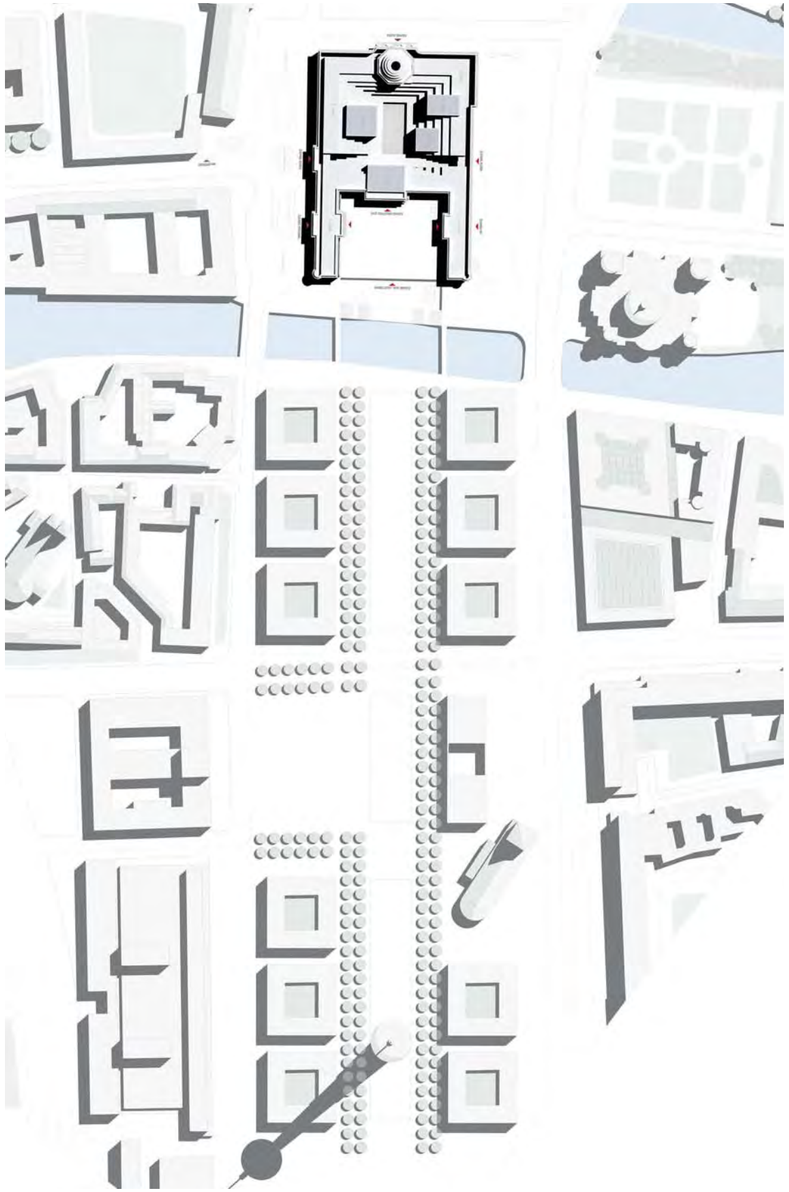
Die entscheidende neue Idee meines Vorschlags lag aber nicht in der stadträumlichen Interpretation der Schlüterschen Fassaden, sondern in der ‚Drehung' und Öffnung des Schlosses nach Osten, zur Mitte der Stadt Berlin.

Das mittelalterliche Schloss war seinerzeit - wie der Louvre in Paris - als Trutzburg gebaut worden - außerhalb Alt-Berlins und - wie der Louvre - gegen die Stadt gerichtet. Alle Erweiterungen nach Schlüter wendeten das Schloss nach Westen hin.

Nach dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung Deutschlands erschien es mir wichtig, den Wiederaufbau des in der DDR zerstörten Schlosses als Geste der Versöhnung von Ost und West zu gestalten und das Schloss nach Osten zu öffnen.

Als Gelenk zwischen Ost und West, als „offenes Schloss", welches sich zur Mitte der Stadt öffnet statt abschließt, erschien mir der Wiederaufbau des ehemaligen Königsschlosses ein bedeutendes Symbol für die Wiedervereinigung der Stadt Berlin.

Anstelle des völlig zerstörten Alt-Berlin erscheint mir ein großes Forum, welches vom offenen Schlosshof bis zum Alexanderplatz reicht, die angemessene ‚Weltstadt'- Lösung.



Wien
Haus der Geschichte Österreich
2020

Folbert von Alten-Allen  Wien  1683

# Die Be- und Entfestigung von Wien

Keine andere Großstadt der Welt hat ihre barocken Befestigungsanlagen so lange erhalten wie Wien.

Die ständige Gefahr von Türkenangriffen führte dazu, dass Wien seine Mauern, Bastionen und Glacis erhielt und bis weit in das 19. Jahrhundert pflegte und unbebaut ließ.

Während der Bastionsring von München wild überbaut wurde und die bayerische Hauptstadt ohne Konzept über die aufgelassenen Bastionen hinweg wucherte, legte Wien seine Stadterneuerungen in Form von Vorstädten außerhalb der weiten Schußfelder rings um die Bastionen geplant an.

Schon 1237 hatte der Mauerumfang von Wien die Ausdehnung erreicht, die er 620 Jahre lang - bis 1857 - beibehalten sollte.

Zwischen der ersten Türkenbelagerung 1529 und einer letzten 1683 wurden die Festungsanlagen kontinuierlich verstärkt und modernisiert.

Das hatte zur Folge, dass man den Freiraum vor den Bastionen als Schussfeld stetig verbreitern musste.

1529 waren es 90 Meter, noch nach 1683 wurde dieses Glacis auf 450 Meter erweitert.

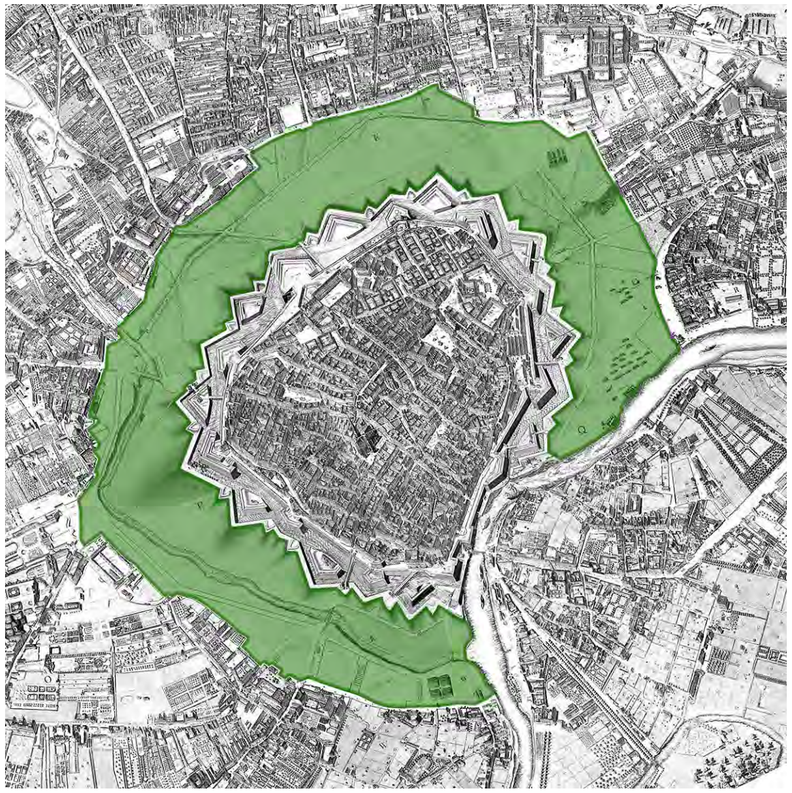
Bis 1858 blieb es von jeder Bebauung frei.

Jenseits des Glacis gab es zahlreiche Kleinstädte. Sie wurden bei der Türkenbelagerung von 1683 zerstört.

Nach dem Entsatz (Befreiung von außen) von Wien erfasste die Bevölkerung der Stadt ein Hochgefühl des Sieges, dass sie zu einem raschen Wiederaufbau befähigte.

Wien 1609
Wien 1704





Damals entstanden die zahlreichen Gartenpalais auf den Hügeln vor der Stadt.

Den Anfang machten die Pläne Fischer von Erlachs für das Kaiserschloss Schönbrunn. Um 1720 zählte man 200 Landsitze. 1740 sollen es 400 adelige und 1000 bürgerliche gewesen sein.

Prinz Eugen hatte das schönste und eines der größten Grundstücke erworben und dort das Untere und Obere Belvedere errichtet. Er blickte von seinen Terrassen auf die befestigte Stadt.

Auch die Fassadenarchitektur der Karlskirche als Bildgefüge aus Symbolen wird nur durch die Tatsache erklärt, dass eben auf diese Fassade nunmehr umgekehrt der Fernblick von den Bastionen der Stadt her freigehalten worden war.

Zwischen 1683 und 1857 wuchs der Ring der Landschlösser und Vorstädte zu einem dichten, baulichen Geflecht zusammen.

Der berühmte östereichische Kunsthistoriker Hans Sedlmayr hat dieses Wien dem Saturn verglichen.

Wien 1773

Georg M. Vischer Ansicht Wiens von Süden 1675

# Die Befestigung von Wien

Nach dem Dreißigjährigen Krieg begann unter den Kaisern Ferdinand III. und Leopold I. ein groß angelegter Ausbau der Fortifikationsanlagen.

So wurde die Befestigung Wiens aus der alt-italienischen Manier auf eine neuitalienische Manier erweitert, d.h. zwischen den Bastionen - in Wien Bastei genannt - wurden selbstständige Befestigungswerke, sogenannte Ravelins - von den Wienern Schanzl genannt - hinzugefügt.

Hinter den Bastionen wurden überhöhte Artilleriestellungen angelegt, die sogenannten Kavaliere - in Wien Katze genannt.

Der vordere gemauerte Rand des Grabens, die Kontereskarpe, war sechs Meter tief und verlief im Zickzack; darauf ein gedeckter Weg, der durch Palisaden gegen das freie Vorfeld, das Glacis, abgegrenzt war.

Ein Angreifer konnte also die Festung nicht im Sturm nehmen, sondern musste sich mit Gräben durch das Glacis an die Palisaden und den gedeckten Weg heranarbeiten. Diese mussten unterminiert, gesprengt und zusammen mit der Kontereskarpe in den Graben geworfen werden.

Als nächstes musste der Angreifer sich mit Tunneln hinunter in und durch den Graben eingraben, wo er von den Niederwällen, den Kaponnieren, dem Ravelin und den Basteien unter Beschuss stand.

Zuletzt waren noch die Basteien, die Ravelins und die Stadtmauer zu unterminieren und zu sprengen, um die Stadt im Sturm erobern zu können.

Mit dem Jahre 1672 wurden diese Bauarbeiten fertig – 10 Jahre später, 1683, belagerten die Türken Wien erneut.

Der Stadtkommandant Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg verstärkte die Stadtmauer, die Kontereskarpe und den gedeckten Weg, baute Kaponniere und den Niederwall an den Bastionsflanken und richtete Absperrungen bei den einzelnen Festungsteilen ein, die bei Eroberung eines Teiles der Anlage die Eroberung der gesamten Anlage verhinderten.

Georg Rimpler erkannte, dass der Hauptangriff der Türken zwischen Löwelbastei und Burgbastei, einem regelmäßigen Viereck - dem späteren Paradeplatz, heute Heldenplatz - liegen würde.

Die über 200 Meter lange Stadtmauer zwischen den Basteien war jedoch zu lang für einen wirksamen Kartätscheneinsatz.

Dazu kam, dass der Ravelin etwas zu weit in den Graben vorgeschoben und etwas zu hoch gebaut war, sodass der Artilleriebeschuss im Graben hinter dem Ravelin von den Basteien nur eingeschränkt möglich war.

Im Minenkrieg um Wien waren die Osmanen mit 5.000 Mineuren eindeutig im Vorteil. Sie hatten nicht nur mehr Material und Personal, sondern auch mehr Erfahrung im Minenkrieg.

Nach dem zweiten Türkenangriff wurde das zerschossene Ravelin und die beschädigten Bastionen wieder aufgebaut, der Graben und die Kontereskarpe wieder instand gesetzt.

Die restlichen Ravelins rund um die Stadt wurden fertiggestellt, sodass die Festung Wien ein Ring aus Bastionen und Ravelins wurde.

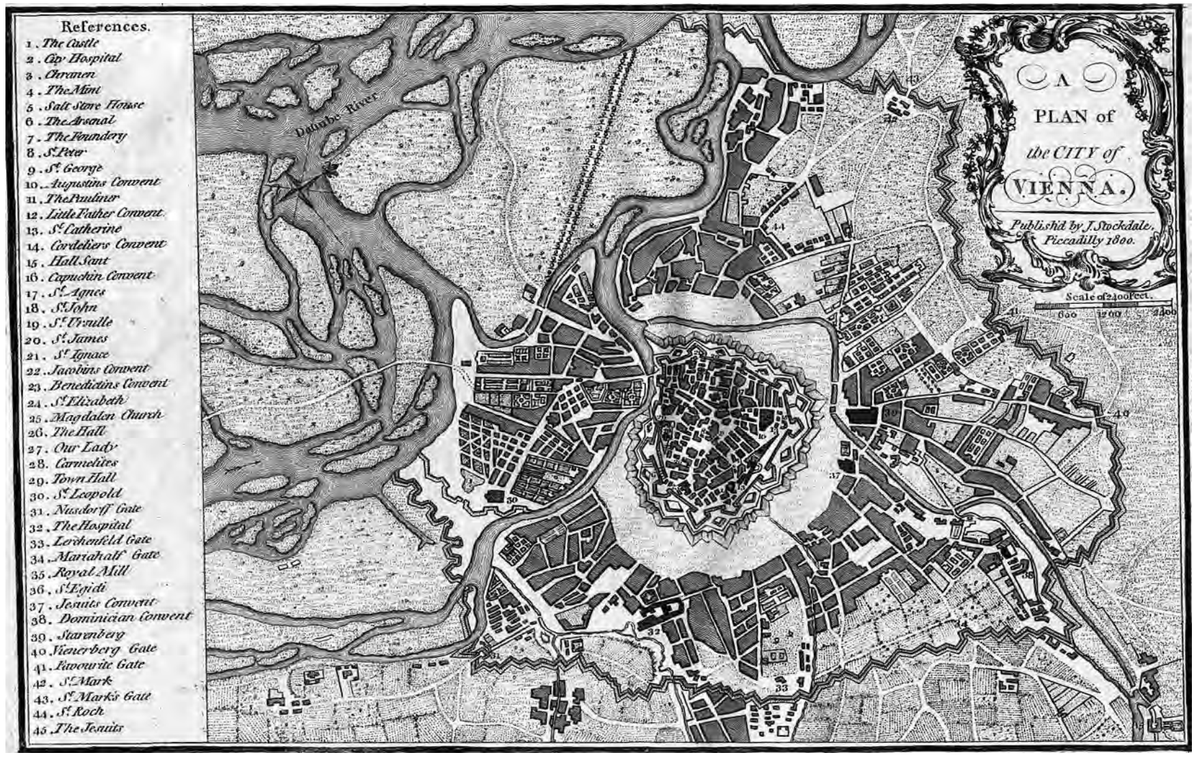
Wien 1493
Wien 1548

Auf der Seite der Donau wurden keine Ravelins errichtet.

Am Beginn des 18. Jahrhunderts setzte sich Prinz Eugen für den Bau einer weiteren Befestigungslinie, den Linienwall ein.

Der Linienwall befand sich etwa dort wo heute der Gürtel verläuft und hatte nur in der Revolution von 1848 militärische Bedeutung. Seine Bedeutung lag vielmehr in seiner Funktion als Zollgrenze der Verzehrungssteuer, die wirtschaftlich die Stadterweiterung um die Vorstädte vollzog.

Wien 1650 Carl Wenzel Zajicek
Wien vor der Entfestigung ab 1859
Wien 1800 Wien 1859



## Die Befestigungsanlagen zwischen 1770 und 1870

Das Glacis war lange Zeit eine „Staubwüste“, wurde aber nach Verlust seiner militärischen Bedeutung als freies Schussfeld 1770 auf Befehl von Kaiser Joseph II. durch Anlegung einer Chaussee und von Zufahrtswegen zu den einzelnen Stadttoren gegliedert, der Raum dazwischen „mit Kleesamen und anderen Graß-Arten besäet und zugerichtet“.

1781 befahl der Kaiser die Anlage von Alleen.

Ab 1776 wurde das Glacis nicht zuletzt aus polizeilichen Gründen durch Laternen beleuchtet.

Eine besondere Verschönerungswelle setzte nach der Vorschiebung des Mauerrings unter Einschluss des Volksgartens ein.

Ähnlich anderen obsolet werdenden Wallanlagen wurde die Befestigungszone rund um die Kernstadt auf einige Jahrzehnte vorrangig zum beliebten ‚Naherholungsgebiet‘.

Joseph von Eichendorff vermerkte bei seinem Wienbesuch im Juli 1811 in seinem Tagebuch die „herrlichen Aussichten auf den Stephansturm und die Vorstädte und deren Paläste“ vom Glacis aus.
Frances Trollope nannte die Wiener Basteien in ihrem 1838 erschienenen Buch ‚Vienna and the Austrians‘ die „herrlichste Stadtpromenade der Welt“.

Besonders beliebt war das im Bereich des heutigen Stadtparks gelegene Wasserglacis.

Teile der Stadtbefestigung um die so genannte Elendsbastei nahe dem Schottentor standen aber auch lange in Verruf als Ort der Prostitution und Kleinkriminalität.

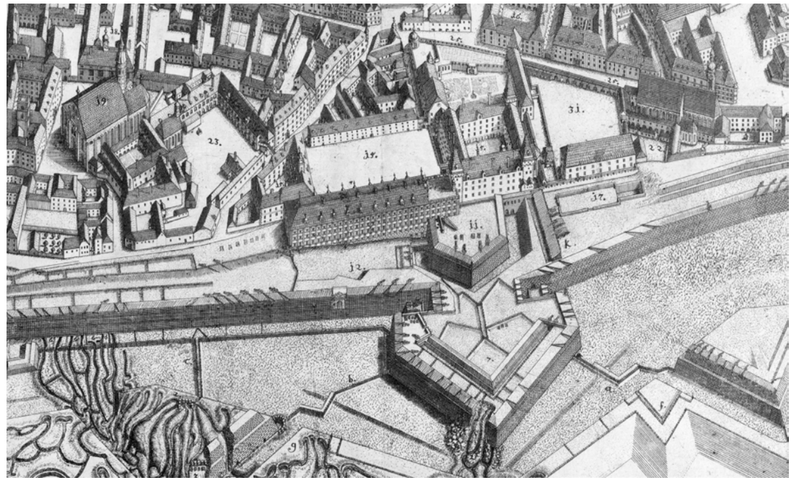
# Die Besetzung Wiens durch Napoleon

1805 und 1809 besetzte Napoleon Wien.

Da die Festungsanlagen keinerlei militärische Bedeutung hatten, wurde Wien 1805 kampflos übergeben. 1809 benötigte es einen kurzen, aber wirksamen Beschuss und die Stadt wurde den Franzosen geöffnet.

Nun ließ Napoleon die Stadtmauer zwischen Löwelbastei und Augustinerbastei schleifen.

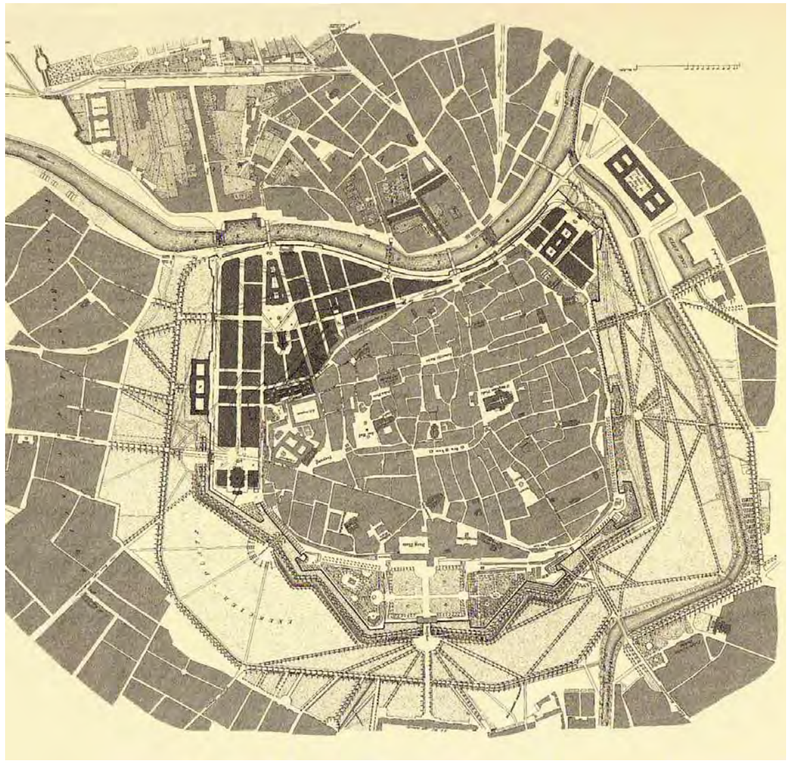
Damit begann eigentlich der Abriss der Wiener Stadtbefestigungen.

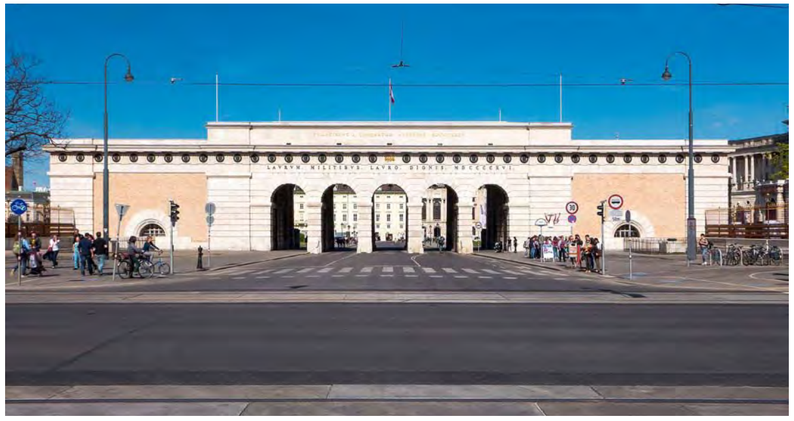


Daniel Suttinger Bastion vor der Hofburg 1683

Äußeres Burgtor um 1830







Die Wiener bauten die Stadtmauer allerdings zunächst als Hornwerkskurtine (1817–1821) wieder auf, versetzten dabei die Mauern etwas nach außen und gliederten den heutigen Volksgarten in die Stadt ein.

Auch das heute noch erhaltene äußere Burgtor wurde 50 Meter vor der alten Burgbastei aufgebaut und in den Mauerring integriert.

Der erste Schritt zum späteren Kaiserforum war getan.

1848 schlossen sich die aufständischen Studenten und Bürger zur Revolution in der Stadt ein. Zum ersten Mal wurde den Militärs bewusst, dass die Wiener Stadtmauern für die Obrigkeit keinen Schutz mehr darstellten, sondern eher eine Bedrohung.

Im Bereich der Stadtbefestigung wurden daher zwei große Kasernenbauten errichtet, die heutige Rossauer Kaserne und die später abgerissene Franz-Joseph-Kaserne im Bereich des heutigen Stubenrings.

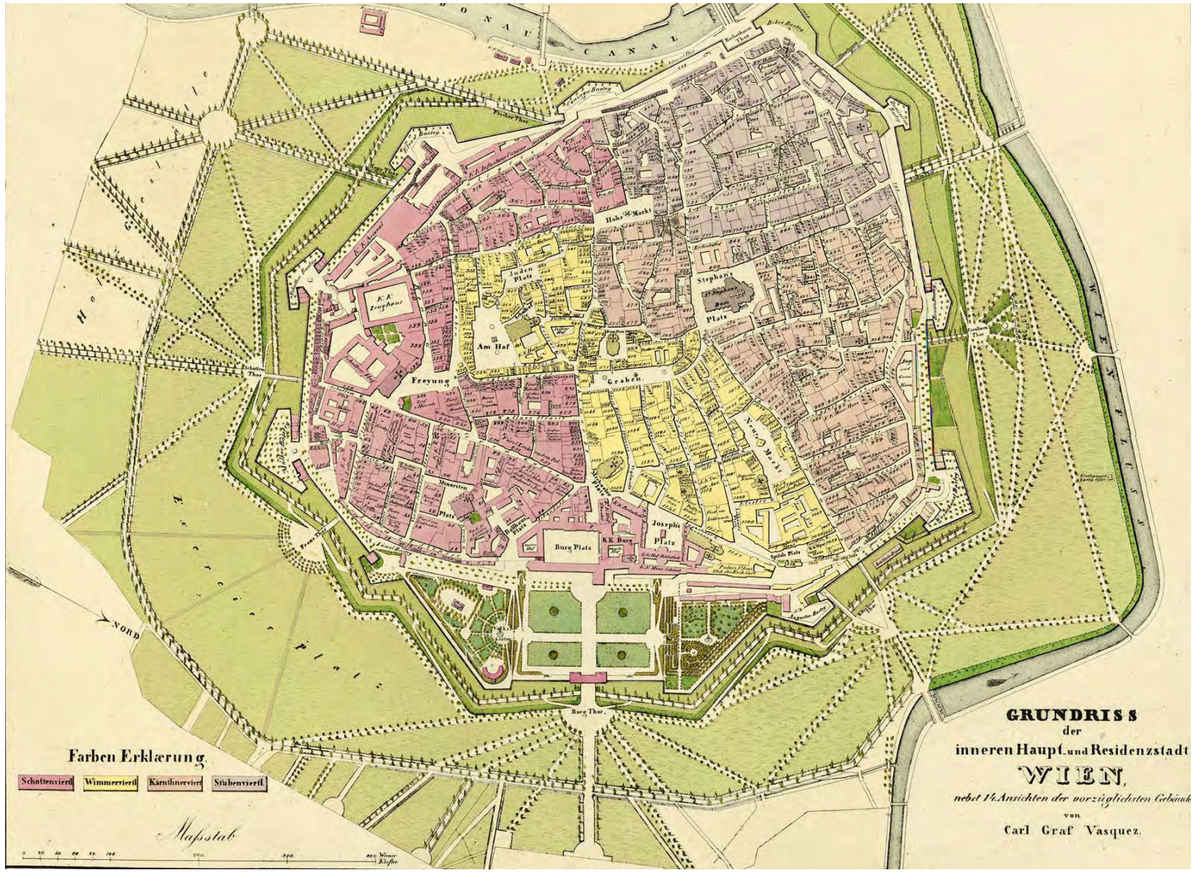
Auch wirtschaftliche Gründe - die Nutzung der zentrumsnahen, potenziell hochpreisigen Glacisgründe - sprachen für die Entfestigung.

In der Tat sollte es dem Stadterweiterungsfonds gelingen, die Finanzierung der öffentlichen Prunkbauten der Ringstraße durch den Verkauf von Parzellen an Private nicht nur zu ermöglichen, sondern sogar einen Überschuss zu erzielen.

Die Stadttore galten als Verkehrshindernisse. Die Ende 1857 durch „Allerhöchstes Handbillet“ bekannt gegebene Schleifung der Fortifikationen begann im März 1858 beim Rotenturmtor.

Christian Ludwig Förster Stadterweiterungsprojekt 1839

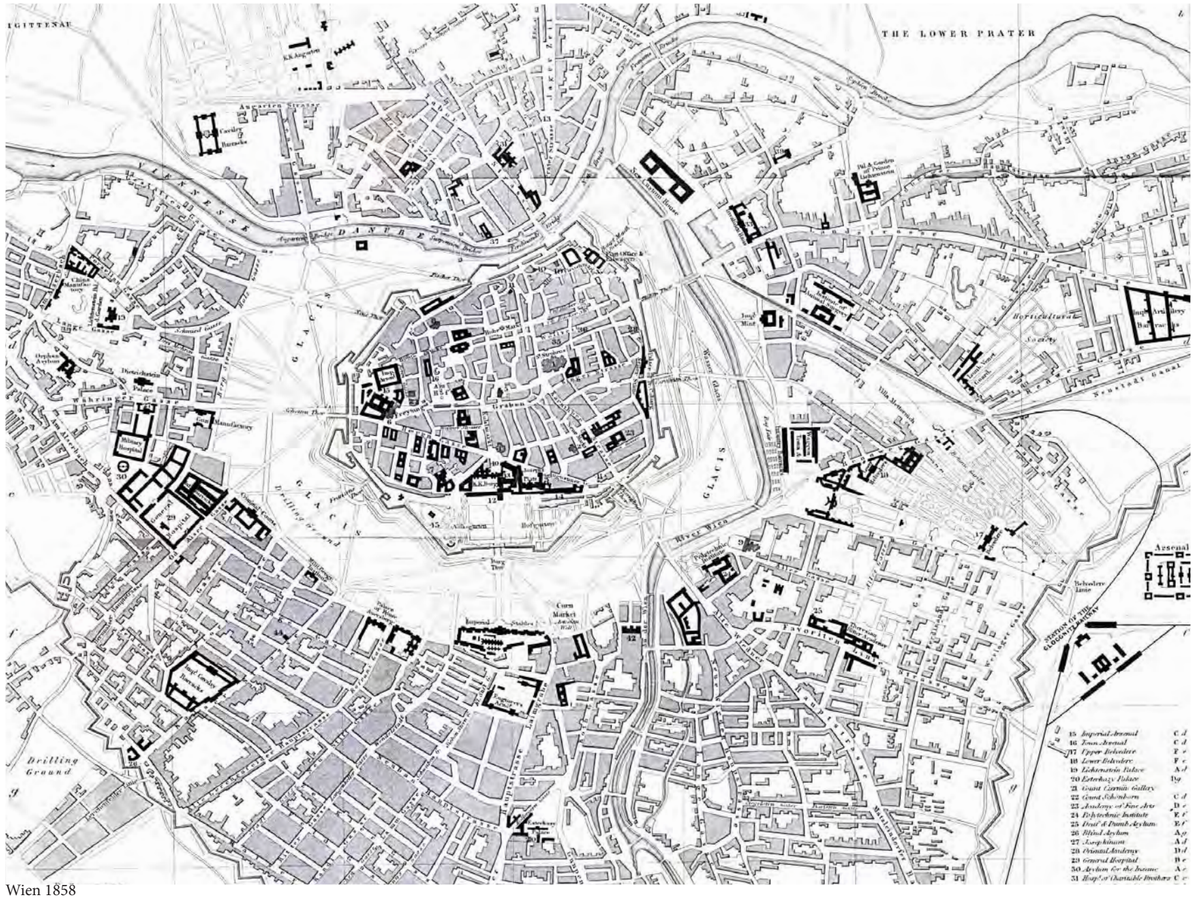
Peter von Nobile (1747-1854) Äußeres Burgtor 1821-1824




Carl Wenzel Zajicek Rundpanorama Wiens vor der Entfestigung ab 1859

Carl Graf Vasquez Wien 1830

Rudolf von Alt Blick von der Bastei über das Cortische Caféhaus und den Äußeren Burgplatz auf die Hofburg um 1858




Wien 1858

Hier blieben einzelne Bauten, etwa das Palais Coburg und das Palais Erzherzog Albrecht mit seiner Sammlung - der heutigen Albertina - auf der Höhe der alten Stadtmauer erhalten. Dies machte die Errichtung von Rampen - wie an der Albertina - notwendig.

Als Letztes wurde von 1861 bis 1863 der Mauergürtel zwischen Schottentor und Augustinerbastei abgerissen. Am 1. Mai 1865 wurde die Wiener Ringstraße eröffnet - allerdings noch ohne ihre später errichteten Prachtbauten.

Die Ära der Wiener Stadtmauer hatte 1865 ein Ende gefunden.

Je öfter ich mir alte Bilder und historische Photos von der Befestigung Wiens und dem prächtigen Parks in den aufgelassenen Glacis anschaue, umso mehr frage ich mich ob Wien mit seiner Ringstraße mehr gewonnen oder mehr verloren hat.

Die Wiener Ringstraße ist der einzige gelungene Ringboulevard Europas - aber wenn man die Befestigungsanlage und ihr Vorfeld erhalten hätte, hätte Wien heute die wohl grandioseste grüne Mitte einer Großstadt in der ganzen Welt.

Stubentor
Schottentor
Carl Wenzel Zajicek
Rundpanorama Wiens vor der Entfestigung ab 1859

# Erhaltene Spuren der Wiener Stadtbefestigung

Die Niederlegung - oder Zerstörung - des Jahrhunderte bestehenden Wiener Befestigungsrings war einerseits eine Großtat - sie ermöglichte den Bau der neuen Ringstraße, der vielleicht größten städtebaulichen Leistung des 19. Jahrhunderts - andererseits war sie ein großer Verlust: die letzte, völlig erhaltene Befestigungsanlage einer europäischen Großstadt ging für immer verloren.

Heute würde man den Wiener Bastionsring unter Denkmalschutz stellen und versuchen, die Ringstraße davor - in das ausreichend breite Schussfeld - zu verlegen.

Dass das ohne weiters möglich gewesen wäre kann man heute noch an mehreren Stellen sehen, wo einzelne Bastionen oder z.B. das Äußere Burgtor am Heldenplatz fast vollständig erhalten und in die Ringstraßenbebauung integriert worden sind.

An mehreren Stellen im ersten Bezirk, wie die Altstadt von Wien heute genannt wird, überraschen starke Höhenunterschiede, welche zu wunderschönen, hohen Treppenanlagen geformt wurden. Sie sind versteckte Reste der großartigen Bastionsanlagen.

Die weitgehende Zerstörung der Befestigungsanlagen wäre also gar nicht notwendig gewesen, sondern diente letztlich einer maximal ausgereizten Bodennutzung bzw. -spekulation...

Wie man Teile einer Bastion erhalten und wunderbar umgestalten kann, zeigt die Terrasse des Albertinums, welche aus der Augustinerbastion geformt worden ist: es ist die schönste Terrasse von ganz Wien.

Kirche Maria am Gestade

Coburg heute

Augustiner Bastion heute

Mölkerbastei heute

Albertina heute

# Das Donauufer - die Rückseite von Wien?

Das Ufer zum Donaukanal hat durch die Zerstörung der Stadtbefestigung rein gar nichts gewonnen. Im Gegenteil: es ist eine langweilige, ja hässliche Leerstelle geworden, quasi die Rückseite der Innenstadt.

Ein Gegenbeispiel, wie die erhaltenen Bastionen am Flussufer zu einer weltberühmten Stadtterrasse werden können, ist die Brühlsche Terrasse in Dresden, der „Balkon Europas".

Hier wurde das Gefälle zum Wasser durch den vollständigen Erhalt der Ufermauern - nichts anderes sind die Bastionen am Flussufer - kostengünstig bewältigt und zu einer beliebten Flaniermeile aufgewertet.

Im Gegensatz dazu ist in Wien das Ufer am Donaukanal eine gestalterische Brache - der hässlichste Ort der ganzen Innenstadt.

Rotenturmbastei 1858

Brühlsche Terrasse Dresden

Wien Donauufer 1649

Brühlsche Terrasse Dresden

# Der Schwedenplatz - eine grüne Terrasse ?

Der Vorschlag, dass Flußufer, den heutigen Schwedenplatz, nicht - wie in Köln oder Düsseldorf - zu untertunneln, sondern mit einer begrünten Terrasse zu überbauen, kommt der Brühlschen Terrasse in Dresden insofern nahe, als die Lage der Terrassenoberfläche auf der Höhe der ehemaligen Bastionen liegen würde. Anders als in Dresden ist das gegenüberliegende Ufer aber leider nicht schön, da die Bebauung an der Oberen Donaustraße - ohne jede Vision oder gestalterische Ambition- planlos gewuchert ist.

Wien Schwedenplatz
Wien Schwedenplatz Entwurf

Düsseldorf Rheinuferpromenade
Köln Promenade

# Der Wiener Ring und das Kaiserforum

# Entfestigung, Ringstraße und Kaiserforum

Obschon seit Beginn des 19. Jahrhunderts Stadterweiterungspläne sowohl von staatlicher und städtischer Seite sowie von Handelstreibenden vorgeschlagen wurden, dauerte es bis in die 1850er Jahre, bis dieses große Unternehmen angegangen wurden.

In einer Ministerkonferenz des Jahres 1853 äußerte Kaiser Franz Joseph I. zwar schon, dass eine Stadterweiterung der inneren Stadt notwendig wäre, jedoch waren die Einwände des Militärs noch zu mächtig.

Ab 1855 wurde die Stadterweiterung im Finanzministerium unter Karl Ludwig Freiherr von Bruck vorbereitet.

Zwei Jahre später eignete sich der Minister des Innern diese Idee an, um sie nun in seinem Ressort durchzuführen.

Anders als in den europäischen Metropolen London, Paris, Berlin oder Barcelona wurde ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben.

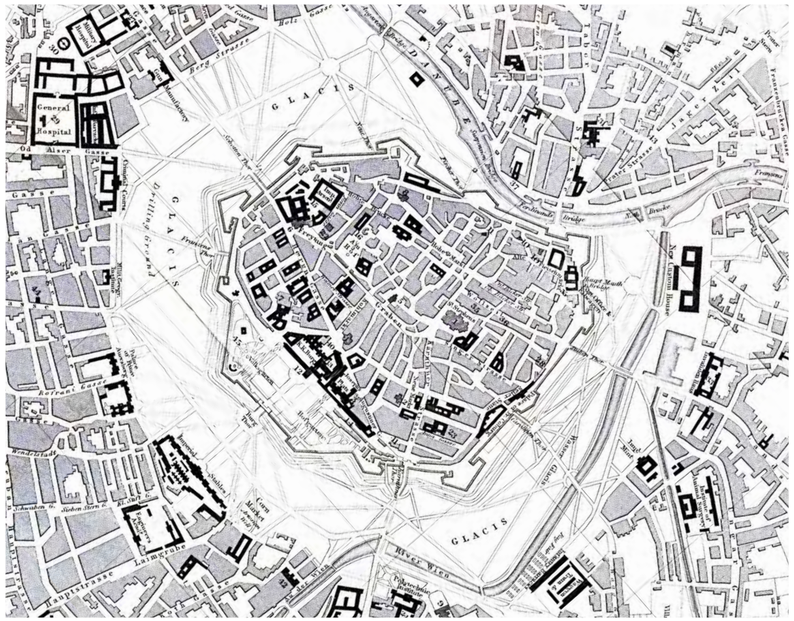
Dabei handelt es sich um die wohl international erste öffentliche Ausschreibung im Bereich von Architektur und Städtebau.

Der offizielle Startschuss fiel mit dem kaiserlichen Handschreiben, welches im Ministerium des Innern verfasst, vom Monarchen am 20. Dezember 1857 unterfertigt und am 25. Dezember des Jahres in der Wiener Zeitung publiziert wurde.

Darin wurde ein die innere Stadt umschließender Boulevard von 40 Klaftern Breite mit großzügigen Baublöcken gefordert. Für die Planfindung wurde, anders als in den städtischen Konkurrenzen, ein internationaler und öffentlicher Wettbewerb verlangt.

Folbert von Alten-Allen Wien 1683





Wien 1858

Wien heute

Bevor mit der Umsetzung des Planes begonnen werden konnte, musste erst die eindeutige Besitzfrage geregelt werden.

Es entstand ein heftig geführter Disput zwischen dem Magistrat und der Staatsregierung, da beide Ansprüche auf das ausgedehnte Gebiet in bester Lage stellten.

Aufgrund der Belagerung durch das osmanische Heer im 16. und 17. Jahrhundert gelangte das ehemals städtische Gebiet wegen der notwendigen Fortifikation und der Verteidigung unter den Einflussbereich des Heeres.

Mit kaiserlichem Entscheid wurde das Land dem k. k. Zivil-Ärar zugewiesen, bevor es schließlich 1859 dem neu gegründeten und beim Ministerium des Innern eingerichteten Stadterweiterungsfonds übergeben wurde.

Dieser Fonds war für die Abwicklung der Grundstücksverkäufe sowie für die anfallenden Kosten von mehreren Staatsbauten zuständig.

Mit der Demolierung der Festungsmauer, der Basteien und Kurtinen, welche bis dahin die gesamte innere Stadt umgab und nur durch wenige Stadttore erreichbar war, wurde am 29. März 1858 begonnen.

Der Direktor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Alois Welsbach, wurde vom Minister des Innern beauftragt fotografische Aufnahmen von der Stadtmauer und den Stadttoren anzufertigen, bevor diese verschwinden würden. So entstand eine Fotoserie von zumindest 55 verschiedenen Lichtbildern, die größtenteils im Jahr 1858 entstanden.

Der Abschluss der Demolierungsarbeiten, die von Franz Wilt überwacht wurden, zog sich bis in die frühen 1870er Jahre hin.

Wien um 1860



Wien um 1890

# Der Wettbewerb für die Wiener Ringstraße

Mit der Ausschreibung eines ‚Concurses' für die Erweiterung der inneren Stadt im Jahr 1857 beginnt eine neue Epoche in der Baugeschichte Wiens.

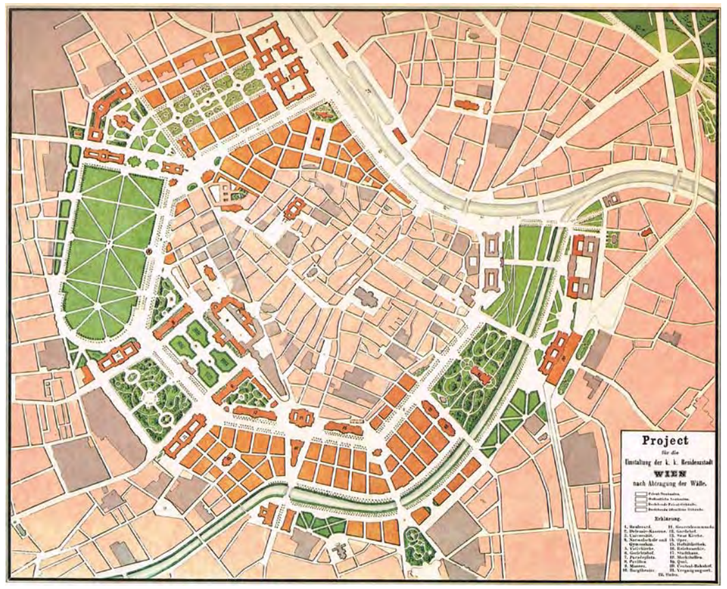
Nie zuvor wurde auf der Welt ein solcher Wettbewerb ausgeschrieben.

Die Anlage der Wiener Ringstraße ist nur vergleichbar mit der Umgestaltung von Paris durch Georges-Eugéne Haussmann oder der Stadterweiterung Münchens unter den Königen Ludwig I. und Maximilian, welche die Stadt jedoch mit der Ludwigstraße und der Maximilianstraße sowie der späteren Prinzregentenstraße radial in die freie Landschaft expandierten.

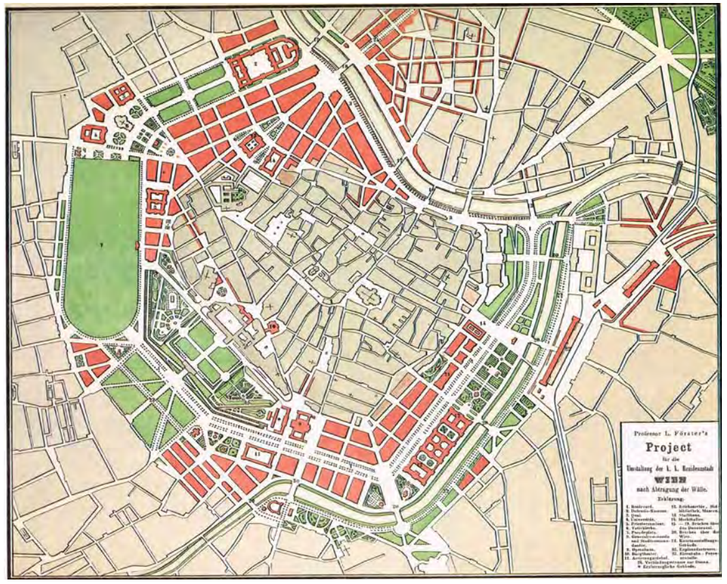
Die Wiener Ringstraße überbaute dagegen ein riesiges, viele Jahrhunderte notwendiges Festungsgebiet mit weiten Schussfeldern, außerhalb derer längst große Vorstädte gewachsen sind, die nun mit der Inneren Stadt verbunden wurden.

Man war sich der enormen Verantwortung bewusst, hier keine „Noth- und Speculationsbauten" sondern Bauten mit einem „höheren architektonischen, monumentalen Charakter" zu bauen: „Museen, die Hofoper, die Hofbibliothek, das Stadthaus, Reichsarchiv, das Generalkommando" sowie die Börse, das Parlament, das Burgtheater und die Universität.

Dass es in Wien keine Place de la Concorde gab, keine Ludwigstraße, keinen Boulevard Unter den Linden - dessen war man sich schmerzlich bewusst und wollte es mit dem Bau eines prächtigen Ring-Boulevards nachholen.

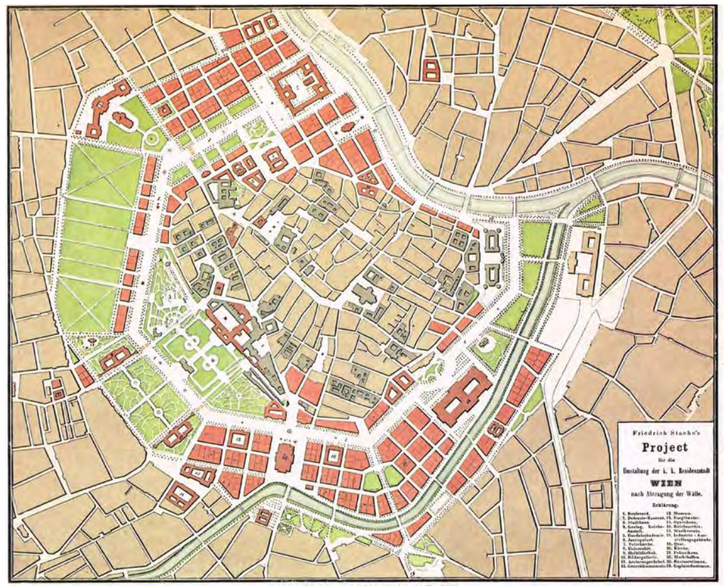



Project der Architekten Prof.van der Nüll und Prof. v. Sicardsburg

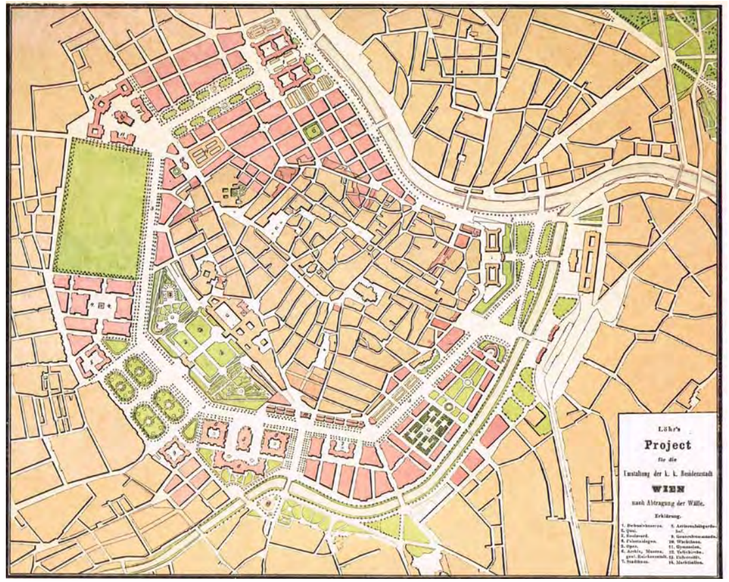



Project des Architekten Prof. L. Förster






Project des Architekten Friedrich Stache




Project des kais.kön. Sectionsrathes M. Löhr

Das ist glänzend gelungen: die Wiener Ringstraße ist eine der großartigsten städtebaulichen Ensembles der Welt geworden.

Doch keinen der drei gleichrangig prämierten Entwürfe von Förster, van der Nüll & Sigardsburg und Stache unter den sieben im Wettbewerb ausgezeichneten Arbeiten - darunter auch ein Entwurf des berühmten Berliner Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné - sah die ‚Prüfungscomission' als „vollkommen und so beschaffen" an, dass er „ohne Weiteres zur Ausführung empfohlen werden könne".

Tatsächlich ist der später realisierte Ringstraßen-Plan städtebaulich viel besser als jeder der im Wettbewerb ausgezeichneten Entwürfe.

Allerdings hatte der endgültige Plan auch viel weniger Grünflächen.

Er ist ‚städtischer', um nicht zu sagen: kommerzieller geworden.

Beim Ringstraßen Wettbewerb wurden 85 Projekte eingereicht.

In der kommissionellen Jurysitzung vom 16. Oktober 1858 wurde vom späteren Vorsitzenden der Jury, Ministerialrat Josef Anton Laßer Ritter von Zollheim, bestimmt, sich zwei Mal pro Woche für Beratungen zu treffen.

Zwischen 27. Oktober und 4. Dezember 1858 fanden diese Sitzungen statt, wobei in einem ersten Schritt jedes Projekt geprüft wurde.
In dieser Phase schied ein Großteil bereits aus, wobei in der Folge die zehn Besten von einem ausgewählten Komitee genauer untersucht wurden.

Obschon in der achten und vorletzten Sitzung am 20. November 1858 Mitglieder der Jury von „Irregularitäten“ bezüglich der Nummer 84 und Nummer 85 sprachen, verblieben sie vorerst im Wettbewerbsprozess, was jedoch zum Beschluss führte, dass das Projekt Nummer 84 (Ludwig Zettl) zwar aus dem Wettbewerb auszuscheiden, aber zu erwerben sei.

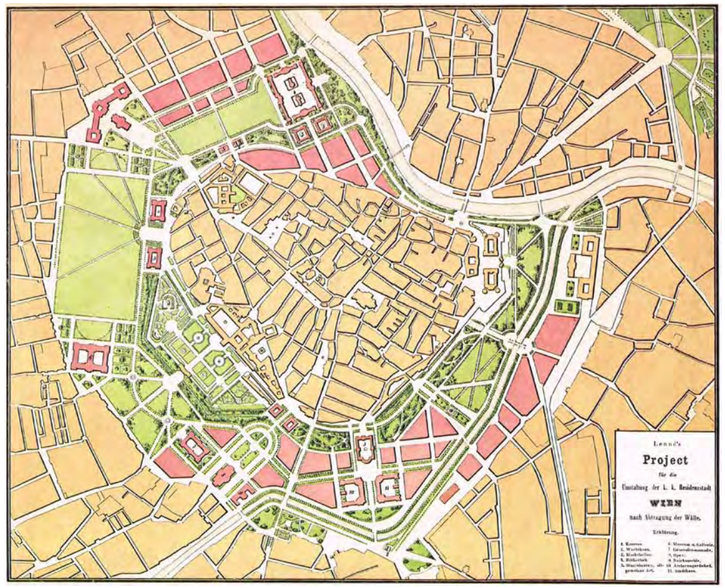
Von den acht verbliebenen Projekten bewerteten die Kommissionsmitglieder Nummer 19, 48, 51 und 52 gegenüber den verbleibenden als nachstehend; somit waren die Nummer 32, 55, 59 und 66 im Rennen, was bedeutete, dass immer noch eines auszuscheiden wäre da nur drei Preise vorgesehen waren.

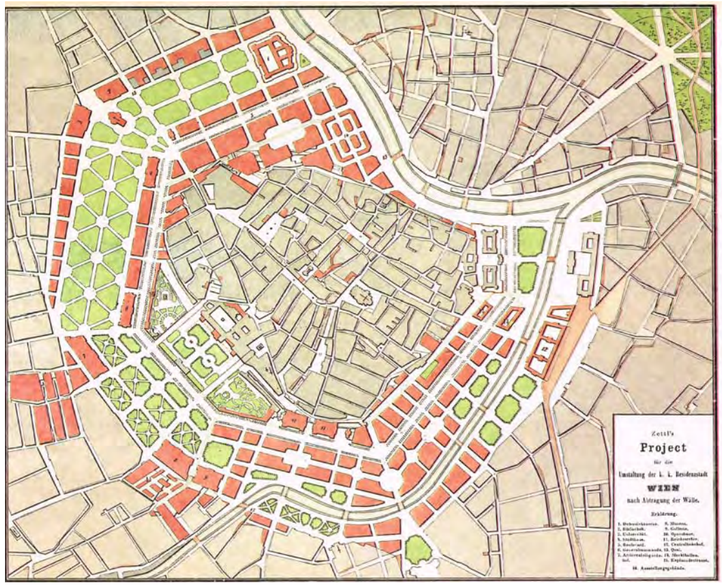
Das Komitee stellte an die verbleibenden vier Projekte vier Hauptfragen und kam zu dem Schluss, dass die Nummer 32 hinsichtlich dieser Fragen den anderen nachstehe.

Somit wurden die Pläne Nummer 55 (Friedrich Stache), Nummer 59 (Ludwig Förster) und Nummer 66 (August Sicard von Sicardsburg und Eduard van der Nüll) als beste gereiht, gefolgt von Nummer 32 (Eduard Strache).

Die drei besten Einreichungen wurden aber nicht, wie es die Wettbewerbsausschreibung vom 31. Januar 1858 vorgesehen hatte, gereiht, sondern ex aequo beurteilt, und diese Beurteilung wurde der Öffentlichkeit wieder über die „Wiener Zeitung“ am 31. Dezember 1858 bekannt gemacht.

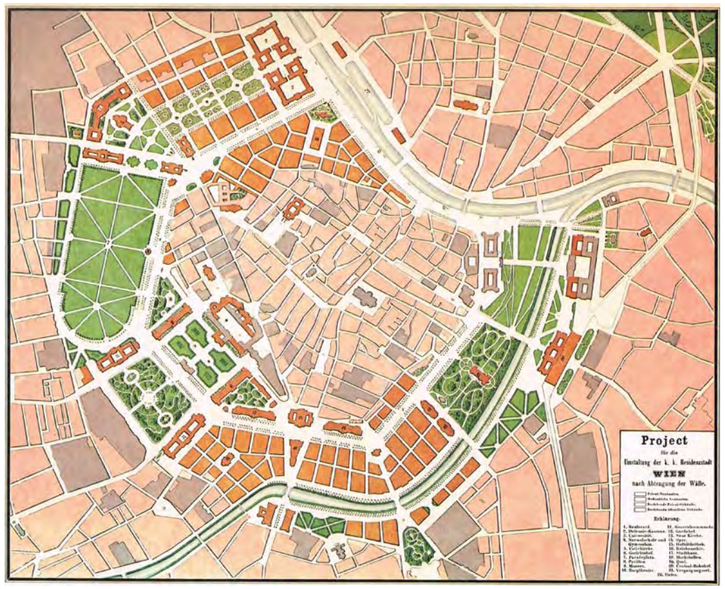
Bemerkungswert an diesem großen Städtebau-Wettbewerb ist, dass die Jury sechs Wochen lang zweimal in der Woche tagte - und nicht, wie heute üblich nur maximal drei Tage insgesamt.

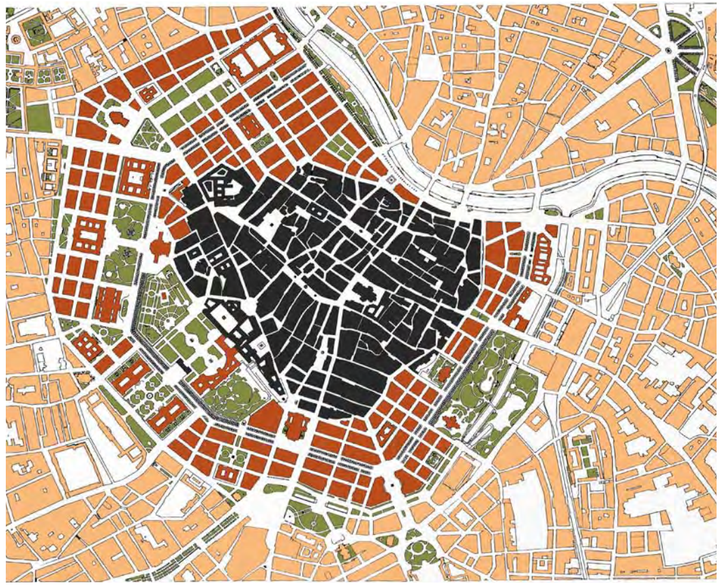



Project des Directors Lenné in Berlin
Project des Ingenieurs Ludwig Zettl





## Der Masterplan des Rings

Durch die Juryentscheidung, die keinem Plan den Vorzug gab, war es notwendig, einen umsetzbaren Plan zu finden, was schließlich durch kommissionelle Beratungen gelang.

Bereits am 17. Januar 1859 arbeiteten Vertreter der Hofstellen, der Ministerien und der Stadt an ersten Vorbereitungen für diese Treffen, was eine Woche später zur Auswahl der Mitglieder der Plankommission führte.

Nach den Diskussionen für einen Masterplan fertigte Ludwig Zettl eine erste Planzeichnung an, die am 13. April 1859 in einer Sitzung im Ministerium des Innern besprochen wurde. Alle Vertreter der Hofstellen und Behörden konnten sich hierzu äußern.

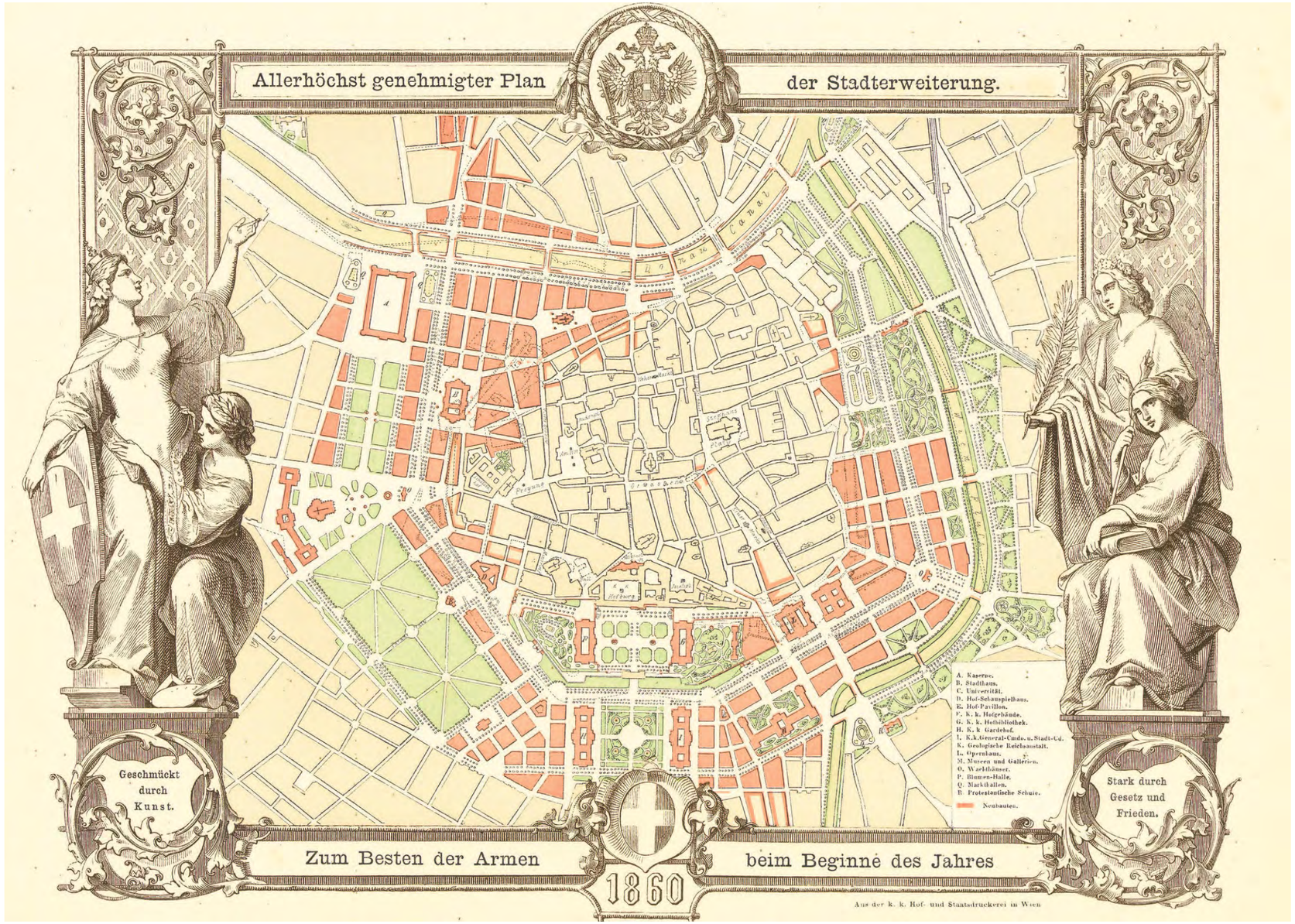
Der redigierte Plan wurde durch Alexander von Bach im Mai 1859 Kaiser Franz Joseph vorgelegt, und vier Tage später wurde eine Ministerkonferenz abgehalten, in der die Anwesenden ihre Zustimmung zum Entwurf des Grundplans erteilten.

Der Plan sah u.a. vor, die Wien zwischen Stadtpark und Naschmarkt zu überbauen.

Im Juni und Juli 1859 wurden die Arbeiten an der Stadterweiterung kurzfristig ausgesetzt. Nachdem im August Alexander von Bach aus seinem Amt schied, legte der nur kurz tätige neue Minister des Inneren, Agenor Goluchowski der Ältere, dem Souverän den Entwurf des Grundplans vor, den dieser am 1. September 1859 genehmigte.

Nach Kritik aus der Hofburg mussten einige Veränderungen eingearbeitet werden, und dem Monarchen wurde eine weitere Fassung vorgelegt, die schließlich am 8. Oktober 1859 das kaiserliche Plazet erhielt.

Project des Landes-Baudirectors M. Kink
Ausführungsplanung 1860-1890




Vorläufiger Grundplan der Stadterweiterung 1860

Grundplan der Stadterweiterung 1860

Ausführung 1860-1890

Erwin Pendl Wien 1903

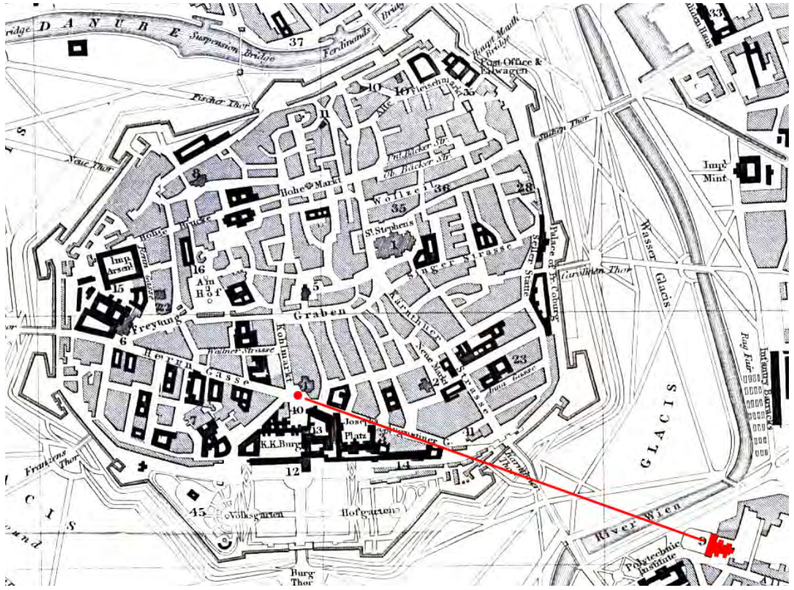
# Exkurs: Zerstörte Blickachsen

# Die Blickachse auf die Karlskirche

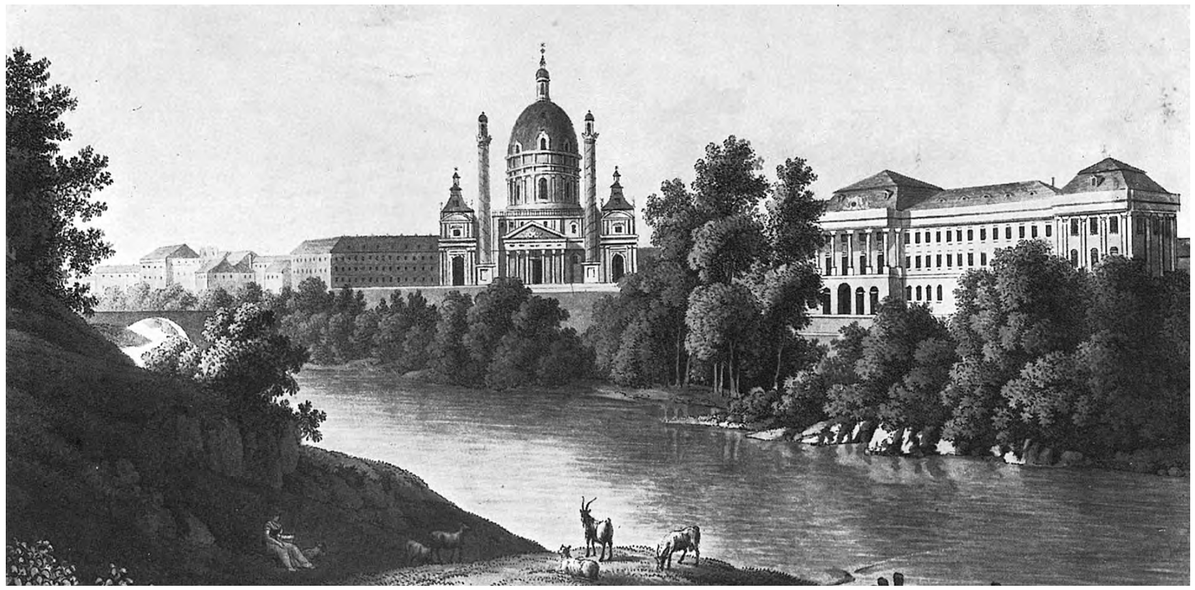
Die Schrägstellung der Karlskirche erklärt sich auch aus der Achse der längsten Straßenfolge Alt-Wiens, der Herrengasse und der Augustinerstraße.

Als der große Barockbaumeister Fischer von Erlach die Kaiserlichen Hofstallungen und die Karlskirche baute, hat er sie bewusst auf die Hofburg und die von ihm ebenfalls erbaute Nationalbibliothek und die Mitte der Stadt ausgerichtet.

Aus der Achse der Herrengasse, die von der Freyung über den Michaeler Platz und am Albertinum vorbei auf den heutigen Helmut Zilk Platz führt, sah man direkt auf die Karlskirche - weit draußen vor den Toren Wiens.




Wien 1858 Sichtachse Herrengasse - Karlskirche



Blick auf die Karlskirche 1822
Karlskirche heute

Bis zum Bau der Ringstraße führte der Blick aus der Herrengasse also direkt auf die Karlskirche vor den Toren der Stadt !

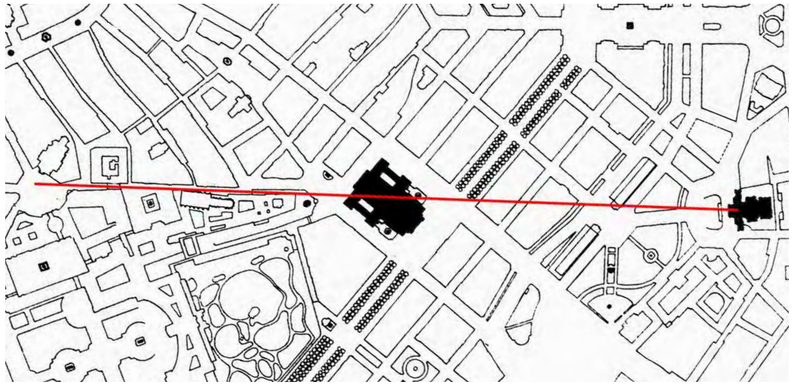
Der Bau der Wiener Staatsoper hat diese bedeutende Blickbeziehung verstellt...

Staatsoper Wien 1861-1869

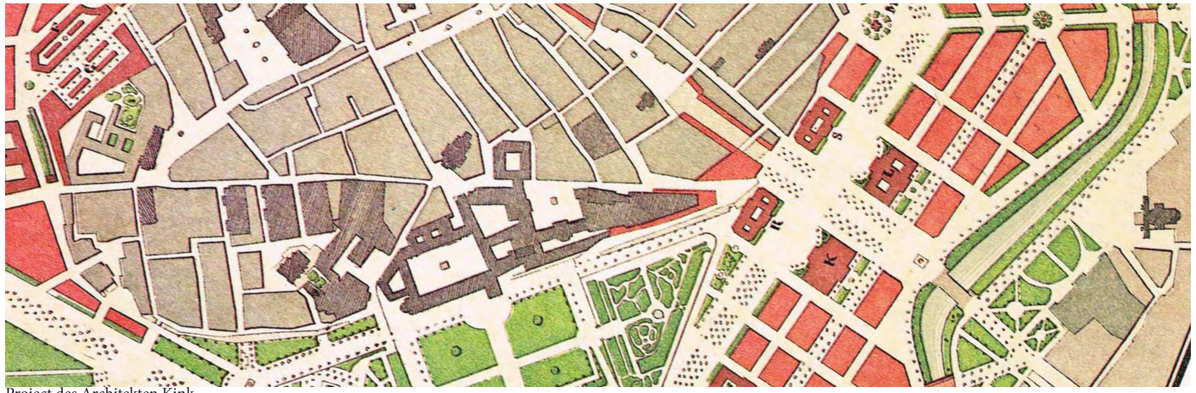
# Die Zerstörung der Blickachse durch die Ringstraße

Die Wiener Ringstraße, die größte und prächtigste Straßenanlage der Welt und die bedeutendste europäische städtebauliche Leistung des 19. Jahrhunderts, hat auch bedeutende Blickachsen zerstört.

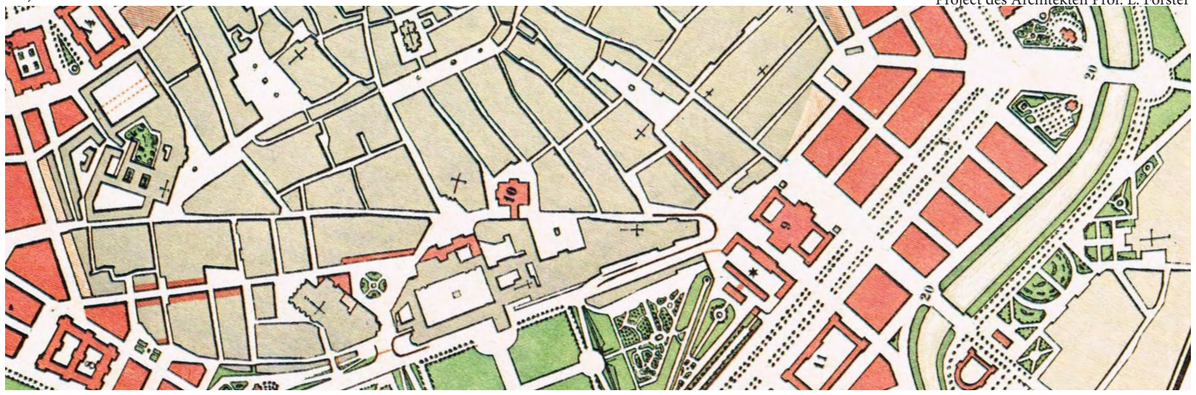
Die prominenteste ist sicher die Blickachse aus der Herrengasse auf die Karlskirche, welche in allen Entwürfen für den Ring zugeplant wurde und durch den Bau der Staatsoper endgültig verbaut wurde.



Wiener Staatsoper in der Sichtachse Herrengasse - Karlskirche

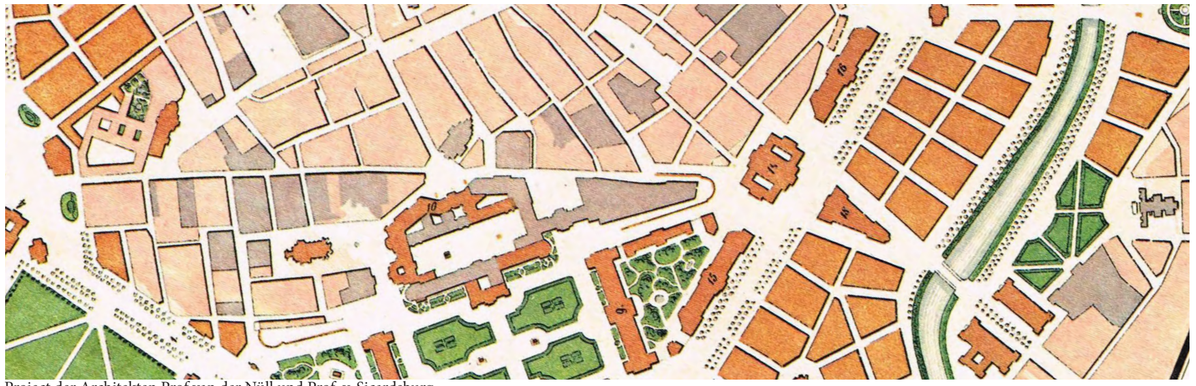


Project des Architekten Kink

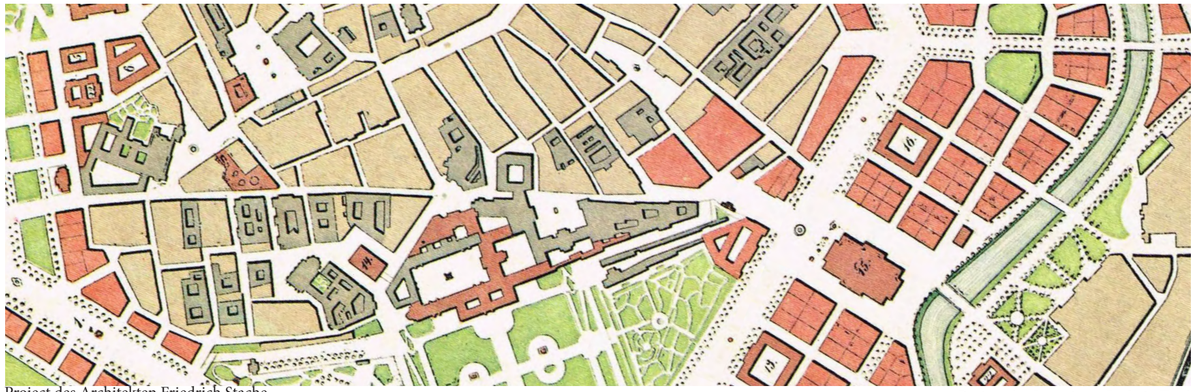


Project des Architekten Prof. L. Förster

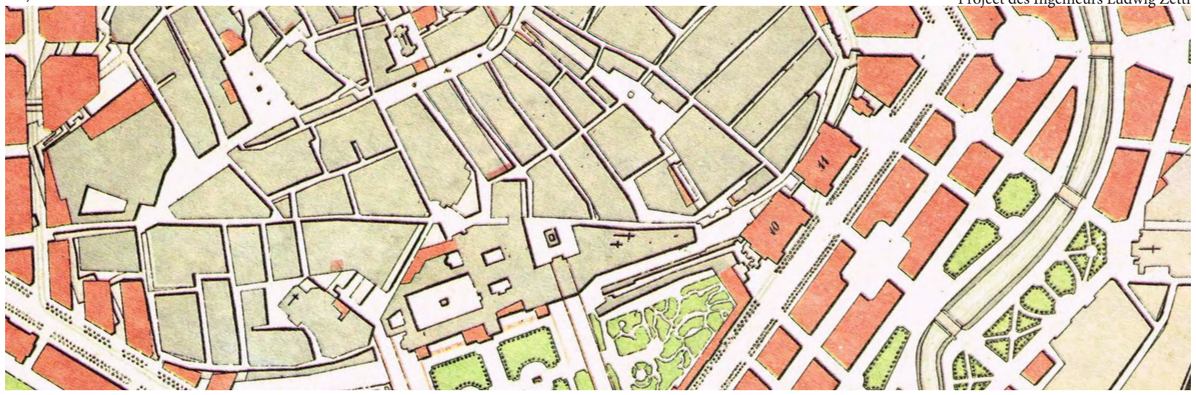




Project der Architekten Prof.van der Nüll und Prof. v. Sicardsburg



Project des Architekten Friedrich Stache



Project des Ingenieurs Ludwig Zettl

Blickachse Augustinerstraße - Karlskirche vor dem Bau der Staatsoper

Zerstörte Blickachse Augustinerstraße - Karlskirche nach dem Bau der Staatsoper

# Rekonstruktion der Blickachse - Otto Wagners Karlsplatz

Wie kein anderer Architekt hat Otto Wagner sich bei seinen Projekten am Karlsplatz darum bemüht, die Blickachse auf die Karlskirche von Fischer von Erlach hervorzuheben.

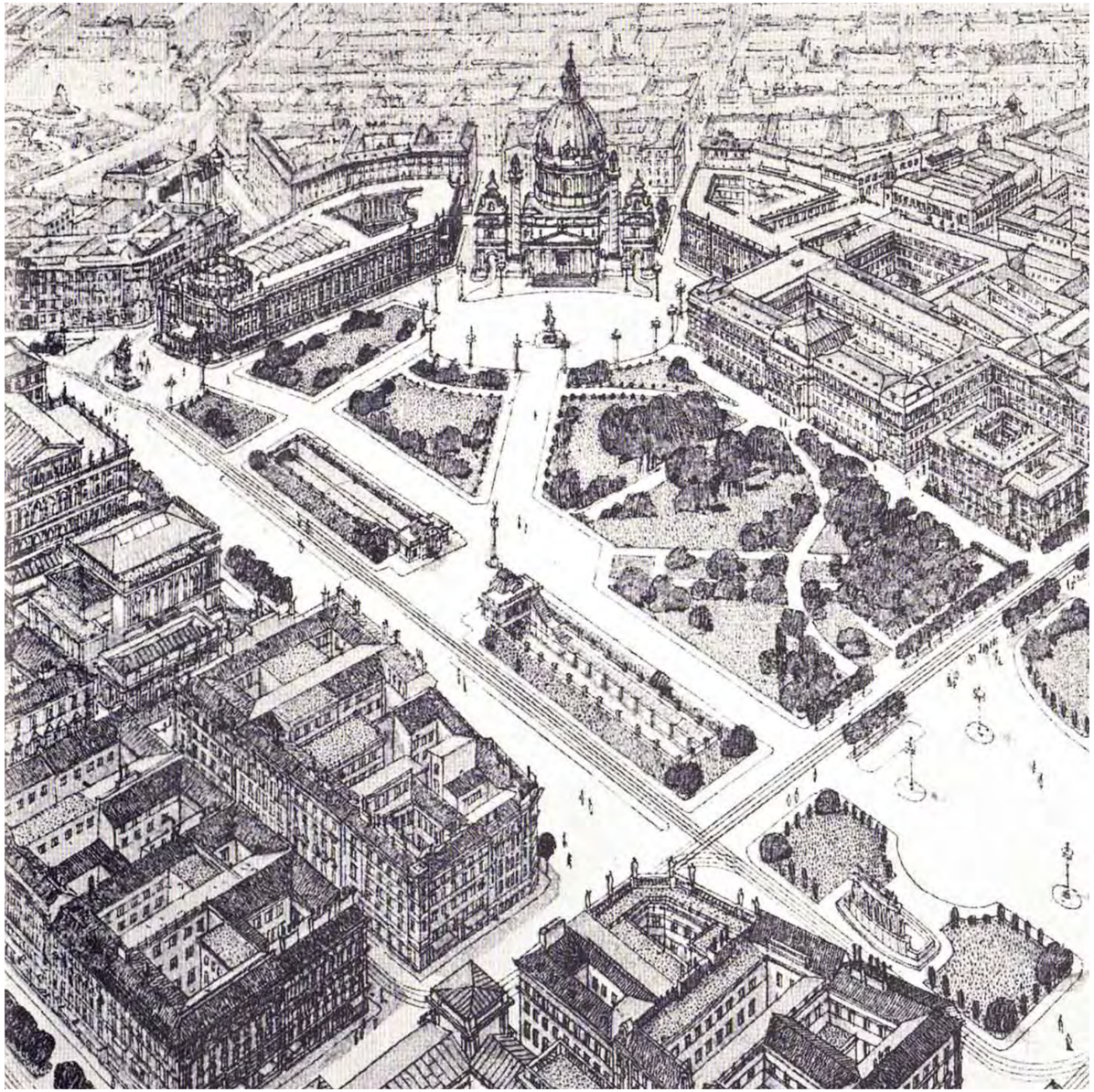
Seine beiden U-Bahn Pavillons liegen so, dass sie quasi ein Tor mit Blickachse auf die Karlskirche darstellen, von dem aus eine Straßenachse schräg auf die Kirche zuführt.

Alle Entwürfe Otto Wagners für der Neubau des Wiener Stadtmuseums haben die Karlskirche im Blick. Der flache Tambour oder die kleine Kuppel an der äußeren Ringstraße korrespondieren bewusst mit der weit größeren, alles überragenden Kuppel der Karlskirche.

Die seitliche Fassade wiederum korrespondiert mit dem Seitenflügel der Technischen Universität auf der rechten Seite der Karlskirche.

Otto Wagner schwebte ein grandioses Ensemble von der Größe des Petersplatzes in Rom vor.

Otto Wagner (1841-1918) Karlsplatz Wien 1909
Kaiser Franz Joseph-Stadtmuseum 1903



# Die Rahmung der Karlskirche

Der Wettbewerb für die Erweiterung des Stadtmuseums - des Wienmuseums - bot die Möglichkeit, die Achse auf die Karlskirche wieder räumlich zu fassen.

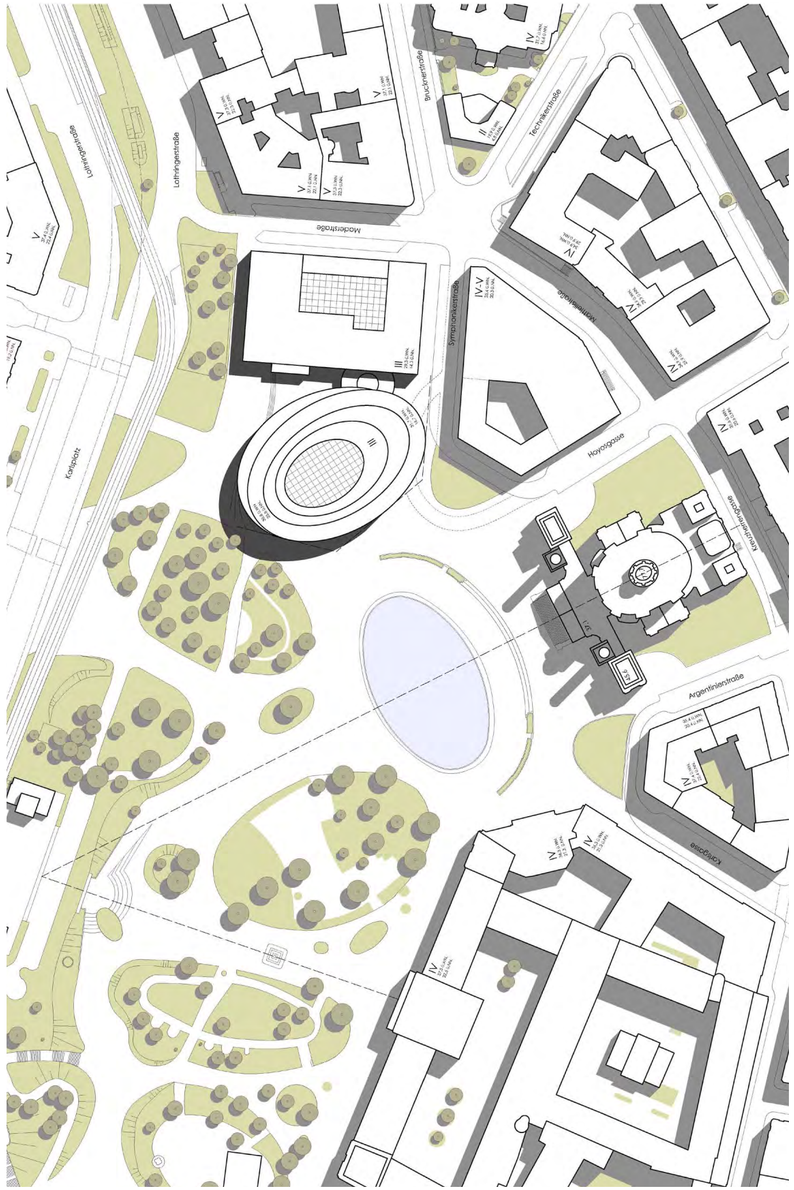
Aufgrund der Neugestaltung des Karlsplatzes mit ovalen Grüninseln und einem ovalen Wasserbecken vor der Karlskirche schlug ich im Wettbewerb vor, den Erweiterungsbau ebenfalls als plastisches Oval zu errichten.

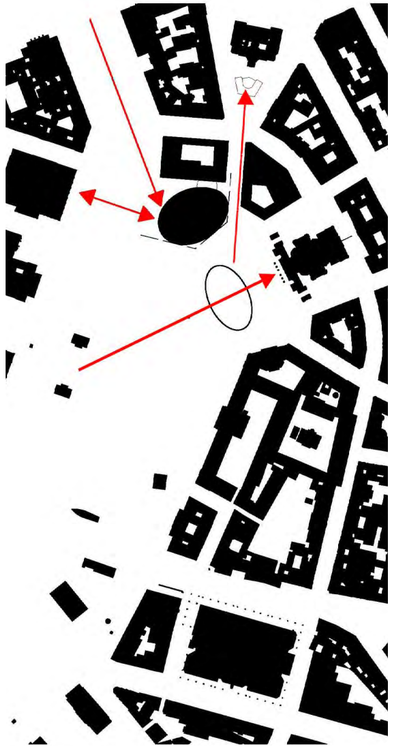
Das Oval bildet nicht nur das links der Karlskirche fehlende Pendant zur Technischen Hochschule auf ihrer rechten Seite, sondern auch das Gegenüber zum Musikverein jenseits der Lothringerstraße.

Der Wettbewerb eröffnete auch die Chance, die verbaute Achse vom Karlsplatz zur Französischen Botschaft am Schwarzenbergplatz wieder zu öffnen und das zu niedrige Verwaltungsgebäude links der Karlskirche aufzustocken, sodass die Karlskirche von zwei gleich hohen Gebäuden gerahmt wird.

Die Jury entschied sich jedoch für die Aufstockung des viel zu niedrigen Stadtmuseums - eine Entscheidung, welche bei zukünftigen Erweiterungen die symmetrische Rahmung der Karlskirche weiterhin möglich macht.

Stephan Braunfels Entwurf Karlsplatz und Wienmuseum
Čertov, Winkler+Ruck Siegerentwurf Wienmuseum 2015





# Die gestörte Blickachse auf das Schwarzenberg Palais

Hinter dem Schwarzenberg Palais erstreckt sich eine große Parkanlage den sanften Hügel hinauf, auf dessen Spitze das Obere Belvedere steht, das 1721-23 von Lucas von Hildebrandt (1668-1745) gebaute schlossartige Palais des Prinz Eugen von Savoyen.

Die Dächer der Seitenpavillons dieses Sommer-Palais des legendären Türkenbezwingers haben in Erinnerung an die Schlacht vom 1683 die Form von Türkenzelten ...

Der Blick auf diese grandiose Gesamtanlage wird inzwischen heftig gestört durch hohe Wohntürme im Hintergrund, die sich in die einst unberührte Silhouette bohren - erbaut von dem weltberühmten italienischen Architekten Renzo Piano.

Diese Störung ist besonders tragisch, weil Fischer von Erlach das Palais Schwarzenberg mit einer neuen Form der ‚Kuppel' krönte, nämlich mit einem flach abgeschnittenen Tambour *ohne Kuppel*.

Der Luftraum über dem Tambour sollte unbebaut, der Himmel offen bleiben !

Jetzt bilden die Türme von Renzo Piano die ungewollte ‚Kuppel', welche die schöne Pointe Fischer von Erlachs zerstören.

Es ist nicht nachvollziehbar, wie eine solche Bausünde zugelassen werden konnte.

Schwarzenbergplatz mit Blickachse auf das Palais Schwarzenberg von Johann Bernard Fischer von Erlach und Blick auf das Obere Belvedere von Johann Lucas von Hildebrandt

Im Hintergrund rechts die Wohnhochhäuser „Parkapartments am Belvedere" von Renzo Piano 2019

# Neue Blickachsen

# Die Blickachse durch das Äußere Burgtor

Nachdem Napoleon Wien 1805 und 1809 besetzt hatte, ließ er Teile der Stadtbefestigung schleifen, vor allem die Festungsbauwerke vor der Burg. Die Sprengung der Burgbastei war quasi der „Startschuss“ für die Planung der der Ringstraße.

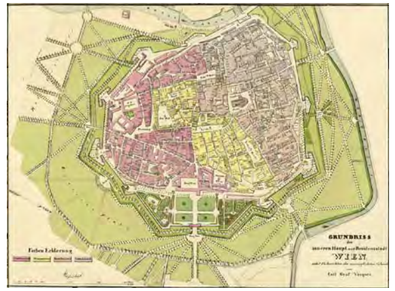
Ab 1817 bauten die Wiener die Stadtmauer wieder auf, versetzten die Mauer etwas nach außen und gliederten den „Äußeren Burgplatz“- auch Paradeplatz genannt - und den Burggarten sowie den heutigen Volksgarten in den Stadtbefestigung ein.

Dementsprechend wurde ein neues „äußeres“ Burgtor 50 Meter vor der alten Burgbastei gebaut und in den Mauerring integriert. 1818 wurde dieses Burgtor abgetragen und - nach einem Wettbewerb - durch das Äußere Burgtor von Peter von Nobile (1774 - 1854) ersetzt.

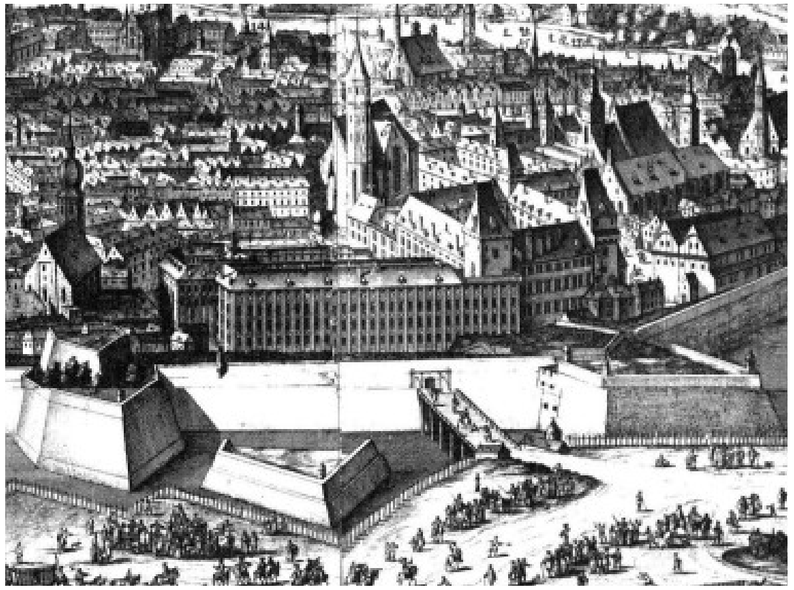
Eine Achse führte also von der Hofburg geraden Weges auf die außerhalb des Glacis gelegenen Kaiserlichen Stallungen zu.
Semper hat diese Achse zur Hauptachse seiner Forumsplanung gemacht.

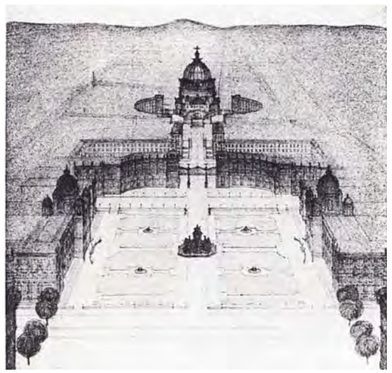
Der Wagnerschüler Mayr plante in dieser Achse 1902 eine Domkirche. 1938 wurde in der Achse einer der Flaktürme gebaut.

Carl Graf Vasquez Wien 1830 Bastei vor der Hofburg



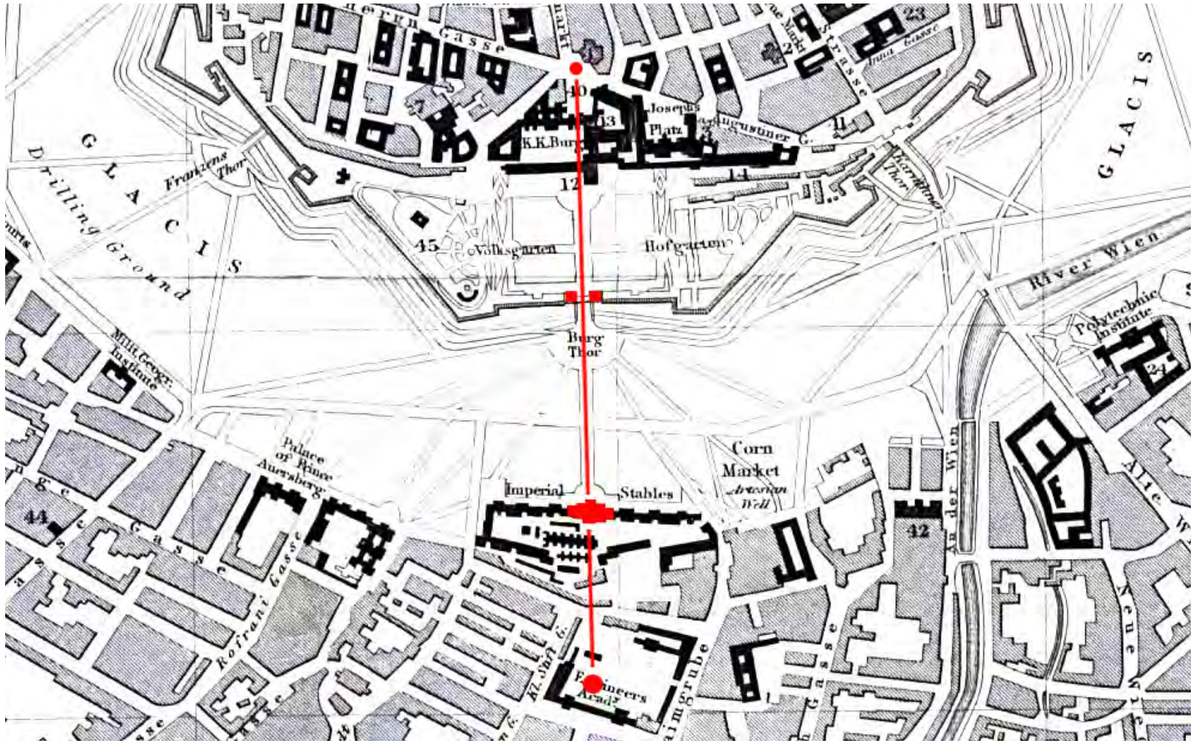
Vasquez Wien 1830





Hans Mayr Domkirche mit Kaisergruft 1902

Peter von Nobile (1774 - 1854) Äußeres Burgtor



# Blickachsen auf Flaktürme

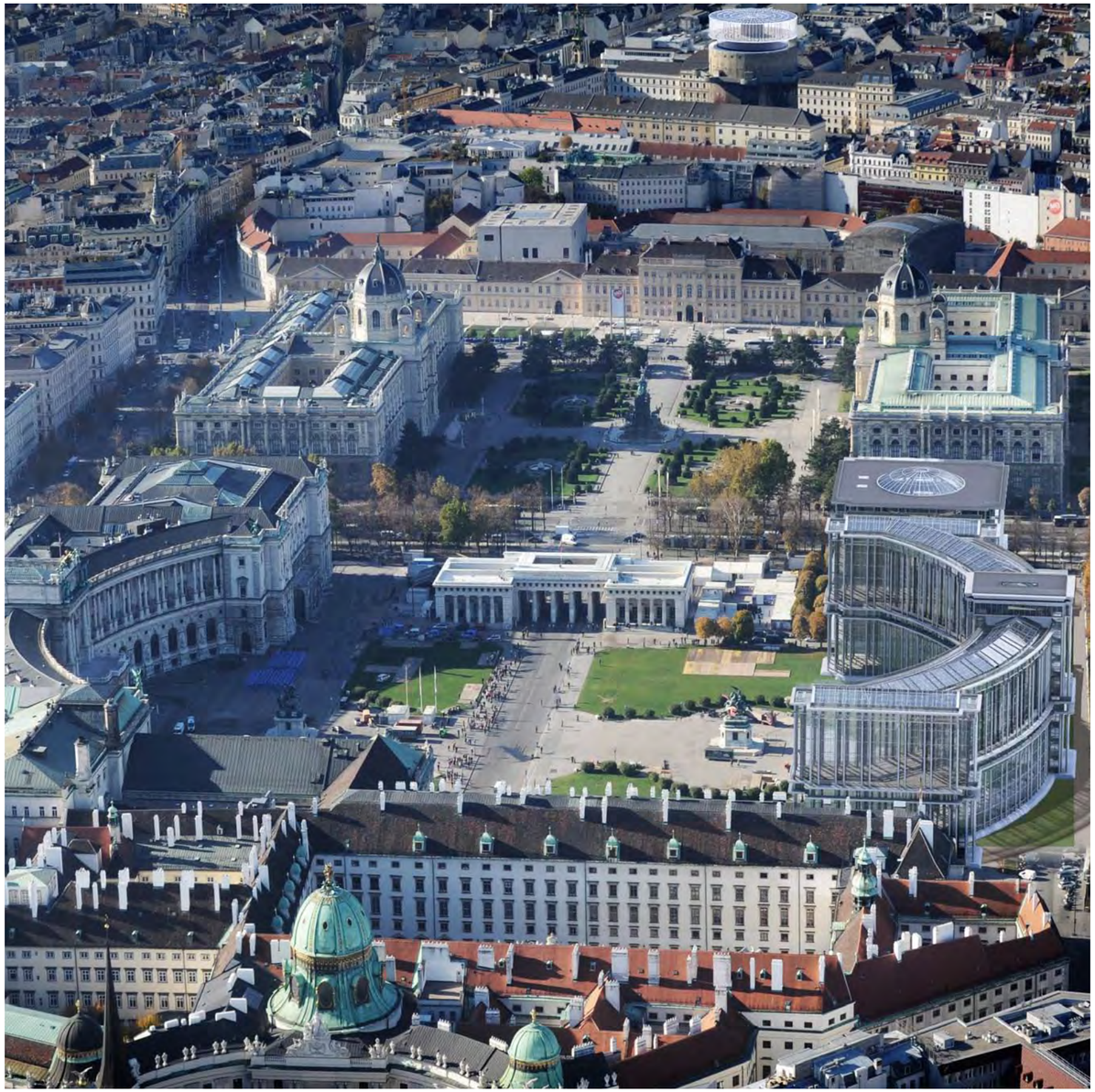
In der großen Hauptachse des Kaiserforums - exakt in der Mitte über Fischer von Erlachs Marstall, heute das Museum Moderner Kunst, genannt mumok - wurde im Hof der ehemaligen Stiftskaserne einer der sechs im zweiten Weltkrieg als riesige Luftschutzanlagen gebauten Flaktürme errichtet.

Dieser Flakturm sollte - als Point de Vue der Achse Michaelerplatz - Äußeres Burgtor - mumok - mit einer leuchtenden „Krone“ aufgewertet werden. So wird diese Achse als Hauptachse des Forums betont und gefestigt.

Blickachse auf den Flakturm im Augarten

Blickachse auf den Flakturm im Hof der Stiftskaserne





Laimgrube
Spittelberg
Neubau
St. Ulrich

# Exkurs: Die Flaktürme von Wien

# Wiener Flaktürme

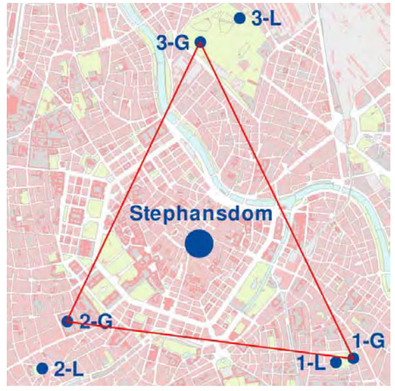
Die Wiener Flaktürme sind sechs große aus Stahlbeton errichtete Abwehr- und Schutzbauten in Wien, die in den Jahren 1942 bis 1945 als riesige Luftschutzanlagen mit aufmontierten Flugabwehrgeschützen und Feuerleitanlagen erbaut wurden. Sie wurden auch als Hochbunker mit oberirdischen Schutzräumen genutzt.

Der Architekt der Flaktürme war Friedrich Tamms, in der Nachkriegszeit Stadtbaurat von Düsseldorf (1904–1980).

Das System der Wiener Flaktürme besteht aus insgesamt sechs Bauwerken, drei Gefechtstürmen mit jeweils einem Feuerleitturm.

Die drei Bunkerpaare sind in einem Dreieck angeordnet, in dessen ungefährer Mitte sich der Stephansdombefindet.

Die Türme sind unterschiedlich hoch, ihre oberen Plattformen sind aber auf demselben Niveau, was eine Koordinierung der von den Radaranlagen ermittelten Daten erleichterte. Der maximale Einsatzradius der vier Hauptgeschütze jedes Turmes betrug unter idealen Bedingungen 20 km.



Die seitlichen kleineren Plattformen der Gefechts- und Feuerleittürme waren für 2-cm-Flugabwehrgeschütze vorgesehen, doch wurden sie in Wien niemals verwendet, da tief fliegende Flugzeuge in den letzten Kriegsjahren nicht mehr auftraten.

Neben ihrer militärischen Besatzung dienten die Flaktürme in Wien als provisorische Spitäler, beherbergten Radiosender und teilweise kriegswichtige technische Betriebe und boten in großem Umfang Luftschutzräume für die Bevölkerung.

Eine Beseitigung der Türme wurde wegen der Nähe zur Wohnbebauung unterlassen.

Inzwischen stehen alle sechs Bauten unter Denkmalschutz.

Heute befinden sich die Türme teilweise im Besitz der Stadt Wien und teilweise in staatlichem Besitz.

Es hat mehrmals Versuche gegeben, die Flaktürme umzubauen und nutzbar zu machen.

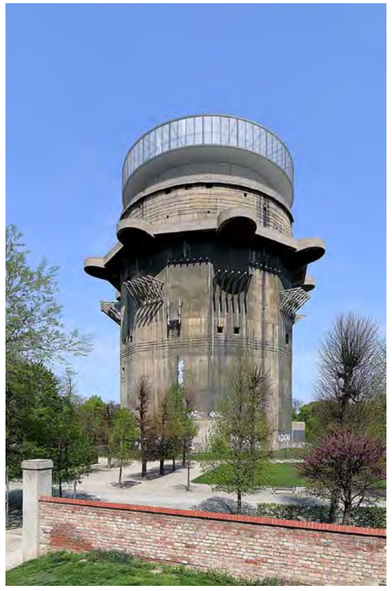
Die Ideen reichen vom Depot für Sicherheitskopien wichtiger Daten bis zu einem Kaffeehaus oder Hotel.

Gefechtstürme im Augarten

Feuerleitturm im Augarten

Gefechtsturm in der Stiftkaserne

Gefechtsturm im Augarten



# Wiener Flaktürme heute

Seit Jahrzehnten gibt es immer wieder Vorschläge - vor allem von Architekturstudenten - die außergewöhnlichen Landmarken der Flaktürme aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs umzubauen und aufzustocken.

Verschiedenartigste Nutzungen wurden dabei vorgeschlagen - neben Aussischtstürmen mit Cafés und Restaurants auch Museen und Ausstellungsgalerien, ja sogar Sportanlagen - wie der „Tauchturm“ der Apnoe - Taucherin Nataliia Zharkova im Augarten.

Ausgeührt wurde bisher nur das ‚Haus des Meeres‘ im Esterhazy Park, wobei hier die Struktur des Flakturms durch eitle An- und Aufbauten eher verbaut wurde als aufgewertet wurde.

Anbauten an Flaktürme verbieten sich eigentlich - Aufbauten können die Wirkung dieser eindrucksvollen Stadttürme aber wunderbar steigern.

# Hofburg und Heldenplatz

# Die Wiener Hofburg

Die Wiener Hofburg ist eine der größten Palastanlagen der Welt.

Die ältesten Teile stammen aus dem 13. Jahrhundert. Erweitert wurde die Hofburg bis ins 20. Jahrhundert. Der weitläufige Gebäudekomplex mit 19 Höfen und 18 Trakten war einst das politische Zentrum der Habsburger Monarchie.

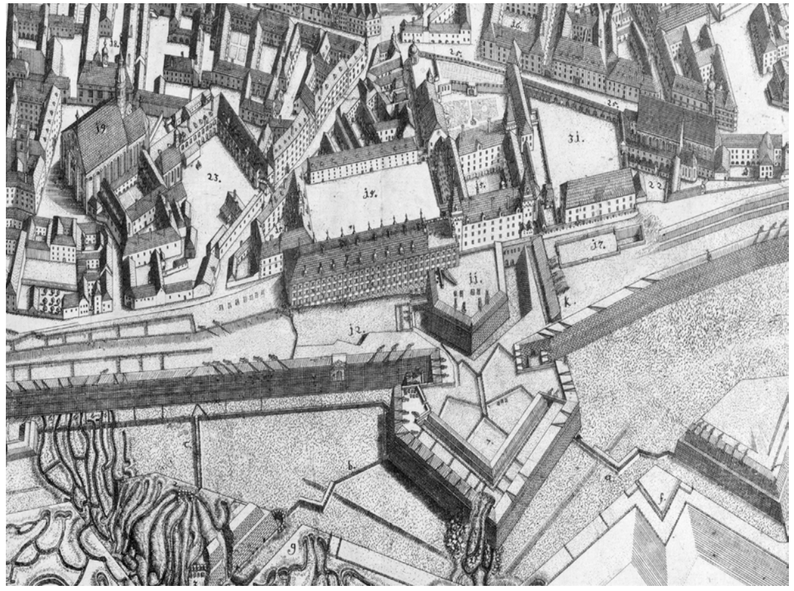
Heute versehen der österreichische Bundespräsident sowie mehrere Minister und Staatssekretäre in den prunkvollen Repräsentationsräumen ihren Dienst am Staat. Auch zahlreiche bedeutende kulturelle Institutionen haben in der ehemaligen kaiserlichen Winterresidenz ihren Sitz.

Das im Laufe von rund sieben Jahrhunderten gewachsene Areal umfasst eine Fläche von zirka 24 Hektar und ist damit der größte für nicht-religiöse Zwecke erbaute Gebäudekomplex in Europa.

Der Komplex umfasst auch zwei Sakralbauten: die Hofburgkapelle und die Augustinerkirche. Rechnet man dem Hofburg - Areal jedes der Museen, einschließlich der alten Hofstallungen – des heutigen Museumsquartiers – hinzu, so kommt man auf eine Gesamtfläche von rund 500 Hektar.

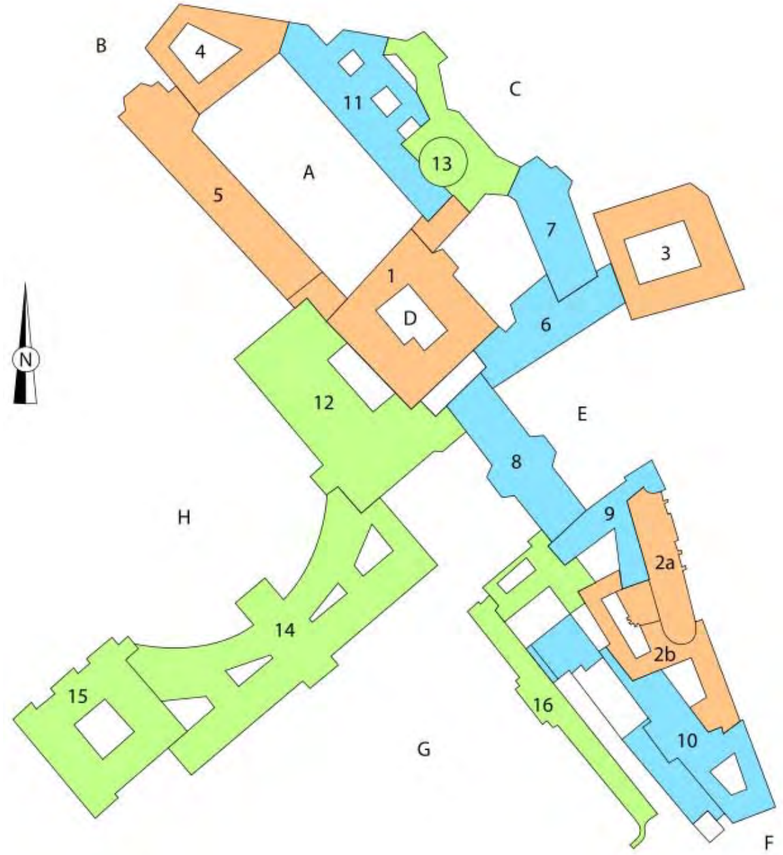
Unter dem Habsburger König Rudolf I. 1279 erstmals urkundlich erwähnt, ist der Baubeginn bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts unter den Babenberger anzusetzen.

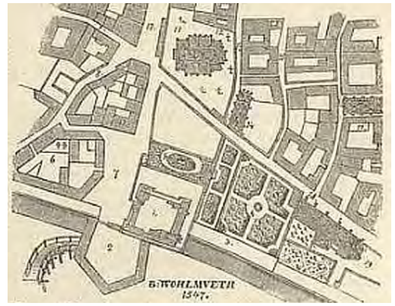
Der erste Ausbau erfolgte unter dem böhmischen König Ottokar II. Přemysl. Die Anlage – alles andere als eine repräsentative Residenz – war mit Wehrtürmen und Graben Teil der Wiener Stadtbefestigung.



Die kaiserliche Burg im 16. Jahrhundert
Wiener Hofburg Stadtansicht von Daniel Suttinger 1683





Die kaiserliche Burg im 16. Jahrhundert

Als Kaiser Ferdinand I. in der Mitte des 16. Jahrhunderts seine Residenz nach Wien verlegte, begann der Ausbau: die Burg wurde zur Hofburg. Man erweiterte bestehende Trakte und baute zahlreiche neue hinzu.

Ein Rundgang durch die Hofburg ist auch ein Rundgang durch die Kunstgeschichte:

Trakte der unterschiedlichsten Epochen, von der Gotik des Mittelalters über die Renaissance, das Barock aus dem 17. und 18. Jahrhundert, aber auch historistische Flügel aus dem 19. Jahrhundert bis hin zu zeitgenössischen Innenausbauten aus dem 20. und 21. Jahrhundert fügen sich zusammen.

- 13.–17. Jh. (Mittelalter bis Hochbarock)
- 18. Jh. (Spätbarocker Hauptausbau)
- 19.–20. Jh. (insb. der Ringstraßenzeit)

1) Schweizertrakt
2a) Augustinerkirche
2b) Augustinerkloster
3) Stallburg
4) Amalienburg
5) Leopoldinischer Trakt
6) Redoutensaaltrakt
7) Winterreitschule
8) Hofbibliothek
9) Augustinertrakt
10) Palais Erzherzog Albrecht
11) Reichskanzleitrakt 12) Festsaaltrakt
13) Michaelertrakt
14) Neue Burg
15) Corps de Logis
16) Palmenhaus

A) In der Burg (Innerer Burgplatz)
B) Ballhausplatz
C) Michaelerplatz
D) Schweizerhof
E) Josefsplatz
F) Albertinaplatz
G) Burggarten
H) Heldenplatz (ehem. Äußerer Burgplatz)

# Das Gesicht zur Stadt

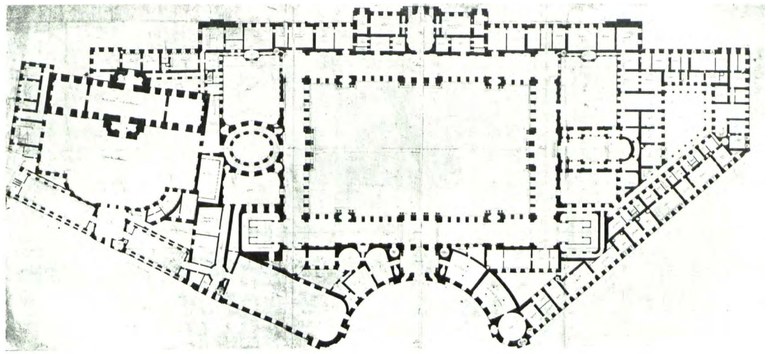
Die Hofbibliothek von Johann Bernhard Fischer von Erlach - heute Österreichische Nationalbibliothek - ist das architektonisch bedeutendste Bauteil der Hofburg vor Sempers Neuer Burg. Sie wurde in allen Planungen zur Erweiterung der Hofburg respektiert und erhalten.

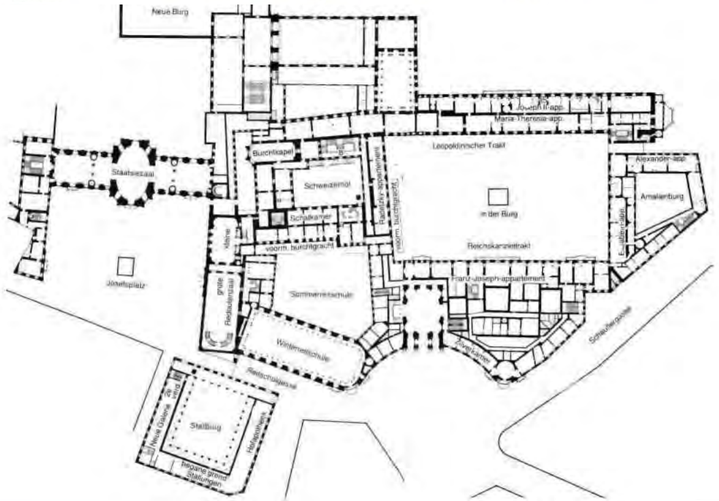
Gottfried Semper plante die Flügel der Neuen Burg in seinen ersten Planungen des Kaiserforums so schmal, dass die Fassade der Hofbibliothek zum Burggarten unverbaut blieb. Erst später verbreitete Semper die neuen Hofburgflügel, sodass die Nordfassade der Hofbibliothek zur weitgehend zugebauten ‚Rückseite' wurde.

Mit der Öffnung des Josefplatzes im 19. Jahrhundert bildete das Ensemble das erste Gesicht der Hofburg zur Stadt Wien.

Die Offenheit ließ aber auch zu, dass im Revolutionsjahr 1848 die Bibliothek in Brand und höchste Gefahr geriet.

Nach der Niederschlagung der Revolution und der Thronbesteigung Kaiser Franz Joseph I. wurde die prächtige Hofbibliothek wiedereröffnet.



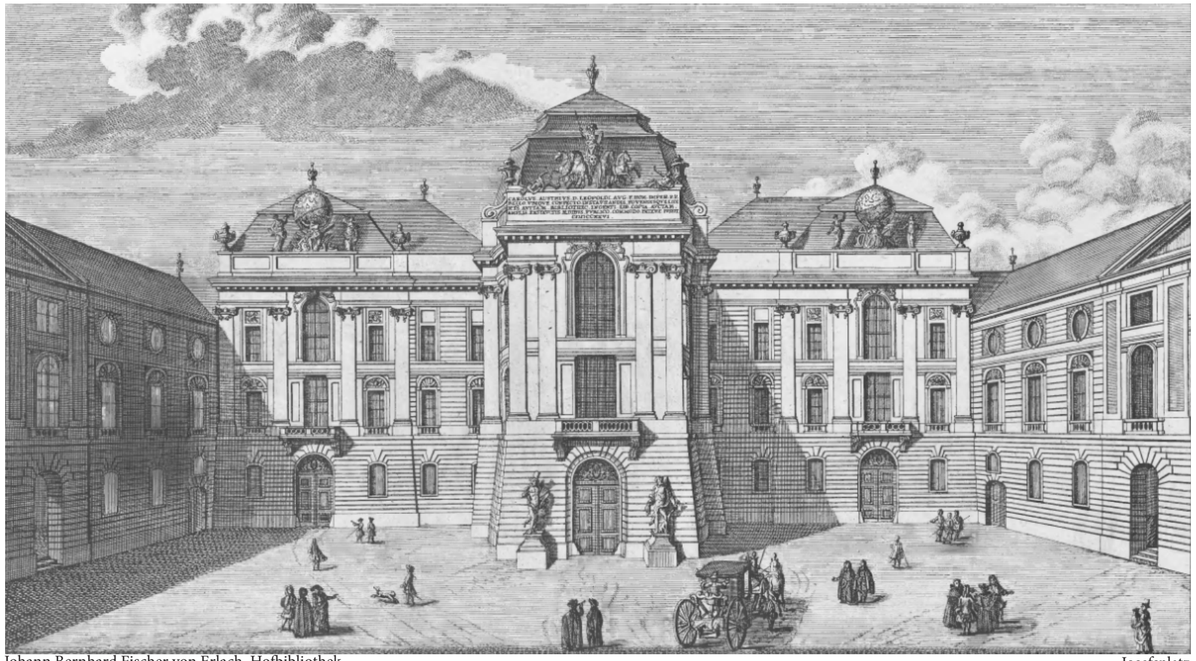



Jean Nicolas Jadot (1710-1761) Planungen für die Hofburg

Brand am Josefplatz 1848

Lageplan Hofburg

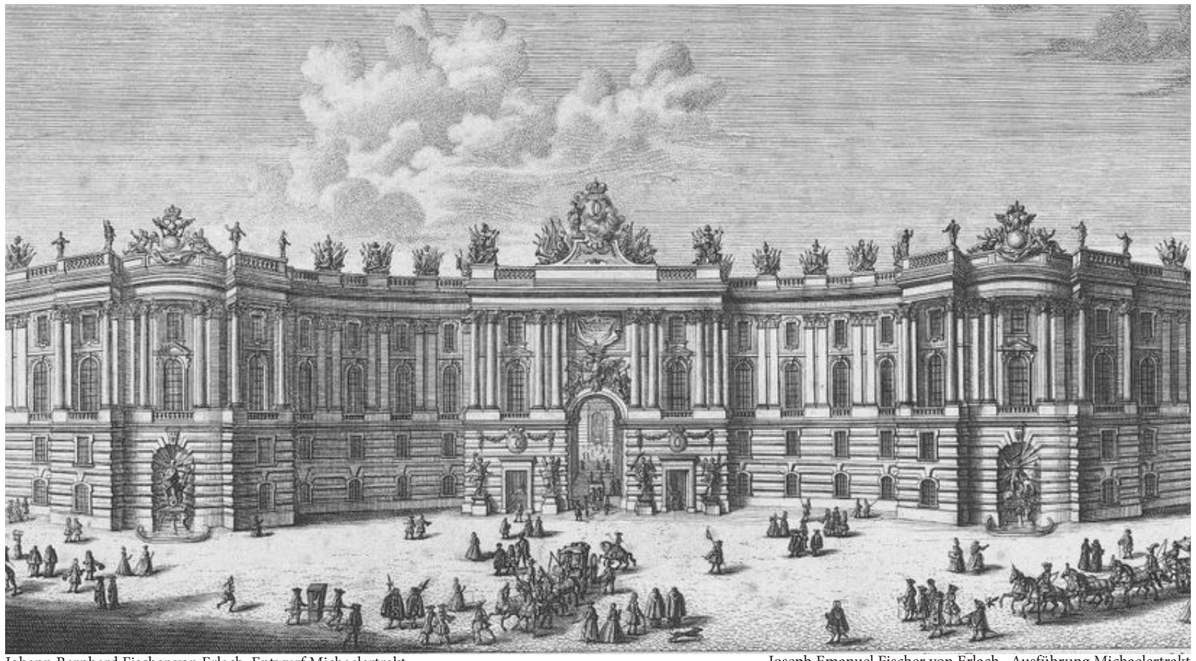
# Hof- und Nationalbibliothek



Johann Bernhard Fischer von Erlach Hofbibliothek

Josefsplatz



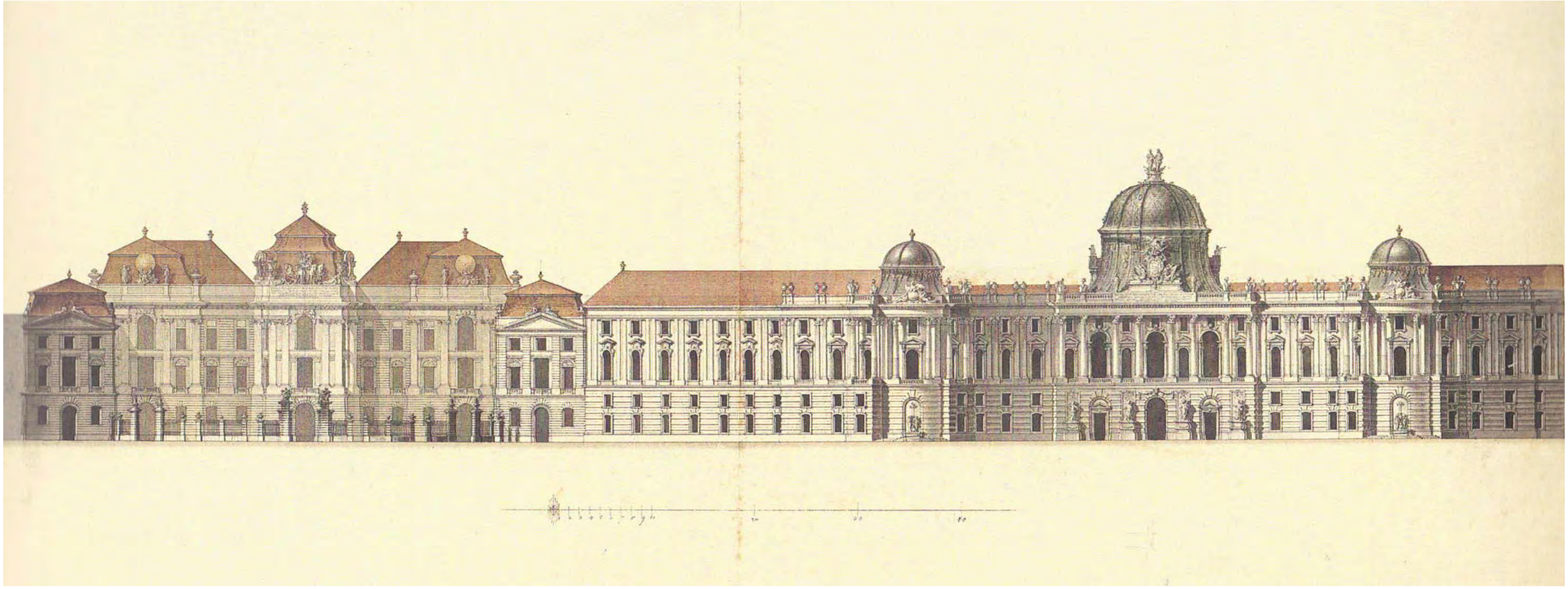


Johann Bernhard Fischer von Erlach Entwurf Michaelertrakt

Joseph Emanuel Fischer von Erlach Ausführung Michaelertrakt

Nationalbibliothek, Winterreitschule und Michaelertrakt - die Stadtseite der Wiener Hofburg

1724 geplant von Johann Bernhard und Joseph Emanuel Fischer von Erlach, vollendet 1893

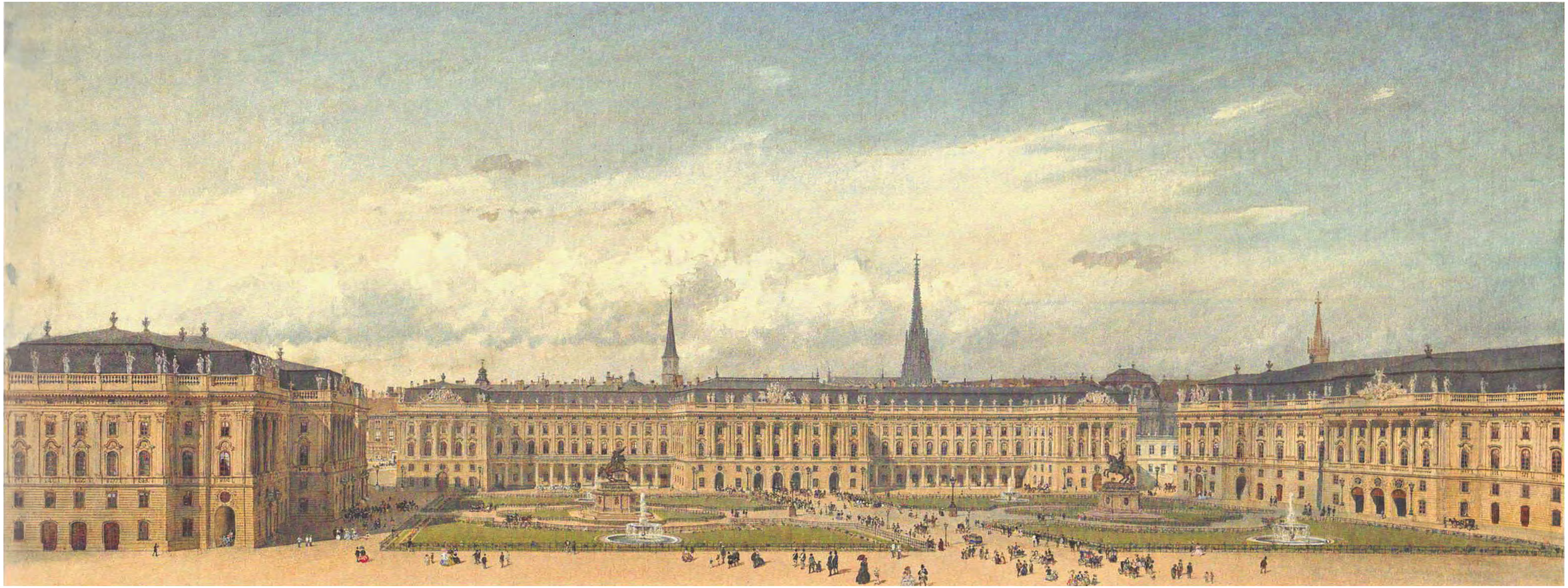


Das Gesicht der Hofburg zur Stadt Wien - entstanden von 1735 - 1893

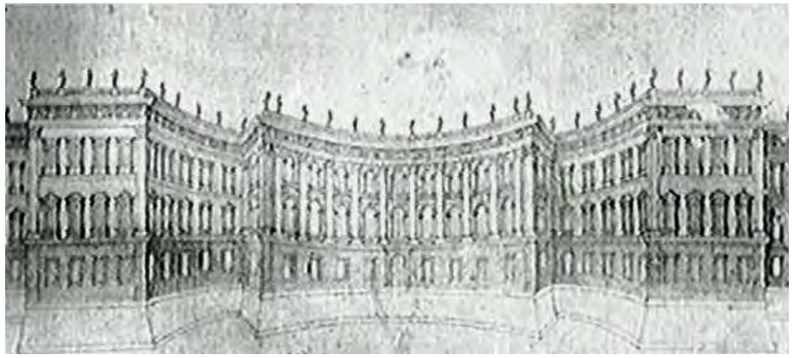
# Ferdinand Kirschner  Idealentwurf für die Gartenfront der Hofburg und den Heldenplatz

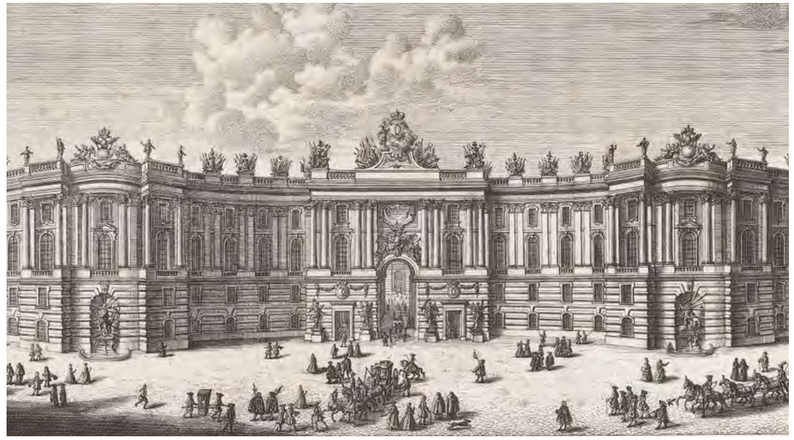
1858 gab es erste Überlegungen, zwischen dem Altbau der Wiener Hofburg und dem Prachtboulevard der Ringstraße zwei Theaterneubauten zu errichten.

Die - ganz bewusst - historisierende Fassadengestaltung von Kirschner im Stile des 18. Jahrhunderts orientierte sich an der stadtseitigen Fassade des Michaelertraktes der Hofburg von Emanuel Fischer von Erlach, welche Kirschner 1889 - 1892 vollendete. Kirchner plante also ein einheitliches Gesamterscheinungsbild der Wiener Burg.



Ferdinad Kirschner (1821-1896)  Theaterbauten am Äußeren Burgplatz (heute Heldenplatz) der Wiener Hofburg  Entwurf  1858-1862



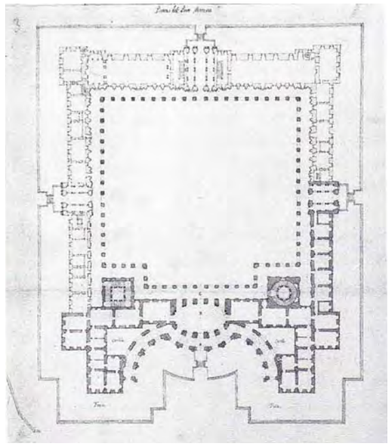


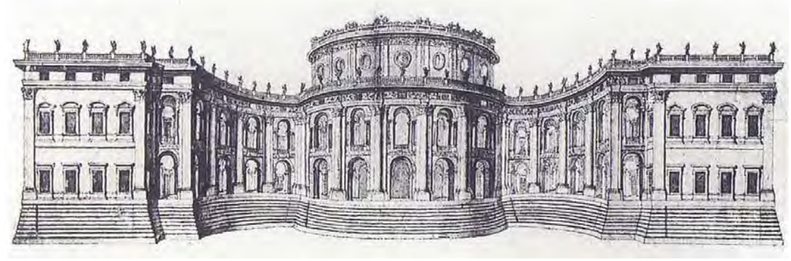
# Exkurs: Bernini und Wien

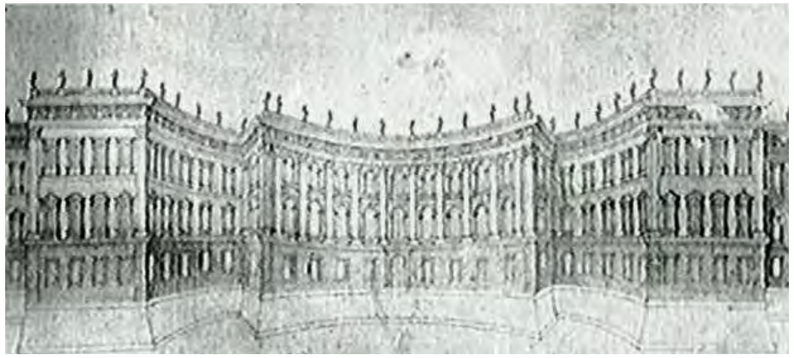
# Bernini Paris Wien

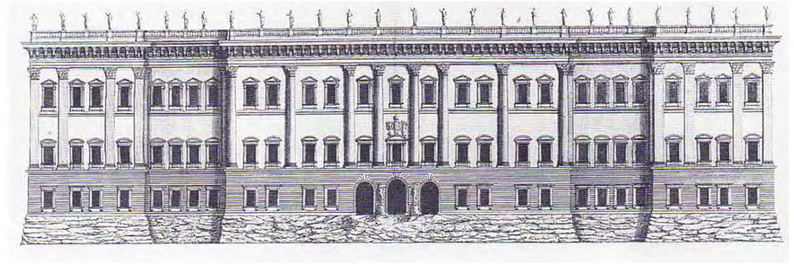
Nachdem Gian Lorenzo Bernini den Petersplatz in Rom mit dem antiken Motiv der „Exedra duplex“ in Form zweier riesiger ovaler Kolonnaden zu einem grandiosen Papstforum gestaltet hatte, wurde er - der ‚führende Architekt der Welt‘ - vom französischen König Ludwig XIII. nach Paris eingeladen, um die Ostfassade des Louvre zu bauen - die Fassade, auf die die Stadt Paris blickt.

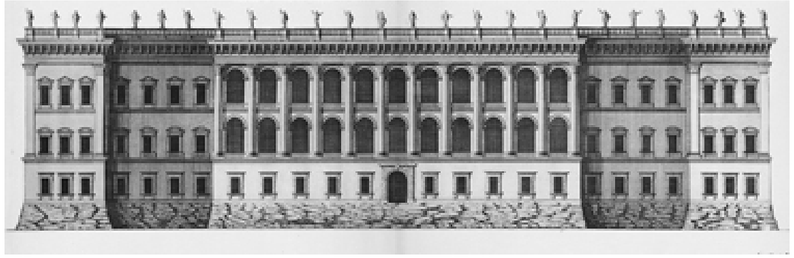
Doch die von seinem Betreuer Chanteloup überlieferte Reisebeschreibung ist die Geschichte eines beispiellosen Scheiterns: alle drei Entwürfe Berninis fielen durch - danach wurde die Ostfassade des Louvre von dem Franzosen Claude Perrault gebaut. Sie wurde mit ihrer strengen klassizistischen Doppelsäulen-Reihe der Beginn einer neuen - französisch dominierten - Architektur-Epoche.





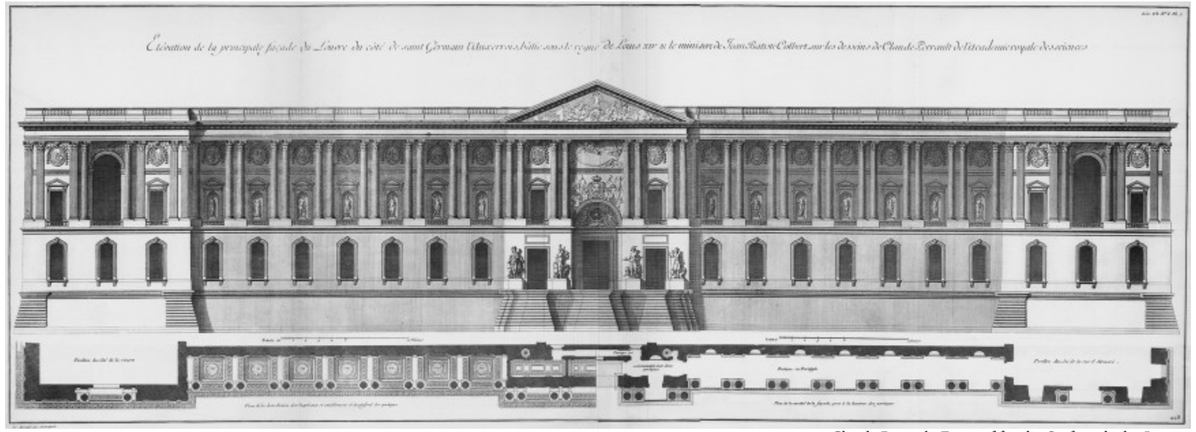




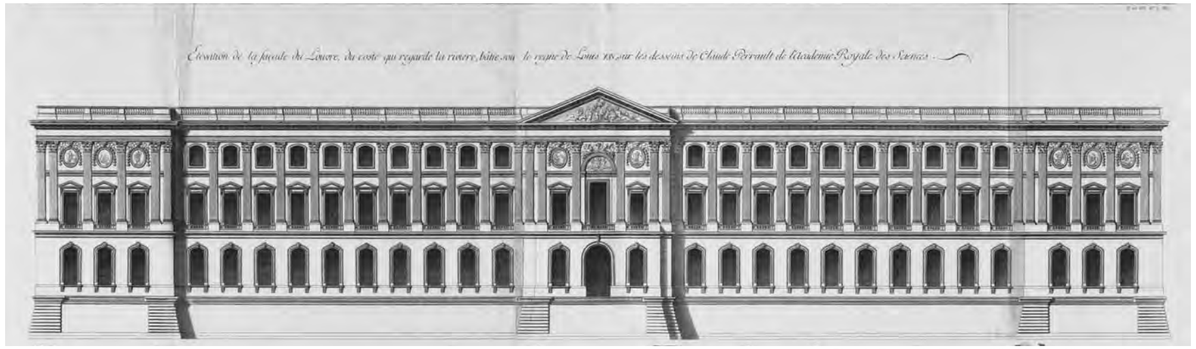


Gian Lorenzo Bernini Entwürfe für den Louvre 1664

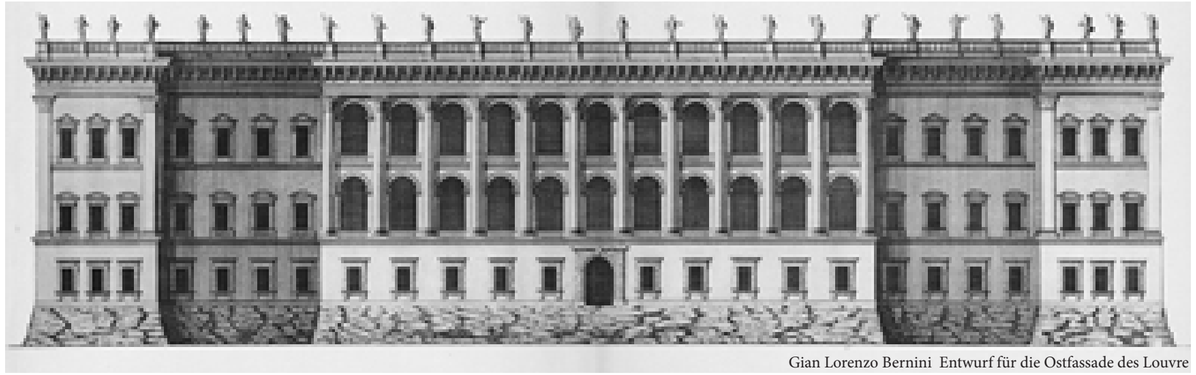




Claude Perrault Entwurf für die Ostfassade des Louvre



Claude Perrault Entwurf für die Südfassade des Louvre

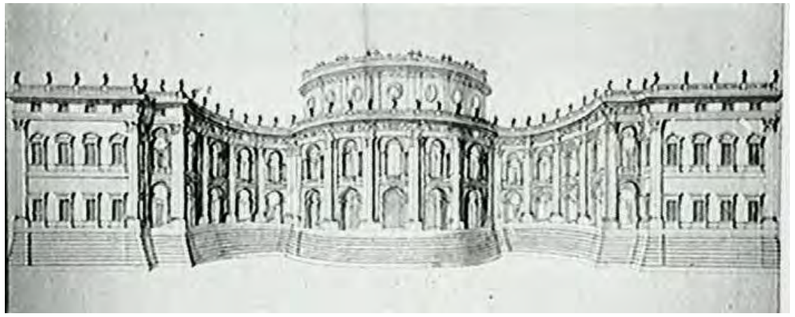


Gian Lorenzo Bernini Entwurf für die Ostfassade des Louvre

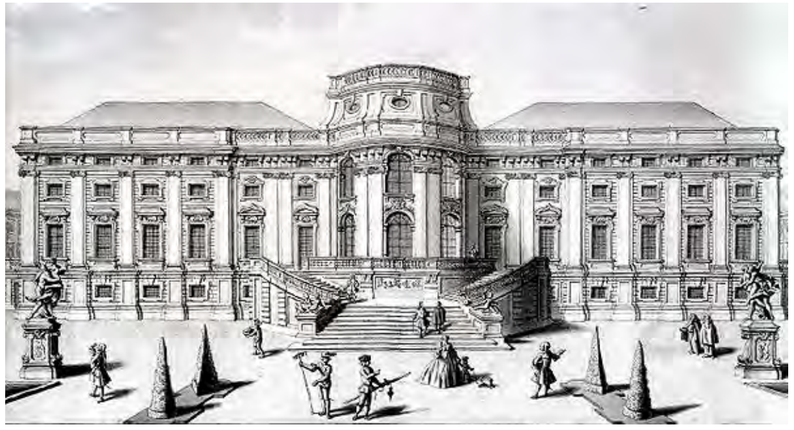
# Der Tambour ohne Kuppel

Der italienische Barock hatte mit Perraults klassizistischen Kolonnaden der Ostfassade des Louvre in Europa quasi abgedankt - ausser in Wien.
Der sicher bedeutendste österreichische Architekt aller Zeiten, Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656 in Graz - 1723 in Wien) war ein großer Verehrer von Bernini. Dessen Pariser Entwürfe geistern durch die meisten Bauten Fischer von Erlachs.

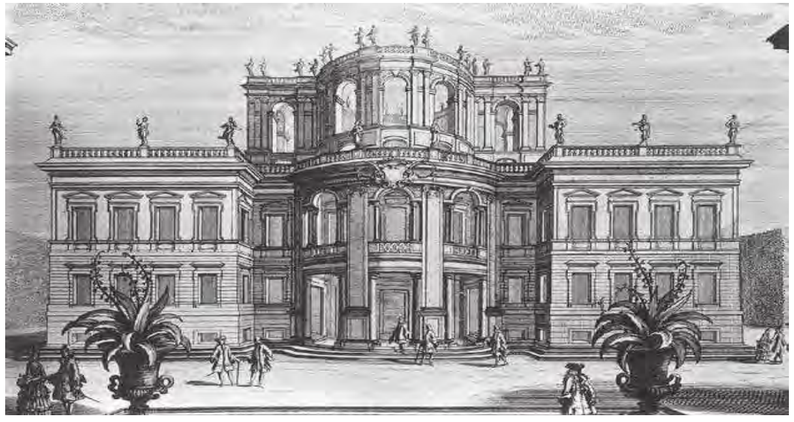
Auch sein Palais Schwarzenberg mit dem Bernini'schen kuppellosen Tambour und seine konkav gekrümmte Hofburgfassade am Michaelerplatz sind glühende Referenzen an Berninis Louvreentwürfe.



Gian Lorenzo Bernini
Erster Entwurf für die Louvre Ostfassade



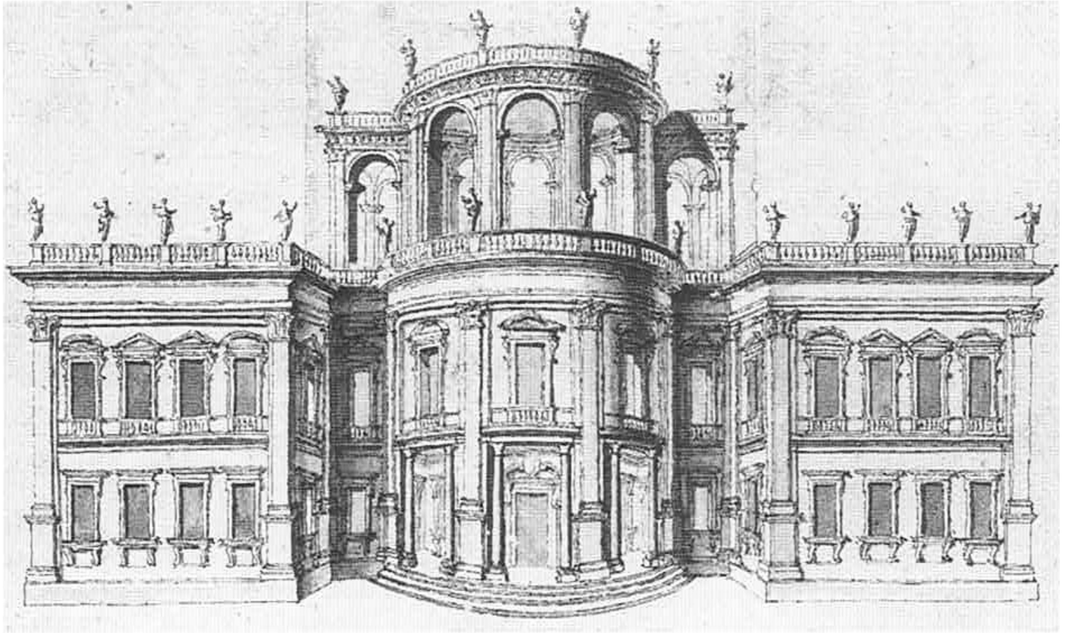
Johann Bernard Fischer von Erlach
Entwurf für das Schwarzenberg Palais in Wien



Johann Bernard Fischer von Erlach
Entwurf für das Gartenpalais Lichtenstein 1721

Johann Bernard Fischer von Erlach Schwarzenberg Palais

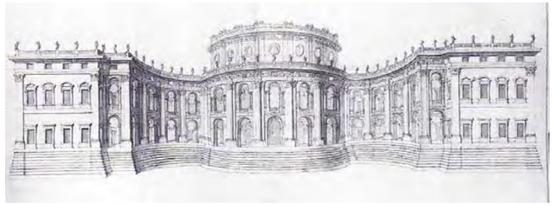
Johann Bernard Fischer von Erlach Entwurf für das Gartenpalais Lichtenstein

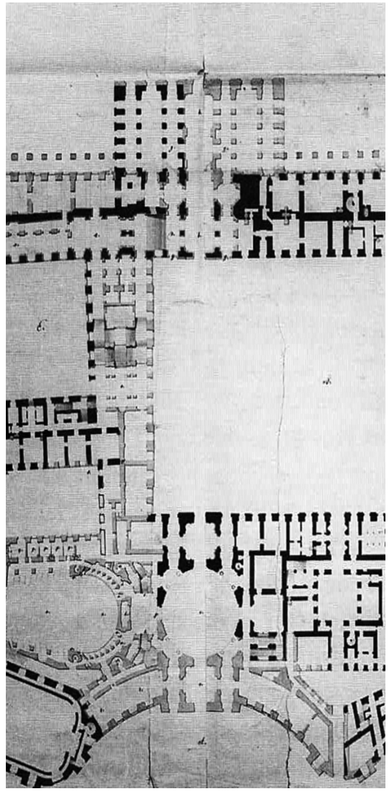


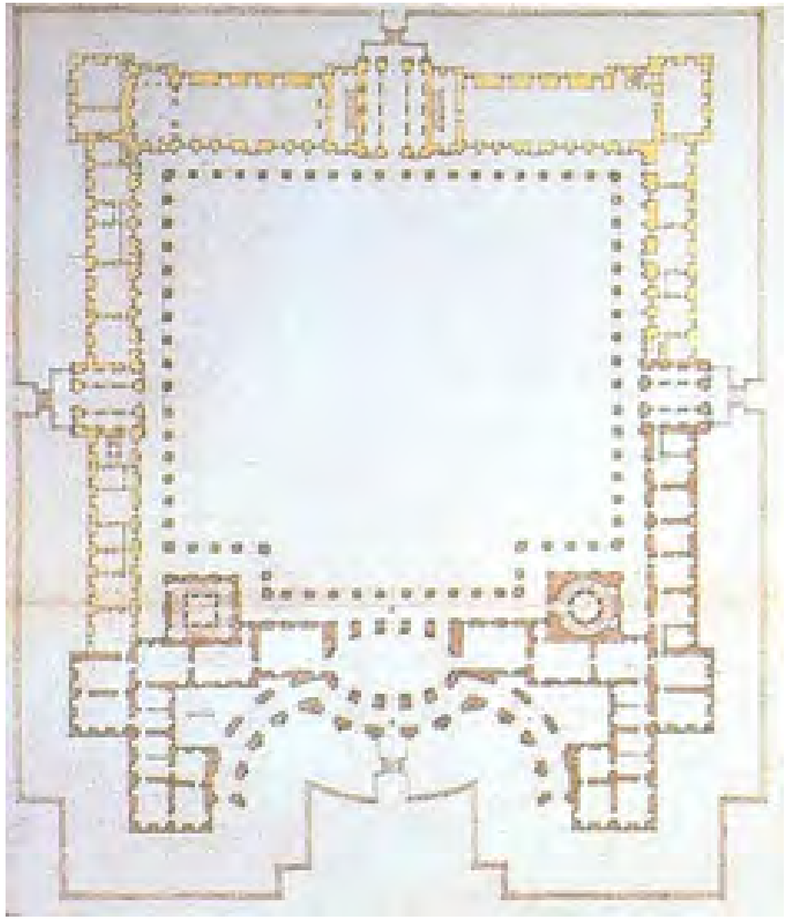
Die gekrümmte Fassade Fischer von Erlachs am Michaelerplatz ist quasi eine Komposition aus den ersten Entwürfen Berninis für die Louvre Ostfassade.

Das Thema ‚konvex-konkav' wird erst später durch mit Kuppelaufsätzen vollendet.

Bis dahin hatten nur Kirchen Kuppeln, Schlösser aber keine.



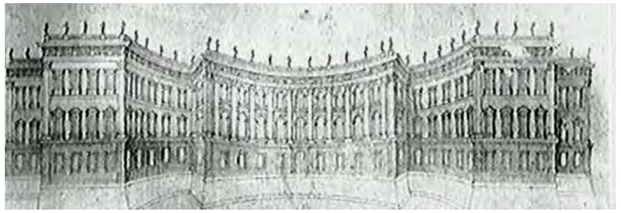




Gian Lorenzo Bernini
Erster Entwurf für die Louvre Ostfassade
Erster Entwurf für den Louvre Osttrakt

Joseph Emanuel Fischer von Erlach
Entwurf für den Michaelertrakt

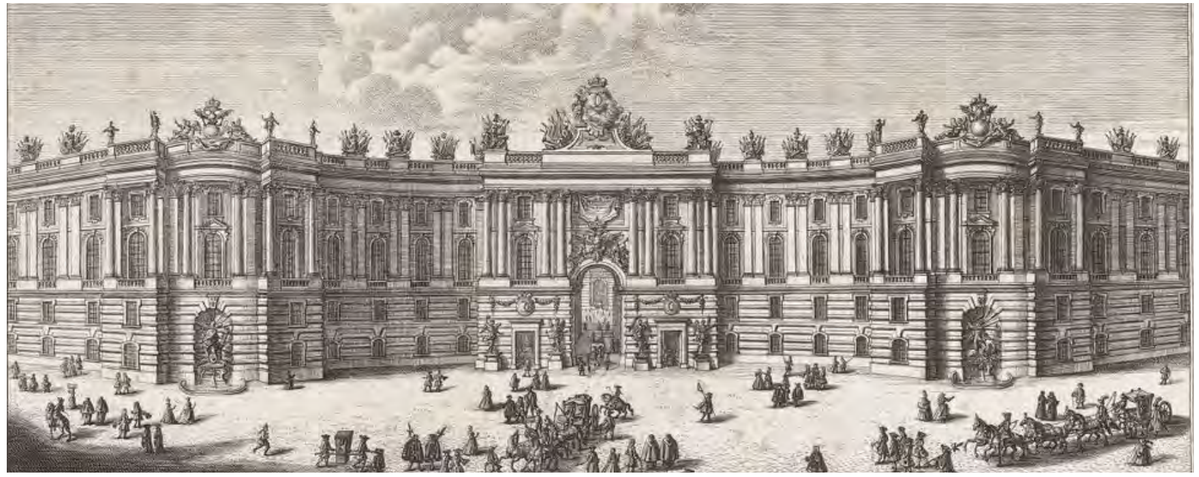




Gian Lorenzo Bernini
Zweiter Entwurf für die Louvre Ostfassade

Johann Berhard Fischer von Erlach
Entwurf für den Michaelertrakt

Joseph Emanuel Fischer von Erlach Michaelertrakt



# Zylinder und Kubus

Johann Bernhard Fischer von Erlach hat Gian Lorenzo Bernini vor dessen Tod 1680 noch persönlich in Rom kennengelernt.

Sein „ganz auf Körper und Prospektwirkung gerichtete Auffassung von Architektur“ (Hans Sedlmayr) bestimmte sein gesamtes Schaffen, wobei aber auch die auf Antike und Renaissance gegründete klassische Tradition römischen Bauens wach gehalten wurde.

Fischer von Erlachs erste Entwürfe für „Lust-Garten-Gebäude“ sind wohl bereits im Rom entstanden.

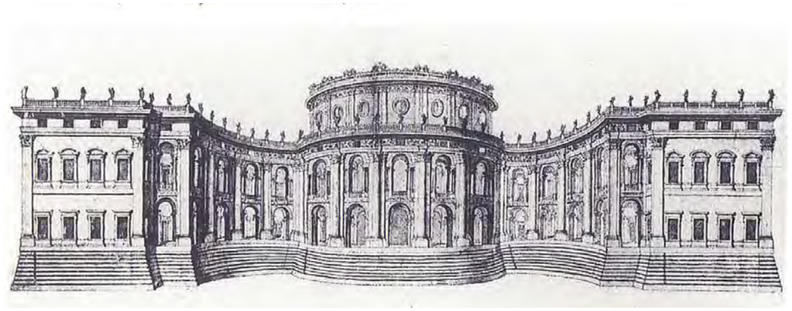
Grundidee ist eine vom zentralen Rund der Mitte überhöhte Baukörpergruppe.

Die Klarheit der plastischen Form des überhöhten Zylinders wird dabei durch den Kontrast mit den beiden seitlichen Kuben noch unterstrichen. Später schwingen die Seitenfassaden konkav ein.

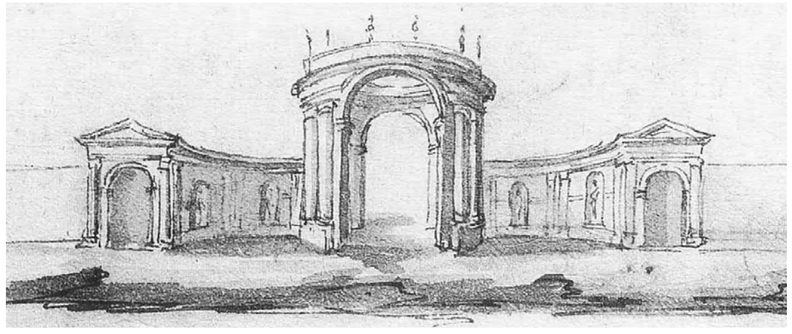
Auch Gottfried Sempers ovale „Exedra Duplex“ der Hofburg-Fassaden am Heldenplatz ist von Bernini und Perrault inspiriert.

Semper übernimmt Perraults Doppelsäulen-Kolonnaden und krümmt sie im Sinne Berninis zu einer riesigen Exedra: eine grandiose Kombination des italienischen Barock mit französischem Barockklassizismus.

Wie Fischer von Erlach am Michaelerplatz zentriert auch Semper die Exedra mit einem römischen Triumphtor.



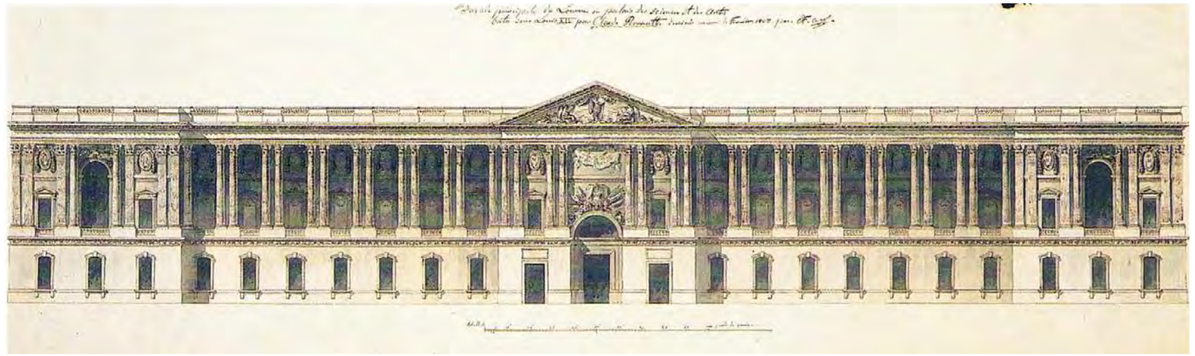
Gian Lorenzo Bernini
Erster Entwurf für die Louvre Ostfassade



Johann Bernard Fischer von Erlach
Skizze für ein Lustgartengebäude

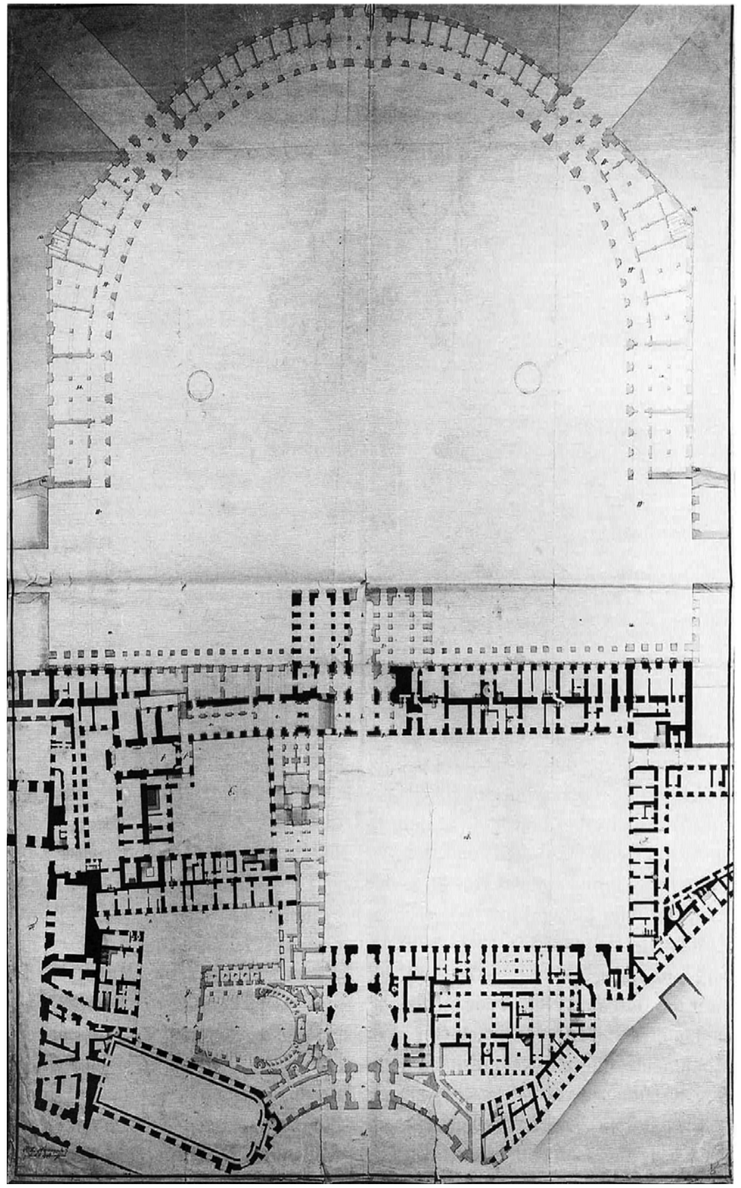
Joseph Emanuel Fischer von Erlach Michaelertrakt





Carl von Fischer Louvre Ostfassade Studienzeichnung

Gottfried Semper Exedra des südöstlichen Hofburgflügels



# Heldenplatz und Kaiserforum

# Vom Paradeplatz zum Heldenplatz

An der Stelle des heutigen Heldenplatzes befand sich ursprünglich die Burgbastei als Teil der Wiener Stadtmauern.

Im Rahmen des Fünften Koalitionskriegs besetzten 1809 die Truppen Napoleons die Stadt Wien und sprengten in der Folge Teile der Stadtbefestigung, darunter die Burgbastei.

Die Reste wurden erst 1817–1819 entfernt, wodurch der „äußere Burgplatz“ entstand.

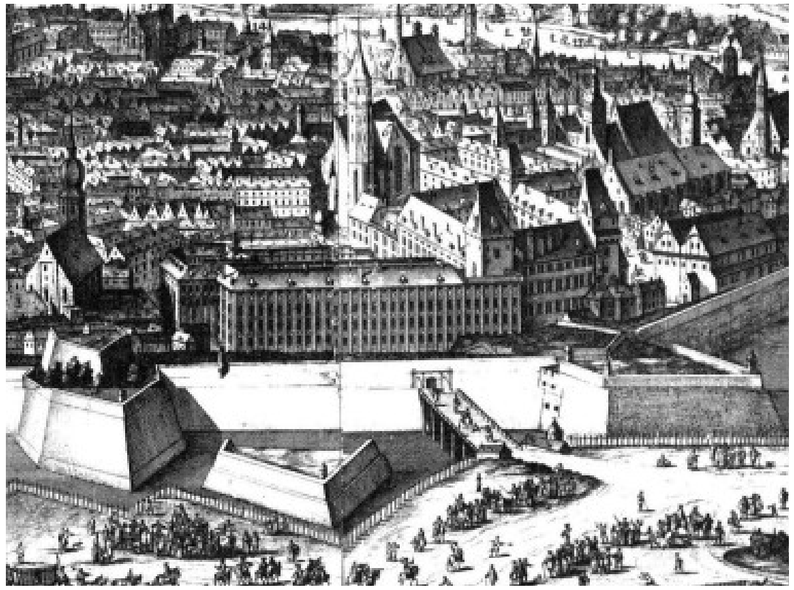
Der neu entstandene Platz hieß damals volkstümlich Promenadeplatz und offiziell Neuer Paradeplatz.

Der „äußere Burgplatz“ - im Zuge der Errichtung der Ringstraße der unter Kaiser Franz Joseph I. als Teil eines Kaiserforums-konzipiert - wurde nie vollendet.

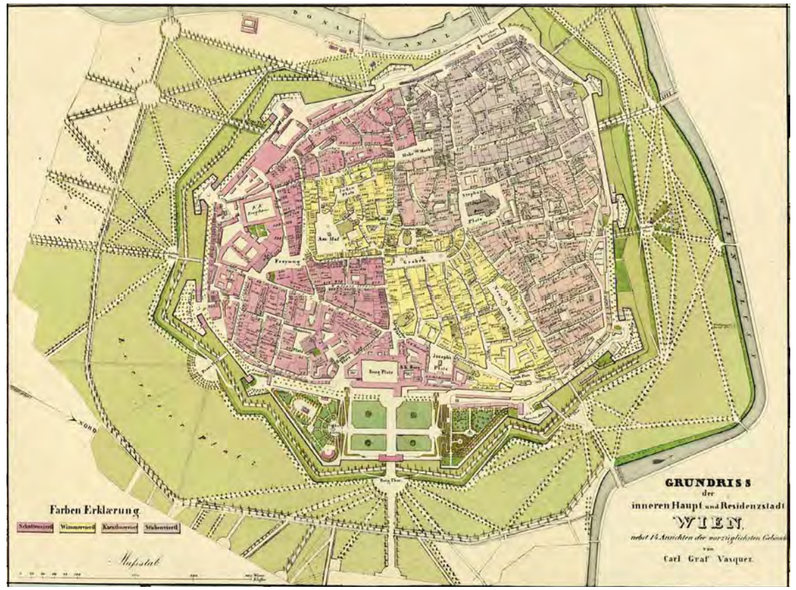
Geplant war, einen riesigen Platz zu schaffen, der durch den Leopoldinischen Trakt, die Neue Hofburg, die Habsburgischen-Sammlungen (heutiges Kunsthistorisches und Naturhistorisches Museum) sowie von einem Pendant der Neuen Burg an der Stelle des Volksgartens eingerahmt werden sollte.

Der Platz zwischen den Museen ist heute als Maria-Theresien-Platz bekannt, weil dort das Maria-Theresien-Denkmal von Kaspar von Zumbusch steht.

Der Name Heldenplatz wurde 1878 festgelegt; er kommt von den beiden Reiterdenkmälern, die beide von Anton Dominik Fernkorn (mit den Aufbauten von Eduard van der Nüll) stammen.

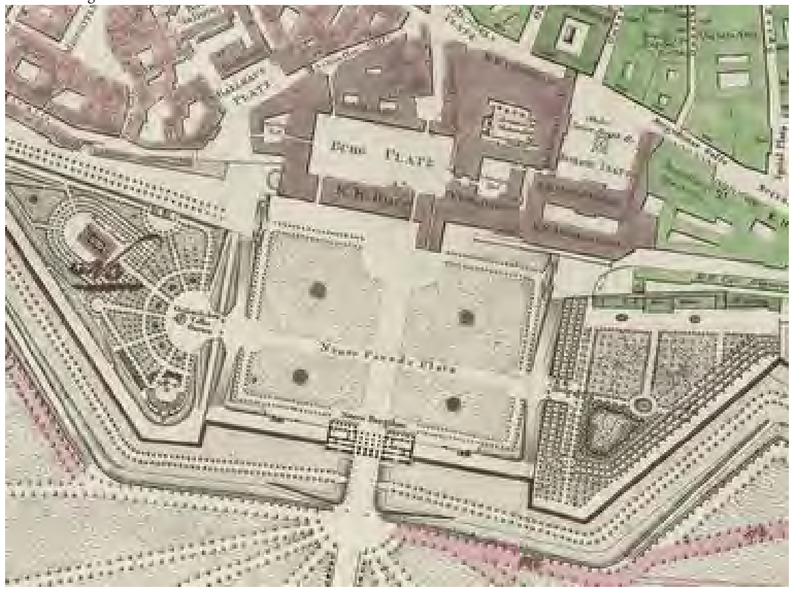


Burgbastei im Mittelalter




Carl Graf Vasquez Wien 1830

Äußeres Burgtor um 1820



Das ältere ist dasjenige Erzherzog Karls, das 1860 enthüllt wurde. Es diente zur militärischen Glorifizierung der Dynastie, zumal einer ihrer Angehörigen hier als Feldherr gefeiert wird.

Kurz vor der Enthüllung des Denkmals unterlag Österreich Italien allerdings in der Schlacht von Solferino.

Das Denkmal ist insofern bemerkenswert, als das Pferd im Aufspringen dargestellt ist, so dass nur die beiden Hinterbeine den Sockel berühren. Inspiriert ist das Denkmal vom bekannten Schlachtenbild Johann Peter Kraffts.

1865 wurde auch das Pendant fertiggestellt, die Reiterstatue Prinz Eugens, die kurz vor der Niederlage von Königgrätz enthüllt wurde.

Den Abschluss des Heldenplatzes bildet das Äußere Burgtor, das 1824 von Peter von Nobile gestaltet wurde und als Denkmal für die Soldaten der Napoleonischen Kriege gedacht war.

Mit dem Heldenplatz ist der Ballhausplatz verbunden, der zwischen Leopoldinischem Trakt und Bundeskanzleramt liegt.

Das Bundeskanzleramt stammt von Johann Lucas von Hildebrandt und ist seit dem späten 18. Jahrhundert ein zentraler politischer Ort Österreichs.

Neuer Paradeplatz um 1820

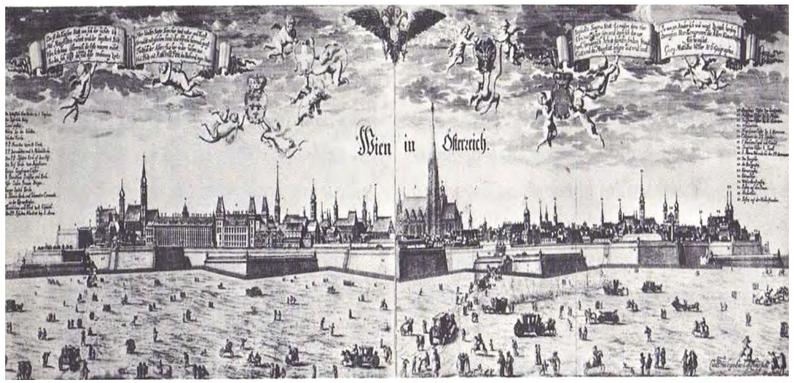
Äußeres Burgtor um 1830

# Der Heldenplatz vor Semper

Im Idealplan für die Hofburg von Balthasar Neumann (Mitte 18. Jhd.) ist eine so große Bastion vorgesehen, dass sie die Ausmaße des Heldenplatzes quasi vorwegnimmt.

In Johann Bernhard Fischer von Erlachs Idealplan für die Hofstallungen aus dem Jahr 1721 liegen die kaiserlichen Hofstallungen außerhalb des weiten, noch unbebauten Schussfeldes  vor den Bastionen der Hofburg und werden mit einer großen Exedra abgerundet

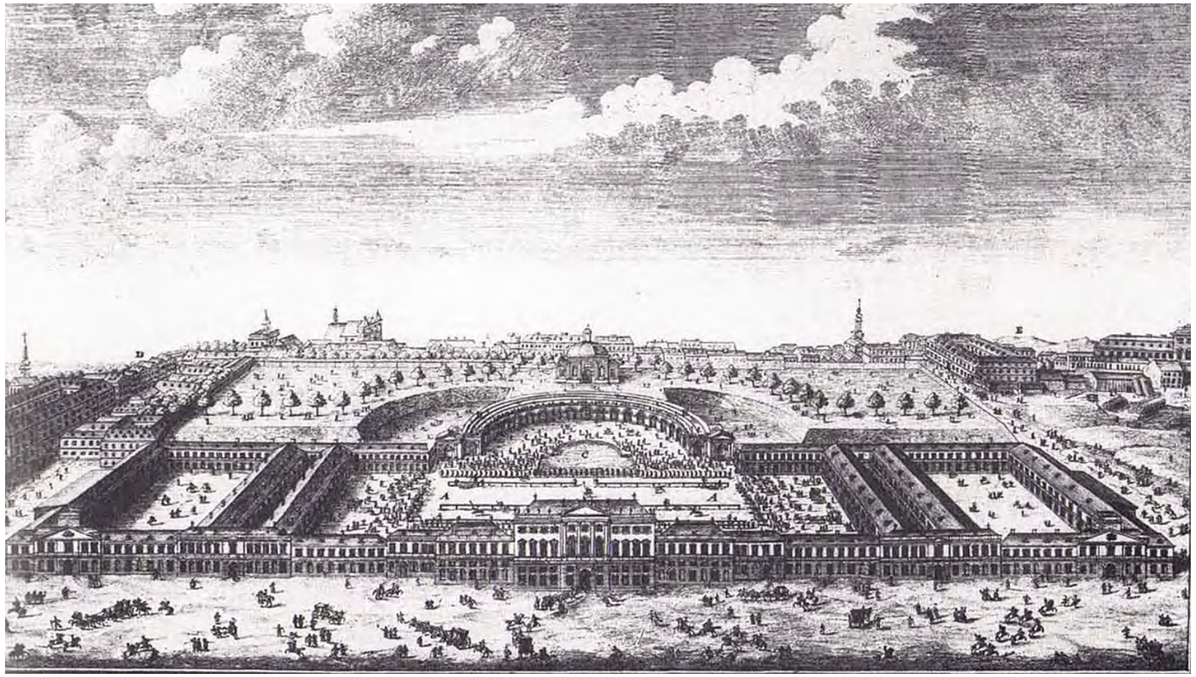
Während des Österreichisch-Französischen Krieges ließ Napoleon die Festungsbauwerke vor der Burg 1809 sprengen. Die Sprengung der Burgbastei war quasi der „Startschuss“ für die Planung der der Ringstraße.



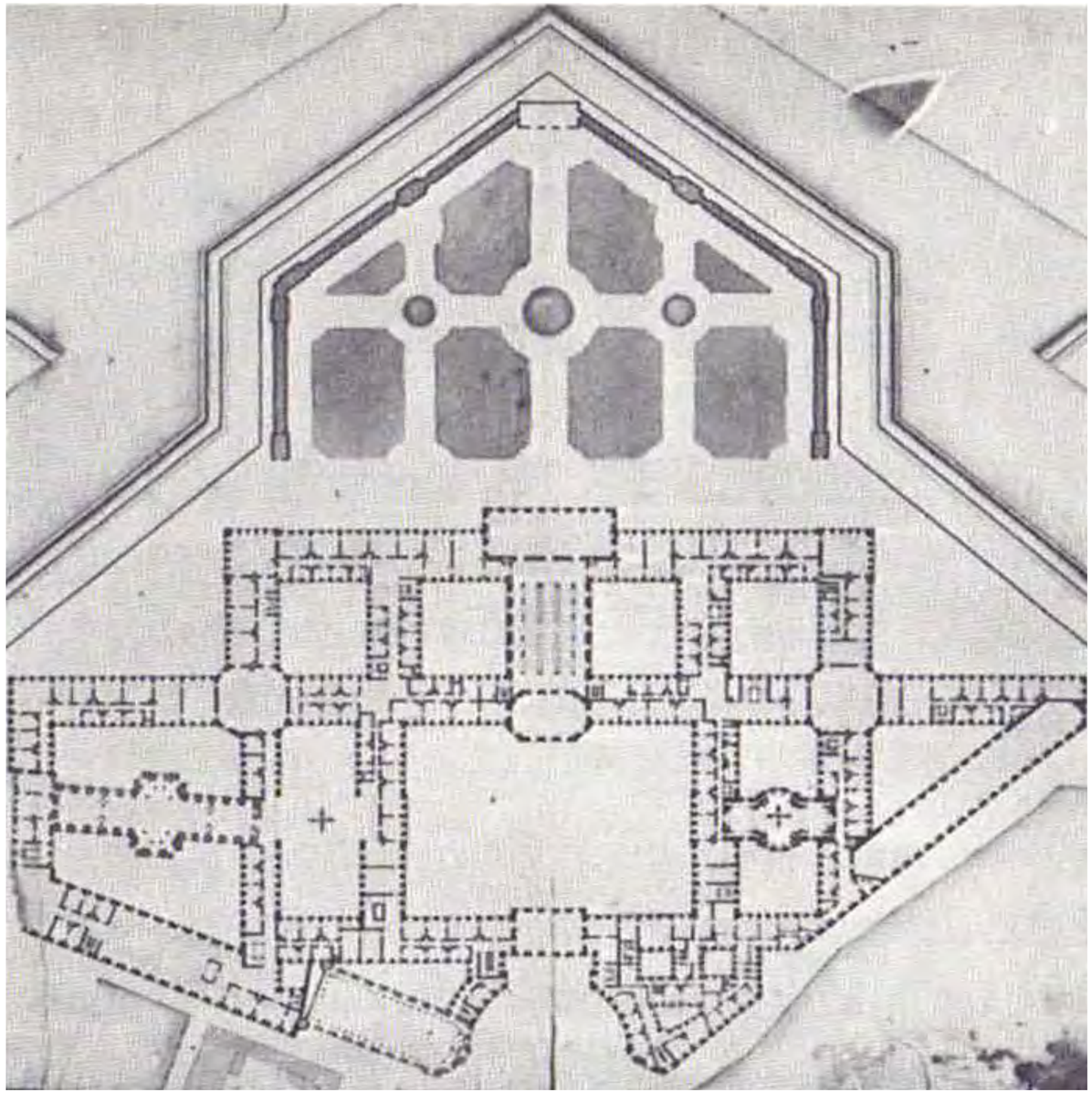

Wien Ansicht von Süden 1675  Georg M. Vischer

Balthasar Neumann Idealplan Hofburg

Johann Bernhard Fischer von Erlach  Hofstallungen 1721





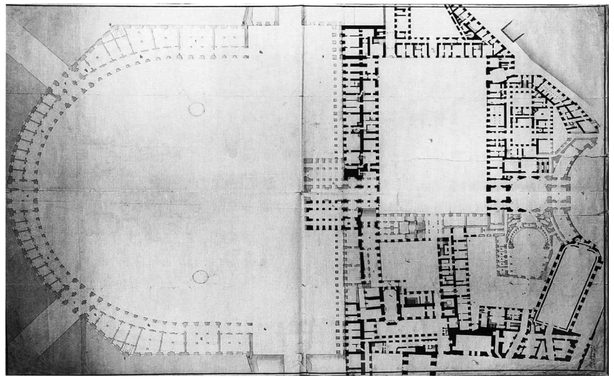


Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg - geboren 1732 als Hohann Ferdinand Hetztendorfer in der Josefstadt, gestorben 1816 in Wien - ein heute den meisten völlig unbekannter Architekt der Generation zwischen Lukas von Hildebrand und den Fischer von Erlachs und Gottfried Semper und Carl von Hasenauer, machte in Wien - anders als Semper - eine glänzende Karriere.

1766 wurde er geadelt, 1769 Professor der Architekturschule in Wien und 3 Jahre später deren Direktor, was er bis zu seinem Tod 1816 - also 34 Jahre lang - blieb.

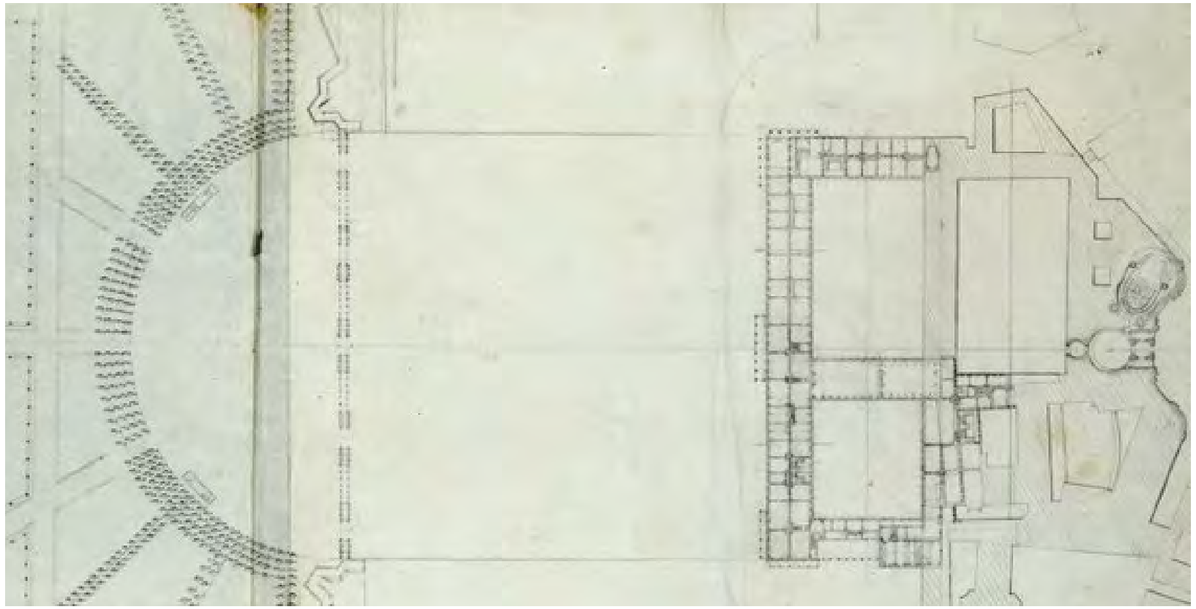
1775 wurde er zum Hofarchitekten ernannt, 1884 Ehrenbürger Wiens.

Gebaut hat er wenig, am bekanntesten ist die Gloriette im Schlosspark von Schönbrunn. Von ihm stammt eine der ältesten Skizzen zu einem gigantischen Kaiserforum.

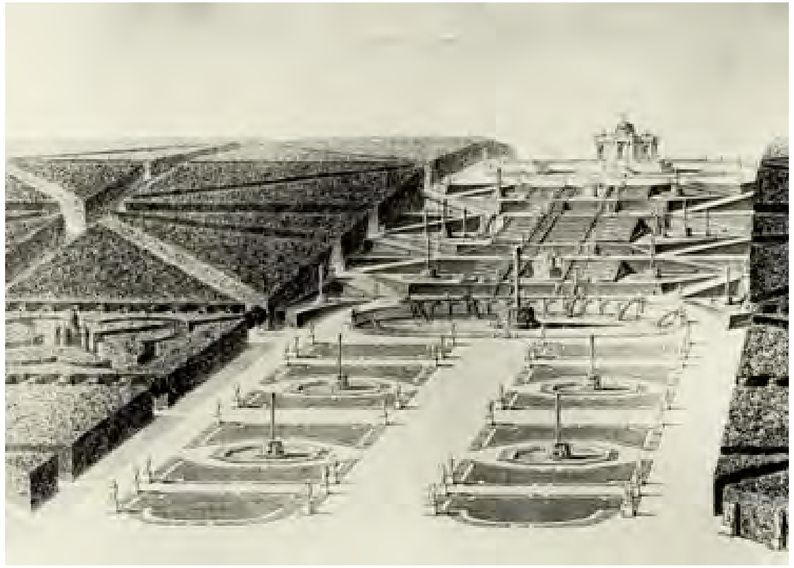


Johann Amann (1765-1834) Neuer Paradeplatz 1814 M 1:4000

Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg (1732-1816)
Entwurf für das Areal zwischen der stark erweiterten Hofburg und den Kaiserlichen Stallungen um 1800 M 1:4000



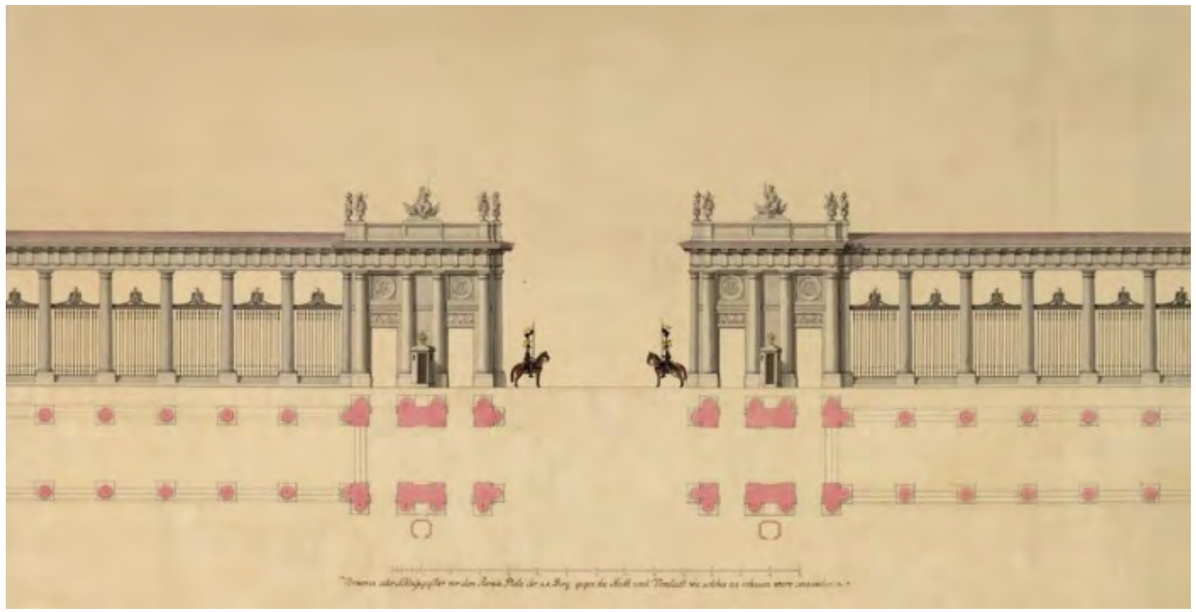




Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg (1732-1816)
Schlosspark Schönbrunn Gloriette (1775 bis 1780)

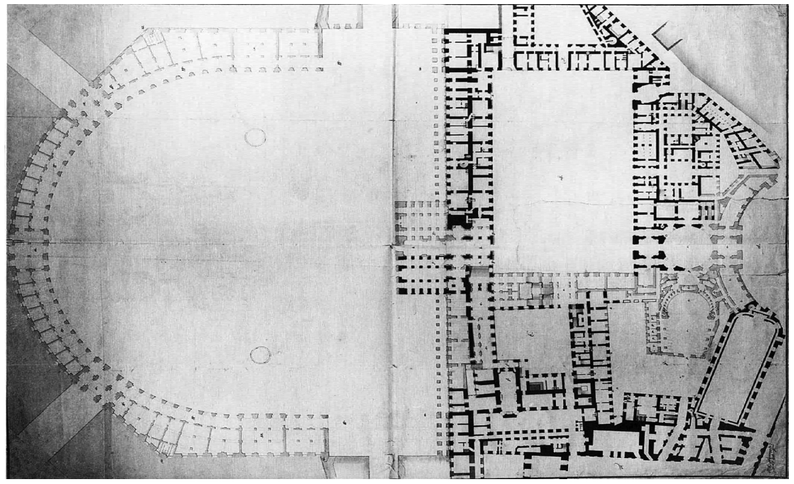
Johann Ferdinand Hetzendorf von Hohenberg (1732-1816)
Entwurf Schlosspark Schönbrunn mit Gloriette

Kolonnaden Hofburg um 1800



Ein weiterer erstaunlicher Entwurf mit einem monumentalen Paradeplatz in Form einer riesigen Exedra stammt vom Johann Amann (1765- 1834) aus dem Jahr 1814.

Ein solch großes Halbrund vor einem Schloss wurde ab 1809 in Neapel gebaut, die heutige Piazza del Plebiscito. (S.180)



Auch der Schlossplatz in Sankt Petersburg, von Georg Friedrich Veldten (1730-1801), dem Hofarchitekten der russischen Kaiserin Katharina der Großen im späten 18. Jahrhundert entworfen, aber erst ab 1819 gebaut, war wohl ein Vorbild. (S.164)

In Wien wurden 50 Jahre später zunächst nur Entwürfe für die beiden Museen jenseits des Rings gemacht - der Raum zwischen Burg- und Volksgarten blieb freie, unbebaute Grünfläche.

Unter den vielen frühen Vorschlägen für die Museen an der geplanten Ringstraße ragt der Entwurf von Theophil von Hansen (1813- 1891) - dem Architekten des späteren Parlaments - aus dem Jahr 1867 heraus.

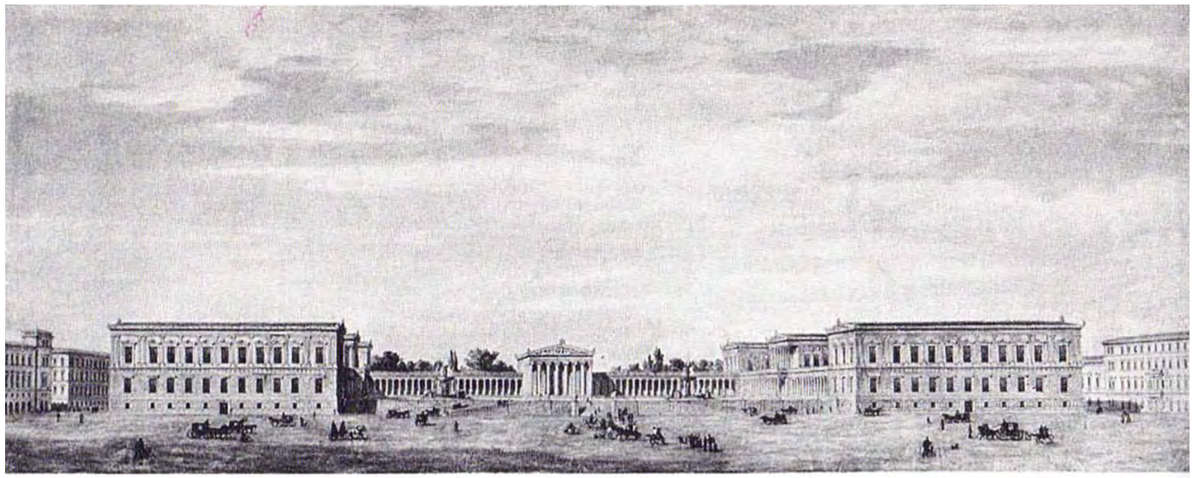
Moritz von Löhr (1810-1874) dagegen hielt sich an die in der Wettbewerbsausschreibung gefordete Isolierung der Museumsblöcke. Aber auch er griff auf den „griechischen Renaissance - Baustyl“ zurück.

Piazza del Plebiscito Neapel 1809-1846

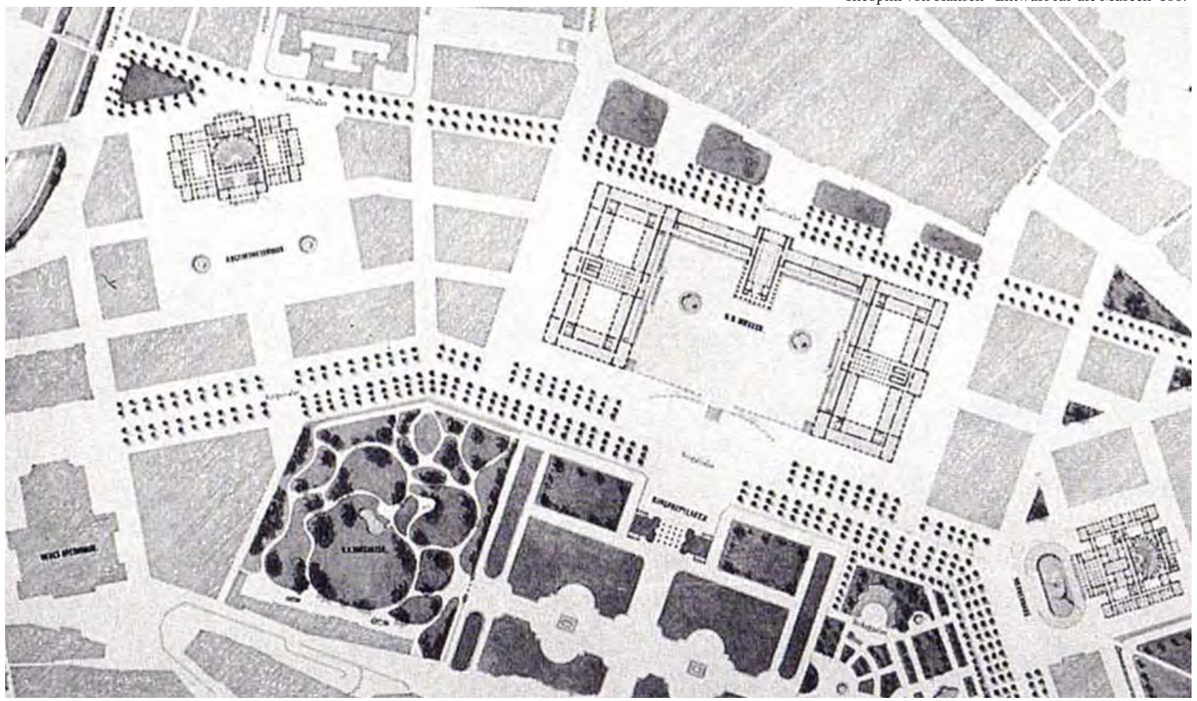
Johann Amann (1765-1834) Neuer Paradeplatz 1814

Palastplatz Sankt Petersburg gebaut 1819-1821





Theophil von Hansen Entwurf für die Museen 1867

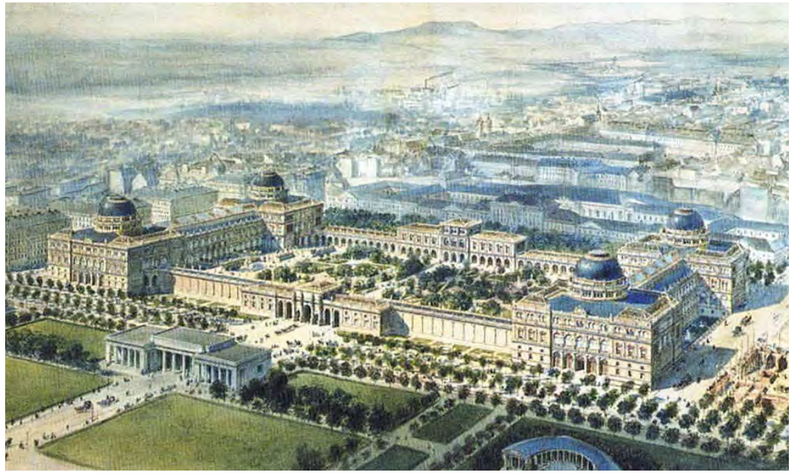


Auch Heinrich von Ferstel (1828-1883) verband die beiden Museen zu einem geschlossenem Bezirk.
Die Verbindungsbauten verhinderten jedoch die Beziehung zur Hofburg.

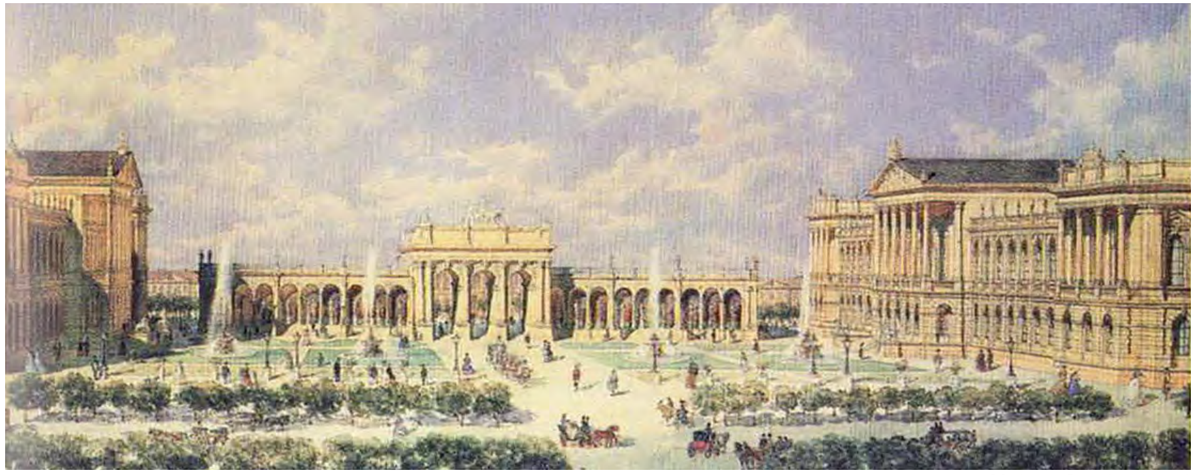
Carl von Hasenauer (1833-1894) jedoch hielt sich streng an das von der Obrigkeit vorgegebene Programm und plante keine Verbindungsbauten zwischen den Museen.

Keines der vier Projekte wurde angenommen und der Kaiser ordnete zunächst an, die Entwürfe von Löhr und Hasenauer umzuarbeiten.

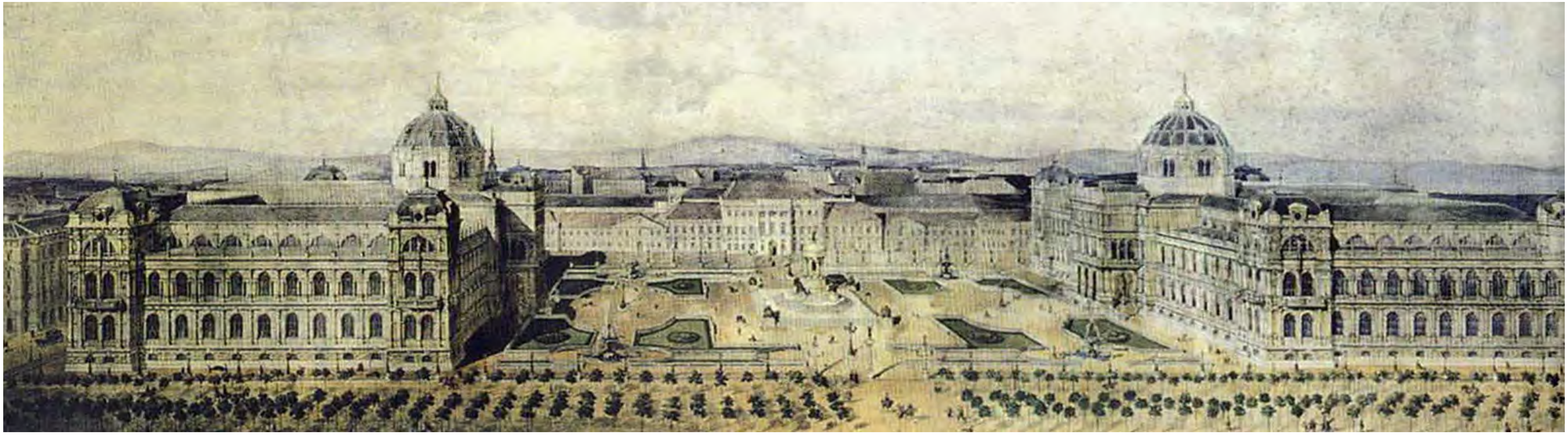
Doch dann wurde der deutsche Architekt Gottfried Semper eingeladen, ein Gesamtkonzept für das Kaiserforum zu entwickeln.



Heinrich von Ferstel (1828-1883)



Moritz von Löhr ( 1810-1874)



Carl von Hasenauer (1833-1894)

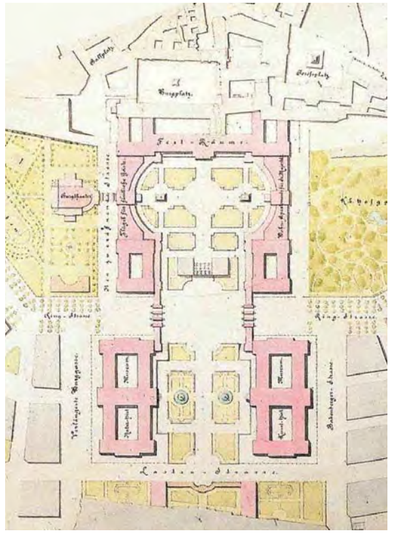
# Die neue Hofburg, das Burgtheater und die Museen von Gottfried Semper

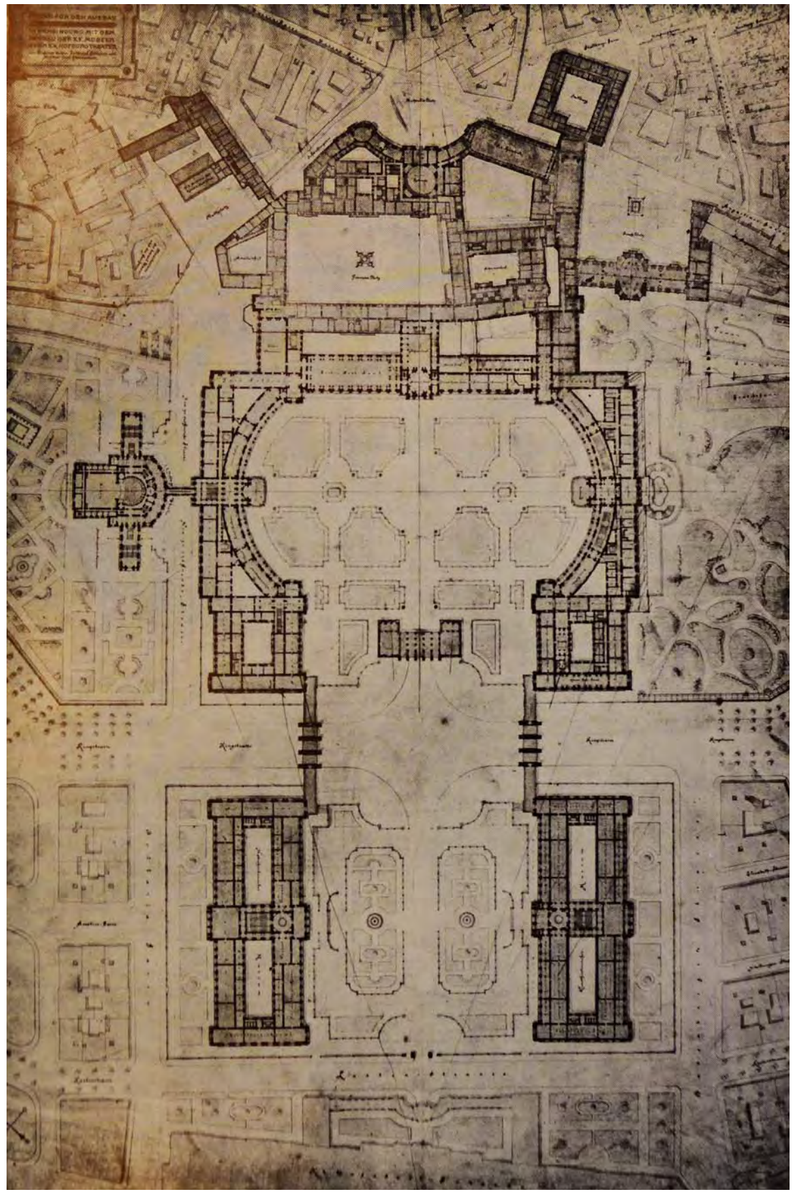
Im ersten Entwurf von Gottfried Semper sind die Hofburgflügel schmaler als die Museen, sodaß die Hofbibliothek von Fischer von Erlach am Burggarten frei steht.

Später hat Semper die beiden Hofburgflügel in der Breite den beiden Museen am Maria Theresien Platz angepasst und so die Südfassade der Hofbibliothek verstellt.

Die beiden Verbindungstore über der Ringstraße wurden jedoch nicht ausgeführt.

Auch das Burgtheater, welches Semper ursprünglich an den nördlichen Hofburgflügel anschloß, wurde später freistehend nördlich des Volksgartens gegenüber dem Wiener Rathaus entlang der Ringstraße gebaut.





Gottfried Semper
Erster und zweiter Entwurf für das Kaiserforum 1869

Rudolf Ritter von Alt Gesamtansicht des Kaisersforums 1873

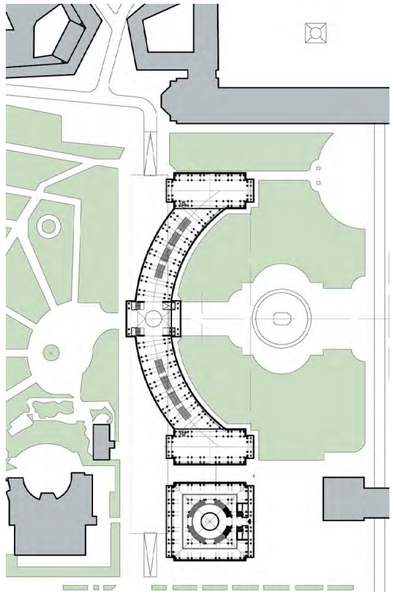
Durch die Verbreiterung der beiden Burgflügel und der Vergrößerung des Heldenplatzes bei seinem zweiten Entwurf hat Semper im Kauf nehmen müssen, dass die Gartenfront der Hofbibliothek von Fischer von Erlach zu Hälfte überdeckt wurde und sich nicht mehr frei zum Burggarten öffnete

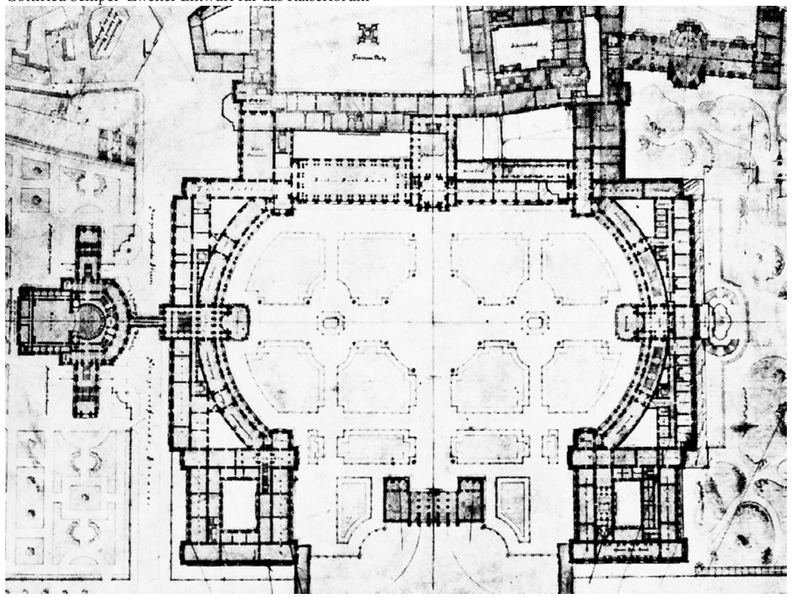
Auch wenn die Verbreiterung des Heldenplatzes und der Hofburgflügel eine bessere Korrespondenz mit den beiden Museen am Maria-Theresien-Platz brachte, so ist die Verbauung der Gartenfront der Hofbibliothek eine schwere städtebauliche Einbuße.

Auch auf der Westseite schob sich der gegenüberliegende Hofburgflügel viel weiter in den Volksgarten hinein.

Durch konvex gebogene Rückfronten beim Bau des nördlichen Hofburgflügels kann die von Semper in Kauf genommene Verkleinerung des Volksgartens vermieden werden.

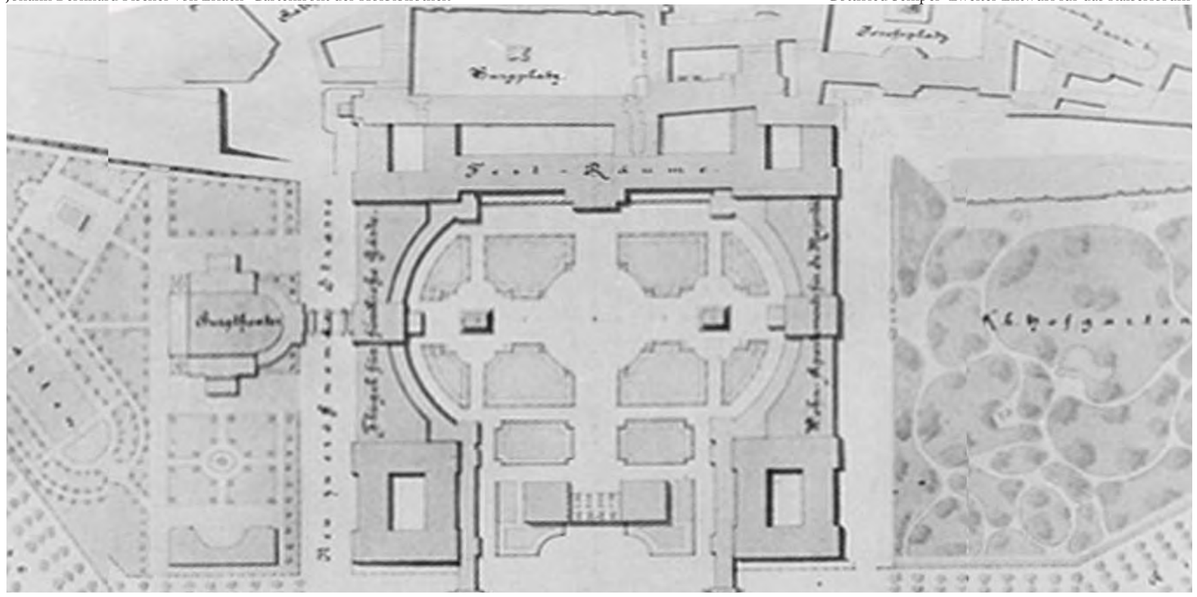
Gottfried Semper Zweiter Entwurf für das Kaiserforum

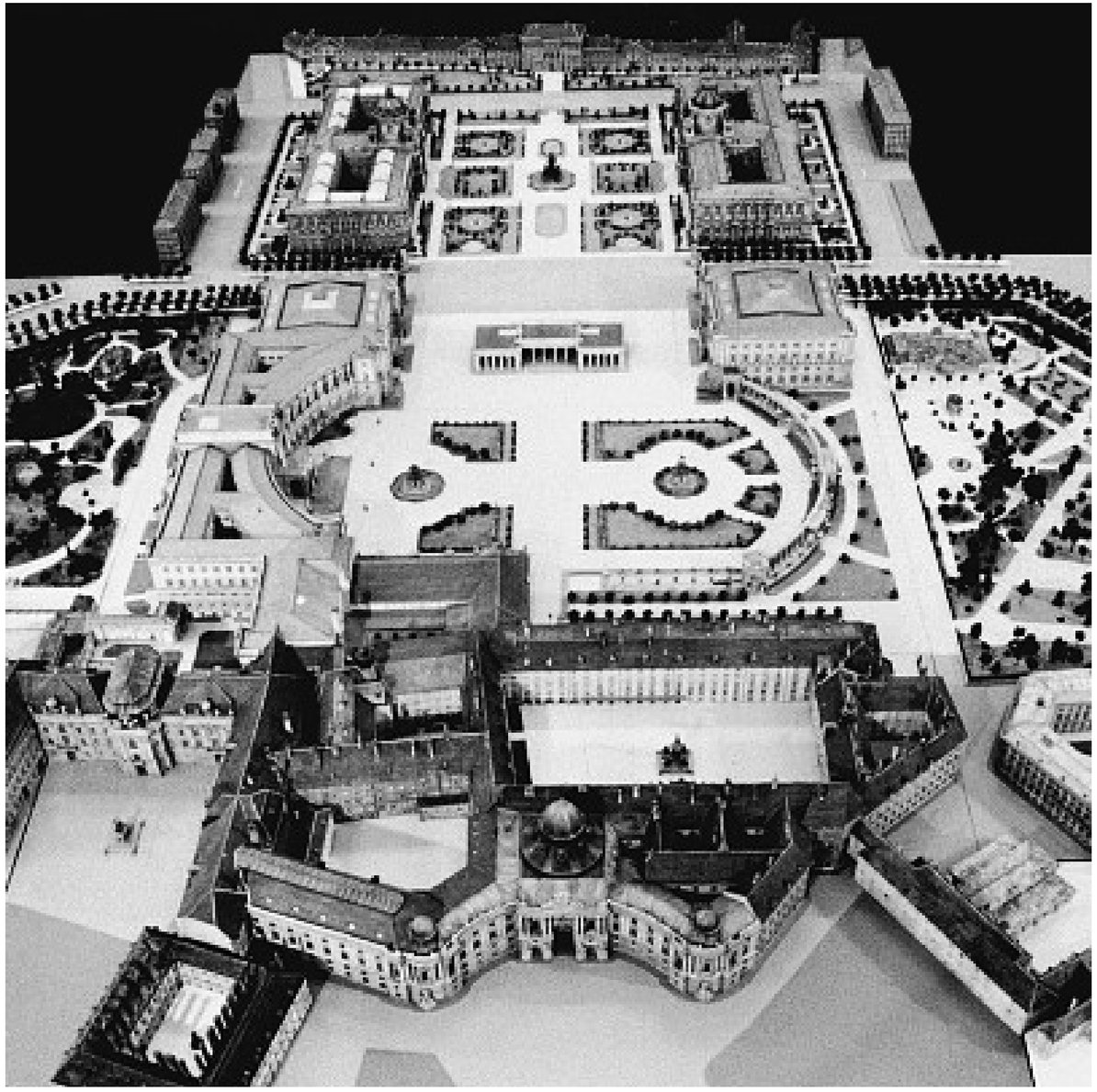




Johann Bernhard Fischer von Erlach Gartenfront der Hofbibliothek

Gottfried Semper Eweiter Entwurf für das Kaiserforum





# Die gescheiterte Vollendung des Kaiserforums

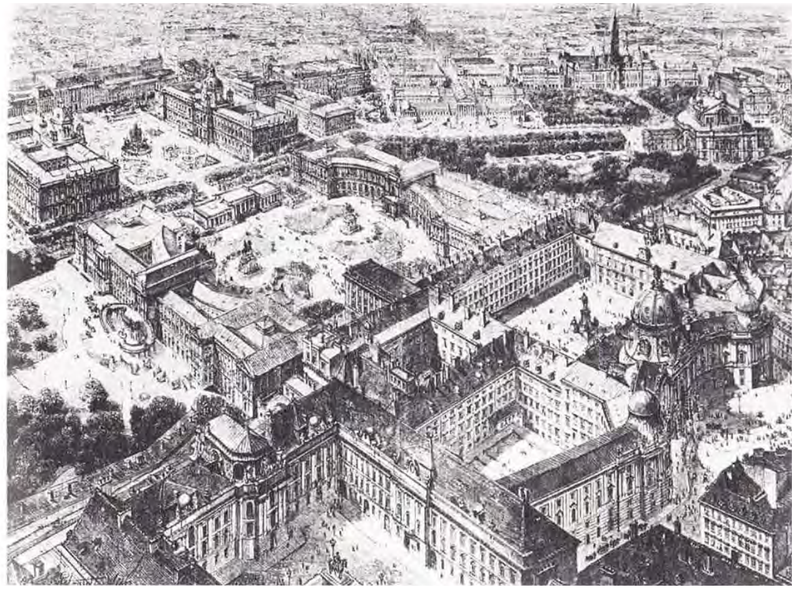
# Die gescheiterte Vollendung des Heldenplatzes

Die Vollendung des Forums und der Abschluss des Heldenplatzes gegen den Volksgarten wurde seit dem Tod Gottfried Sempers 1879 ein Problem, welches bis heute nicht gelöst wurde.

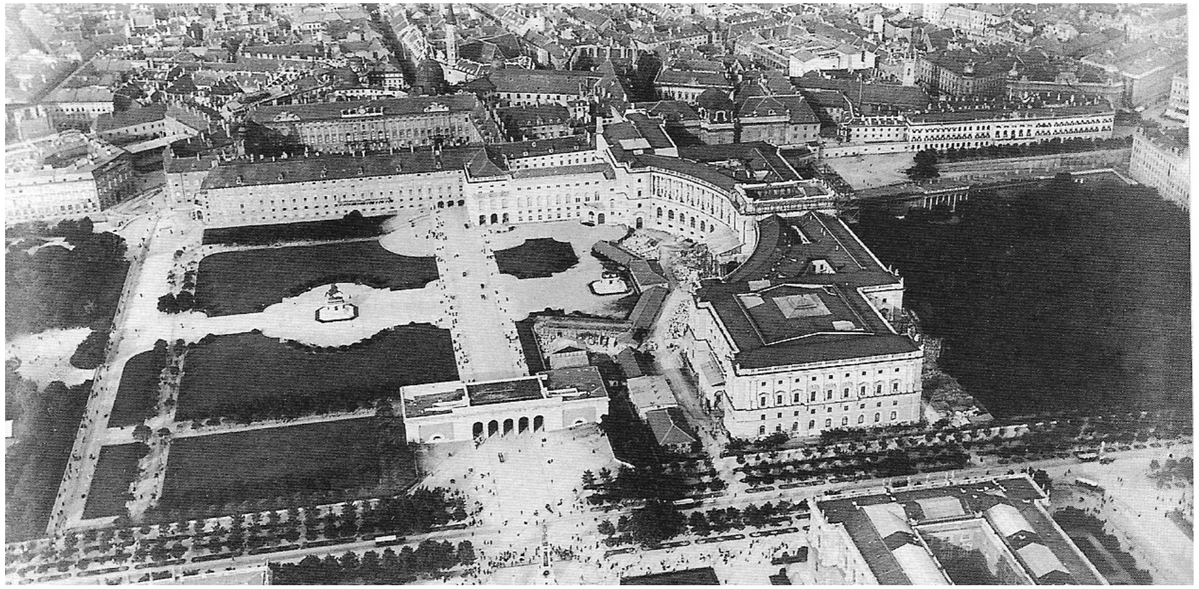
Als Semper starb, war der südöstliche Burggarten-Flügel der neuen Hofburg noch nicht einmal begonnen.

Der nordwestliche Volksgarten-Flügel wurde bis heute nicht gebaut.

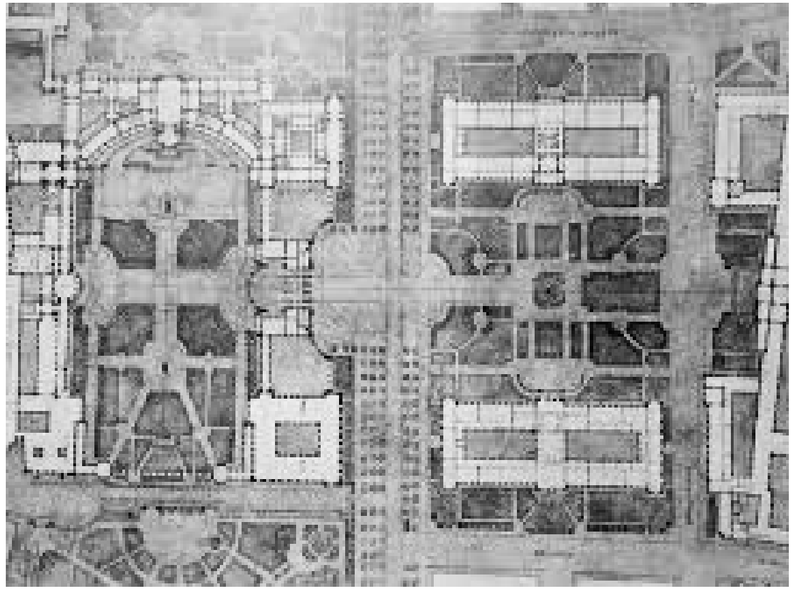
An seiner Stelle suchten Sempers Nachfolger nach kostengünstigeren Kompromissen, zumal die Kosten für alles andere längst aus den Fugen geraten war.



Kaiserforum Planung 1870
Heldenplatz Luftaufnahme 1900



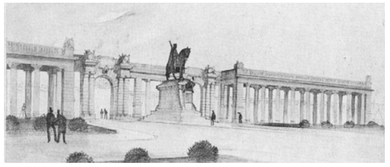




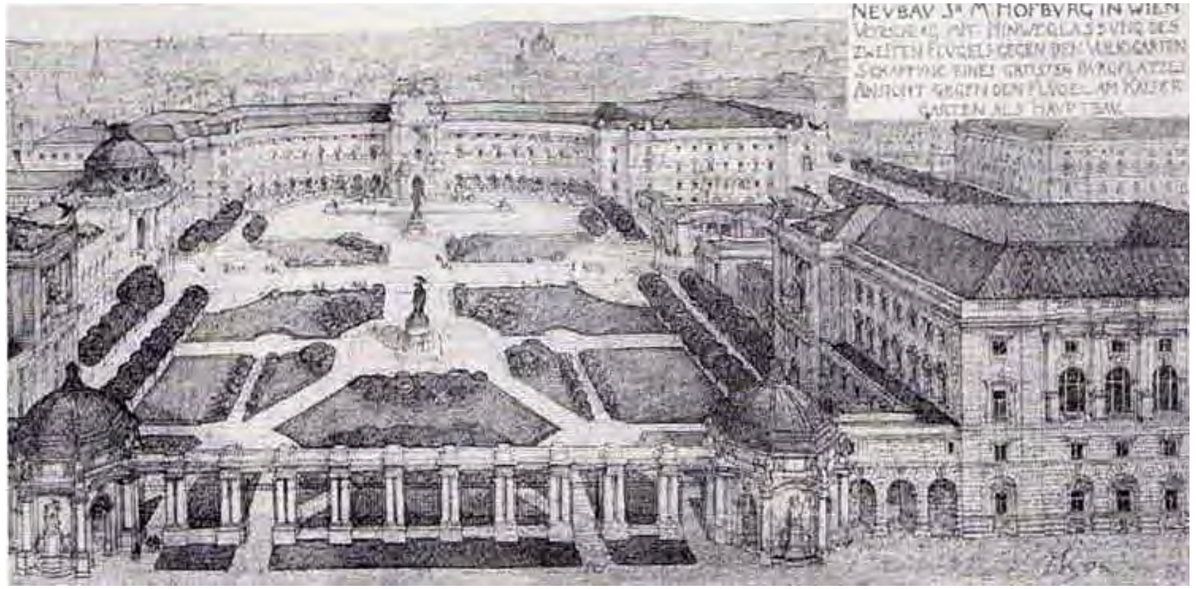
Neben der völligen Öffnung auf den Volksgarten mit Blick auf das Rathaus entstanden Arkaden- und Kolonnadenentwürfe von Friedrich Ohmann, Ludwig Baumann und den Gebrüdern Völkel.

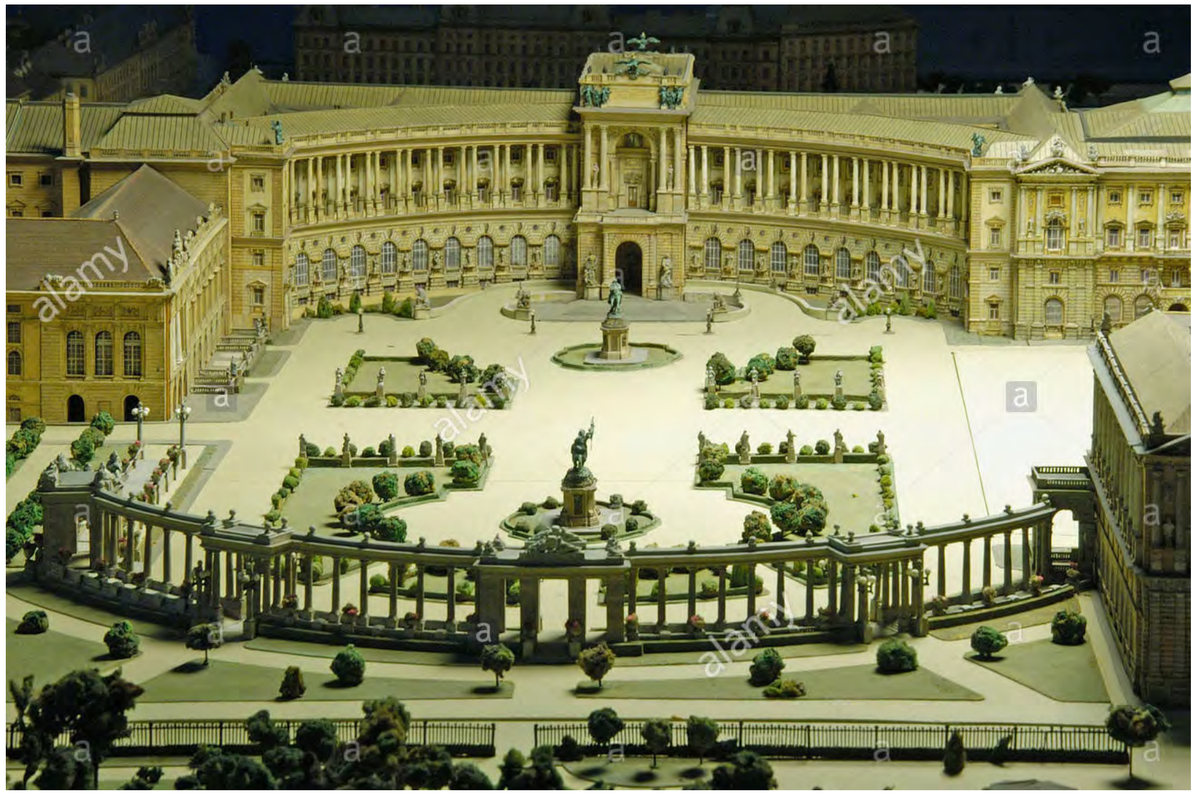
1913 wurde zum ersten Mal über die Unmöglichkeit der Vollendung des Forums gesprochen: zu teuer, zu groß, zu unmodern.

Dann kam der erste Weltkrieg.
Nach 1918 gab es jedoch wieder Stimmen, die rieten, den Semperschen Plan in seiner ursprünglichen Gestalt zu Ende zu führen.



Ludwig Baumann
Friedrich Ohmann
Entwürfe für den nordwestlichen Abschluss des Forums

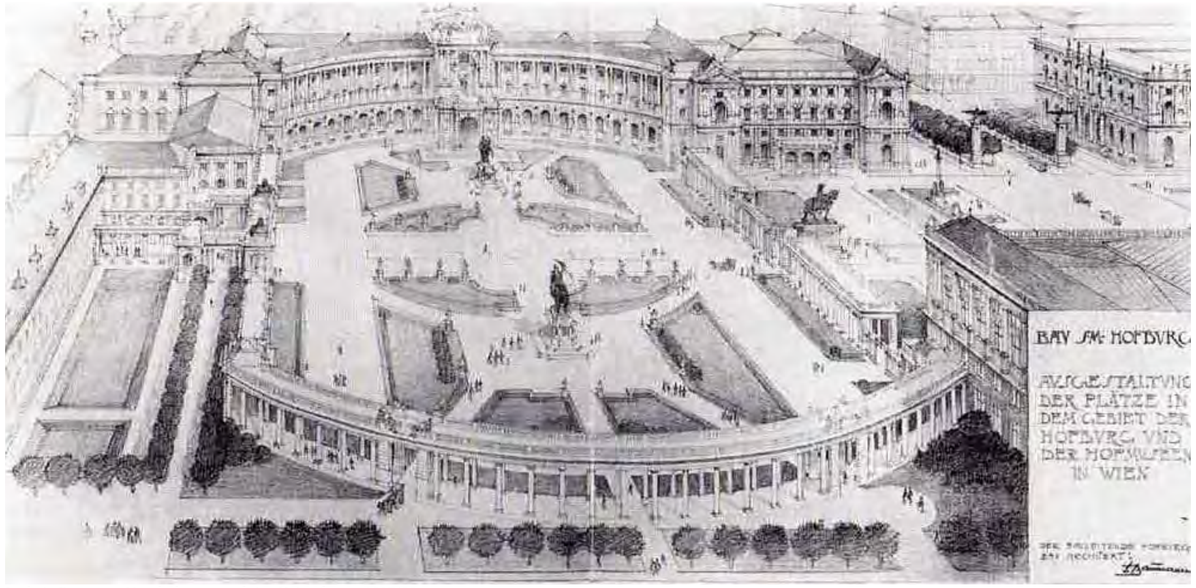




Interessant an den Vorschlägen von Ludwig Baumann und den Gebrüder Völkel, das Kaiserforum gegenüber den Volksgarten nur mit einer Kolonnade abzugrenzen ist, das bei ihren Vorschlägen - wie auch bei dem Vorschlag von Friedrich Ohmann - das Pendant zum südöstlichen Seitentrakt von Gottfried Semper - dem heutigen Welt Museum Wien - als massiver Palazzo gebaut werden sollte.

Dies ist auch heute wieder aktuell: als idealer Standort für das Museum der Geschichte Österreich.

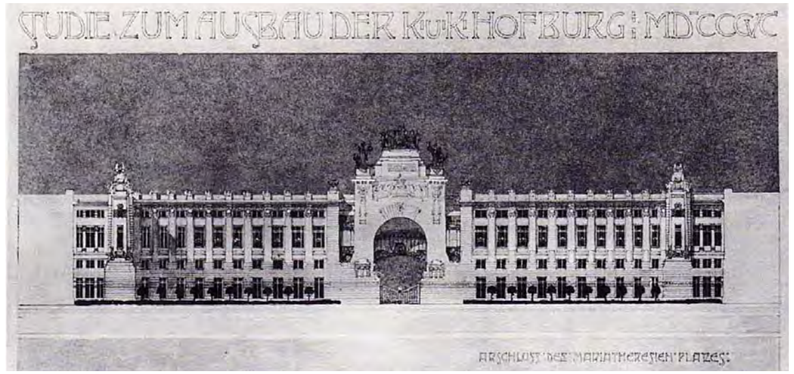
Gebrüder Völkel Modell des Kaiserforums 1910/17

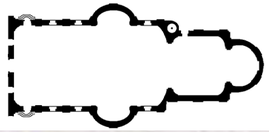


Ludwig Baumann Vogelschauperspektive Kaiserforum 1907/08

Gebrüder Völkel Modell des Kaiserforums 1910/17





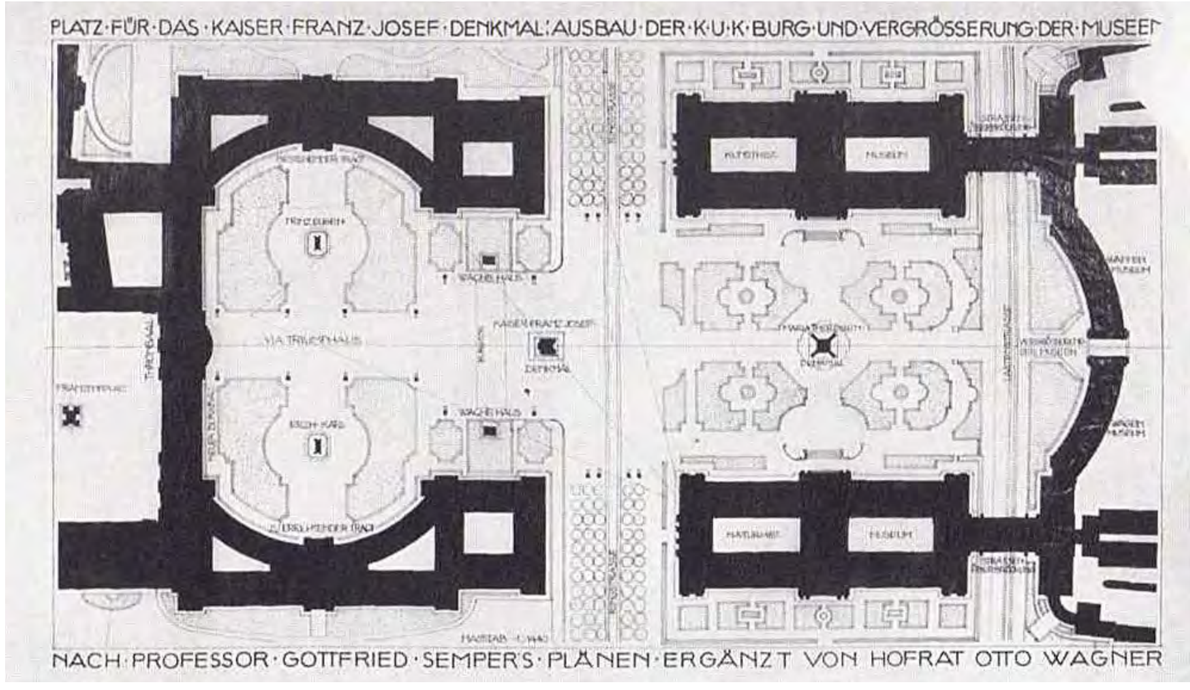
Grundriss Wallfahrtskirche Birnau

# Otto Wagners ‚Trikonus'

Otto Wagner, der größte Architekt Wiens nach Semper, hat sich zweimal mit dem Kaiserforum beschäftigt: 1898 und 1917. 1898 war der Anlass das Kaiserjubiläum sowie die Ermordung der Kaiserin Elisabeth.

Anders als Baumann und Ohmann plädierte Wagner für die Vollendung der Semperschen Doppelexedren und schlug statt seitlichen Rahmungen der ‚schrägen' Hofstallungen eine völlige Neuformung vor.

Mit einer dritten Exedra wollte er das Kaiserforum wie eine riesige Dreikonchenanlage schließen.



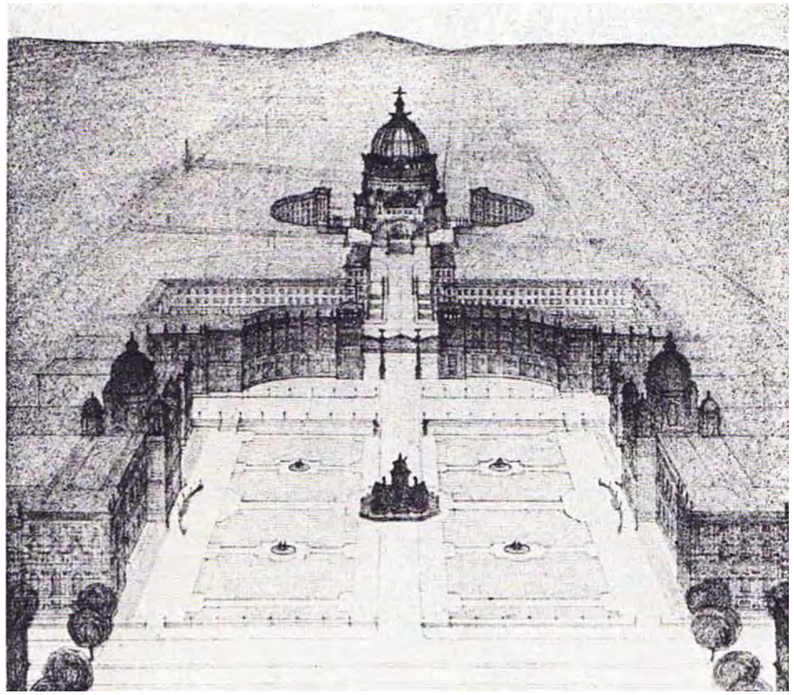

Otto Wagner
Vorschlag für die Vollendung des Kaiserforums 1898

# Hofkirche und Kaisergruft

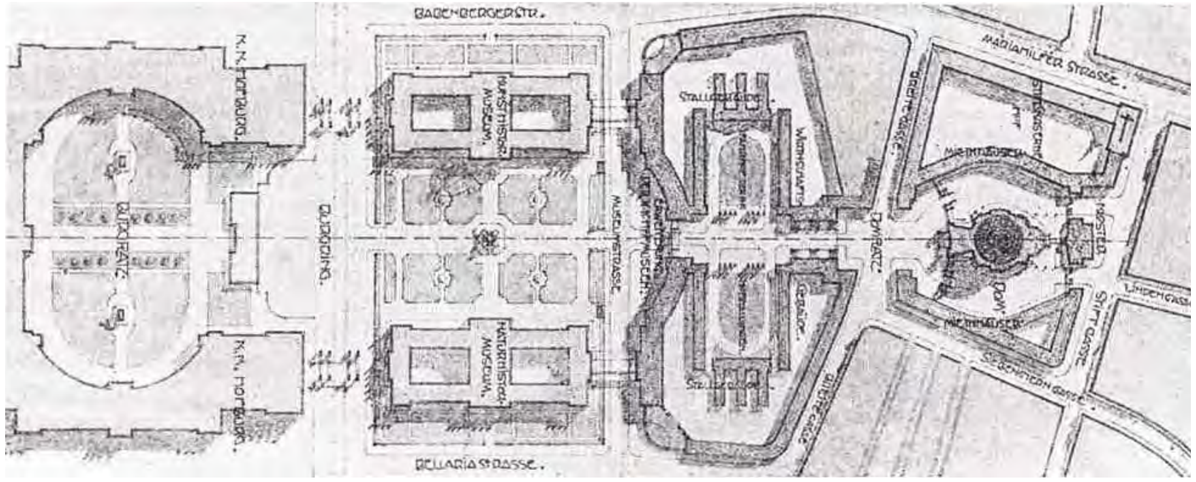
Die schräg stehenden Fassaden der Hofstallungen von Fischer von Erlach hatten alle symmetriesüchtigen Architekten vor Otto Wagner - auch schon Gottfried Semper - gestört. Statt die Hofstallungen mit seitlichen Vorbauten zu kaschieren, machte Wagner kurzen Prozess, wollte die Bauten Fischer von Erlachs abreißen und schlug stattdessen einen flachen Bogenabschluss des Forums vor - quasi eine dritte Exedra.

Der erste Entwurf einer Hofkirche mit Kaisergruft als Abschluss des Kaiserforums hinter den Hofstallungen stammt vom Wagner Schüler Hans Mayr.

Weitere Entwürfe aus der Wagner Schule folgen: in den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg entstehen zahlreiche Entwürfe mit einer dritten Exedra, hinter der sich eine Hofkirche mit Kuppel und Kaisergruft erhebt - als Point de Vue ein Pendant zur Kuppel am Michaelerplatz.

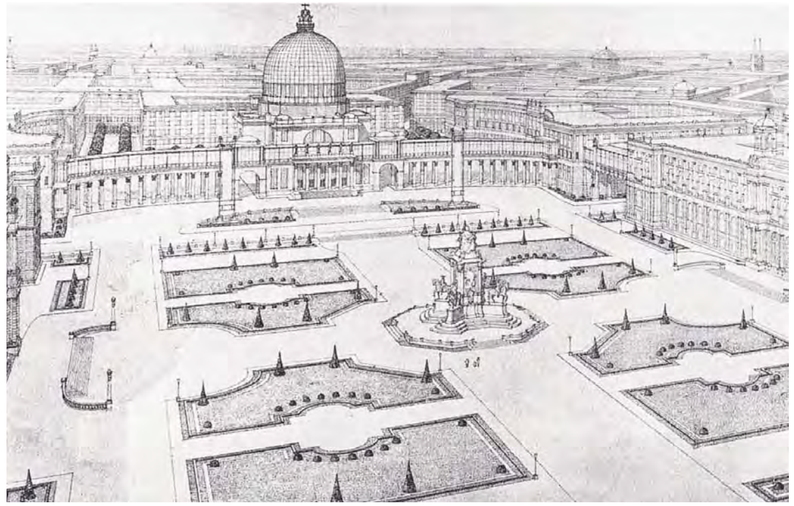


Hans Mayr Domkirche mit Kaisergruft 1902




Hans Mayr Kaiserforum 1902





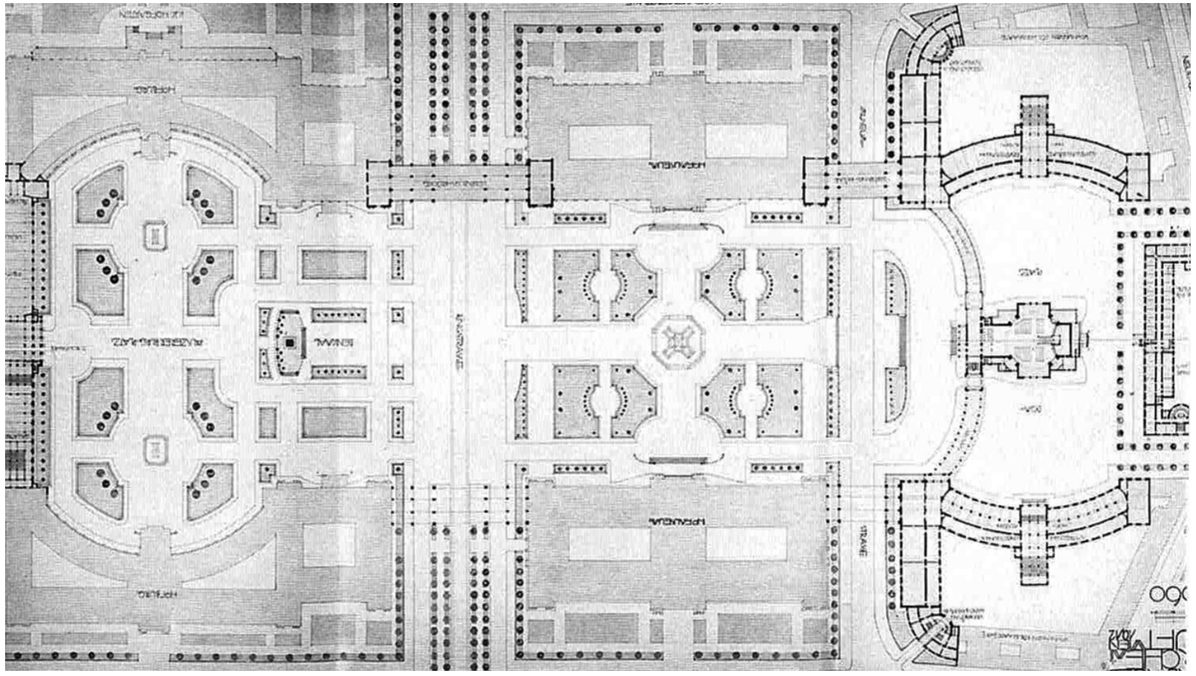
# „Lebende und tote Residenz“

Josef Hannich setzt noch eins drauf und rahmt die neue Hofkirche mit zwei weiteren Exedren in der Form und Größe der beiden Semperschen Hofburgflügel.

In den Entwürfen der Wagner-Schule sollten die Kuppel der Hofburg und die Kuppel der Domkirche „die lebende und die tote Residenz“ versinnbildlichen.

Der 1942 gebaute Flakturm an der Stelle der von Hans Mayr geplanten Domkirche bildet eine makabre Paraphrase der Kaisergruft.

Josef Hannich
Westlicher Abschluss des Museumsplatzes 1912



Situationsplan des Kaiserforums 1912

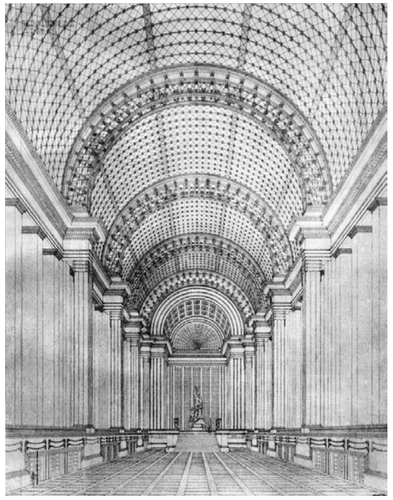
# „Die Zelte Davids“ 1934

1934 entwirft Rudolf Perco (1884-1942) einen ökumenischen Dom zur „Wiedervereinigung sämtlicher christlicher Bekenntnisse der Welt“ - also eine Art christliches Pantheon - und nennt ihn „Die Zelte Davids“.

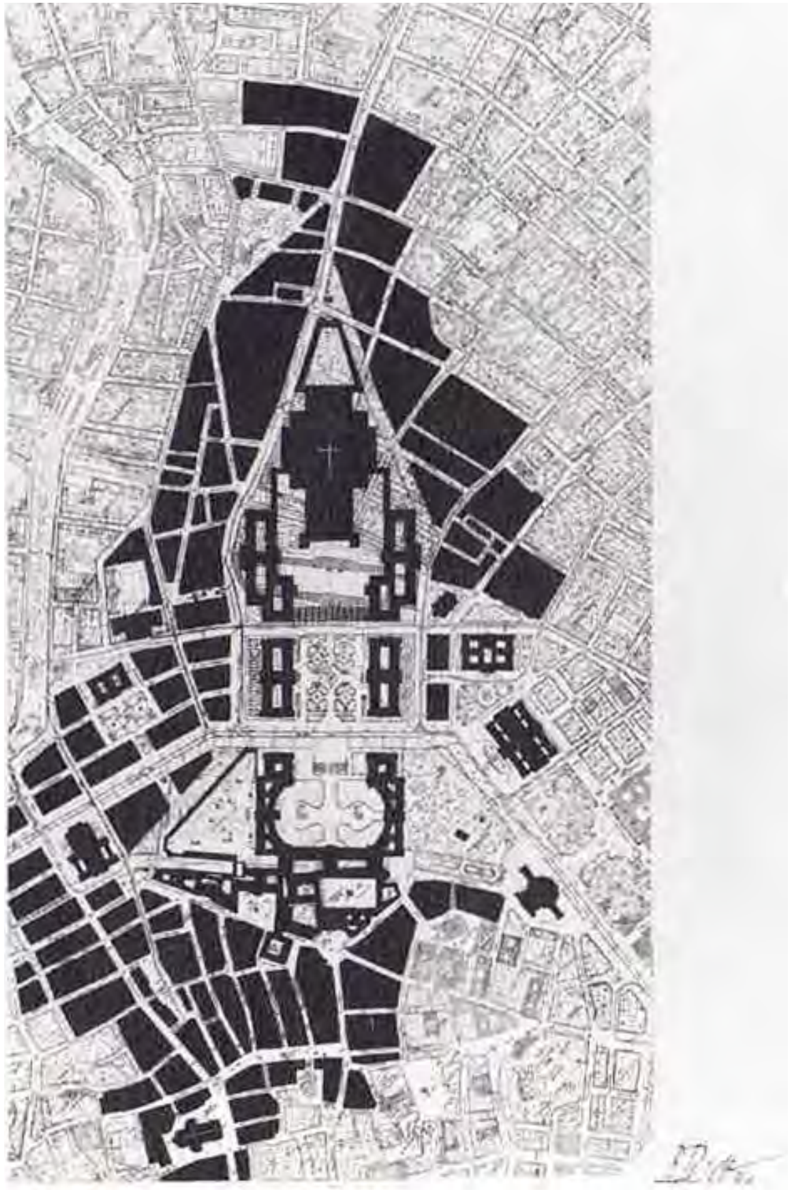
Der monumentale Dom auf dem Areal der Hofstallungen sollte den ideologischen und architektonischen Gegenpol zur Hofburg bilden.

Im Gegensatz zu den Projekten mit weiteren Exedren als Abschluss des Kaiserforums greift Perco bei den flankierenden Bauten seines Sakralbaus auf die Formen der Museumsbauten von Gottfried Semper zurück.

Mit seinem gigantischen Kirchenbau kommt Perco den Monumentalbauten der Nazizeit zuvor.

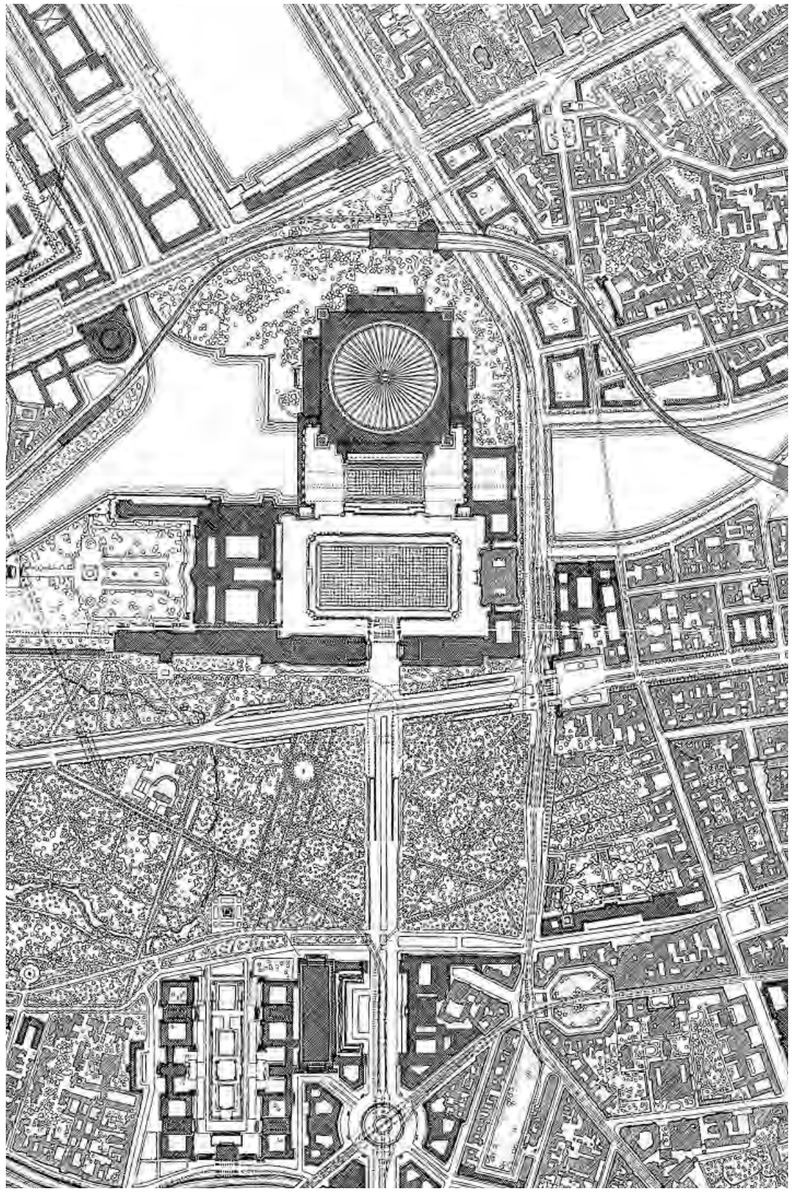


Rudolf Perco (1884-1942) Projekt für eine Thermenanlage



„Die Zelte Davids“
Projekt für einen Dom als Abschluss des Kaiserforums 1934
M 1:12000

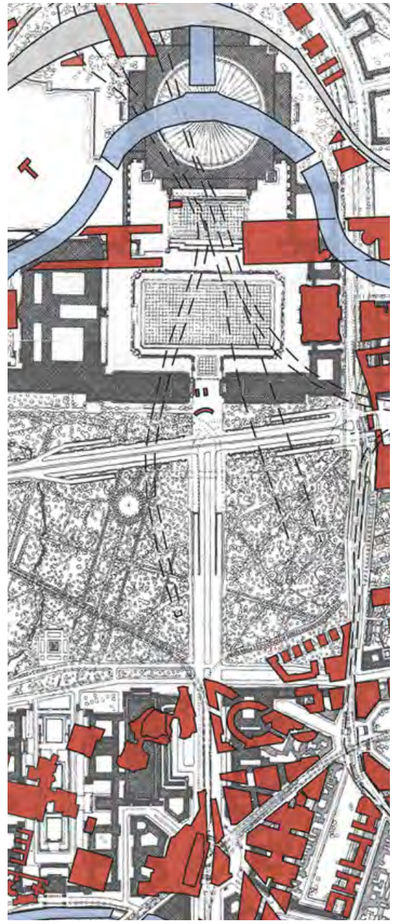




# Die Große Halle Berlin 1937

Die Planung der großen Nord-Süd Achse von Berlin im Dritten Reich zeigt verblüffende Parallelen zu der Planung der Gruftkirche in Wien. Der neue Wiener Kaiserdom wäre fast so groß geworden wie die Große Halle in der „Welthauptstadt Germania“.

Überlagerung der Großen Achse von Hitler und Speer mit der heutigen Bebauung.
M 1:12000

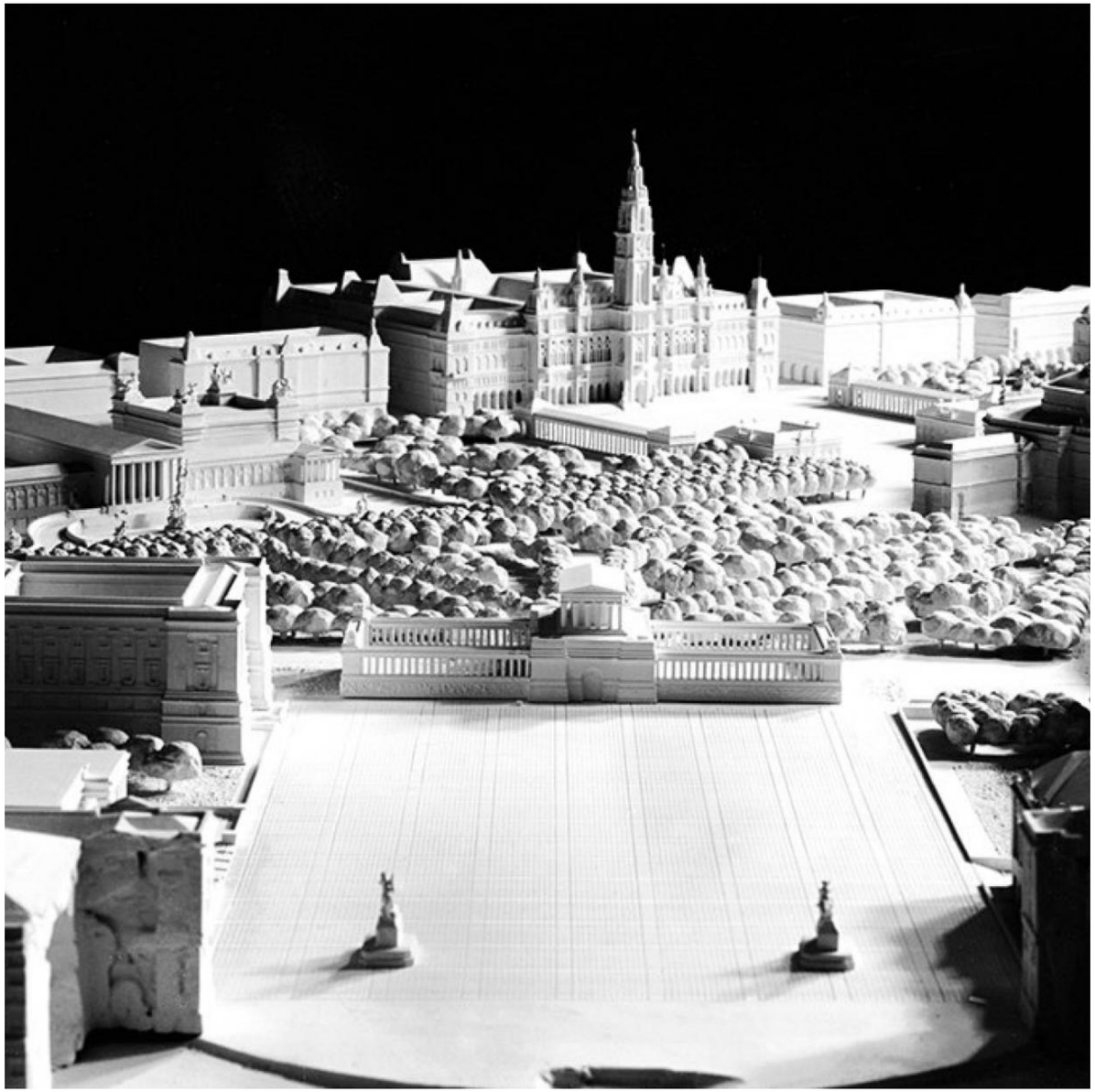


# Der „Anschluss“ Österreichs - Heldenplatz als Gauforum des Nationalsozialismus

Nach dem Verlust des Ersten Weltkrieges, dem Zerfall der österreich-ungarischen Doppelmonarchie unter der Herrschaft der Dynastie Habsburg-Lothringen sowie der Gründung der ersten österreichischen Republik diente der Heldenplatz als Kundgebungsplatz aller politischen Lager und als Paradeplatz des österreichischen Bundesheeres.

Am 15. März 1938 verkündete Adolf Hitler als Geste des Triumphes über die Vorgängerregierung von ‚Kaiserbalkon‘ der Neuen Burg aus den versammelten Massen auf dem Heldenplatz den „Anschluss Österreichs“ an das Deutsche Reich.

Adolf Hitler auf dem Heldenplatz 1938



Hanns Dustmann Neugestaltung Heldenplatz 1942

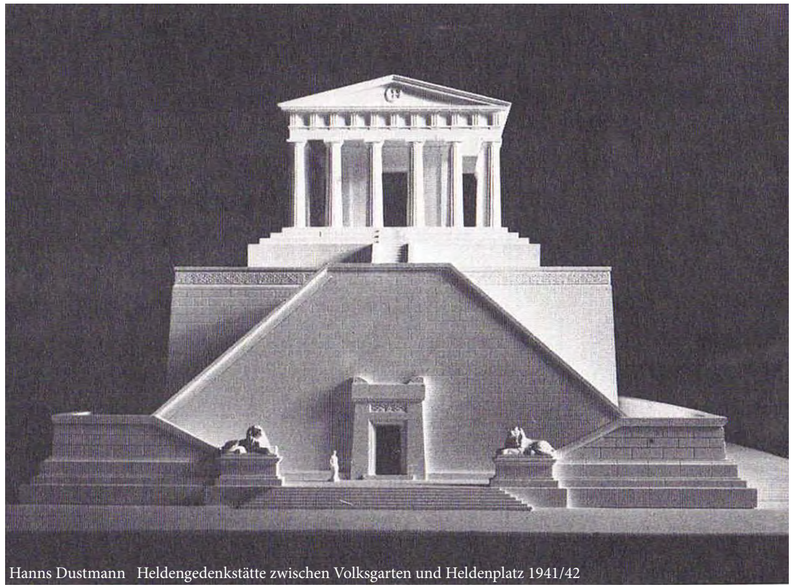
# Hitlers nordische Achse

Auf Veranlassung des Gauleiters und Reichsstatthalters von Wien Baldur von Schirach sollte der Architekt Hanns Dustmann ab dem Jahr 1940 die nicht fertiggestellte architektonische Rahmung des Heldenplatzes erstellen.

Dustmann plante nicht die Fertigstellung des fehlenden Zwillings zum bereits existierenden Südost-Flügel, sondern entwarf nach Vorlagen Hitlers den Heldenplatz als gepflasterte Paradefläche mit offener Blickachse zum Wiener Rathaus - in Richtung der Deutschen Reichshauptstadt Berlin. (!)

Ein kubischer Museumsbau mit vier Eckrisaliten sollte dem Naturhistorischen Museum am Burgring gegenübergestellt werden und der Theseustempel sollte in die Mittelachse des Heldenplatzes versetzt werden.

Hitlers Rede vom „Hitlerbalkon“ auf dem Hofburgflügel



Hanns Dustmann Heldengedenkstätte zwischen Volksgarten und Heldenplatz 1941/42

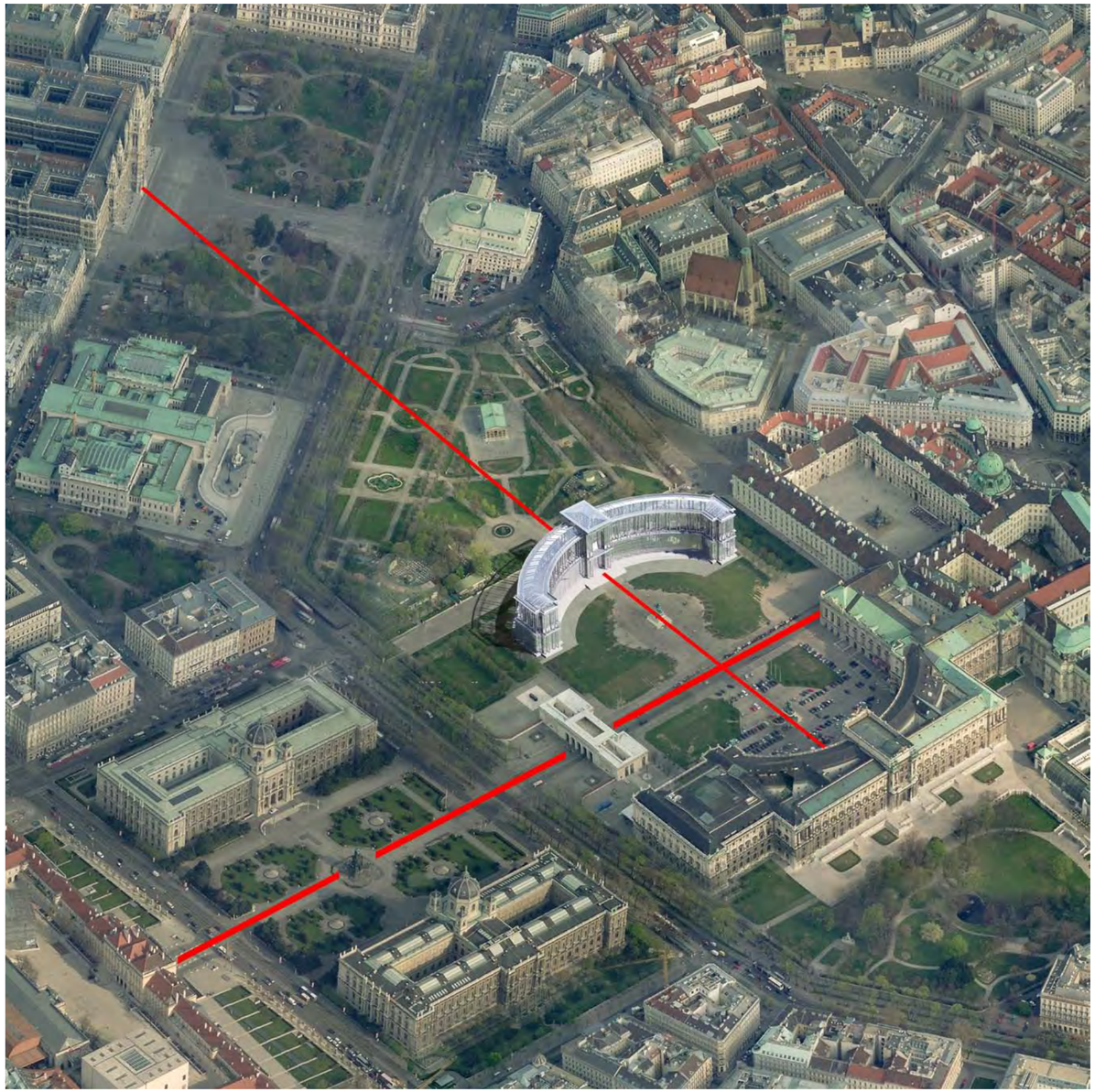
Der Tempel sollte auf einem etwa zehn Meter hohen Unterbau nach dem Vorbild der Walhalla beim Donaustauf neu aufgeständert sowie mit breiten Flankenbauten ergänzt werden, um ihn an die monumentalen rechteckigen Platzverhältnisse anzupassen.

Keines der Tempelprojekte wurde realisiert. Für kurze Zeit gab es 1940 ein - erstaunlich modernes - Ausstellungsgebäude für die Ausstellung „Der Sieg im Westen“.

# Korrektur der Hitler-Achse

Die Schließung des Heldenplatzes mit Sempers der Neuen Burg gegenüberliegenden Exedra rückt neben den städtebaulichen auch die historischen Verhältnisse zurecht.

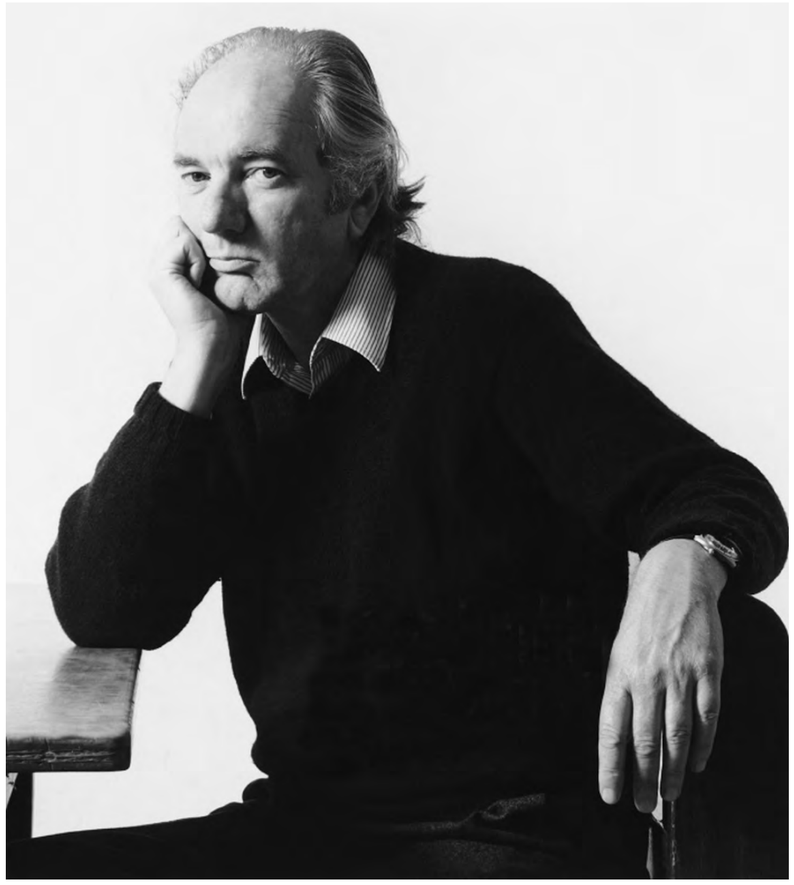
Das Kaiserforum war nach Südwesten ausgerichtet. Hitlers Neuausrichtung nach Norden trägt nicht nur städtebaulich einen schweren Makel, sondern auch ideologisch.



# „Heldenplatz“
# Thomas Bernhard 1988

Zum bekanntesten aller Bernhardschen Theatertexte wurde „Heldenplatz“, sein Beitrag zum so genannten „Bedenkjahr“ 1988, in dem an den 50 Jahre zurückliegenden Anschluss Österreichs ans Großdeutsche Reich erinnert werden sollte.

Der inhaltliche Kern des Stückes ist mit der Gestalt von Herrensteins Freund Guggenheim schon in „Elisabeth II.“ vorweggenommen. Denn so wie er ist auch die Zentralfigur vom „Heldenplatz“, der jüdische Gelehrte Professor Schuster, aufgrund der Herrschaftsübernahme durch die Nationalsozialisten ins Exil gegangen.
Er folgt jedoch einer Einladung des Wiener Bürgermeisters und kehrt in seine Heimat zurück.



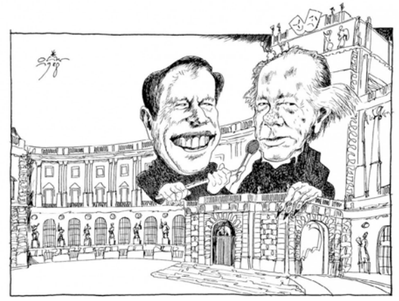
Als er die österreichische Bevölkerung noch immer als so antisemitisch, so fremdenfeindlich und so undemokratisch wie damals wahrnimmt, stürzt er sich aus dem Fenster seiner Wohnung am Heldenplatz, an der Stätte von Hitlers erster großer Rede in Österreich.

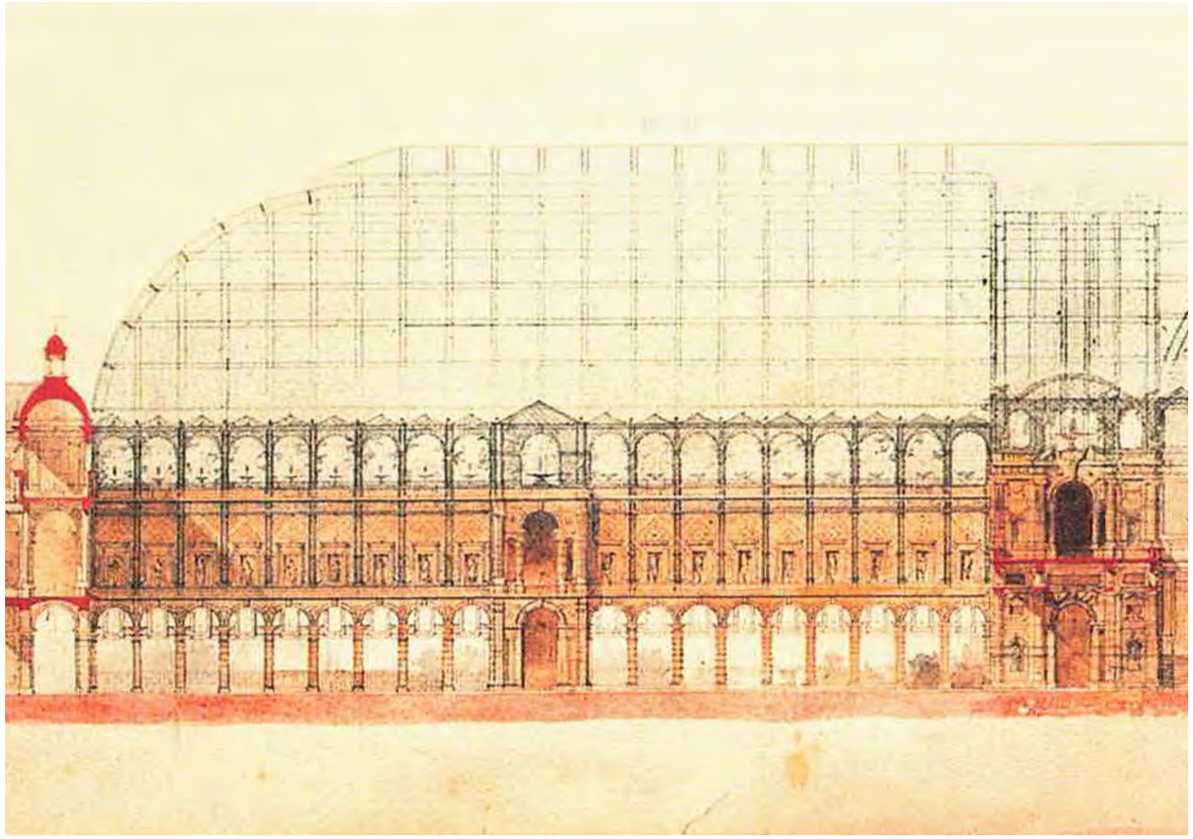
Nicht zuletzt die Rezeption dieses Stücks befestigte die öffentliche Wahrnehmung Bernhards als Skandalautor, als Provokateur und - wie man es in seinem Herkunftsland vielfach sah - als „Nestbeschmutzer“.

Ein Vorabdruck besonders polemischer Passagen aus dem Text in der österreichischen Presse verursachte damals eine landesweite Diskussion, die sich nicht zuletzt auch an der Tatsache entzündete, dass „Heldenplatz“ ausgerechnet am Wiener Burgtheater - zu dessen 100-jährigem Jubiläum - aufgeführt werden sollte, an einem Theater, das von einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung als nationale Kulturinstitution im Dienste der repräsentativen Klassikerpflege angesehen wurde.

Sigrid Löffler schrieb treffend, ganz Österreich hätte sich „aufs Stichwort in eine Thomas-Bernhard-Komödie verwandelt“, in die „hinterhältigste, abgefeimteste, entlarvendste“, die sich der Autor je ausgedacht habe.

Thomas Bernhard der „Nestbeschmutzer“
Oliver Schopf: Thomas Bernhard und Claus Peymann 1988



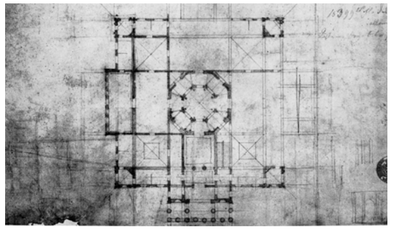


# Gottfried Sempers Glas-Eisenarchitektur

# Gottfried Sempers ‚Erstling' Museums-Pavillon Donner

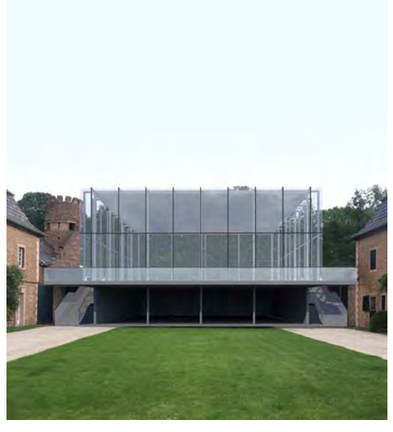
Das erste Gebäude von Gottfried Semper war ein Glaspavillon.

Für die Skulpturensammlung von Conrad Hinrich Donner entwarf Semper 1834 ein Gartengebäude, welches ein Gewächshaus, eine kleine Orangerie und einen Pavillon für die Skulpturensammlung des Bauherrn vereinigte. 1942 durch Bombenangriff beschädigt, wurde es später abgerissen.

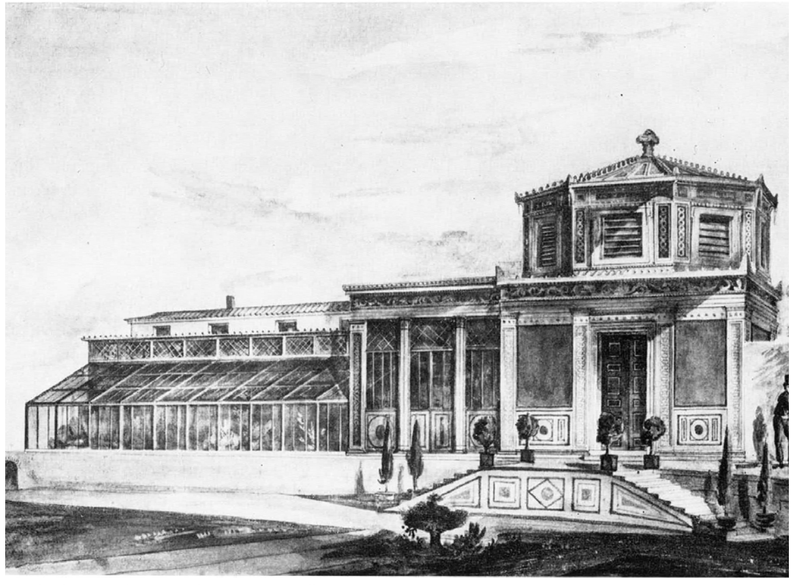


Gottfried Semper Galeriegebäude westlich des Zwingers

Die Konzeption mit zentralem, achteckiger ‚Tribuna' findet sich in allen Entwürfen für die spätere Gemäldegalerien in Dresden und Wien.

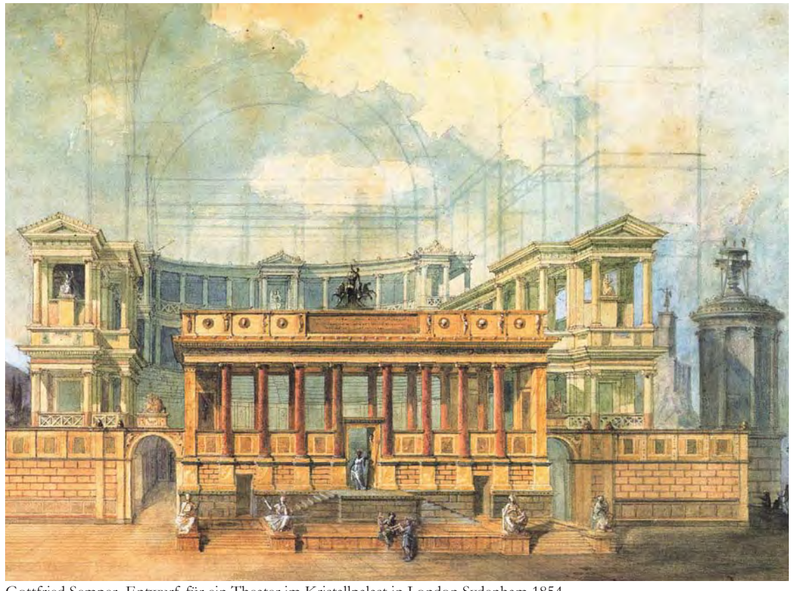


Stephan Braunfels Pavillon für die Skulpturensammlung von Henrik Hanstein 2017



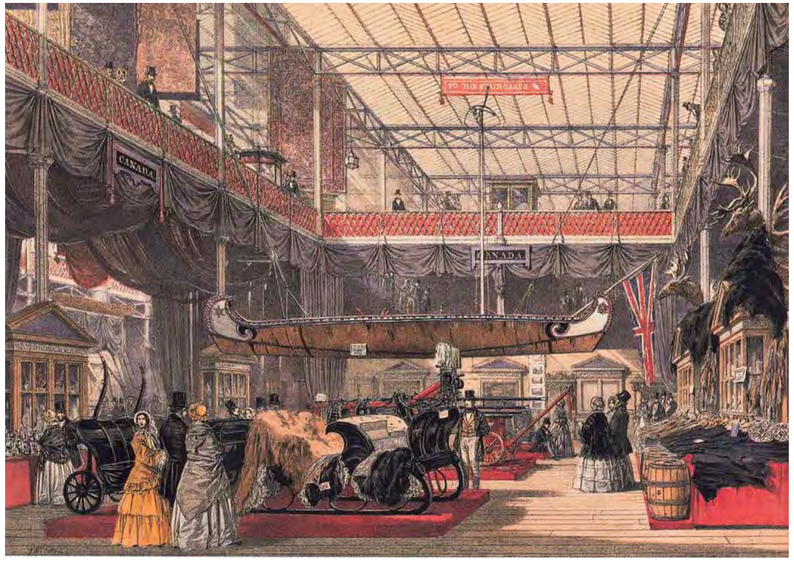
Gottfried Semper (1803-1879) Museums-Pavillon Donner 1834

Paul Eduard Sprenger (1798-1854) Ausstellungshalle Wien 1853



Gottfried Semper Entwurf für ein Theater im Kristallpalast in London Sydenham 1854

Gottfried Semper Kanadische Abteilung der Weltausstellung London 1851




Glaspaläste waren das große Thema seiner Zeit. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in ganz Europa große Ausstellungshallen aus Glas und Stahl gebaut.

Der erste Entwurf eines großen Glaspalastes in Wien war für eine Industrie- und Ausstellungshalle von Paul Eduard Sprenger 1853. Gebaut wurde ein entsprechend großer Glaspalast allerdings erst 20 Jahre später von Carl von Hasenauer für die Wiener Weltausstellung 1873.

Für den größten und berühmtesten aller Glaspaläste, den Crystal Palace in Sydenham, entwarf er im Inneren ein Theater. Schon zuvor arbeitete Semper mit Joseph Paxton zusammen und gestaltete für die Weltausstellung 1851 mehrere Ausstellungsräume in dessen Londoner Kristallpalast.

Auch das letzte Bauwerk von Semper war im Inneren ein Stahlpalast: das Kulissendepot.

Kulissendepot Wien 1874-77

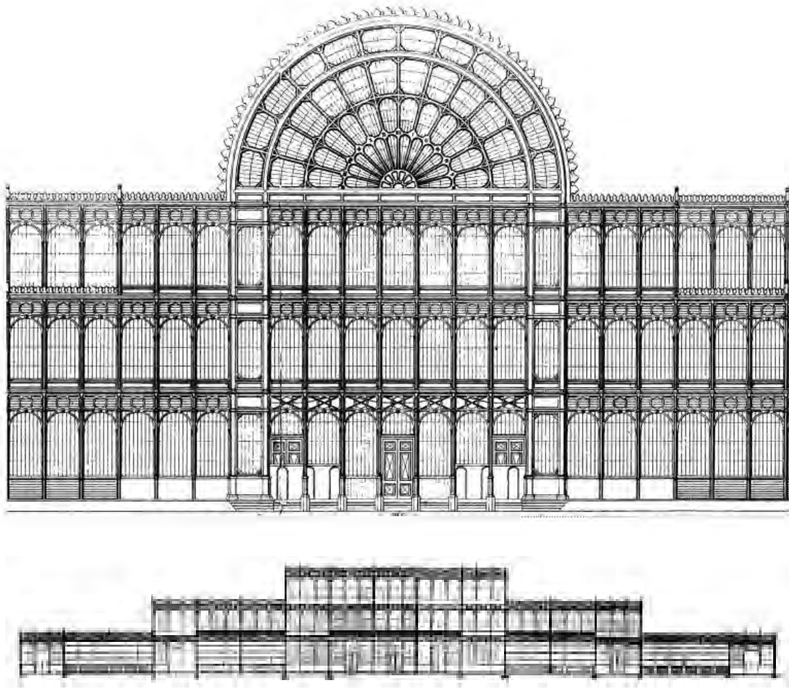
# Crystal Palace London

Der Crystal Palace war ein vom britischen Architekten Joseph Paxton eigens für die erste Weltausstellung 1851 in London im viktorianischen Baustil entworfenes Ausstellungsgebäude.

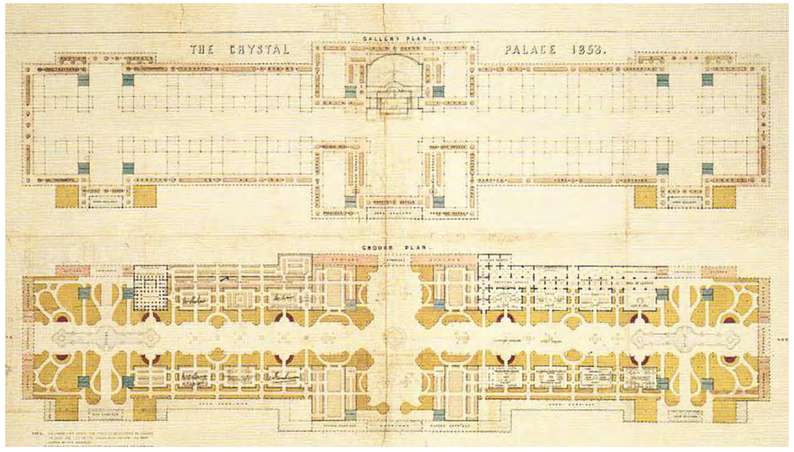
Er wurde ursprünglich im Hyde Park errichtet und nach dem Ende der Weltausstellung nach Sydenham im Londoner Stadtbezirk Lewisham, dem heutigen Stadtviertel Crystal Palace, versetzt, wo er in vergrößerter Form 1854 erneut eröffnet wurde. Bei der Wiedererrichtung in Sydenham wirkte Gottfried Semper mit und plante den Einbau eines Theaters. Der Name Crystal Palace wurde vom Satiremagazin Punch geprägt. 1936 wurde der Crystal Palace durch einen Brand vollkommen zerstört.

Im Herbst 1849 beschloss eine Verbindung britischer Bankiers und Industrieller, die Society of Arts, eine Weltausstellung zu veranstalten. Die britischen Produkte sollten im direkten Vergleich mit internationalen Konkurrenten gezeigt werden, um ihr Qualitätsniveau zu verdeutlichen. Großbritannien war der größte Weltproduzent und sollte durch die Weltausstellung seine Absatzmärkte erweitern.

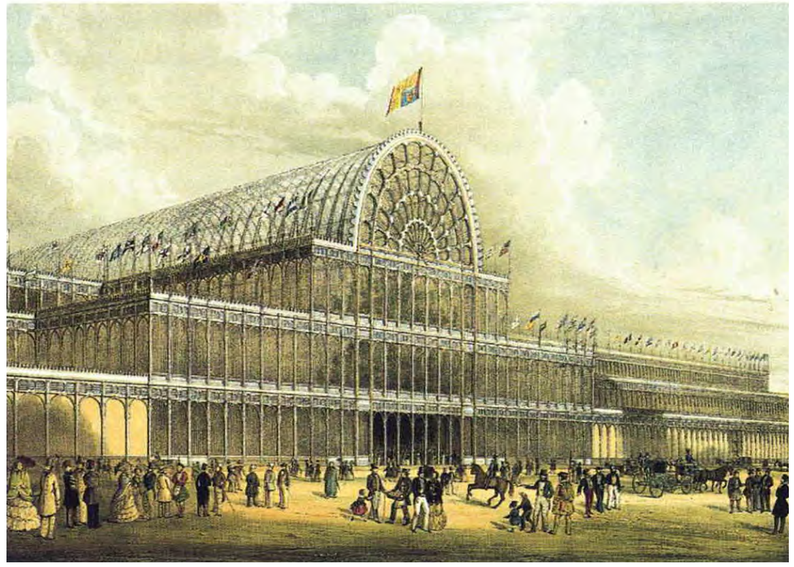
Für das Ausstellungsgebäude wurde ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben.
Die Vorgaben waren außergewöhnlich: Auf dem Grundstück im Hyde Park sollten die bestehenden Bäume weitgehend erhalten bleiben. Das Gebäude sollte in kurzer Zeit errichtet werden und demontierbar sein. Die Größe der Ausstellungsparzellen sollten frei wählbar sein, somit war ein ungeteilter Raum erforderlich. Das Ausstellungsgebäude sollte eine Grundfläche von 6,4 ha überdecken. Das Budget war auf 100.000 Pfund Sterling begrenzt. Aus einem Wettbewerb gingen 233 Entwürfe hervor. Sie überstiegen alle das Budget und wurden abgelehnt.



Gottfried Semper Crystal Palace Sydenham Theater 1854





Joseph Paxton Crystal Palace 1851 abgebrannt 1936

Nach dem erfolglosen Wettbewerb bildete die Jury ein Baukomitee und stellte einen eigenen Entwurf vor, ein repräsentatives Gebäude in konventioneller Massivbauweise. Die Planung erfüllte allerdings nicht die Wettbewerbsbedingungen. Allein die Materialkosten von geschätzten 120.000 bis 150.000 Pfund Sterling hätten das Budget überstiegen, es wäre weder demontierbar, noch fristgerecht herzustellen gewesen. Die Öffentlichkeit lehnte den Entwurf ab. Das Baukomitee forderte Joseph Paxton auf, nachträglich in einem neuen Wettbewerb einen Entwurf abzuliefern.

Paxton, der als Gartenarchitekt Erfahrungen mit Gewächshäusern hatte, legte einen Entwurf im Stil der Gusseisen-Architektur ganz aus Glas und Gusseisen vor, der von Charles Fox in nur 17 Wochen in der für diese Zeit revolutionären Modulbauweise aus vorgefertigten Eisenteilen und Glassegmenten errichtet werden konnte.

Der Crystal Palace, wie das gewächshausartige Gebäude bald getauft wurde, war damit praktisch beliebig erweiterbar und überdeckte mit seinen Abmessungen von ca. 615 × 150 m eine Gesamtfläche von knapp 93.000 m². Ursprünglich war das Gebäude mit einem Flachdach geplant. Das charakteristische Tonnendach über dem Querschiff des Gebäudes war erst später hinzugefügt worden. Grund dafür waren einige alte Ulmen, die auf dem geplanten Ausstellungsgelände standen und die durch das so erhöhte Dach vor der Abholzung verschont und in das Gebäude integriert werden sollten.

Mit 150.000 Pfund Sterling war das Budget zwar immer noch höher als die angestrebte Summe, aber die Baufirma verpflichtete sich, im Falle von Demontage und Rücknahme des Materials nur 79.800 Pfund Sterling zu berechnen.

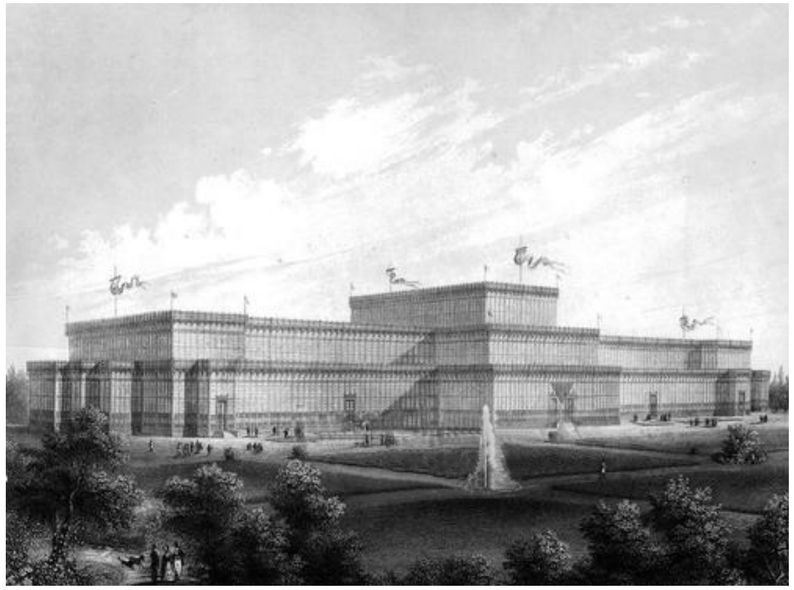
Grundeinheit des Palastes waren Quadrate von 24 Fuß Seitenlänge (ungefähr 7,3 m). Die Grundfläche bestand aus 77 × 17 solcher Grundeinheiten. Die Aufteilung der Ausstellungsräume spiegelte sich in diesen Einheiten wider. Die Räume setzen sich aus einem Vielfachen dieser Grundeinheiten zusammen.

Erst die technischen Neuerungen der industriellen Revolution und die Fortschritte in der Eisenproduktion machten den Bau des Kristallpalasts möglich. Die Konstruktion aus Eisenträgern erlaubte zudem den vollständigen Verzicht auf tragendes Mauerwerk, sodass anstelle dessen großflächige Glasfenster verwendet werden konnten.

Die erste Säule des Gebäudes wurde am 26. September 1850 gesetzt. Bereits nach vier Monaten war die Fläche im südlichen Hyde Park auf einem Areal von 560 × 137 Metern überbaut; verwendet wurden dafür 83.600 Quadratmeter Glas, 372 Dachbinder, 38 km Kehlprofilmaterial, 330 km Glasrahmen und 17.000 Kubikmeter Holz.

Nach der Ausstellung wurde das Gebäude abgebaut, mit einigen Veränderungen in Sydenham inmitten eines großen Parks wieder aufgebaut und als Museum und Ausstellungsgebäude verwendet. Außerdem fanden darin Konzerte statt, etwa die Händel-Festivals, die ab 1855 unter der Leitung von August Mann stattfanden. Im Park wurden mehrere ab 1853 geschaffene lebensgroße Dinosaurierskulpturen aufgestellt, was eine erste Welle des Dinosaurier-Interesses auslöste. Im Park entwickelten sich auch vielerlei Sportaktivitäten, woraus sich auch der Name des bekannten Fußballvereins Crystal Palace erklärt. Der Kristallpalast brannte am 30. November 1936 nach einer Explosion vollständig nieder.

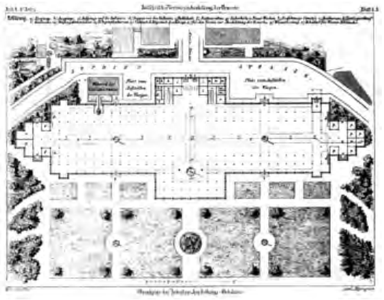
Der Crystal Palace hat einen völlig neuen Gebäudetypus begründet, den Glaspalast.



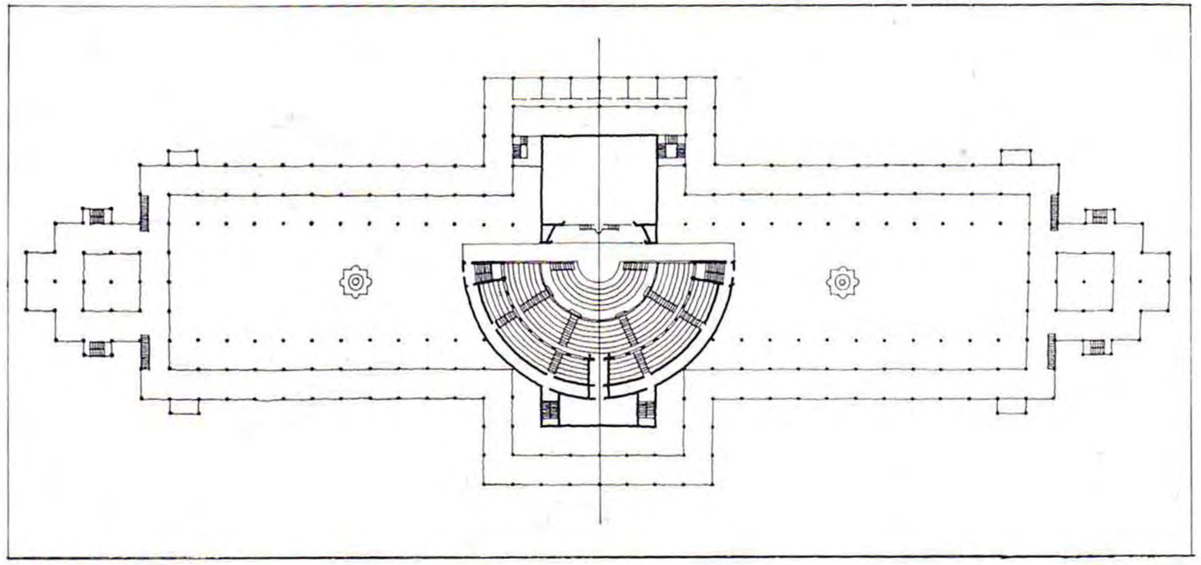
## Glaspalast München

Der Münchner Glaspalast wurde 1854 im Alten Botanischen Garten in der Münchner Innenstadt gebaut, wo er 1931 abbrannte.

Das Gebäude des Architekten August von Voit nach dem Londoner Vorbild wurde auf Grund der kurzen Baufrist stark vereinfacht.



August von Voigt Glaspalast München 1854 abgebrannt 1931
Gottfried Semper Richard Wagner Theater im Glaspalast



# Sempers Londoner Glaspalast

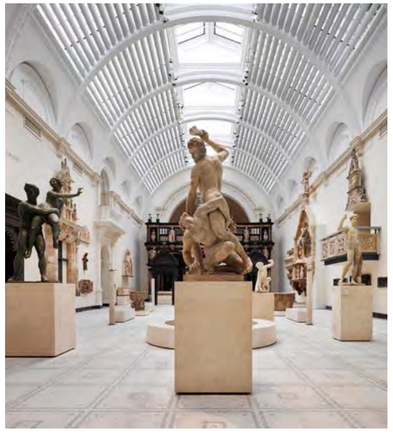
Am Ende seines sechsjährigen Exils in Paris und London, wo er keine oder nur kleine Aufträge erhalten hatte, bekam Gottfried Semper 1855 auf Empfehlung von Henry Cole von Prinz Albert einen Auftrag für ein fantastisches Projekt.

Er sollte ein riesiges Kulturforum bauen, ein ‚Museum of Ornamental Art' in Kensington - an der Cromwell Road, wo später das Victoria and Albert Museum gebaut wurde.

Alle Projekte, die englische Architekten ab 1853 vorgelegt hatten, waren gescheitert.

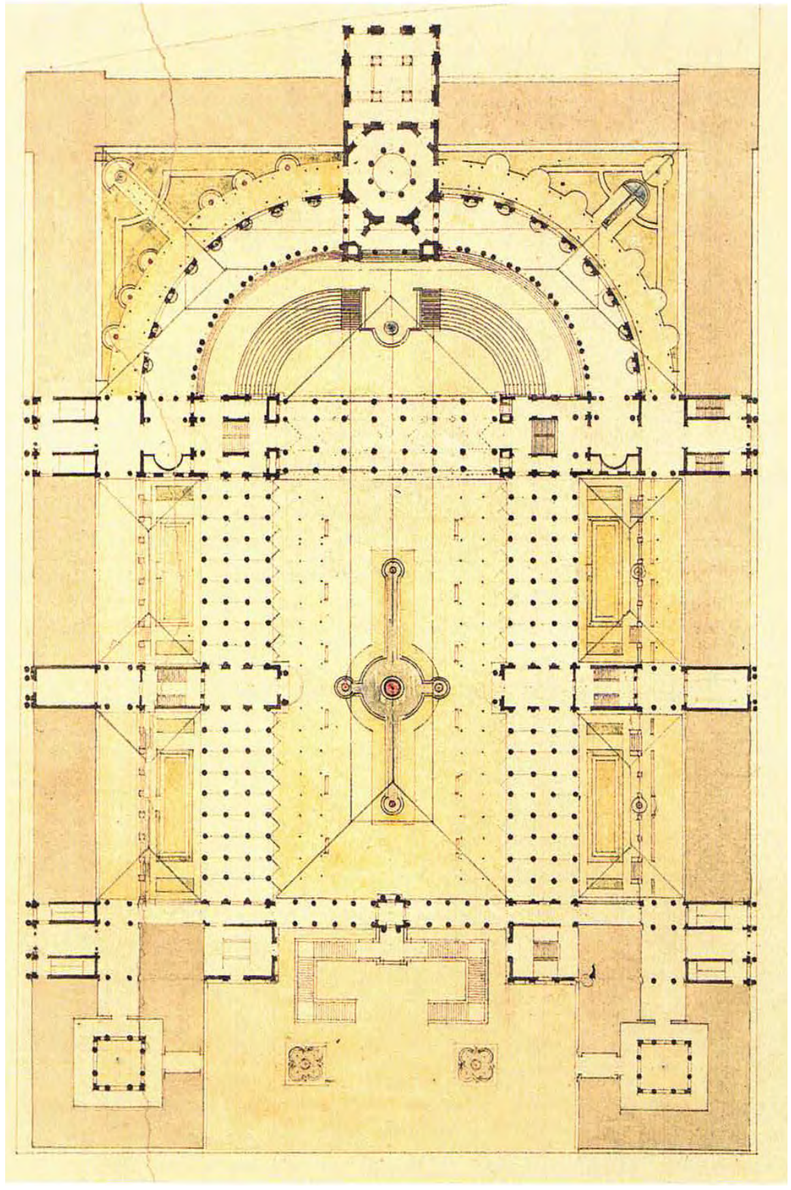
Prinz Albert ergriff in dieser Situation die Initiative und beauftragte Semper, dessen Dresdner Gemäldegalerie gerade vollendet war.

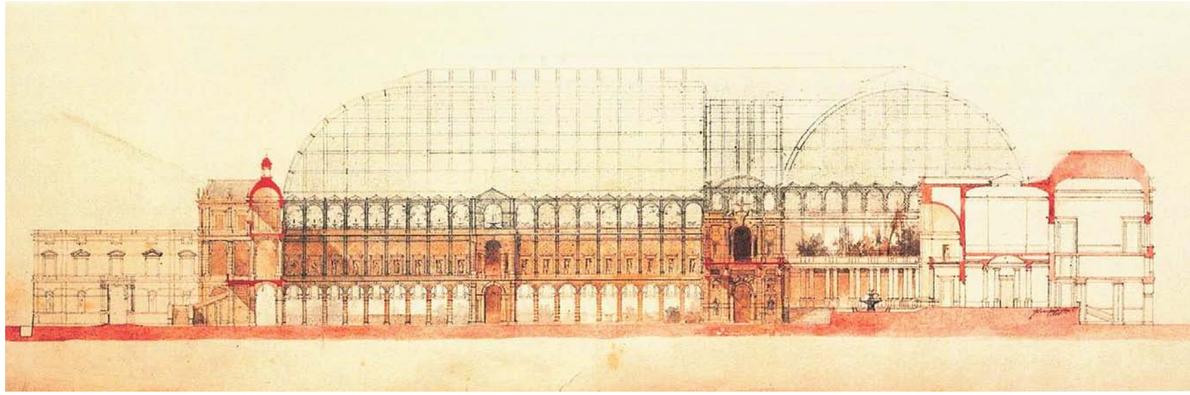
Semper, der in London im Crystal Palace mehrere Ausstellungsräume gestaltet hatte und Paxton bei der Wiedererrichtung des Kristallpalastes in Londoner Stadtteil Sydanham helfen dürfte, entwarf ein von einer enormen Glas-Eisentone gewölbtes Kultur-

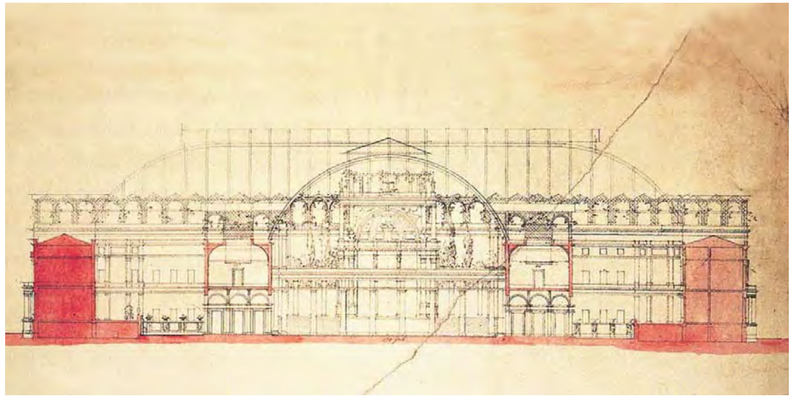


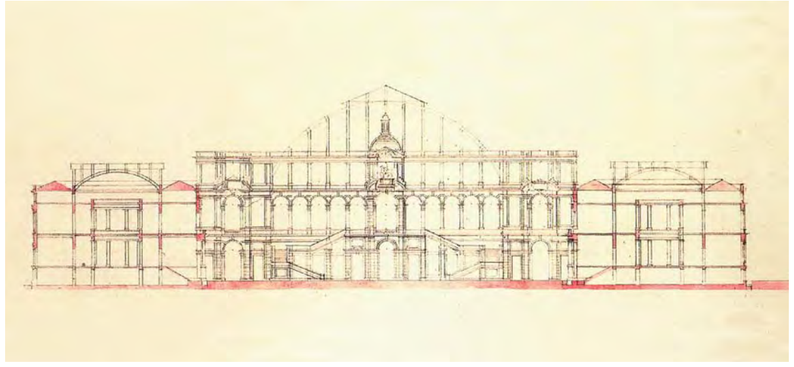
Victoria and Albert Museum London











Gottfried Sempers Entwurf dieses grandiosen Glaspalastes wurde nicht gebaut, weil das Board of Trade das Projekt als zu kostspielig ablehnte.

Nach seiner Berufung als Leiter der Architekturabteilung des Polytechnikums Zürich - heute die weltberühmte ETH Zürich - und Übersiedlung in die Schweiz wurde das Victoria & Albert Museum - die größte Sammlung von Kunstgewerbe und Design - von englischen Architekten in viel kleinteiligerer Form errichtet.

Das Londoner Projekt belegt jedoch, dass sich Gottfried Semper in der Mitte des 19. Jahrhunderts intensiv mit den neusten Konstruktionsmetoden auseinandergesetzt hat und wie kaum ein anderer Architekt seiner Zeit auch große Ingenieurbauwerke plante.

Das Pendant zur klassizistischen Neuen Burg als einen Kristallpalast aus Glas und Stahl zu bauen ist also auch eine Referenz an den wohl vielfältigsten Architekten des 19. Jahrhunderts.

Es würde dem Jahrhundert-Genie Gottfried Sempers ein Denkmal setzten.

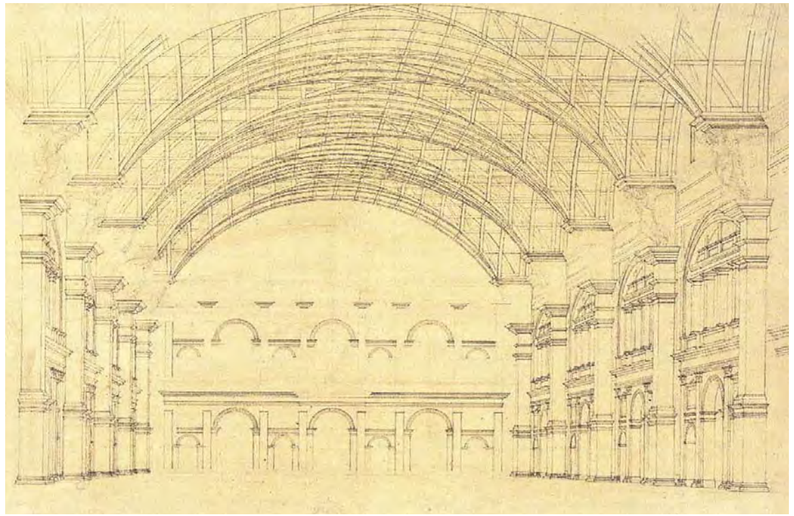
Gottfried Semper Museum of Ornamental Art London 1855

# Sempers Bauten mit Eisen

Nach seinen Erfahrungen mit großen Palästen aus Eisen und Glas in seinem Londoner Exil hat Gottfried Semper immer wieder Bauten mit den neuen Materialien des 19. Jahrhunderts geplant und gebaut.

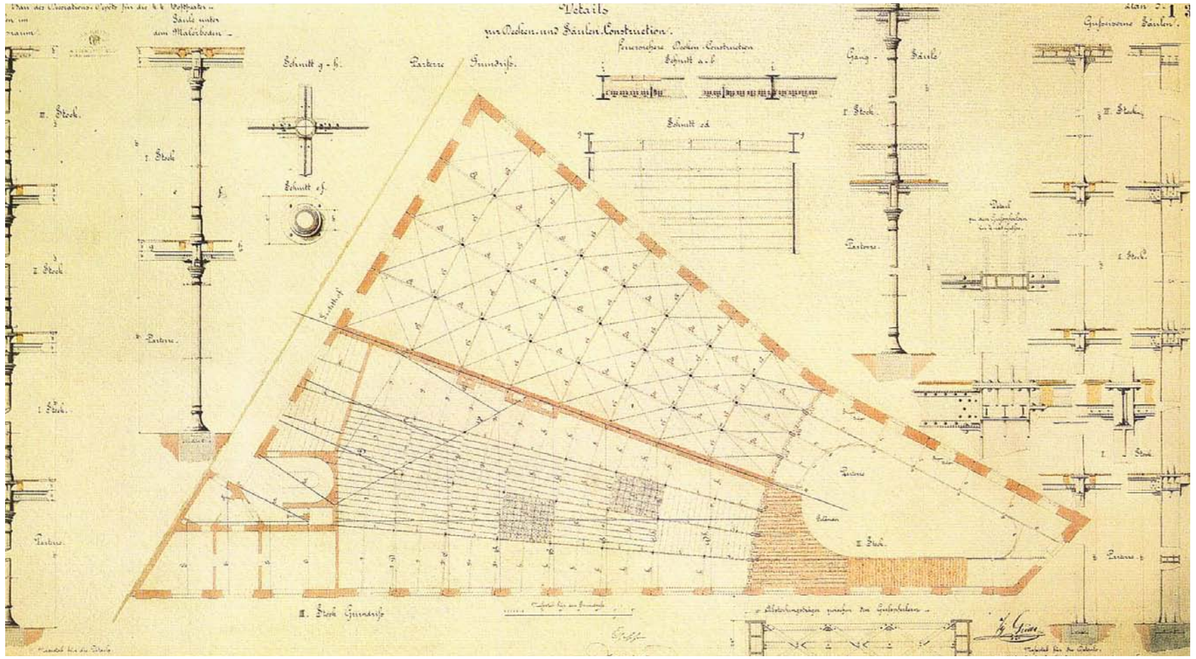
Auch an seiner neuen Wirkungsstätte Zürich plante er mehrere große Gebäude mit Eisen-Stahlkonstruktionen, allen voran die Gleishalle des Züricher Hauptbahnhofs.

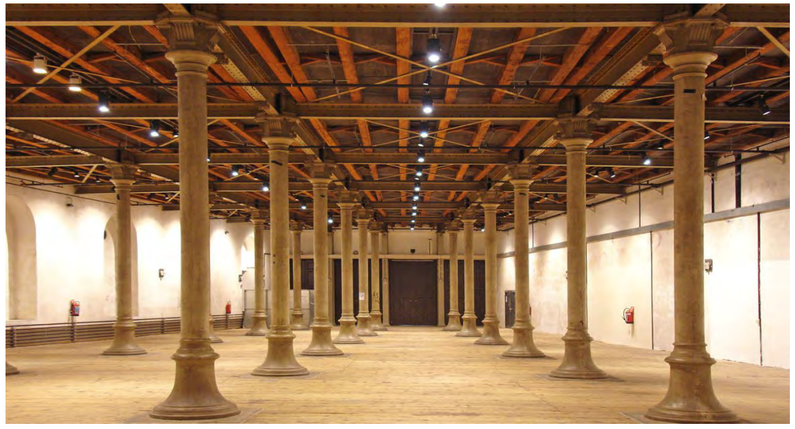
Auch sein letztes Werk, das 1874-1877 gebaute Decorations-Depot für die k.k. Hoftheater in Wien war im Inneren eine Eisenkonstruktion.



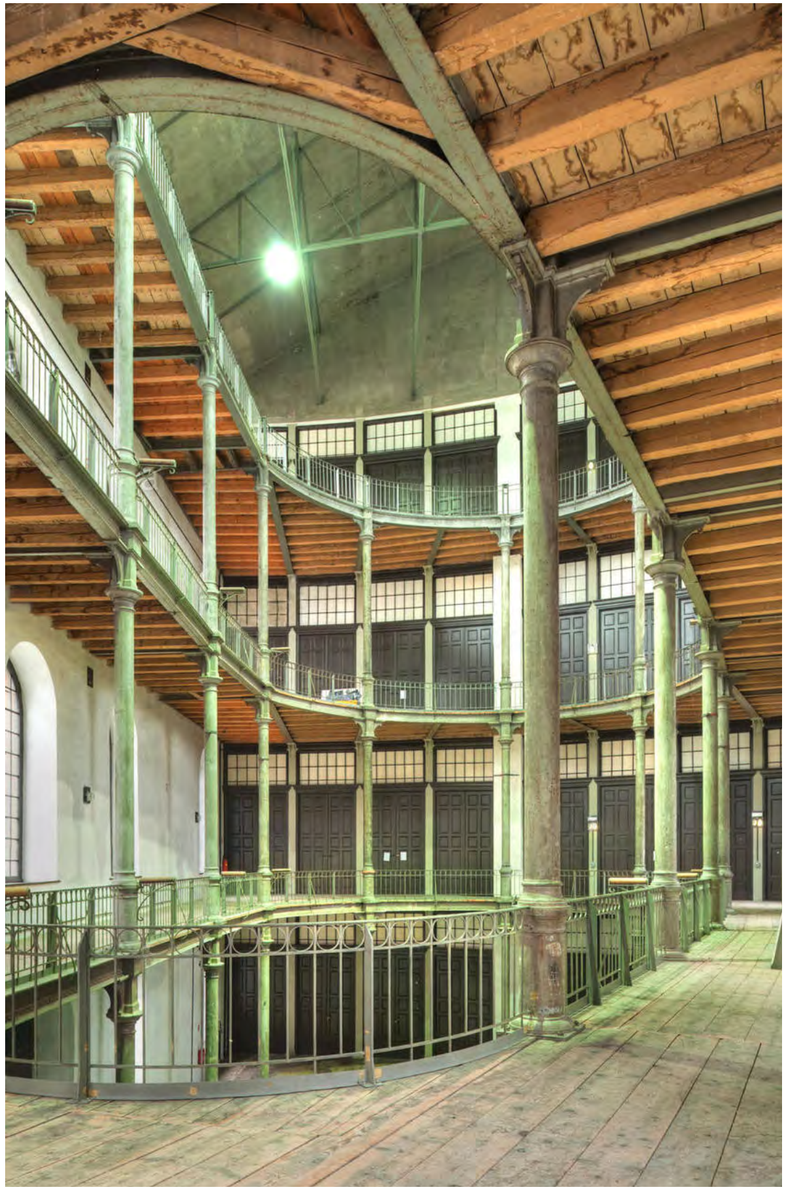
Gottfried Semper Bahnhof Zürich Entwurf 1861

Theaterdekorationsdepot Wien 1873-1877









Gottfried Semper (1803-1879) 1878

Theaterdekorationsdepot Wien 1873-1877

# Exkurs: Glaspaläste, Palmenhäuser und Passagen

# Grand Palais  Paris

Das Grand Palais in Paris ist der einzige große Ausstellungs-Glaspalast des 19. Jahrhunderts, der noch erhalten ist.

Die Weltausstellung Paris 1900 - Exposition Universelle de 1900 - war die fünfte Pariser Weltausstellung. Sie fand vom 15. April 1900 bis zum 12. November 1900 statt und zählte über 48 Millionen Besucher. Sie gehört damit zu den erfolgreichsten Ausstellungen ihrer Art.

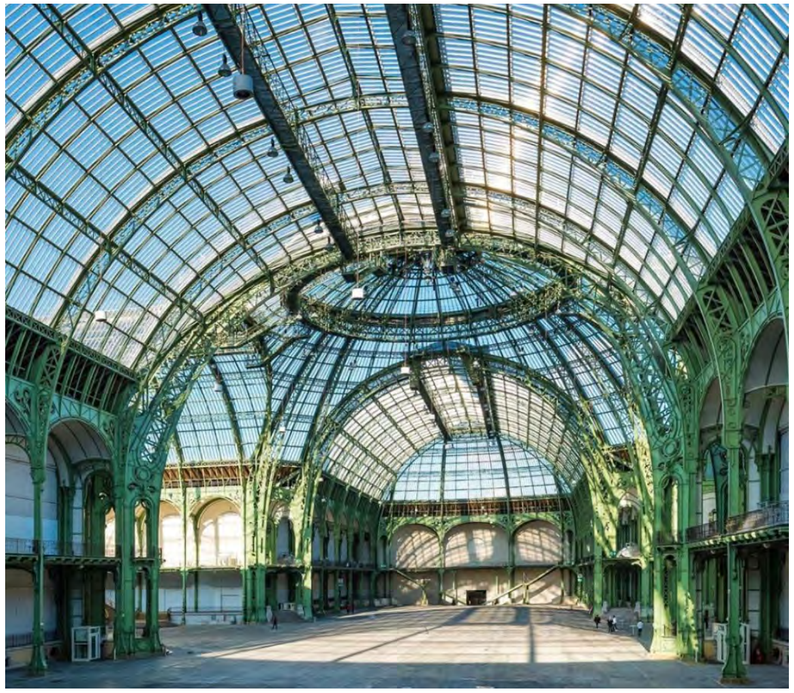
Im Rahmen der Weltausstellung fanden auch die Olympischen Spiele statt, die sich über einen Zeitraum von Mai bis Oktober 1900 erstreckten und wenig Beachtung fanden. Die insgesamt 216 Hektar Ausstellungsfläche der Weltausstellung von 1900 verteilten sich etwa zur Hälfte auf das Champ de Mars, die Esplanade des Invalides und das angrenzende Seineufer (112 Hektar) einerseits und andererseits den Bois de Vincennes (104 Hektar).

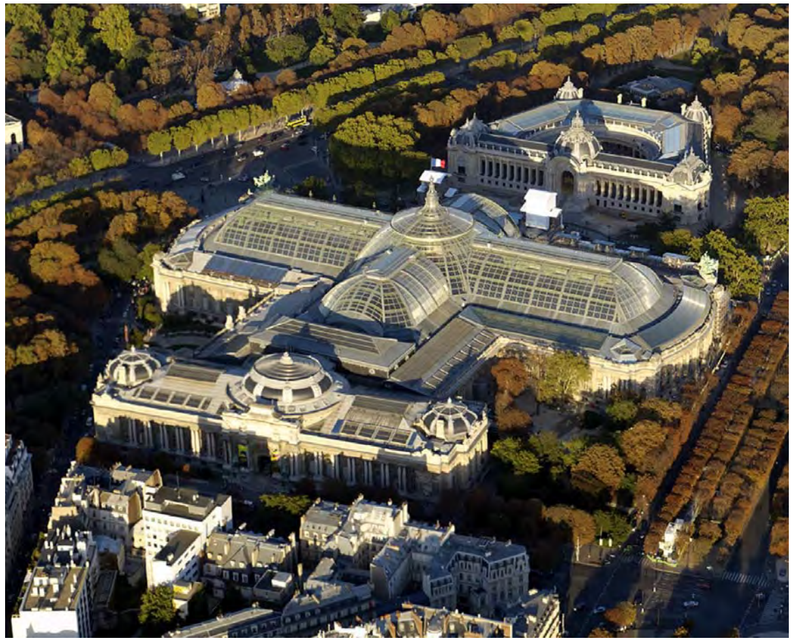
Die Schau war damit etwa zehnmal so groß wie die erste Pariser Weltausstellung von 1855. Insgesamt waren 76.112 Aussteller vertreten.

Auf dem Höhepunkt der Belle Époque lautete das offizielle Ausstellungsmotto: „Bilanz eines Jahrhunderts“.

Als bauliches Erbe hat die Ausstellung vor allem das Petit Palais und das Grand Palais hinterlassen.

Im Zusammenhang mit der Expo wurde auch die Pariser Infrastruktur modernisiert. So wurde die erste Linie der Metro zwischen Porte Maillot und Porte de Vincennes, auch heute noch die Linie 1, am Nationalfeiertag, dem 14. Juli 1900, eröffnet, und die neuen Bahnhöfe Gare d’Orsay, Gare des Invalides, Gare de Lyon gebaut.





Das Grand Palais ist ein für die Weltausstellung im Jahr 1900 in Paris errichtetes Ausstellungsgebäude. Es stellt mit dem gegenüberliegenden Petit Palais und der benachbarten Pont Alexandre III ein bedeutendes Architekturensemble der Belle Époque dar. Nach unterschiedlichen Nutzungen dient es heute den staatlichen Museen als Galerie für Wechselausstellungen.

Das Grand Palais entstand zwischen 1897 und 1900 an der ebenfalls neugeschaffenen Avenue Nicolas II. (heute: Avenue Winston Churchill), welche die Avenue des Champs-Élysées mit dem Invalidendom verbindet. Zuvor stand an dieser Stelle der für die Weltausstellung von 1855 errichtete Industriepalast. Aus einem auf französische Architekten beschränkten Wettbewerb gingen 1896 Henri-Adolphe-Auguste Deglane (1855–1931), Louis-Albert Louvet (1860–1936), Albert-Félix-Théophile Thomas (1847–1907) und Charles-Louis Girault (1851–1932) als Sieger hervor, wobei Letztgenannter die Leitung erhielt.

Das Palais sollte während der Weltausstellung „la gloire de l'Art français“ (den Ruhm der französischen Kunst) verherrlichen, wie es in der Giebelinschrift heißt.

Von außen zitiert die Steinarchitektur des Grand Palais die Formen des klassizistischen Barocks im Sinne der Beaux-Arts-Schule. Durch ionische Säulen gegliedert und mit zahlreichen Figurendarstellungen geschmückt erstreckt sich der Bau auf etwa 240 Meter Länge. Er ist bis zu 44 Meter hoch. Neben dem großen Hauptportal an der Avenue Winston Churchill befinden sich an den vier abgeschrägten Enden der Flügelbauten die eigentlichen Eingänge mit großen Freitreppen und Bronzequadrigen als Dachbekrönung. Das Gebäudeinnere mit mehr als 5000 m² Ausstellungsfläche ist ein weiträumiger Ingenieurbau aus Eisen und Glas auf kreuzförmigen Grundriss.

# Wiener Palmenhäuser

Das Palmenhaus am Rand des Burggartens hat eine Länge von 130 Meter.
Das erste, klassizistische Gewächshaus wurde 1826 nach Plänen von Ludwig von Remy errichtet und orientierte sich architektonisch an der Orangerie in Schönbrunn. 1906 erfolgte ein vom Jugendstil beeinflusster Neubau nach Entwürfen des Hofarchitekten Friedrich Ohmann.

Stephan Braunfels  Palmenhaus im Neuen Hofburgflügel

Friedrich Ohmann  Palmenhaus im Burggarten

Das Alte Palmenhaus im Schlosspark Schönbrunn wurde 1828 errichtet.
1882 wurde nach Plänen des Hofarchitekten und Brückenbauexperten Franz Xaver von Segenschmidt das ein neues Palmenhaus errichtet.

„Es erinnert mit seinen drei Kuppeln an eine etwas zu schön geratene Bahnhofshalle“, so ein zeitgenössische Kritik.

Franz-Xaver von Segenschmidt Palmenhaus Schönbrunn 1882

# Wintergärten - Palmenhäuser

Die großen Glaspaläste des 19. Jahrhunderts waren in erster Linie Ausstellungshallen.

Gottfried Semper plante auch, in die riesigen Hallen von Sydenham und München Opernhäuser wie das Festspielhaus für die Opern von Richard Wagner hineinzustellen.

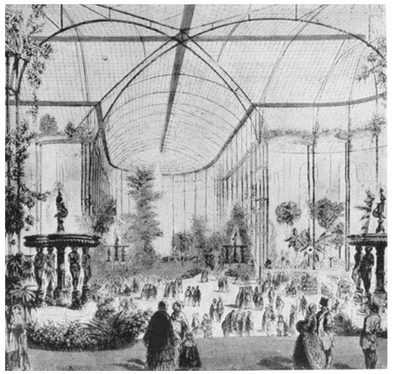
Die Glaspaläste, die fast immer in Parkanlagen standen, wurden aber auch als Wintergärten genutzt. So erhielt der Crystal Palace sein berühmtes Tonnengewölbe, weil die darin stehenden Bäume zu groß für das ursprünglich geplante Flachdach waren.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts waren Glaspaläste beliebte gesellschaftliche Treffpunkte, als Ballsäle, Cafés, Lesesäle und Gemäldegalerien.

Auch der neue Hofburgflügel könnte ein Wintergarten mit Palmen- und Caféhaus werden.

Als Wintergarten wurde die seit über 100 Jahren unbebaute Grünfläche am Heldenplatz auch nach einer Bebauung eine ganzjährige Grünfläche bleiben.

Crystal Palace London 1851
Wintergarten und Versammlungshalle Paris 1847



Stephan Braunfels Palmenhaus im Neuen Hofburgflügel am Volksgarten

# Europäische Passagen

Neben Bahnhöfen, Glaspalästen und Palmenhäusern aus Stahl und Glas waren Messehallen und Einkaufspassagen die großen neuen Bauaufgaben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Erst mit der Entwicklung bruchsicherer Gläser war es möglich, öffentliche Räume wie Bahnhöfe und Einkaufsstraßen großflächig zu überdachen.

Die Einkaufspassagen in den europäischen Großstädten waren die neuen Volkspaläste.

Jean-Baptiste Buron (1747-1810)
Nantes Passage Pomeraye 1843

Petrus Josephus de Soungville (1830-1925)
Den Haag  Passage 1885

Brüssel Les Galeries Royales Saint-Hubert 1847

Sankt Petersburg Passage am Nevsky Prospekt 1850

# Die Kaisergalerie in Berlin

Am 22.3.1873, dem Geburtstag Kaiser Wilhelms I., wurde die Kaisergalerie festlich eingeweiht.

Die 130 Meter lange Passage im Neorenaissancestil führte vom Boulevard Unter dem Linden zur Friedrichstraße, Ecke Behrenstraße. 1930 von Alfred Grenander im Stil der Neuen Sachlichkeit umgestaltet, wurde die Kaisergalerie 1943 zerstört.

# Galleria Vittorio Emanuele II Mailand

Die größte und vielleicht schönste Passage ist bis heute die Galleria Vittorio Emanuele in Mailand, benannt nach Viktor Emanuel II, dem Einiger und König Italiens.

Eröffnet 1867, gilt sie nicht nur wegen ihrer Pracht und ihrer Größe als *die* Einkaufsgalerie der Welt.

Sie verbindet die zwei wichtigsten Plätze Mailands - die Piazza del Duomo und die Piazza della Scala, der Vorplatz des berühmtesten Opernhauses der Welt, der Mailänder Scala.

Die Eingänge von der Piazza del Duomo von der Piazza della Scala werden durch zwei riesige Triumphbögen markiert.

Die Galleria Vittorio Emanuele hat die Form eines Kreuzes, verbindet also auch die östlichen und westlichen Quartiere. Entworfen wurde sie 1864 von Giuseppe Mengoni.

Ihr zentraler achteckiger Kreuzungsplatz hat 40 Meter Durchmesser. Die Glaskuppel über diesem Oktogon erreicht eine Höhe von 50 Metern.

Fast eine wörtliche Kopie ist die Galleria Umberto I in Neapel. Sie liegt ebenfalls gegenüber dem Opernhaus, dem Teatro San Carlo.

Ein anderer Typ ist das Kaufhaus GUM in Moskau - eine Addition von drei Passagen.

Mailand Galleria Vittorio Emanuele II 1864-1867
Moskau Kaufhaus GUM
Neapel Galleria Umberto I 1867-1890

# Galeria Marienhof München

Das Areal auf der Rückseite des Münchner Rathauses war bis zu seiner Zerstörung im Zweiten Weltkrieg das am dichtesten bebaute Quartier der Stadt. Hier befand sich auch das jüdische Ghetto.

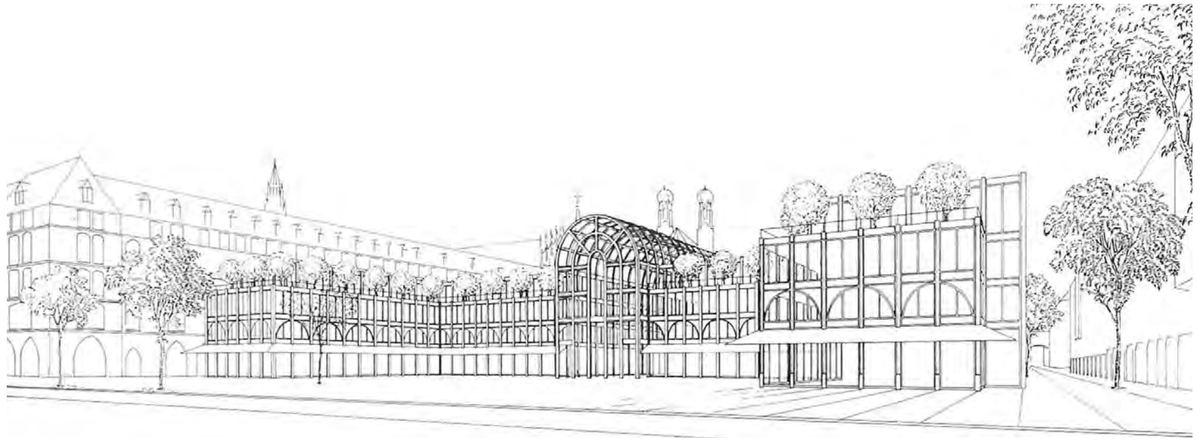
Seit der Zerstörung des jüdischen Ghettos wurde die Fläche nicht mehr bebaut und blieb bis heute eine Brache.

Seither wird diskutiert, ob das ‚wertvollste Grundstück Münchens' dicht oder gar nicht bebaut werden soll.

Mein erster Vorschlag 1980 war, dieses ‚Gelenk' in der Mitte der Stadt mit einer klassischen Einkaufs-Galerie aus Glas und Stahl - nach Mailänder Vorbild in Kreuzform - zu bebauen.

Bis 1990 blieb der Marienhof aber Parkplatz.

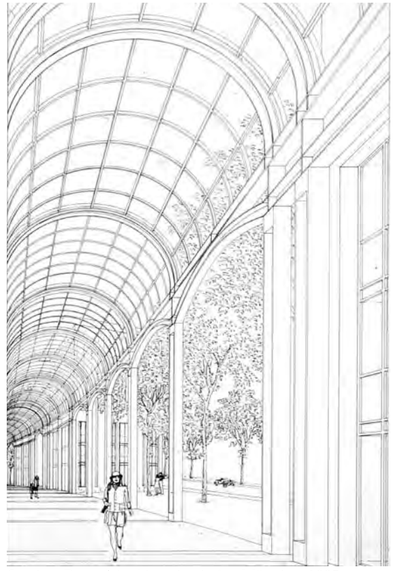
Stephan Braunfels Galeria Marienhof München 1980



# Glaspalast am Münchner Hofgarten

Nach heftigen Bürgerprotesten wurde der Neubau der Bayerischen Staatskanzlei verkleinert und verschönert. Dank des vorgelagerten Wintergartens konnte sich die Münchner Bevölkerung mit dem monumentalen Gebäude anfreunden.

# Gekurvte Passagen



Stephan Braunfels  Altstadtgalerien München 1985

Stephan Braunfels  Atrium am Rosengarten Dresden 1990

Bucharest  Villacrosse Passage
Stephan Braunfels  Neuer Hofburgflügel Wien

# Treppenläufe in Passagen

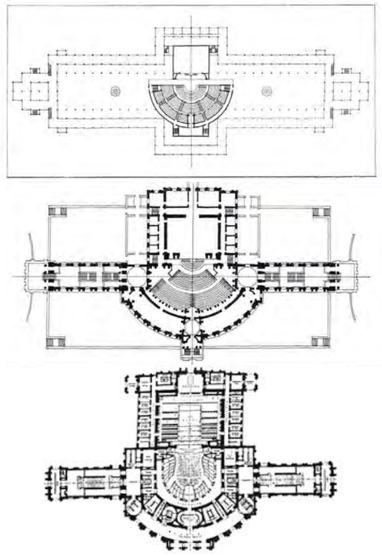
Langestreckte Glaspassagen entwickeln eine faszinierende Sogwirkung. In vielen Passagen werden die Treppenläufe zu den oberen oder unteren Geschossen zur eigentlichen Flanierzone.

Auch Gottfried Semper haben langestreckte Treppenaufgänge fasziniert.

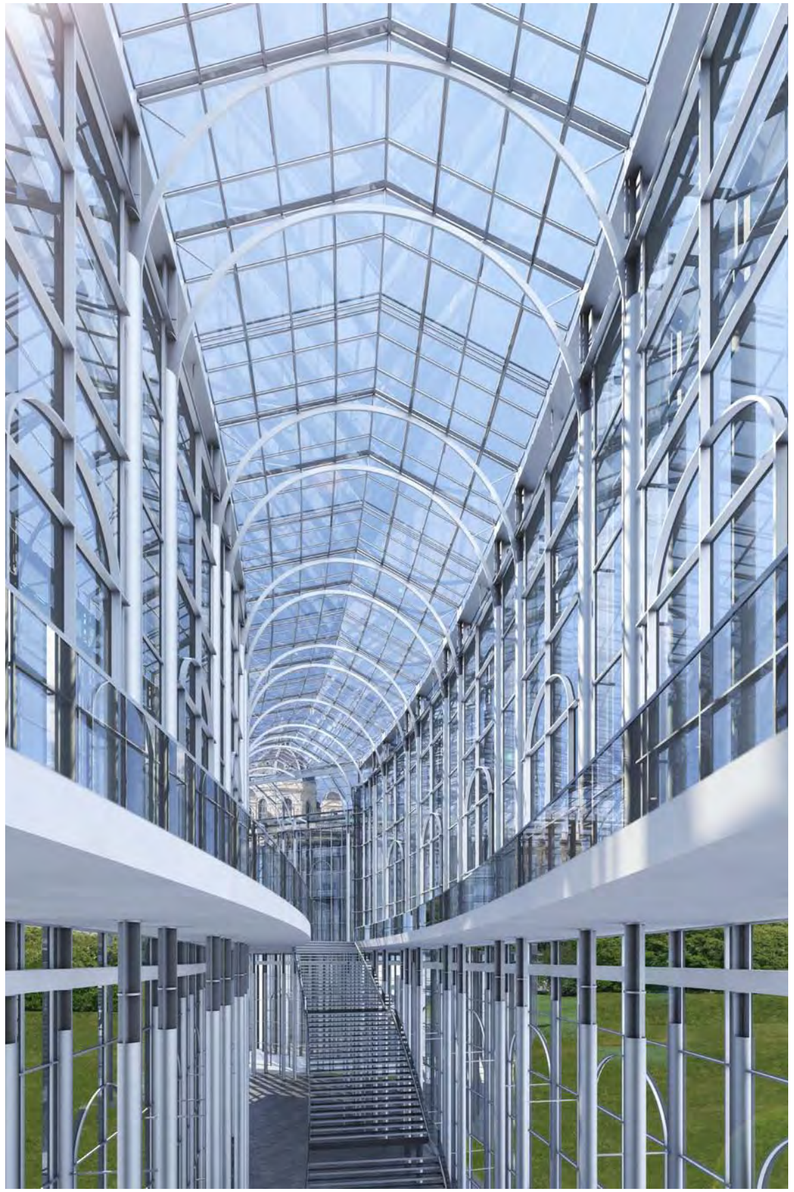
Wie kein anderer Architekt vor ihm hat Semper die Treppenaufgänge in den Seitenflügeln seiner Theaterbauten mit langgestreckten Prunktreppen zelebriert.

Die Idee kam ihm wohl bei seinen ersten Entwürfen für das Richard Wagner Festspielhaus im Münchner Glaspalast.

Auch seine gekurvten Flügel der Neuen Burg werden durch die langen Treppenaufgänge zu faszinierenden Passagen.

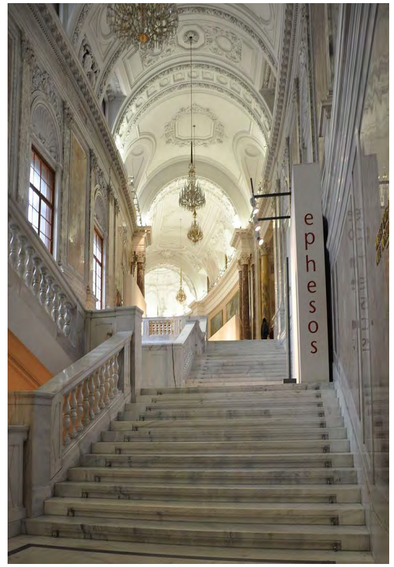


Gottfried Semper Theaterentwürfe in München und Wien



Stephan Braunfels Treppenaufgang Neuer Burgflügel Wien

Passage Pommeraye à Nantes 1843




Gottfried Semper und Carl von Hasenauer
Treppenaufgang Neue Burg

Gottfried Semper und Carl von Hasenauer
Prunktreppe im Burgtheater Wien

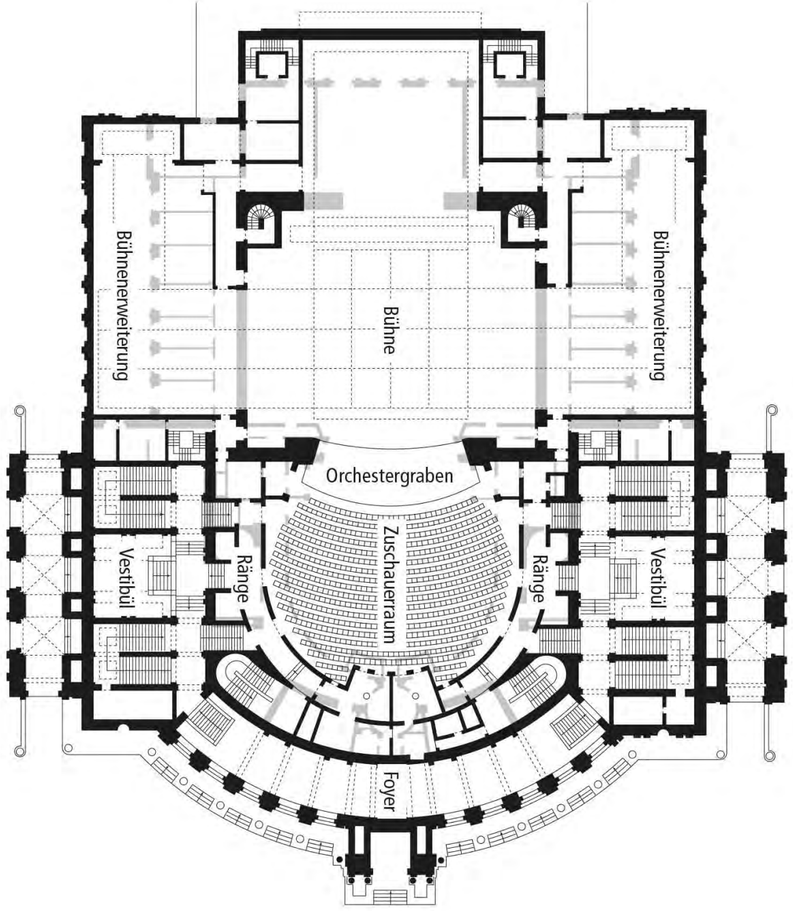
# Exkurs: gekurvte Foyers und gedoppelte Säulen

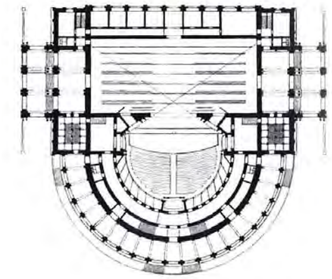
# Das gekurvte Foyer

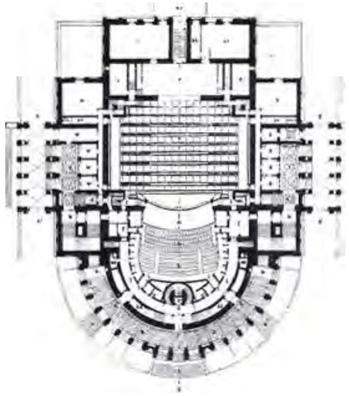
Gottfried Semper war der erste Architekt, der die Funktionen im Inneren von Theatern und Opernhäusern auch außen darstellte.

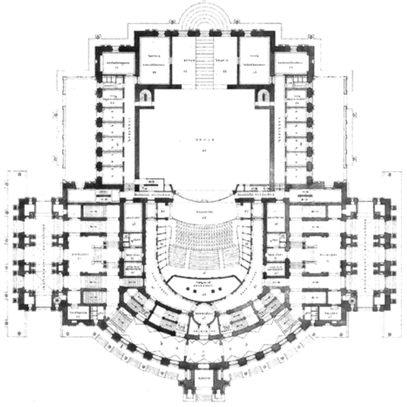
Die Bühnentürme seiner Theaterbauten ragen - anders als in allen früheren Theatern und Opernhäusern - über das Dach des Zuschauerraums weit hinaus, auch wegen der seit dem Wiener Ringtheaterbrand vorgeschriebenen ‚Eisernen Vorhänge'.

Gottfried Semper Fassade und Foyer der Hofoper Dresden



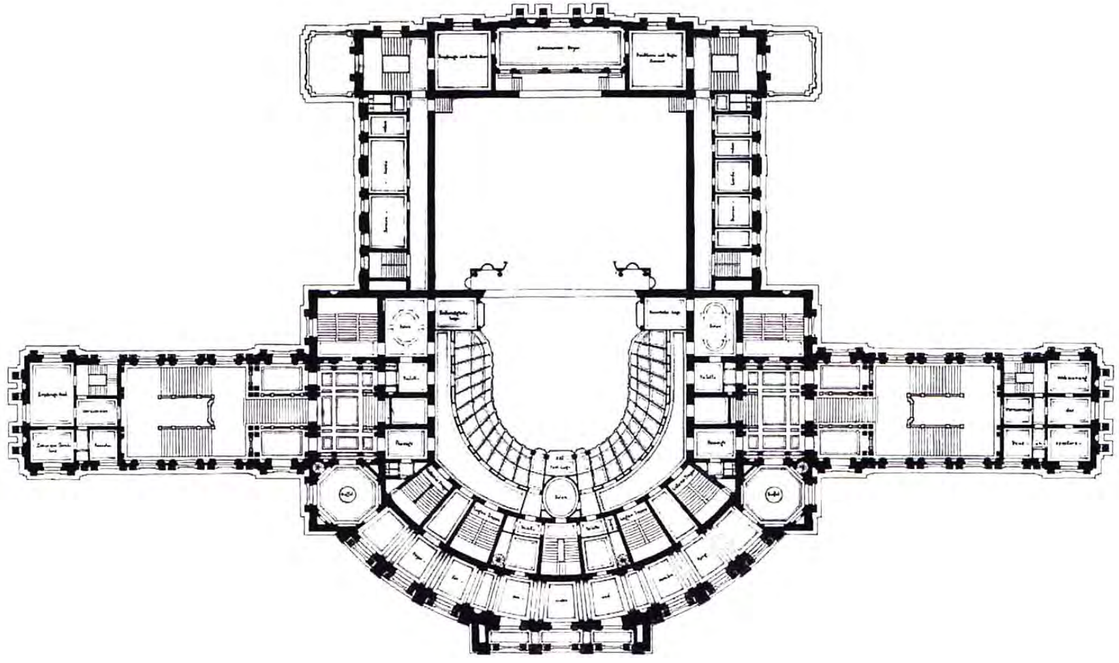




Hoftheater Dresden heutiger Zustand erster Vorentwurf 1835 erstes Hoftheater 1838-41 zweites Hoftheater 1870-78

PROJECT FÜR DAS NEU ZU ERBAUENDE K.K. HOFSCHAUSPIELHAUS .—

ERSTER RANG



Auch die Form des Zuschauerraums wurde außen dargestellt: die Segmentbogenform der Zuschauerränge im Inneren bestimmen bei Semper auch die Fassaden seiner Theater.

Entsprechend sind die Foyers in allen Theater- und Opernhausentwürfen von Gottfried Semper gekurvt.

Dies haben fast alle Architekten nach Semper - vor allem bei freistehenden Opernhäusern - ähnlich gemacht.

Gottfried Semper und Carl von Hasenauer
Foyer Burgtheater Wien

Max Littmann Foyer der Hofoper Stuttgart

# Gekurvte Treppenaufgänge

Die riesige Exedra der Neuen Burg wird im Inneren von langen, gekurvten Treppenaufgängen eindrucksvoll beherrscht.

Durch die Krümmung der großen Treppenhäuser scheinen die Treppen wie Himmelsleitern ins Unendliche zu steigen.

Dies möchte ich auch bei dem gegenüberliegenden Flügel der Neuen Burg wiederholen.

Zwei gekurvte Himmelsleiter-Treppen könnten aus dem öffentlichen Palmen- und Wintergarten das Obergeschoß erschließen, in dem die Ausstellungsgalerie des Hauses der Geschichte Österreich untergebracht werden kann.

Gottfried Semper und Carl von Hasenauer
Treppenhaus Neue Burg

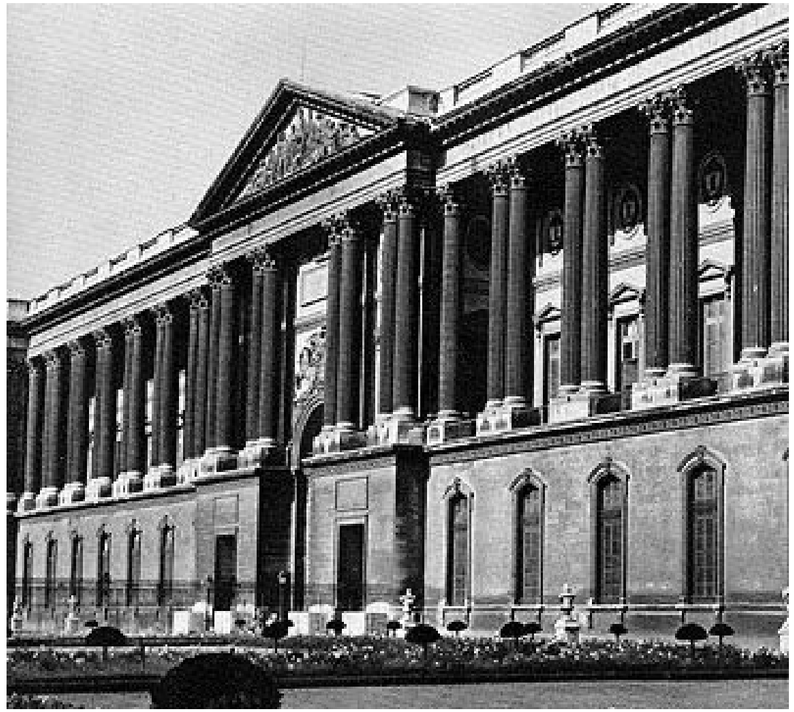
# Die Doppelsäule

Mit der Ostfassade des Louvre, die Claude Perrault (1613-1688) zusammen mit Louis Le Vau und Charles Le Brun ab 1667, nach dem Scheitern der Bernini-Planungen, schuf, begann eine neue Architekturepoche.

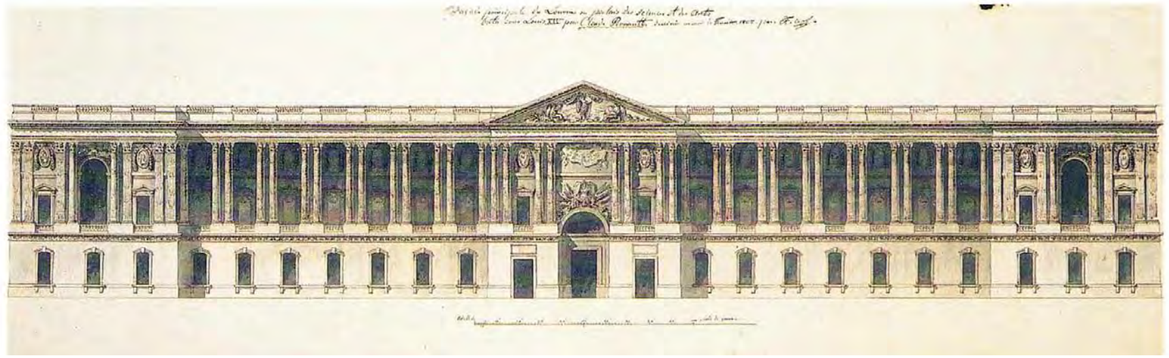
Noch zweihundert Jahre später griff Gottfried Semper bei seiner Planung der neuen Hofburgflügel auf die Louvre Fassade mit ihren charakteristischen Doppelsäulen zurück.

Sempers Fassaden zitieren Perraults Fassade fast wörtlich, aber krümmen sie in einem majestätischen Bogen zu einer kaiserlichen ‚Exedra Duplex'.

Semper hat das Motiv der Doppelsäulen vorher schon bei seiner Fassade des Münchner Wagner-Festspielhauses und danach auch an der Front seines zweiten Dresdner Opernhauses verwendet, zentriert mit einer römischen Tribuna.



Carl von Fischer Louvre Ostfassade Studienzeichnung
Claude Perrault Louvre Ostfassade
Gottfried Semper Wagner Festspielhaus München



Claude Perrault Louvre Ostfassade

Die doppelte Säule prägte schon die Entwürfe von Bernhard Fischer von Erlach für den Michaelertrakt der Hofburg, die sein Sohn Joseph Emanuel nach seinem Tod 1723 ab 1735 zu bauen begann.

Wegen des 1741 ausgebauten Alten Burgtheaters am Michaelerplatz, welches erst nach dem Bau des Neuen Burgtheaters am Ring 1889 abgerissen wurde, konnten die Planungen Fischer von Erlachs allerdings erst 1892 vollendet werden.

Noch im frühen 20. Jahrhundert bildeten Doppelsäulen ein bevorzugtes Motiv für königliche Opernhäuser, wie auch bei der Hofoper Stuttgart von Max Littmann.

Gottfried Semper Neue Burg
Gottfried Semper Zweite Hofoper Dresden

Joseph Emanuel Fischer von Erlach
Fassade des Michaelertrakts 1734 vollendet 1893
Max Littmann Staatsoper Stuttgart 1909-1912

# Der Dresdener Promenadenring
# Der Münchener Altstadtring

# Wien und Dresden

Dresden und Wien - die eine die einst schönste Stadt Deutschlands, die andere die immer wieder schönste Stadt der Welt - bekamen für mich, den in Aachen aufgewachsenen Münchner, der seit 25 Jahren in Berlin lebt, immer größere Bedeutung.

Die Wiener Ringstraße - eine der großartigsten Leistungen der Architekturgeschichte - hat mich seit früher Jugend fasziniert und später motiviert, in Dresden etwas ähnliches zu schaffen.

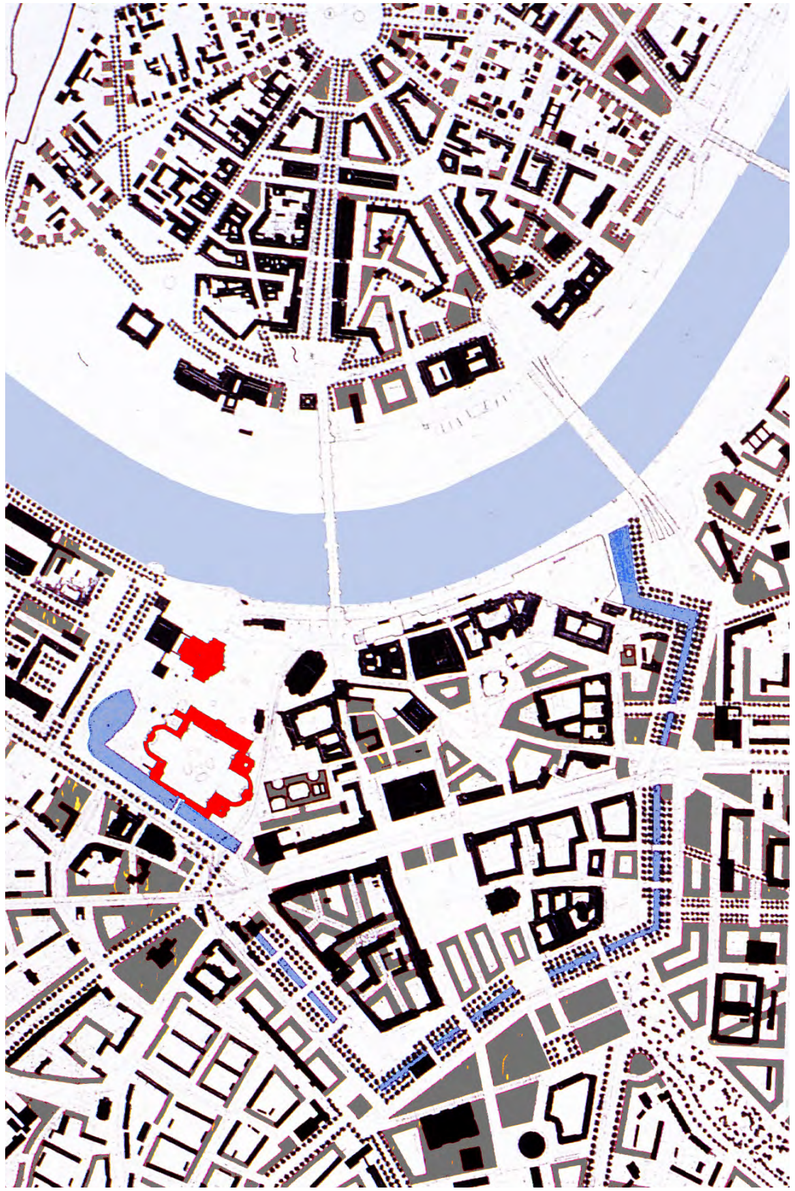
Meine Dresdner Ringstraße musste einerseits einfacher und bescheidener werden - in Dresden fehlen die kaiserlichen Prachbauten von Österreich Ungarn - andererseits ist der Dresdner Ring dank seiner um den ganzen Stadtkern laufenden Wassergräben einzigartig .

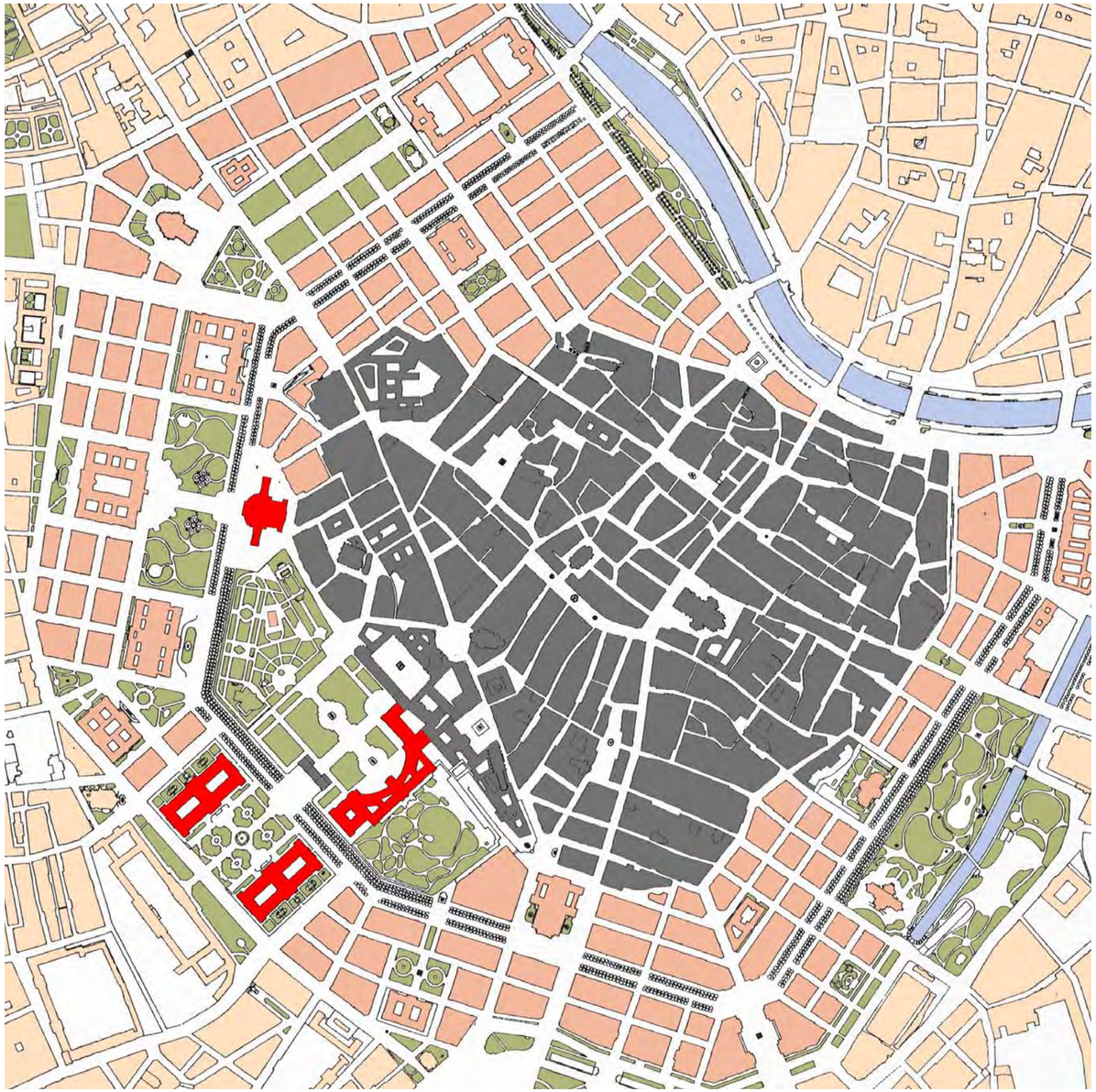
Daß in beiden Städten einer der größten Kollegen aller Zeiten, Gottfried Semper, im Kontext der Ringe von Wien und Dresden zwei der bedeutendsten städtebaulichen Ensembles der Welt gebaut hat - und beide Ensembles leider unvollendete Torsi geblieben sind - wurde mir in seiner vollen Bedeutung erst bei meinen Planungen zur Vollendung des Wiener Kaiserforums und der der Gestaltung des Dresdner Promenadenrings bewusst.

Die Dresdner Ringstraße habe ich vor 30 Jahren geplant.

Bis heute ist sie zu großen Teilen Plan geblieben worden. Und wo an ihr gebaut wurde - zwischen Postplatz und Dippoldiswalder Platz - ist sie, abweichend von meinen Plänen, ganz gräßlich verbaut worden.

Auch das haben Wien und Dresden gemeinsam: ihre Ringstraßen sind bis heute unvollendet geblieben.





# Die Dresdener Ringstraße

Auch in Dresden wurde der Bastionsring der Stadt abgetragen und zu einem Ringboulevard - dem Promenadenring - umgestaltet.

Allerdings waren die Planungen in Dresden bei weitem nicht so erfolgreich und großartig wie in Wien.

Da die Bastionen schon seit dem 17. Jahrhundert - seit der Entwicklung weitreichender Schusswaffen und Kanonen - nicht mehr gebrauchstüchtig waren, wurden sie in Dresden - wie auch in München - frühzeitig aufgelassen und planlos überbaut.

So war es in Dresden und München - anders als in Wien, wo die viel mächtigeren Befestigungen mit ihrem weiten Schussfeld bis weit ins 19. Jahrhundert hinein erhalten blieben - gar nicht mehr möglich, eine großzügige Ringstraße zu planen, sondern man musste sich den vorhandenen Gegebenheiten anpassen.

Bei der völligen Zerstörung der Innenstadt in den letzten Tagen des zweiten Weltkriegs wurde auch die Dresdner Ringstraße zerstört. In der DDR wurden statt einer Wiederherstellung des schmalen, aber schönen Ringboulevards bis zu 300 Meter breite Schneisen ins Stadtbild geschlagen: durch achtspurige Autobahnen konnten nun Trabi-Karawanen von Prag nach Berlin fahren.

Die erste Ringstraßenplanung stammte von dem vor allem in München wirkenden französischen Baumeister François Cuvilliés, der einen mehrfach geknickten Boulevard nach Pariser Vorbild vorschlug.

François de Cuvilliés Ringboulevard Dresden 1759

Dresden Pirnaischer Platz vor 1945
Dresden Pirnaischer Platz nach Zerstörung 1945

# Die „zweite Zerstörung“ Dresdens

Nach dem Bombardement der Innenstadt von Dresden durch britische und US-amerikanische Bombenverbände in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 - also in den letzten Kriegswochen - waren die meisten Häuser schwer beschädigt, die Struktur der Stadt aber nicht zerstört.

In der Folgezeit wurden alle beschädigten Gebäude abgerissen, die Straßen aber blieben mit den unter ihnen liegenden Strom- und Wasserleitungen erhalten.

Es war ein gespenstisches Bild: wie das Gerippe eines Skeletts war der Grundriss der einst schönsten Stadt Deutschlands im Erdboden eingeprägt.

Der Grundriss Dresdens - das „Gedächtnis der Stadt“ - blieb bis heute weitgehend erhalten.

Auf den nackten Wiesen zwischen den alten Straßen wurden in den folgenden Jahrzehnten ohne stadträumliche Überlegungen freistehende Zeilenbauten im Stil der 50er und 60er Jahre gebaut.

Seit den 70er Jahren wurden mehr und mehr auch Straßen verbreitert, ja sogar sinnwidrig überbaut.

Wichtige stadträumliche Beziehungen und Blickachsen wurden so zerstört.

Die „zweite Zerstörung“ Dresdens gipfelte in der bis zu 300 Meter breiten Schneise der Sankt Petersburger Straße, mit der auch der historische Ringboulevard endgültig verloren ging.

Blick vom Rathausturm auf die zerstörte Stadt

Noch heute ist die Sankt Petersburger Straße vor dem Dresdner Rathaus eine ungestalte Brache, welche auch durch die in ihrer breiten Grünstreifen gepflanzten Baumhaine nicht zu retten ist.

Nur eine neue, engere Fassung des Ringboulevards mit einer Breite von etwa 90 Metern und einer zumindest anständigen Babauung kann die zerstörte Stadt wieder aufrichten.

Sankt Petersburger Straße und Pirnaischer Platz nach der „zweiten Zerstörung“ in den 70er Jahren

1990 wurde ich nach Dresden eingeladen, um einen Masterplan für den Wiederaufbau der völlig zerstörten Dresdner Innenstadt zu machen.

Als Kernstück schlug ich vor, eine 85 Meter breite Ringstraße nach Wiener Vorbild zu schaffen. Allerdings waren die Voraussetzungen in Dresden andere:

Die Bastionen der ehemaligen Befestigungsanlagen waren - weitgehend unter der Erde - noch erhalten. Auch der ehemalige Wassergraben war noch teilweise erhalten - besonders eindrucksvoll vor dem Zwinger.

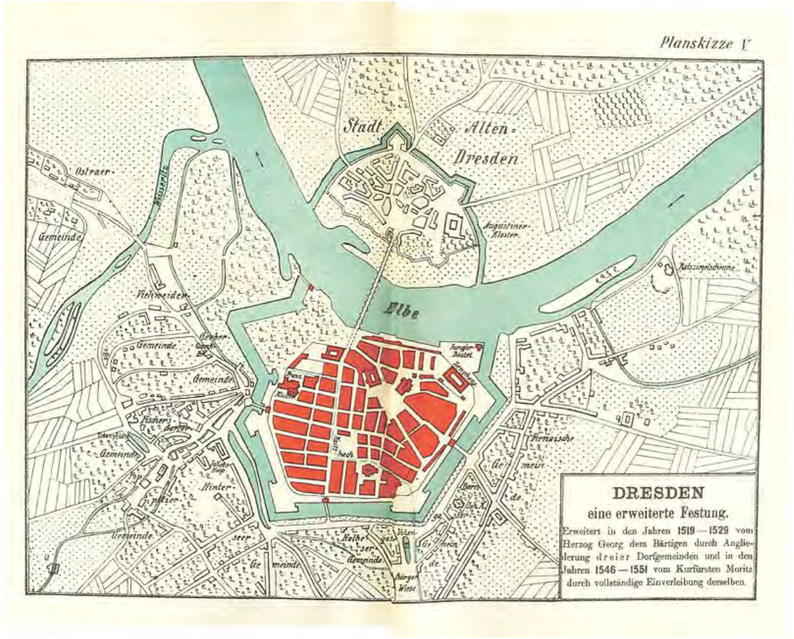
Ich schlug deshalb vor, die Bastionen wieder freizulegen und die früheren Wassergräben - nach dem Vorbild der Düsseldorfer ‚Kö' - als Kanäle mittig in einem Alleenring offen zu legen und um die Stadt zu führen.

Prachtbauten wie die Neue Hofburg, das Natur- und Kunsthistorische Museum oder das Parlament konnte ich für die Dresdener Ringstraße natürlich nicht vorsehen - aber das alte Rathaus und das Naturwissenschaftliche Museum lagen schon an der Ringstraße und das neue Parlamentsgebäude sowie zumindest der rückwärtige Nebentrakt der Oper sollten folgen.

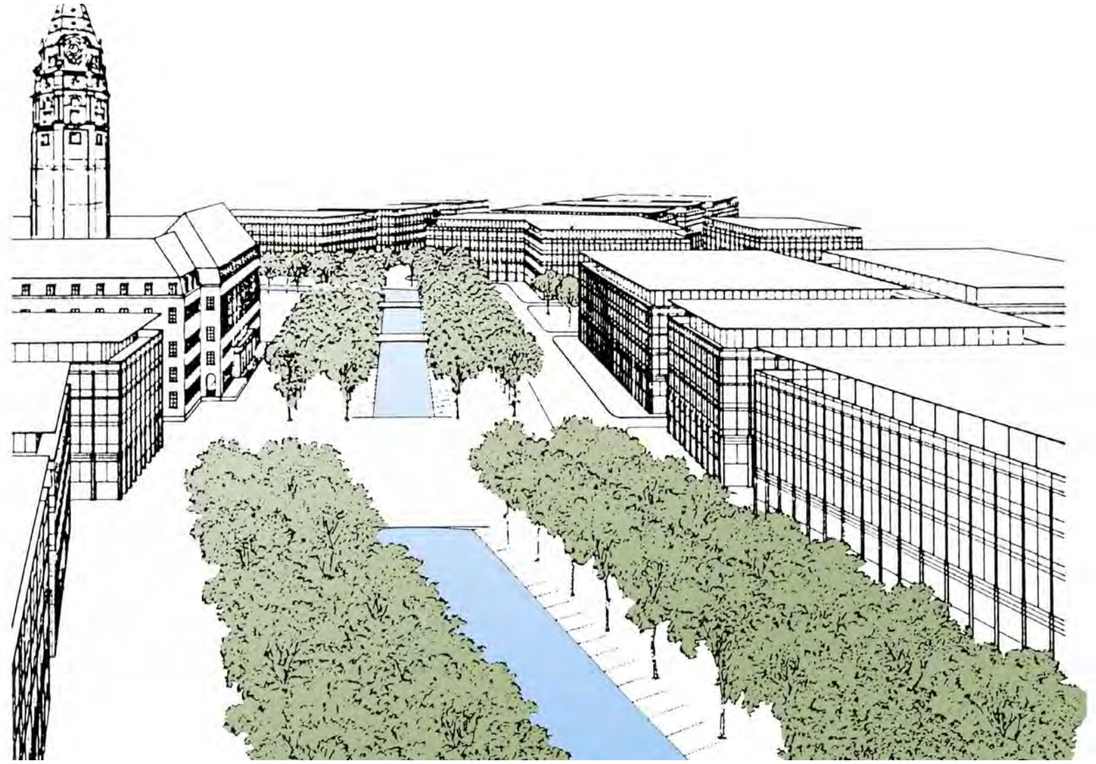
Ausschlaggebend für einen solchen Ringboulevard in Dresden war für mich, dass die ‚Rückseite' der zerstörten Stadt ein großartiges Gesicht erhielt.

Nur eine ‚Stadtlandschaft' mit viel Wasser und Grün kann das heute leisten.

Die Düsseldorfer Königsallee ist dafür das beste Beispiel.



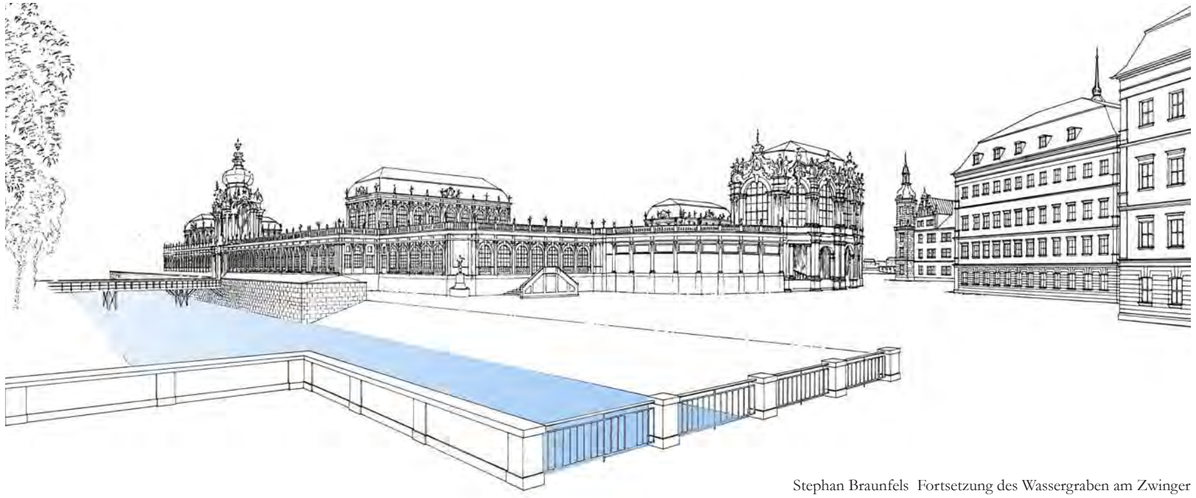
Dresden 1529
Düsseldorfer ‚Kö'

Leider hat Dresdens Stadtregierung es in 30 Jahren nicht geschafft, auch nur ein Teilstück meiner Ringstraßenplanung zu realisieren.

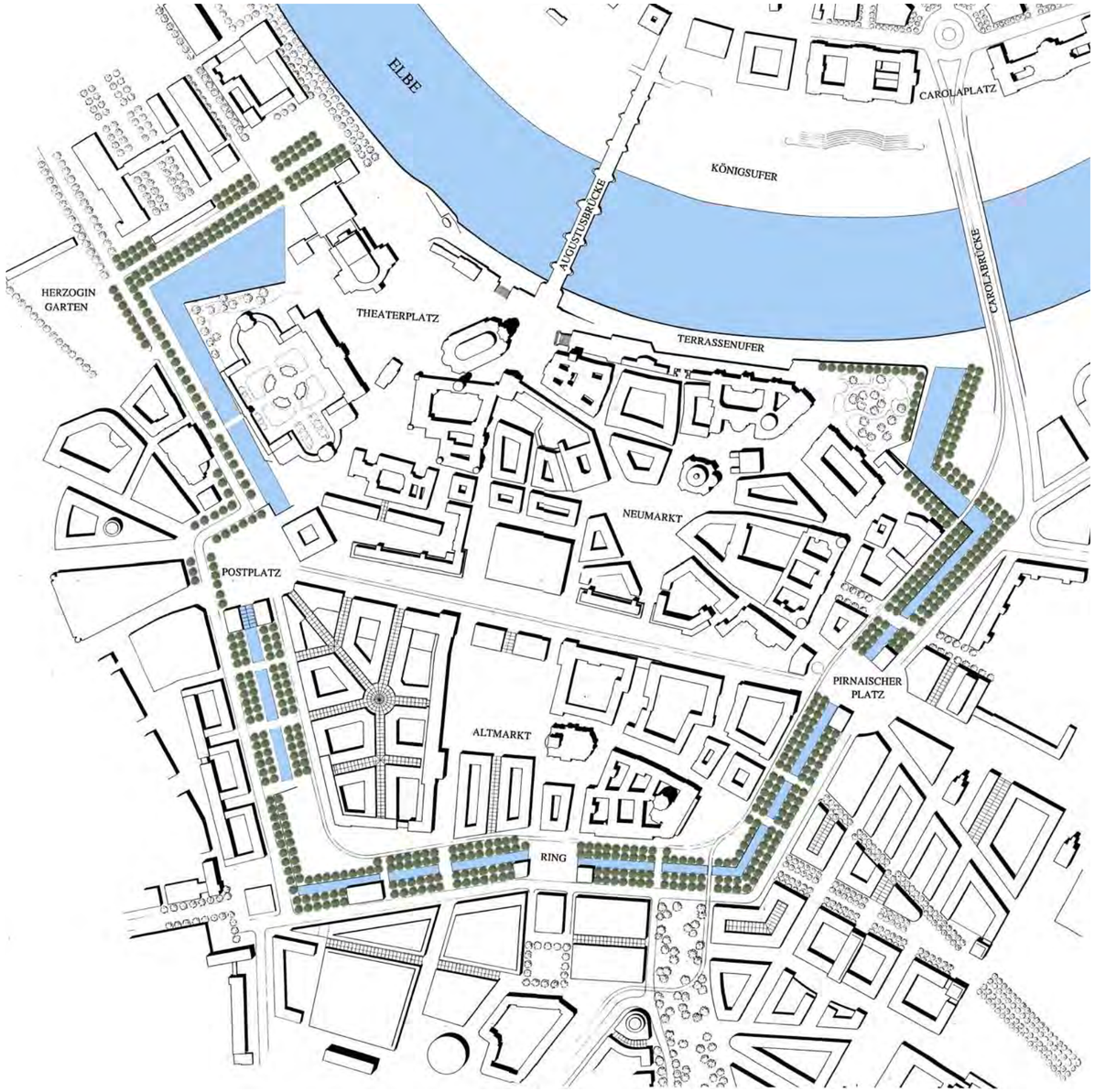
Im Gegenteil: der Postplatz und das Teilstück bis zum Dippoldiswalder Platz wurde auf Grundlage eines siegreichen städtebaulichen Wettbewerbsentwurfs von Joachim Schürmann aus dem Jahr 1991 inzwischen auf ganz grässliche Weise verbaut.

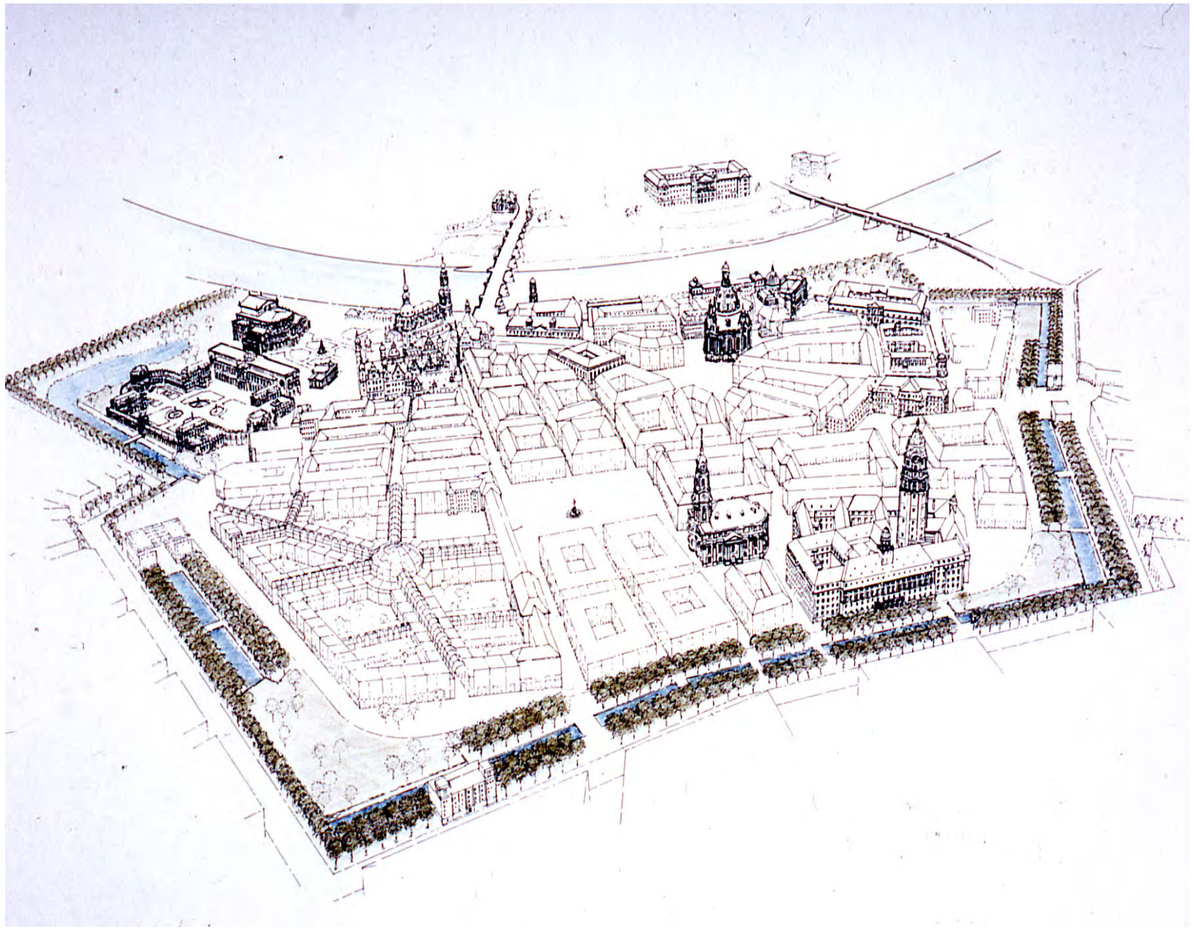
Stephan Braunfels Ringboulevard am Rathaus
Düsseldorfer ‚Kö'



Stephan Braunfels Fortsetzung des Wassergraben am Zwinger

Stephan Braunfels Ringboulevard am Rathaus



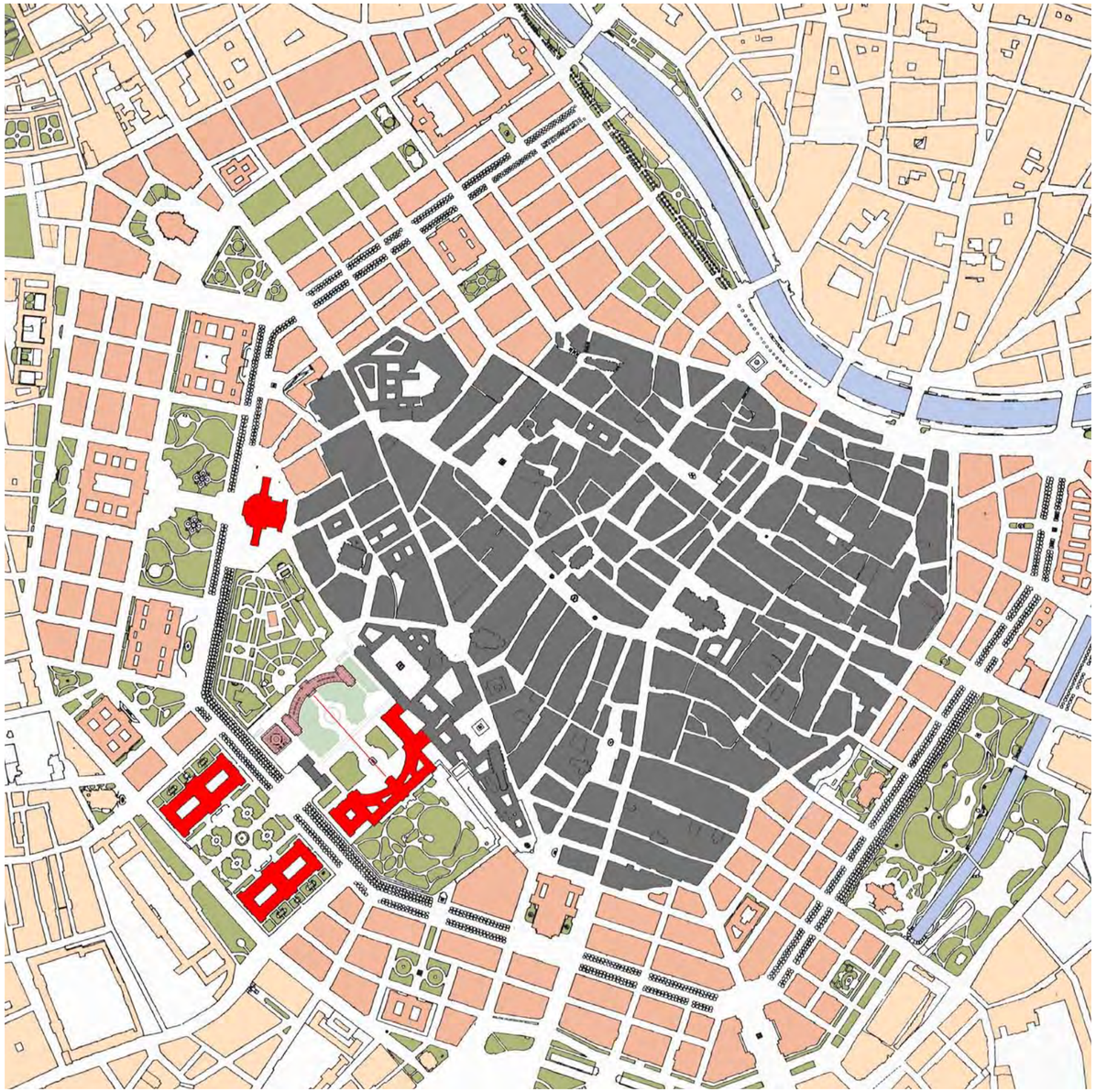
Am Flussufer der Elbe hat Dresden die prächtigste Stadtfassade in Europa. (S. 258)

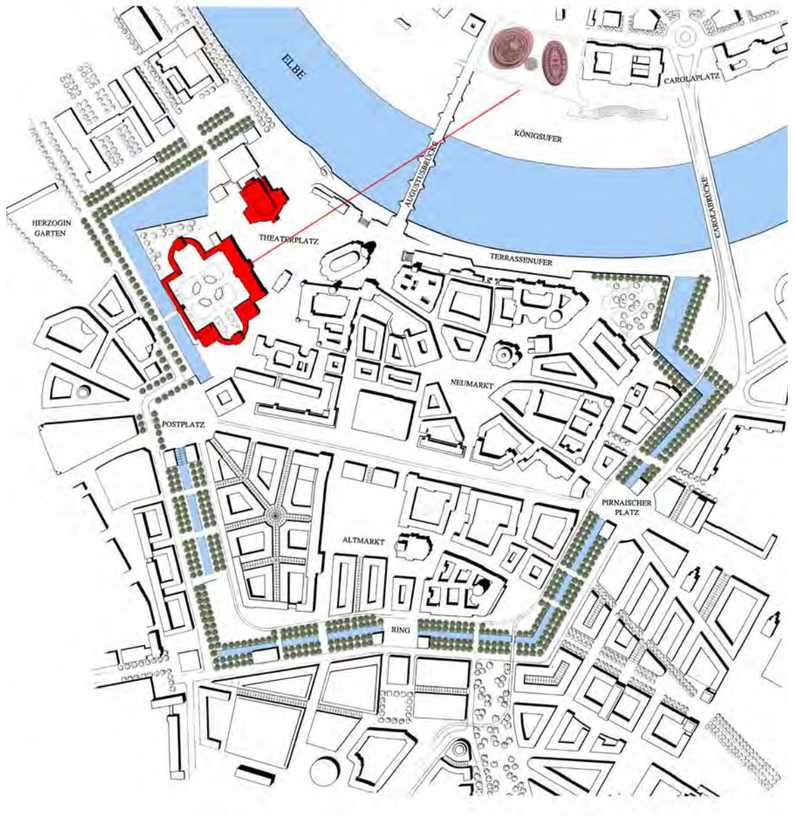
Die ‚Skyline' aus Kuppeln und Türmen über der Brühlschen Terrasse auf den erhaltenen Bastionen des ehemaligen Befestigungsrings wird überstrahlt von der wiederaufgebauten Kuppel der Frauenkirche, dem größten protestantischen Dom in Deutschland.

Dem schönsten Panorama Deutschlands - vielleicht sogar der Welt - am Flussufer der Elbe steht auf der Landseite eine ungestalte Brache gegenüber.

Da diese Brache realistischerweise nur mit profanen Wohn-, Geschäfts- und Bürogebäuden geschlossen werden kann, muss eine prächtige Allee das Fehlen bedeutender Kulturbauten, wie sie die Wiener Ringstraße rahmen, kompensieren.

Ein Ringboulevard mit einer breiten Allee von Sophoren - den schon von August dem Starken nach Dresden geholten chinesischen Schnurbäumen - wie sie heute noch vor dem Rathaus stehen, wäre die beste Rahmung der Altstadt von Dresden.

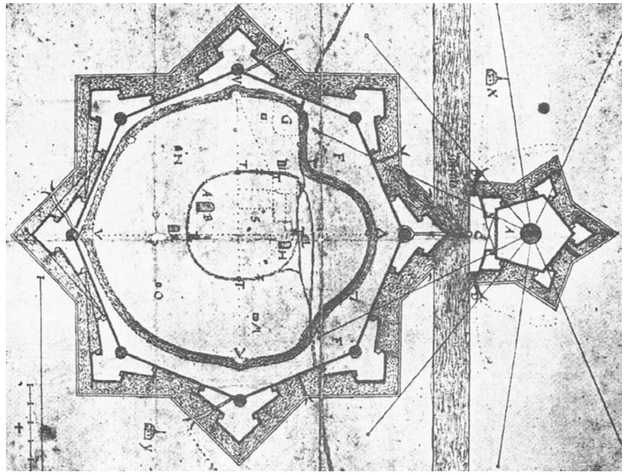



ELBE
CAROLAPLATZ
KÖNIGSUFER
AUGUSTUSBRÜCKE
CAROLABRÜCKE
HERZOGIN GARTEN
THEATERPLATZ
TERRASSENUFER
NEUMARKT
POSTPLATZ
PIRNAISCHER PLATZ
ALTMARKT
RING

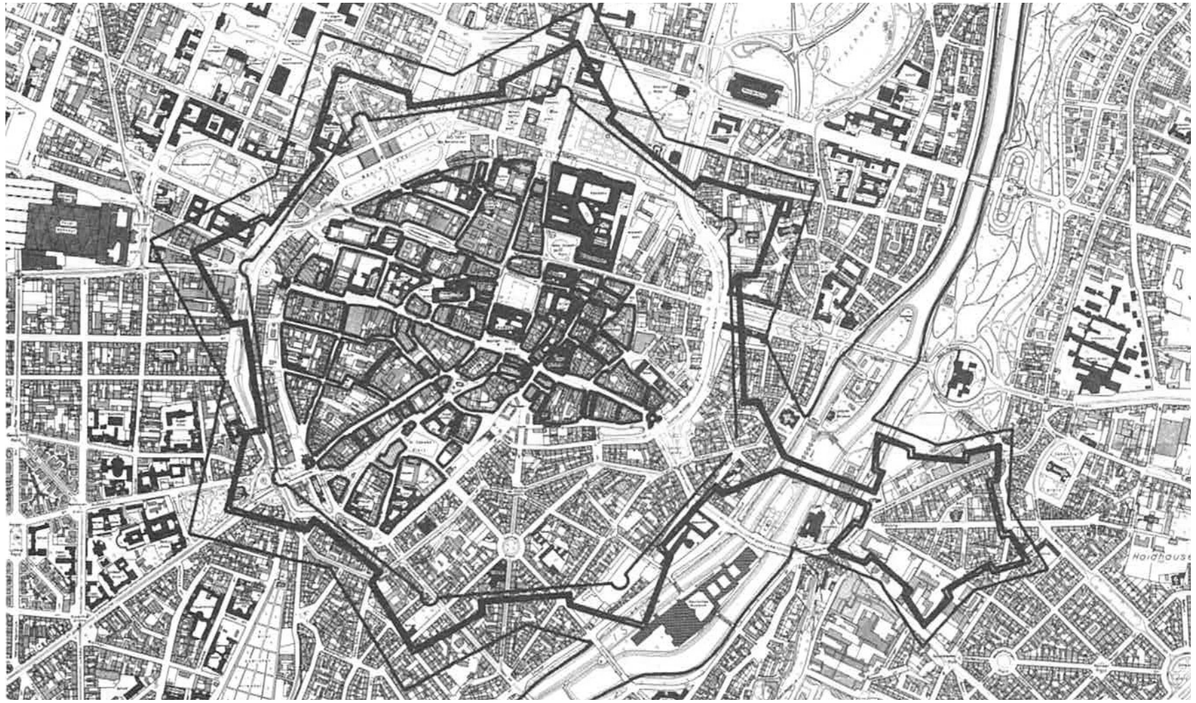
# Der Münchener Altstadtring

In München wurde die in der Renaissance geplante ideale Befestigung nie gebaut. Der im Barock vollendete, zu kleinteilige Bastionenring wurde schon im 18. Jahrhundert wegen Funktionsuntüchtigkeit aufgelassen und danach planlos überbaut, so dass später eine Ringstraße wie in Wien nicht mehr möglich war.

Immerhin ist zumindest auf der westlichen ‚Schokoladen'- Seite der Stadt ein großzügiger Halbkreis entstanden, welcher zumindest mit den Maximiliansanlagen hinter dem Wittelsbacher Brunnen eine prächtige Grünanlage aufweist.



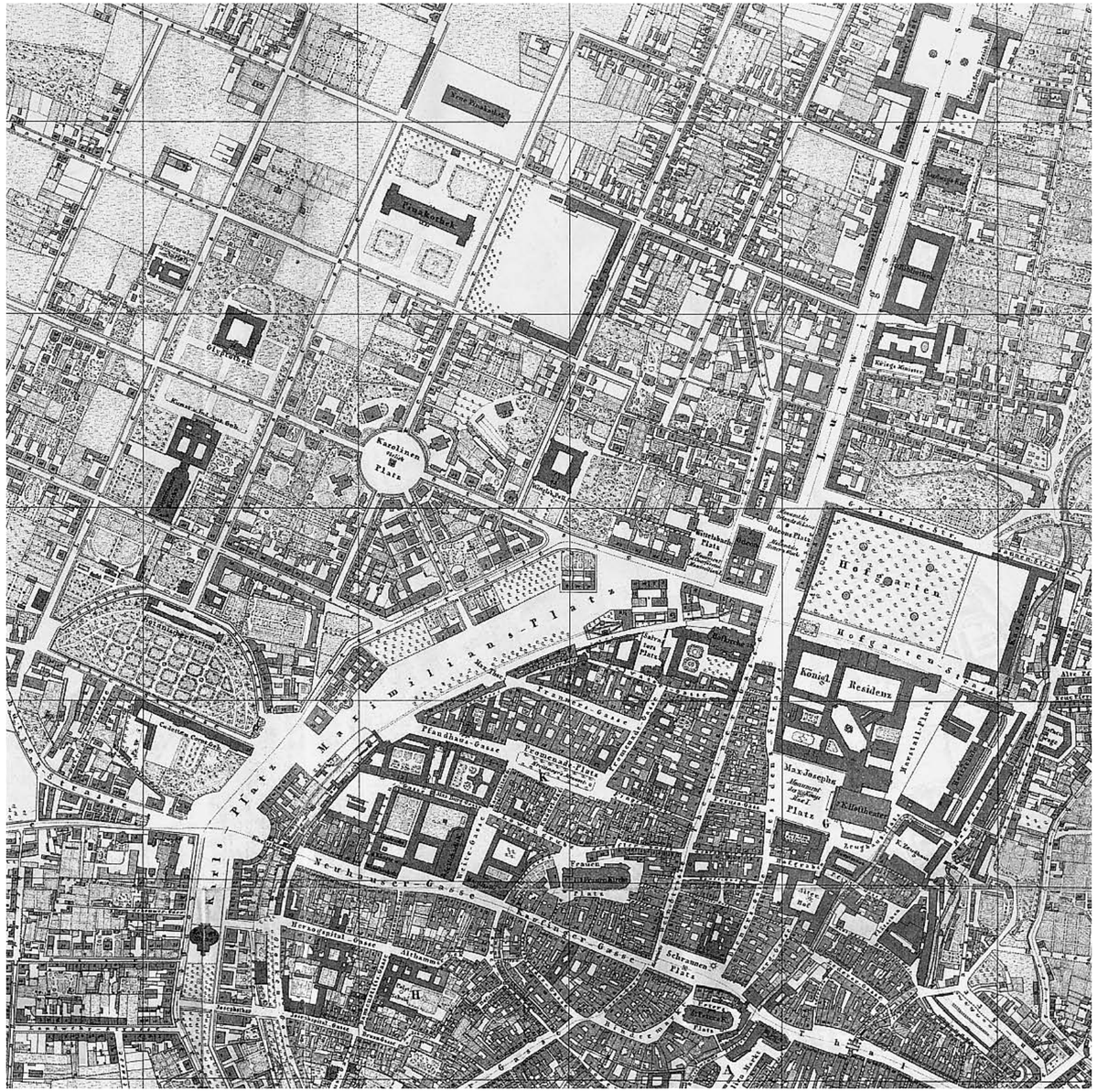
Idealplan der Befestigung von München 1583



Umzeichnung der Befestigung vom 1583 auf den heutigen Stand

Matthäus Merian München Vogelschau von Südwesten 1644

Bastionsring des Barocks



Die Sonnenstraße dagegen ist zur reinen Verkehrsader verkommen. Der schöne Grünzug mit der Matthäuskirche in der Mitte wurde im Krieg zerstört. Die Matthäuskirche wurde nicht wieder aufgebaut.

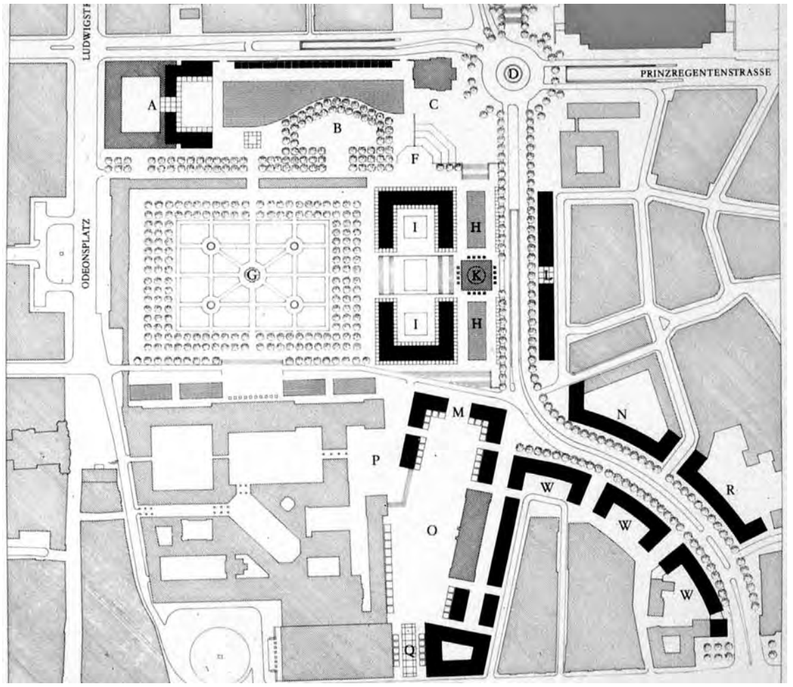
Deshalb hatte ich vor langer Zeit vorgeschlagen, den hier unterirdisch in Kanalrohren laufenden Stadtbach wieder hervorzuholen und die Sonnenstraße - nach dem Vorbild der Düsseldorfer ‚Kö' - erneut zu einem prächtigen Boulevard umzugestalten.

Meine Planungen für die westliche Seite der Altstadt wurden immer wieder diskutiert aber bisher nicht umgesetzt.

Maximilians Platz um 1820 Altstadtring München

Matthäuskirche in der Sonnenstraße

Stephan Braunfels Boulevard Sonnenstraße Entwurf 1985




Im Nordosten gab es - anders als im Südwesten - überhaupt keinen Altstadtring.

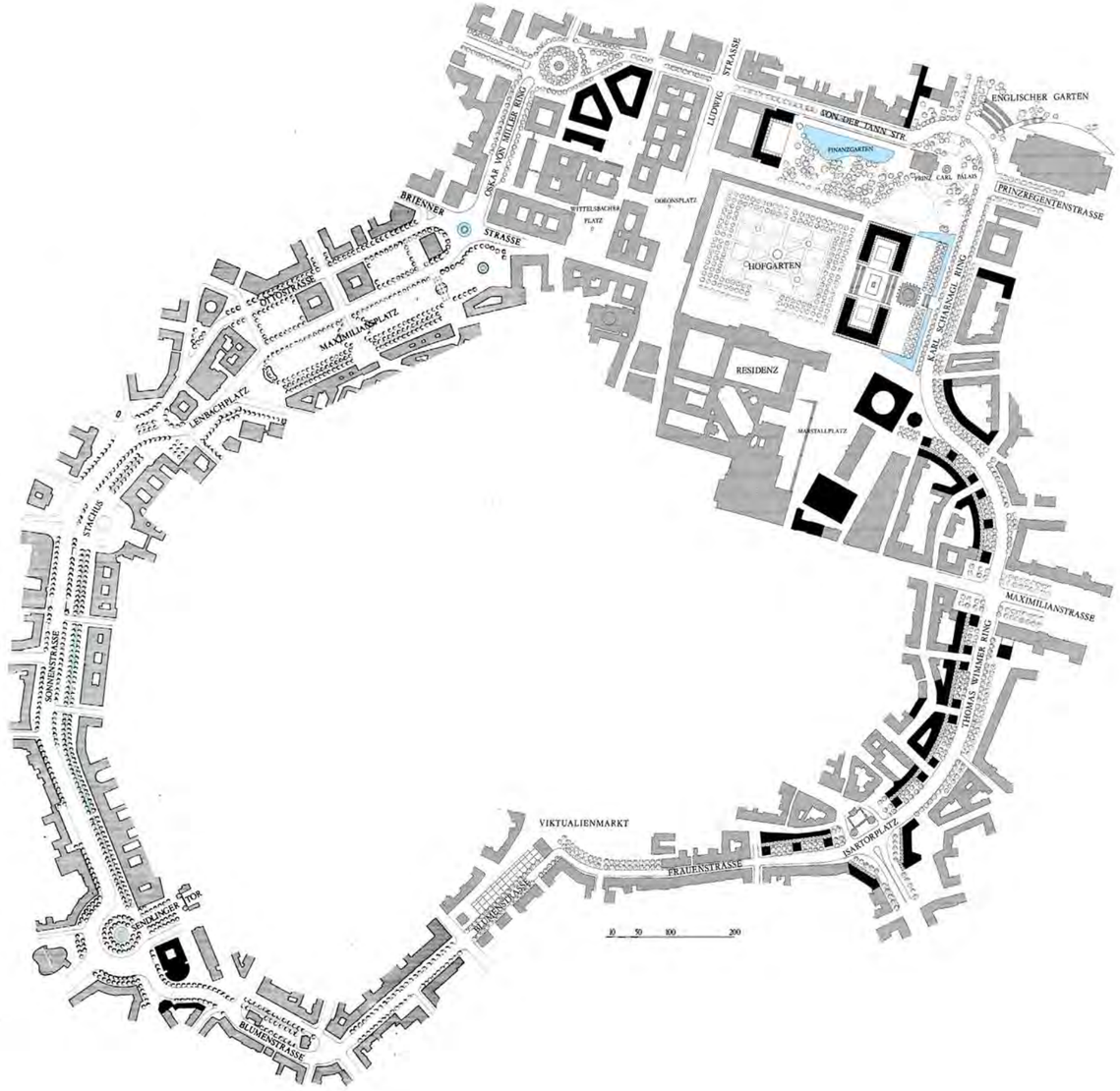
Hier wucherte die Stadt planlos bis zur Isar weiter. Das ‚Lehel' - heute wegen seiner Innenstadtnähe ein beliebtes und teures Wohnviertel - war ein ständig von Hochwassern der Isar bedrohtes Armeleute- und Handwerker Viertel.

Im Wahn der „autogerechten Stadt" der 60er Jahre wurde zwischen Altstadt und Lehel eine breite Schneise geschlagen und ein kurzes Stück ‚Stadtautobahn' gebaut.

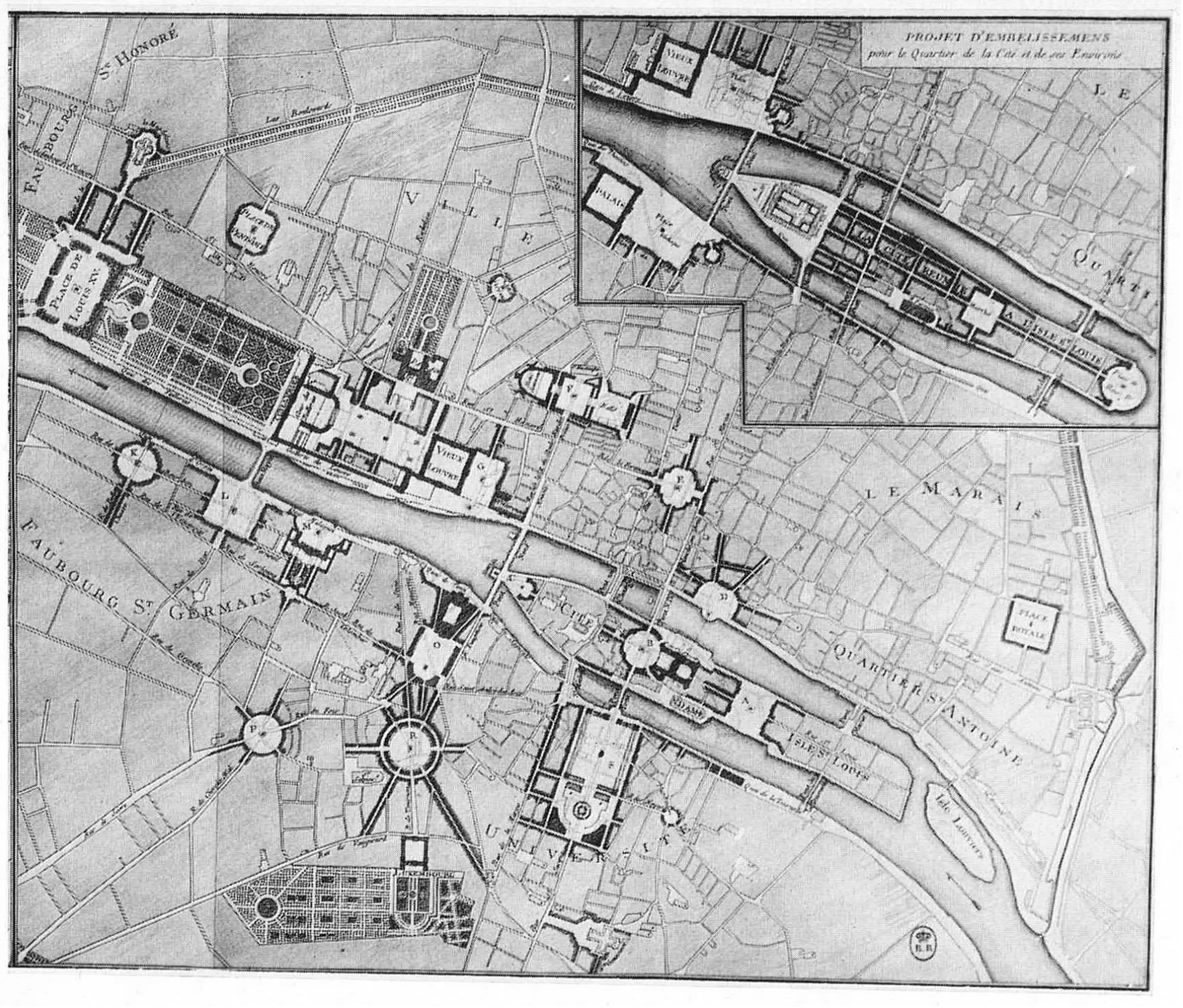
Der von mir vorgeschlagene Rückbau zu einem innerstädtischen Boulevard wurde nicht umgesetzt. Immerhin wurde der autobahnartige ‚Altstadtring Nordost' verschmälert und mit einer - leider zu großen Teilen banalen - Randbebauung gefasst.

Stephan Braunfels Kunstareal und Altstadtring München 1984/85





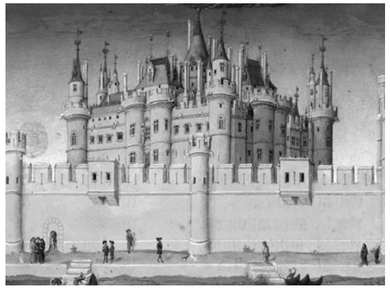

Stephan Braunfels Gesamtplanung Münchner Ring 1985




# Paris, Wien und Berlin
## Kaiserliche und Königliche Plätze und Foren

# Louvre und Kaiserforum

Das Schloss der französischen Könige - der Louvre - und das Wiener Kaiserforum weisen zahlreiche Gemeinsamkeiten auf.



Von den mittelalterlichen Trutzburgen aus entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte die beiden größten und schönsten Schlossanlagen der Welt.

Der Ausweitung des Louvre auf den Tuilleriengarten und dessen Öffnung auf die Place della Concorde und die Champs Elysées vergleichbar, ja durchaus ebenbürtig, ist die Öffnung der Wiener Hofburg nach der Schleifung der Bastionen und ihre großartige geistige und kulturelle Ausweitung auf ein Kaiserforum mit zwei der größten Museen und dem bedeutendsten Theater der Welt, dem Burgtheater.

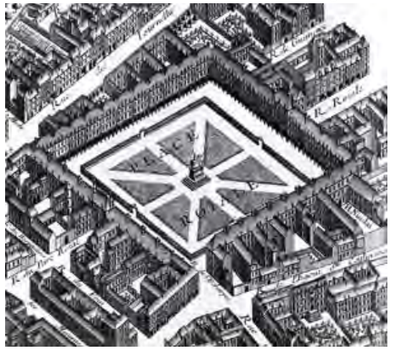
Die Exedra Duplex von Gottfried Semper übertrifft sogar die Ostfassade des Louvre.

# Place des Vosges

Die Place des Vosges ist ein im Pariser Stadtteil Marais gelegener Platz . Unter den fünf „Königlichen Plätzen“ ist er der älteste (gefolgt von der Place Dauphine ) und gilt als einer der schönsten Plätze von Paris. Der quadratische Platz hat die Abmessungen von ca. 140×140 Metern und wurde von Louis Métezeau (1559-1615) entworfen.

Er bildet ein geschlossenes Viereck, das auf einer Seite durch eine Hauptstraße angebunden ist, während auf der gegenüber liegenden Seite zwei Brückenhäuser Zugang gewähren.

Place des Vosges Paris



Die Place des Vosges ist auch die «Vorlage» der Place Ducale in Charleville.

Clement Métezeau Charleville Place Ducale 1612-1628

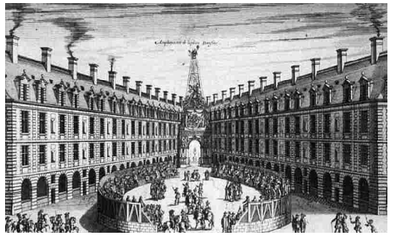
Place Dauphine 5. 62

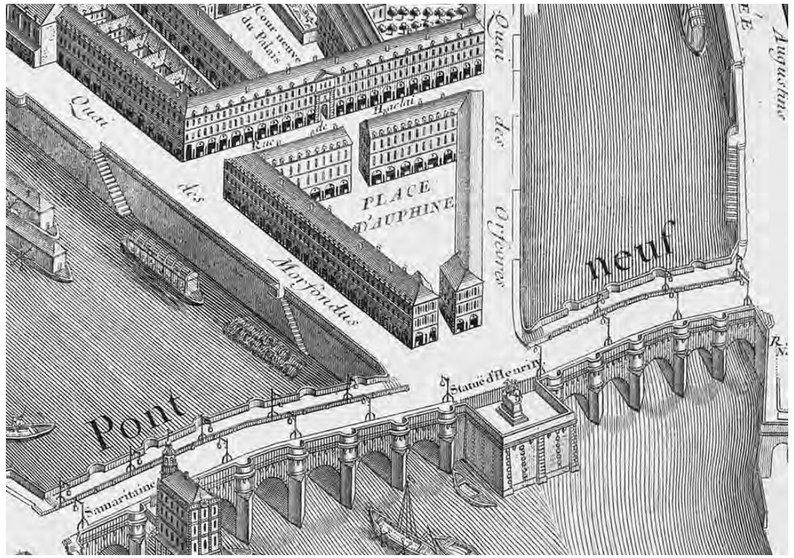
# Place Dauphine

Die Place Dauphine auf der Westspitze der Île de la Cité im 1. Arrondissement ist der zweitälteste der fünf royalen Plätze in Paris.

Benannt ist der dreieckige Platz nach dem Dauphin, dem Sohn des französischen Königs Henry IV. (1553–1610), welcher ihm nach seinem Tod auf dem französischen Thron als König Ludwig XIII. (1601–1643) nachfolgte.

Place Dauphine 1739





# Place des Victoires

Die Place des Victoires ist der drittälteste der fünf königlichen Plätze in Paris.
Der Name des kreisrunden Platzes sollte an den Sieg des Königs im Französisch-Niederländischen Krieg erinnern.

1683 wurde Jules Hardouin-Mansart mit der Planung von Gebäuden, die den Platz umrahmen sollten, beauftragt. Mansart gab den einheitlichen Platzfassaden eine kolossale ionische Ordnung über einem gebänderten Arkadengeschoss und krönte die Häuser mit Mansarddächern. Dabei war die Fassadenhöhe so berechnet, dass das Hauptgesims die Bronzestatue des Königs nicht überragte.

Die am Place des Victoires errichteten Gebäude gehören neben denen am Place Vendome zu Mansarts Meisterwerken.

Place des Victoires 1710

Michel Etienne Turgot Quartier des Victoires 1739

# Jardin du Palais Royal  Paris

Der Park des Palais Royal ist für mich einer der schönsten innenstädtischen Plätze der Welt: ein „Central Park“ - wenn auch viel kleiner als der berühmte in New York.

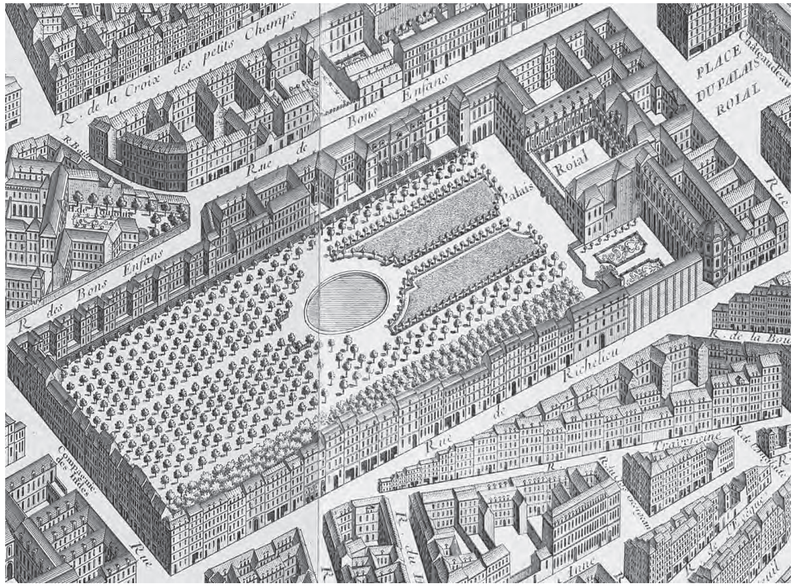
Das Palais Royal wurde in den Jahren 1627 bis 1629 von dem Architekten Jacques Le Mercier für den ersten Minister Ludwigs XIII., Kardinal Richelieu, gebaut, nach dessen Tod 1642 ging es in den Besitz der Krone über und nahm seinen heutigen Namen an.

Nach Richelieu bewohnte die Königinmutter und Regentin Anna von Österreich das Palais mit ihren beiden minderjährigen Söhnen, Ludwig XIV. und Philippe d'Orléans.

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts residierten im Palais Royal die Mitglieder des Hauses Orléans, beginnend mit Philippe I., dem Bruder Ludwigs XIV., und seiner (zweiten) Gemahlin Liselotte von der Pfalz.

Nach einem Brand im Jahr 1781 wurde die Galerie de Bois gebaut – rund um den Palastgarten etwa 60 Häuser mit Arkadengängen, die Wohnungen, Läden, Gastronomiebetriebe und Vergnügungseinrichtungen beherbergten. Hier konzentrierte sich das Nachtleben der Hauptstadt. Die Promenade auf der „Allée des Soupirs“ war in ganz Europa berühmt, weil sich dort die schönsten Mädchen und Frauen aus allen Ständen prostituierten, auch Personen aus dem Hochadel.

Da die Anlage dem Herzog von Orléans, einem Verwandten des Königs, gehörte, hatte die Polizei keinen Zutritt. Dies ermöglichte eine gewisse Versammlungsfreiheit. Am 13. Juli 1789 rief dort Camille Desmoulins zum bewaffneten Aufstand auf.




Palais Royale Turgot 1739

# Place Vendôme

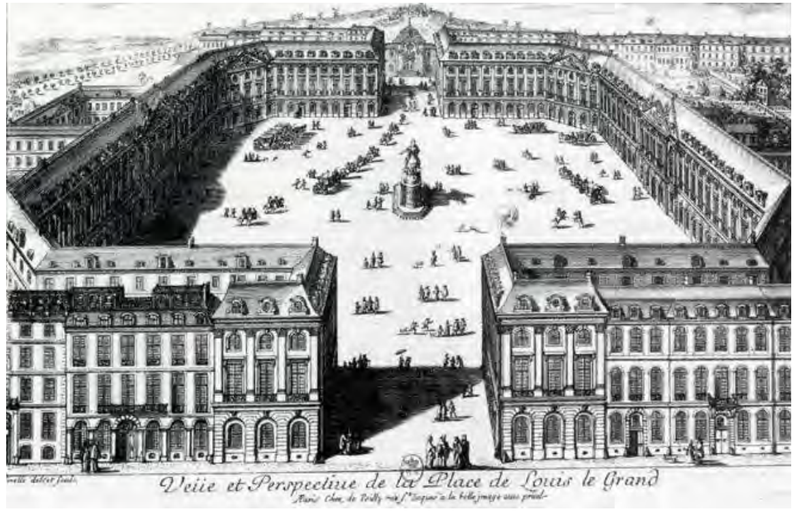
Die Place Vendôme ist der prächtigste der fünf königlichen Plätze von Paris und liegt inmitten der Stadt zwischen der Pariser Oper und dem Tuileriengarten im ersten Arrondissement. Der im klassizistischen Stil ab Ende des 17. Jahrhunderts gestaltete und von prunkvollen Stadthäusern, genannt Hôtels particuliers, umrahmte Platz ist vor allem bekannt als Standort des französischen Justizministeriums und des Hotel Ritz.

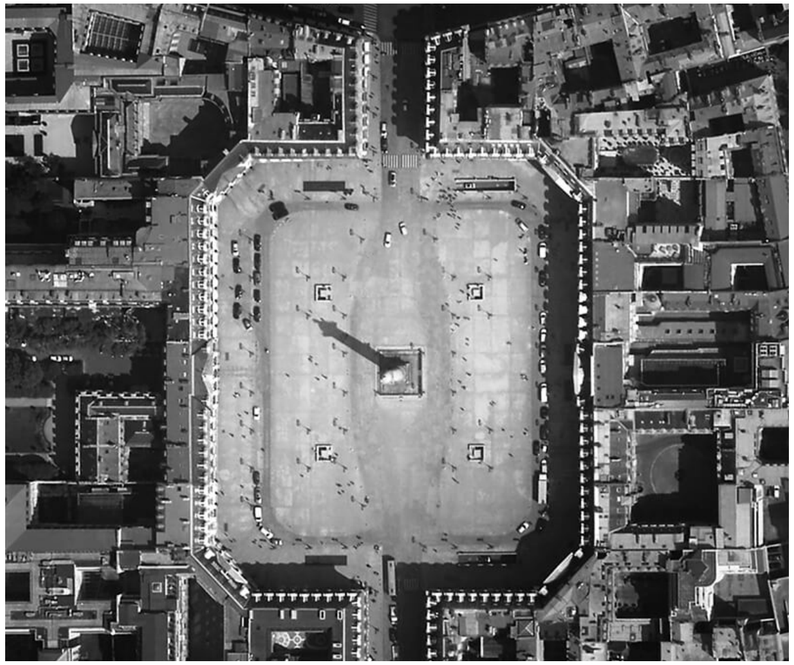
Nach dem Vorbild der Place des Vosges plante König Ludwig XIV. den Bau eines weiteren Platzes. Der König übertrug die Baupläne Jules Hardouin-Mansart, der eine anspruchsvolle Bebauung vorsah. Geplant waren eine Bibliothek, Akademien und die Münzprägeanstalt, durch korinthische Arkadengänge miteinander verbunden.

Mansart und Germain Boffrand ließen auf dem damals 152 m breiten und 177 m langen Platz – damals unter dem Namen Place de Louis le Grand – Fassadenkulissen für 27 Gebäude errichten. Ihre Grundstücke sollten später verkauft und sodann komplett bebaut werden. Die Bauzeit verzögerte sich jedoch.

Einerseits starb der beaufsichtigende Bauminister François Michel Le Tellier de Louvois 1691, andererseits musste König Ludwig XIV. den Platz 1699 wegen finanzieller Schwierigkeiten an die Stadt Paris verkaufen. Diese ließ neue, weniger ambitionierte Pläne erstellen; die Fassadenpläne blieben jedoch erhalten. Um die Baukosten zu senken, wurde statt der geplanten Arkadengänge lediglich eine Rundbogenarkatur mit 110 Arkadenbögen realisiert.

Der Bauunternehmer Jean Masneuf führte dann zwischen 1699 und 1701 die von Mansart geplante Randbebauung des Platzes aus.



# Place de la Concorde

Die Place de la Concorde ist der größte Platz von Paris. Er liegt nördlich der Seine im 8. Arrondissement zwischen dem Jardin des Tuileries und der Avenue Champs-Élysées.

Die Place de la Concorde ist mit 359 Metern Länge, 212 Metern Breite und einer Fläche von fast 70 000 m² nach der Place des Quinconces in Bordeaux der zweitgrößte Platz Frankreichs.

Für den neuen Platz gab es anfangs mehrere mögliche Standorte zu beiden Seiten der Seine. König Ludwig XV. entschied sich schließlich für ein unbebautes Grundstück am Ende der Tuileriengärten, das damals außerhalb der Stadtgrenzen lag.

Auf einer Karte von Covens & Mortier aus dem Jahre 1742 gab es an dieser Stelle Ackerland, das sich unmittelbar an die Tuileriengärten anschloss.

Die Baupläne des Architekten Ange-Jacques Gabriel 1755 sorgten für eine Platzarrondierung des ursprünglich 84.000 Quadratmeter großen Areals noch im Jahre 1755.

Gabriel sollte den als Oktogon anzulegenden Platz mit einem Graben umgeben. Der Zweck des Platzes bestand darin, einer Reiterstatue Ludwigs XV. einen würdigen Standort zu geben.

Das heutige Aussehen erhielt der Platz zwischen 1836 und 1840 aufgrund von Zeichnungen, die der in Köln aufgewachsene und in Paris lebende Architekt Jakob Ignaz Hittorff ab 1829 anfertigte.
Zur Neugestaltung des Platzes fand im Januar 1830 ein Auftragswettbewerb statt, 1835 vergab die Stadt das „Projekt B“ an Hittorff. Erst mit der Verfüllung der Gräben im Jahre 1853 waren die ‚embellissements‘ abgeschlossen.

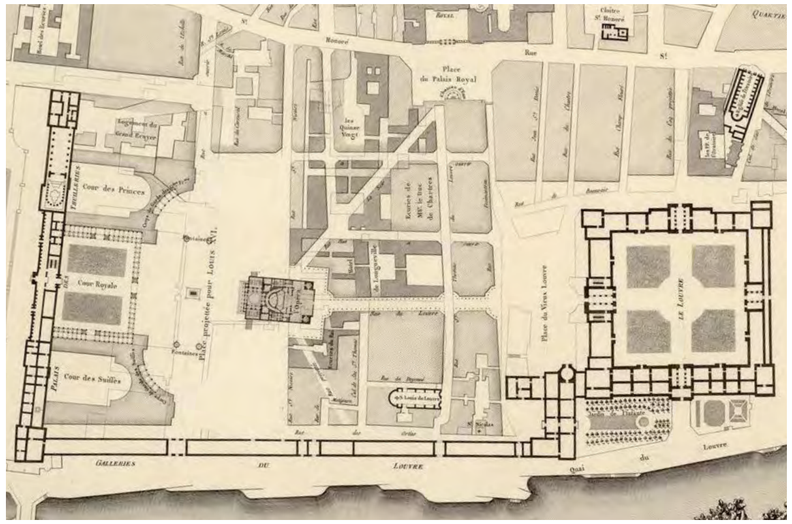
# Palais du Louvre

Der Louvre entwickelte sich durch mehrere Bau- und Umbaumaßnahmen, die letztlich zu einer knapp 800-jährigen Baugeschichte führen.

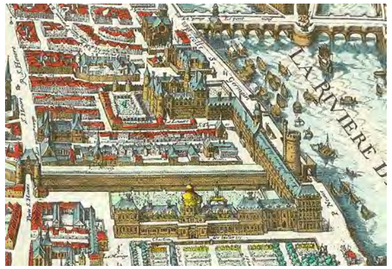
Um 1190 wurde auf Anweisung des französischen Königs Philipp II. die Errichtung einer Burg auf rechteckigem Grundriss begonnen.

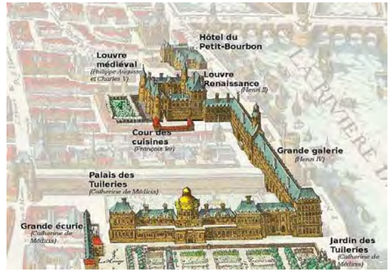
Im fortgeschrittenen Spätmittelalter änderten sich die Anforderungen an den Sitz der französischen Könige; statt einer gesicherten Festung wurde mehr Augenmerk auf eine repräsentative Residenz mit großen Fenstern in den Außenmauern und einer direkten Verbindung in die königlichen Gärten auf der West- und Nordseite gelegt.

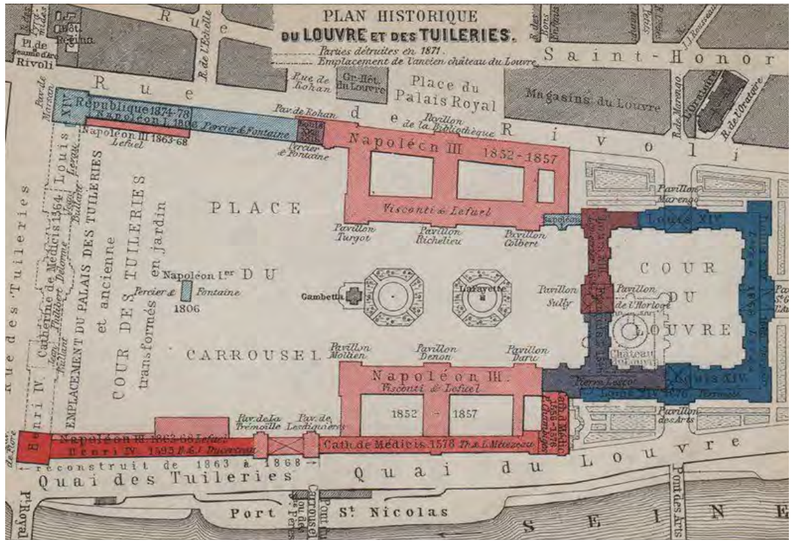
In der Renaissance änderten sich wiederum die Anforderungen an den Sitz der französischen Könige; ab 1528 begannen umfangreiche Erweiterungsmaßnahmen.

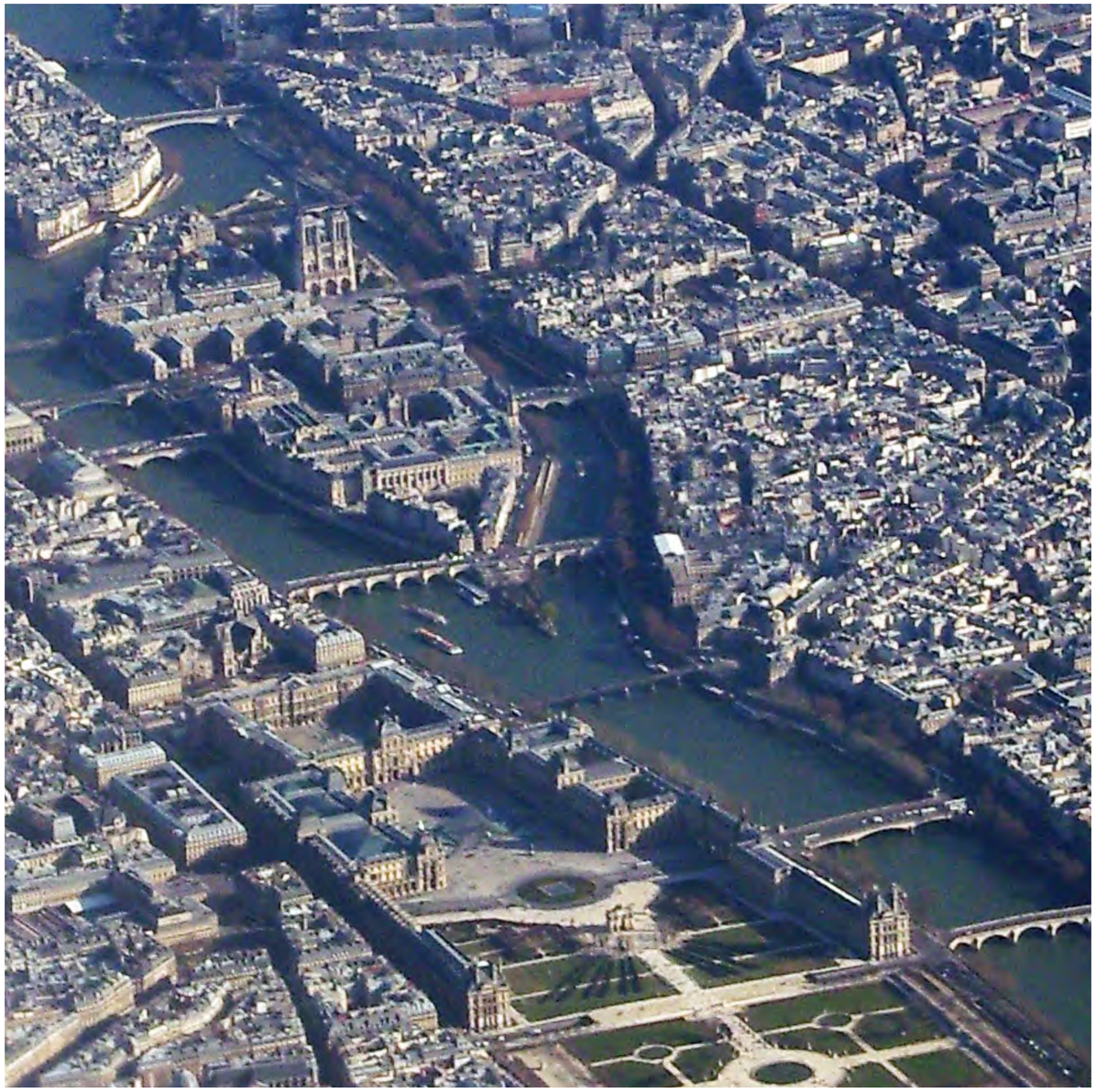



Louvre 1910





Der alte Donjon wurde weitgehend abgetragen und auf den Fundamenten des Westflügels ab 1546 ein Palast im Renaissancestil durch Pierre Lescot errichtet. Heinrich II. ließ den neuen Westflügel zum Kernbau einer schließlich vierflügeligen Anlage erweitern.

In den nächsten hundert Jahren wurde am Louvre fast unablässig gebaut. Der Südflügel wurde 1594 errichtet, und unter Heinrich IV. wurde entlang der Seine in zwei Bauabschnitten von 1566 bis 1608 eine lange Galerie, die Galerie du bord de l'eau, geschaffen, die den einzeln stehenden Tuilerien-Palast mit dem Louvre verband.

Ludwig XIII. beauftragte Jacques Lemercier mit einem Umbau des vierflügeligen Schlosses, der den Mitteltrakten der Flügel neue Pavillons zufügte.

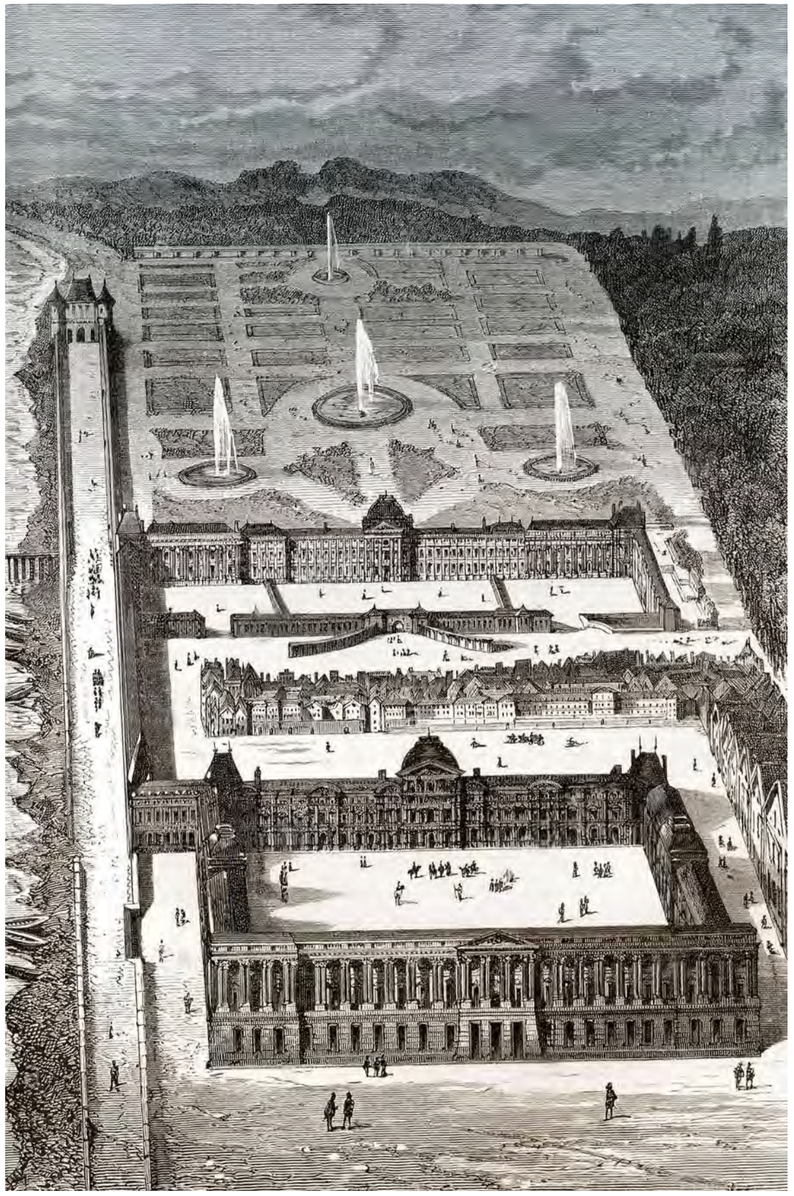
Ludwig XIV. entschloss sich, die Anlage, vor allem im Bereich der Ostseite, umzugestalten. Er beauftragte den italienischen Baumeister  Gian Lorenzo Bernini, passende Baupläne auszuarbeiten.

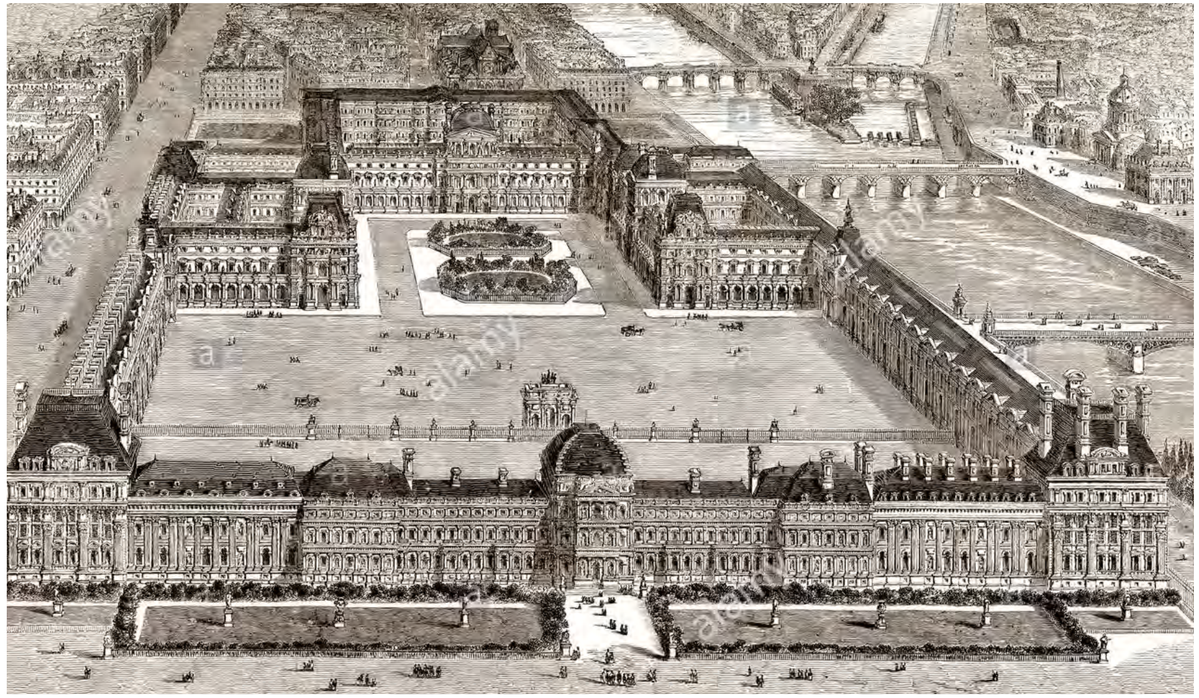
Berninis Entwurf sah eine völlige Umgestaltung des Bestandes vor. Nach seiner Abreise wurden Berninis Pläne jedoch fallengelassen.

Stattdessen erhielt ein Ausschuss um Louis Le Vau, Charles Le Brun, Claude Perrault– dem der Hauptanteil an dem Entwurf zugeschrieben wird -  sowie seinem Bruder Charles Perrault den Auftrag, einen neuen Entwurf für die östliche Hauptfassade zu konzipieren.

Vor allem wegen der damals neuartig freistehenden, rhythmisierten Kolonnaden mit doppelten Säulen sorgte die neu errichtete Fassade für weltweites Aufsehen und wurde zu einem Sinnbild der architekturtheoretischen Querelle des Anciens et des Modernes in Frankreich.







Der hier entwickelte strenge Stil des klassizistischen Barock sollte für Frankreichs Architektur der folgenden Epochen prägend sein.

Ab 1674 wurden die Arbeiten am Louvre vorerst eingestellt. Da Ludwig XIV. seinen Regierungssitz 1682 nach Versailles verlegte, verlor das alte Stadtschloss vorerst seine Bedeutung.

1754 gab Ludwig XV. den Auftrag zur vorläufigen Vollendung des Baus, im Wesentlichen der hofseitigen Fassade des Cour Carrée.

Die langen Flügel des Hofes, welche die heutige Glaspyramide rahmen, wurden im 19. Jahrhundert um- und ausgebaut.

Das Palais des Tuileries fiel 1871 während der Pariser Kommune einem Feuer zum Opfer und wurde 1882 abgerissen.

Seit diesem Zeitpunkt ist der Louvre eine gewaltige, annähernd U-förmige Anlage, deren Ausgangspunkt der vierflügelige Alte Louvre mit dem Cour Carrée ist, von dem aus sich die neueren Flügel um den großen Cour Napoléon entlang bis zum Arc de Triomphe du Carrousel erstrecken.

Staatspräsident François Mitterrand initiierte 1981 das Projekt „Grand-Louvre“, mit dem der gesamte Gebäudekomplex ein Museum wurde. Mit der gläsernen Pyramide von I. M. Pei wurde es 1999 abgeschlossen.

Brand Palais des Tuileries 1871

# Das Forum Fridericianum in Berlin

Das Forum Fridericianum mit dem Königlichen Opernhaus (heute Staatsoper Unter den Linden), der Hedwigskirche, der Humboldt Universität und der ehem. Königlichen Bibliothek ist Berlins erstes Kulturforum.

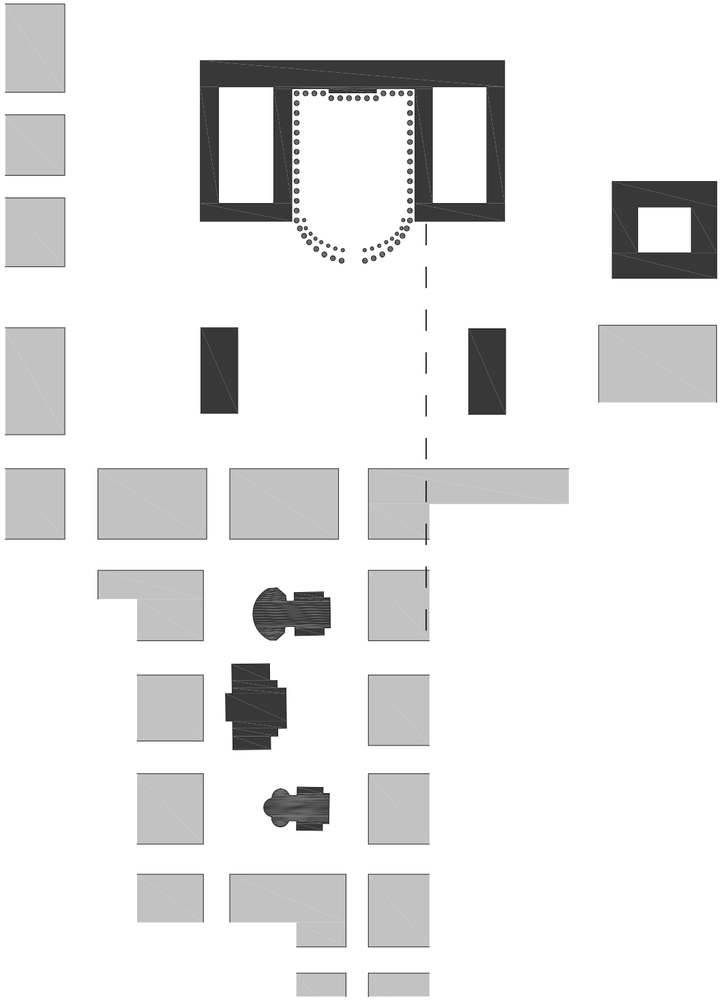
Als Friedrich „der Große“ die Nachfolge seines Vaters antrat, strebte er mit der Anlage des Forum Fridericianum ein repräsentatives Bauensemble an, das den Künsten und der Wissenschaft gewidmete sein sollte.

Friedrich II. wollte gleich zu Beginn seiner Regierungszeit in Berlin neue städtebauliche Akzente setzen.
An Stelle der seit 1735 abgetragenen Festungsanlagen unweit des alten Stadtschlosses sollte ein groß dimensioniertes Ensemble mit einem weit ausgedehnten neuen Residenzschloss entstehen.

Ein Grundriss aus der frühesten Planungsphase zeigt, wie Knobelsdorff, der berühmteste preußische Architekt seiner Zeit, die Anlage konzipiert hatte. Danach liegt das neue Königliche Schloss nördlich der Ost-West-Achse Unter den Linden. Es ist ein Baukomplex mit zwei Innenhöfen, einem großen Ehrenhof und einer halb-elliptischen Kolonnade, das Ganze etwa 300 Meter breit und 150 Meter tief.

Unmittelbar an der Südseite der Straße Unter den Linden sind zwei freistehende Gebäude vorgesehen, das Opernhaus und ein Ballhaus.

Da die königlichen Neubauten völlig frei und in ungewöhnlich großer Entfernung zu den Bürgerhäusern der Umgebung stehen sollten, ergab sich ein äußerst monumentaler Residenzplatz.



Forum Fridericianum, ursprüngliche Planung

Diesem scheinbaren Prinzip der Abgrenzung widersprach die geplante und auch realisierte Einbindung der Straße Unter den Linden in das Ensemble.

Der für damalige Verhältnisse stark genutzte öffentliche Verkehrsweg lag als hauptsächliche Erschließungsachse zwischen dem Königsschloss und dem südlichen Teil des Platzes mit Opernhaus und Ballhaus. Die Fahrbahn sollte vermutlich nur als Markierung im Pflaster über den Platz führen.

Das Forum Fridericianum war also von Anfang an als frei zugänglicher Residenzplatz geplant.

Gleich mit dem Beginn seiner Regierungszeit nahm Friedrich der Große das große Bauprojekt in Angriff.

54 Häuser sollten angekauft und abgerissen werden. Anfang August 1740 begannen erste Erdarbeiten und die Untersuchung des Baugrundes.

Schon sehr bald danach gab es Anzeichen für eine Änderung des Planes, da der vorgesehene Baugrund „zu morastig und zu einem solchen Gebäude nicht tüchtig befunden“ sei.

Sehr wahrscheinlich sollte mit dieser Aussage das eigentliche Problem verschleiert werden: mitten auf dem geplanten Residenzplatz lag nämlich das Palais Schwedt der Markgrafen von Brandenburg-Schwedt, einer Seitenlinie der Hohenzollern, der Vorgängerbau des heutigen Alten Palais.

Offenbar weigerten sich die Brandenburg-Schwedter hartnäckig, das Gebäude zu verkaufen, sodass Friedrich schließlich von seinen Vorstellungen abrücken musste.

Opernplatz, Gendarmenmarkt, Lustgarten M 1:2000

Mit eigenhändigen Skizzen auf dem ursprünglichen Plan versuchte Friedrich, die Situation zu retten, so gut es ging.

Das Schloss sollte weiter nach Norden verlegt, das Opernhaus um 90 Grad gedreht werden – das Palais Schwedt wäre dann in die Südfront des verkleinerten Residenzplatzes integriert gewesen.

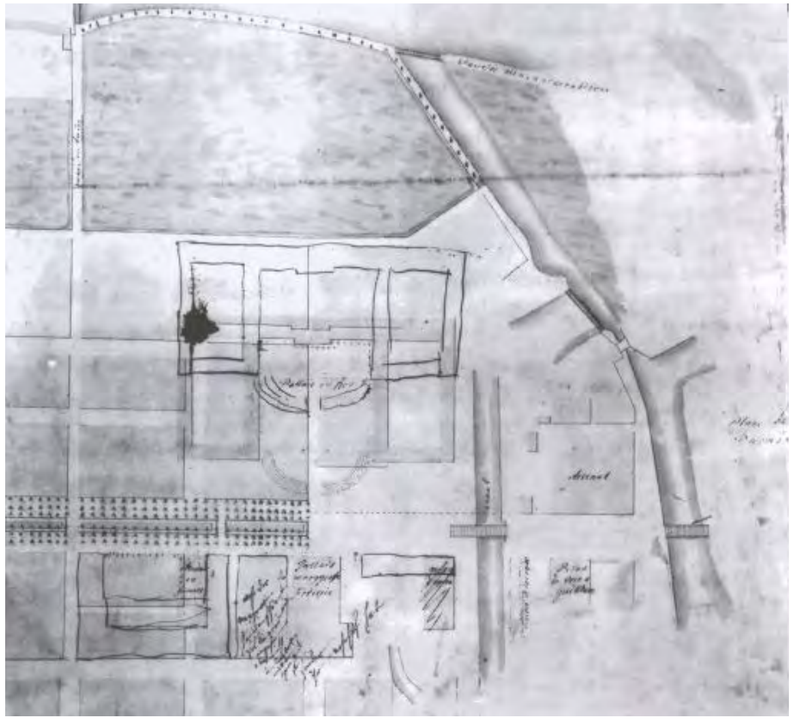
Statt des Ballhauses war ein neues Gebäude für die Akademie der Wissenschaften vorgesehen. Die unausgereifte Ideenskizze markierte den letzten Stand der Dinge, bevor der junge König sich intensiv mit dem ersten Schlesischen Krieg beschäftigte.

Schon während des Krieges - über das Konzept des Forum Fridericianum war noch nicht endgültig entschieden worden - fand 1741 die Grundsteinlegung für das erste Gebäude, das Opernhaus - die heutige Staatsoper Unter den Linden - statt.

Nach Plänen von Knobelsdorff wurde das Opernhaus dann doch, wie zunächst beabsichtigt, in Nord-Süd-Ausrichtung errichtet.

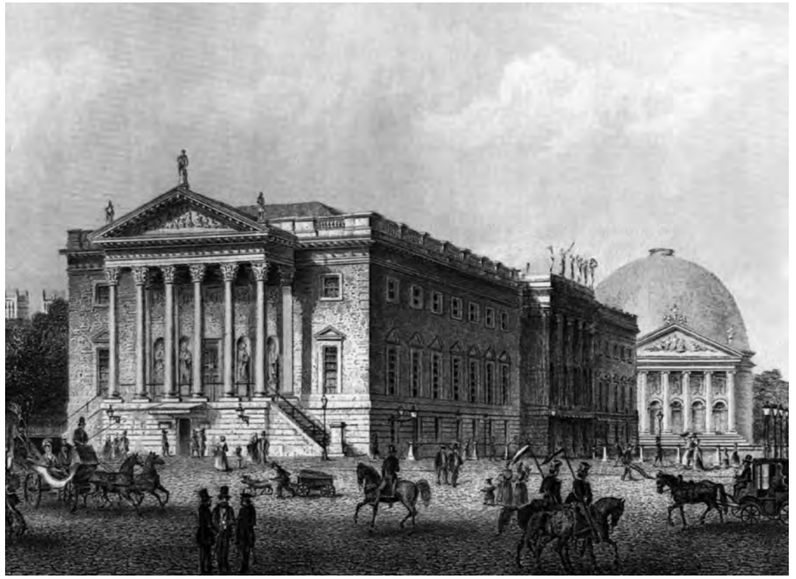
In einer Berliner Zeitung beschrieb der Architekt die technischen Besonderheiten des Hauses, aber auch, mit erkennbarem Stolz, dessen schiere Größe: „Dieses Theater ist eins von den längsten und breitesten in der Welt“.

Das fertige Opernhaus stand in einem noch unstrukturierten Stadtraum, in einer sandigen Fläche auf dem ehemaligen Festungsgelände, von der Knobelsdorff sagte, sie habe vor allem den Zweck, „dass 1000 Kutschen gemächlich allda halten können“.



Forum Fridericianum Skizze Friedrichs des Großen

Königliche Hofoper 1742



Prinz Heinrich Palais

Königliche Hofoper und Hedwigskirche

Das Umfeld des neuen Opernhauses war also sehr ähnlich wie das der Berliner Philharmonie zu ihrer Eröffnung 1963 auf dem freien Feld an der Ost-West Grenze am Potsdamer Platz.

Beim Forum Fridericianum zeichnete sich schon sehr bald ab, dass die anfangs geplante Residenzanlage so nicht gebaut werden würde. Der König ließ stattdessen ein Palais für seinen jüngeren Bruder Heinrich errichten.

Im Jahr 1748 begannen die Bauarbeiten für das Prinz-Heinrich-Palais. Das für einen jungen, damals noch unverheirateten Prinzen bemerkenswert geräumige Palais entstand an der Stelle, die einst für das Schloss vorgesehen war. Auch hier lieferte Friedrich II. als Bauherr erste Ideenskizzen.

Die Fassadengestaltung orientierte sich an den Formen des Opernhauses und zielte offensichtlich darauf ab, dem Platz eine einheitliche Gestaltung zu vermitteln. Die Bauausführung übernahm Johann Boumann der Ältere, dem 1755 die Zuständigkeit für das gesamte Berliner Bauwesen übertragen wurde.

Das neue Forum wurde also sehr viel kleiner als ursprünglich geplant.

Nach dem Tod von Prinz Heinrich 1802 begannen im Oktober 1810 in seinem Palais die ersten Lehrveranstaltungen der Berliner Universität, die heute Humboldt-Universität zu Berlin heißt.

Durch den Bau der Hedwigskirche gab Friedrich II. der Entwicklung des Platzes eine neue Wendung – ein solches Bauwerk war bisher nicht vorgesehen gewesen.

Auch dieses Vorhaben, 1747 nach dem Ende des zweiten Schlesischen Krieges begonnen, hatte eine politische Dimension.

Friedrich II. gestattete den Bau einer neuen katholischen Kirche - bis dahin hatte es in Berlin nur eine kleine katholische Kapelle in einem Hinterhof gegeben. Nun entstand die neue Kirche an einem herausgehobenen, wenn auch noch kaum gestalteten Platz der Stadt.

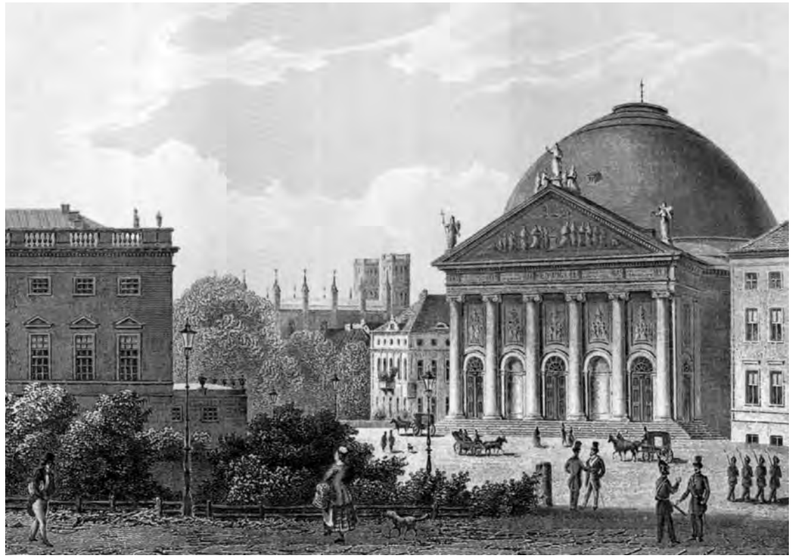
Der König schenkte der katholischen Gemeinde den Baugrund und sogar fertige Entwürfe für die Architektur.

Vermutlich hatte Friedrich II. die Pläne selbst angeregt und von Knobelsdorff ausführen lassen. Die enorm hohen Baukosten allerdings mussten fast vollständig von der Gemeinde aufgebracht werden. Die Berliner Baukommission verteidigte sich mit dem Hinweis, dass der üppige Entwurf vom König selbst stamme, es also politisch unklug wäre, ihn zu verändern.

Ihre Wirkung am Opernplatz wurde allerdings durch die ständigen Vergrößerungen des Opernhauses - vor allem durch die späteren Seitenflügel und den Bühnenturm - stark geschmälert.

Im Jahr 1774 ergab sich die Möglichkeit, die Platzanlage durch einen Bau auf ihrer Westseite zu vervollständigen.

Von einer Tochter des Markgrafen von Schwedt wurde das Palais Schwedt nun doch zum Verkauf angeboten, der preußische Hof erwarb von dem großen Grundstück aber nur ein Nebengebäude gegenüber dem Opernhaus – die alten Pläne mit dem großen Raumbedarf waren längst beiseitegelegt.



Hedwigskirche am Opernplatz

Opernplatz - heute Bebelplatz

Hier ließ Friedrich II. die neue Königliche Bibliothek errichten. In den Jahren 1775–1780 entstand nach den Plänen von Georg Christian Unger ein Gebäude, das sich in seiner Formensprache von allen anderen am Platz deutlich unterschied.

Der König hatte sich eine Kopie der Michaelerfront gewünscht, die Joseph Emanuel Fischer von Erlach 1726 nach den Entwürfen seines Vaters Johann Bernhard für die Wiener Hofburg geplant hatte.

Dort wurde der Entwurf in veränderter Form erst über 150 Jahre später - 1889-1892 - realisiert. Die Kopie überholte sozusagen das Original.

Die Anpassung war schwierig. Der Wiener Entwurf war für eine völlig andere städtebauliche Umgebung gezeichnet worden, der Bau wirkte in der Berliner Situation als Fremdkörper.

Mit seiner geschwungenen Fassade – die Berliner sprachen etwas belustigt von der „Kommode“ – ließ er sich schließlich doch nicht auf dem neuerworbenen Grundstück unterbringen.

Deswegen musste die Fluchtlinie um einige Meter vorverlegt, der freie Platz also etwas kleiner werden; gleichzeitig fiel die Krümmung der Fassade nach innen deutlich flacher aus als bei dem österreichischen Vorbild.

Nach der uneinheitlichen Baugeschichte wäre es nicht erstaunlich gewesen, wenn man den Platz nur als Ansammlung mehr oder weniger attraktiver Einzelbauten wahrgenommen hätte. Das Gegenteil war der Fall. Schon die Zeitgenossen waren höchst angetan.

Königliche Bibliothek Berlin 1775-1780

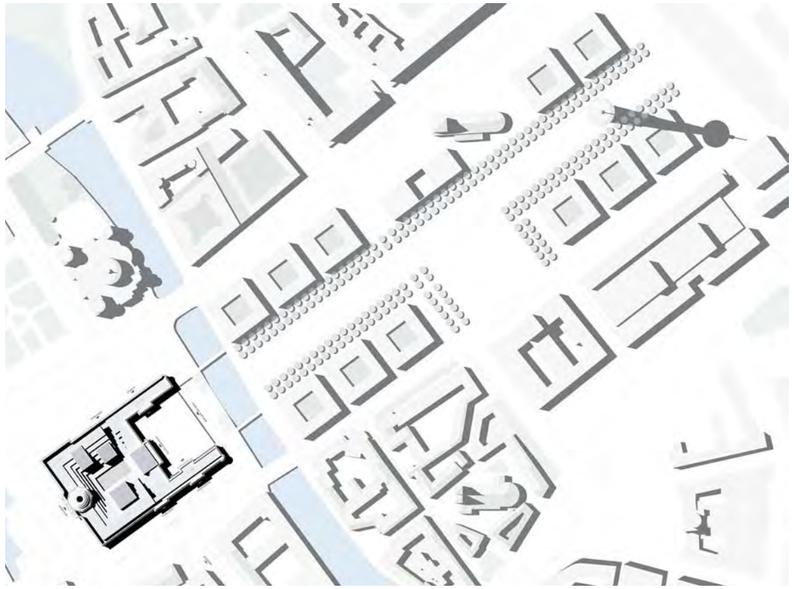
Hofburg Wien Michaelerfront 1724 geplant, 1892 vollendet

# Das Schlossforum Berlin

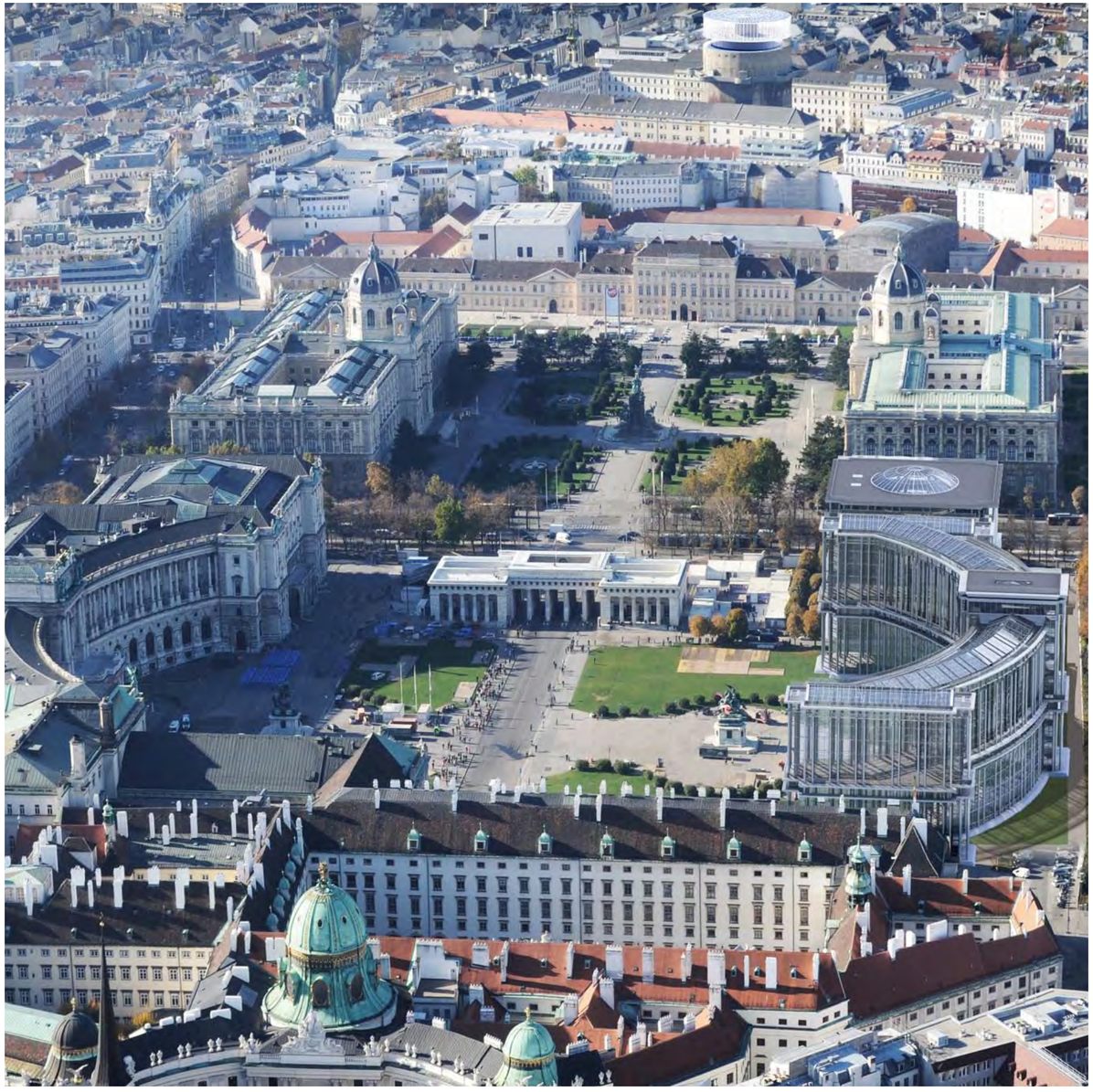
Unter Friedrich dem Großen wurde Berlin und das königliche Forum - das Forum Fridericianum - entlang dem neuen Boulevard Unter den Linden - nach Westen erweitert: als erste Stadterweiterung entstand die Dorotheenstadt.

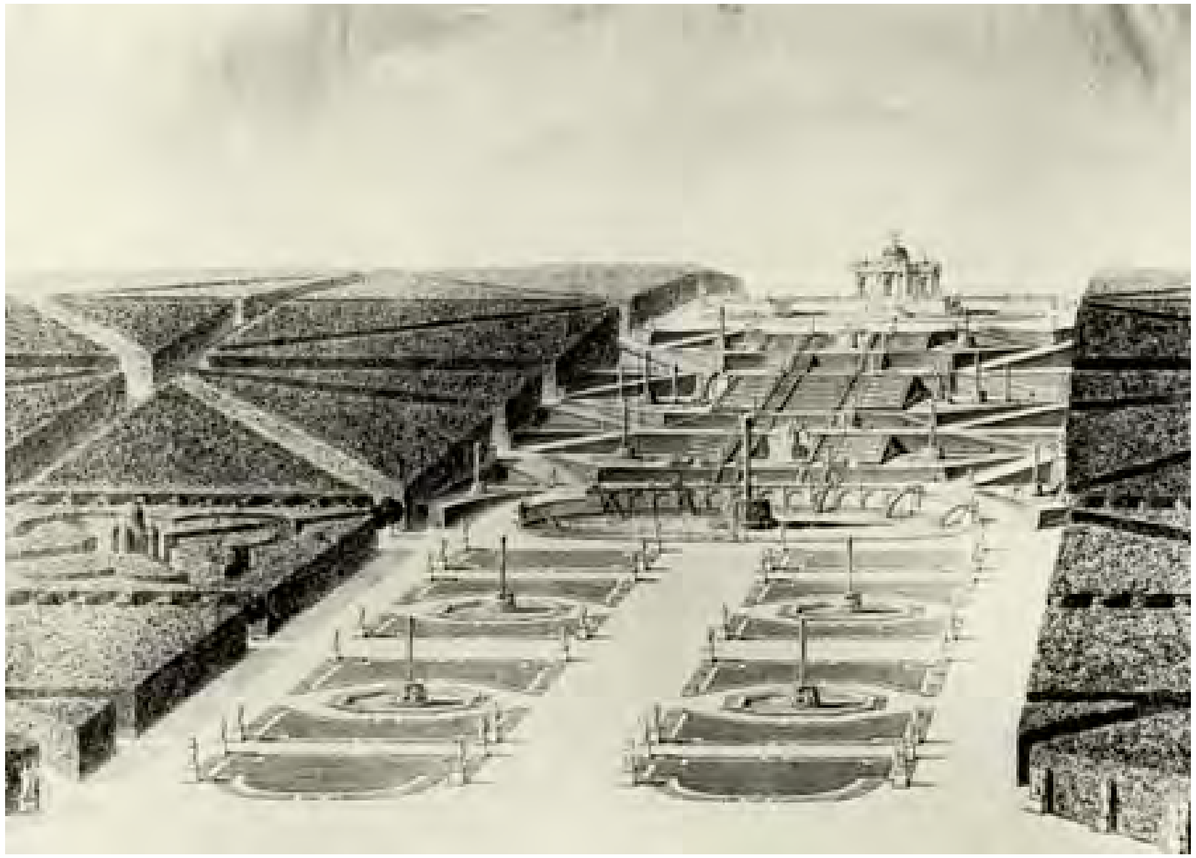
Nach der völligen Zerstörung der historischen Altstadt Berlins durch die DDR und dem Fall der Mauer 1989 schlug ich 1994 vor, das Berliner Schloss wieder aufzubauen - allerdings ohne den unvollendeten Ostflügel - sodass sich das Schloss nach Osten - zur Mitte der Stadt - öffnet.

Das Schloss sollte nach der Wiedervereinigung der Stadt das Gelenk zwischen West und Ost werden, die ‚Neue Mitte' Berlins eine parkartigen Allee - quasi östliche ‚Linden' - die vom Schloss bis zum Alexanderplatz reicht.



Stephan Braunfels Schlossforum Berlin 1994-2013





# Exkurs: Ungebaute Wiener Foren

# Johann B. Fischer von Erlach

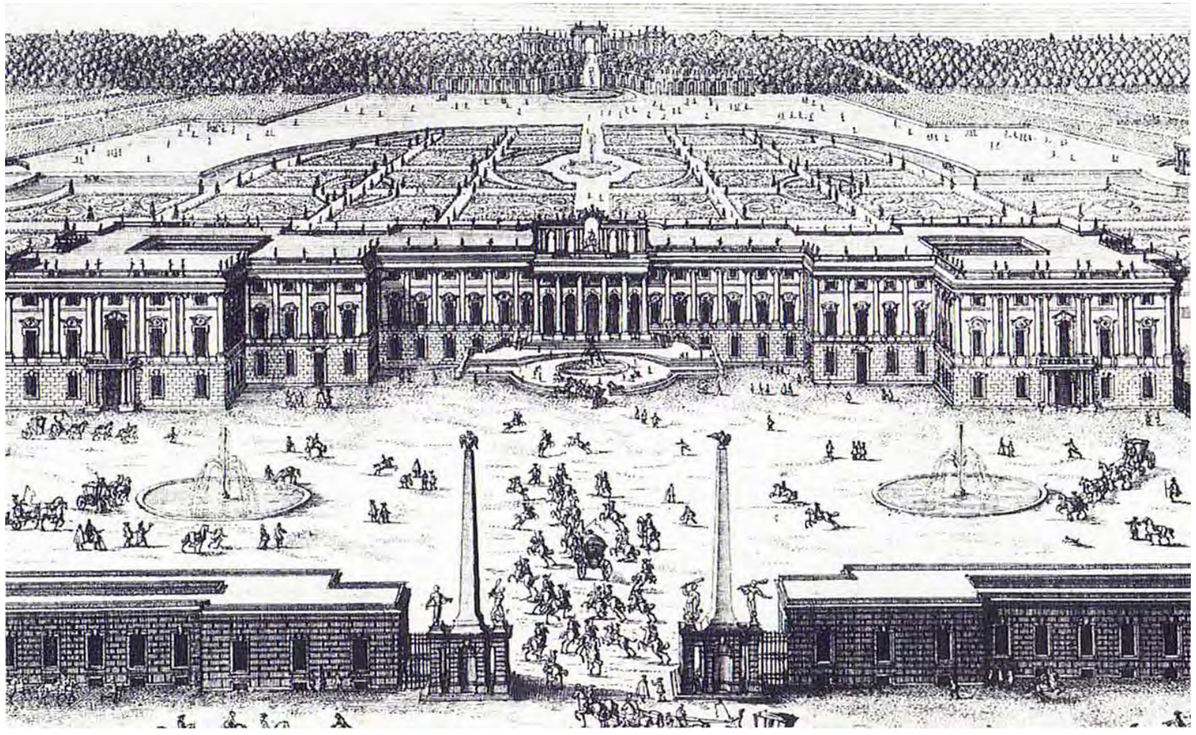
Nachdem sein erster Entwurf für das Schloss Schönbrunn nicht realisiert wurde hat Johann Bernhard Fischer von Erlach seine Ideen später für ein Lustschloss für König Friedrich I. verwendet. Allerdings wurde auch dieses nicht gebaut.

Bei dem realisierten Entwurf steht das Schloss vorne, am Fuß des Hügels, auf dem nun eine Gloriette den ursprünglichen Platz des Schlosses einnimmt.

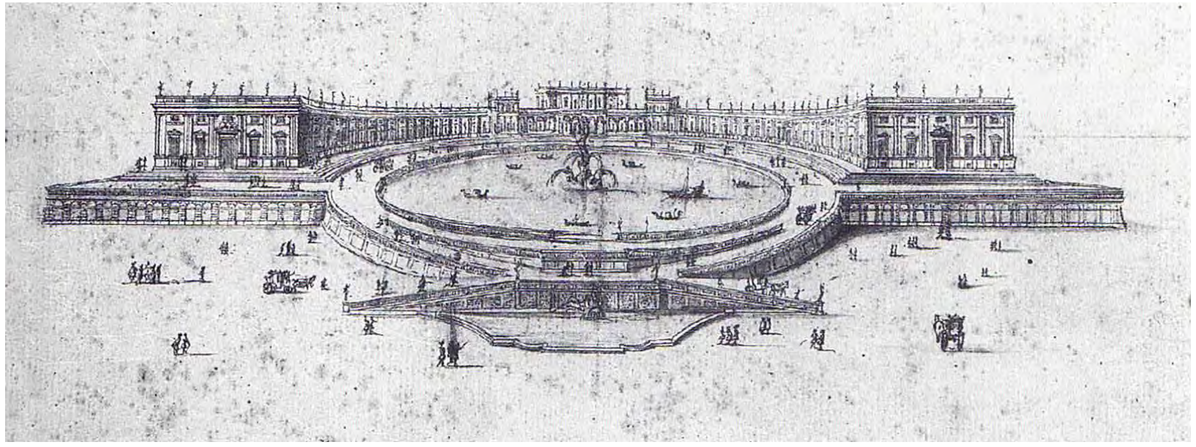
Schloss Schönbrunn Ansicht und Entwurf aus der „historischen Architektur“ 1724

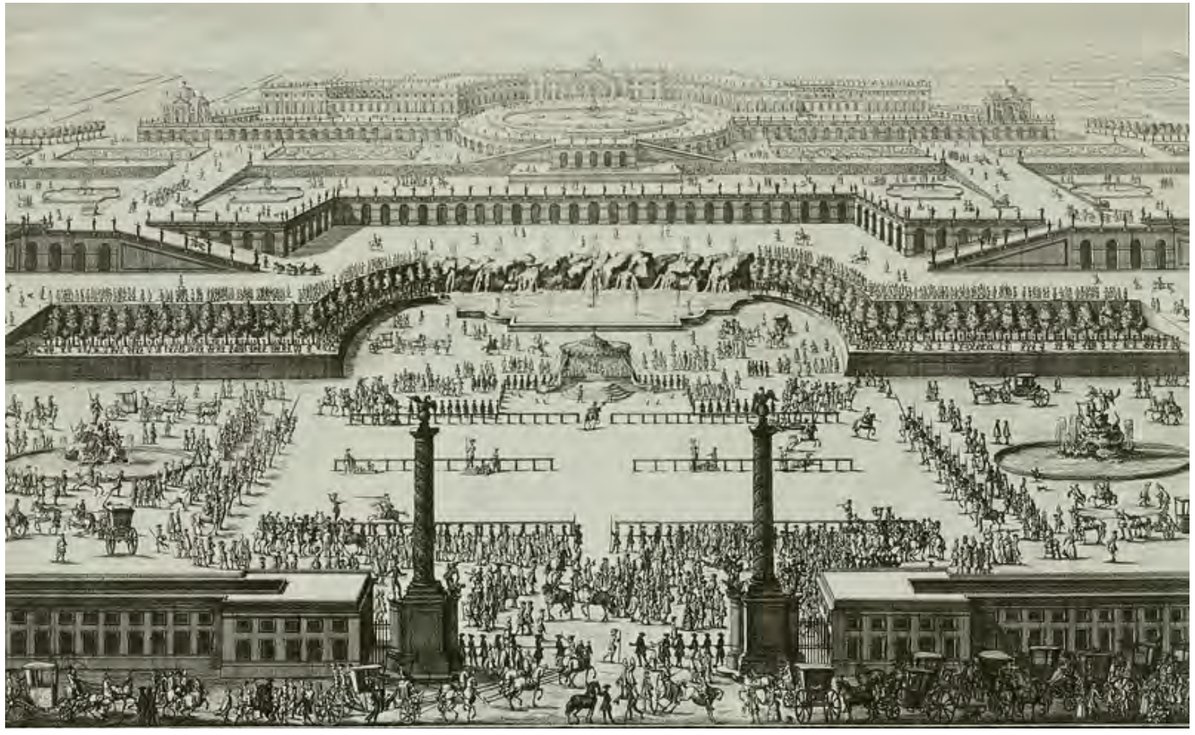
Entwurf für ein Lustschloss für König Friedrich I. in Preußen 1704

Erster Entwurf für das Schloss Schönbrunn 1688





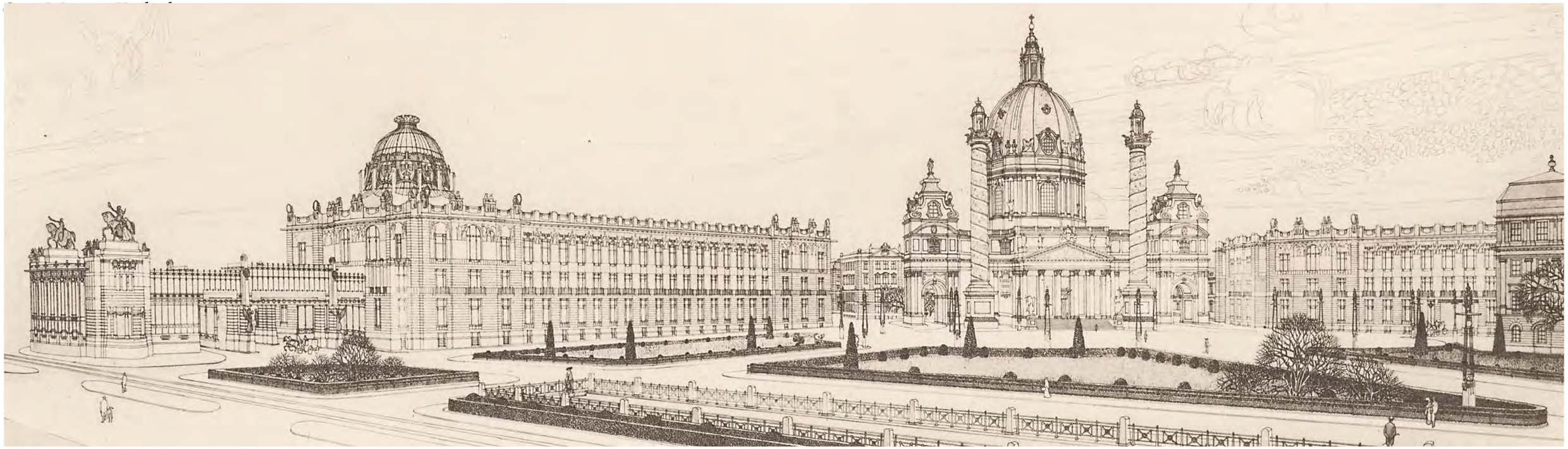




# Otto Wagner
# Idealentwurf „Artibus“

In seinem Idealentwurf für einen Museumbezirk - betitelt „Artibus“- hat Otto Wagner praktisch alle von ihm geschätzten Baumotive Wiens verwendet: von der Karlskirche, dem Kaiserforum samt seinen großen Exedren , den Torbrücken über die Ringstraße, dem Palmenhaus im Burggarten bis hin zu den Treppenkaskaden von Schönbrunn.

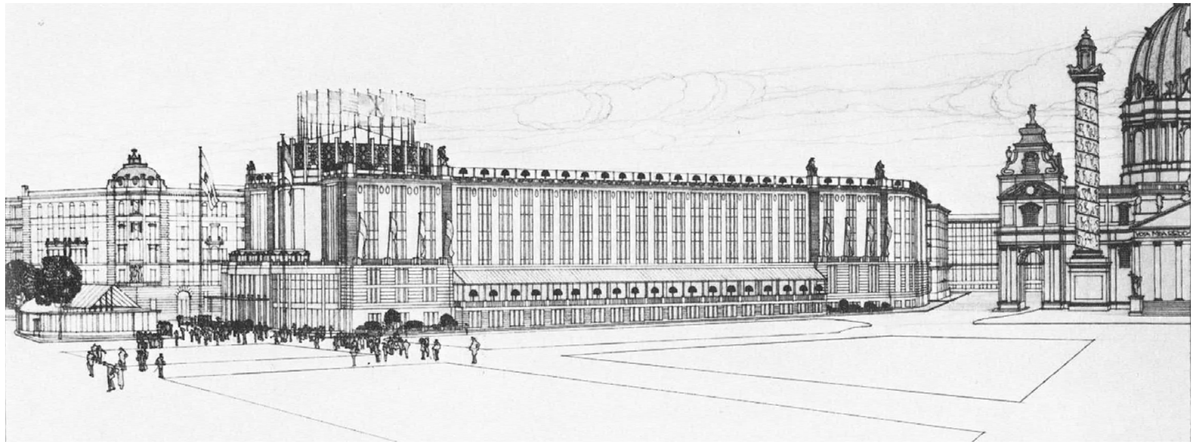
Idealentwurf für einen Museumsbezirk „Artibus“ 1880



Studien für das Stadtmuseum Wien am Karlsplatz

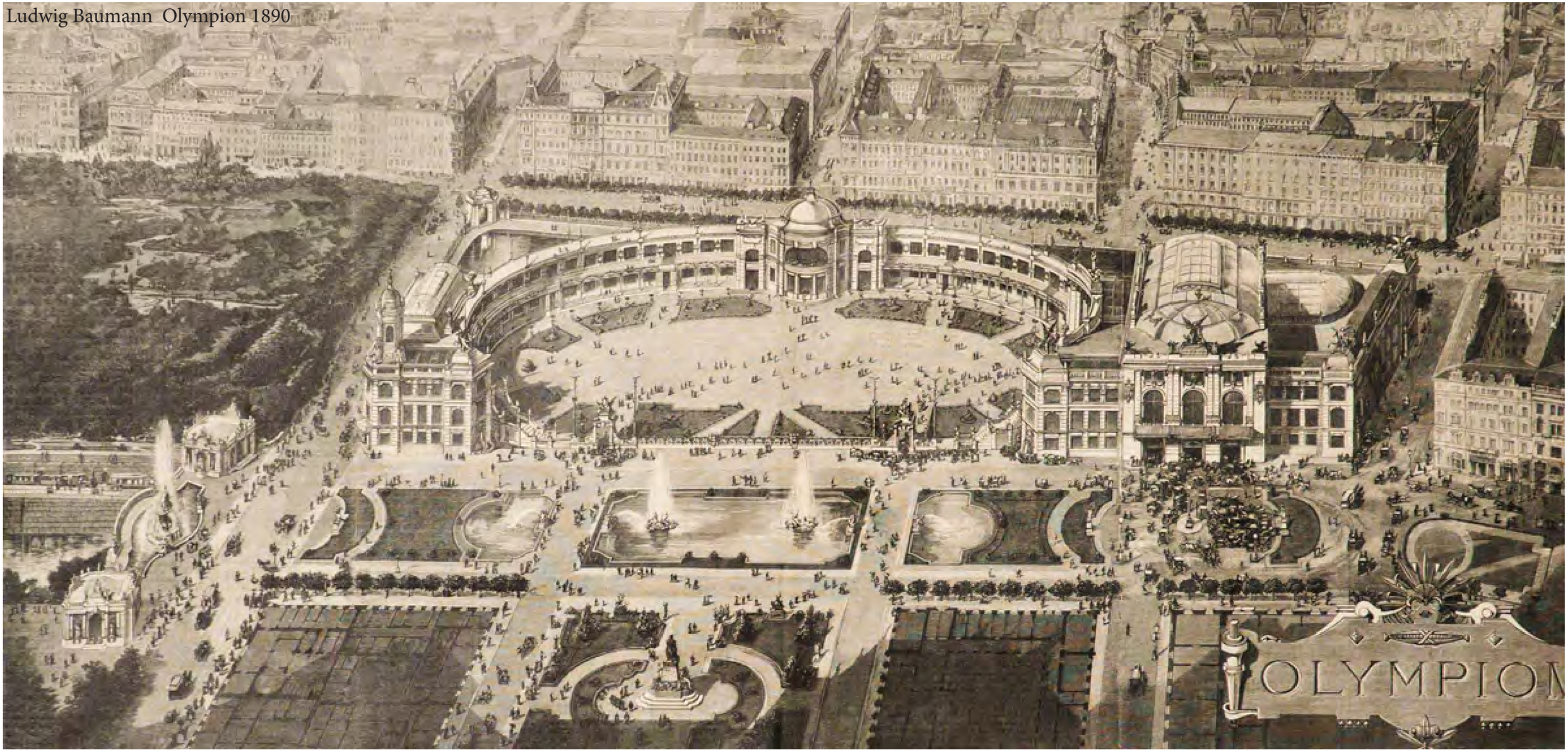
534

Studie für ein Hotel am Karlsplatz



535

Ludwig Baumann  Olympion 1890

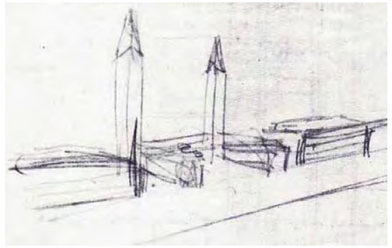


# Adolf Loos Am Stadtpark

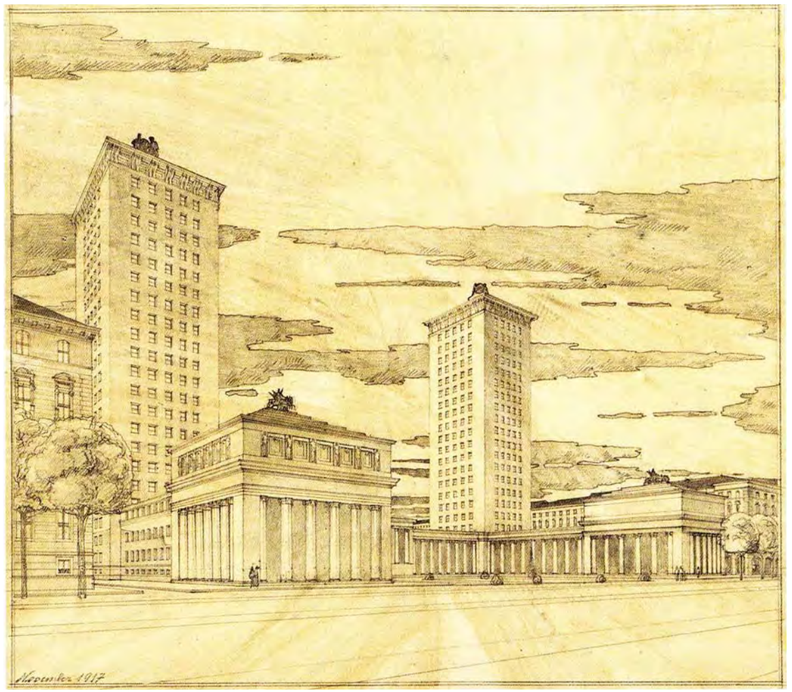
Auf dem letzten unbebauten größeren Areal der Wiener Ringstraße am Stadtpark wollte Adolf Loos 1917 einen Repräsentationsbau mit einer zentralen, niedrigen Ruhmeshalle mit dem Denkmal des im Jahr zuvor verstorbenem Kaisers Franz Joseph errichten.

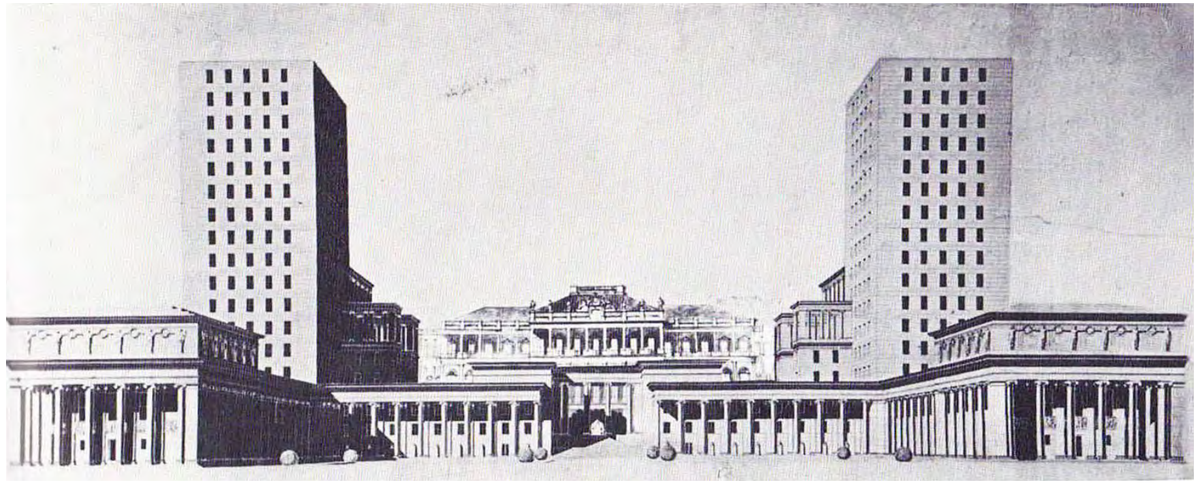
Bestimmender Faktor der Bebauung des 130 Meter breiten 80 Meter tiefen Areals war das Palais Coburg.

Loos´ Hauptaugenmerk konzentrierte sich auf die ästhetische Balance zwischen den Hochhaustürmen und den seitlichen Kolonnaden.

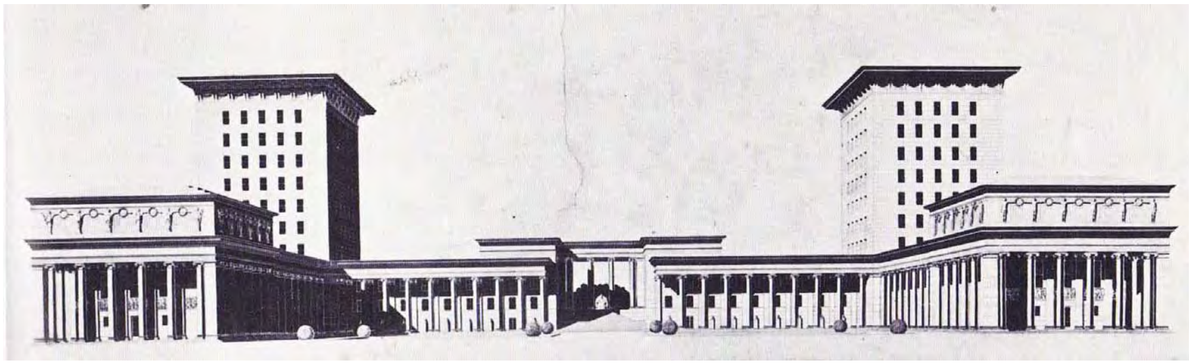


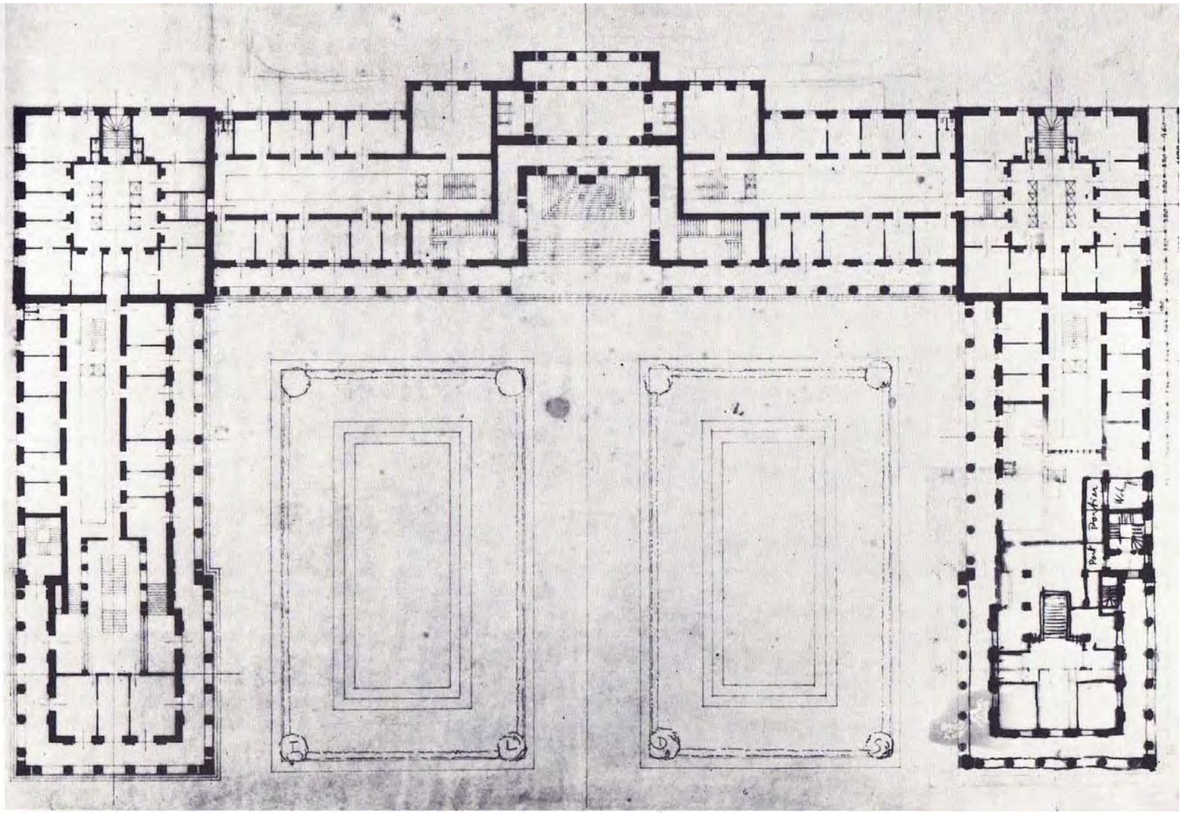
Gartenbaugründe am Parkring Varianten 1917











# Epilog: Historisch oder modern - Stein oder Glas?

# Historisch oder modern - Spiegelbild oder Paraphrase ?

Natürlich stellt sich die Frage, ob ein Glaspalast, der die Struktur und die Proportionen den Neuen Burg nahezu wörtlich übernimmt - das Pendant zum östlichen Hofburgflügel also in Gottfried Sempers eigener Sprache baut - die beste oder sogar die einzig richtige Lösung darstellt.

Als Alternative zu einer spiegelbildlichen Wiederholung von Sempers Hofburgflügel bietet sich eine ‚moderne' Paraphrase seiner gewölbten Exedra an.

Ein frei geschwungenes Palmenhaus könnte einen lebendigen, spanungsvollen Kontrast zur Neuen Burg bilden...

Allerdings stellt sich die Frage, ob der von Semper geplante grandiose Stadtraum so zu gleich geschlossener Raumwirkung gelangt.

Spiegelbild oder Kontrast ?

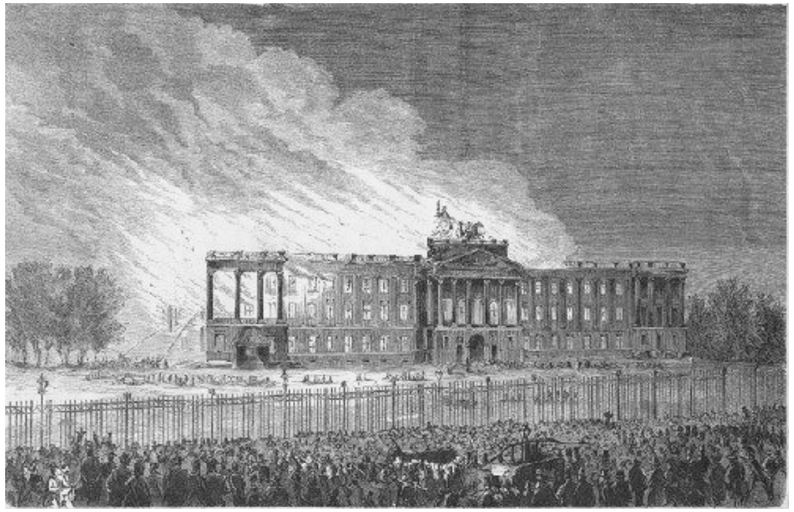
Das ist hier die Frage !

# Das Braunschweiger Schloss

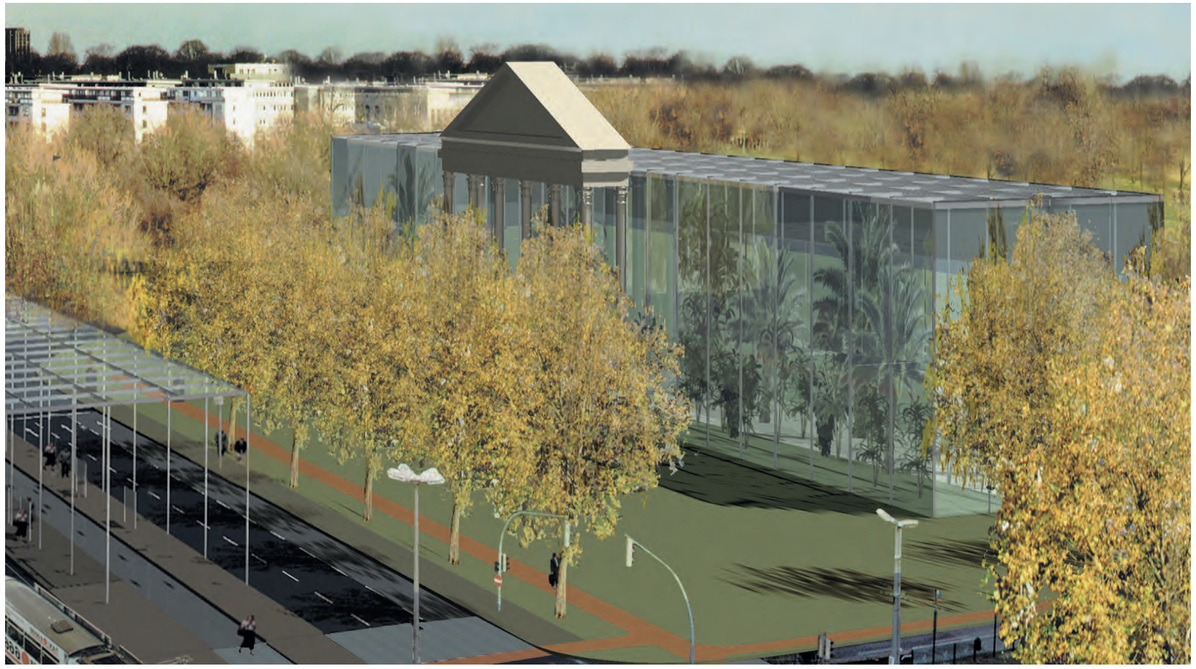
Im Jahr 2000 schrieb die Stadt Braunschweig einen großen Wettbewerb aus. Vom Schlossplatz bis zum Kennedyplatz sollte ein großer Boulevard die zerstörte Innenstadt aufwerten.

Ich schlug vor, das im Krieg schwer beschädigte und 1960 abgerissene Schloss in neuer Form - als Palmenhaus - wiederaufzubauen.

Mein mit dem 1. Preis prämierte Vorschlag sah vor, den im Schlosspark erhaltenen Portikus mit einem gläsernen Wintergarten in der Größe und den Proportionen des Haupttrakts des zerstörten Schlosses zu einem ‚Neuen Schloss im Park' zu ergänzen.

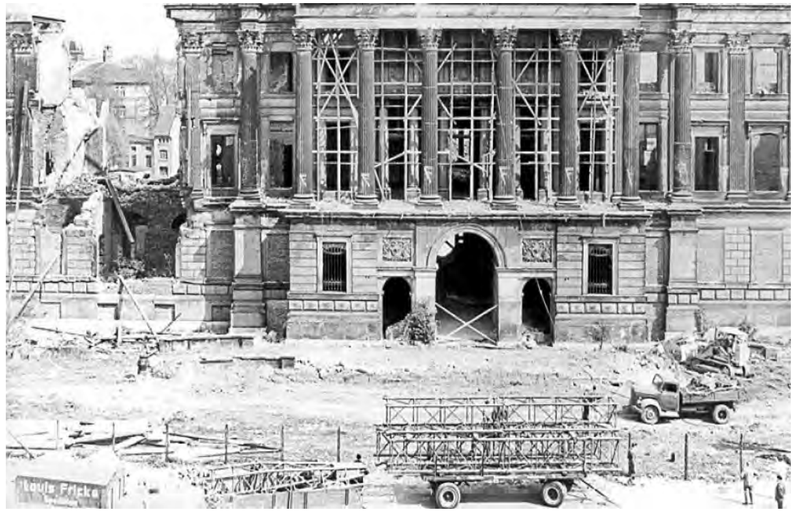


Schlossbrand 1865



Stephan Braunfels Schloss 1. Preis Wettbewerb 2000






Schlossruine 1958

Schlossfassade 2008

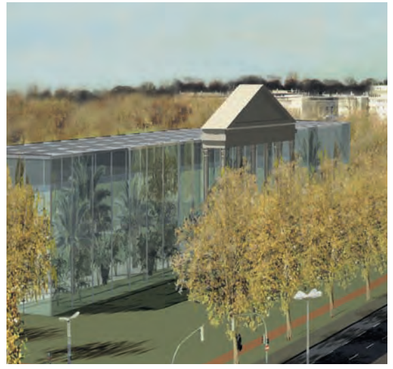
Der Braunschweiger Stadtrat hatte 1959 mit zwei Stimmen Mehrheit beschlossen, die Schlossruine abzubrechen und an Stelle des Schlosses einen größeren Schlosspark anzulegen.

45 Jahre später, 2004 beschloss der Stadtrat mit eine Stimme Mehrheit die Rekonstruktion der Fassaden des ehemaligen Schlosses und genehmigte einem Großinvestor, an Stelle des Schlosses ein Kaufhaus zu bauen und den Schlosspark mit einer riesigen Shopping Mall zu überbauen.

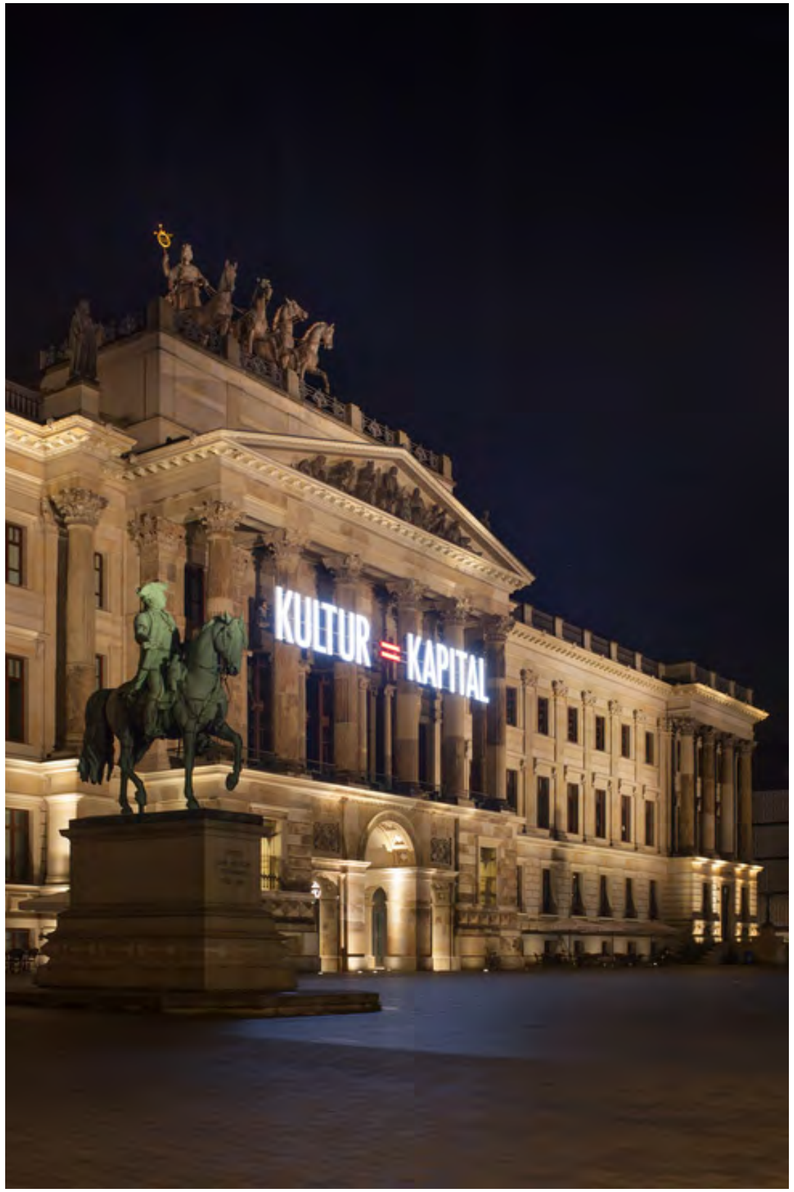
Wie schon beim Abbruch der Schlossruine im Jahr 1959 kam es auch 2004 zur zahlreichen Protesten, insbesondere von zwei Bürgerinitiativen, welche den Schlosspark erhalten wollten und eine Beeinträchtigung des Einzelhandelsstandorts Innenstadt befürchteten.

Der Bau der gigantischen Shopping Mall dauerte nicht einmal zwei Jahre.

Innerhalb der wiederaufgebauten Fassaden des Schlosses wurden Räume für das Stadtarchiv, die Stadtbibliothek und ein Schlossmuseum eingerichtet.



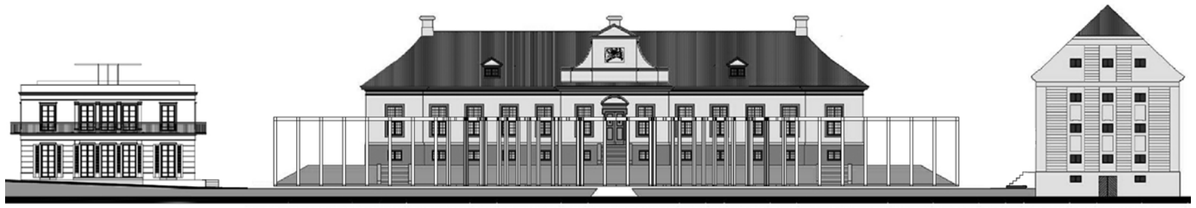
Stephan Braunfels Schloss-Palmenhaus 1. Preis Wettbewerb




Braunschweig Altes Schloss 1910

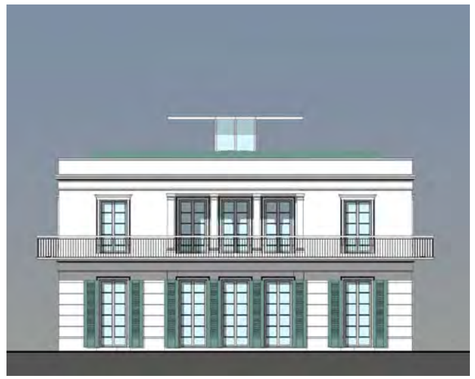
ECE Shopping Mall 2010

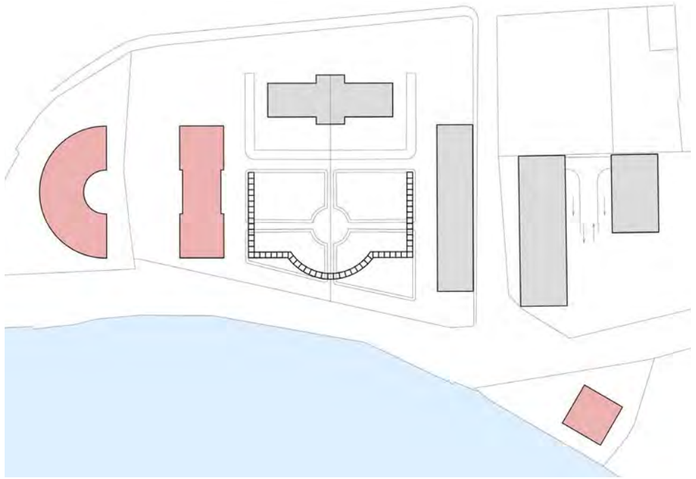
# Jagdschloss Fürstenwalde



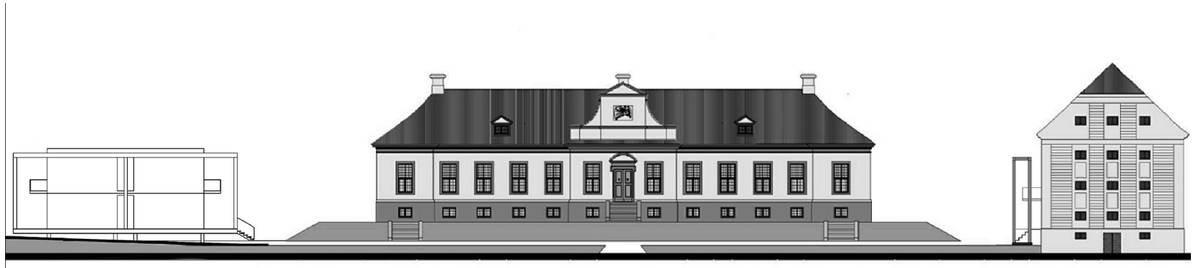
Stephan Braunfels
Jagdschloss Fürstenwalde  Klassizistischer Seitenflügel 2020

Lageplan Schlossareal mit Neubauten



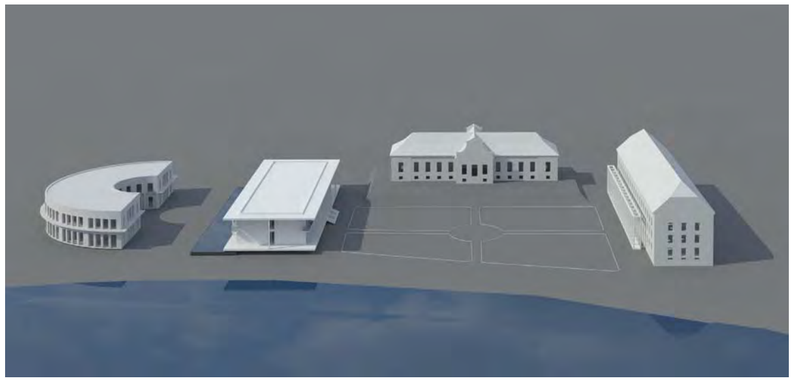






Stephan Braunfels
Jagdschloss Fürstenwalde  Moderner Seitenflügel 2021

Schaubild Schlossareal mit Neubauten



50 Jahre nachdem Friedrich I 1699 - 1700 in Fürstenwalde ein Jagdschloss errichtet hat, wurde es zu einem Getreidespeicher umgebaut, um den weitere und viel zu große Speichergebäude entstanden.

Parallel zu der Rekonstruktion als Schloss wird ein neuer Seitenflügel gebaut.

Bei dem Streit um eine klassizistische oder moderne Lösung - um ein steinernes oder gläsernes Gebäude - setzte sich die ‚Klassische Moderne' durch: der Seitenflügel wird nun aufgeständert in weitgehend verglaster Holzmodulbauweise gebaut.

# Das Berliner Stadtschloss

Wie das Braunschweiger Schloss wurde auch das Berliner Stadtschloss 1960 aus ideologischen Gründen abgerissen.

Die erhaltene Ruine war so gut gebaut, dass sie gesprengt werden musste.

Nach dem Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden und dem Römer in Frankfurt änderten sich die Paradigmen total:

Jahrzehntelang waren in Deutschland Rekonstruktionen zerstörter historischen Gebäude verpönt.

Plötzlich wollte man überall in Deutschland berühmte historische Bauten wiederaufbauen, sogar ganze Plätze und Stadtviertel wie der Neumarkt in Dresden oder die Altstadt von Frankfurt.

Auch in Berlin besann man sich auf die „verlorene Mitte“ der Stadt und beschloss, das in der DDR abgerissene Stadtschloss wiederaufzubauen.

Lange wurde gestritten, ob der Palast der Republik, den die DDR an Stelle des Schlosses gebaut hatte, erhalten bleiben soll und nur die westliche Hälfte des Schlosses rekonstruiert werden soll.

Schließlich setzte sich der Abbruch des DDR Palastes und die vollständige Rekonstruktion der berühmten Schlossfassaden von Andreas Schlüter durch.

Nur die Ostfassade, welche Schlüter nicht mehr neu gestalten konnte, stand zur Disposition.
Den Architektenwettbewerb im Jahr 2008 gewann Franco Stella mit einer monströsen oberitalienischen Urnenwand, einem „gigantischen Abluftgitter“ wie die Frankfurter Allgemeine Zeitung schrieb.

Ich schlug vor, den Ostflügel, dessen Fassade ein Stilmix aus vielen Jahrhunderten war, nicht wiederaufzubauen.

So würde sich das Schloss, welches der Stadt Berlin jahrhundertelang den Rücken zuwandte, auf die Mitte der Stadt öffnen. Ein offenes, demokratisches Schloss sollte es werden!

Das Berliner Stadtschloss, welches sich immer nur vom Stadtzentrum abgewendet und nach Westen entwickelt hat, sollte sich quasi „wenden“ und neu nach Osten, auf das Stadtzentrum ausrichten.

Der berühmte Schlüterhof, der mit nur drei Fassaden des großen Barockbaumeisters unvollendet blieb, müsste ebenfalls gedreht werden um sich auf die Stadtmitte zu öffnen.

Das Schloss würde zum Gelenk zwischen West und Ost.

Stephan Braunfels Schloss Berlin Ostfront 2008

Franco Stella Schloss Berlin Ostfront 1. Preis Wettbewerb 2008

# Schloss Busch

Von der mitteralterlichen Burganlage in der ‚Ville' - zwischen Köln und Bonn - sind nur noch die Fundamente und Reste eines Turms erhalten.

Der Wiederaufbau an Stelle der zwischenzeitlichen Scheune soll ein gläserner Ausstellungsspavillon für die Skulpturensammlung des heutigen Schlossherren werden.

# Marienhof München

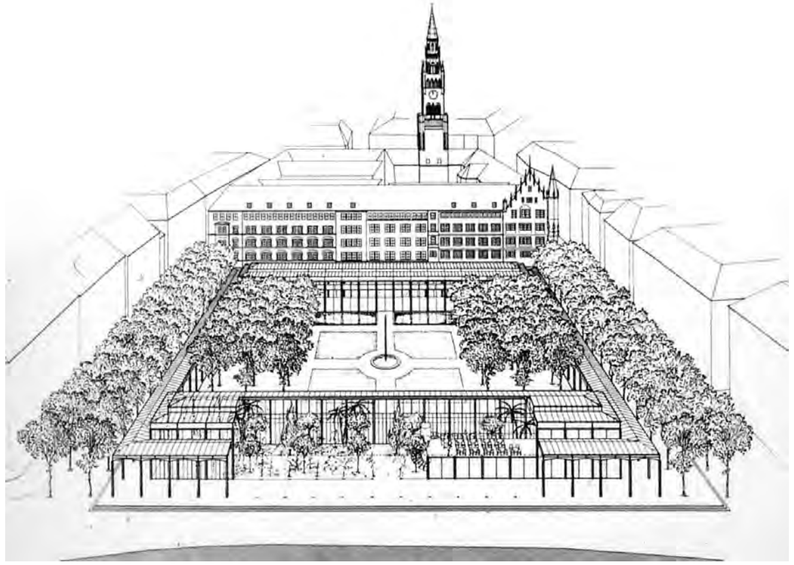
Sieben Jahre nach meinem Vorschlag, die Brache auf dem Marienhof - einst die am dichtesten bebaute Fläche Münchens - mit einer gläsernen Galeria zu bebauen, gewann ich 1987 den Wettbewerb mit einem entgegengesetzten Entwurf.

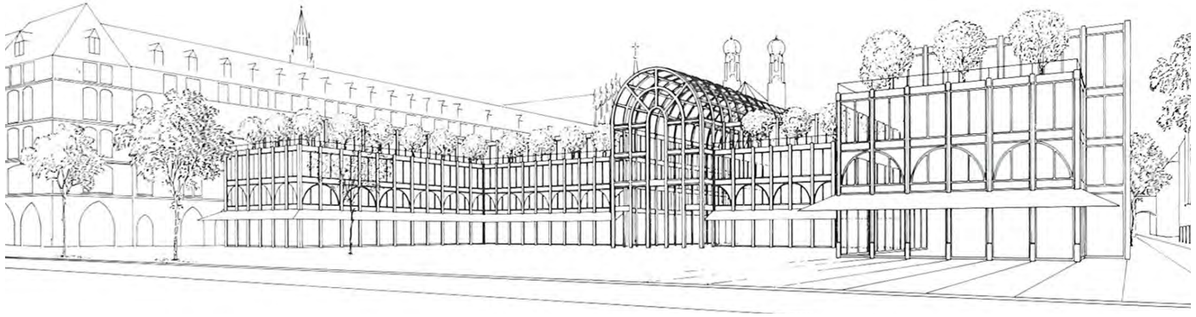
Inzwischen hatte München sich entschieden, die Fläche des ehemaligen jüdischen Ghettos in der Mitte des Areals nicht mehr zu bebauen.

Ich schlug vor, die große Freifläche mit umlaufenden Arkaden zu rahmen - eine Art ‚Kreuzgang', in den zwei gläserne Galerien eingestellt waren: im Schatten des Rathauses die städtische Kunstgalerie, auf der besonnten Nordseite ein Wintergarten mit Palmenhaus, großem Stadtcafé und Sonnenterrasse.

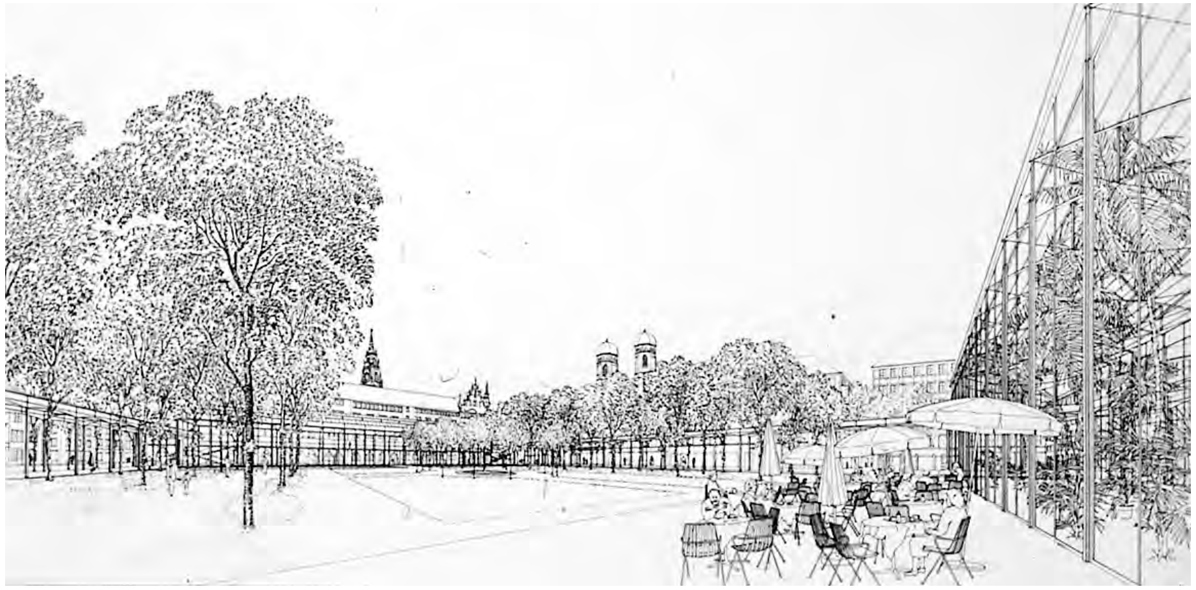
Bis heute ist allerdings auch diese „Oase der Ruhe" nicht realisiert worden.

Stephan Braunfels Marienhof 1. Preis Wettbewerb 1987
Vorschlag einer Galeria 1980

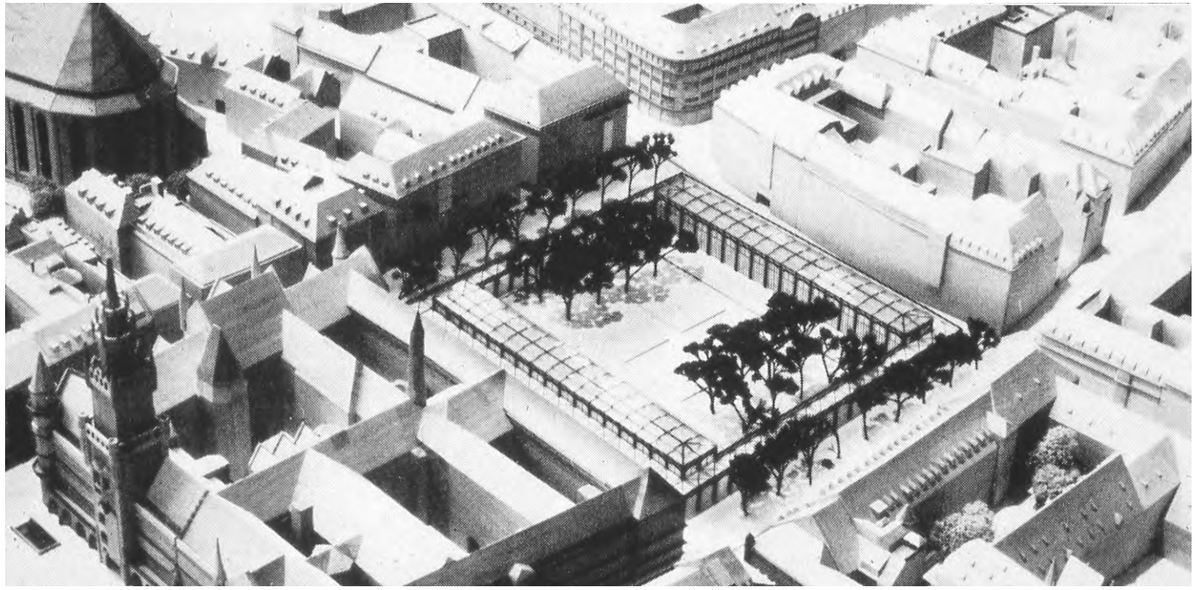






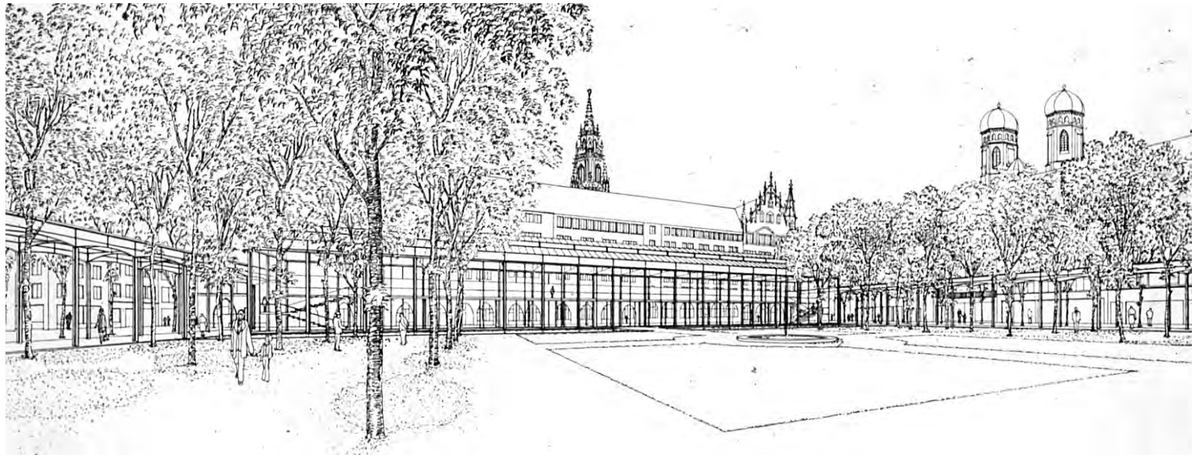


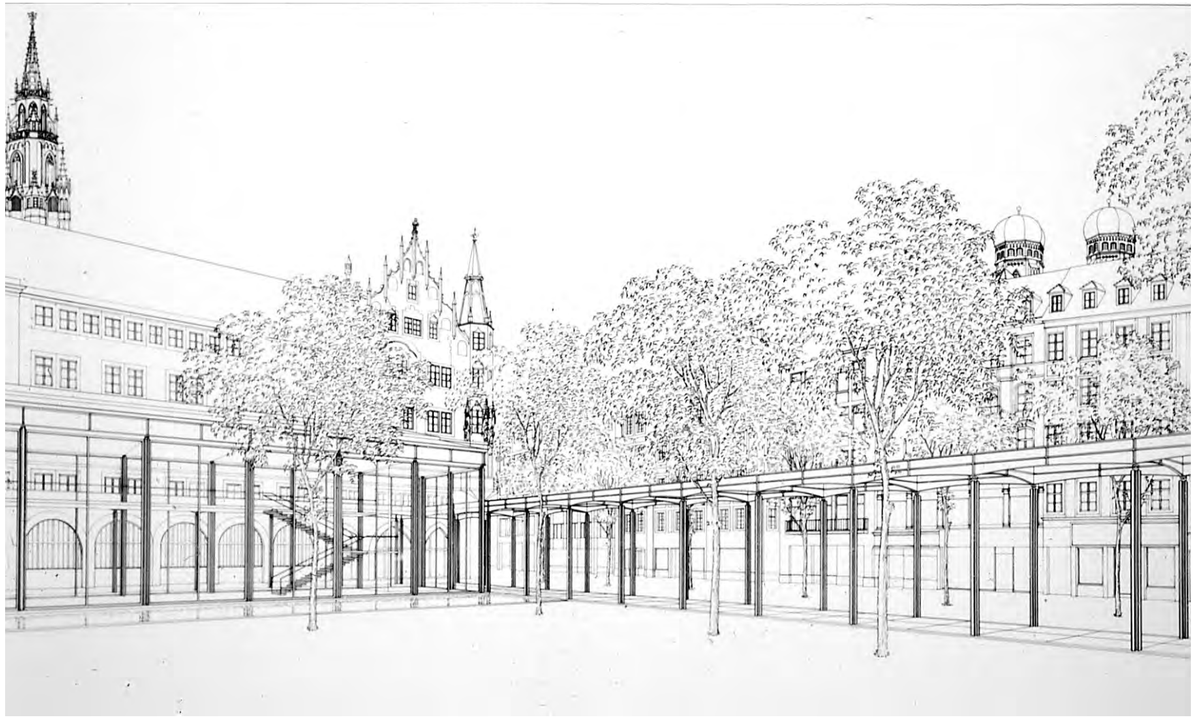
München Stadtmitte um 1930



Marienhof Modell 1987





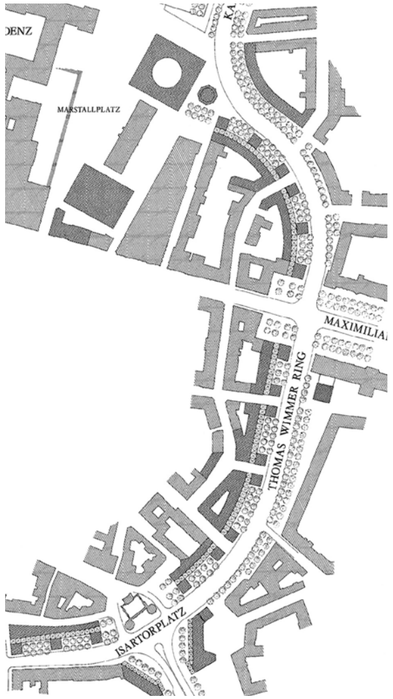


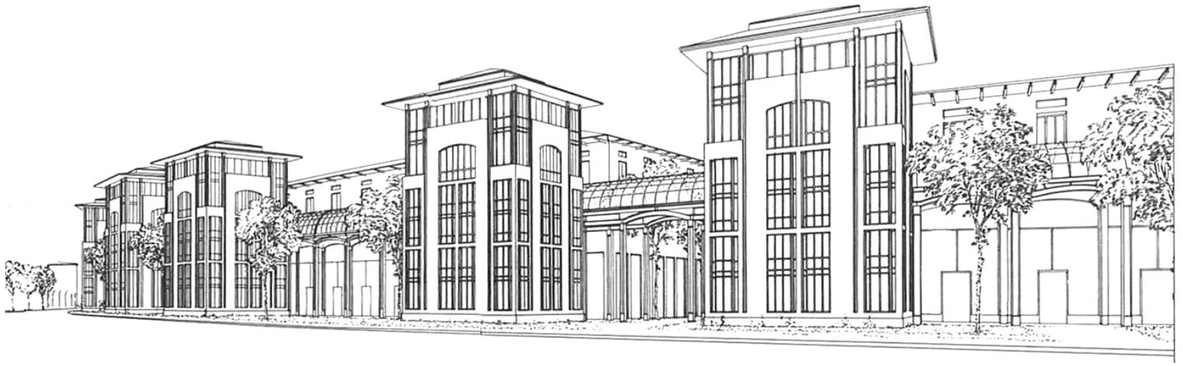
# Galeria Ringstraße München

Für die Fassung der zwischen die Münchner Altstadt und der Vorstadt Lehel geschlagenen Schneise der Ringstraße habe ich 1980 vorgeschlagen, eine von Turmbauten rythmisch begleitete Galeria zu bauen.

Mit einer ‚Stadtfassade', einem das Forum der Maximilianstraße flankierenden Gesicht der Stadt', wollte ich München mit einer Weiterentwicklung des ‚Maximilian-Stils' - einem vor 150 Jahren mit einem Wettbewerb gesuchten neuen Stils für den Bau der Maximilianstraße - rahmen.

Statt meiner Idee einer ‚offenen Wand' wurde leider eine geschlossene steinerne Reihe banaler Hausfassaden realisiert.





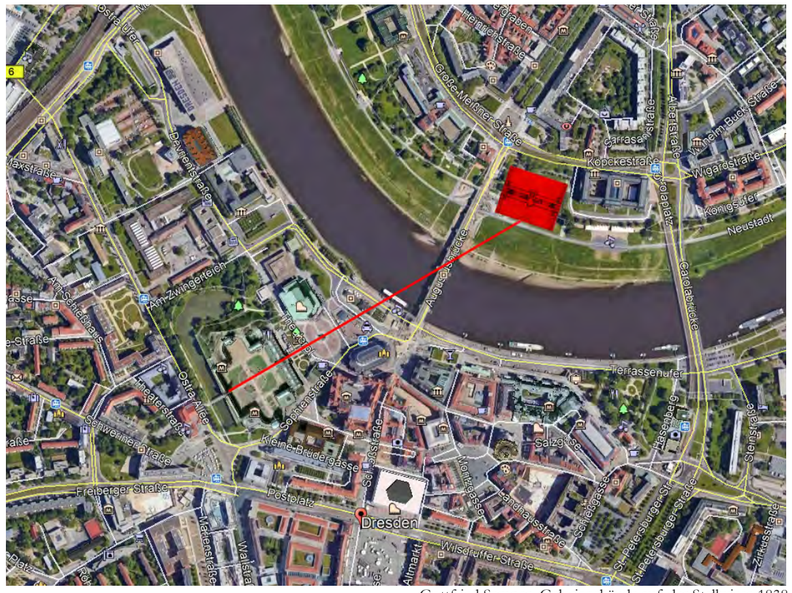
# Sempers Visionen - nach 150 Jahren neu interpretiert

Gottfried Sempers grandiose Idee, die königliche Gemäldegalerie in der Achse des Zwingerforums jenseits der Augustusbrücke auf die ‚Stallwiesen' - am der Brühlschen Terrasse gegenüberliegenden Elbufer - zu bauen und so ein flussübergreifendes Forum zu schaffen, ist nie umgesetzt worden und auch heute noch aktuell.

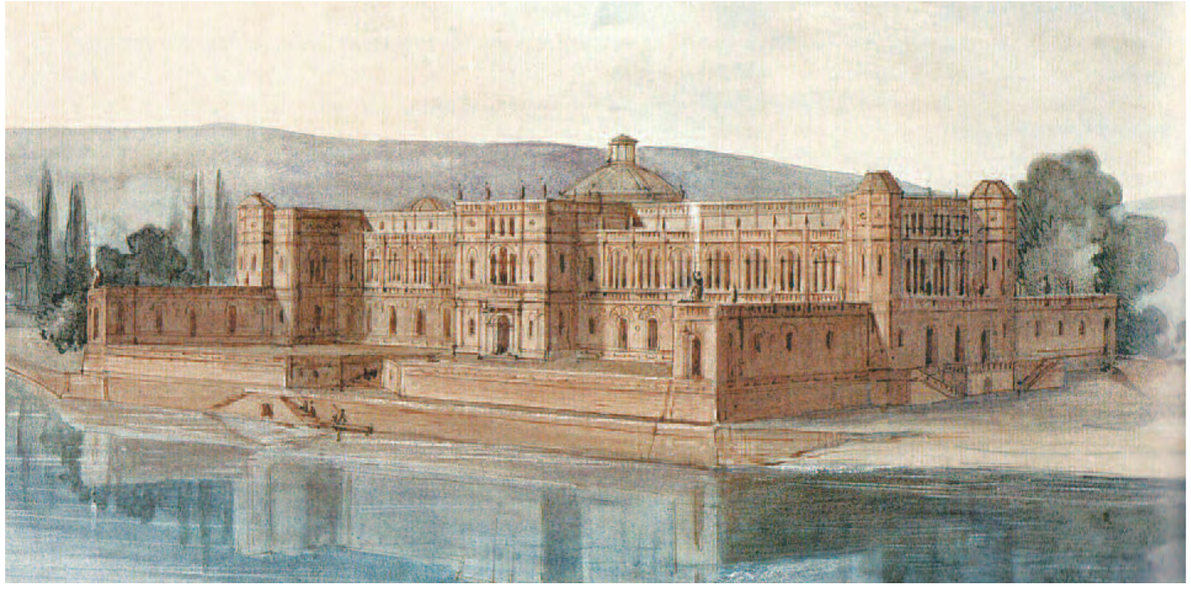
Am ‚Königsufer' wurden im 19. Jahrhundert nur bürgerliche Bauten errichtet, welche im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden.

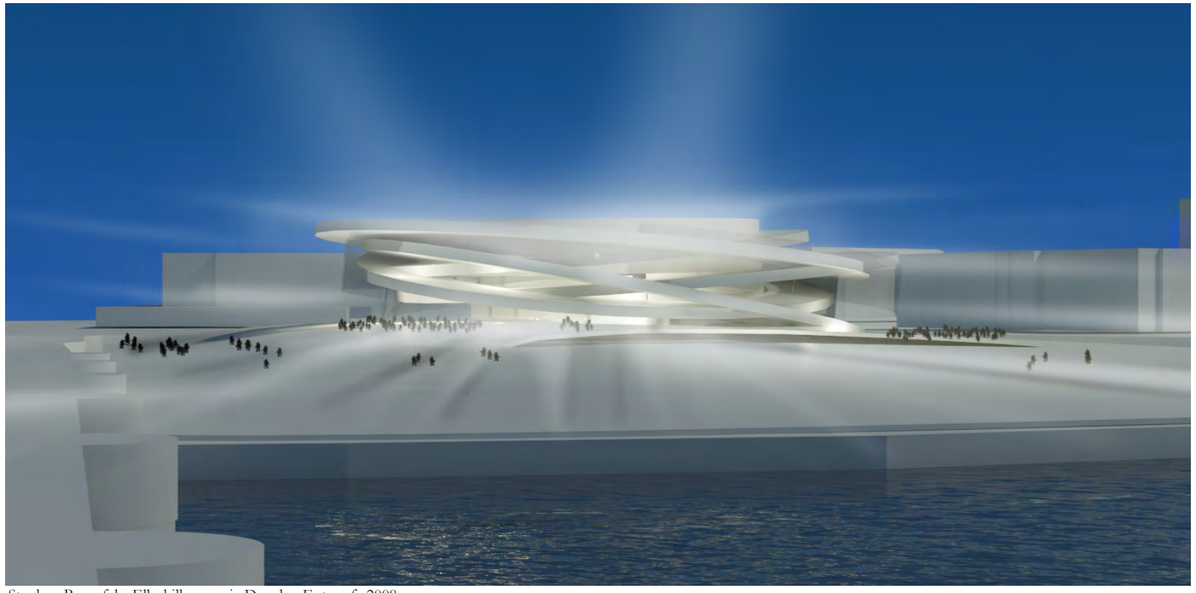
Die Wiese mit dem Blick auf die Brühlsche Terrasse und die großartig wiederaufgebaute Silhouette Dresdens ist vielleicht das attraktivste Baugrundstück Mitteleuropas.

Hier sollte die Philharmonie, der Konzertsaal der Staatskapelle errichtet werden.




Gottfried Semper Galeriegebäude auf der Stallwiese 1838

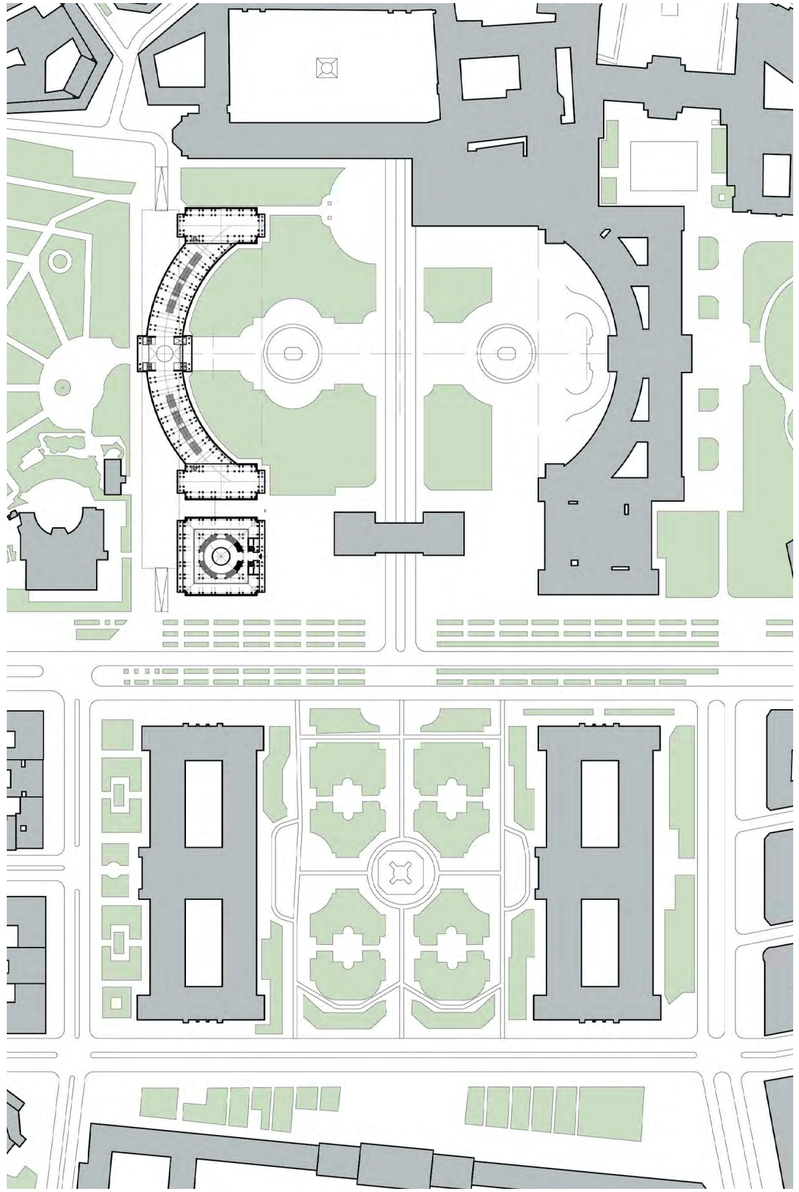




Stephan Braunfels Elbphilharmonie Dresden Entwurf 2008

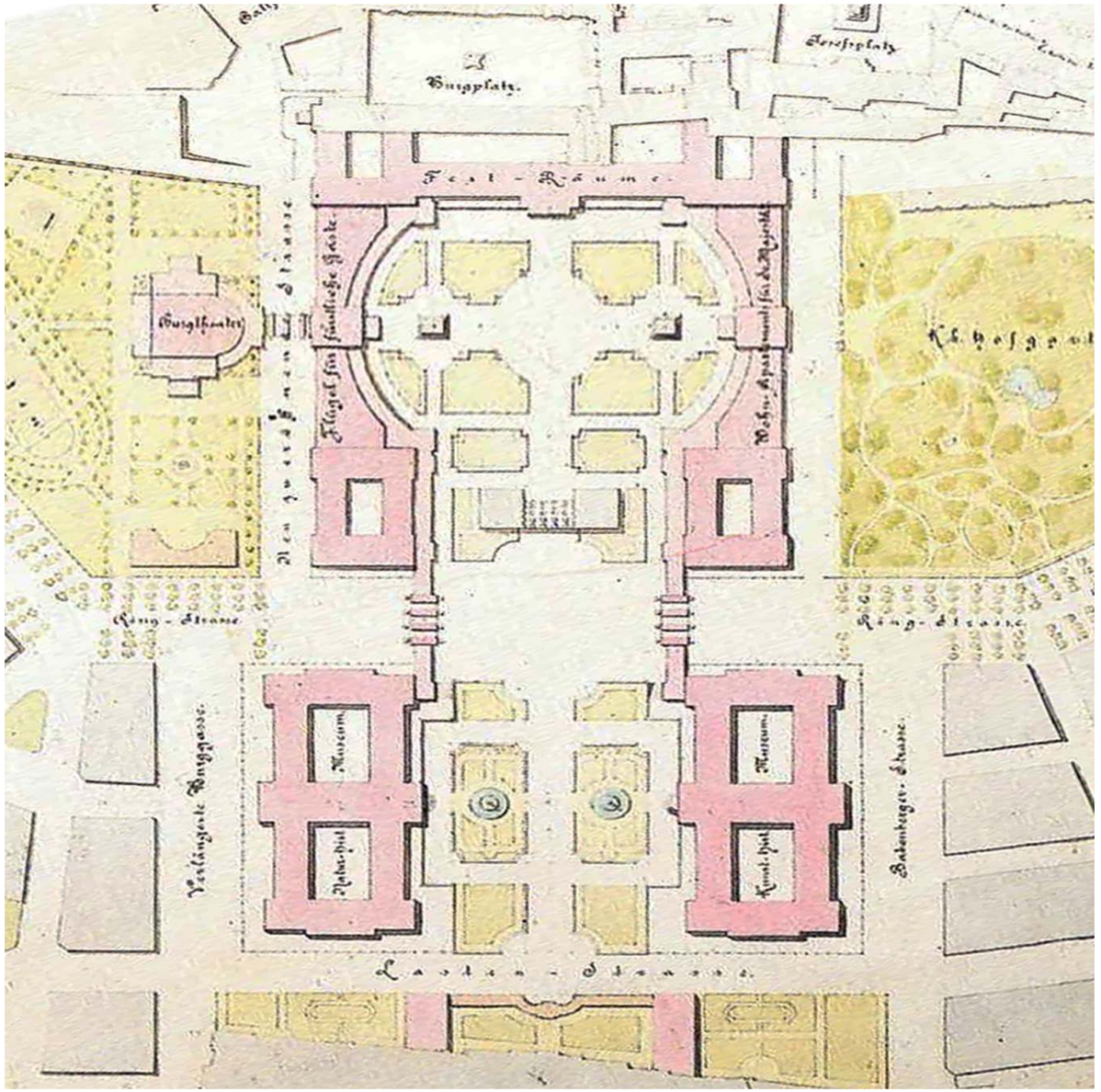
# Große Foren der Welt

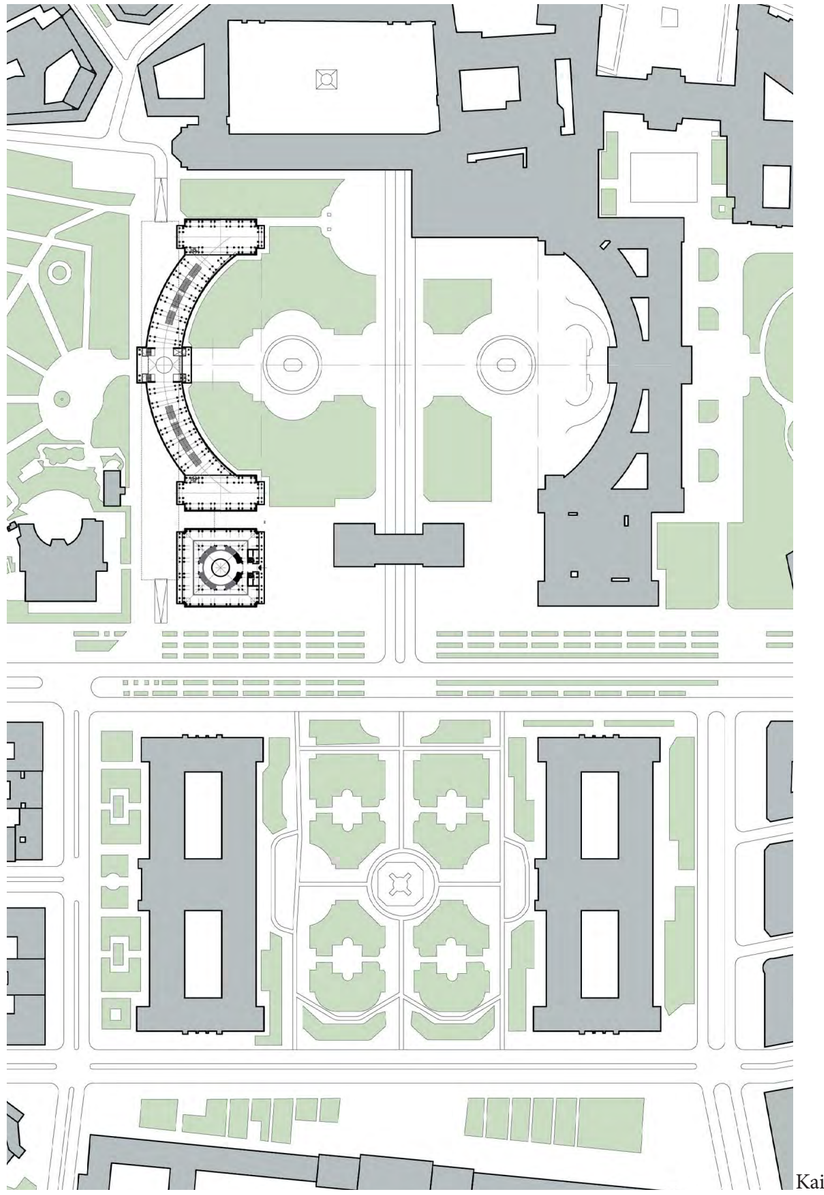
## Größenvergleiche M 1: 3000



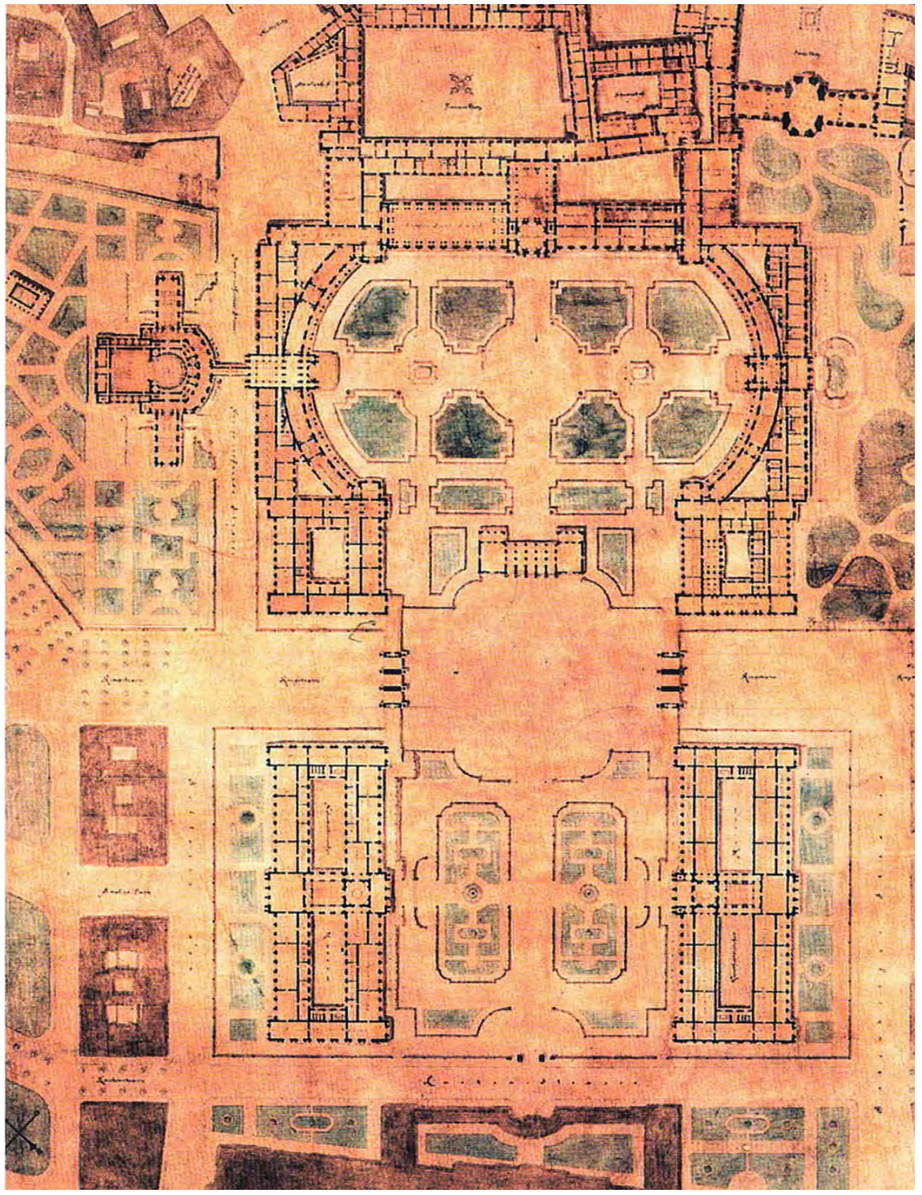
Kaiserforum Wien - Erster Entwurf Semper 1869
Größenvergleich M 1: 3000



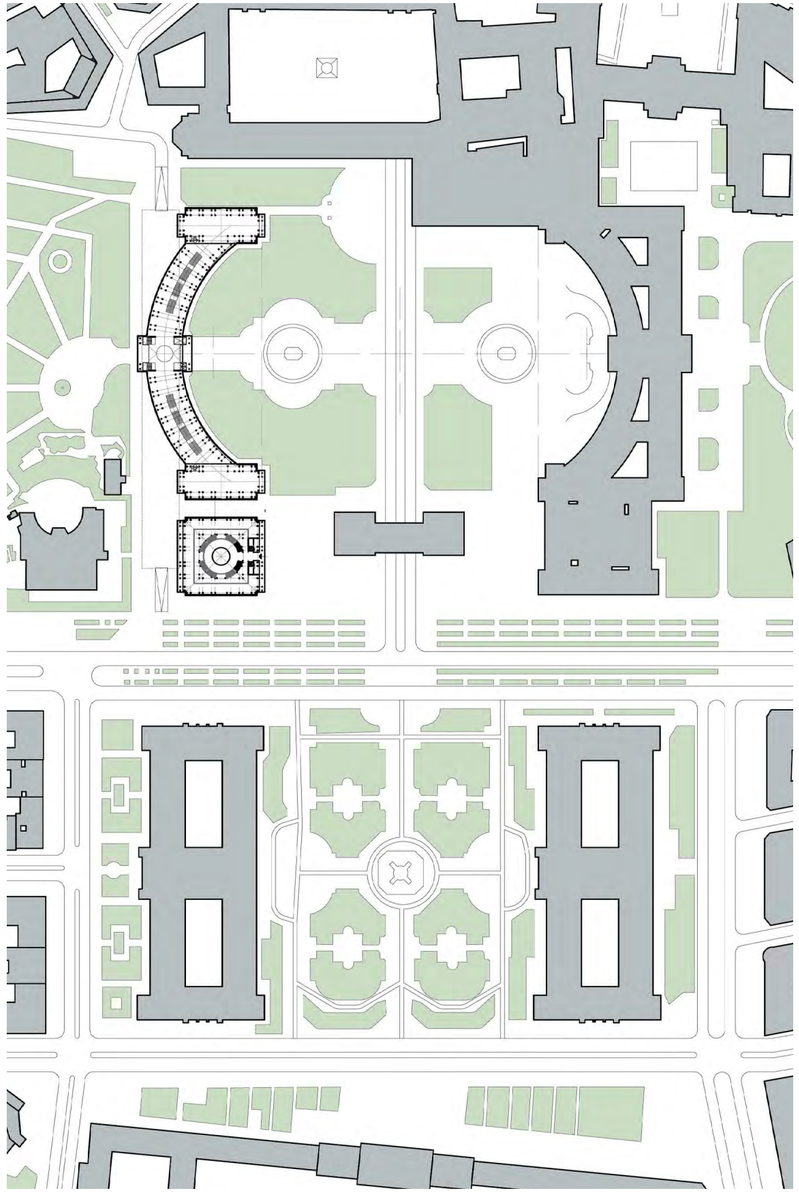




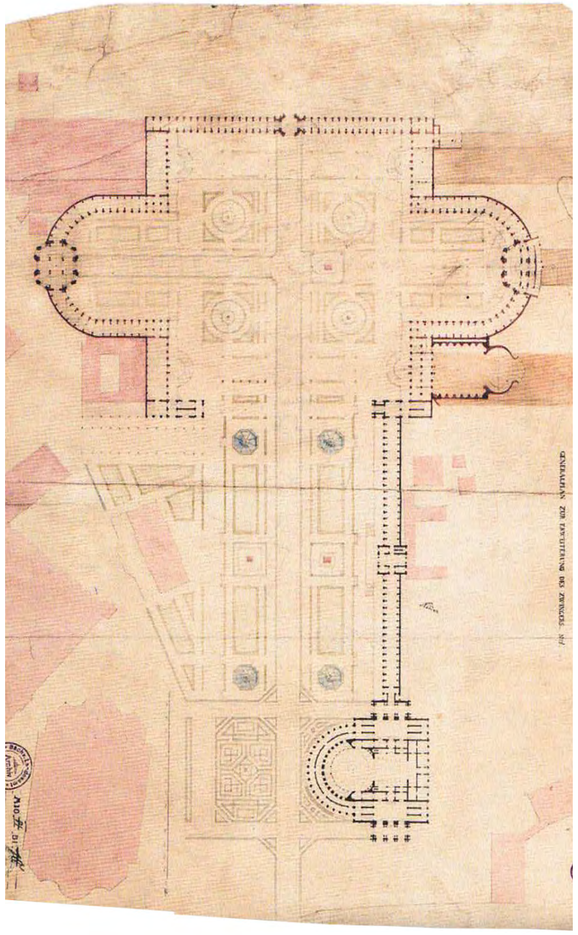
Kaiserforum Wien - Zweiter Entwurf Semper 1869

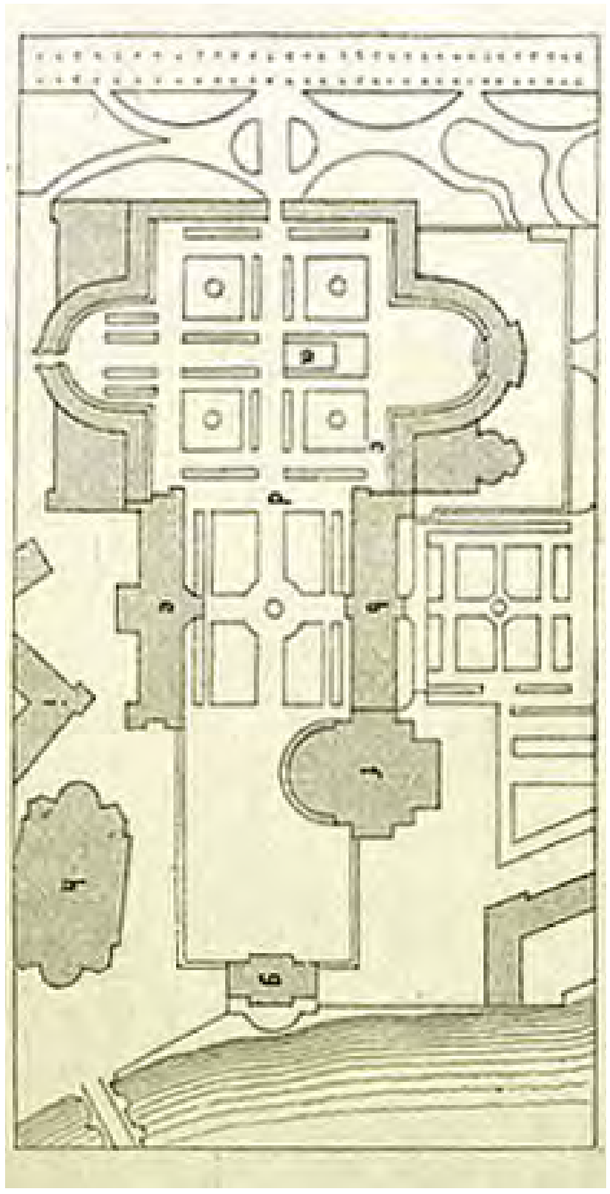


Größenvergleich M 1: 3000

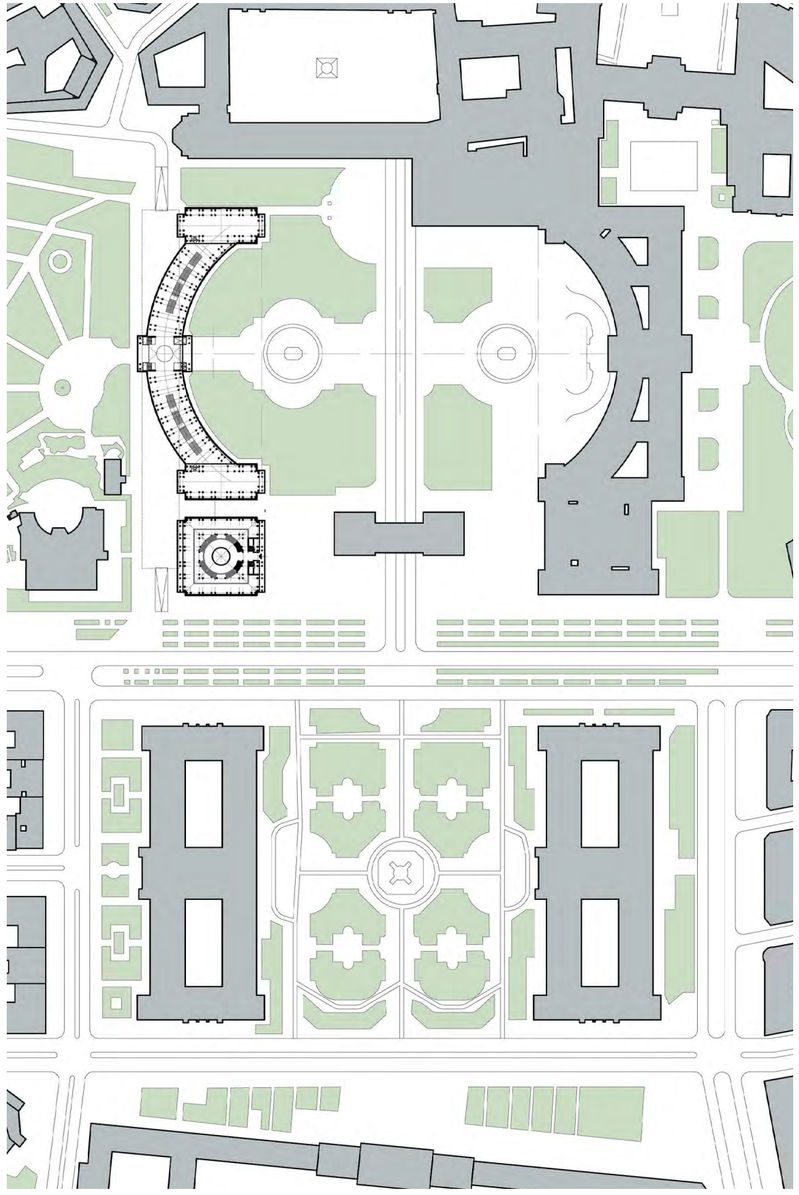


Größenvergleich M 1: 3000



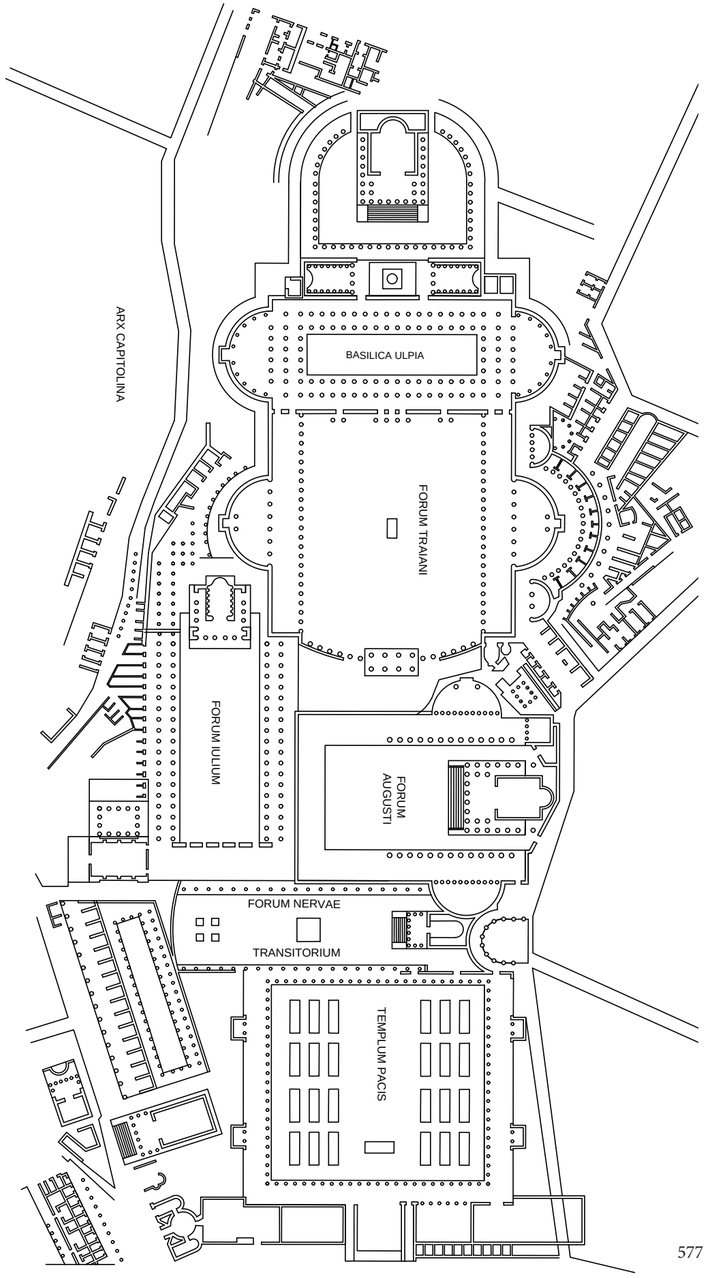


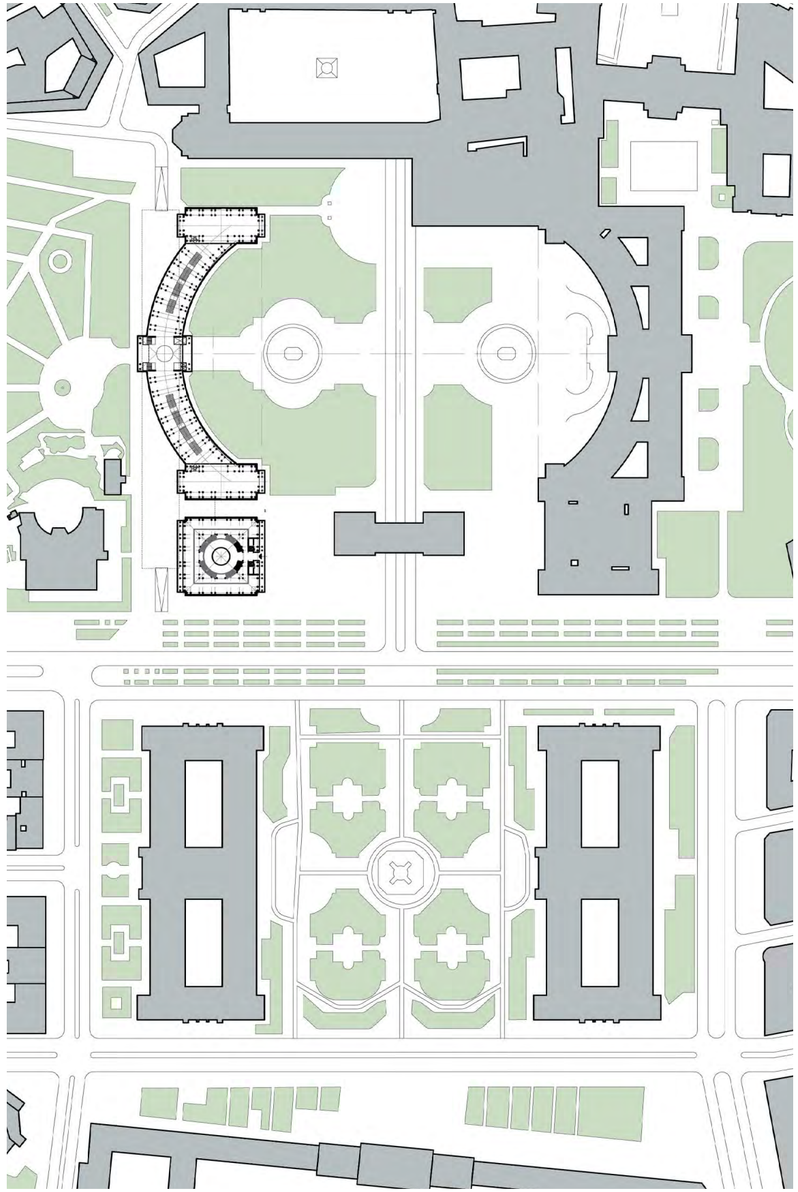
Kaiserforum Wien - Zwingerforum Dresden Erster Entwurf 1835
Zwingerforum Dresden Zweiter Entwurf 1838



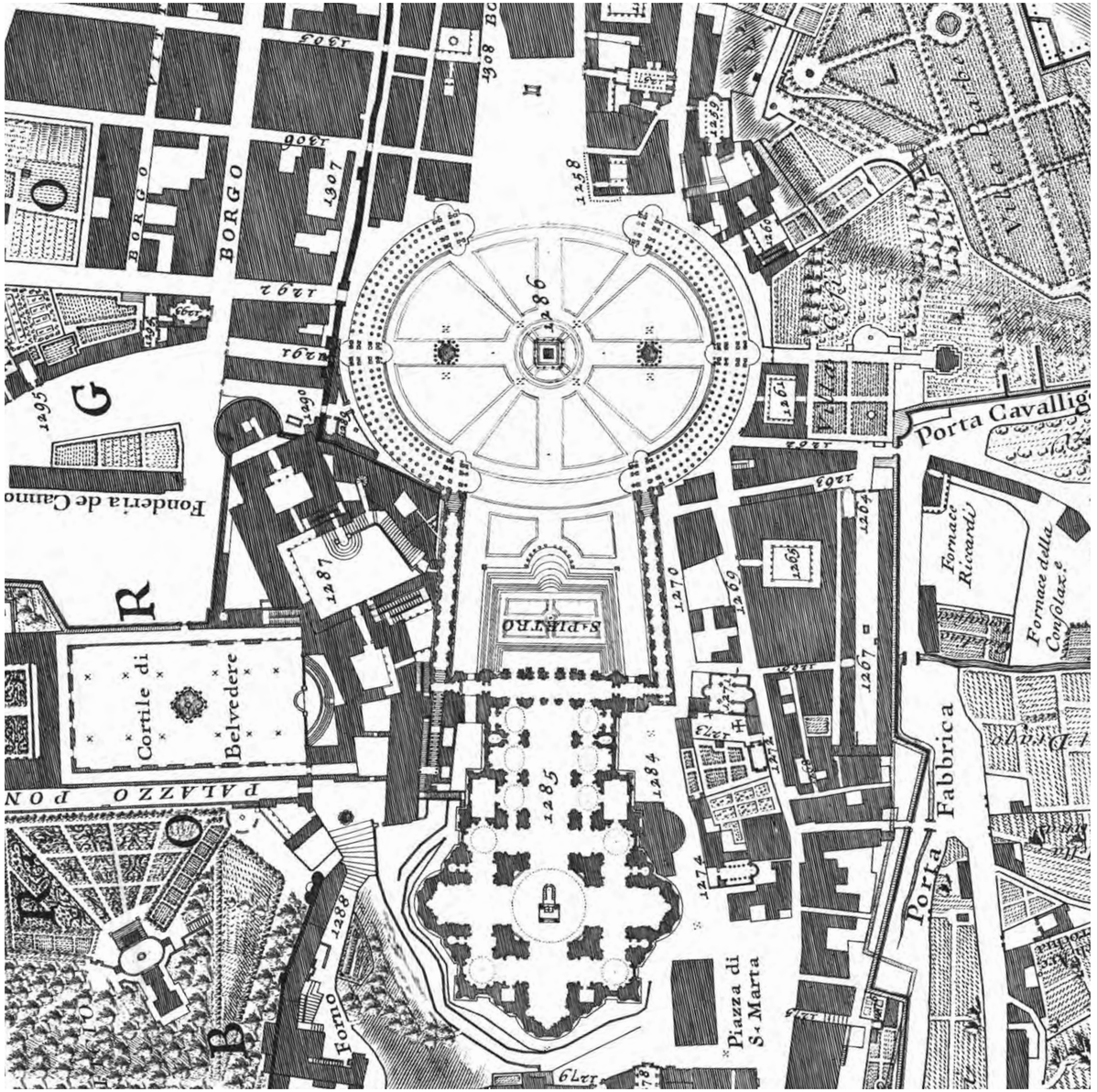
Kaiserforum Wien - Kaiserforen Rom

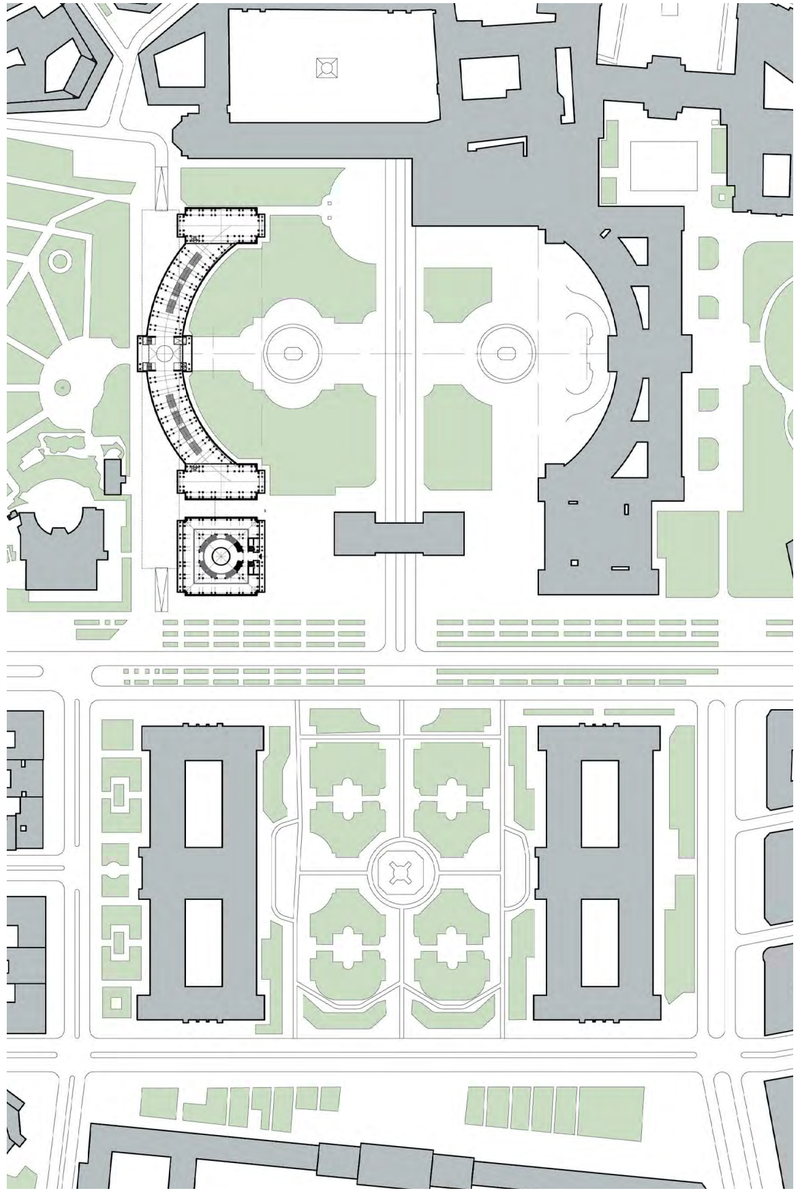
Größenvergleich M 1: 3000

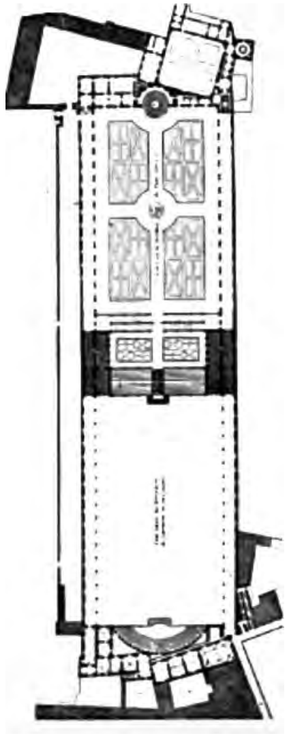




Kaiserforum Wien - Petersplatz Rom
Größenvergleich M 1: 3000

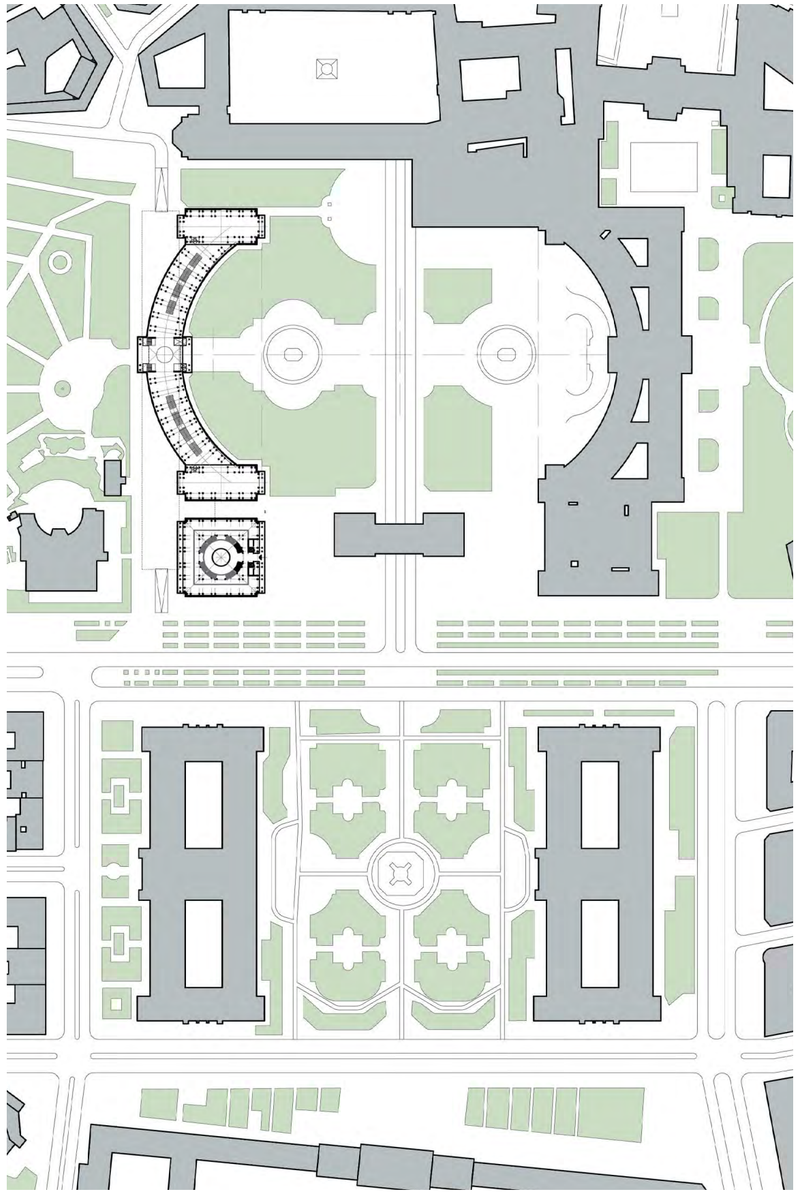


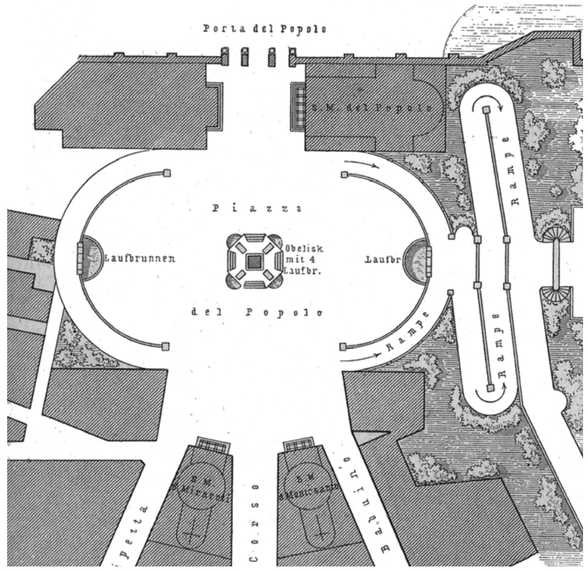


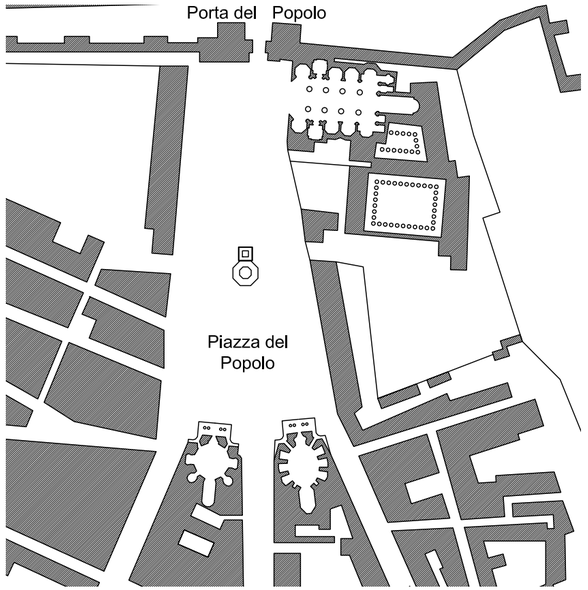


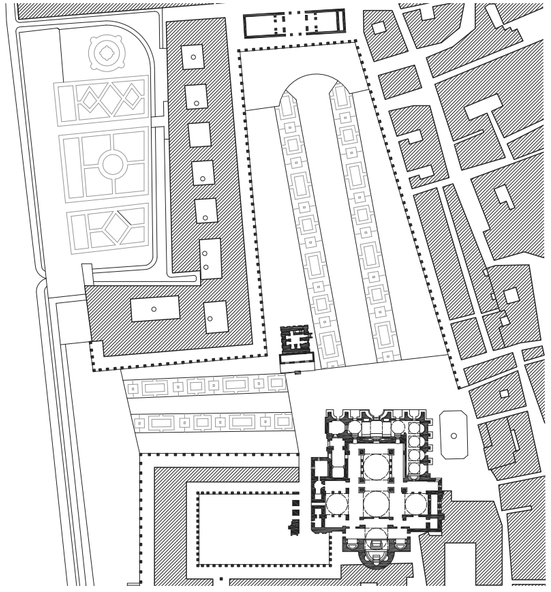
Kaiserforum Wien
Cortile del Belvedere Vatikan

Größenvergleich M 1: 3000



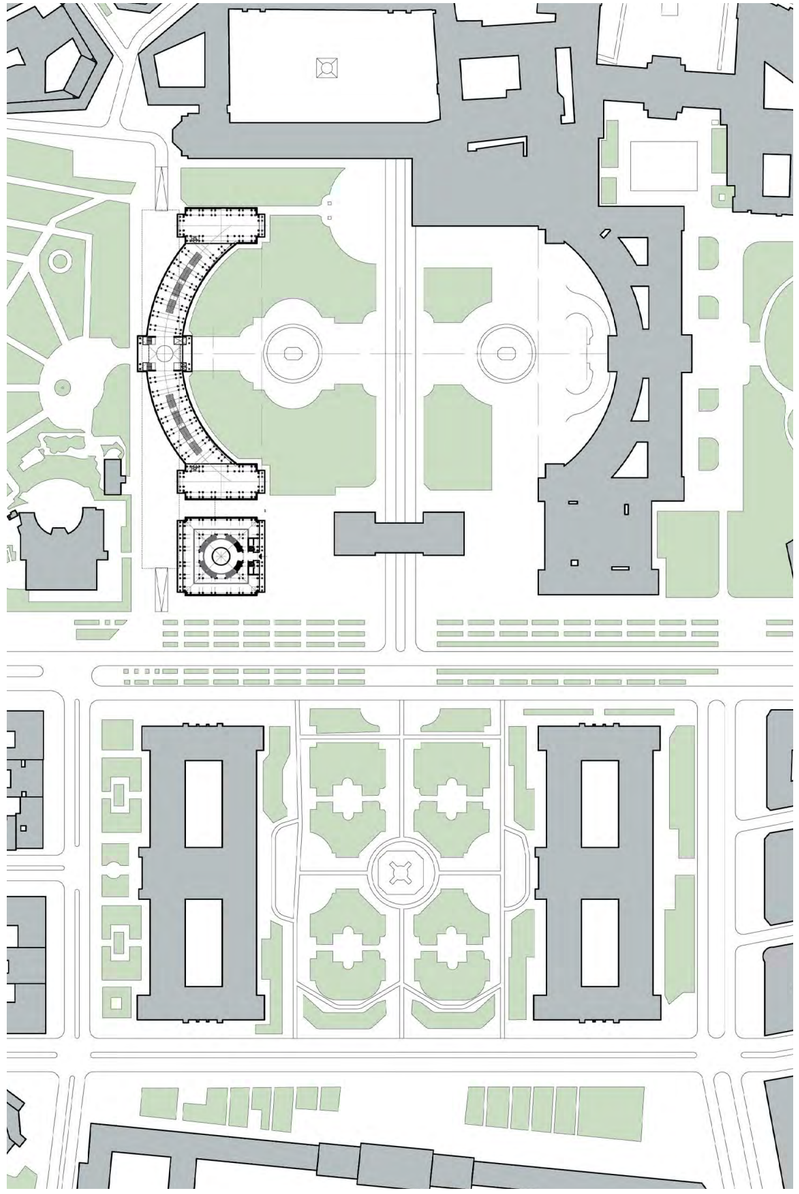


Kaiserforum Wien - Piazza dell Popolo Rom
- Piazza San Marco Venedig

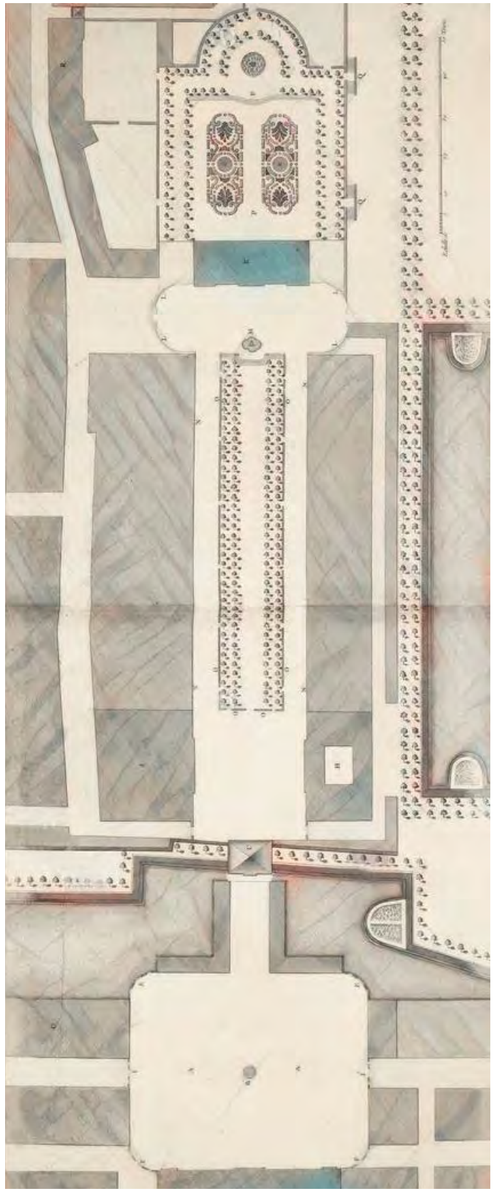
Größenvergleich M 1: 3000

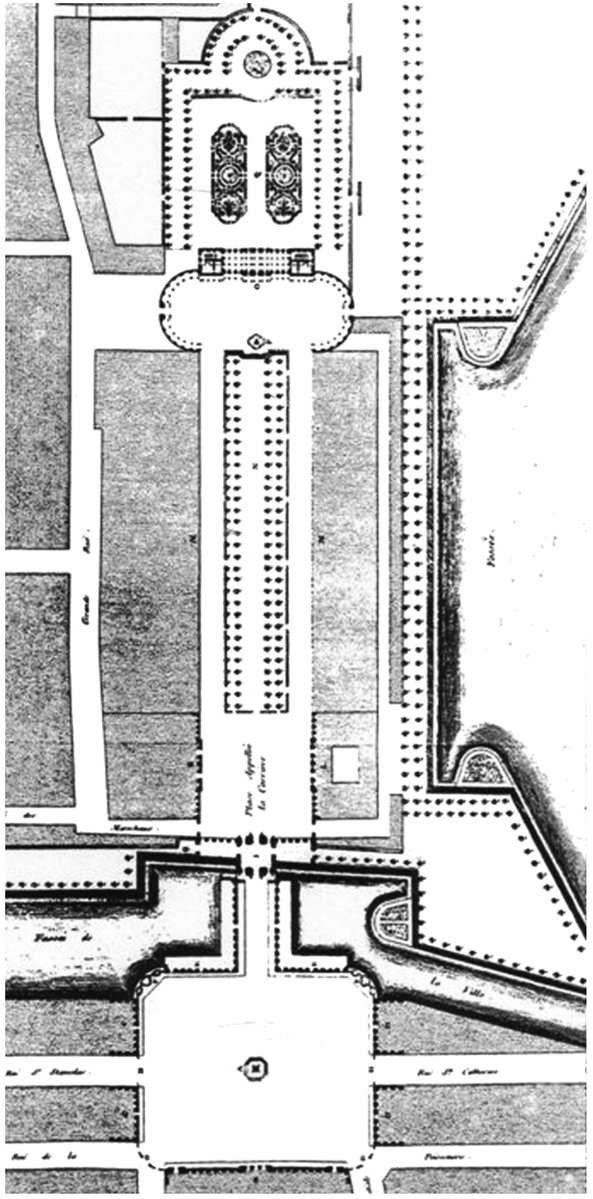


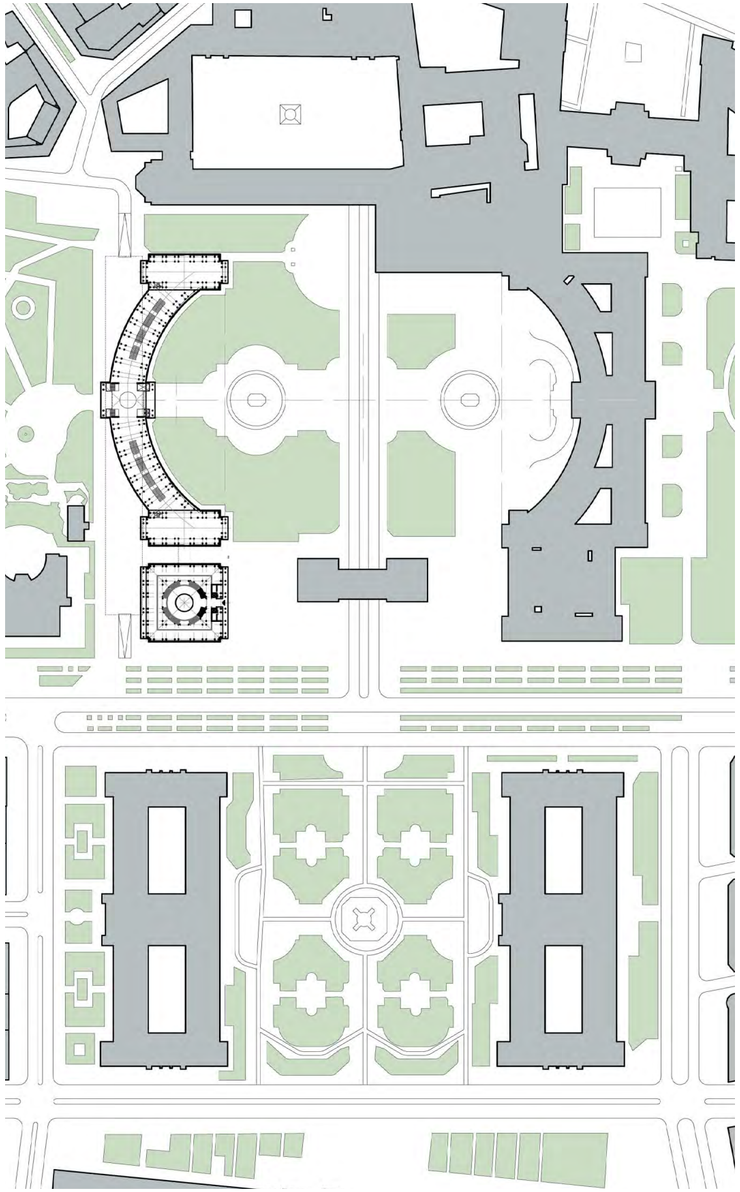
Kaiserforum Wien - Place Royale
Place Stanislas Nancy

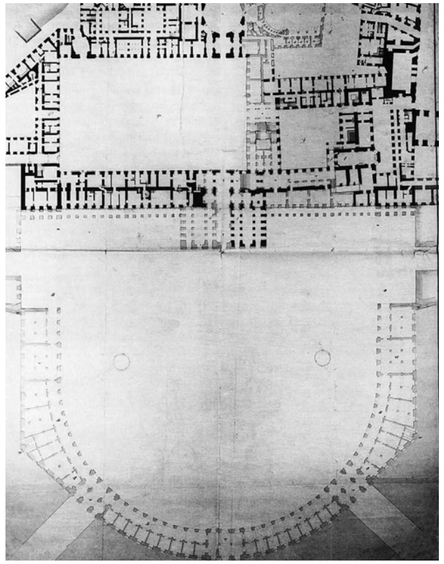
Größenvergleich M 1: 3000







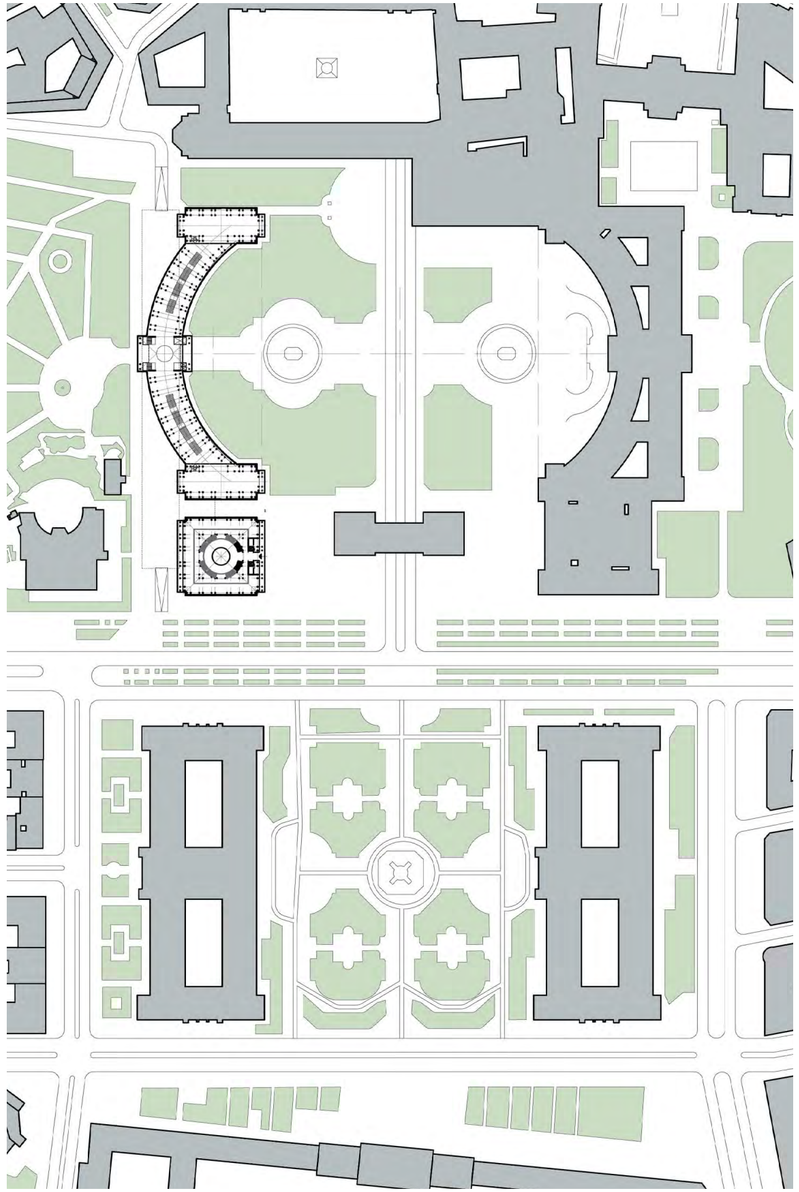




Johann Amann (1765-1834) Neuer Paradeplatz 1814

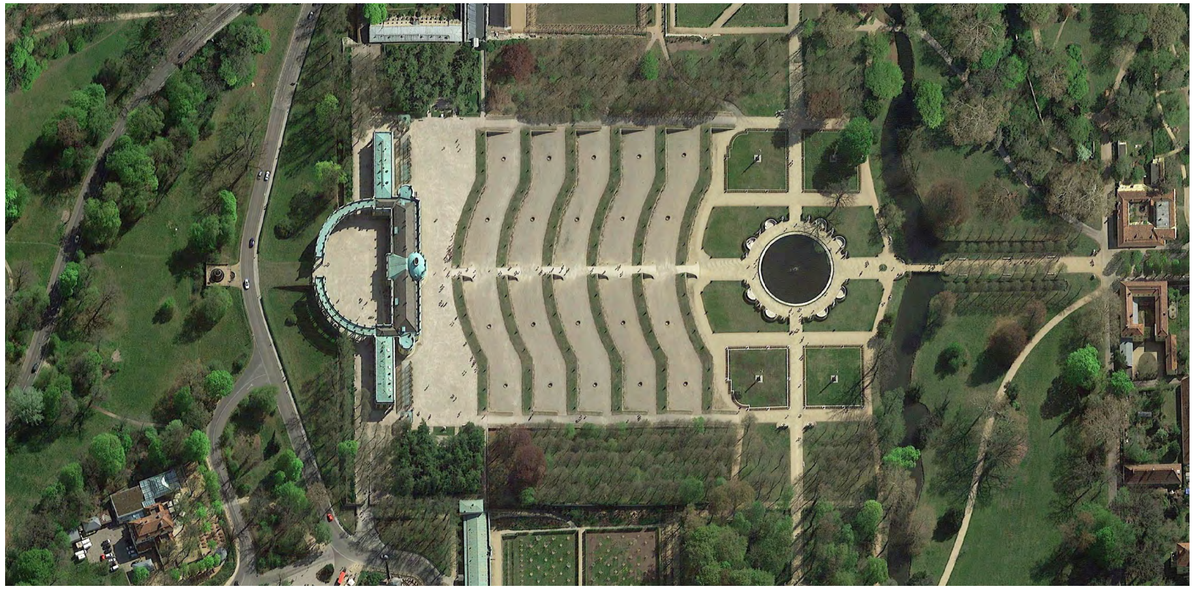
Kaiserforum Wien - Schlossplatz Sankt Petersburg

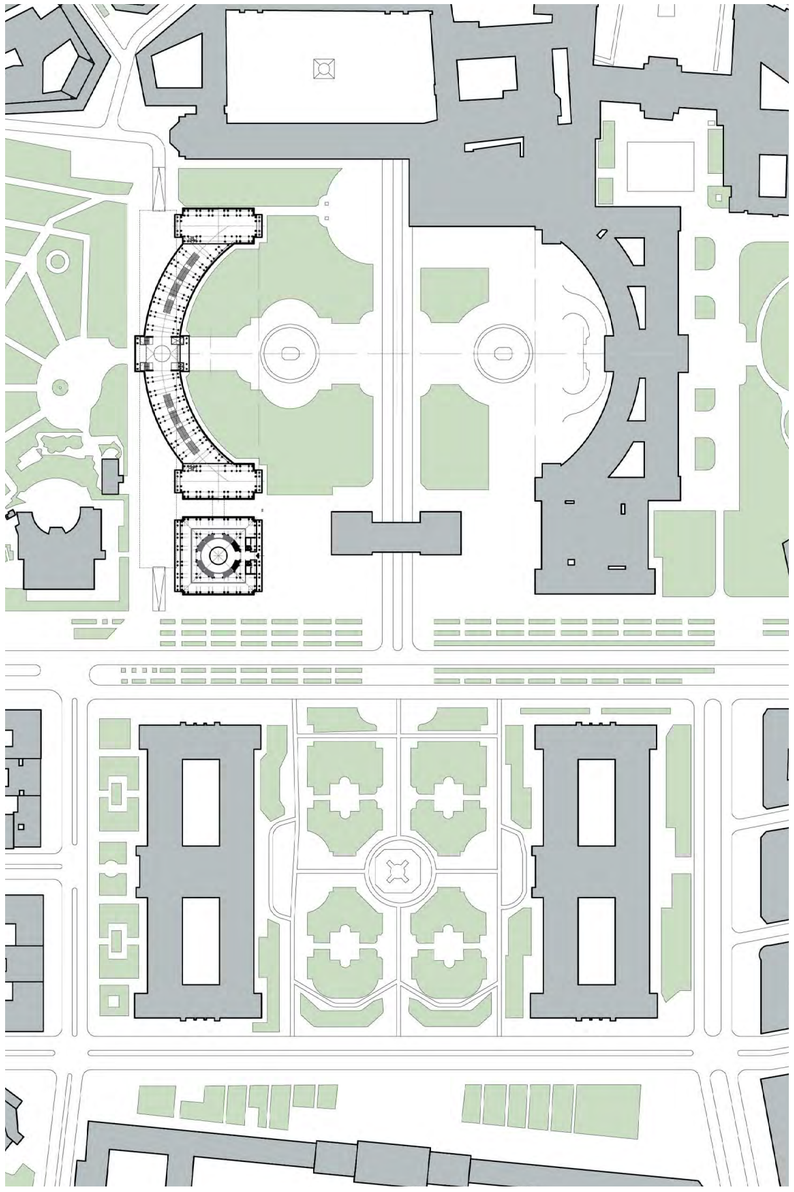
Größenvergleich M 1: 3000



Kaiserforum Wien - Park Sanssouci
Neues Palais Communs
Schloss Sanssouci

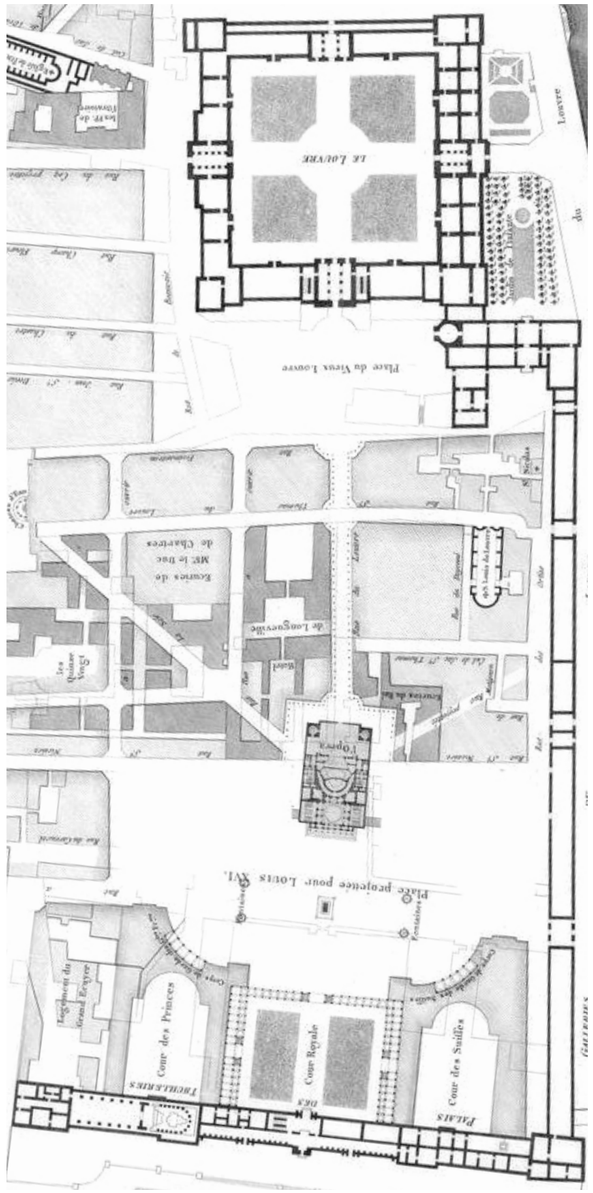
Größenvergleich M 1: 3000

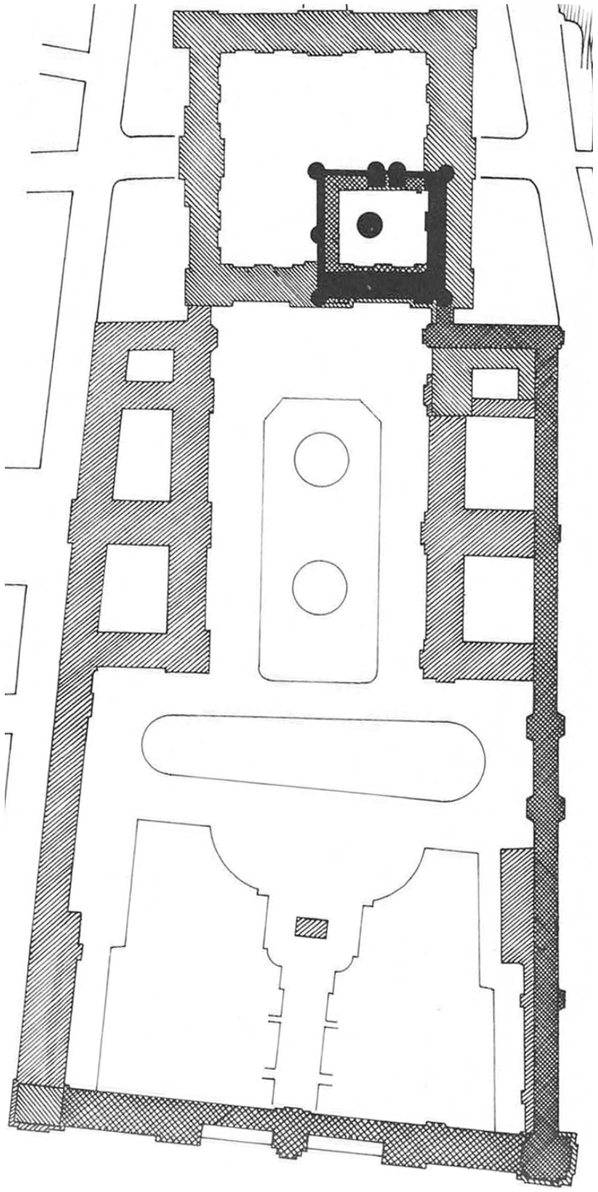


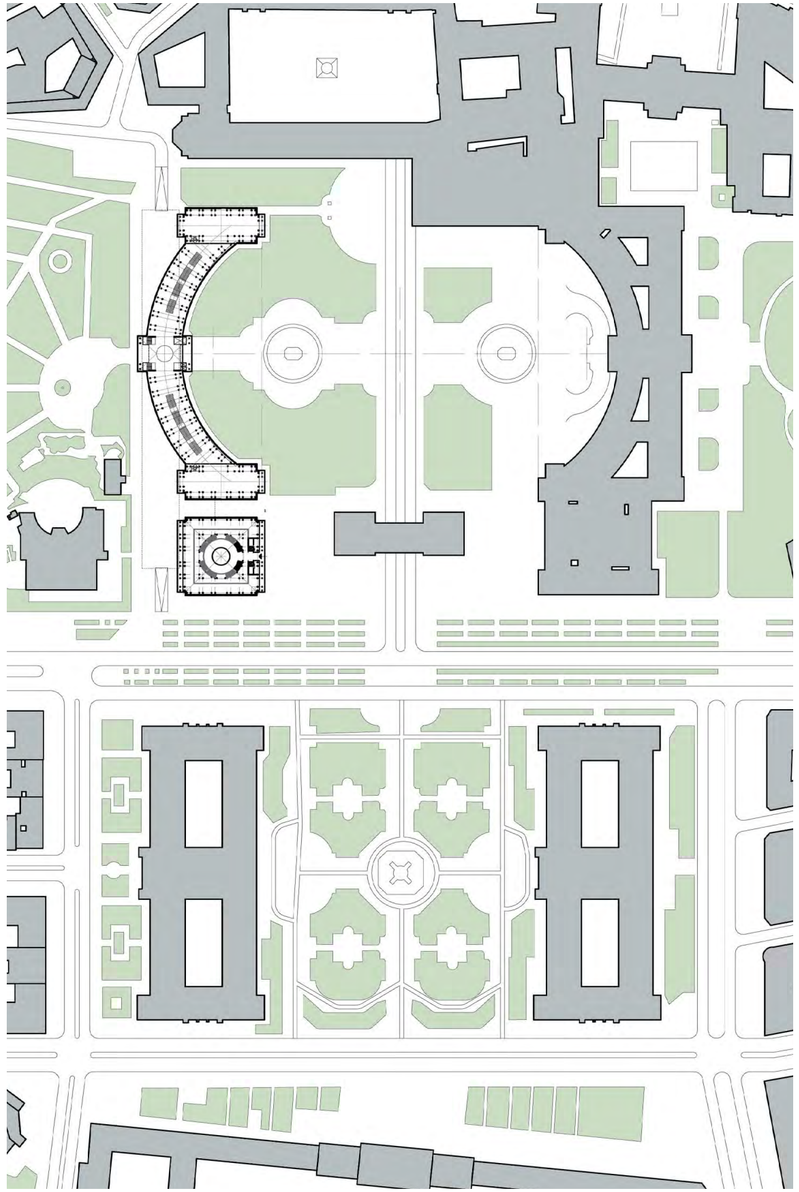


Kaiserforum Wien - Louvre Paris

Größenvergleich M 1: 3000

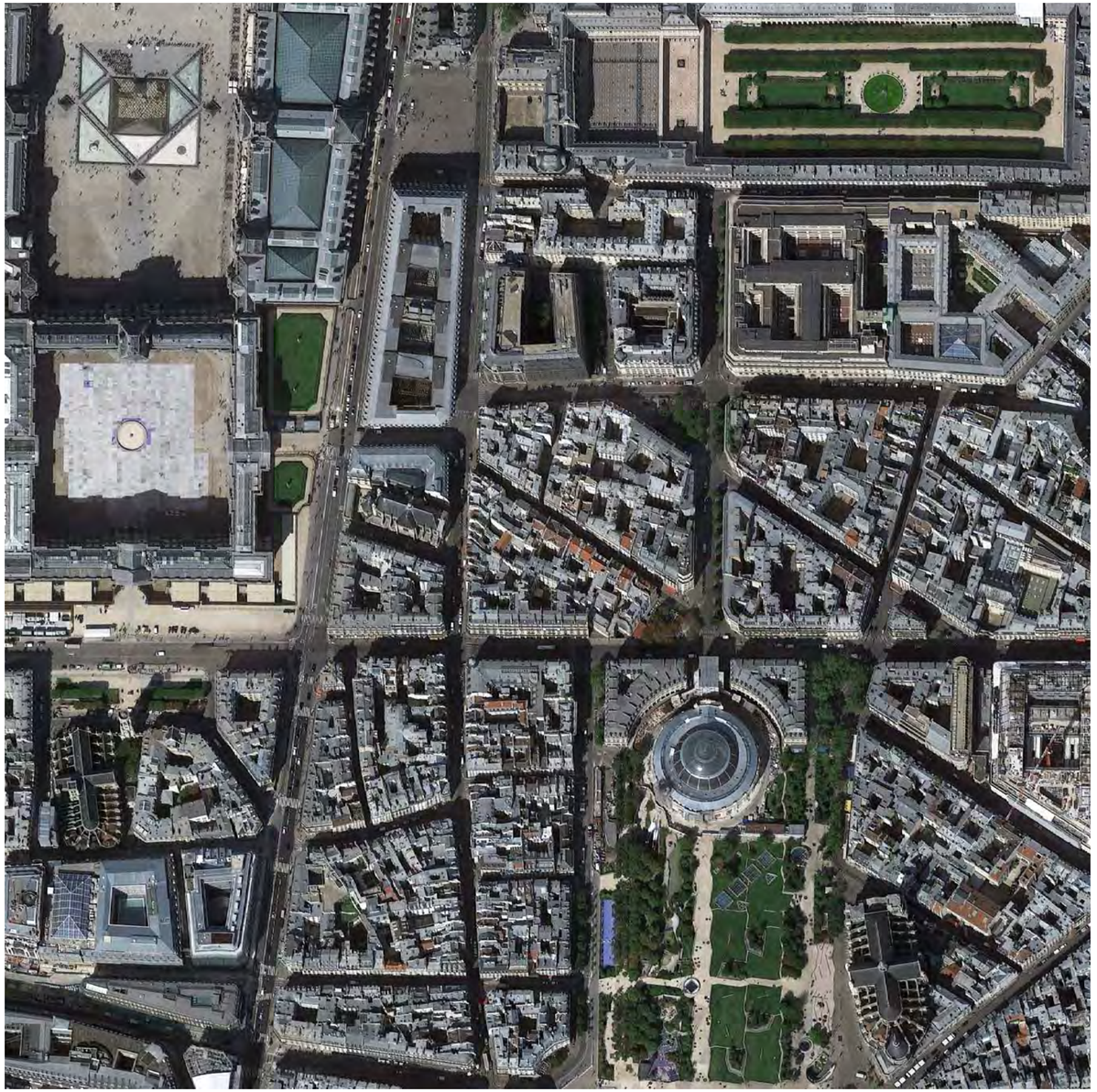


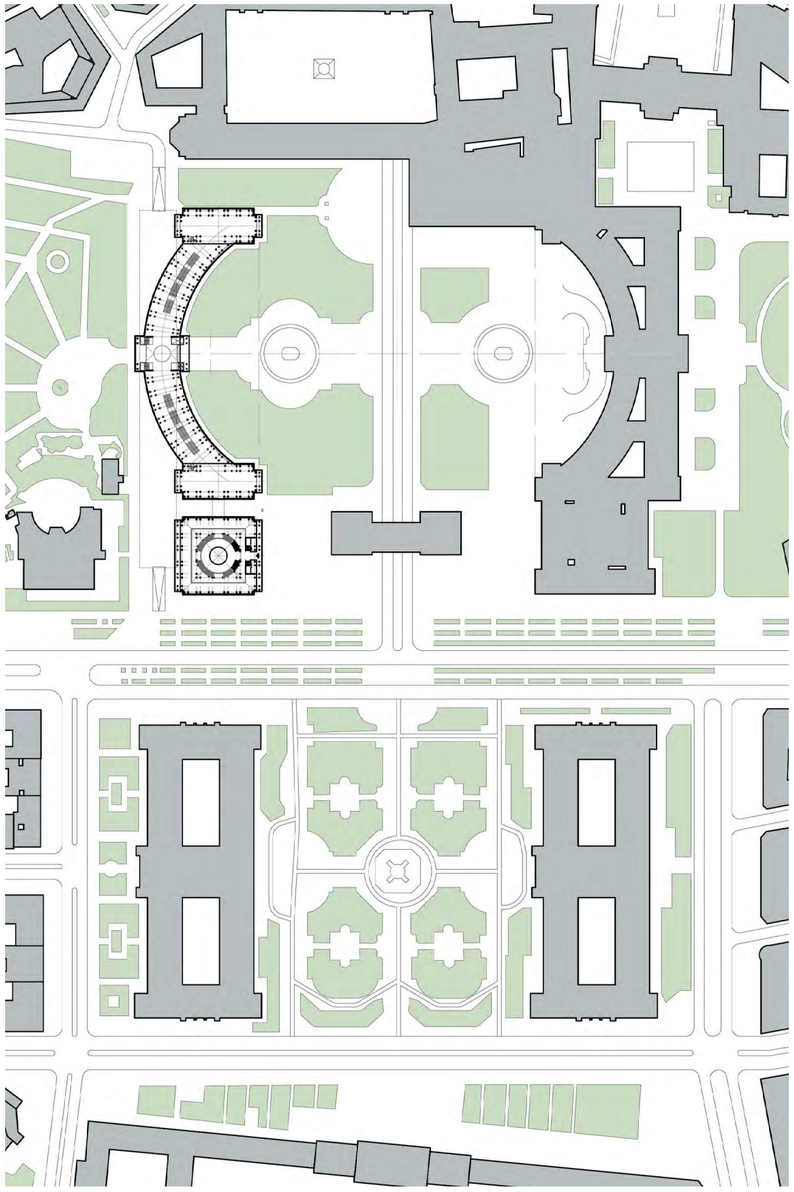





Kaiserforum Wien - Place Royale Paris
- Louvre Cour Carrée
- Les Halles

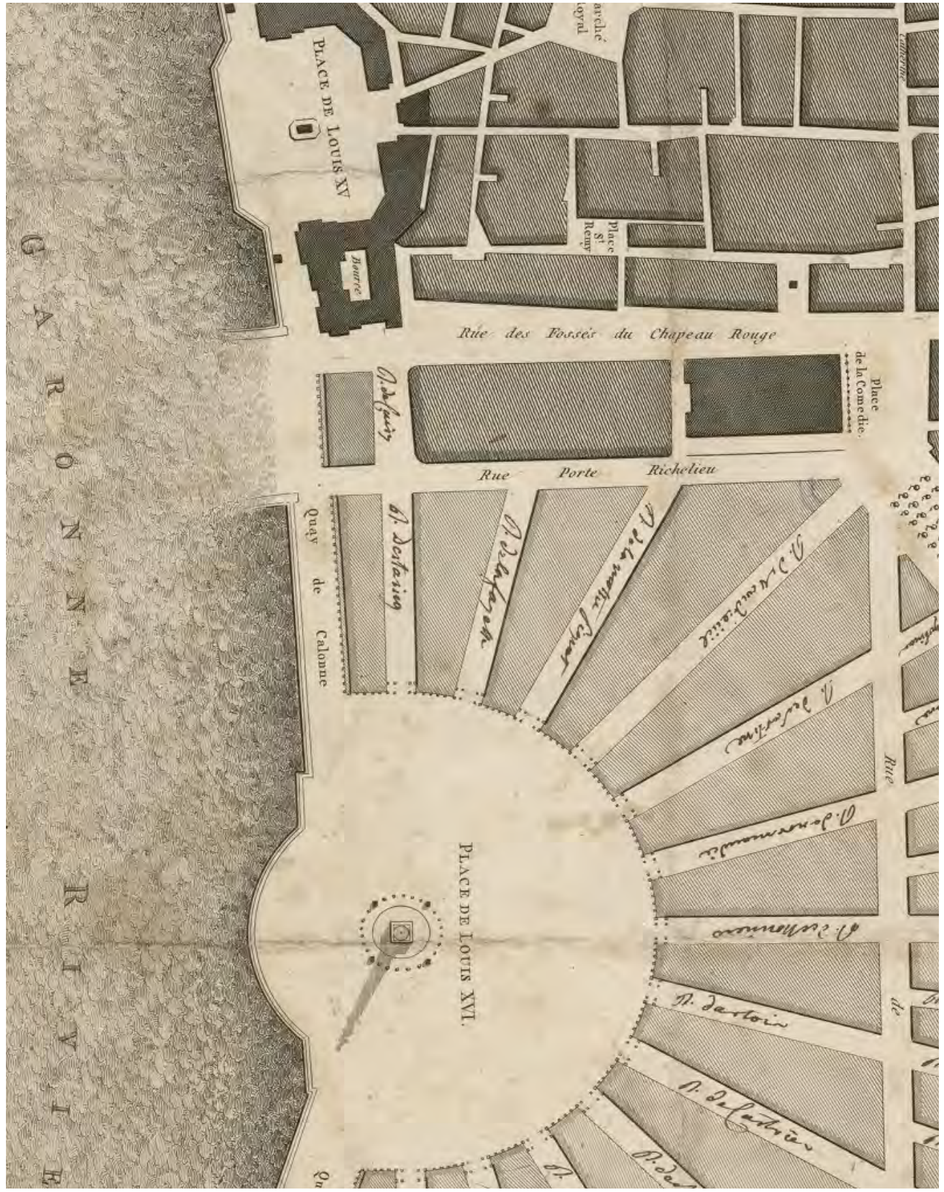
Größenvergleich M 1: 3000

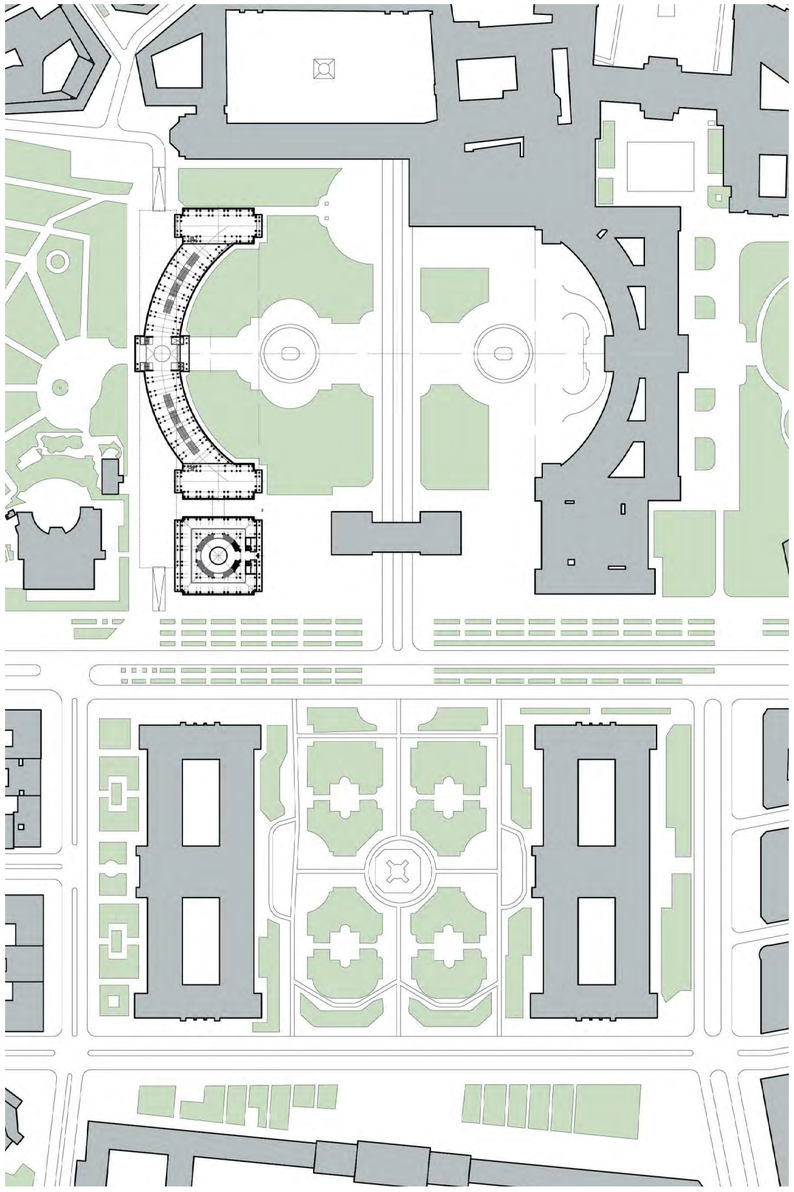




Kaiserforum Wien - Place de Louis XV
- Place de Louis XVI
(Entwurf Victor Louis)
Bordeaux

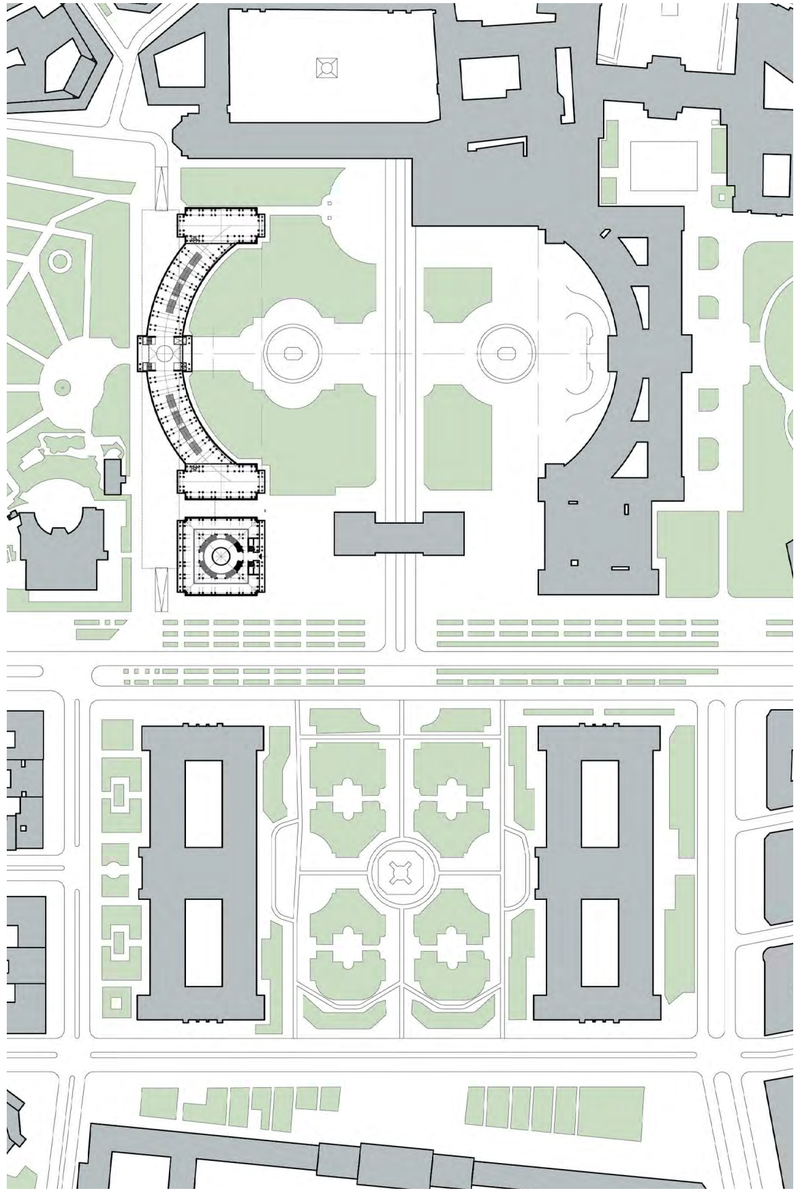
Größenvergleich M 1: 3000





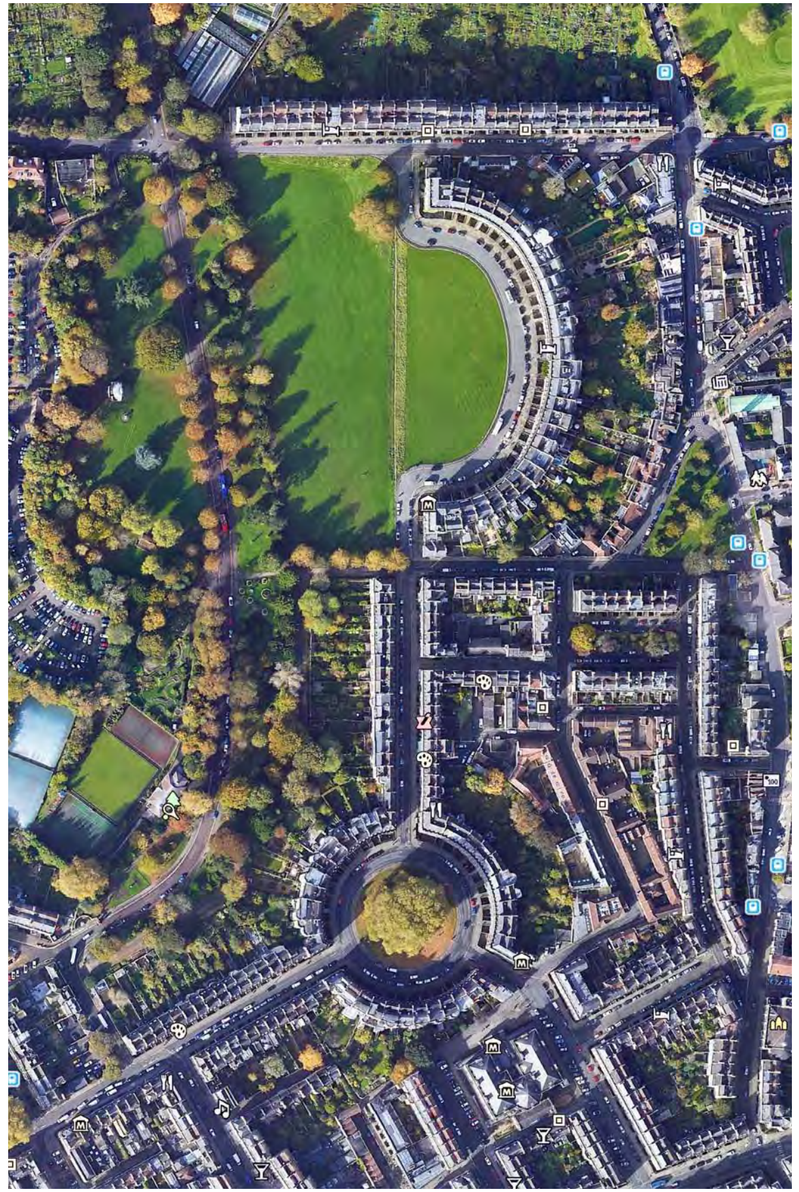
Kaiserforum Wien - Place des Quinconces Bordeaux

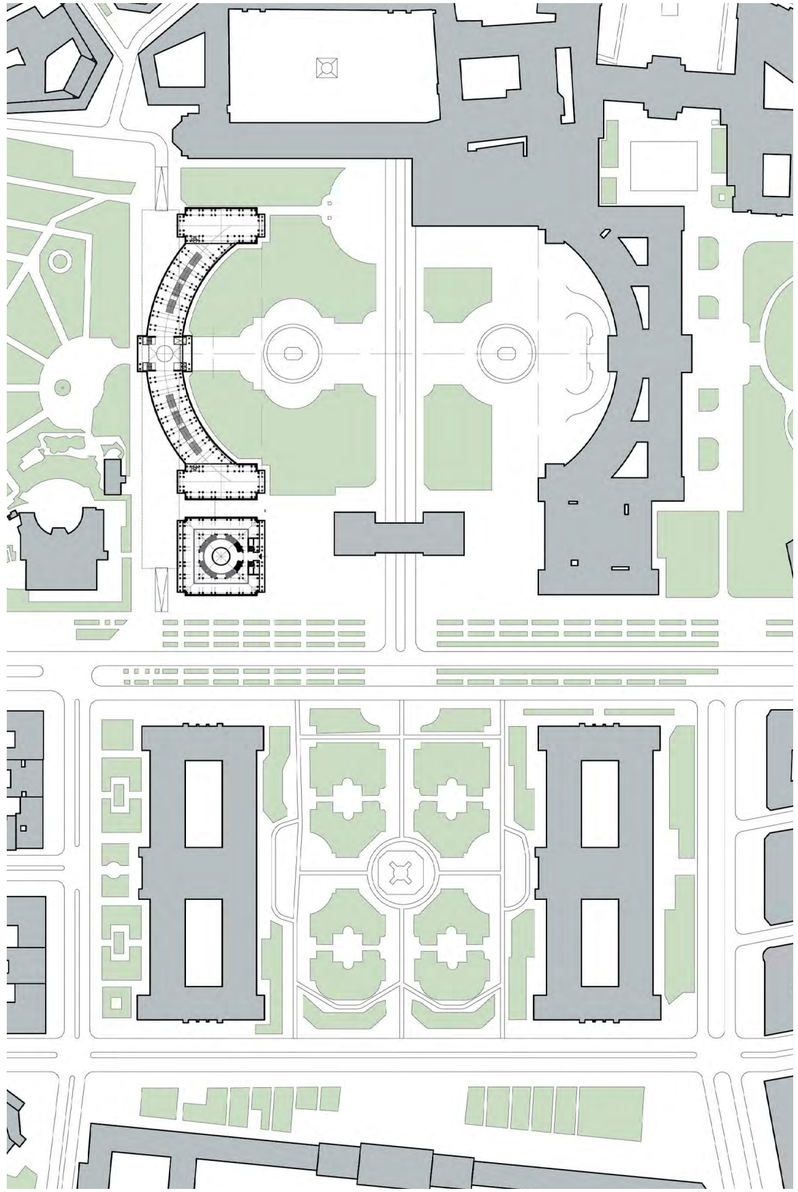
Größenvergleich M 1: 3000



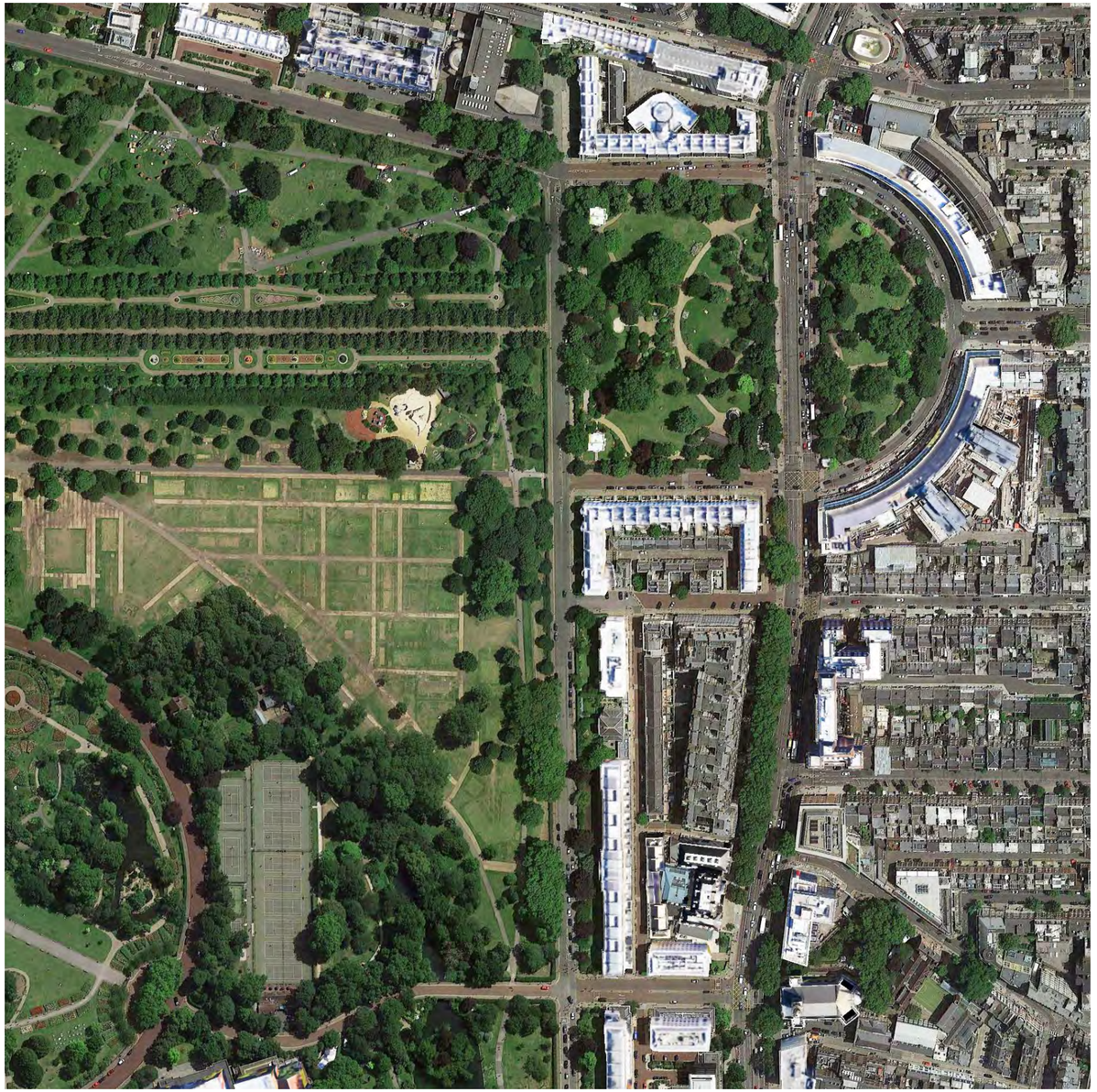
Kaiserforum Wien - Royal Crescent Bath

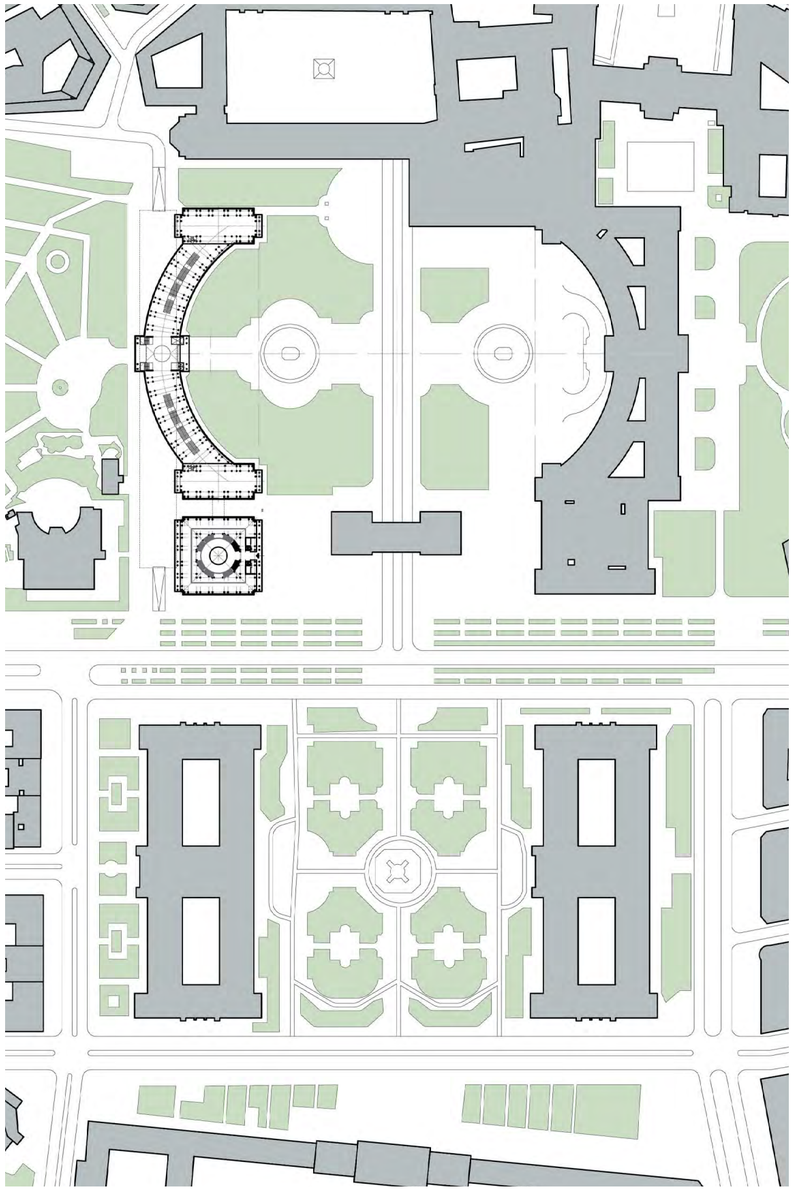
Größenvergleich M 1: 3000





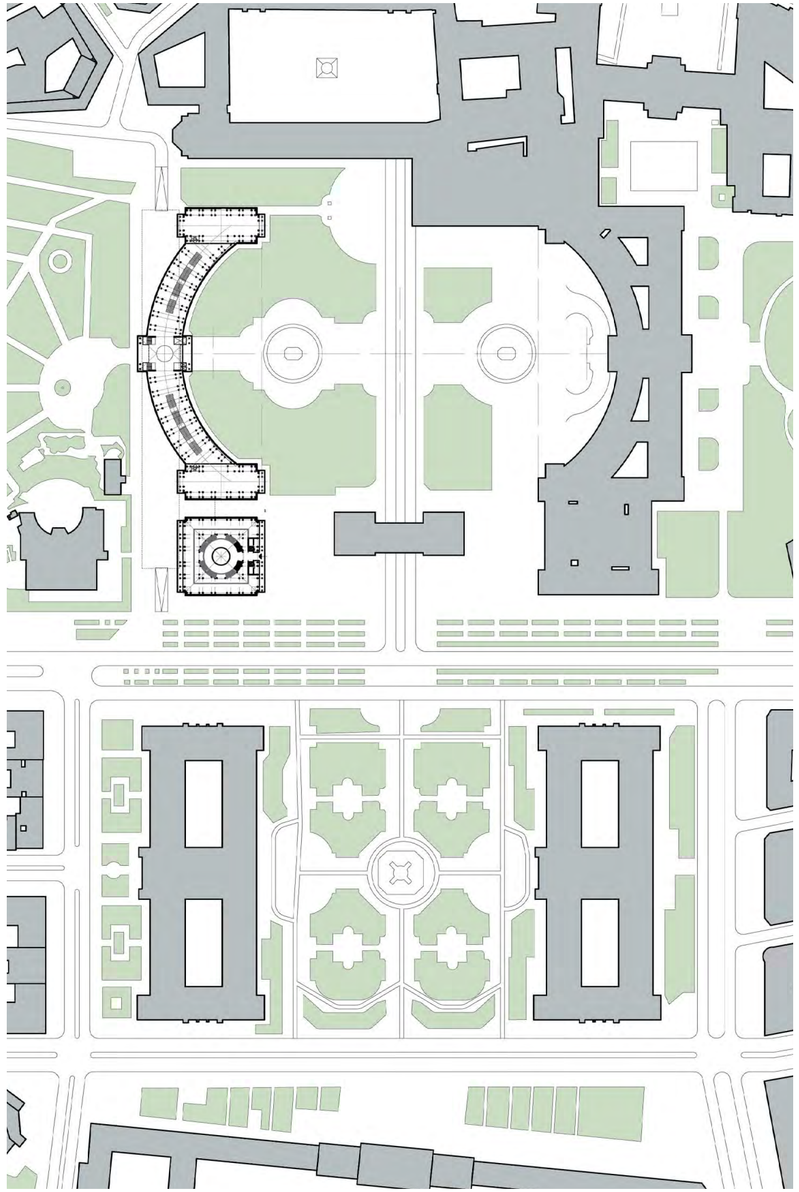
Kaiserforum Wien - Park Crescent London
Größenvergleich M 1: 3000





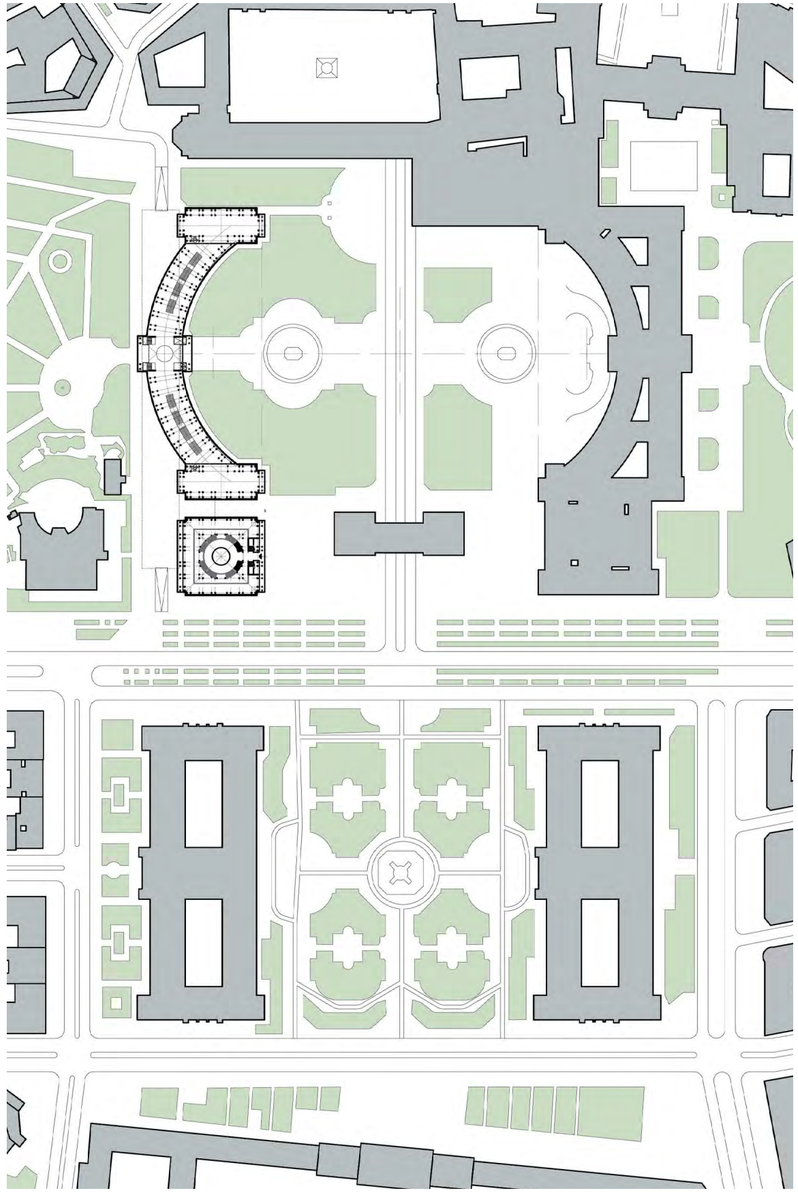
Kaiserforum Wien - Piazza Sempione Mailand

Größenvergleich M 1: 3000



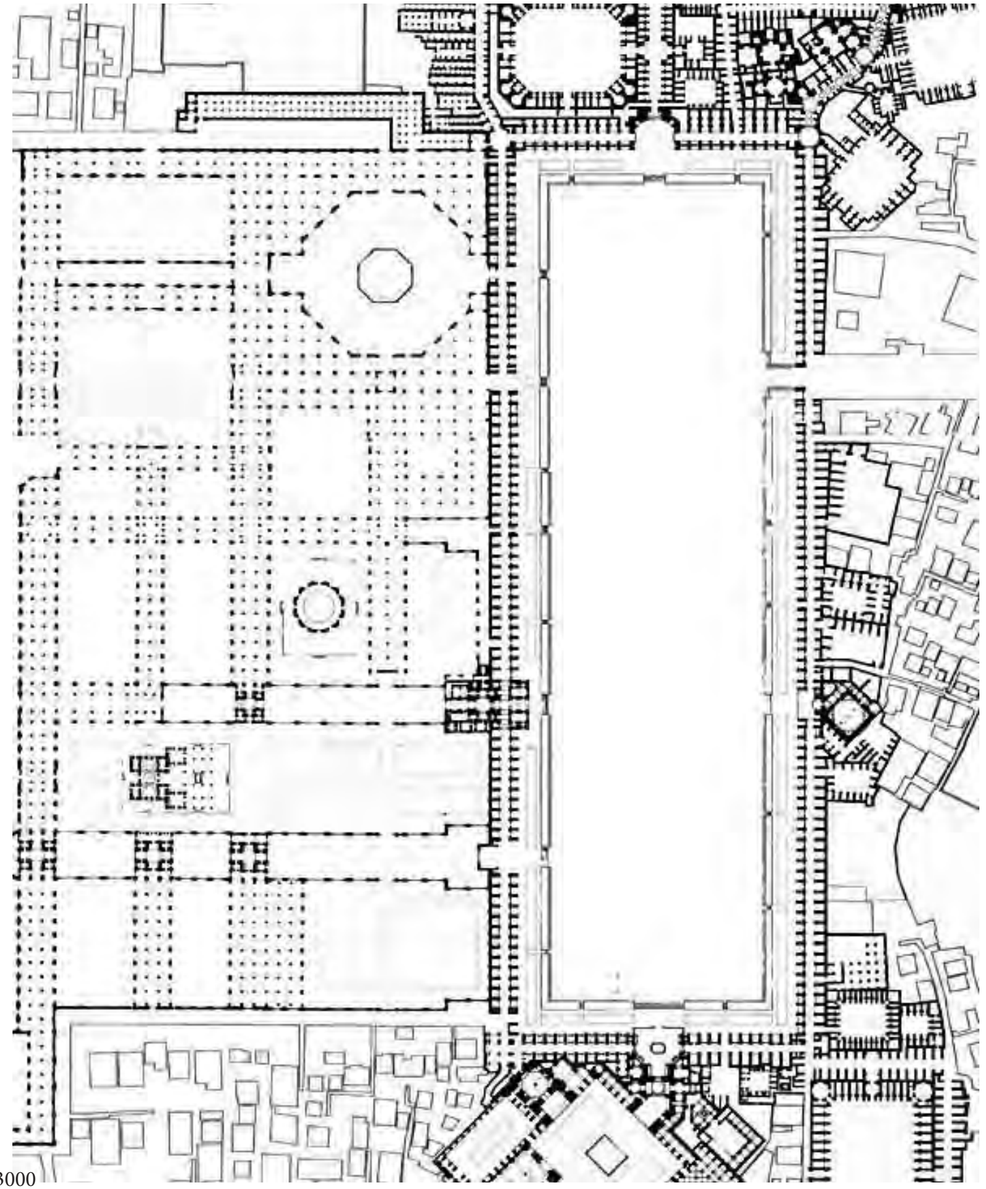
Kaiserforum Wien - Forum Maximilianstraße
München

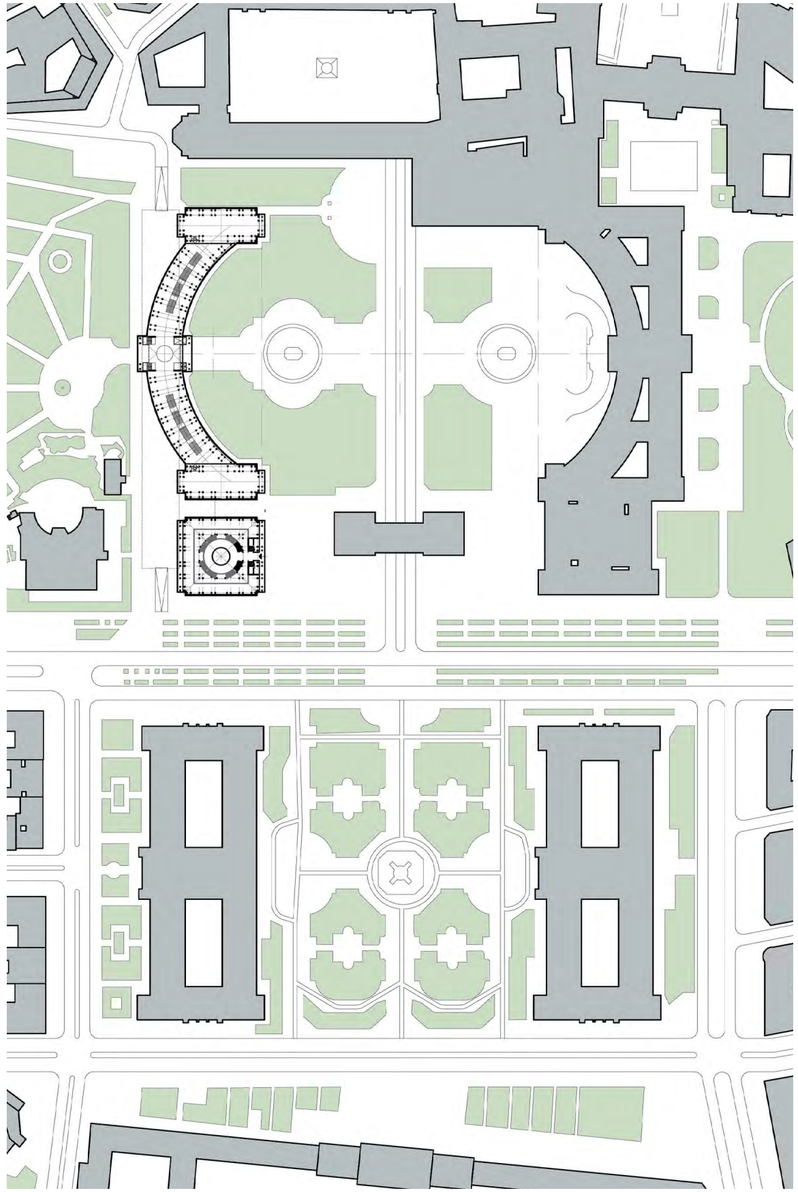
Größenvergleich M 1: 3000

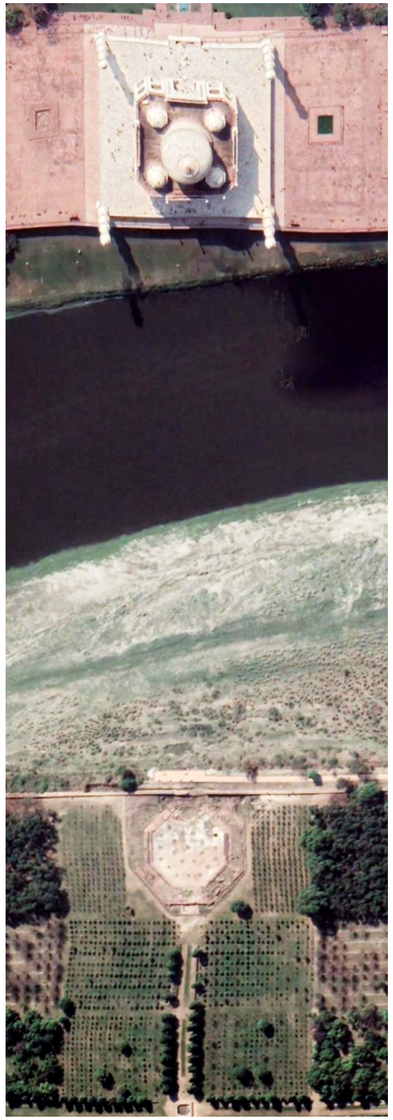


Kaiserforum Wien - Imam Platz Isfahan

Größenvergleich M 1: 3000

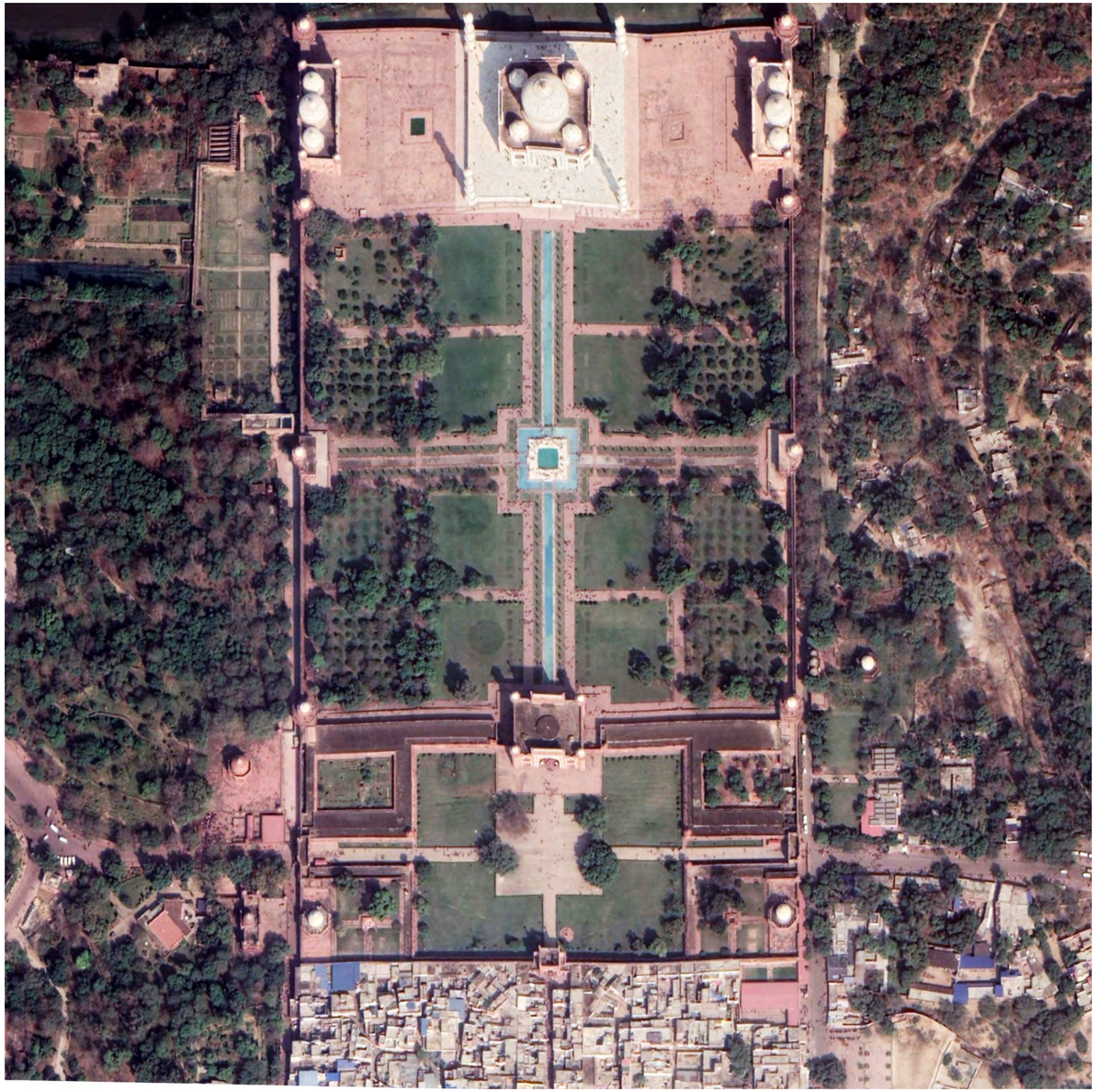


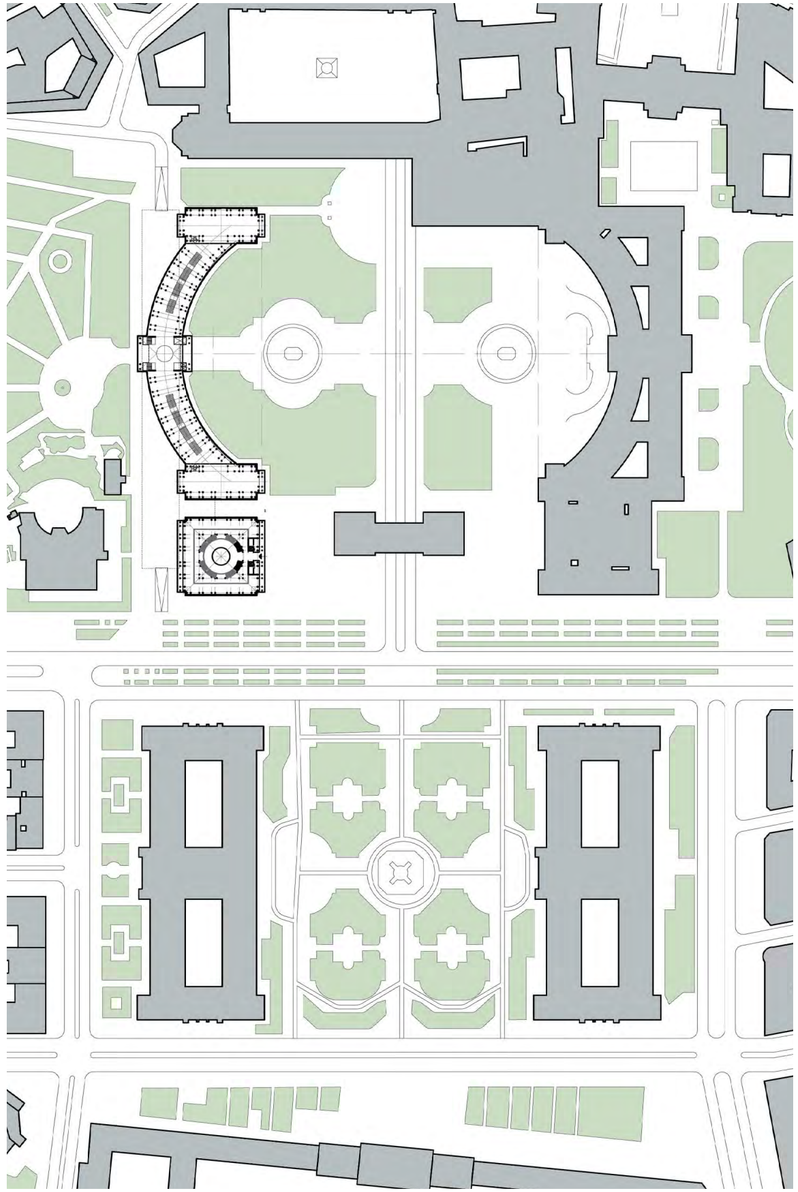




Kaiserforum Wien - Taj Mahal Indien

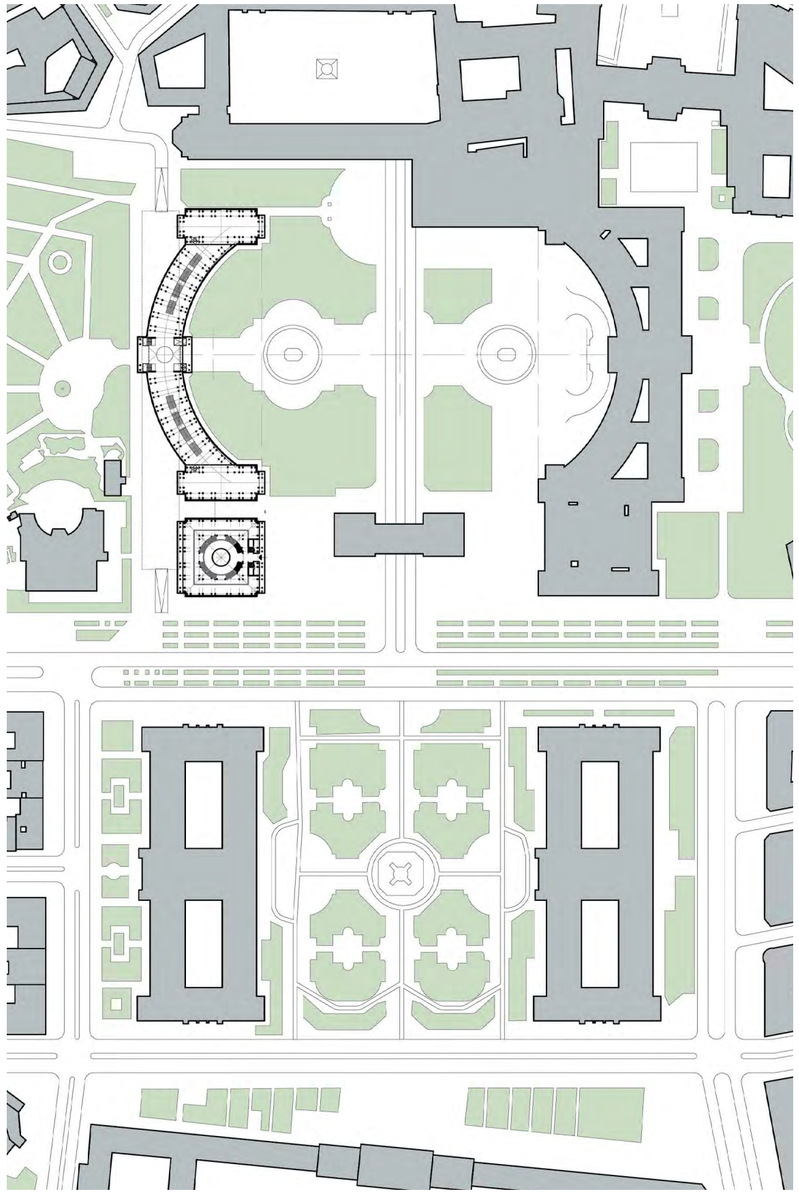
Größenvergleich M 1: 3000



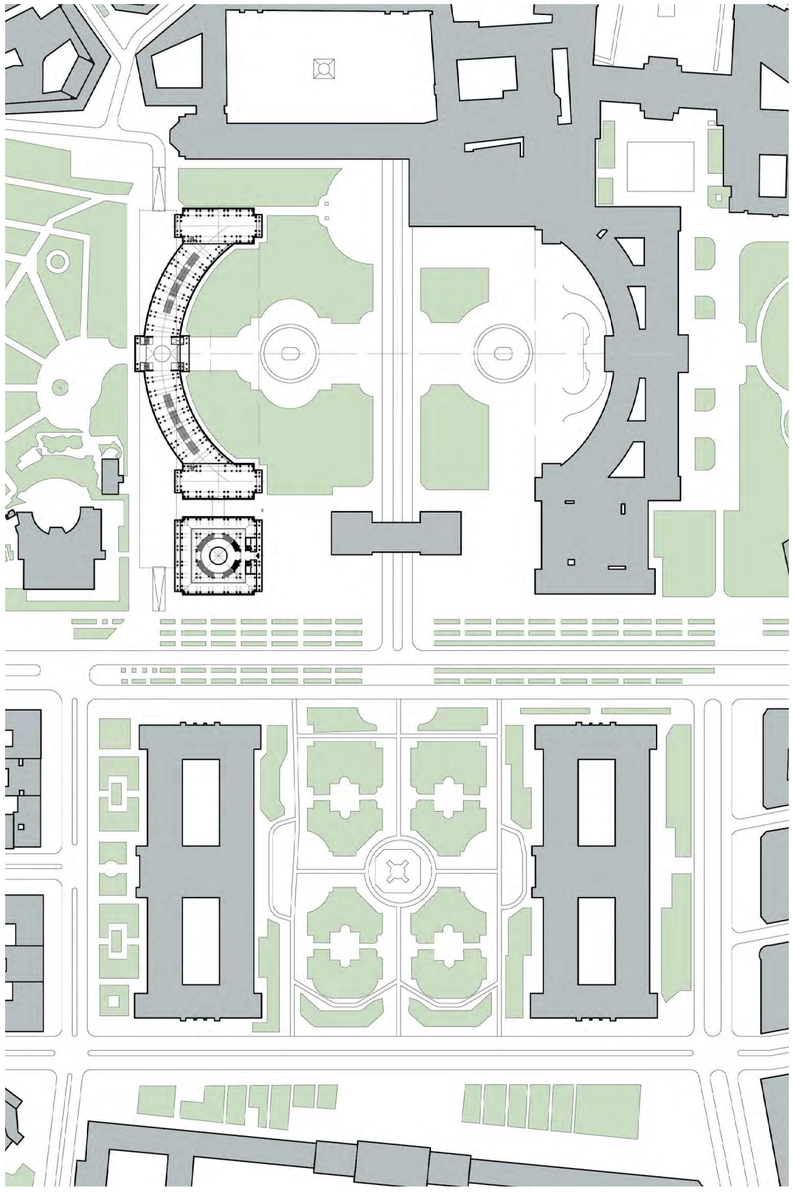


Kaiserforum Wien - Parlamentsforum Delhi

Größenvergleich M 1: 3000

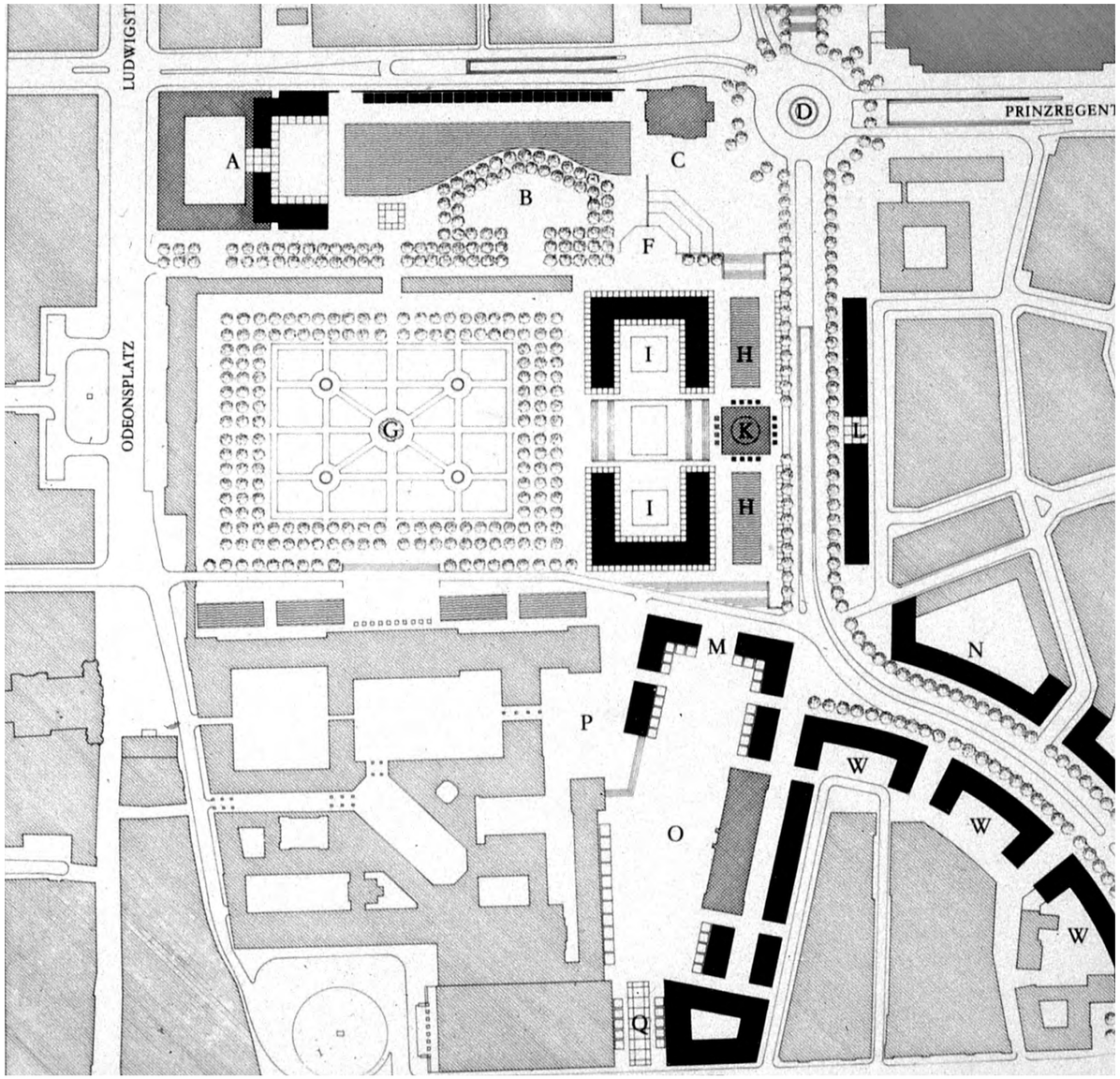


Kaiserforum Wien - Verbotene Stadt Peking
Größenvergleich M 1: 3000



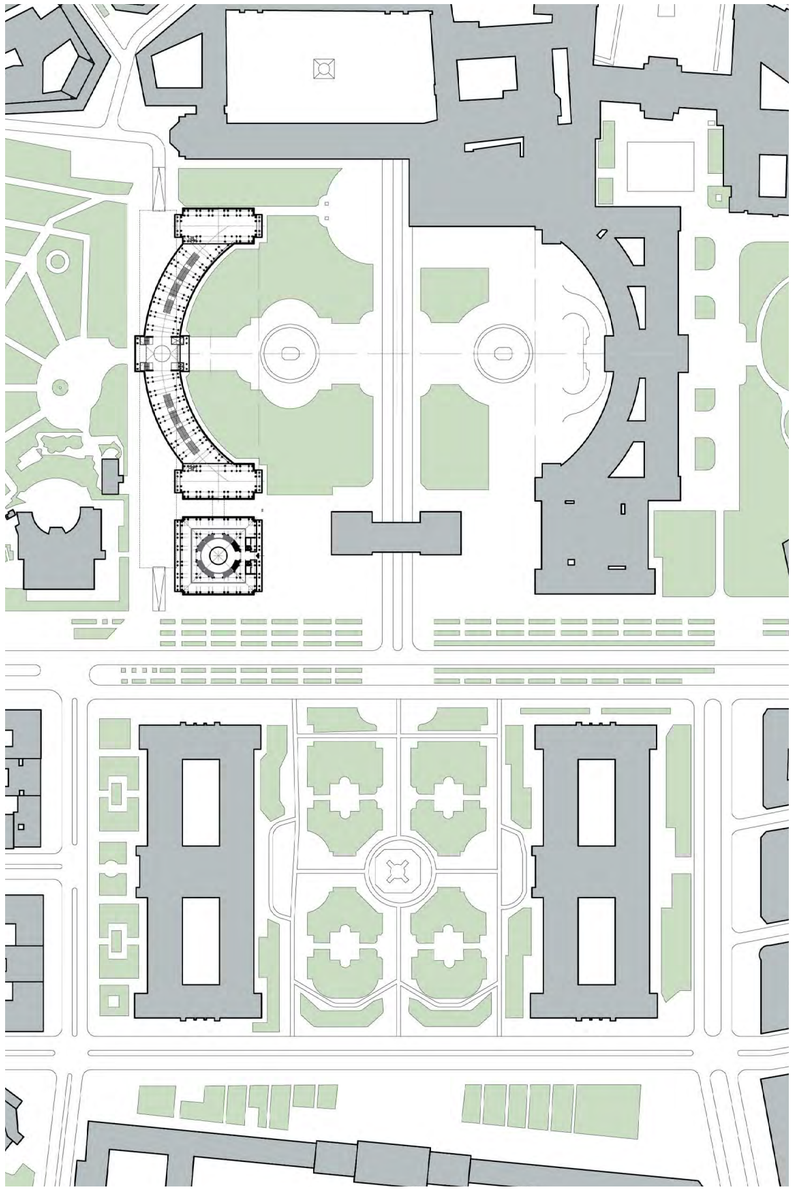
Kaiserforum Wien - Kunstareal München






Größenvergleich M 1: 3000

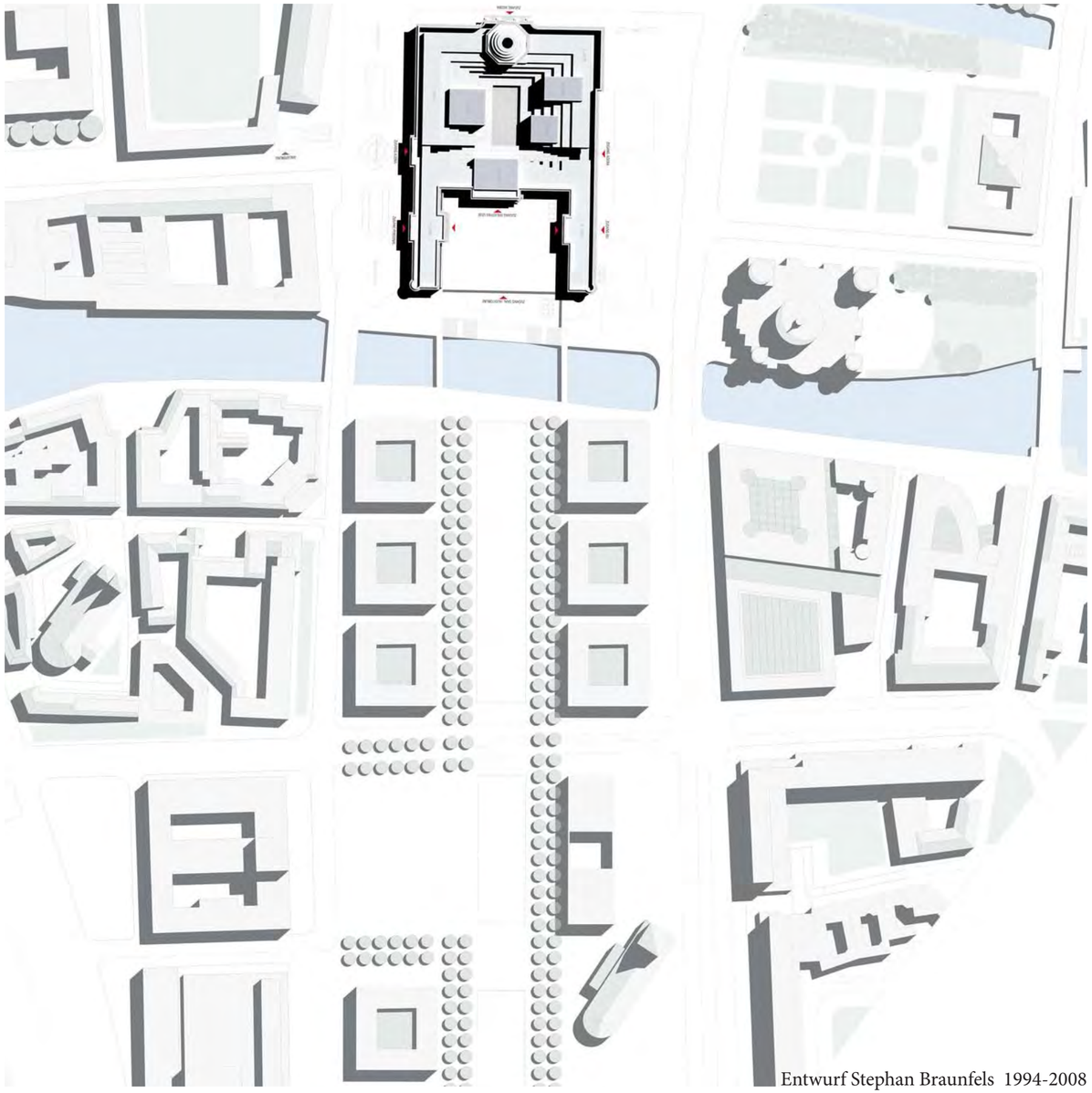
Entwurf Stephan Braunfels 1975 - 1984



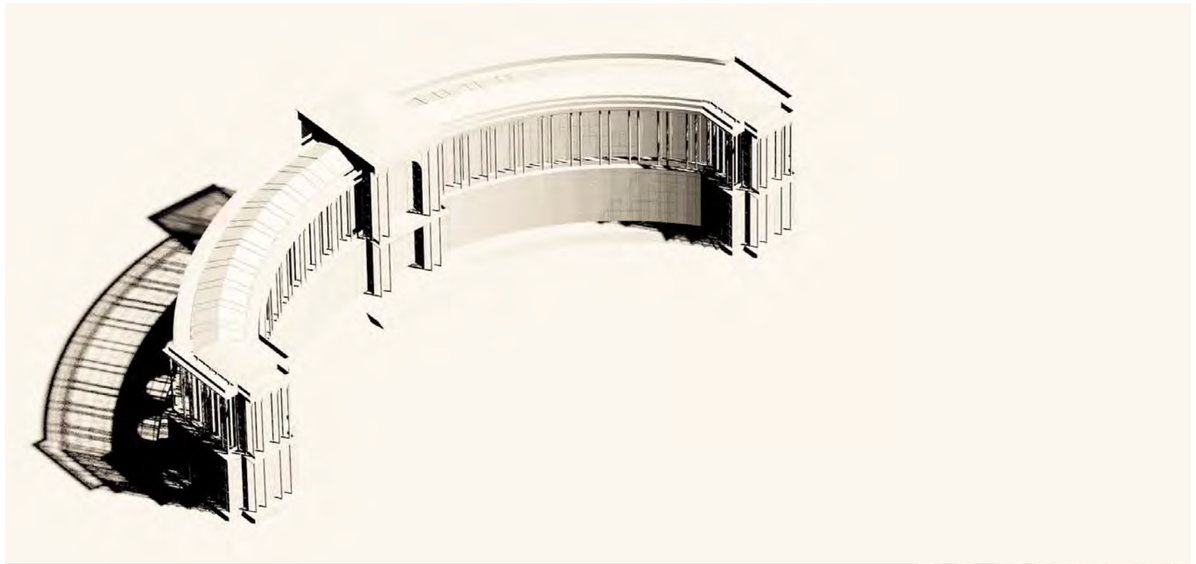
Kaiserforum Wien - Schloßforum Berlin

Größenvergleich M 1: 3000

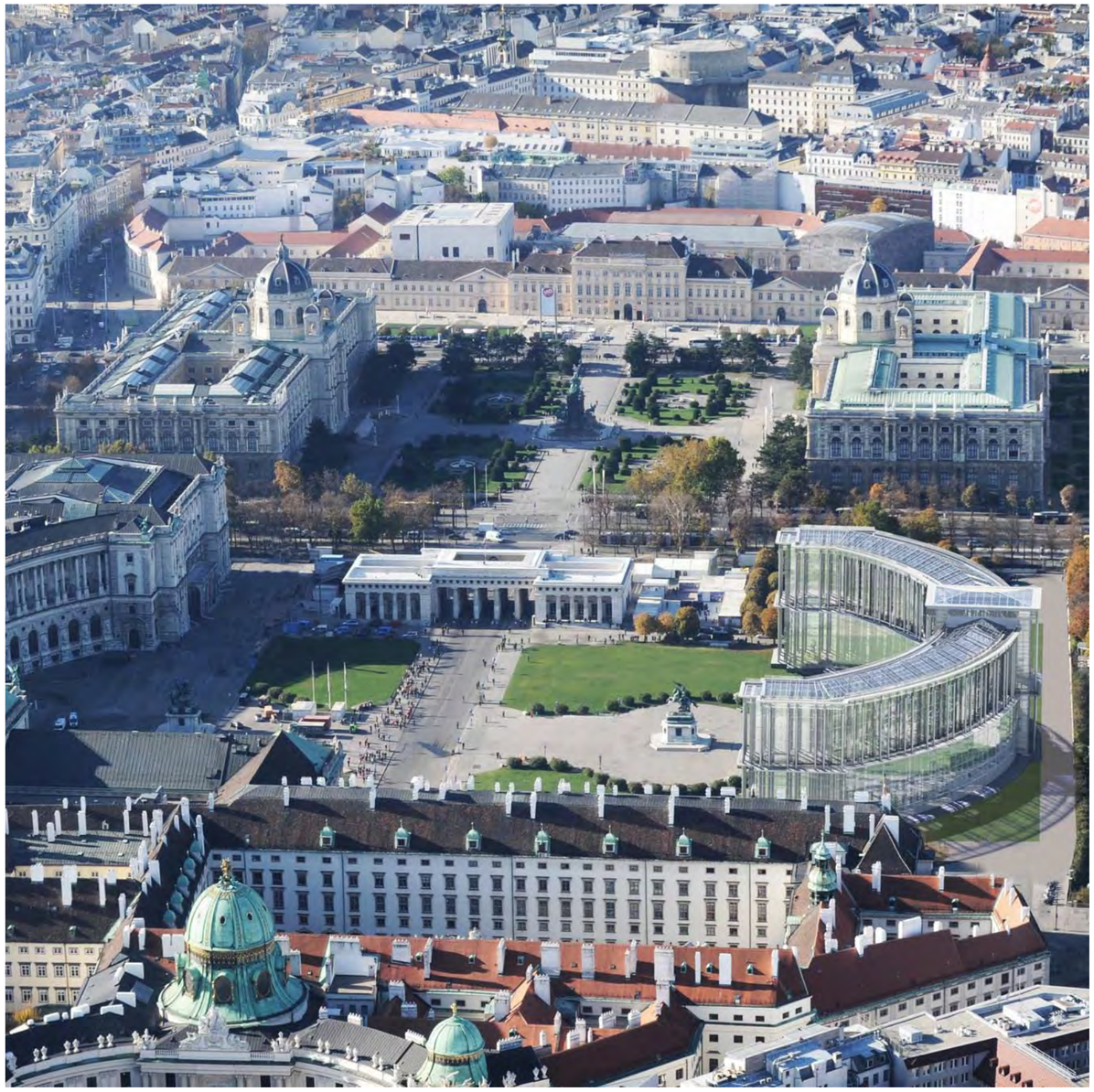




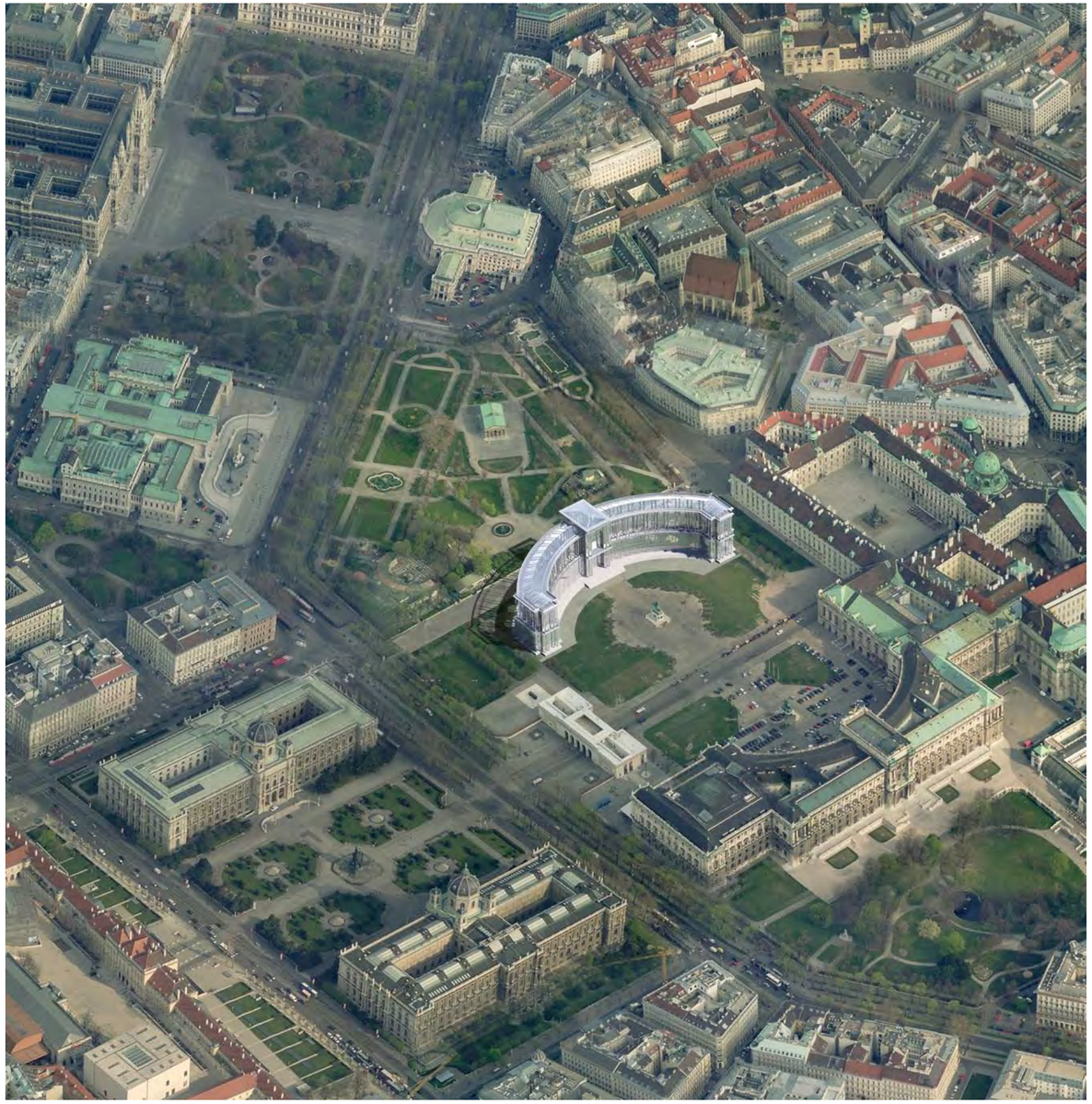
Entwurf Stephan Braunfels 1994-2008

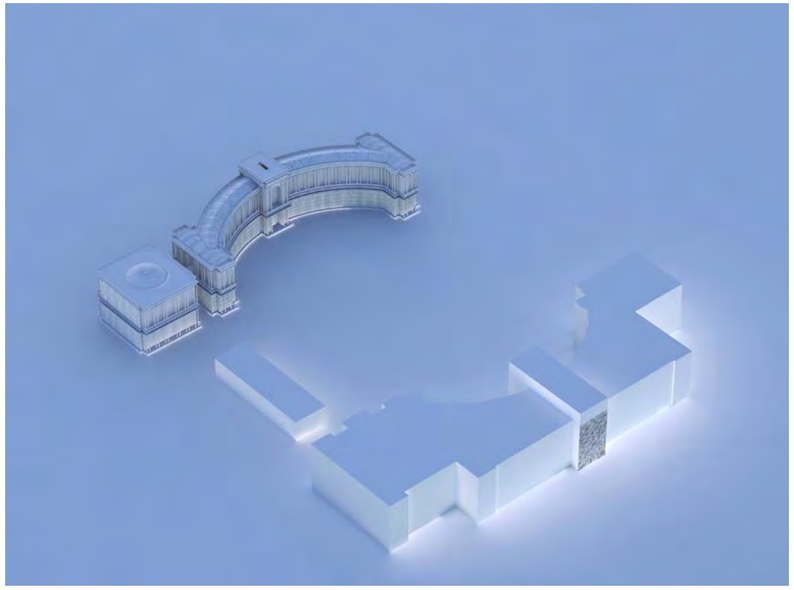


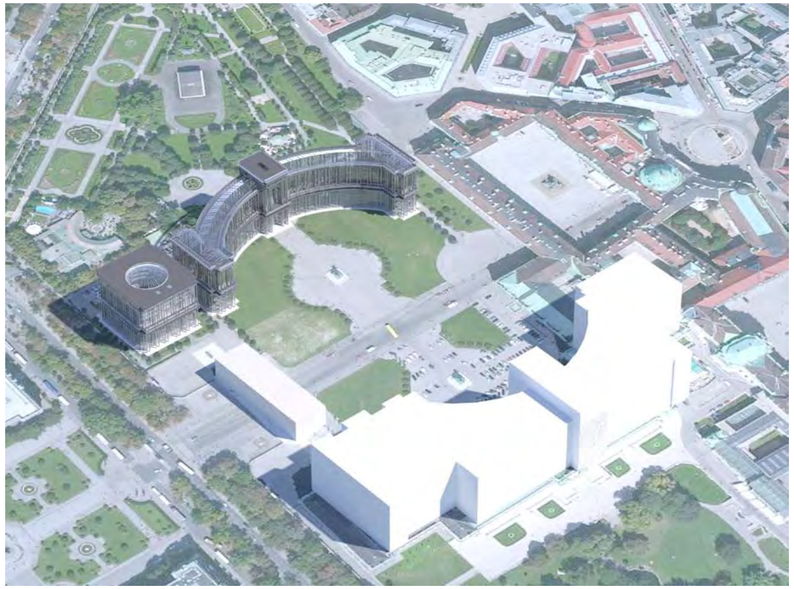
# Andrej Serafin - aus der Werkstatt: Entwicklungsstufen und Varianten seit 2015

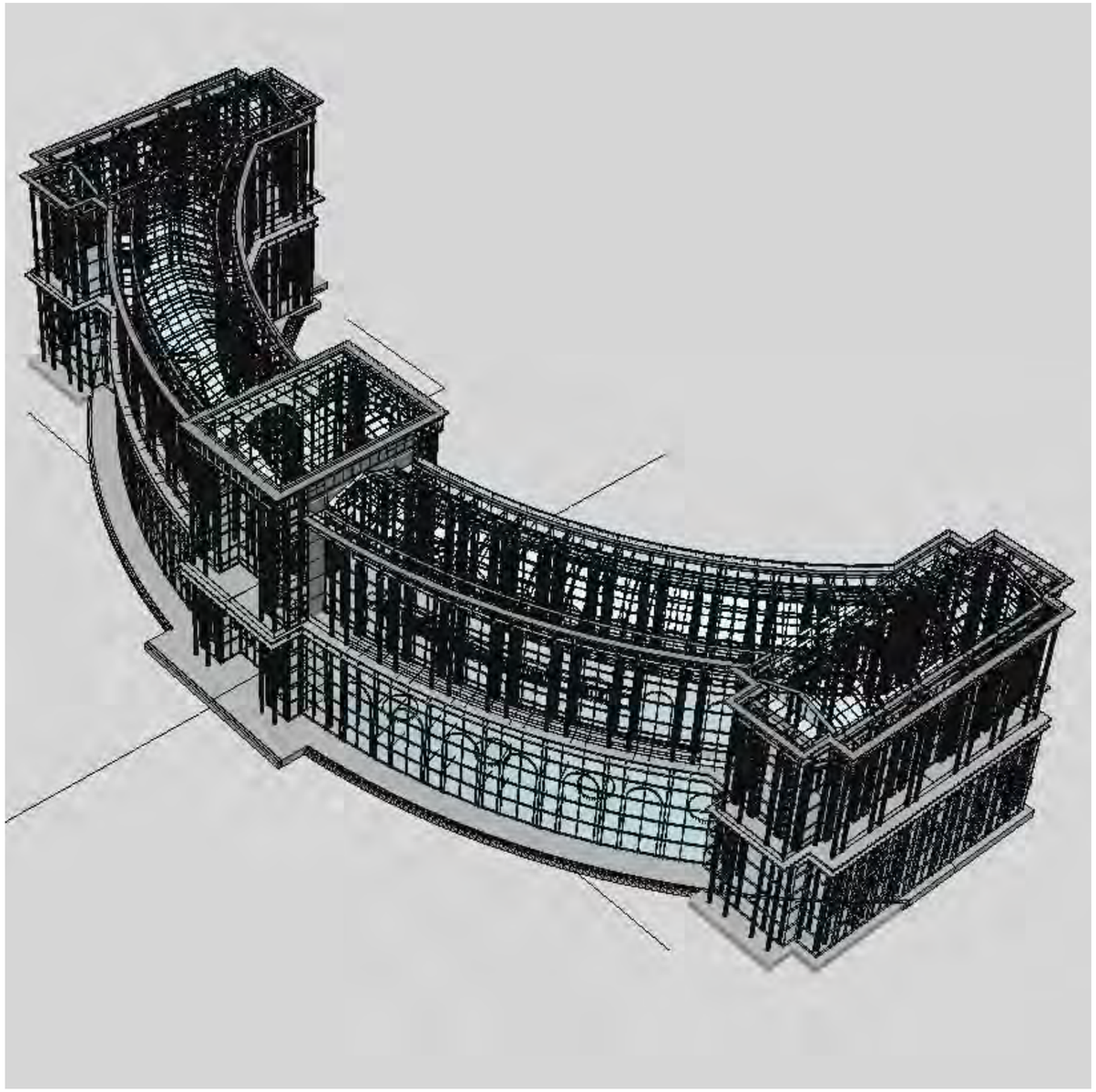


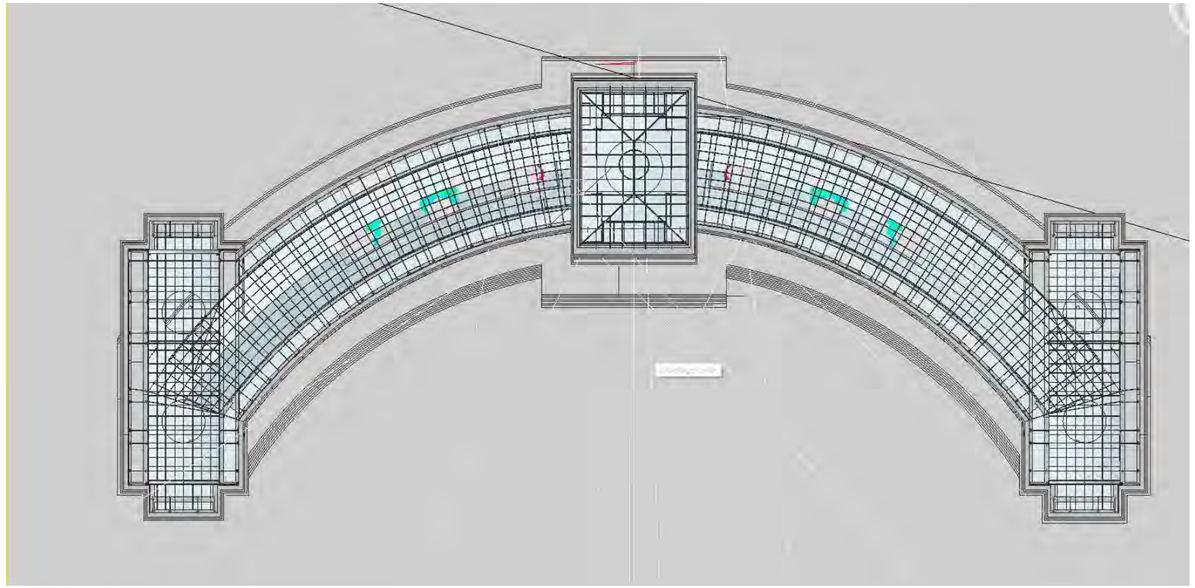


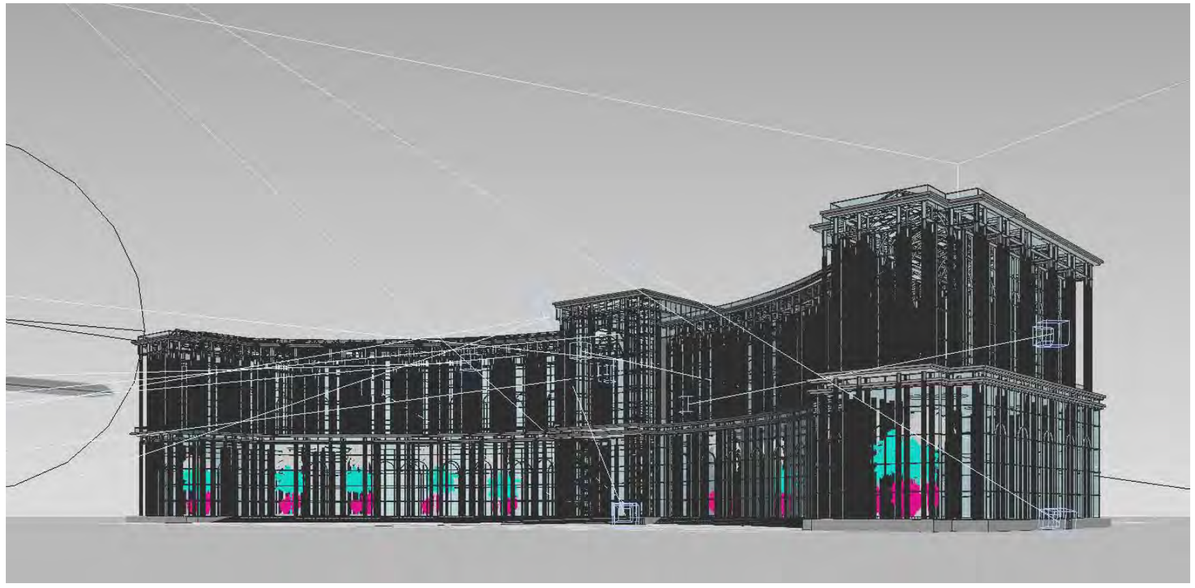


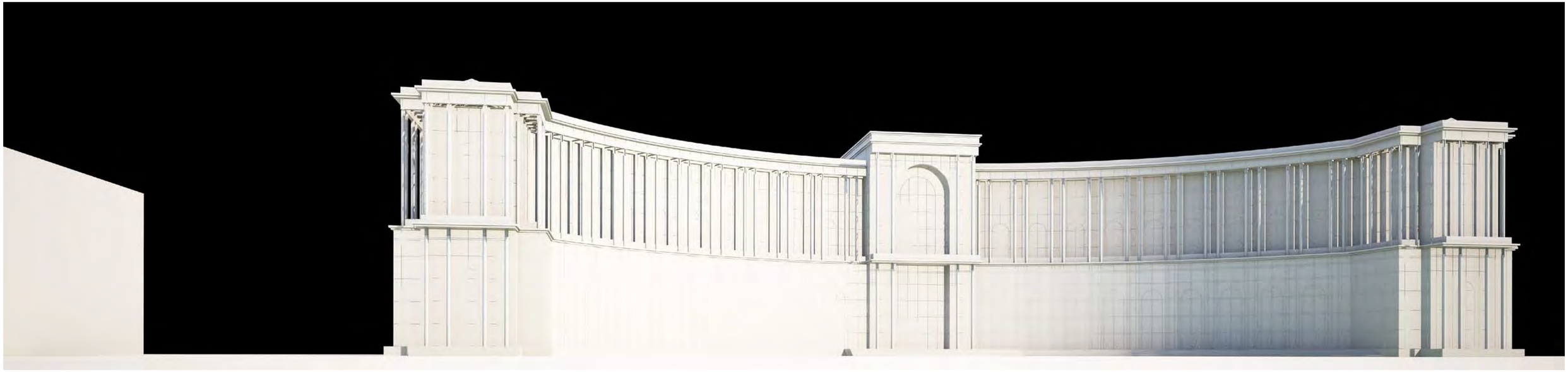


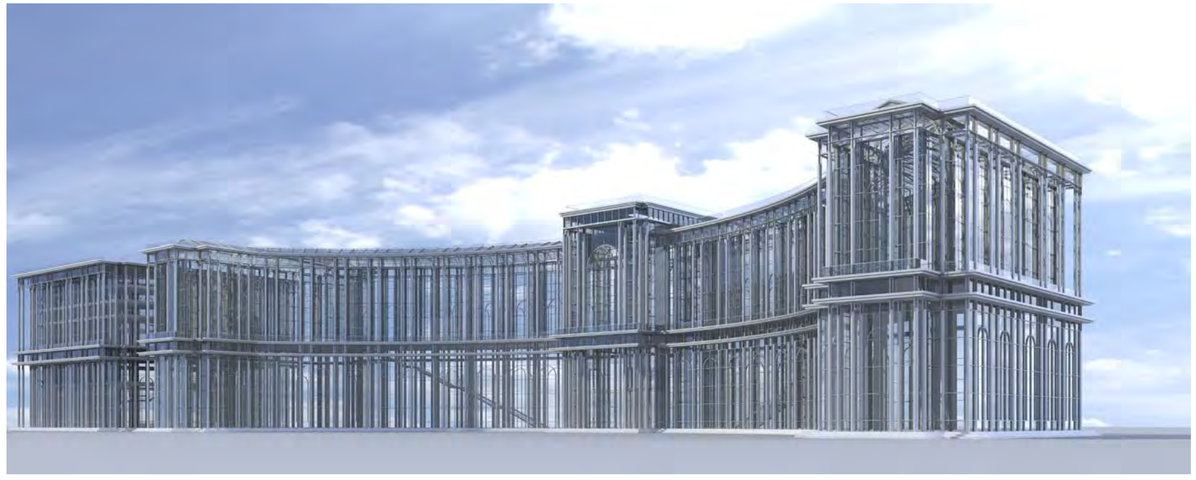


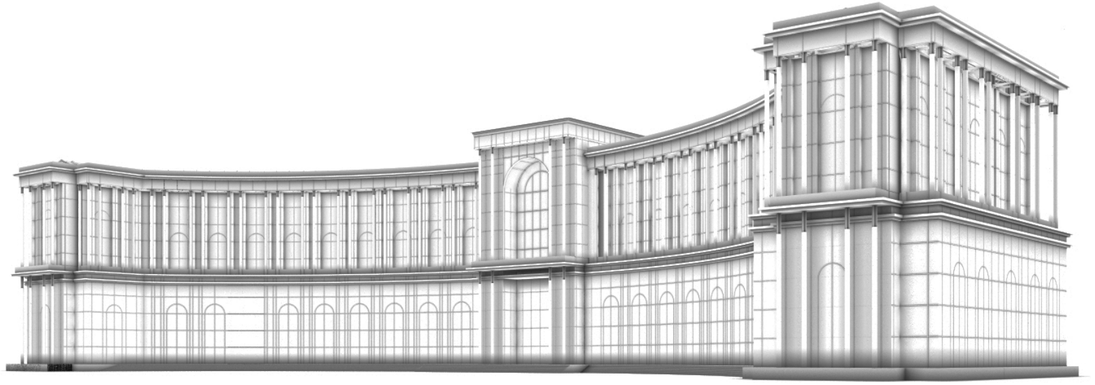


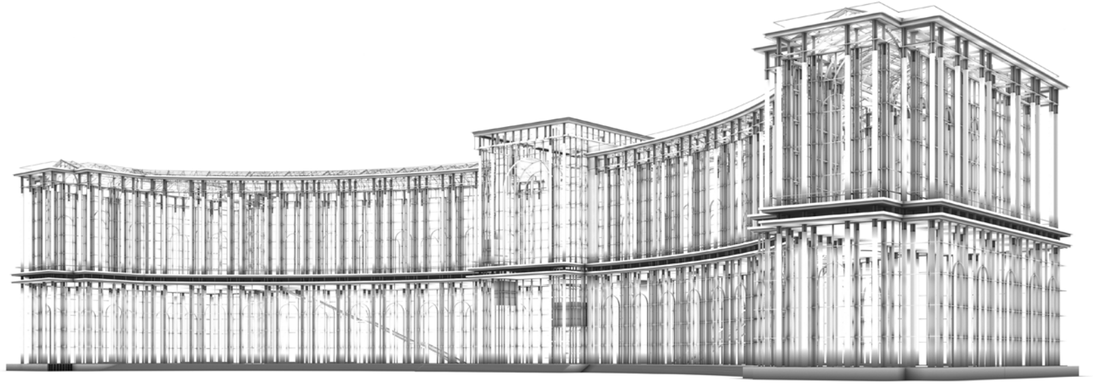


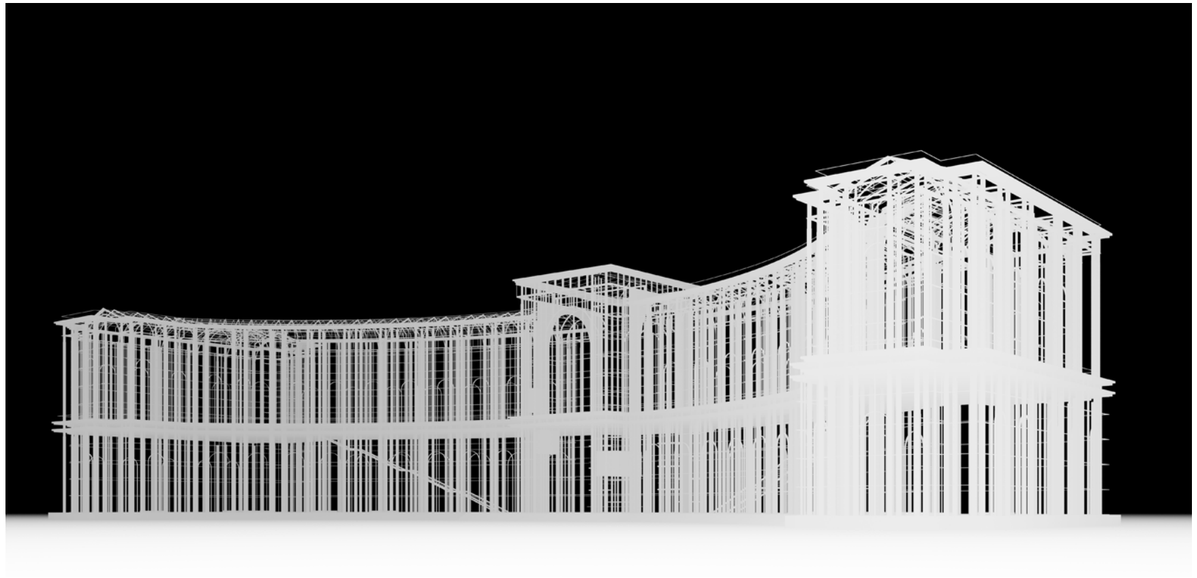


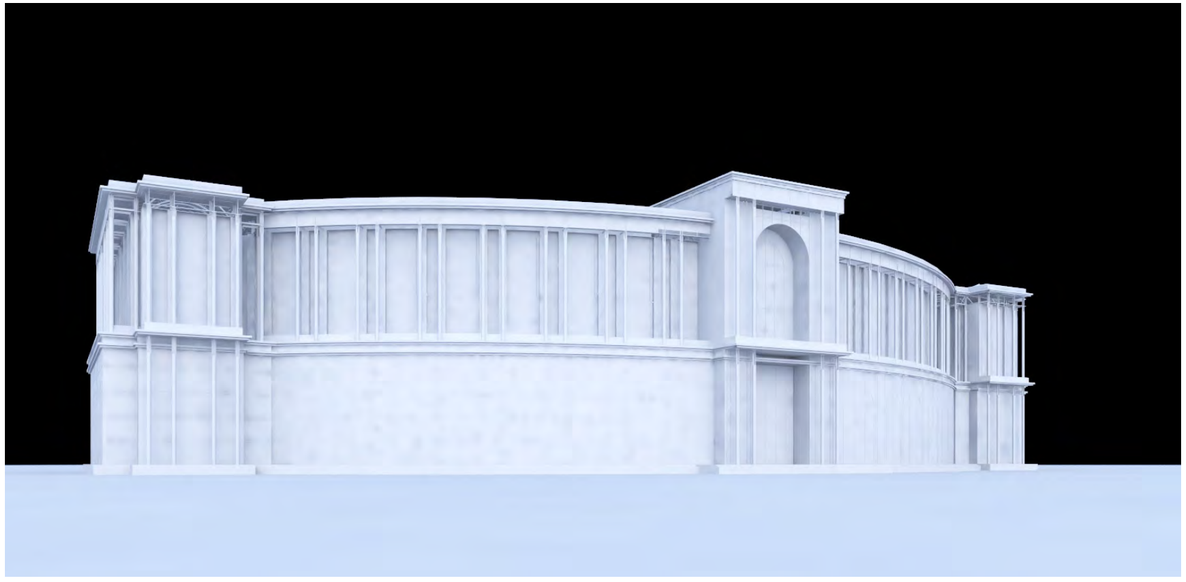


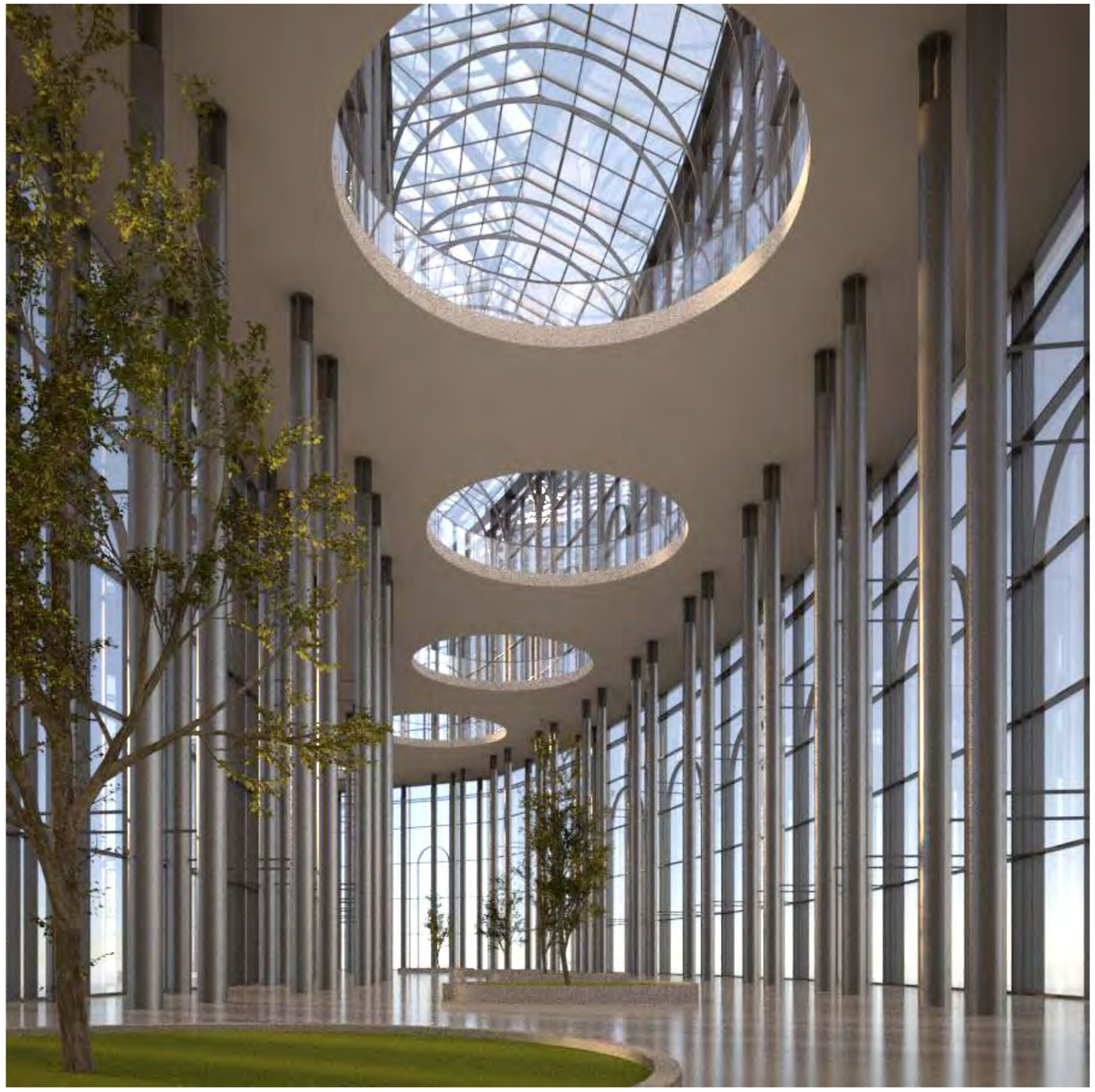


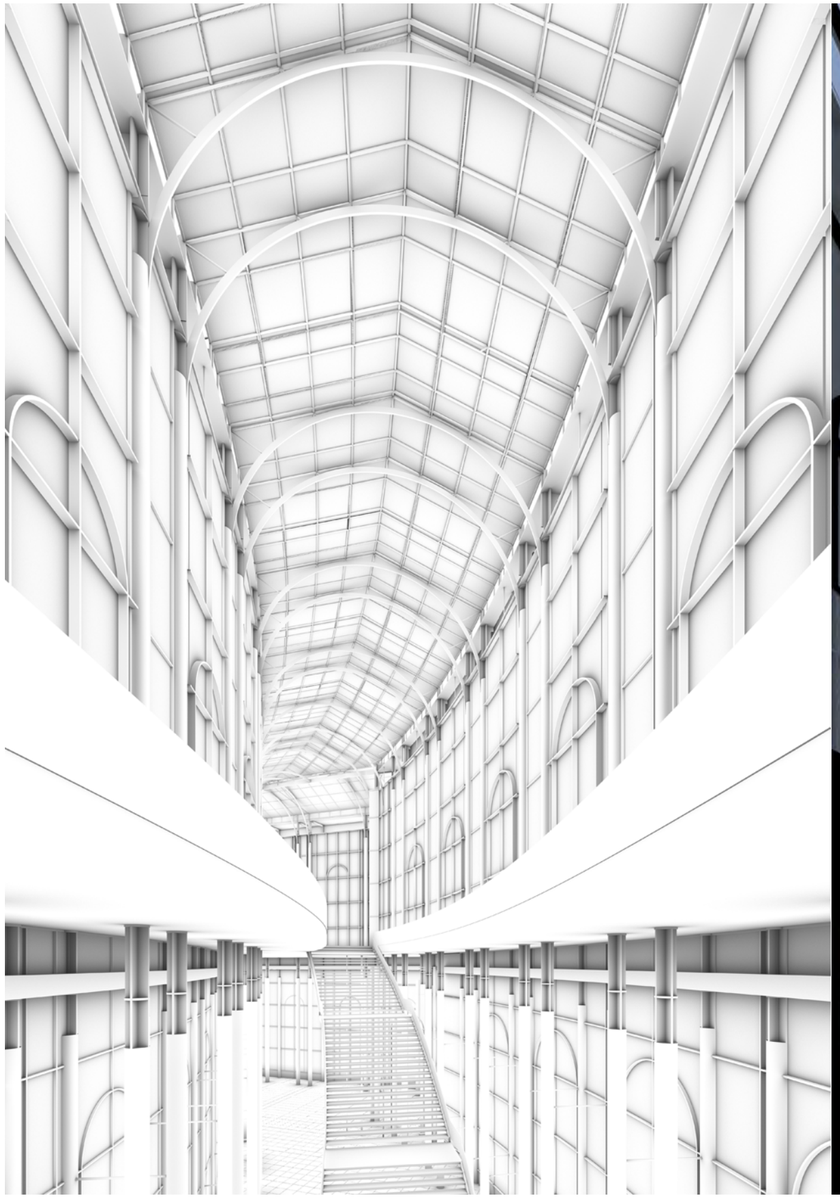


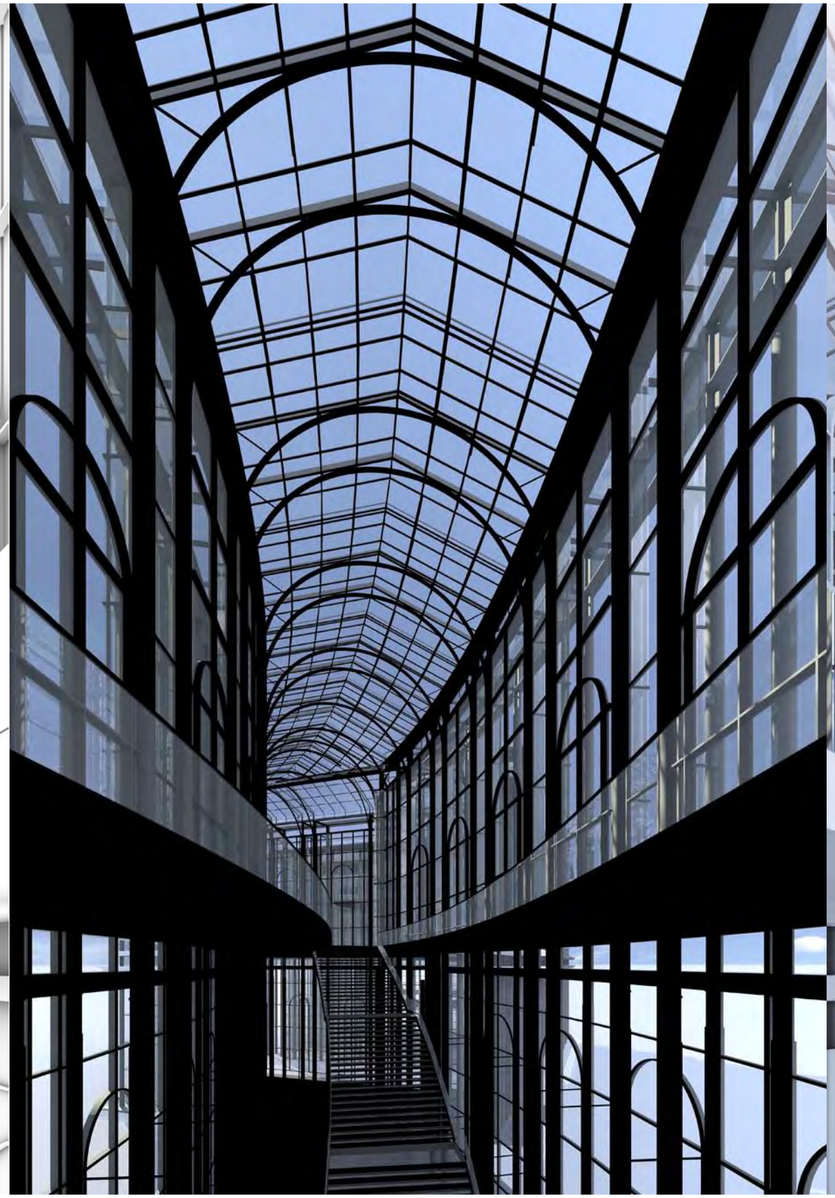


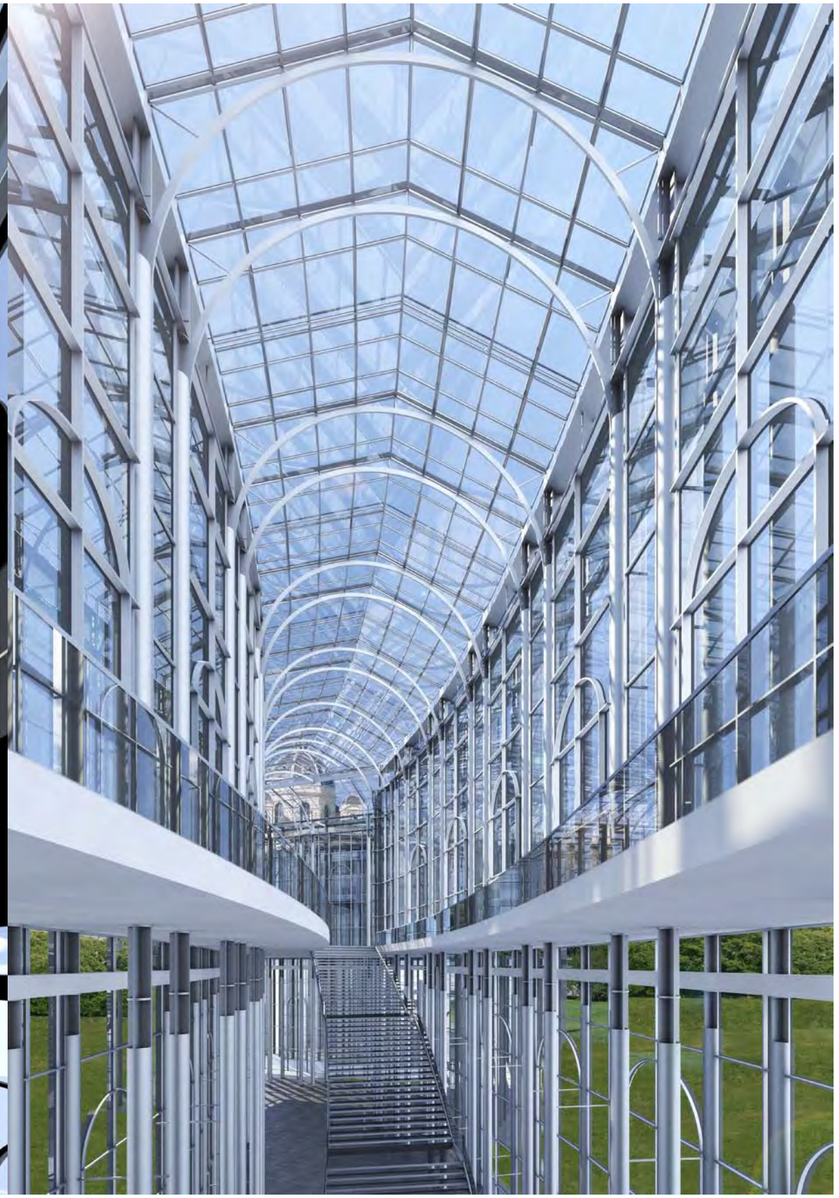












Stephan Braunfels wurde am 1.8.1950 in Überlingen am Bodensee geboren.

Er ist der Sohn des Kunsthistorikers Wolfgang Braunfels, der Enkel des Komponisten Walter Braunfels und Urenkel des Bildhauers Adolf von Hildebrand

Stephan Braunfels wuchs in Aachen und München auf. Er studierte Architektur und Städtebau an der Technischen Universität München

1976 gründete er sein erstes Architekturbüro in München, 1996 ein zweites in Berlin

Von 2004 bis 2015 hatte Stephan Braunfels eine Professur für Städtebau und Entwerfen an der Beuth Hochschule in Berlin inne.

Nach ersten Bauten in München und Umgebung legte Braunfels 1984 ein städtebauliches Gesamtkonzept für das Areal Hofgarten, Marstallplatz und Altstadtring vor.

Die Veröffentlichung löste die Gründung der Bürgerinitiative „Rettet den Hofgarten“ und eine der größten Städtebaudebatten der Nachkriegszeit in Deutschland aus.

1987 zeigte das Deutsche Architekturmuseum Frankfurt in einer Einzelausstellung seine „Entwürfe für München“ mit seinen Entwürfen zum Hofgarten und Altstadtring

1987 1. Preis Wettbewerb Marienhof München

1990 Auftrag Leitbild für den Wiederaufbau der Innenstadt von Dresden

1991 1. Preis Wettbewerb Hochhaus an der Donnersberger Brücke München

1992 1. Preis Wettbewerb Pinakothek der Moderne München

1992 Auftrag städtebaulicher Entwurf der Ringstraße von Dresden

1993 1. Preis städtebaulicher Wettbewerb Georgsplatz Dresden

1993 1. Preis städtebaulicher Wettbewerb Areal Schlosspark/Bohlweg/Ägidienmarkt/ Kennedyplatz Braunschweig

1994 1. Preis Wettbewerb Paul-Löbe-Haus und Marie-Elisabeth-Lüders-Haus Deutscher Bundestag Berlin

Im gleichen Jahr beteiligte Braunfels sich am städtebaulichen Wettbewerb für die Stadtmitte Berlins und legte seinen ersten Entwurf für ein „offenes Schloss“ vor

1994 1. Preis Wettbewerb Museum Schloss Wilhelmshöhe Kassel

1994 wurde Stephan Braunfels mit dem Deutschen Kritikerpreis ausgezeichnet

1996 1.Preis Wettbewerb Bundesarchiv Berlin



2001 erhielt er den Auftrag für einen Bürokomplex für die Europäische Kommission in Luxembourg

2003 1. Preis Wettbewerb Neue Mitte Ulm

2004 beauftragte der Berliner Senat Stephan Braunfels mit einem städtebaulichen Gutachten für das Kulturforum Berlin.

2006 Auftrag Kunstmuseum Castel San Pietro Verona

2007 Auftrag Kongress und Konzerthalle Magazzini Generali Verona, Italien

2008 Auftrag Saarphilharmonie Saarbrücken.

2008 1. Preis Wettbewerb 3 Brücken in Saarbrücken.

2009 Auftrag Parque Santa Lucia - Stadtzentrum, 5 Hochhäuser, Monterrey, Mexiko.

2010 Auftrag Kulturzentrum Qingdao, China

2011 1.Preis Wettbewerb Opernhaus, Museum und Kulturzentrum Zhangzhou, China

2013 Auftrag buddhistischer Tempel an der Geburtsstätte Buddhas in Lumbini, Nepal

2013 veröffentlichte Braunfels die Weiterentwicklung seines Masterplans für das Kulturforum mit dem Museum des 20. Jahrhunderts an der Potsdamer Straße. Aufgrund dieses Plans wurde der Standort des Museums an der Sigismundstraße aufgegeben und an die Potsdamer Straße verlegt.

2018 Auftrag Andreas Quartier Berlin

2019 Auftrag Kanthöfe Berlin

Stephan Braunfels erhielt Auszeichnungen des Deutschen Architekturpreises und des BDA Preises Bayern für die Pinakothek der Moderne, des Deutschen Städtebaupreises und des Hugo Häring Preises Baden Württemberg für die Neue Mitte Ulm und des BDA Preises Niedersachsen für die Volksbank Gifhorn

Braunfels erhielt zweimal den Deutschen Nationalpreis für integrierte Stadtentwicklung: für die Neue Mitte Ulm und für die Bauten des Deutschen Bundestags beidseits der Spree in Berlin

Stephan Braunfels wurde von der Stadt München mit der Medaille „München leuchtet“ in Gold ausgezeichnet

Stephan Braunfels hat mehrere Bücher veröffentlicht:

1987 Entwürfe für München

2002 Pinakothek der Moderne

2005 Architektur für die Westentasche

2019 Stadtbaukunst I: Kulturforum Berlin

2019 Stadtbaukunst II: Checkpoint Charlie

2012 gab Stephan Braunfels das Buch *Mittelalterliche Stadtbaukunst in der Toskana* seines Vaters Wolfgang Braunfels mit einem neuen Nachwort heraus.

Stephan Braunfels engagiert sich seit 50 Jahren für Stadtbaukunst - vor allem in den Städten, in denen er lebt: in München, Dresden und Berlin. Die Versöhnung der Architektur der Moderne mit der Europäischen Stadt ist für Stephan Braunfels zur Lebensaufgabe geworden.

# Literaturverzeichnis


Bacon, Edmund: Stadtplanung von Athen bis Brasilia. Zürich 1968
Benevolo, Leonardo: Geschichte der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts. München 1978
Benevolo, Leonardo: Die Geschichte der Stadt. Frankfurt 1938
Benevolo, Leonardo: Die Stadt in der Europäischen Geschichte
Bösel, Richard: Der Michaelerplatz in Wien. Wien 1992
Braunfels, Wolfgang: Abendländische Stadtbaukunst Herrschaftsform und Baugestalt. Köln 1976
Braunfels, Wolfgang: Mittelalterliche Stadtbaukunst in der Toskana. Berlin 2012
Braunfels, Wolfgang: Mittelalterliche Klosterbaukunst. Köln 1976
Braunfels, Wolfgang: Kleine Italienische Kunstgeschichte. Köln 1984
Braunfels, Wolfgang: François Cuvilliés. München 1986
Braunfels, Stephan: Entwürfe für München. Frankfurt 1987
Braunfels, Stephan: Architektur für die Westentasche. München 2005
Braunfels, Stephan: Stadtbaukunst I - Kulturforum Berlin. Köln 2019
Eitelberger, Rudolf von: Die preisgekrönten Entwürfe zur Erweiterung der Inneren Stadt Wien. Wien 1859
Fröhlich, Martin: Gottfried Semper - Zeichnerischer Nachlass an der ETH Zürich. Zürich 1974
Giedion, Siegfried: Raum, Zeit, Architektur Die Entstehung einer neuen Tradition. Zürich, München 1978
Gottfried, Margaret: Das Wiener Kaiserforum. Wien 2001
Graf. Otto Antonia: Otto Wagner. Wien 1994
Heckmann, Hermann: Matthäus Daniel Pöppelmann. München, Berlin 1972
Helas, Volker: Architektur in Dresden 1800 - 1900. Braunschweig, Wiesbaden 1986
Hildebrand, Sonja: Gottfried Semper - Architekt und Revolutionär. Wien 2019
Hitchcock, Henry-Russell: Die Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts. München 1994
Löffler Fritz: Das alte Dresden. Würzburg 1985
Lorenz, Hellmut: Johann Bernhard Fischer von Erlach. Zürich, München, London 1992
Marx, Harald: Matthäus Daniel Pöppelmann. Leipzig 1990
Milde, Kurt: Gottfried Semper Ausstellungskatalog Albertinum Dresden. Dresden 1979
Mönninger, Michael: Stephan Braunfels - Pinakothek der Moderne. Berlin, Basel, New York 2002
Mumford, Lewis: Die Stadt Geschiche und Ausblick. Teufen 1963 (The City in History. New York 1961)
Nerdinger, Winfried und Oechslin, Werner: Gottfried Semper Architektur und Wissenschaft. Zürich 2003
Pahl, Jürgen: The Public Square. Cultures 1978
Palladio, Andrea: I quattro libri dell'architettura. Venedig 1570, Mailand 1990
Pehnt, Wolfgang: Die Erfindung der Geschichte. München 1989
Pevsner, Nicolaus: A History of Building Types. London 1976
Rukschcio, Burkhard und Schachel, Roland: Adolf Loos Leben und Werk. Salzburg, Wien 1982
Sedlmayr, Hans: Der Verlust der Mitte
Sedlmayr, Hans: Johann Bernhard Fischer von Erlach
Sedlmayr, Hans: Epochen und Werke Das Werden des Wiener Stadtbildes. Wien 1960
Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinem künstlerichen Grundsetzen. Wien 1998
Speer, Albert: Erinnerungen. Berlin 1969
Springer, Elisabeth: Geschichte und Kulturleben der Wiener Ringstraße. Wiesbaden 1979
Stübben, Josef: Der Städtebau. Leipzig 1924
Vitruvius: The 10 Books on Architecture. New York 1960
Wagner-Rieger: Semper und die Wiener Architektur. Basel 1976
Warnke. Martin: Politische Architektur in Europa von Mittelalter bis heute. Köln 1984
Wittkower, Rudolf: Grundlagen der Architektur im Zeitalter des Humanismus. München 1983
Wolfrum, Sophie: Platzatlas Stadträume in Europa. Basel 2015
Zumpe, Manfred: Die Brühlsche Terrasse in Dresden. Berlin 1991




# Bildnachweis

Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste in Wien:
Abb. S. 399, 402, 413, 415
Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek:
Abb. S. 10, 11, 12/13, 21, 394, 404, 408
Historisches Museum der Stadt Wien:
Abb. S. 14/15, 400/401, 409, 413
Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Planarchiv der Burghauptmannschaft Wien
Abb. S. 12, 400/401
Bundesimmobilienverwaltung:
Abb. S. 62/63, 72/73, 98/99
Windfried Nerdinger, Werner Oechslin: Gottfried Semper, Zürich 2003:
S. 14-16, 18, 22-24, 25, 27, 52, 62, 92-94, 98, 99, 120,121, 125, 126, 128-133, 143, 144, 146,
154-157, 164, 170, 171, 186, 402, 403, 426, 429, 430, 434-437, 439, 464, 468, 571, 573, 575
Martin Fröhlich: Gottfried Semper - Zeichnerischer Nachlass an der ETH Zürich
Abb. S. 225
Alfred Fogarassy: Die Wiener Ringstraße, Ostfildern 2014:
S. 12, 13, 305, 306, 310, 311, 334, 538
Wagnerschule 1902. Wien 1903
Abb. S. 414
Burghautmannschaft, Wien
Abb. S. 412
Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebs G.m.b.H. Wien
Abb. S. 412
Otto Schönthal, Wien 1912
Abb. S. 415
Wiener Stadt- und Landesarchiv
Abb. S. 416, 532/533
Klaus Steiner, Wien
Abb. S. 352
Albertina, Wien
Abb. S.376/377, 378/379, 428, 440,
Rukschcio, Schachel: Adolf Loos. Salzburg, Wien 1982
Abb. S. 538/539
Hermann Heckmann: Matthäus Daniel Pöppelmann, München, Berlin 1972
Abb. S. 110-116
Die preisgekrönten Entwürfe zur Erweiterung der inneren Stadt Wien, Wien 1859
Abb. S. 326-331
Rudolf Zeitler, Die Kunst des 19. Jahrhunderts, Frankfurt 1990
Abb. S. 139
Volker Hellas, Architektur in Dresden 1800-1900, Braunschweig, Wiesbaden,1968
Abb. S. 134, 136
Milde, Kurt: Gottfried Semper Ausstellungskatalog Albertinum Dresden. Dresden 1979
Abb. S. 124, 134
Fritz Löffler, Das Alte Dresden. Würzburg, 1965
Abb. S. 117
Österreichische Nationalbibliothek
Abb. S. 421
Kunst in Deutschland 1933-1945, Tübingen 1995
Abb. S. 288
Julia Leitold, Stadtrömische Architektur in der Provinz – Der Tempelbezirk von St. Michael am Zollfeld, Forum Archaeologiae 94/III/2020
Abb. S. 201
Stiftung Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Potsdam 1996
Abb. S. 218
Für manche Abbildungen konnten die Bildnachweise nicht eruiert werden. Bei fehlenden Bildnachweisen wird um Hinweise gebeten.